Digitized by Google

Digitized by Google

<36635621440011

<36635621440011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

UC 1552 3
H. Eccl. 83A.-3

Digitized by Google

Chronologiſche

Einleitung

in die

Kirchengeſchichte

aus dem Franzöſiſchen.

Dritter Theil

vom XII. bis 1350. des XIV. Jahrhunderts.

München

zu finden bey Nepomuck Fritz, churfürſtl. akademiſchen und burgerl. Buchhändler unter dem ſchönen Thurme

1774.

Digitized by Google

Dritter Theil der chronologischen Einleitung in die Kirchengeschichte ꝛc.

Imprimatur.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sign. München in dem churfl. hochlöbl. Büchercensurcollegium den 2ten December 1773.

Wilhelm Wodiczka Secret. mp.

Digitized by Google

Vormerkung.

Das vortrefliche Werk Abregè chronologique de l'Hiſtoire Eccleſiaſtique des Herrn Maquers, davon der dritte Band in deutſcher Ueber-

Digitized by Google

Ueberſetzung folget, iſt zu Paris im Jahre 1768. wiederum, und zwar das viertemal vom neuen aufgelegt und um ein merkliches vermehrt worden. Wir haben uns dieſer Auflage bedienet. Die Geſchichten, die ſich unmittelbar auf die alleinige franzöſiſche Kirche beziehen, ſind um ſo viel mehr hinweg gefallen: weil die Einſchaltung der Begebenheiten aus der Baieriſchen Kirche uns ſo viele Materie, die alle Aufmerkſamkeit bey unſern Landesleuten verdienet, an die Hand gegeben hat, daß wir mit dritthalb hundert Jahren dieſen Band ſchließen mußten. Damit einigen Leſern die

deut-

Digitized by Google

deutschen Nennungen der Monate nicht fremde fallen, wollen wir sie hier anzeugen, und dem Kaiser Karl dem Großen, der sie so getauft hat, das Lob sprechen. *

Januarius	Jenner.
Februarius	Hornung.
Martius	Lenzmonat.
Aprilis	Ostermonat.
Maius	Wonnemonat.
Junius	Brachmonat.
Julius	Heumonat.
Augustus	Aehrentemonat.
September	Herbstmonat.

Okto-

Digitized by Google

October - - - Weinmonat.
November - - Wintermonat.
December - - Christmonat.

---

* Karl der Große taufte zwar den Jenner Wintermonat und den November Windmonat. Diese Benennungen haben aber das Burgerrecht noch nicht erhalten.

Digitized by Google

Chronologiſche Einleitung in die Kirchengeſchichte,

Zwölftes Jahrhundert.

Päpſte.	
Paſcal II.	† 1118
Gelaſius II.	1119
Calixtus II.	1124
Honorius II.	1130
Innocentius II.	1143
Celeſtinus II.	1144
Lucius II.	1145
Eugenius III.	1153
Anaſtaſius IV.	1154.
Adrianus IV.	1159
Alexander III.	1181
Lucius III.	1185
Urbanus III.	1187
Gregorius VIII.	1187
Clemens III	1191
Celeſtinus III.	1198
Innocentius III.	

Patriarchen.	
Jacobitiſche Patriarchen von Alexandrien.	
Michael	1102
Maire	1129
Gabriel	1146
Michael	1146
Johannes	1167
Marcus Johannes.	1189
Patriarchen von Antiochien.	
Bernardus, der erſte lateiniſche Patriarch	1135
Raoul, abgeſetzt	1140
Aimeri	1187
Raoul II.	
Theodorus Balſamon	

Patriarchen.

Patriarchen von Jeruſalem.

Daimbert, der erſte lateiniſche Patriarch	1107
Gibelin	1112
Arnulph	1118
Gormand	1128
Stephanus	1130
Wilhelm	1144
Foucher	1157
Amauri	1180
Heraclius	1191

Aibert, der Einſiedler.

Patriarchen von Conſtantinopel.

Nicolaus, der Grammatiker.	
Johannes von Calcedonien	1134

Patriarchen.

Leon Stypiota	1143
Michael, entſaget	1146
Coſmas II. abgeſetzt	1147
Nicolaus Mutzalon, entſaget	1151
Theodorus Neophyta	
Conſtantinus Cliarena	1155
Lucas Chryſoberga	1167
Michael Anchiole	1175
Chariton	1177
Theodorus entſaget	1183
Baſilius Camatera, abgeſetzt	1186
Nicetas Muntanes vertrieben	1190
Laontius vertrieben	1191
Doſitheus abgeſetzt	1194
Georgius Xiphilin	1198
Johannes Camatera	

Digitized by Google

Baierische Bischöfe.

Salzburg.

H. Thiemo	1101
Conrad I. vertrieben 1111, eingesezt 1121, stirbt	1147
H. Eberhard	1164
Conrad II.	1168
Adalbert	
Heinrich	
Conrad	
Adalbert eingesezt 1183. stirbt	1200
Eberhard II.	

Passau.

Udalrich	1121
Regimar	1138
Reginbert	1148
Conrad wird Erzbischof zu Salzburg	1164
Rupert	1165
Albo, verjagt	1168
Adalbert, wird Erzbischof zu Salzburg	1168
Heinrich entsaget	1171
Dietbold	1190
Wolfker.	

Freysingen.

Heinrich I.	1137
Otto I.	1158

Baierische Bischöfe.

Adalbert I.	1183
Otto II.	

Regensburg.

Gebhard IV.	1105
Ulrich, abgesezt	1105
Hartwig I.	1126
Chuno I.	1130
Heinrich I.	1155
Hartwig II.	1164
Eberhard der Schwab	1167
Chuno II.	1185
Gottfried entsaget	1186
Chonrad I.	

Eichstädt.

Eberhard I.	1112
Udalrich II.	1125
Gerhard II.	1149
Burchard abgesezt	1153
Conrad I.	1171
Egilolf entsaget	1182
Otto	1195
Hartwig	

Augsburg.

Herrmann	1134
Walter, wird ein Mönch	1150
Conrad, wird ein Mönch	1167

Digitized by Google

Baieriſche Biſchöfe.	
Hartwig	1184
Udalſchalk	

Brixen.

Hugo, abgeſetzt	1116
Reginbert	1142
Hartmann	1165

Baieriſche Biſchöfe.	
Otto, entſaget	1170
Heinrich I.	1173
Richter, entſaget	1178
Heinrich II.	1196
Eberhard, wird Erzbiſchof zu Salzburg	1200
Conrad.	

Gegenpäpſte.	
Manric Bourdin, genannt Gregorius VIII.	1118
Petrus von Leon, genañt Anacletus	1130
Gregorius, genannt Victor	1138
Octavianus, genannt Victor II.	1159
Guido von Crema, genannt Paſcal III.	1164
Johannes, Abt von Strum, genannt Calixtus III.	1168
Lando Sitino, genannt Innocentius III.	1178

Ketzer.	
Tanquelin, oder Tanqueln	1105
Manaſſes	1105
Petrus von Bruis	1105
Heinrich	1105
Baſilius das Haupt der Bogomilen.	1110
Arnoldus von Breſcia	1139
Abelardus	1140
Die Albigenſer	1147
Eon	1148
Gilbertus von Porree	1148
Demetrius	1166
Die Publikaner	1167
Die Albigenſer, Waldenſer, oder Cathari, davon Peter Waldo das Haupt war	1184

Zeit-

Digitized by Google

Zeitverwandte Fürsten.

Morgenländische Kaiser.

Alexius Comnenus	1118
Johannes Comnenus	1143
Manuel Comnenus	1180
Alexius Comnenus II.	1183
Andronicus	1185
Isaac Angelus vom Thron gestoßen	1195
Alexius Angelus	

Abendländische Kaiser.

Heinrich IV.	1106
Heinrich V.	1125
Lothar II.	1138
Conrad III.	1152
Friederich I.	1190
Heinrich VI.	1198
Philipp.	

Könige in Spanien.

Alphonsus VI.	1109
Alphonsus VII.	1137
Alphonsus VIII.	1157
Sancho III.	1158
Ferdinandus II.	1175
Alphonsus IX.	

Zeitverwandte Fürsten.

Könige in Frankreich.

Philippus I.	1108
Ludwig VI.	1137
Ludwig VII. der junge	1108
Philippus Augustus	

Könige in England.

Heinrich I.	1135
Stephanus	1154
Heinrich II.	1189
Richardus I.	1199
Johannes genannt ohne Land.	

Könige in Schottland.

Alexander I.	1114
David I.	1143
Malcolm IV.	1165
Wilhelm.	

Könige in Schweden.

Philippus	1110
Ingeld IV.	1129
Ragnald	1140
Schwercher	1160
H. Erich	1161
Karl VII.	1168
Kanut	1192
Schwercher II.	

Digitized by Google

Zeitverwandte Fürsten.	
Könige in Dännemark.	
Erich III.	1102
Nicolaus	1135
Erich IV.	1138
Erich V.	1147
Suenon und Kanut	1155
Waldemar	1182
Kanut VI.	
Könige in Pohlen.	
Ladislaus	1102
Boleslaus III.	1139
Ladislaus II.	1146
Boleslaus IV.	1173
Micislaus	2178
Casimir II.	1195
Lescus.	
Könige von Jerusalem.	
Balduin I.	1118
Balduin II.	1131
Foulques	1141
Balduin III.	1162
Amauri	1173
Balduin IV.	1185
Balduin V.	1186
Guido von Lusignan.	
Jerusalem ward von den Unglaubigen wieder eingenommen	1187

Zeitverwandte Fürsten.	
Könige in Portugal.	
Alphonsus I. ausgeschrieben als König von Portugal	1139
stirbt	1185
Sancho I.	
Herzoge in Baiern.	
Welf I.	1101
Welf II.	1120
Heinrich IX. der schwarze	1126
Heinrich X. der stolze wird abgesetzt	1138
stirbt	1139
Leopold aus Oesterreich	1141
Heinrich XI. Jasemergott wird Herzog in Oesterreich	1156
stirbt	1177
Heinrich XII. der Löw wird in die Acht erklärt	1180
Otto III. von Wittelspach	1183
Ludwig IV.	

Ge-

Digitized by Google

Gelehrte und berühmte Personen.	
Der H. Thiemo Erzbischof zu Salzburg	1101
Der H. Bruno, Stifter des Carthenser-Ordens	1101
Der H. Anselmus, Erzbischof von Canterbury oder Kantelberg	1109
Der H. Robert, Stifter der Cistercienser	1110
Sigbert von Gemblours Verfasser einer Chronick	1113
Ivo von Chartres	1115
Der H. Godefredus, Bischof von Amiens	1115
Leo vom Marsique Kardinal, und Bischof von Ostia. Er hat die Chronick von dem Berg Caßino beschrieben	1115
David Scotus zu Würzburg	1115
Robert von Arbrißelles, Stifter v. Fontefraud	1116
Der Heil. Stephan von Thiers, Stifter des Ordens von Grandmont	1124
Guibert, Abt von Nogent	1124

Dessen Werke sind 1651. vom Herrn Lucas von Acheri herausgegeben worden. Darinn findet man 1) eine vortrefliche Abhandlung vom Predigamt; 2) viele andere nützliche und curiose Abhandlungen; 3) Die Historie

Gelehrte und berühmte Personen.

der ersten Kreuzzüge: *Gesta Dei per Francos*; 4) eine Abhandlung von den Reliquien der Heiligen bey Gelegenheit eines Zahns JEsu Christi, den die Mönche von Soissons zu haben vorgaben. Darinn wird man finden, was Guilbert von der Heilung der Kröpfe saget.

Alger Mönch von Cluni 1131

Er machte sich berühmt durch eine Abhandlung von dem Heil. Abendmahl wider die verschiedene Irrthümer, die bis dahin über dieses Geheimniß entstanden sind.

Hildebert, Erzbischof von Tours 1133

Wir haben von ihm 130. Briefe, 140. Reden, eine

Gelehrte und berühmte Personen.

große Zahl der Poesien, und andrer Werke. Er ist der erste, der sich des Wortes *Transsubstantiation* bedienet hat.

Der H. Norbert, Erzbischof von Magdeburg, Stifter des Premonstratenserordens 1134

Rupert Abt von Duitz 1135

Sein erstes Werk war *de divinis officiis*, so er 1111. geschrieben hat. Seine Auslegungen über die H. Schrift, sind sonderbar; weil er alles auf die heilige Dreyfaltigkeit hinüberziehet.

Der Annalist von Hildesheim 1138

Der H. Otto von Bamberg Apostel der Pommern 1139

Ge-

Gelehrte und berühmte Personen.	
Peter Abelardi Mönch von St. Denys	1142
Hugo Prior von St. Victor	1142

Er war einer der größten Gottesgelehrten seiner Zeit, und einige nannten ihn die Zunge des H. Augustins; weil er sich ganz besonders auf dieses heiligen Vaters Schriften verleget hat. Seine Werke sind Abhandlungen und Reden, wie auch eine Weltbeschreibung, und allgemeine Historie.

Der H. Malachias von Irrland	1148
Sugerus Abt von St. S. Denys, u. Staatsminister	1151

Wir haben seine Briefe, und seine Geschichten.

Gelehrte und berühmte Personen.	
Der H. Bernardus	1153
Peter der ehrwürdige Abt von Cluni	1156
Otto Bischof von Freysingen	1158

Author einer hochgepriesenen Chronick, die bis 1146. gehet, und Otto von St. Blasius bis auf das Jahr 1190 fortgesetzet hat.

Radewich Canonicus von Freysingen	1160

Er setzte die Lebensbeschreibung Kaisers Friedrich I., die Otto der freysingische Bischof unterbrochen hatte, bis auf das Jahr 1160. fort.

Gratianus benedictiner Mönch zu Bologna	1160

Wir haben von ihm die berühmte Sammlung der päbstlichen Decreten, und

Gelehrte und berühmte Personen.	Gelehrte und berühmte Personen.
der Kirchenversamlungen, welche den ersten Theil des geistlichen Rechtes ausmachet. Er gab diesem Werke den Titel *Concordia discordantinm Canonum*; weil er da viele Stellen anführet, die sich einander zu widersprechen scheinen, und die er zu vereinigen suchet.	
Der H. Eberhard Erzbischof zu Salzburg 1164	
Petrus Lombardus Bischof zu Paris 1164	
Er ist bekant unter dem Name *magister sententiarum*, wegen des Buches, dem er diesen Name gab.	
	Der H. Godricus, berühmter Einsiedler in England 1170
	Lambertus Beguin, Stifter der Beguinen 1177
	Die H. Hildegardis 1180
	Die Geschichte der Welfen 1180
	Die Chronick von Sachsen 1188
	Günther ein Mönch und Poete 1190
	Er ist der Verfasser des Ligurinus, eines Gedichts von den Kriegen Friedrichs *I.* in Italien.
	Peter Comestor, oder der Freßer 1198
	Er verfaßte eine Schulhistorie vom Anfang der Erschaffung bis zum Ende der Apostelgschichte.

1101 Jahr.

Nach der allgemeinen Zeitrechnung.

König Heinrich in England zanket mit dem heiligen Anselm Erzbischof zu Canterburi wegen der Belehnung. Man sandt dieser Ursach wegen Abgeordnete nach Rom, welchen aufgetragen war den Pabst zu bereden, daß er hierinn weniger Eifers zeigen möchte: aus Furcht, daß, wenn er nicht nachgeben würde, Anselm England vieleicht räumen müsse, und das Königreich sich der päbstlichen Unterwürfigkeit entziehe.

Welf I. Herzog in Baiern, der den Kreutzzug nach den heiligen Land mitmachte, stirbt auf seiner Zurückreise zu Paphus auf der Insel Cypern. Seine Gebeine sind von da nach Teutschland gebracht und in dem Kloster Scheyren beerdiget worden. Er war ein tapfer, kluger und freygebiger Fürst. Sein ältester Sohn Welf II. folgte ihm in der Regierung.

1102

Kirchenversammlung zu Rom im Lenzmonate. Mann setzt darinn eine Flüchsformel auf wider die Abtrinnigen. Pabst Paschal erneuert den Kirchenbann, mit welchem Gregorius VII. und Urban II. den Kaiser Heinrich belegt hatten. Die englischen

Ab-

Abgeordneten brachten dem Könige päbstliche Briefe zurücke, die er sich weigerte sehen zu lassen. Anselm wies jene auf, die der Pabst ihm zuschrieb; sie waren den Belehnungen zuwider, die der König behaupten wollte. Die Zurückkunft der Abgeordneten verursachte eine Zusammenkunft der Bischöfe und Herren; diese gab dem heil. Bischof Gelegenheit zu London eine Nationalversammlung unter seinem Vorsitze halten zu können. Man machte darinnen mehrere Satzungen, die in 29 Artickel eingetheilet waren; davon bleibt uns nur der Innhalt noch übrig. Der neunzehende verbietet den Aebten Ritter zu machen: das ist, ihnen unter öffentlichen Gepränge den Segen zu geben, wie es die Bischöfe thun. In dem drey und zwanzigsten wird auch den Layen verbothen die Haare wachsen zu lassen, wegen der schändlichen Ueppigkeiten der jungen Leute, wider welche man den Kirchenfluch spricht.

Martyrer Tod des heiligen Thiemo Erzbischofes zu Salzburg, der auf der Reise nach Palästina von dem verrätherischen griechischen Kaiser Alexius nach Chorasan verführet, und in die Hände der Muselmännern geliefert wurde. Von dort ließ ihn der Fürst von Cairo nach Corozaim liefern, wo er auf das grausamste gepeiniget seinen Geist den acht und zwanzigsten Herbstmonats aufgab.

Die Gräfinn Mathilde erneuerte die Schankung, welche sie der römischen Kirche gemacht hatte.

1103

Pabst Paschal II. errichtet Lunden' die damals die Hauptstadt von Dännemarke war, zu einen Erzbißthume, und zwar zur metropolitankirche

der

der drey Königreiche Dännemark, Schweden, und Norwegen.

Heinrich König in Engeland schicket neuerdings Abgeordnete nach Rom, welche sich in Absichte der Belehnungen sollten angelegen seyn lassen, den Pabst zu gewinnen; allein der Pabst ohngeachtet der Drohungen der Engländer zeigte sich unerschrocken. Auch der heilige Anselm gieng auf Zureden des Königs dahin; er brauche aber die Vorsicht zu erklären, daß er den Pabst um nichts anlaufen würde, so der Freyheit der Kirche schädlich seyn könnte. Die Abgeordneten erhielten keine günstige Antwort; und Anselm hielt für gut, um den Unwillen des Königs auszuweichen, in Frankreiche zurücke zu bleiben.

1204

Kirchenversammlung zu Paris den zweyten Christmonats von zehn Bischöfen. Philipp, und Bertrad werden darinn durch Lamprechten von Arras, welchen der Pabst dahin sandt, von dem Ehebande losgesprochen, nachdem sie mit einem Eide betheuert, daß sie aller strafbaren Gemeinschaft absagen, und sich niemal ausser in Gegenwart unverdächtiger Zeugen antreffen wollen. Der König stellte sich der Versammlung mit blossen Füssen, und gab Zeichen einer großen Erniedrigung von sich. Man hielt in diesem Jahre dieser Sache wegen noch zwo andere Kirchenversammlungen, welche Reichard Legat des heiligen Stuhles zusammengerufen: man konnte sich darinn über die Vorschläge der Lossprechung nicht vergleichen. Philipp nahm Bertraden zurücke, und man glaubt, der Pabst habe diese Ehe endlich gebilliget.

Hien-

Heinrich der Kaiser hält zu Regenspurg einen Reichstag, wo unter anderen beschlossen wurde, daß inskünftige der Schirmherr der Gotteshäuser bey seinem Gerichtstage, der nur einmal im Jahre zu halten ist, weiter nichts fodern könne, als zwey Schäffel Waitzen, 2 Schweine, 3 Eymer Wein und so viel Meths, 10 Eymer Bier, und 5 Schäffel Haaber, und damit diese Schirmherren und Vögte über die Klöster wenigere Ursach haben ihren Geistlichen etwas zu entwenden, sollen sie den dritten Theil von den Strafgeldern haben. Eben auf diesem Reichstage wird Hermann Bischof zu Augspurg von seinen Domherren wegen einiger dem Kapitel entzogenen Güter verklagt, und verurtheilet, daß er ihnen Geyssenhausen, Crem, Regenhausen, und andere Güter, nebst der völligen Verwaltung derselben überlassen müßte.

Heinrich der Sohn des Kaisers Heinrich IV. empöret sich wider seinen Vater.

1105

Kirchenversammlung zu Northus in Thüringen den neunzehnten Wonnemonats; sie ordnet die Absetzung derjenigen, so von Abtrinnigen waren geweihet worden, und die Ausgrabung derjenigen, die in der Spaltung gestorben waren. Der neue König Heinrch V. hatte auf Einrathen Rothards Erzbischofes zu Maynz diese Versammlung ansagen gelassen.

Gebhard IV. Bischof zu Regensburg wird zu Pechlarn in Oesterreich jämmerlich umgebracht, und alldort in der Pfarrkirche begraben. Die Ursache des Mordes zeigen uns die Geschichtschreiber nicht an. Zu seinem Nachfolger setzte der Kaiser

Hein-

Digitized by Google

Heinrich einen jungen Geistlichen Ulrich mit Namen. König Heinrich des Kaisers Sohn, als er nach der Eroberung der Stadt Nürnberg nach Regensburg kam, setzte so gleich Ulrich ab, und gab das Bißthum Hartwigen einem edlen und frommen Manne. Der Kaiser, als er dieses erfuhr, eilte nach Regensburg, vertrieb seinen Sohn den König, und bestättigte Ulrich auf das neue. Allein Regensburg kam wiederum in die Hände des Königs Heinrichs, und Hartwig blieb Bischof.

Fürstentag zu Maynz, auf welchem Kaiser Heinrich gezwungen ward das Königreich, und das Kaiserthum zu Gunsten seines Sohnes abzutreten, der ihn zu Bingen auf dem Schlosse Ingelheim gefänglich einzog. Reinhard Bischof zu Albana und Gebhard Bischof zu Kostanz Legat des römischen Stuhls krönten den jungen Heinrich durch Auflegung der Hände zum Kaiser. Otto von Freysingen saget: **Wir wollen nicht entscheiden, ob dieses ganze Verfahren gerecht gewesen sey.**

Man gräbt die Körper der abtrinnigen Bischöfe aus, und wurden zur Kirche hinaus geworfen, darunter war auch selbst der Körper des Gegenpabstes Guibert.

1106

Kirchenversammlung zu Poitiers den sechsund zwanzigsten Wonnemonats. Der Legat Bruno, Bischof zu Segni prediget darinn die Kreutzzüge. Bohemund Fürst von Antiochien, welcher gekommen war um Hilfe wider die Unglaubigen zu erbitten, wohnte dieser Versammlung bey.

Eine

Eine anſehnliche Geſandſchaft der teutſchen Biſchöfe wird von dem neu erwählen König Heinrich V. nach Rom geſchicket um mit dem Papſte Paſchal einen dauerhaften Frieden in der teutſchen Kirche herzuſtellen. Da dieſe Geſandtſchaft in dem Thalle zu Trident in Tyrol war, ſo wurde ſelbe vom Adalbert Grafen von Görz und Tyrol, der ein treuer Anhänger des abgeſetzten Kaiſers Heinrich IV. war, aufgefangen, und gefänglich verwahret. Welf II. Herzog in Bairn eilte ſogleich mit einiger Mannſchafte durch die tyroliſche enge Päſſe nach Trident, und ſtellte die gefangenen Biſchöfe auf freyen Fuß.

Kaiſer Heinrich IV. ſtirbt den ſiebenten Aehrenmonats. Dieſer Tod loſch die Spaltungen aus, und machte, daß der Pabſt ſein Vorhaben änderte, der ſchon den Weg nach Teutſchland angetretten hatte. Auf dieſer Reiſe hielt er eine Kirchenverſammlung zu Florenz. Man wollte darinn den Biſchof des Ortes eines beſſeren belehren, welcher vorgab, daß der Antichriſt gebohren war. Allein dieſe Neuigkeit lockte eine groſſe Menge Volkes zuſammen, daß ein ſolcher Lärm entſtund, daß man weder dieſe Sache entſcheiden, noch den Kirchenrath zu Ende bringen gekonnt. Der Papſt ſtellte auch den zwey und zwanzigſten Weinmonates zu Guaſtalla eine Kirchenverſammlung an, welche ordnete, daß die ganze Provinz Emilia nicht mehr der Metropolitankirche Ravenna unterworfen ſeyn ſollte.

Der Pabſt gehet nach Frankreich. Der Abt Suger Geſchichtſchreiber jener Zeit drückte ſich über dieſe Reiſe alſo aus: **Die Urſache dieſer Reiſe war um Ludwig den ernannten König, (dieſer iſt Ludwig der Dicke) und die galicaniſche Kir-**

Digitized by Google

Kirche wegen einiger Einwürfen um Rath zu fragen, die ihm vom Könige Heinrich in Absicht auf die geistliche Belehnung gemacht wurden, von diesem unmenschlichen Fürsten, der seinen Vater den Kaiser Heinrich, so grausam verfolgte, und ihm, wie man sagt, da er ihn gefangen hielt, das Königreich und den kaiserlichen Schmuck abdrang.

Der heilige Anselm kehret nach England zurücke, nachdem er sich ehender zu Bec mit dem Könige Englands besprochen, der dieses Jahr Normandie eroberte. Dieser Fürst erledigte die Kirche von dem Lehnzinse, mit welchem selbe Wilhelm der Rothe belegt; er schaffete eine Steuer ab, die er selbst auf die Pfarren ausschrieb, und versprach die Wiedererstattung der Güter der Kirche Canterburi. Anselm erhielt schon vor dieser Unterredung päbstliche Briefe, in welchen ihm die Gewalt ertheilt wurde diejenigen loszusprechen, die vom Könige die Belehnung empfangen, oder solche geweihet worden, die die Belehnung angenommen, und dem Könige gehuldiget haben; er erlaubte ihm auch die zu weihen, so die geistlichen Würden ohne Belehnung empfiengen, wenn sie auch schon dem Könige die Treue schwuren.

Berthold von Mosburg, der sich mit Gewalte auf den erzbischöflichen Stuhl zu Salzburg erhub, bekränkte noch immer diese Kirche. Konrad aus dem Geschlechte der Grafen vom Abensberg, der von dem König Heinrich als dortiger Erzbischof ernannt wurde, vertrieb endlich den eingedrungenen Berthold. Wie die Wahl des Konrads zum Erzbißthum geschehen sey, und wie die Wahl der Bischöfe und Aebten in selbigen Zeiten zu geschehen

pflegte, giebt uns eine ausführliche Nachricht der unbenannte Author der Lebensbeschreibung des heiligen Altmanns Bischof zu Passau mit diesen Worten: So bald ein Bischof oder Abt gestorben war, begaben sich alsogleich der Probst, der Decan, der Professor und Prior, wie auch die älteren Rathsherren von der Stadt mit dem bischöflichen Ringe und Hirtenstabe in die kaiserliche Burg, wo sie sich mit den Bischöfen, Kanzleren, und dem Hofkaplan, die neben dem Kaiser zu seyn pflegen, berathschlagten, wer nun aus jenen, die vorgeschlagen werden, von dem Kaiser nach seinem Belieben, benannt wird, der ist zum Bischof oder Abt erwählet. So dann muß der Bischof oder Abt dem Kaiser den Huldigsung-Eid ablegen, und der Kaiser belehnet sie hernach mit Darreichung des Ringes und des Hirtenstabes. Der Erzbischof Konrad hat es sehr bereuet, daß er mit seinen gesalbten Händen einen Eid den blutdurstigen Händen des Kaisers abgelegt hat.

1107

Der Pabst unterredet sich zu Chalons mit den Gesandten Heinrich V. über die Belehnungen. Die Gesandten wollten behaupten, der Kaiser sey berechtiget die Belehnung der Regalien, das ist, derjenigen weltlichen Güter, und Rechte, welche die Kirchen aus Zulassung der Fürsten besitzen, durch den Bischofsstab, und den Ring zu geben. Der Streit war so lebhaft, daß sich die Teutschen, wie Suger erzählt, so sehr erzörneten, daß sie auffschrien: Nicht hier, sondern zu Rom wird diese Frage mit dem Degen entschieden werden. Dieser war der Ausgang dieser Unterredung. Der Pabst

gehet

gehet nach Troyes, wo er gegen das Fest der Himmelfahrt eine Kirchenversammlung feyert. Der Hauptzweck dieser Versammlung war die Kreutzfahrt zu bewirken. Sie stellt auch die Wahlfreyheit her, und bekräftiget die Verdammung der Belehnungen.

Zu Londen kamen im Aehrntemonate die Bischöfe und Herren zusammen; man wurde einig sich nach der Verordnung des Papstes zu richten, welcher verboth, daß die neu geweihten Bischöfe die Belehnung durch den Bischofsstab und den Ring vom Könige annehmen sollten, doch gab er zu, daß sie dem Könige huldigen könnten. Der König unterwarf sich diesen päpstlichen Verordnungen in Gegenwart Anselms, auf dessen, und der Herren Einrathen er die englischen Kirchen, deren fast alle seit langer Zeit ohne Hirten waren, mit Bischöfen versah.

Dietram ein frommer Priester gehet nach Rom, und begehrt vom Papst die Erlaubniß ein Kloster in der Einöde, die er an der Iser bewohnte, für die regulirte Chorherren des heil. Augnstins zu bauen. Der Papst gab seinen Willen ganz gern darein, und Dietram durch Hilf Udalschalchs Abt zu Tegernsee stiftete das Kloster, das man von seinem Name Dietramzell heißt.

Kirchenversammlung zu Jerusalem. Ebremar ward darinn des Patriarchats entsetzet, der sich durch den Schutz des Königs Balduin eingedrungen hatte. Balduin war der Thronfolger Gottfrieds von Bouillon. Der Legat Gibelin Erzbischof zu Arles ward nach dem Tode Daimberts zum Patriarchen erwählet.

1108

Kirchenversammlung zu London den vier und zwanzigsten Wonnemonats. Sie machte zehn Satzungen, deren Haupt-Innhalt war, daß die Priester, welche das Geboth der Enthaltung oder des unehlichen Lebens nicht werden annehmen wollen, ihrer geistlichen Aemter und Pfründen beraubet, und als ehrlose Leute ausgerufen werden sollen; diejenigen aber, welche ihre Weiber verlassen werden, sollen vierzig Tage sich ihres geistlichen Amtes enthalten, und unter dieser Zeit Buß thun.

Ludwig der dicke, König in Frankreich wird zu Sens den zweyten Aehrntemonats vom Erzbischofe Daimbert gesalbet. Das Gepräng war kaum vorbey, so kamen Abgeordnete von Reims, und machten auf die königliche Salbung einen Anspruch, indem sie vorgaben, daß das Recht einen König das erstemal zu salben und zu krönen der Kirche zu Reims zustehe, als welches ihr Klodoveus, den der heilige Remigius getauft hatte, beylegte. Allein die Gesandten kamen zu späte, und mußten unverrichter Sachen zurückekehren.

Stiftung der gefürsteten Probstey zu Berchtolsgaden von Irmogarda einer Gräfin von Harburg und ihren beyden Söhnen Beringarius und Chuno Grafen von Sulzbach. Die Chorherren sind regulirte Priester von Adel des St. Augustins Ordens.

1119

Tod des heiligen Anselms Erzbischof zu Canterbury den ein und zwanzigsten Ostermonates. Einige Zeit zuvor schrieb er Thomasen Erzbischofe zu Jorc, daß er ihm so lange die Verrichtung priesterlicher Aemter untersage, so lange er sich weigern wer-

werde ihm nach dem Beyspiele seiner Vorfahrer den Gehorsam zu versprechen. Der König, welcher den dreyzehenten Brachmonates zu Londen einen Reichstag hielt, ließ diesen Handel durch die Bischöfe urtheilen. Thomasen ward auferlegt sich zu unterwerfen. Anselm hinterließ mehr als vierhundert Briefe, und noch mehrere dogmatisch- und moralische Werke: die vornehmsten darunter sind das Buch von der **jungfräulichen Empfängnisse, und von der Erbsünde**, die Abhandlungen **von dem Ausgehen des H. Geistes, von der Wahrheit, vom freyen Willen, vom Falle des Teufels, von der Uebereinstimmung des Vorherwissens Gottes mit der Gnadenwahle und dem freyen Willen.**

In diesem Jahre sturb auch der heilige Hugo, welcher dem Cluniacenser-Orden seit sechzig Jahren vorstund. Dieser Orden erreichte bey dessen Lebzeiten die höchste Stufe des Ansehens, so aber nach seinem Tode ziemlich abnahm. Er ließ durch die Freygebigkeit Alphonsens VI. Königs von Kastilien die Kirche zu Cluni bauen, die noch heutiges Tages sehenswürdig ist.

Stiftung des Klosters Prüfling durch den heiligen Otto Bischof zu Bamberg. Man erzählt: daß, da er auf dem vom König Heinrich nach Regensburg ausgeschriebenen Reichstage erschienen sey, habe er zu Prunfeüing nicht weit von Regensb rgals einem lustigen und gesunden Orte unter einem Gezelte wohnen wollen. Im Schlaf gedünkte ihm einst, er sehe eine Leiter, gleich dem Patriarchen Jakob, von der Erde bis in den Himmel sich erstrecken, und die heiligen Engel auf und absteigen. Macht mithin daraus den Schluß, daß es der Willen Gottes sey hier ein Kloster zu bauen, so er auch also-

gleich ins Werk setzte, und für die benedictiner Mönche eine reiche Stiftung machte.

Das Schloß Mallersdorf, so denen Grafen von Kirchberg gehörig war, wird in ein Kloster benedictiner Ordens verwandelt.

1110

Latranensische Kirchenversammlung den siebenden Lenzmonates in welcher Papst Paschal II. die Verordnungen wider die Belehnungen erneuert.

Um diese Zeit ließ Alexius Kaiser zu Constantinopel den Arzt Basil verbrennen, der das Haupt der **Bogomilen** war. Diese waren Ketzer in Bulgarien, welche das Gebeth über alles rühmten, wie die alten Massalier, von denen sie mehrere Irrthümer angenommen hatten: in der That selbsten aber waren sie Manichäer. Basil lehrte diese Ketzerey seit zwey und fünfzig Jahren, und sie hatte sich weit ausgebreitet. Er ward nebst einer grossen Zahl seiner Anhänger ergriffen, derer mehrere in der Gefängnisse starben, ohne daß sie ihre Gottlosigkeit absagen wollten.

Die Kirche Bethleem ward auf Anhalten Balduins Königs von Jerusalem zum Bißthum erhoben.

1111

Heinrich V. reiset nach Italien, um sich dort zum Kaiser krönen zu lassen. Es werden die Bedingnisse seiner Krönung durch einen Vergleich vom fünften Hornung bestimmet; die Hauptstücke dieses Vergleiches waren, daß sich der Kaiser der Belehnungen, und der Papst der Regalien begeben sollten.

ten. Der Papst empfängt Heinrich den zwey und zwanzigsten Hornung zu Rom. Er schickte ihm verschiedene Hofleute mit Ehrenzeichen entgegen, darunter waren hundert Nonnen mit Fackeln, und ein unzähliges Volk, welches Palmzweige, Aeste und Blumen in Händen trug. Der König warf sich nieder, und küßte dem Papste die Füsse; sodann umarmeten sie sich zu drey malen. Dieser zärtliche Auftritt war aber von einem kurzen Dauern; denn, nachdem der König in die Peterskirche gegangen war, verlangte der Papst von ihm, daß er sich der Belehnungen verzeihen sollte, wie er es in den eingegangenen Vergleichspunkten versprochen hatte. Der König hatte aber keine Neigung es einzugehen. Man zankte so heftig gegeneinander, bis Heinrich den Papst in Verhaft nehmen ließ. Die Römer ergrimmten wegen dieser Gewaltthätigkeit so sehr, daß sie in Rom alle Teutschen aufsuchten, und was sie fanden, niederhauten. Es gab noch den anderen Tag ein langes Gefecht ab, in welchem die Römer den Sieg davon trugen. Heinrich war genöthiget aus der Peterskirche in der Nacht zu entweichen, und nahm den Papst gefänglich mit sich. Der Vorwand der Gefangennehmung des Papstes war, weil er den Artickel der Vergleichungspunkten nicht hielt, kraft dessen er die Bischöfe hätte anhalten sollen, dem Könige die Regalien abzutretten. Ein Artickel, wider welchen sich die Bischöfe jedesmal setzten. Unter den teutschen Bischöfen war der einzige Conrad Erzbischof zu Salzburg, der es wider den König Heinrich hielt, und ihm bey dem Wortstreitte, der sich in der St. Peterskirche zu Rom erregete, in das Gesicht sagte, daß sein Begehren ungerecht sey; kaum aber hat er diese Worte geredet, zuckte einer von des Königs Gefolge das Schwert, und woll-

te ihm den Kopf spalten, der König aber verhinderte den Streich.

Der Papst erhält die Freyheit den dreyzehnten Ostermonates und zwar mit dem Bedinge, daß er dem König Heinrich die kaiserliche Kron aufsetzen, und ihm eine Bulle über die Einräumung des Belehnungrechtes ausfertigen müßte. Die Teutschen haben also zu Chalons nicht eitel gedrohet. Diese Einräumung wird von Kardinälen und mehreren Kirchenhäuptern getadelt, die sich zu Rom versammeln, und eine Verordnung wider den Papst und und seine Bulle ausgehen lassen.

Der Erzbischof zu Salzburg Conrad wird vom Kaiser Heinrich aus seinem Erzstifte verjaget, und also verfolget, daß er sich niergends sicher zu seyn wuste. Er verbarg sich anfänglich in einer Höle zu Admont in Steyermarkte, sodann in einer Zelle des dortigen Klosters, als er aber allda ausgekundschaftet worden; gieng er nach Magdeburg in Sachsen, von da in das Kloster Garst, und weil er auch allda sich nicht sicher fand, irrte er wie ein verlorenes Schaf herum.

1112.

Der Papst versammelt den achtzehnten Lenzmonates in der Kirche zu Latran hundert Bischöfe um der Spaltung vorzukommen, die der Kirche drohete. Nachdem er der Versammlung das Urtheil seiner Schrift, die er aus Zwang aufgesetzt hatte, heimstellte, ward solche als nichtig erkläret. Man hielt den sechzehnten Herbstmonates darauf eine andere

dere Kirchenverſammlung zu Vienne, wo die nämliche Schrift als nichtig erkannt, und über den Kayſer der Bannfluch geſprochen wurde. Man machte auch eine Satzung, die unter anderen ſaget: **Wir entſcheiden nach den Kirchenrechten, daß die Belehnung der Bißthümer, Abteyen, ꝛc. welche von einer weltlichen Hand angenommen wird, eine ketzeriſche Handlung ſey.** Der H. Ivo von Chartres ſchrieb wider dieſe Meynung.

Gaudri Biſchof zu Laon wird von den Bürgern dieſer Stadt den fünf und zwanzigſten Oſtermonates ermordet, weil er ihnen die **Gemeinde** abbringen wollte. Die Gemeinden waren Geſellſchaften, welche die Bürger der Städte auf Zulaſſung ihrer Landesherren unter ſich errichteten, um den Gewaltthätigkeiten des Adels Widerſtand thun zu können. Daher kömmt der Urſprung der Zünfte. Dieſe Gemeinden waren der Geiſtlichkeit verhaßt; weil die Bürger, nachdem ſie mächtiger wurden, die alten Zinſe, die ſie der Geiſtlichkeit gaben, als ungegründet anſahen, und ſolche derſelben nicht mehr zahlen wollten. Die Gemeinde zu Laon iſt eine der erſten, von welcher Meldung geſchieht; ſie ward vom König den achtzehnten Oſtermonates dieſes Jahres gewähret.

Der heilige Vital ſtiftet das Kloſter Savigny in Normandie, der von der Zeite das Haupt dieſer Ordensgeſellſchaft war. Vital giebt ſeiner neuen Gemeinde die Regel des heiligen Benedict, zu der er ſonderheitliche Ordnungen hinzuſetzte. Die Mitbrüder trugen graue Kutten.

Tod Eberhards Biſchof zu Eichſtädt, der der letzte Marggraf von Schweinfurt war. Von ſeiner

Regierung finden wir nichts aufgezeichnet. Der Kaiser setzte zum Nachfolger Udalrich, dessen Geschlecht unbekannnt ist.

1113

Stiftung der Abtey Tiron durch Bernhard der vorhin Abt des Klosters des heiligen Ciprians benedictiner Ordens zu Potiers war. Diese Abtey ward auch das Hauptkloster einer grossen Ordensgesellschaft.

Der heilige Bernhard war zwey und zwanzig Jahre alt, da er mit dreyßig seiner Gesellen zu Cisterz Mönch wurde: darunter waren seine sechs Brüder, und Gauri seines Vaters Bruder, Herr von Touillon. Bernhard hatte die Gabe des Wortes, daß seine Reden alle Herzen durchdrangen. Savari Graf von Chalons stiftet die Abtey Ferte, so das erste Filialkloster war von Cisterz.

1114

Kirchenversammlung zu Ceperan im Weinmonate. Landulf Erzbischof zu Benevent ward darinn abgesetzet, weil er einen Aufstand wider den Stadthalter, den der Papst dahingeschickt hatte, erregte. In eben dieser Kirchenversammlung ward dem Erzbischofe von Cosenz erlaubet die Mönchskutte, die er wider seinen Willen angezogen hatte, auszuziehen.

Cono Legat des heiligen Stuhles hält den sechsten Chrisimonates zu Beauvais eine Kirchenversammlung, wo Heinrich der Kaiser mit dem Banne belegt wird. Thomas Herr von Marle ward darinn angeklaget, daß er durch seine räuberischen Streifereyen die Kirchspiele verstörte, und immer

Grau-

Grausamkeiten ausübete. Der Legat spricht wider ihn den Kirchenfluch, ob er schon nicht gegenwärtig war; er beraubte ihn des Ritterordens und aller Würde, und machte ihn ehrlos.

Ein Geistlicher zu Freysing sah in der Fruhe bey Sonne Aufgange eine Wolke über das Kloster Weichenstephan hergehen, und aus selber einen grossen Stern hervortretten, der einen kreutzförmigen Gang machte, und sich wiederum in der Wolke verbarg. Der gute Geistliche erzählte diese Begebenheit seinem Bischofe Heinrich, der keinen Zweifel trug diesen Stern für den heiligen Erzengel Michael zu halten: daher befahl er, daß der heilige Michael als Schutz-Patron der Stadt Freysing solle gehalten werden.

1115

In diesem Jahre wurden Clairvaux und Marimont gestiftet, zwey Filialklöster von Cisterz, beyde im Kirchspiele Langres. Der heilige Bernhard war der erste Abt zu Clairvaux, welches Kloster bey seinem Anbeginne so arm war, daß der Hunger die Mönche oft zwang sich aus Buchelauben eine Suppe zu machen, und ihr Brod mit Gersten, Hirsen und Wicken zu mischen. Diese Armuth preßte einem fremden Mönche, den man in der Gaststube mit solchen Brod bediente, Thränen aus; er nahm heimlich eines mit sich fort, um es anderen Mönchen zu zeigen.

Versammlung zu Westminster den siebenzehenten Herbstmonates; der Legat Anselm läßt darinn einen Brief des Papstes vorlesen, in welchem er die Engländer mit den Banne bedrohet, weil sie ihre Bischöfe nicht nach Rom schicken um ihre Wahl

be-

bestättigen zu lassen, und weil sie über ihre Streitigkeiten Endesurtheile sprechen, so ein Vorrecht des heiligen Stuhles ist, dieses bewies er mit zwey falschen Dekretalen. Er beklaget sich auch in eben diesem Briefe, daß die Engländer ohne sein Vorwissen Kirchenversammlungen halten, und Bischöfe ohne seine Gutheißung versetzen. Der König schicket Abgeordnete nach Rom, um sich über alle diese Klagen zu erklären.

Ivo Bischof zu Chartres stirbt gegen das End dieses Jahres. Er war Vorsteher der regulirten Chorherren zu Beauvais, bevor er Bischof wurde. Die Chorherren haben ihm zu danken, daß die klösterliche Zucht und Haltung der Regel wiederum ihren alten Glanz erhielt. Sein Eifer entrüstete ihn auch wider die ärgerliche Ehe des Königs Philipp mit Berthraden, und zog ihm viele Ungnaden und Verfolgungen zu. Ivo war gelehrt; wir haben von ihm eine Samlung der geistlichen Rechten, die unter dem Name **Dekreta** bekannt sind. Man legt ihm noch eine andere Sammlung unter dem Titel **Panormia** bey; es ist aber nicht gewiß, daß er davon der Verfasser sey. Wir haben auch von ihm vier und zwanzig Predigten. Seine Brief sind schätzbar wegen der guten Sachen, die sie enthalten.

1116

Kirchenversammlung in der lateranischen Kirche den sechsten Lenzmonates, in welcher die Schlüße der im Jahre 1111. an diesem Orte gehaltenen Kirchenversammlung bekräftiget, und die Versetzung Peters Grossolans vom Bißthum Savona ins Erzbißthum Mayland vernichtet wurde. Liprand Priester zu Mayland klägt diesen Kirchenvorsteher der Simo-

ney

ney an, und macht seinen Beweis durch die Feuersprobe, da er zwischen zween angebrannten Scheiterhaufen unbeschädigt durchgieng, wie es Peter der feurige zu Florenz that.

Konrad Erzbischof zu Salzburg, der noch immer von dem Kaiser Heinrich verfolget wurde, und flüchtig herumwanderen mußte, wird vom Papste Paschal II. nach Freysingen geschickt, um den dortigen Bischof Heinrich, der es öfentlich mit der Parthey des Kaisers hielt, abzusetzen; allein die dortigen Domherren liessen den Erzbischof in die Stadt nicht hinein. Er gieng nach Brixen um den dortigen Bischof Hugo, der es eben mit dem Kaiser hielt, abzusetzen. Es gelung ihm, und Reginbert Abt zu St. Peter in Salzburg ward an statt Hugo eingesetzet. Der ungenannte Verfasser des Lebens des heiligen Lamberts saget: **Das überhaups die baierischen Bischöfe dem Kaiser zugethan waren.**

1117

Kaiser Heinrich der V. kömmt nach Rom; er verheiratet seine Tochter Bertha dem Ptolomäus, Haupt der Rotte, die sich wider den Papst verschwur. Heinrich war schon seit dem vorigen Jahre in Italien, er gieng dahin um die Verlassenschaft der Gräfin Mathilde einzuziehen. Es scheint nicht, daß man damals auf die Schankungen, die sie der Kirche gemacht hatte, gesehen, weder der Papst Paschal darauf sich gesteifet habe.

Der H. Bernhard fängt an durch seine Wunderthaten berühmt zu werden.

Das ganze Land Baiern wird mit einem so heftigen Erdbebe erschüttert, daß Häuser, Stadmauern, und Kir-

Digitized by Google

Kirchen zusammfielen, und viele Schlösser von der Erde verschlungen wurden.

1118

Tod Paschals II. den achtzehnten Wintermonates. Der Kardinal Johann von Gaeta, Kanzler der römischen Kirche wird den fünf und zwanzigsten zum Papst gewählet; er nahm den Name Gelasius II. an. Als der Kaiser von dieser Wahle hörte, zog er gen Rom, im Vorhaben einen anderen Papst wählen zu lassen, wenn Gelasius den Vergleich nicht bestättigen wollte, den er von seinem Vorfahrer Paschal erpresset hat. Gelasius flüchtet sich nach Gaeta in seine Vaterstadt, wo er gegen das End des Hornungs gesalbet wird. Der Kaiser schlägt Burdin den Erzbischof von Prag vor, und läßt ihn den vierzehnten Lenzmonats unter dem Name Gregorius VIII. wählen. Sie werden beyde in der Kirchenversammlung zu Capua in den Bann gethan.

Der Kaiser Heinrich, als er aus Italien nach Regensburg kam, wollte das Kloster Prüfling besehen, weil er aber in dem Kirchen-Bann war, läßt ihn der dortige Abt Erminold nicht ein. Der Kaiser widersetzte sich nicht, nahm auch diese Schmach ganz gnädig auf.

Diepold Graf zu Vohburg stiftet auf Begehren seiner Frau Mutter Leikard gebohrnen Gräfin von Kastl das Kloster Reichenbach am Regen für die benedictiner Mönche.

Kirchenversammlung zu Toulose, in welcher man die Reise nach Spanien beschloß um Alphonsen Könige von Arragonien wider die Mohren

ten beyzuſtehen. Der Pabſt verlieh allen jenen einen Ablas, die in dieſem Unternehmen reumüthig ſterben.

Alexius Kaiſer im Morgenlande ſtirbt den fünfzehenden Aehrntemonates. Dieſer Herr befließ ſich gegen das End ſeiner Regierung der Bekehrung der Paulicianer, welche Kaiſer Johann Zimisces aus Thracien in die Gegend von Philippopolis überſetzt hatte. Alexius ließ die, ſo ſich bekehrten, in ſeine neu gebauete Stadt übergehen. Sein Sohn Johann Comnenus war der Thronfolger.

1119

Pabſt Gelaſius II. ſtirbt den neun und zwanzigſten Wintermonates zu Cluni, und wird dort begraben. Veit Erzbiſchof zu Vienne ward an ſeine Stelle den erſten Hornung gewählet. Er nahm den Name Callixt II. an, und wurde zu Vienne den neunten des nämlichen Monates an einem Sontage durch Lamprecht Biſchof von Oſtia, und andere Kirchenhäupter feyerlich gekrönet. In Erwartung, bis man eine große nach Reims ausgeſchriebene Kirchenverſammlung, um den Frieden zwiſchen der Kirche und dem Reiche wieder herzuſtellen, wird feyern können, hält der Papſt den dreyzehnten Brachmonates zu Toulouſe eine, worinn zehn Satzungen gemacht wurden: Die dritte davon iſt die merkwürdigſte folgenden Innhaltes: **Anlangend diejenigen Schwärmer, ſo unter den heuchelenden Scheine der Religion das Sacrament des Altars, die Taufe der Kinder, das Prieſterthum, die anderen geiſtlichen Weihen, und die rechtmäßigen Ehen verdammen, dieſe ſtoſſen wir als Ketzer aus der Kirche, und befehlen, daß ſie durch die weltlichen Mächte**

te unterdrucket werden. Dieſe Ketzer waren Manichäer, Anhänger Peters von Bruis, der damals im Delphinat predigte; von da aus gieng er in die Provinze, und in die Landſchaft Narbonne: man heißt ſie **Petrobrüßianer** vom Name ihres Hauptes.

Die Kirchenverſammlung zu Reims gehet den zehnten Weinmonates an. Sie beſtund aus fünfzehn Erzbiſchöfen, und mehr dann zweyhundert Biſchöfen, die aus Italien, Teutſchlande, Gallien, Spanien, Euglande und aus anderen Eylanden dahin kamen. Sie ward durch die Reiſe unterbrochen, die der Papſt nach Mouſon that, wo er ſich mit dem Kaiſer beſprach; Allein dieſer Fürſt wollte ſich zu nichts entſchließen. Die Sitzungen hatten alſo bey der Verſammlung ihren Fortgang, und bey der letzten, die den dreyßigſten dieſes Monates gehalten wurde, bracht man ſieben und neunzig brennende Wachskerzen, die den Biſchöfen und Aebten ſind ausgetheilet worden. Man befahl ihnen mit den Kerzen in der Hande aufzuſtehen, und man las die Nämen derer herab, die den Fluch des Papſtes zu erwarten hatten; der Kaiſer und der Gegenpapſt Burdin waren die zween erſten darunter. Hernach gab der Papſt den Segen; ein jeder gieng davon, und alſo endigte ſich dieſe Kirchenverſammlung, von der uns noch fünf Satzungen übrig bleiben; die erſte verbieth die Simoney, die zwote die Belehnungen der Bißthümer und Abteyen, oder ſogenannte Inveſtituren, die dritte die gewaltige Beſitznehmung der Kirchengüter, die vierte die Erbfolg in die geiſtliche Pfründen, und daß etwas für die Taufe, für die letzte Oelung, für die Begräbniſſe, gefodert werde, die fünfte legt den Klerickern die Eheloſigkeit auf.

Der

Der Papſt und der König von England beſprechen ſich zu Giſors. Der Papſt drung darauf den König zu veranlaſſen, daß er ſeinem erſtgebohrnen Bruder Ruprecht Normandie wieder gebe, die er ihm weggenommen hat. Der König entſchuldiget ſich, und giebt vor, daß er Ruprechten dieſe Provinz wegen ſeiner übeln Regierung und Hintanſetzung der Religion genommen habe. Bey dieſer Unterredung erhält der König vom Papſte die Beſtättigung aller Gebräuche, die der König ſein Vater in Englande und in Normandie eingeführt hatte; und hauptſächlich, daß er ihm keinen Legaten ſchicken werde, auſſer man verlange einen um eine Handlung zu entſcheiden, die von den Biſchöfen des Königreiches nicht kan beygelegt werden. Der Papſt ſeiner Seits begehrte die Wiedereinſetzung des Ertzbiſchofes von Jork, und bath ſich an den König vom Eide loszuſprechen: indem er ſchwur, daß er nämlich dieſen Kirchenvorſteher niemal wieder einſetzen wolle. Allein, nachdem ſich der König berathſchlug, ſchickte er dem Papſte dieſe Antwort: **Es ſtehet meiner Würde nicht wohl an, daß ich Losſprechung annehme, die ſie mir anbiethen. Welchen Glauben würde man den Eidſchwüren beylegen, wenn man durch mein Beyſpiel ſähe, daß ſie ſo leicht durch eine Losſprechung vernichtet werden können?**

Bulle vom drey und zwanzigſten Chriſtmonates, in welcher der Papſt die Ordensregeln von Ciſterz beſtättiget, und zugleich alle Begnadigungen, die denſelben zuwiderlaufen, verbiethet. Es wird auch anbefohlen, daß ſich alle Aebte alle Jahre nach Ciſterz verſammeln ſollen. Der Ciſtercienſer-Or-

den hat der erste diese Generalkapitel eingeführet, die seitdem andern Orden zum Muster dienten.

1120

Stiftung des Prämonstratenser-Ordens im Kirchspiele Laon durch den heiligen Norbert einen teutschen, der Domherr zu Santen, und hernach Erzbischof zu Magdeburg war. Er gab seinen Jüngern die Regeln des heiligen Augustins, und die weisse Kleidung, die damals die eigentliche der Klericker war; und zwar vom Wolle ohne leinen Zeug: sie hielten ein immerwährendes Stillschweigen, und des Tages nur eine Mahlzeit.

Graf Otto von Vallay nebst seiner Gemahlin Adelheide haben das Kloster Bernried gestiftet, und in diesem Jahre die Kirche zu Ehren des heiligen Bischof Martins einweihen lassen. Es wird von den Chorherren des Augustinsordens bewohnet, sie verwahren die Begräbniß ihres Stifters, der Stifterin samt Geschwistern. Eben für diese Chorherren wird in Baiern das Kloster Beuerberg erbauet durch Otto einen edeln Herrn von Iringsburg.

Tod Welfs II. Herzog in Baiern. Er wird als ein gütiger und sanftmüthiger Fürst gepriesen, und solle eine unglaubliche Stärke in den Armen gehabt haben. Er war mit der Toscanischen Gräfin Mathildis verheiratet: weil er aber ihr in der Ehe nicht Genügen leisten konnte, ward er von ihr verstossen, und starb ohne Erben. Sein Leichnam ruhet in dem Kloster Weingarten. Heinrich Welfs leiblicher Bruder nahm alsogleich von Baiern den Besitz. Es wird dieser Heinrich, der der IX. in dem baierischen Stammenregister ist, insgemein der Schwarze genannt: weil er von einem schwarzbraunen Gesichte und schwarzen Haaren war.

1121

Digitized by Google

1121

Kirchenverſammlung zu Soiſſons. Sie urtheilte, daß der Lehrer Abelard ſein Buch von der Dreyeinigkeit verbrennen ſollte. Man ließ ihn hernach das Glaubensbekänntniß des heiligen Athanaſius ableſen; dieſes kam ihm ſo beſchämend vor, daß ihm unter dem Leſen viele Thränen und Seufzer ausbrachen. Endlich ward er dem Abte von St. Methard zu Soiſſons übergeben um alldort eingeſperret zu werden.

Der Papſt richtet die Belagerung vor Sutri an, wohin der Gegenpapſt Burdin entwichen iſt. Die Einwohner lieferten ihn den Soldaten des Papſtes aus, die ihn auf einem Kameele verkehrt ſitzend und mit einer von Blut befleckten Hammelhaute angethan nach Rom führten. Sie wollten dadurch ſpottweiſe den Einzug des Papſtes nachmachen, der gemeiniglich ein großes Pferd ritt, und einen Mantel von Scharlachfarbe trug. Burdin ward ins Gefängniß geſetzet, wo er ſtarb.

Konrad der verſtoſſene Erzbiſchof zu Salzburg wird durch Hilf des Marggrafen von Steyermarkte mit gewafneter Hand in ſein Erzſtift eingeſetzet. Seine erſte Sorge war, daß das Lob Gottes in der Domkirche recht gehalten werde, er beſetzte mithin dieſe mit vier und zwanzig regulirten Chorherrn des heiligen Auguſtinordens; dieſe müßten gemeinſchaftlich wie in einem Kloſter leben, und alle pfarrliche Rechten und Pflichten verſehen: denn die benedictiner Mönche zu St. Peter, die zuvor die Selſorge in Salzburg hatten, hielten davor, daß dieſe Arbeit, die von Jahr zu Jahr zunahm, dem beſchaulichen Leben, die ihnen der heilige Vater Benedict

vorgeschrieben hatte, nicht anständig sey; daher haben sie sich freywillig aller pfarrlichen Rechten entschlagen, und wollten lieber mit der Maria als mit der Martha leben. Dieses Werk kam aber erst durch einen öfentlichen Verzichesbriefe der Mönche zu St. Peter im Jahr 1139. zu Stande.

Herrmann Bischof zu Augsburg, der von dem Papste, weil er es mit dem Kaiser hielt, in den Bann gethan wurde, wird vom selben durch ein empfangenes Breve losgesprochen. Herrmann muß den päpstlichen Fluch nicht in Betrachtung gezogen haben, weil er dessen ungeachtet, sein Amt ruhig versah.

Aaron ein Mönch in dem Kloster Prüfling wollte die strenge Zucht seines Abtes Erminold nicht länger ausstehen; er paßte also einsmal dem Abte auf, und schlug ihn mit einem Prügel zu Boden, daß er bald hierauf seinen Geist aufgab. Es werden viele Wunder, die Erminold im Leben sowohl als nach dem Tod geübet hat, erzählet.

Tod Udalrich Bischofes zu Passau, der über hundert Jahre alt wurde und zur Danksagung, das er glücklich aus Palästina nach Hause kam, das Kloster Herzogburg gebauet hat. Unter seiner Regierung war der Leib des heiligen Valentins in der Domkirche gefunden worden. Regimar ein mehr weltlicher als geistlicher Herr erhielt die passauische Insel.

1122

Versammlung zu Worms im Herbstmonate, in welcher man den Frieden zwischen der Kirche und dem Reiche schloß. Der Kaiser entsaget den Belehnungen, oder Investituren mit dem Ring und Bischofsstabe. Der Papst gestehet ihm die Belehnung

der

der Regalien durch den Scepter zu. Die zwo Vergleichsschriften warden wegen zahlreicher Versammlung nahe bey dem Rheine auf einer Ebene abgelesen, und gewechselt. Der Bischof von Ostia einer von den Legaten, die der Papst nach Worms sandt, hielt die feyerliche Messe, wo er dem Kaiser bey dem Friedenskuße umarmete, und ihm das heilige Abendmahl reichte. Die Legaten sprachen auch das Heer des Kaisers von dem Kirchenbanne los, und der Kaiser schickte nach Rom eine Gesandschaft mit ansehnlichen Geschenken.

Konrad ein Sohn des regierenden Herzogs in Baiern Heinrichs des schwarzen gehet in das berühmte Kloster Claravalle, und nachdem er etwelche Jahre allda als ein eifriger Mönch zubrachte, bekam er eine Begierde die heiligen Oerter in Palästina zu besuchen, und zu Jerusalem versteckte er sich in einer armen Hütte eines frommen Einsiedlers: weil ihm aber allda die Luft nicht anschlug, wollte er in sein Vaterland nach Baiern reisen; allein wegen abgematteter Leibeskräften fand er zu Bari in Apulien sein Grab.

1123

Allgemeine Kirchenversammlung in der lateraniſchen Kirche zur Fastenzeit, die die neunte unter denen allgemeinen ist. Es fanden sich dabey mehr dann dreyhundert Bischöfe, und mehr als sechshundert Aebte. Von den darinn gemachten Satzungen bleiben uns nur noch zwey und zwanzig übrig. Die letzte verbieth den Aebten und Mönchen öffenlich die Buße auszuspenden, den Kranken die letzte Oelung zu geben, und öffentliche Hochämter zu singen.

1124

Der heilige Norbert wird nach Anvers berufen, wo er Chorherren nach seiner Ordens-Regel in der Kirche des heiligen Michaels niedersetzet. Diese Kirche war damals mit einer Ketzerey angesteckt, die ein Lay Namens Tanchelme verkündigte. Er sagte: daß die Kirchen Orte der Schändung, und die Sacramenten Entheiligungen wären; er verboth auch Zehende zu zahlen. Er streuete seinen Irrthum Anfangs ganz in der Stille aus, aber sein Anhang wuchs so schnell, daß er gar bald im Stande war das Wahrseyn seiner Lehre durch drey tausend bewaffnete Männer zu beweisen, er predigte auf offenen Felde, mit einer Leibwache umgezingelt, die eine Fahne und ein Schwerdt vor ihm hertrug. Von diesem Erfolge ward er so aufgeblasen und so dreust, daß er ihm so gar eine göttliche Kraft zueignete; das Volk war auch so unsinnig, daß es das Wasser, darinn er sich badete, als ein Heiligthum tropfenweise aufhub und verehrte. Er lebte in einer gräulichen Unzucht. Dieses Unthier ward endlich von einem Priester getödtet, der ihm, da er in eine Barke steigen wollte, den Hals brach.

Der heilige Stephan von Thiers ein Sohn des Utergrafen dieser Stadt in Auvergne stirbt. Er begab sich in seinem dreyßigjährigen Alter nach Muret in Limosin. Der Ruhm seiner Tugenden war so glänzend, daß er Jünger an sich zog, die einen neuen Orden unter seiner Aufsicht aufrichteten. Nach seinem Tode wurden sie von den Mönchen von Ambazar gestöret, welche vorgaben, daß Muret ihnen zugehöre. Sie trugen den Leib ihres heiligen Stifters davon, der ihr einziges Gut ausmachte, und lies-

lieſſen ſich an einem Orte Namens Grandmont nieder, woher dieſer Orden den Name hat.

Todt Calixts II. den zwölften Chriſtmonates. Dieſer Papſt hatte Compoſtell zur Ehre des heiligen Jakobs zum Erzbißthum erhoben, und den Stuhl, und die Würde von Lerida dahin verſetzet, welches die Mohren ſeit vierhundert Jahren verheeret haben. An die Stelle Calixts ward Lamprecht Biſchof von Oſtia den ein und zwanzigſten Chriſtmonates unter dem Name Honorius II. gewählet.

Konrad, Arbo und Bertha aus dem gräflichen Hauſe von Abendsberg werden ſchlüßig ihr väterliches Erbgut und Schloß Biburg in ein Kloſter zu verwandeln. Der erſte Abt dieſes Kloſters war Eberhard der Stifterinn Bertha Bruder. Es ward dieſes Ort ganzer vierzig Jahre von dem regulirten Chorherren des heiligen Auguſtins unbewohnt gelaſſen, bis endlich Herzog Wilhelm in Baiern ſolches mit päpſtlicher Einwilligung den Jeſuiten zu Ingolſtadt zu ihrem Unterhalt im Jahr 1589. übergeben hat.

Otto Graf von Scheyern um die Sünd, weil er es mit dem Kaiſer wider den rechtmäßigen Papſt gehalten hatte, abzubüſſen, ſtiftete zu Ehren der Mutter Gottes und der heiligen Apoſtel Peter und Paul das Kloſter Indersdorf, ſo von den regulirten Chorherren des heiligen Auguſtins bewohnt wird.

1125.

Der heilige Otto Biſchof zu Bamberg predigt in Pomern den Glauben, er bekehret alle Einwohner, und taufet ſie durch das Eintauchen. Otto unternahm dieſes heilige Geſchäfte auf die Bitte des

Boleslaus Herzogs in Pohlen, der sich Pomern bemeisterte. Dieser Fürst hat einen bischöflichen Sitz zu Vollin errichtet.

Udalrich Bischof zu Eichstädt, der seiner Kirche sowohl als den Armen vieles Gutes erwiesen hat, stirbt in der Pest, die den dritten Theil der Menschen in Teutschlande aufrieb. In eben diesem Jahre geschah von der Geistlichkeit zu Eichstädt die Wahl eines neuen Bischofs, und sie fie auf Gebharden einen Grafen von Hirschberg.

1126

Stretigkeiten zwischen dem Cluniacenser und Cistercienser-Orden wegen der Beobachtung der Regel des heiligen Benedicts, zu welcher sich beyde Orden bekennen. Der heilige Bernhard Abt zu Clairvaux und Peter Abt zu Cluni schrieben Schutzreden, in welchen jeder seinen Orden vertheidigte.

Bulle von sechszehnten Hornung, welche die Ordensregel des heiligen Norberts, und die damals schon gestiftete acht Aebteyen des prämonstratenser Ordens bekräftigt. Diese ist die erste Bulle zu Gunsten dieses Ordens, obwohl er schon von den Päpsten Gelasius und Calixtus gut geheissen worden.

Tod Härtwigs Bischof zu Regensburg, von dem man so vieles weis, daß er zwanzig Jahre regiert, etwelche Kirchen geweihet, und dem Kloster Prüel durch seine Freygebigkeit vieles Gutes gethan habe. Der Kaiser Heinrich besetzte so gleich den entledigten Stuhl mit Chuno dem Abte zu Sibburg.

Heinrich IX. der Schwarze Herzog in Baiern legt die Regierung ab, übergiebt selbe seinem Sohn

Hein-

Heinrich X. dem **Stolzen** genannt, und wird ein Mönch in dem Kloſter Weingarten, wo er noch in dieſem Jahre geſtorben iſt. Der neu angehende Herzog hält zu Regensburg, welche Stadt damals noch der ordentliche Sitz der Herzoge in Baiern war, einen Landtag, wo er ſehr gute Satzungen um Fried und Einigkeit in ſeinen Landen zu erhalten machte; er ſtellte alldort einen Vogt auf, der jedem das Recht ſprechen, zween andere, die alle Räuberey gebührend abſtrafen ſollten.

1127

Der Papſt ſchicket den Kardinal Mathäus auf den Caßiniſchen Berg, wo er Seignoret an die Stelle des Abtes Odoriſens wählen läßt, der vom Papſte abgeſetzt ward. Die Mönche hatten ſchon den Dechant Nicolaus gewählet, welchen aber der Papſt abſetzte, weil er die Kloſterkirche beraubet hat, um ſich wider Odoriſen feſt halten zu können, der ihn mit gewaffneter Hande angriff. Seignoret wurde alſo von den Mönchen nach den Abſichten des Papſtes als Abt erkennet; ſie lieſſen aber nicht zu, daß er dem Papſte den Eid, wie es der Kardinal haben wollte, ſchwörte.

Der heilige Otto Biſchof zu Bamberg erhält von der Chriſtina einer hinterlaſſenen Wittwe des Grafen Gerolds das ſchöne Gut Aſpach mit dem Bedinge, daß er für die benedictiner Mönche ein Kloſter baue, ſo auch in dieſem Jahre geſchehen iſt.

Im Morgenlande ſetzte man zu Tyr einen lateiniſchen Erzbiſchof ein, welche Stadt die Chriſten den neun und zwanzigſten Brachmonates 1124. erobert hatten.

1128

Kirchenversammlung zu Troyes den dreyzehnten Wintermonates von dreyzehen Bischöfen; der Kardinal Matthäus hatte darinn als Legat den Vorsitz. Man gab dem Orden der Tempelherren, welcher der erste der militarischen Orden ist, geschriebene Regeln. Dieser Orden hat zu Jerusalem im Jahre 1118 angefangen. Etliche Ritter gelobten in die Hände des Patriarchen die Vertheidigung der Religion, und versprachen nach dem Beyspiele der Augustiner Chorherren beständig keusch, gehorsam und arm zu leben. Weil sie weder eine gewisse Kirche, noch Behausung hatten, so räumte ihnen der König zu Jerusalem im Pallaste, der nahe an dem Tempel war, eine Wahnung ein: daher kömmt der Name der Tempelherrn. Ihre erste Pflicht, die ihnen von den Bischöfen auferlegt ward, bestund darinn, daß sie die Strassen wider die Räuber zur Sicherheit der Pilger säubern müßten. Es waren ihrer Anfangs neune, davon wurden sechs abgesandt Völker zu werben um dem heiligen Lande zu Hilfe zu kommen. Hugo das Haupt dieser neuen Krieger führte sie an; er wohnte der Kirchenversammlung zu Troyes bey, in welcher geschlossen wurde, daß ihre Regeln unter der Gewalt des Papstes und des Patriarchen zu Jerusalem zu Papier gebracht werden sollten. Diese Verrichtung wurde dem heiligen Bernhard aufgetragen, der in der Kirchenversammlung gegenwärtig war. Wir haben diese Regeln, die in siebenzig Artickel abgetheilet sind, wo aber mehrere Artickel gefunden werden, sind nur Nachträge. Den Rittern wird unter anderen gebothen eine ganze Meße bey dem Tage und bey der Nachte zu hören; wenn sie aber durch Kriegsdienste daran verhindert werden

soll-

ſollten, iſt ihnen erlaubt eine gewiſſe Zahl Vater unſer an ſtatt des Meßhörens abzubethen. Es wird ihnen auch befohlen nebſt den Freytägen und Samſtägen am Montägen und Mitwochen ſich des Fleiſcheſſen zu enthalten, und keinen Gebrauch vom Jagen zu machen.

1129

Um dieſe Zeit iſt das Kloſter St. Mang zur Stadt am Hofe von einem Regensburgiſchen Chorherrn, der ein Graf von Rainigen und Rottenburg war, geſtiftet worden. Die regulirten Chorherrn des heiligen Auguſtins haben es in Beſitz.

Zu Lauffen in dem ſaltzburgiſchen Kirchenſprengel wird eine Verſammlung vieler Biſchöfe, Aebten, Klericker und Mönche gehalten, wo die Frage unterſuchet wurde, ob Ellenhard Biſchof zu Freyſingen, der vor zwey und fünfzig Jahren geſtorben war, ein Anhänger der wicbertiſchen Ketzerey geweſen ſey, oder nicht? Weil ſich aber ſieben ehrwürdige Zeugen hervorthaten, die mit einem Eidſchwur betheureten, das Ellenhard zwey Jahre eher, als der Ketzer Wicbert ſein Gift zu Rom ausgoſſe, geſtorben ſey, iſt er von der Verſammlung losgeſprochen und als unſchuldig erkannt worden.

1130

Tod des Papſtes Honorius II. den vierzehnten Hornung. Die Kardinälen trennen ſich, einige erwählen den Kardinal Gregorius unter dem Name Innocentius II. Die andern den Kardinal Peter Leo genannt. Dieſer letzte war in Rom ſeines Anſehens, und ſeiner Reichthümer wegen ſehr mächtig;

er

er nahm den Name Anacletus an, und zwang den Innocentius Rom zu räumen. Rüdiger Graf von Sicilien schlug sich zu der Parthey Annaclets, der ihm zur Erkenntlichkeit den Titel eines Königs von Sicilien beylegte.

In Frankreich läßt König Ludwig der Dicke zu Estampes eine Kirchenversammlung halten, um zu untersuchen, wer von den zween vorgeblichen Päpsten am meisten nach den geistlichen Rechten gewählt worden sey; und man ward einig es bey dem Ausspruche des heiligen Bernhards beruhen zu lassen. Bernhard nahm dieses Richteramt zitternd an, und nachdem man alles auf das sorgfältigste geprüfet hat, erklärte er, daß Innocentius als rechter Papst erkannt werden müsse, aus Ursache, weil er von dem größeren und klügern Haufe der Kardinälen erwählt worden ist. Dieses Urtheil fand Beyfall bey der Versammlung, und nicht nur allein Frankreich, sondern auch Teutschland und England erkannten Innocentius.

Einweihung der Kirche zu Beyharting in ober-Baiern zu Ehren des heiligen Johann des Taufers, wo auch ein Kloster der regulirten Chorherrn des heiligen Augustins angebauet ist. Die Stifter davon sind Juditha und ihr Bruder Megingozus, deren Geschlecht uns unbekannt ist. Juditha stiftete es anfänglich für Klosterfrauen, da sie aber sah, daß durch die Nonnen der Gottesdienst nicht so gut, als durch Priester konnte gehalten werden, bath sie den Papst, daß es mit den letztern möchte besetzet werden.

Nach Chunons Tod ward auf Beförderung Graf Friedrichs von Bogen Bischog zu Regensburg Heinrich ein Graf von Wolfratshausen. Dieses ver-

verdroß dem Herzoge in Baiern, weil er als Landesfürst darum nicht befraget wurde, und nahm sich vor, bey erster Gelegenheit sich gegen dem Bischofe zu rächen.

Berthold und Otto Grafen von Wolfershausen räumen ihr Schloß Dieſſen den regulirten Chorherrn augustiner Ordens ein; sie hatten zuvor die kunigundische Stiftung zu St. Stephan.

Sigibot Graf von Neuburg, da er seines einzigen Sohnes, den er so herzlich liebte, beraubet wurde, baute das Kloster Weiarn in ober Baiern, und gehet selbst mit einigen Ordensgeistlichen der sogenannten augustiner Chorherrn darein.

Gertrud die hinterlassene Wittwe des Grafen Berchtols baut für die regulirte Chorherrn des heiligen Augustins das Kloster Schamhaupt; weil aber solches wegen ungesunder Lage lange Zeit öde gestanden war, hat Herzog Maximilian in Baiern die Einkünfte dieses Klosters der hohen Schule zu Ingolstadt einverleibet.

Das St. Emmeram-Kloster zu Regensburg sollte der apostolischen Kammer zu Rom wegen eines erhaltenen Freyheits-Briefe eine jährliche Pension erlegen. Der dortige Abt Engelfried, als er solches nicht that, wurde so gleich samt seiner geistlichen Gemeinde in den Kirchenbann gethan, und der Bischof Heinrich zu Regensburg bekam vom Papste den Befelch das Geld mit Gewalte von dem Kloster zu erpressen. Dieser fiel mit bewafneter Hand in das Kloster, raubte die heiligen Gebeine, zerbrach die goldenen Kelche, verbrannte die alten Freyheitsbriefe, und nahm hinweg, was er fand; setzte sodann den Abt ab, verjagte die Mönche, und machte

sich

sich sammt der apostolischen Kammer mit diesem Verfahren bezahlt. Das Kloster nahm seine Zuflucht zu ihrem Landesherrn dem Herzoge Heinrich aus Bairen, der sich nicht säumte den Bischof, dem er ohnehin den Untergang drohete, zu bekriegen, gewann ihm auch sein Schloß Stauf an der Donau ab. Otto Graf von Wolfratshausen des Bischofs Vater gieng mit seinen Soldaten auf den Herzog los, und wollte ihn mit eigner Fauste den Rest seines Lebens geben; weil aber ein Reuter auf des Herzogs, und dieser auf des Reuters Pferde mit Veränderung der Kleider saß, erstach Otto den Reuter, und der Herzog entrann, er versah sich mit mehrer Mannschafte, rückte nach Wolfrashausen, belägerte seinen Feind den Graf Otto, und obwohl der Bischof Heinrich daß Schloß zu entsetzen, und seinen Vater frey zu machen suchte, gelung es ihm doch nicht, sondern der belagerte Otto müßte sich auf Gnad und Ungnad des Herzogs ergeben. Otto wurde nach Ravensburg in Schwaben ins Elend verschicket, und der Bischof mußte dem Herzoge zur Straf Hohenburg am Inne abtretten, und dem Kloster zu St. Emmeram alles wiederum gut machen.

Papst Innocentius wird vom Könige in Frankreich aufgenommen, der ihm sammt der Königinn, und seinen Söhnen entgegen gehet.

1131.

Kirchenversammlung zu Lüttich den zwey und zwanzigsten Wonnemonates, in welcher der Papst den Otto von Halberstadt, welchen Honorius abgesetzet hat, wieder einsetzet. Lotharius der römische König und Thronfolger Heinrichs V. erkennet

In-

Innocentius als Papſt; er empfängt ihn zu Lüttich mit Ehrerbietung, und da der Papſt vom Pferde abſtieg, vertrat er die Stelle eines Stallmeiſters. Lotharius, der ſich die Gelegenheit zu Nutz machen wollte, erneuerte die Frage wegen den Belehnungen. Dieſer Vortrag kränkte die Römer; allein das Anſehen des Heil. Bernhards, der ihrer ſtatt antwortete, ſtellte den König zu Friden. Nachdem der Papſt nach Frankreich zurück gekommen war, feyerte er die Oſtern zu St. Denys; er hielt da mit ſeinem Gefolge eine Gaſterey, bey welcher man erſtlich ein Lamm auffetzte, ſo ſie nach dem Gebrauche der Alten liegend aſſen, das übrige Gaſtmahl gieng nach der Gewohnheit der Zeit vorbey.

Balduin von Burg König zu Jeruſalem wird ein Mönch.

Kirchenverſammlung zu Reims im Weinmonate, welche die Wahl des Papſtes Innocentius feyerlich gut heißt, und Annacleten den Gegenpapſt in den Bann thut. In dieſer Kirchenverſamlung, welche beyläufig vierzehn Tage daurte, erſchienen dreyzehn Erzbiſchöfe, zwey hundert ſechzig Biſchöfe, eine große Anzahl der Aebte, der Klericker, der Mönche aus Teutſchland, Frankreich, England und Spanien. Man verkündigte darinn ſiebenzehn Satzungen. Die ſechſte verbietet den Mönchen, und regulirten Chorherrn Advocaten und Aerzte abzugeben. Hier iſt zu merken, daß die Weltgeiſtlichen in dieſem Verbothe namentlich nicht enthalten ſind. Die zwölfte verbietet das Lanzenrennen, und Turnieren: indem man dadurch das zeitlich und ewige Leben der Gefahr ausſetzet. Dieſes Verboth ward in der Folge öfters erneuert, aber ohne Wirkung. Der Gebrauch dieſer Luſtgefechte war während vier Jahrhunderten gemein.

Unter

Unter währender Kirchenversammlung zu Reims ließ Ludwig der König in Frankreich seinen Sohn Ludwig salben und krönen. Dieses Gepräng gieng den fünf und zwanzigsten Weinmonates in der Metropolitankirche vorbey. **Der Papst salbte ihn mit dem Oele, mit welchem der heilige Remigius dem König Clodoveus bey der Taufe geschmieret, und welches er aus der Hande eines Engels bekommen hat.** Also redet von diesem Oele ein zeitverwandter Geschichtschreiber.

Die Grafen Heinrich und Otto von Rietenburg bauen für die Tempelherren die Commenthurey Altmühlmünster. Nachdem dieser Orden ausgetilget worden ist, gab Herzog Ludwig in Baiern diese Commenthurey dem Johanniter Orden.

1132.

Der Papst verläßt Frankreich, nachdem er eine Geldsteuer um die Unkosten seiner Reise abzuthun, anbefohlen hat. Er bestättigte die Gnadenrechte des Klosters zu Cluni, da er dort vorbey gieng; zu gleicher Zeit bewilligte er auch dem heiligen Bernhard, sowohl für sein Kloster zu Clairvaux, als für den ganzen Cistercienser Orden das Gnadenrecht der Befreyung der Zehende auf allen ihren Grundstücken.

Die Stadt Genua wird zum Erzbißthum erhoben. Der heilige Bernhard schlug dieses Bißthum aus, welches ihm die Genuenser zur Erkänntlichkeit eines Vergleiches, den er zwischen ihnen, und den Pisanern zuweg gebracht hat, angetragen haben.

Berchtold Graf von Andechs soll in diesem Jahr zu Ehren der Mutter Gottes, und der Heiligen,

ligen, davon die Gebeine in einer alten Kapelle verehrt wurden, eine schöne Kirche gebauet und mit einigen Weltpriestern besetzet haben. Im Jahr 1388. fand man von ungefähr die vergrabene heiligen Gebeine, daher dieses Ort den Name des heiligen Bergs bekam. Im Jahr 1455. setzte Herzog Albert in Bairen Benedictiner dahin.

1133.

Lotharins wird den vierten Brachmonates zu Rom vom Papste zum Kaiser gekrönet. Das Gepräng gieng in der Laterankirche vorbey; weil der Gegenpapst Anaclet die Kirche zu St. Peter sammt der Engelsburg in Besitz hatte. Der Kaiser wollte ihn zwar in seiner Gewalt haben; allein er war nicht stark genug die Festung Engelsburg, die mit den Soldaten des Königs Rüdiger von Sicilien besetzt war, zu bezwingen, er gieng also nach Teutschland zurücke. Der Papst mußte das zweytemal Rom räumen. Er begab sich nach Pisa.

Magnus aus dem babonischen Geschlecht der Grafen von Abensberg bauet für die regulirte Chorherrn des heiligen Augustins das Kloster Ror in Ober-Bairen.

1134.

Der heilige Norbert stirbt.

Kirchenversammlung zu Pisa: der Afterpapst, und seine Anhänger werden darinn neuerdings in den Bann gethan, und Alexander der gewaltthätige Besitzer des Bißthums Lüttich wird abgesetzet. Mehrere Väter dieser Versammlung wurden auf dem Ruckwege in dem Toscanischen Gebietheüb erfallen, und gefangen genommen.

Der heilige Bernhard wird mit zween Kardinalen nach Mayland geschicket um diese Kirche von der Partheye des Afterpapstes zu säubern. Bernhard wirkte während seines Aufenthaltes in Mayland eine so große Menge Wunder, daß sich das Volk glücklich schätzte nur ein Haar aus seinem Kleide zu ziehen, und sie glaubten durch dieses Hilfmittel die Krankheiten heilen zu können. Das Gedräng war bey seiner Thüre von fruhmorgen an bis auf die Nacht so gewaltig, daß er, weil er sich seiner Schwäche halben daraus nicht entwickeln konnte, gezwungen war sich bey dem Fenster sehen zu lassen, und das herbeygebrachte Wasser und Brod zu segnen. Die Mayländer wollten ihn zwar gar behalten, und trugen ihm das Erzbißthum an; allein er widerstund ihrer lebhaften Dringlichkeit. Eben also schlug er auch aus die Würden, die ihm die Einwohner von Langres, Chalons, und Reims angetragen haben. Von Mayland gieng der heilige Bernhard auf Befehl des Papstes nach Pavia und Cremona um den Frieden in der Lombardey herzustellen.

Tod Hermanns Bischof zu Augsburg. Er war der erste, der für die Kinder eine Schul stiftete. An seine Stelle erwählten die Domherren, die das erstemal die freye Wahl gebraucht hatten, Walter einen Grafen von Tübingen.

1135.

Wilhelm IX. Herzog von Aquitanien, der diesseits der Alpen die einzige Stütze der Spaltung war, ließ sich durch den heiligen Bernhard auf andere Wege bringen. Wilhelm ward durch Gerhard Bischof zu Angoulesme zur Spaltung gezogen.

gen. Dieser Bischof starb kurz nach der Bekehrung des Herzogs unbußfertig. Man fand ihn todt in seinem Bette; sein Leib war ungemein aufgeschwolleu, welches man für eine Strafe Gottes ansah. Seine Neffen beerdigten ihn in einer Kirche, aus welcher ihn der Bischof von Chartres herausnehmen, und anderswohin werfen ließ.

Anfang des Gebäudes der herrlichen Brücke zu Regensburg. Es gieng dieser Bau desto besser von statten, weil in diesem Jahre ein solcher heißer und dürrer Sommer war, daß auch die vornehmen Flüsse fast ausgedrücknet waren. Die Unkösten bey diesem Brucken-Bau machten Heinrich Herzog aus Bairen und die regensburgische Bürgerschaft.

Zu Augsburg wird ein provinzial Synode gehalten, in welchem der dortige Bischof Walther die vom Heinrich Grafen von Lechsgmünd und seiner Frau Luitgard gemachte Stiftung des Klosters Kaisersheim bestättiget.

1136.

Sterbiahr der Tuota Heinrichs Grafen von Neuburg und Formbach Tochters, die das Kloster Suben für die regulirte Chorherrn des heiligen Augustins gestiftet hat. Die Grabschrift der Stifterinn sagt, daß sie aus einem ungarischen königlichen Geschlechte solle gewesen seyn. Allein wir glauben vielmehr den formbachischen Urschriften, als der Grafschrifte, die etwann im vierzehnten Jahrhundert mag aufgesetzt worden seyn.

Guigues der Vorsteher des Chartäuser-Ordens und Verfasser der Sammlung der Gebräuche dieses Ordens stirbt.

1137.

Der Kaiser, der mit einer zahlreichen Armee, nach Italien gekommen war um die Aufrührer, Schismaticker, und Eidbrüchigen zu zämen, bekrieget dem König Rüdiger, und nimmt ihm viele Städte ab. Zwischen dem Papste und dem Kaiser ereignet sich ein Streit wegen der Stadt Salerno, und des Herzogthums Apulien: sie werden einig dem Graf Rainulf mit diesem Herzogthum also zu belehnen, daß jeder ihm die Fahne gab.

Spaltung auf dem cassinischen Berge, die durch die Absetzung des Abtes Rainald gehoben wurde, der sich zur Parthey Rüdigers schlug. Der Kaiser läßt an seine Stelle Guibald den Abt von Stavelo wählen, welchen er mit dem Scepter benehnet hat. Rainulf Herzog von Apulien, Ruprecht Fürst von Capua, und andere Herren dieser Gegend schwören ihm die Treue.

Heinrich Bischof zu Freysingen stirbt. Er hat neun und dreyßig Jahre regieret, und hat sich meistens bey dem kaiserlichen Hofe aufgehalten. Die viele Reisen, die er machte, gaben ihm Anlaß, daß er seiner Kirche vieles entnommen, doch wiederum etwas geschenket hat. Auf ihn folgte der berühmte und gelehrte Otto I. des heiligen Leopolds Marggrafen von Oesterreich Sohn. Er wurde aus dem Kloster Morimond in Burgund, wo er Abt war, nach Freysingen beruffen.

1138.

Der Gegenpapst Anaclet stirbt den siebenden Wintermonates. Die Kardinalen seines Anhanges wählen im folgenden Lenzmonate den Gregorius Kar-

Kardinalprieſter, welchen ſie Victor nannten. Ihre Abſicht war nicht die Spaltung fortzuſetzen, ſondern nur um Zeit zu gewinnen, daß ſie ſich mit dem Papſte Innocentius auf eine leidentlichere Art auſſöhnen könnten. In der That der ſogenannte Victor gab nach, den neun und zwanzigſten Wonnemonates, wo alsdann der rechtmäßige Papſt die Stadt Rom beziehet.

Das Kloſter Oſterhofen, ſo zuvor ein weltliches Chorſtift war, wird mit regulirten Chorherrn Prämonſtratenſer-Ordens beſetzet.

Nach dem Tode Regimars Biſchof zu Paſſau, wird erwählet Reginbert ein Graf von Peilſtein, der ſeine Kirche von ſeinem Vorfahrer wohl bereichert fand. Regimar war zwar mehr ein weltlicher als geiſtlicher Herr, hatte doch das Glück von den weltlichen Fürſten viele Schankungen für ſeine Kirche heraus zu locken.

Nach dem Tode Kaiſers Lotharius, der den vierten Chriſtmonates 1137. zu Bretten einem kleinen Flecken in Tyrol, als er aus Italien nach Regensburg reiſen wollte, erfolgte, erwählen die Fürſten Conraden Herzog in Schwaben zum Kaiſer. Dieſe Wahl gefällt dem Heinrich Herzoge in Bairen und Sachſen nicht, er weigert ſich alſo, die in ſeiner Verwahrung habende kaiſerliche Kleinodien herauszugeben. Conrad hält zu Bamberg einen Reichstag, Heinrich aber erſcheint dabey nicht. Es wurde alſo ein anderer nach Regensburg, wie es Heinrich haben wollte, ausgeſchrieben, wo er die kaiſerliche Kleinodien heraus gab.

1139.

Der Papſt läßt nach Rom eine allgemeine Kir-

Kirchenversammlung ausschreiben um die Verwirrung beyzulegen, welche die Spaltung gebahr: sie trat den achten Ostermonates im lateranischen Pallaste zusammen, und bestund beyläufig aus tausend Bischöfen. Man zählt sie für die Zehnte allgemeine. Darinn wurden dreyßig Satzungen aufgesetzet, die acht und zwanzigste verbieth den Domherren bey Strafe des Kirchenfluches gottesfürchtige Männer von der Bischofs-Wahle auszuschließen. Man wollte durch diese Satzung das Unternehmen der Domherrn vereiteln, welche sich das Recht Bischöfe zu wählen ganz allein mit Ausschluß nicht allein der Layen, sondern auch der Pfarrer und aller andern Klericker zueigneten. Man verdammte auch die Irrungen Arnulfs von Bresse, der nur ein Leser, und vorhin ein Schüler Abelards war. Er schmälte häftig wider die Klerisey, und wollte die Verdammung der Geistlichen behaupten, welche Eigenthümer und liegende Güter besitzen; nach seiner Meynung sollten die Geistlichen bloß vom Zehende und von freywilligen Opfern des Volkes leben. Ein Zeitverwandter Geschichtschreiber machet den Papst bey der Oefnung dieser Kirchenversammlung unter anderen folgendes reden: **ihr wisset, das Rom die Hauptstadt der Welt ist, und daß man die geistlichen Würden nur mit Erlaubniß des römischen Stuhles empfangen, und ohne Genehmhaltung desselben rechtmäßiger Weise nicht besitzen könne.** Diese Lehre war bis auf diese Zeit noch unbekannt.

Nachdem diese Kirchenversammlung beschlossen war, zog der Papst wider den König Rüdiger ins Feld, der die Spaltung noch nährte, und

erst

erst Apulien wiederum unter sich gebracht hat. Der Papst ward den zehnten Heumonates gefangen, und vor dem König geführet. Dieser Fürst um die Freundschaft des Papstes zu gewinnen bat ihn alsogleich in den demüthigsten Ausdrücken um den Frieden. Sie giengen den fünf und zwanzigsten einen Vergleich ein, dessen Hauptartickel waren, daß der Papst dem Könige das Königreich Sicilien, dem einem seiner Söhne das Herzogthum Apulien, und dem andern das Fürstenthum Capua, iedoch unter der Lehnshuldigung und gegen einem jährlichen Lehnzinns zugestund, wie uns dessen die Bulle belehret, die der Papst hierüber errichten gelassen. Rüdiger hat sich also auf diese Art die Bestättigung des königlichen Titels zuwege gebracht, welchen ihm der Gegenpapst Anaclet beygelegt hat. Sicilien war damals das erstemal ein Königreich genannt, so hinnach von der Stadt Neapl den Name angenommen hat.

Auf dem Reichstage zu Augsburg wird dem Herzoge Heinrich in Bairen und Sachsen das Herzogthum Sachsen abgenommen, unter dem Vorwande, daß es sich nicht gebühre, daß ein Herr zugleich zwey verschiedene Herzogthümer besitze: da Heinrich sich auf diesen neidigen Reichsschluß nicht verstehen wollte, wurde er vom Kaiser auf den Reichstag zu Würzburg vorgeladen, um daselbst von seinem Ungehorsam Rechenschaft zu geben. Er erschien nicht, und antwortete blos durch Drohungen. Hierauf wurde er von den zu Goslar versammelten Fürsten als ein Rebell verurtheilet. Man that ihn in die Reichsacht, und durch diese wurde er aller seiner Länder beraubet. Das Herzogthum Sachsen ward Albrecht dem Bähren, Marggra-

sen von Brandenburg gegeben; das Herzogthum Bairen aber ward Leopolden, Marggrafen von Oesterreich des Kaisers Bruder Mutterseits, des heiligen Leopolds Sohne zu Theile. Wunderlich! Heinrich der Stolze, der sich rühmte, **daß er von einem Meere zu dem anderen herrsche**, wird vom jedermann verlassen, und wie einige wollen, im folgenden Jahre mit Gifte hingerichtet.

Kirchenversammlung zu Wincheſter in Englande den neun und zwanzigsten Aerntemonats, in welcher von der Gefangenschaft, wohin viele Kirchenvorsteher von dem Könige wider die Kirchenrechte sind gesetzt worden, gehandelt wird. Fast alle Bischöfe Englands fanden sich bey dieser Kirchenversammlung ein.

Der heilige Malachias Erzbischof zu Armargh in Irrlande kömmt zu Rom an, wo ihn der Papst zum Legaten dieses Königreiches ernennet. Man sah da den Malachias seines Eifers wegen, mit dem er die fast vergessene Religion wieder empor gebracht, für einen Apostel an. Er erweichte die Härte dieses Volkes, und führte die Kirchenzucht, den Gottesdienst, den Genuß der Sacramenten, und die gesetzmäßigen Ehen wieder ein. Auf der Reise durch Frankreich macht er mit dem heiligen Bernhard Freundschaft, der uns von ihm diese Besonderheiten sammt einer großen Zahl seiner Wunderthaten umständig erzählet.

1140.

Kirchenversammlung zu Sens den zweyten Brachmonates, welche die Irrthümer Abelards verdammet. Dieser Lehrer hatte den heiligen Bernhard gleichsamm heraus gefodert, und ihn auf die Kirchenversammlnng zu Sens vorgeladen, wo er sich anheischig machte seine Sätze, die der heilige

Abt

Abt als ketzerisch verwarf, als ächte zu beweisen. Die Versammlung war herrlich; der König Ludwig der junge wohnte selber mit den Grafen von Champagne, und Nevers bey. Man glaubte, daß Abelard seinen Handel mit dem Feuer, und mit der Scharfsinnigkeit seines Verstandes vertheidigen werde: allein kaum hatte der Fiscal angefangen die Sätze abzulesen, welche Bernhard der Versammlung vorgelegt hatte, so berief sich Abelard alsogleich auf den heiligen Stuhl, und gieng hinweg mit großer Verwunderung der gegenwärtigen. Die Kirchenversammlung verdammte ohngeachtet dieser Berufung die Lehre Abelards ohne doch ihn selbst zu verdammen, weil man ihm die Appellation nach Rom gestattete.

Auf diese Zeit setzet man den berühmten Brief des heiligen Bernhards an die Domherrn zu Lyon, wo er sich über das von ihnen neu eingeführtes Fest der Empfängniß der Mutter Gottes erkläret, und es scheinet, daß er darinn diese Feyer, als eine ungegründete Neuigkeit verwerfe, er unterwirft aber diese Frage, wie er es mit allen anderen dergleichen machet, dem untrüglichen Urtheile der römischen Kirche.

Das zerstörte und in seinem Schutte liegende Kloster Schefflarn wird vom Otto Bischof zu Freysingen wiederum aufgebauet, und mit Einwilligung der sämmentlichen Klerisey den Prämonstratenser Vätern eingeräumt. Es lagen noch zwey andere Benedictiner Klöster in Baiern ganz danieder Schlechdorf nämlich und Schliersee. Otto erneuret selbe, und besetzet sie mit regulirten Chorherren des heiligen Augustins. Das letzte, weil es sich nicht mehr aufhelfen konnte, wurde im Jahre 1495. vom Herzog Albrecht nach München verleget, und

mit

mit dem Stifte zu unser L. F. vereiniget. Nicht weit von Freysingen stund ein Nonnenkloster, Otto war mit ihrem Gottesdienste nicht zu Frieden, er übergab es also den geistlichen des Prämonstratenser Ordens, und fundiret sie reichlich. Dieses Kloster wird heutiges Tages **Neustift** genannt. Die Geschichtschreiber rühmen bey diesen Stiftungen besonders an die Freygebigkeit des Herzogs Leopold in Bairen, der seinen Bruder Otto Bischof zu Freysingen mit Geld und Schankungen vieler Güter unterstützte.

Im Morgenlande werden zwo Kirchenversammlungen gefeyert. Die erste, die im Wonnemonate zu Constantinopl zusammentrat, verdammte die Schriften eines Namens **Constantin Chrysomal**, weil sie viele ketzerische Sätze enthielten. Die zwote ward von Alberichen Bischofe zu Ostia, Legaten des heiligen Stuhles auf den letzten Wintermonates nach Antiochien verleget. Rudolf lateinischer Patriarch dieser Stadt ward darinn angeklaget, daß er sich wiederrechtlich auf diesen Stuhl gesetzet habe, daß er ein Simonianer und Beyschläfer sey. Er wurde abgesetzet, und hernach auf Befehl des Fürsten zu Antiochien in das Gefängniß geworfen.

1141.

Verwirrung in Frankreich des bischöflichen Sitzes von Bourges wegen. Der Papst belegt dieses ganze Königreich mit dem Banne, weil der König die Wahl Peters, der an die Stelle des Alberichs vom Papste ist gesetzt worden, nicht erkennen wollte. Theobald Graf von Champagne nimmt sich des Erzbischofes Peter an. Der König überzieht ihn mit Kriege, belagert die Stadt Vitri, zwinget sol-

che

che zur Uebergabe, und äschert sie samt einer großen Menge Volks beyderley Geschlechtes unbarmherzig ein.

Pabo Abt zu St. Emmeram wird vom Heinrich Bischofe zu Regensburg bey dem Papst wegen der Simonie angeklaget. Der Papst überträgt dem Erzbischofe zu Salzburg diese Sache zu untersuchen, der ihn in einer großen Versammlung der Geistlichen von der Beschuldigung lossprach.

Herzog Leopold in Bairen, als er nach Oesterreich reisen wollte, erkrankte zu Niederalteich, und starb allda ledigen Standes. Kaiser Conrad verlieh das Herzogthum Bairen Heinrich XI. Leopolds Bruder, der mit dem Name **Jasemergott** bekannt ist, welches Wort so viel sagen will als: **ja so mir Gott**, so das Sprichwort Heinrichs war.

Das herrliche Prämonstratenser Kloster Steingaden nimmt ihren Anfang von der Stiftung Welfs Herzog zu Spoleto, der ein Bruder Heinrichs Herzog in Bairen war.

Abelard trat nach dem Beschluße der Kirchenversammlung zu Sens die Reise nach Rom an, im Vorhaben seine Berufung an den heiligen Stuhl zu verfechten; allein er begab sich nach Cluni, weil er auf dem Wege erfuhr, daß der Papst ihn schon verdammt habe. Er unterwarf sich als ein Sünder dem Abte Peter zu Cluni, und starb bald darauf. Wir haben von ihm eine Verantwortung, die er in dieser Einsamkeit schrieb, in welcher er all dasjenige widerruft, so er böses kann geschrieben haben, und er legt eine Glaubensbekänntniß über alle Artickel ab, die in seinen Schriften verdammet worden sind. 1142.

1142.

Reginbert Bischof zu Brixen stirbt, der die zwey schönen Klöster St. Georg bey Schwatz für die Benedictiner, und das zweyte zu Wildau bey Innsbruck für die Prämonstratenser gestiftet hat. Hartmann ein frommer Mann wurde von dem Domstifte zu Salzburg, wo er Decant war, nach Brixen berufen, und als Bischof erwählet, durch seinem heilsamen Rath hat Reinbert Hauptmann zu Brixen in diesem Jahre das Kloster Neustift für die regulirte Chorherrn des heiligen Augustins gestiftet.

Das St. Georgen Stift zu Augsburg wird in ein Kloster der regulirten Chorherrn des heiligen Augustins verwandelt, und eine neue Kirche für dieselbe gebauet.

1143.

Der morgenländische Kaiser Johann Comnenus stirbt den achten Ostermonates, nachdem er Emanuel den zweenten seiner Söhne zum Thronfolger ernannt. Dieser Kaiser hatte etliche Jahre vor seinem Tode einen Sieg über die Persianer erfochten, bey dessen Gelegenheit er zu Constantinopl, nach dem Gebrauche der alten Römer, einen siegprangenden Einzug hielt. Er stig aber nicht in den Triumpfwagen, sondern er stellte die Bildniß der Mutter Gottes darauf, welcher er diesen Sieg schuldig zu seyn glaubte, und er zog vor dem Wagen zu Fuß her, und hielt in der Hand ein Kreutz. Wir haben von diesem Fürsten noch ein Gesetz wider diejenigen, welche nach dem Tode der Bischöfe die Kirchen berauben. Daraus man sieht, daß dieser

ser Misbrauch in Morgenlande, wie in Abendlande im Schwange gegangen.

Tod des Papstes Innocentius den vier und zwanzigsten Herbstmonates. Der Kardinal Veit von Castello folgt ihm den sechs und zwanzigsten dieses unter dem Name Celestin II. nach. Man erzählt von einem Eide, welchen Innocentius von den Advocateu schwören ließ: woraus man folgert, daß es dazumal zu Rom Richter und Advocaten gegeben habe, welche auf päpstlichen Sold den streitenden Partheyen umsonst dienten.

Bischof Heinrich von Regensburg bestättiget die Stiftung des Klosters Bäring, welches die drey Brüder Conrad, Heinrich und Gebhard Grafen von Raning und Rottenburg für die regulirte Chorherrn des heiligen Augustins erbauet haben.

Kaiser Conrad verbiethet in einem zu Regensburg gehaltenen Reichstage dem Otto Pfalzgrafen von Wittelspach einige Gerichtsbarkeit über die Beamte des Bischofs zu Freysing auszuüben.

Stiftung des Cistercienser Klosters Raitenhaslach in Ober-Baiern durch die Herren von Wolfram. Es wurde anfangs diesen Mönchen von den Richtern das Ort Schuzing eingeräumet; weil aber Conrad Erzbischof zu Salzburg sah, daß dieses Ort den Mönchen nicht tauglich sey, hat er ihnen die zu Raitenhaslach gestandene alte Kirche samt allen dazu gehörigen Einkünften geschenket.

1144.

Celestin II. war nur fünf Monate lang Papst, und stirbt den neunten Lenzmonates dieses Jahrs.

Man

Man kohr den anderen Tag den Kardinal Gerhard, der sich Lucius II. nennen ließ.

Bulle von fünfzehnten Wonnemonats, in welcher der Papst, da er die Bulle Urbans II. bekräftiget, befihlt, daß der Bischof von Dol, und alle übrige Kirchenvorsteher Britaniens künftighin der Kirche zu Tours als ihrer Hauptkirche unterworfen seyn sollten. Also ward der große Zwist geendet, der seit langer Zeit gedauert hatte.

Arnulf von Bresse war damals ein gefährlicher Feind des römischen Stuhles, dessen Lehre auf die Absetzung der Päpste losgieng, die er als unrechtmäßige Besitzer dieser Würde ausschrie. Obwohl dieser Ketzer nach dem Schluße der lateranischen Kirchenversammlung aus Italien verjaget ward, so befand sich doch zu Rom eine Parthey, die ihn unterstützte, und sogar eine Aufruhr erweckte. Die Römer, welche nach Arnulfs Lehre haben wollten, daß sich der Papst bloß mit dem Zehende, und freywilligen Opfer begnügen sollte, versammelten sich im Capitolium, und setzten den Rath wieder ein, der seit langer Zeit aufgehoben war. Sie wählten einen Patricius und gaben diese Würde Jordanen dem Sohne Peters von Leon. Diesem Patricius müßten die Rathsglieder als ihrem Fürsten unterworfen seyn.

1145.

Diese Empörung zu Rom wurde nach dem Tode des Papst Lucius II. der den fünf und zwanzigsten Hornung erfolget ist, noch größer. Man erwählte den sieben und zwanzigsten Bernharden von Pisa, Abt in dem St. Anastasius Kloster, der

den

den Name Eugenius III. trug. Die Römer wollten ihn zwingen den neuen Rath zu bestättigen; er aber wollte lieber aus Rom entweichen. Arnulf von Bresse gieng in der Abwesenheit des Papstes nach Rom, und wußte die Aufrührer dahin zu bereden, daß sie die Würde des Stadthalters Christi abschuffen, und sich dem Patricius unterwarfen, sodann plünderten und verstörten sie die Häuser der Kardinalen und anderer Klericker.

Der Papst zieht wiederum im Christmonate zu Rom ein; nachdem die Aufrührer durch Hilfe der Tiburtiner, die iederzeit Feinde der Römer waren, sind gedämpfet worden.

1146.

Verkündignng einer zwoten Kreutzfahrt. Die Ursach davon war folgende. Verflossenes Jahr kamen abgeordnete von den Bischöfen Armeniens nach Rom, um den Papst über die Streitigkeiten, welche sie mit den Griechen hatten, um Rath zu fragen, und zugleich um Hilfstruppen wider die Unglaubigen anzusuchen, die im Jahre 1144. die Stadt Edessa erobert, und die Einwohner dieser Stadt, die alle Christen waren, niedergemetzelt haben. Der Papst gab alsogleich dem König Ludwig in Frankreich von dieser traurigen Begebenheit Nachricht. Der König verweilte sich nicht mit dem Kreutze zu bezeichnen, und ein Heer zur Hilfe der Christen, die im Morgenlande schmachten, auszurüsten. Dieses zu bewirken versammelte er noch in diesem Jahre den ein und dreyßigsten Lenzmonates ein zahlreiches Parlament zu Vezelay in Burgund. Dem heiligen Bernhard ward darinn aufgetragen den Kreutzzug zu predigen, und der Papst

schrieb

schrieb ihm eigenhändig zu, daß er diesen Auftrag eifrigst in das Werk setzen möchte. Weil man zu Vezelay keinen Ort fand, der für die Zuhörer der Bernhards Predigten groß genug war, so bauete man auf offenem Felde ein Gerüst auf, auf welches der heilige Abt samt dem Könige stieg. Beyde redeten mit Nachdrucke von der Nothwendigkeit der Kreutzfahrt. Man las den Brief des Papstes, und auf allen Seiten schrie man um Kreutze. Man hatte eine sehr große Zahl der Kreutze zubereitet, sie waren aber bald alle ausgetheilet; und da man nicht genug hatte, so half Bernhard den Mangel ab, da er sein Kleid in Stücke zerschnitt um Kreutze daraus zu machen. Nicht nur der König, sondern auch die Königinn sammt einer Menge vornehmer Herren bezeichneten sich mit dem Kreutze. Mit einem Worte, die Predigten Bernhards wirkten so viel, daß er an den Papst Eugen schrieb: **Sie haben befohlen, und ich habe gehorchet, und ihr Ansehen hat meinen Gehorsam fruchtbar gemacht: die Städte und Schlösser werden zur Wüste, und man sieht überall Wittwen, deren Gatten bey Leben sind.** Man wollte den heiligen Mann zum Führer des Kreutzzuges machen, allein er schlug es rund ab.

Der heilige Bernhard gehet nach Deutschland um auch dort das Kreutz zu predigen. Der Kaiser Conrad, mehrere Fürsten, eine grosse Anzahl des Adels, und ein unzähliger Haufe des Volkes bezeichnen sich mit dem Kreutze. Der gröste Theil der Deutschen verstund nicht einmal die Sprache Bernhards: seine Predigten hatten aber dennoch ihre Wirkung durch die Wunder, die er in diesem Lande that. Philipp Erzdiacon von Lüttich erzählt

sie

Digitized by Google

ſie uns, er war Bernhards Reiſegeſell, und wurde zu Clairvaux ein Mönch.

In Baiern prediget das Kreutz der ehrwürdige Abt Adam von Eberach, und zwar mit dem glücklichen Erfolge, daß ſich drey baieriſche Biſchöfe, als nämlich Heinrich zu Regensburg, Otto zu Freyſingen, und Reginbert zu Paſſau, wie auch ſelbſt der baieriſche Herzog Heinrich und ſein Vetter der Herzog Welf ſamt einer ſehr großen Menge der Grafen und Ritter mit dem Kreutze bezeichnen lieſſen, und ſich bewafneten um das heilige Land zu erobern. Wir leſen, daß nicht nur allein Räuber und Mörder, und was nur Waffen tragen konnte, ſondern auch ſogar die Weiber in Mannskleidern ſich dieſer Kreutzfahrte zugeſellten. Es war dazumal ein groſſer Hunger in Baiern, und es wollte Jedermann lieber für den chriſtlichen Glauben, als vor Hunger ſterben.

Bertha die Gemahlin Grafen Heinrichs von Hilpoltſtain und Biburg thut ein Gelübd, daß, wenn ſie fruchtbar werde, wolle ſie unſrer lieben Frauen zu Ehren eine Kirche bauen. Gott erhörte ihr Gebeth, und ſegnete die Gräfin mit zehn Söhnen und einer Tochter, darauf ſie bey Biburg zu Allerſtorf eine Kirche bauete, und mit ihrer eigenen Hände Steine zutrug.

Otto Biſchof zu Freyſingen endiget ſeine Chronick, die in ſieben Büchern beſtehet, und vom Anfange der Welt bis auf dieſes Jahr gehet. Zu Ende ſeiner Geſchichte ſagt er: daß es unmöglich ſey, daß bey ſo verwirten und boshaften Zeiten die Welt länger ſtehen könne. Wir haben auch von dieſem gelehrten Biſchofe

zwey Bücher von den Thaten des Kaisers Friderich des rothbärteten, die hernach Radewick Domherr zu Freysingen fortgesetzet hat.

Egilbert Bischof zu Bamberg räumt das Kloster Allerspach dem Cistercienser Orden ein, und die Chorherrn Augustiner Ordens, die es vormals hatten, müßten in das Kloster Reichersberg wandern.

Das Schloß Windberg in unter Baiern, so dem mächtigen Grafen Albrecht von Bogen zugehörte, wird in ein Prämonstratenser Kloster verwandelt, und von ihm reichlich begütert.

Conrad Erzbischof zu Salzburg richtet zu Ehren des heiligen Zenno bey Reichenhall eine Probstey für die Augustiner Chorherrn auf.

1147.

Kirchenversammlung zu Constantinopl den sechs und zwanzigsten Hornung, wo Cosmus Patriarch dieser Stadt abgesetzet wird: weil er den Mönch Nipson, der zwey Jahre zuvor durch einen synodal Spruch als ein bogomilischer Ketzer verdammet und eingesperret worden ist, los ließ und hartnäckig vertheidigte.

Der Papst Eugen durch die Empörungen der Römer ermüdet gehet nach Frankreich.

Alberich von Ostia wird als Legat nach Perigord und Languedoc wider die Albigenser, und Henricier geschicket, die mit ihren Ketzereyen diese Provinzen ansteckten. Die Albigenser wurden von der Stadt Albi also geheißen, wo sie am häufigsten waren. Ihre Lehre war im Grunde eben die Mänichäische, dazu noch andere Irrlehren kommten.

Die

Die Henricier waren Anhänger eines abtrünnigen Mönchs Namens Heinrich, der zu den Fehlern Peters von Bruis, dessen Schüler er war, etliche neue hinzu gesetzet hatte. Dieser Peter von Bruis wurde dieses Jahr zu St. Gilles von den Katholicken zum Feuer verdammet, weil er den Frevel ausübte die Kreutze zu verbrennen. Gottfried von Chartres, und der heilige Bernhard begleiteten den Legaten Alberich auf dieser Reise. Bernhard hatte eine große Anzahl dieser Ketzer bekehret.

Der Kaiser Conrad trat die Kreutzfart den neun und zwanzigsten Wonnemonates an mit einem Kriegesheere von siebenzig tausend gepanzerten Reitern und einer unzähligen Menge Krieger zu Fuß. Er führte sie durch Hungarn, Bulgarien und Thracien. Die andern deutschen Kreutzfahrer, die nach Spanien bestimmt waren, reiseten den sieben und zwanzigsten Ostermonates ab; sie lagerten sich den acht und zwanzigsten Brachmonats vor Lisbonn, welche Stadt dazumal die Mören in Besitz hatten, und zwangen sie den ein und zwanzigsten Weinmonats zur Uebergab. Dieses war der ganze Vortheil dieser Kreutzfart. Ludwig König in Frankreich brach seiner Seits den neun und zwanzigsten Brachmonates mit achzig tausend Waffenträgern auf, nachdem er zuvor, wie gewöhnlich, sich zu den Grab des heiligen Dionisius begab, seinen Beystand anflehete, und die Fahne samt dem Pilgerstabe mitnahm. Dieses unermäßliche Heer der Deutschen und Franzosen jagten dem Kaiser Emanuel und den Griechen, die ohnehin argwöhnisch sind, eine erschreckliche Furcht ein. **Es war keine Schalkheit, welche dieser Fürst den Kreutzfahrern entweders nicht selbsten spielte, oder die er nicht befahl ihnen zu**

spielen, um ihren Nachkömmlingen die Lust zu nehmen, den Boden des griechischen Reiches ein anderesmal zu betretten: saget Nicetas, der selbst ein griechischer Geschichtschreiber ist. Das deutsche Heer war das erste Opfer des Meineides Emanuels. Kaiser Conrad, der sich vorgenommen hatte Icon zu belagern, ließ sich durch die Griechen den Weg weisen; diese an statt, daß sie ihn den kürzesten Weg führten, nahmen sie Umwege, brachten den Kaiser mit seiner Armee in eine Wüste, und liefen des Nachts davon. Der Sultan von Icon vom Kaiser Emanuel unterrichtet, brach auf die Deutschen los, und da diese samt ihren Pferden ausgehungert und dabey schwer bewaffnet waren, gelung es dem Sultan das ganze deutsche Heer also aufzureiben, daß kaum der zehnte Theil davon kam.

Tod Conrads Erzbischofes zu Salzburg, ihm folgte Eberhard ein sehr andächtiger Herr aus dem Geschlechte der Grafen von Hilpoltstein und Biburg.

1148.

Die Kreutzfahrer waren dieses Jahr nicht glücklicher; der Kaiser und König in Frankreich, nachdem sie zu Jerusalem die heiligen Orte besucht hatten, richteten die Belagerung vor Damasco an, welche sie wegen Abgang der Lebensmittel wieder aufheben mußten. Beyde wurden dieses unzeitigen Unternehmens überdrüßig. Conrad nahm alsogleich den Weg nach Deutschland zurücke. Ludwig blieb dieses Jahr noch in Syrien, feyrete auch das folgende Jahr 1149. die Ostern zu Jerusalem, und gieng von daraus ebenfalls nach Frankreich ab.

Es

Es gab noch einen dritten Kreutzzug: die Sachsen giengen auf die nördlichen Heiden los. Dieses Unternehmen ward hitzig angefangen; man fiel die Heiden, besonders die Sclaven an, man setzte alles in Furcht, alles wurde verheeret, und verbrannt: allein die nächstbenachbarten deutschen Fürsten verfielen auf den Gedanken, daß durch dieses Verfahren die Länder ausser Stand gesetzt werden ihnen den gewöhnlichen Zinns zu bezahlen. Der Eifer erlosch also auf einmal, und man machte den Frieden mit dem Bedinge, daß die Sclaven den christlichen Glauben annehmen, und die gefangene Dänen los lassen sollten. Die Sclaven versprachen alles, und hielten nichts.

In Frankreich versammelt der Papst Eugen eine große Kirchenversammlung zu Reims, welche den zwey und zwanzigsten Lenzmonates anfieng. Dabey erschienen bis eilf hundert Kirchenvorsteher, unter welchen Theobald von Canterburi Primas von Englande, und Raimund von Toledo Primas von Spanien waren. Raimund beklagte sich im Name seines Königs von Castilien, daß der Papst Alphonsen Herzoge von Portugal zum Nachtheile der Krone Castiliens den königlichen Titel beygelegt habe; allein der Papst schrieb dem Könige von Castilien, und die Beschwerden hatten ein End. Man führte der Kirchenversammlung einen bretanischen Edelmann Namens **Eon** vor; einen Menschen ohne Gelehrtheit, der sich wegen des ungeschickten Wortspieles seines Namens, mit dem Worte Eum, das ist, per *Eum*, qui judicaturus est, verglich, und sich für den Sohn Gottes, und den Richter der Lebendigen und Todten ausgab. Man wird sich nicht wundern, daß ein Unsinniger

dergleichen zu sagen im Stande sey: aber wunderlich ist es, daß dieser Dumme eine große Zahl Anhänger gefunden habe, die lieber verbrannt werden, als dieser Thorheit abschwören wollten. Con selbst ward auf Befehl Sugers Abtes von St. Denys, dem während der Abwesenheit des Königs die Regierung übertragen war, in eine enge Gefängniß geworfen, wo dieser Unselige in kurzer Zeit starb.

Die Kirchenversammlung zu Reims machte mehrere Satzungen, die meistentheils alte wiederholen und bekräftigen. Die Abschriften davon sind verschiedentlich. Die merkwürdigste Satzung ist, daß man den Bischöfen und Klerickern verboth verschiedene Farben und Zierathen an den Kleidern zu tragen, über welchen Misbrauch der heilige Bernhard starke Klagen führte. Den Layen wird verbothen geistliche Zehende zu besitzen, sie mochten solche gleich von den Bischöfen, Königen, oder von wem immer empfangen haben. Die Kirchenvögte sollen weder selbst, weder durch ihre Nachgesetzte etwas von den Kirchengütern entwenden, oder nehmen, außer das, was vermög alter Rechte hergebracht ist. Es soll keine Kirche mit solchen Priestern, die nur Miethlinge sind, versehen werden, sondern eine jede Kirche soll ihren eignen Priester haben, der nur durch ein kanonisches Urtheil des Bischofes oder Erzdiacons entsetzt werden kan; und er soll seinen anständigen Unterhalt von den Kirchengütern haben. Man sieht wohl, daß hier die Rede von den titular Pfarrern ist.

Der Papst urtheilet kraft der angenommenen Decretalien den Handel Elberts von Poree Bischofs zu Poitiers, welchen er schon voriges Jahr in einem Kirchenrathe, der den zwanzigsten Oster-

mo-

monates zu Paris gehalten wurde, untersucht hat. Elbert hatte mehrere irrige Sätze von der Dreyeinigkeit vorgebracht. Er sagte: daß die göttliche Wesenheit nicht Gott ist; daß die Eigenschaften der göttlichen Personen, die Personen selbsten nicht sind; daß die göttlicheu Personen in keinem Satze das Artributum machen; endlich daß die göttliche Natur nicht eingefleischet worden, sondern nur die Person des Sohns. Nachdem man über alle diese Artickel gestritten hat, über welche der heilige Bernhard den Bischof von Poitiers sehr in die Enge trieb, erhub sich ein Zank zwischen den französischen Bischöfen, und den Kardinalen, weil diese letzte allein zu urtheilen berechtiget seyn wollten; Elbert aber sagte seinen Irrthümern in Gegenwart der ganzen Versammlung ab.

Der Papst geht nach Trier, wo er einen Kirchenrath hält, und der heiligen Nonne Hildegard ihre offenbarungen zu schreiben erlaubet. Diese Erlaubniß ward ihr nur auf das Zeigniß Heinrichs Erzbischofes von Maynz, und des heiligen Bernhards ertheilet. Nach seiner Zurückkunft in Frankreich gieng er nach Clairvaux, wo er ehehin Mönch unter dem Abte Bernhard war; er erbaute durch seine Demuth die ganze Innung. Papst Eugen kehrte endlich nach Italien zurücke, und kam glücklich zu Rom an.

Die Stadt Drontheim in Norwegen wird durch den Kardinalen Nicolaus Legaten des heiligen Stuhles und Bischof zu Albano zum Metropolitan Sitze erhoben. Norwegen war bis dahin der Metropolitankirche Lunden in Dännemark unterworfen.

1149

Conrad der jüngste Sohn des heiligen Leopolds Marggrafen von Oesterreich, der zuvor Abt beym heiligen Kreutz war, wird Bischof zu Passau. Reginbert sein Vorfahrer büßete in dem heiligen Lande sein Leben ein.

Gebhard Bischof zu Eichstädt stirbt. Sein Eifer für die Ehre Gottes läßt sich aus dem abnehmen, daß er die Schotten von Regensburg nach Eichstädt berief, und ihnen die vom Waldbrunn in der Osten-Vorstadt gebaute Kirche einräumte. Die Domherrn hatten zwar die freye Wahl einen Nachfolger zu kühren; allein, da sie uneinig wurden, verloren sie das Recht, und der Kaiser stellte Burckhard zum Bischof von Eichstädt auf.

1150

Vertheidigung des heiligen Bernhards für den Kreutzzug, dessen üble Folgen man ihm zur Last legte; weil er solchen hauptsächlich geprediget hatte. Diese Vertheidigung schaltete er dem Eingange des zweyten Theiles seiner Abhandlung von der Betrachtung ein, die er in diesem Jahre schrieb.

Walther Bischof zu Augsburg giebt sein Bißthum von sich, und wird ein benedictiner Mönch zu Seelingenstadt. An seine Stelle kam Conrad ein Graf von Lützelburg. Walther starb als ein frommer Mönch im Jahre 1153.

In diesem Jahre sind in Baiern zwo Kirchenversammlungen gehalten worden, die erste zu Salzburg, und die zweyte zu Regensburg. Was auf der ersten ist abgehandelt worden, ist noch unbekannt.

kannt. Von dem Regensburgischen weis man so vieles, daß auf demselben die Octaven der Muttergottes Festen eingeführt worden sind.

1151

Um diese Zeit wurde der heilige Heinrich, Bischof zu Upsal in Finnlande getödtet, wo er das Christenthum auf Verordnung Erich Königs von Schweden, welcher dieses Land erobert hatte, einführte. Er wird als Blutzeug verehret.

1152

Kirchenversammlung zu Baugruei den achtzehnten Lenzmonates, in welcher die Heirath Ludwigs des jungen Königs in Frankreich mit Eleonoren als nichtig erkläret wird.

Der König von Sicilien erfährt, daß Kaiser Conrad einen Zug gegen ihn vorhat, kommt ihm zuvor, und läßt ihn mit Gifte vergeben. Zwanzig Tage hernach wird Friderich, der wegen seinem rothen Bart Barbarossa genannt wird, als römischer König zu Frankfurt ausgerufen.

In Irland versammelt Johann Papero Kardinallegat gegen das Ende des Herbstmonates einen Kirchenrath in dem neuen Kloster von Millefond Cistercienser Ordens, welches von dem heiligen Malachias gestift ward. Die Bischöfe, Aebte und alle Stände des Staats waren dem Kirchenrathe gegenwärtig, und mit ihrer Einwilligung stiftete man vier Erzbißthümer, zu Armach, zu Dublin, zu Cassel und zu Touran, und man wies ihnen Suffraganen an.

1153

Tod des Papstes Eugen III. den achten Heumonates. Conrad Bischof von Sabina wurde den Tag darauf an seine Stelle unter dem Name Anastasius IV. gewählet. Der heilige Bernard folgte seinem Schüler dem Papste Eugen bald nach, er starb den zwanzigsten Aerntemonates, nachdem er von einer Reise nach Metz zurück gekommen war, wohin er sich, da er schon krank war, begeben hat um einen Streit zwischen den Einwohnern dieser Stadt, und den benachbarten Herrn beyzulegen. Es gelung ihm da, wie er an so vielen anderen Orten seinen Auftrag glücklich zu Stande gebracht hatte. Wenige Leute waren so hoch geachtet, wie dieser heilige Abt; er war das Orackel seines Jahrhundertes. Die Zeit hat das hohe Ansehen, so ihm seine Tugenden während seines Lebens, zuwege gebracht haben, nicht vermindert; die Lehre, der Eifer, die Frömmigkeit, die in seinen Schriften hervorleichten, machen ihn zum letzten Kirchenlehrer. Wir haben von ihm Predigten, Abhandlungen, und eine große Zahl der Briefe. Er hatte in Frankreich, Spanien, in den Niederlanden, in Englande, Irlande, Savoien, Italien, Deutschlande, Schweden, Hungarn, und Dännemark zwey und siebenzig Klöster seines Ordens theils gestiftet, theils selbe mit Mönchen versehen.

Burckhard Bischof zu Eichstädt wird bey dem Papst wegen vieler dem Kloster zu Heidenheim zugefügter Schäden angeklaget, und durch zween abgeordneten Kardinalen seiner Würde entsetzet. Conrad von Mörsburg Abt in dem Kloster zu Wildsberg ein frommer Herrr erhält Burkhards Stelle.

1154.

1154

Bulle vom ein und dreyßigsten Weinmonates zur Aufrechthaltung der Privilegien des Ordens der Brüder des Spitals des heiligen Johanns zu Jerusalem, der heutiges Tages unter dem Name der Malteserritter bekannt ist. Dieser Orden fieng zur Zeit an, wo die Stadt Jerusalem noch unter der unglaubigen Bothmäßigkeit war. Kaufleute von Amalfi in Italien erhielten Erlaubniß gegen der Kirchen des heiligen Grabes über ein Kloster zu bauen, wo die lateinischen Walfarter könnten bewirthet werden. Die Mönche legten alsobald ein Spital für die Armen und Kranken an, und weiheten solches dem heiligen Johann dem Almosengeber ein. Dieses Spital stund unter der Aufsichte des Abtes. Nachdem die Franzosen Jerusalem erobert hatten, fiengen die Spitalpfleger an der Unterwirfigkeit des Abtes sich zu entziehen, und hinnach erhielten sie von dem Papste sogar der Unterwirfigkeit des Patriarchen befreyet zu seyn, und keine Zehende zu zahlen. Diese Privilegien sind es, welche Anastasius IV. in seiner Bulle bekräftiget, in welcher er auch den Brüdern erlaubet sowohl freygebohrne Layen zum Dienste der Armen, als auch Priester zur Lesung der Meße und Ausspendung der Sacramenten aufzunehmen. Der Orden des heiligen Johannes von Jerusalem bestehet also aus drey Gattungen; aus Ritterbrüdern, aus Priestern, und aus Brüder-Dienern.

Tod Anastasius IV. den zweyten Christmonates; Nicolaus Bischof zu Albana folgt ihm den Tag darauf unter dem Name Adrian IV. nach.

Hermann Pfalzgraf beym Rhein, weil er wähl-

render

render Zeit, als König Friderich sich schickte nach Rom abzugehen, den Landfrieden gebrochen hatte, müßte zur Strafe einen Hund eine Meille weite tragen.

Streit in Baiern zwischen der Kirche zu Aicha, und der Kirche zu Kübach; indem die erste als eine Mutter zu der anderen wollte angesehen seyn. Der Streit konnte nicht anderst, als durch eine Kirchenversammlung, die zu Augsburg gehalten wurde, ausgemacht werden, wo der Ausspruch geschah, daß die Kirche des heiligen Magnus zu Kübach von der Kirche zu Aicha unabhängig seyn sollte.

1155.

Der Kardinal Gerhard wurde zu Rom von einigen Aufrührern angefallen und verwundet, welche Arnulf von Bresse dazu verleitet hat, der sich unter dem Schutze des neuen Rathes noch immer zu Rom aufhielt. Der Papst beleget die ganze Stadt mit dem Banne, und befiehlt dem Rathe Arnulf samt seinen Anhängern hinaus zu jagen. Dieser Schwärmer fiel in die Hände des römischen Königs Friderich Barbarossa, der in Italien gieng um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Dieser Fürst übergiebt ihn den Legaten des Papstes, die ihn nach Rom führten, und dem Papste überlieferten, der diesen aufrührer öffentlich verbrennen, und seine Asche in die Tiber werfen ließ.

Zusammenkunft des Papstes und des Königs Fridrich, wo man die Bedingnüssen der Krönung abhandelt. Da entstund ein Streit wegen des Ceremoniels: der Papst weigerte sich Friderichen mit dem Friedenskuß zu empfangen, weil er ihm nach dem

dem Gebrauche seiner Vorfahrer die Steigbügel nicht gehalten hat, welche aus Ehrerbiethung gegen die heiligen Apostel den Päpsten allezeit diese Ehre erwiesen haben. Man brachte zween Tage mit Berathschlagungen über diese Sache zu. Der König fragte endlich seine alten Herrn um Rath, die den Kaiser Lotharius nach Rom begleitet hatten, und bey der Zusammenkunft mit dem Papste Innocentius II. gegenwärtig waren. Es ward beschlossen, daß Friderich den Stallmeister des Papstes machen müßte, welcher Dienst den folgenden Tag im Angesichte des ganzen Heers geschehen ist. Der Kaiser hielt des Papstes Steigbügel einen Steinwurf lang, und der Papst nahm den Kaiser zum Friedenskuß auf, und gab ihm den achtzehnten Brachmonates in der Peters Kirche die kaiserliche Krone.

Heinrich Bischof zu Regensburg stirbt in dem Kloster zu St. Emmeram, wo er sich in die Mönchskutte steckte, um wegen seiner in der Jugend ausgeübten Frevelthaten und dem Kloster zu St. Emeram zugefügten Schäden Buß zu thun. Er hat ein hohes Alter erreichet, und ist den Gefahren, die er bey dem Kreutzzuge nach Jerusalem ausgestanden hatte, glücklich entronnen. Die Geistlichen und Bürger erwählen zu ihrem Bischof Hartwig, dessen Geschlecht unbekannt ist, und man nur so vieles von ihm weis, daß er ein Domherr von Salzburg war. Gleich bey seinem Antritt der bischöflichen Würde hatte er das Unglück vom Kaiser Friderich um hundert Pfund Silber gestraft zu werden, weil er von seinem Stifte ein Lehengut vergab, bevor er von dem Kaiser investirt ward.

1156.

Der Papst giebt Irland dem Könige von Engelande

lande, der es vom Papste mit dem Bedinge begehrte, daß er dort das Christenthum in ihrer Reinigkeit herstellen, und alle Jahre einen Pfenning vom jeden Hause der St. Peters Kirche zu Rom geben wollte. Dieses Begehren des Königs, und übergab des Papstes, die einem so wunderlich scheinen, waren auf das Recht gegründet, mittels welchem die römische Kirche den Anspruch auf alle Eylande machte; wie es aus der Begnadigungs Bulle erhellet, wo der Papst Adrian saget: **Es ist kein zweifel, daß Irland, und alle Eylande, die den christlichen Glauben angenommen haben, der römischen Kirche zugehören.**

Dieses Jahr hat man den Rock unsers Erlösers im Kloster Argentevill nahe bey Paris gefunden. Er war ohne Nade von röthlichter Farbe. Die Briefe, die man bey diesem Kleide gefunden hatte, zeigten an, daß die glorreiche Mutter des Herrn Jesus ihm diesen Rock gemacht habe, da er noch ein Kind war: Sind die Worte des Abtes Robert von St. Michelsberg, der um diese Zeit schrieb, Das Kloster von Argentevill bewahret dieses Heiligthum annoch sorgfältigst. Zu eben dieser Zeit entdeckte man zu Cölln viele Gräber mit ihren Aufschriften, welche zeigten, daß es die Gräber der heiligen Ursula Jungfrau und Martyrin samt ihrer Gesellinnen seyen.

Tod Peters des Ehrwürdigen, Abtes zu Cluni. Er hat verschiedene dogmatische Abhandlungen, unter andern wider die Juden, und den Alcoran geschrieben. Er hat auch sehr wichtige Briefe hinterlassen. Dieser war der letzte berühmte Mann des Cluniacenser Ordens, der seithero sehr vieles

von

von seinem Glanze verloren hat. Zur Zeite dieses Abtes bestund dieser Orden aus mehr dann dreyhundert Häusern. und es hiengen davon zweytausent ab.

Stiftung des Klosters Baumburg in Ober-Baiern für die regulirte Chorherrn des heiligen Augustins. Adelhaid eine Tochter des Grafen Cuno von Medling und Fronthausen ließ sich von dem Grafen von Markartstein, der sie zur Ehe haben wollte, entführen; da er aber aus Anstiftung seiner Nebenbuhlerinn umgebracht wurde, befahl er noch in den letzten Zügen seiner Adelheid, daß sie ein Kloster zu Ehren der heiligen Margareth bauen sollte, so auch durch Berengarius einen Grafen von Sulzbach, den sie zu ihrem letzten Herrn hatte, geschah.

Der baierische Staat leidet eine große Veränderung, indem ganz Oesterreich, oder das ansehnliche Stücke Landes ob- und unter der Ens von Baiern abgerissen, und daraus ein eignes Herzogthum auf dem Reichstag zu Regensburg gemacht worden ist. Auf diese weise wurde Heinrich XI. der **Jasemergott** mit dem neu aufgerichteten Herzogthum Oesterreich vom Kaiser Friderich belehnet, und mit vielen sonderbaren Freyheiten und Vorzügen begnadiget; Heinrich entgegen XII. der **Löw** ein Sohn Heinrichs X. des **Stolzen** bekam sein Erbland Baiern, davon sein Vater war vertrieben worden.

1157.

Uneinigkeit zwischen dem Papste und dem Kaiser Friderich bey Gelegenheit eines Briefes, wo der Papst sagte, da er diesen Fürsten anredete: Ihr

sollet

sollet euch vor Augen stellen, wie freundlich euch eure Mutter die römische Kirche das vergangene Jahr aufgenommen, und wie sie euch gutwillig die kaiserliche Krone verliehen hat. Es reuet uns nicht, daß wir im allen euere Begierden erfüllet; vielmehr erfreuete es uns, wenn ihr aus unseren Handen noch größere Gutthaten erhalten hättet, u. s. w. der Papst besänftigte den Kaiser durch einen anderen Brief, in welchem er ihm erklärte, daß er sich des Ausdruckes Gutthat, Beneficium, bediene, um eine Wohlthat damit anzuzeigen, und nicht ein Lehen, und daß er also keinesweges sagen wollte, als wäre das Kaiserthum ein Lehen, und der Kaiser sein Vasall. Auf die nämliche Art legte er diesen Ausdruck aus: **Wir haben euch die Krone mitgetheilet**, Contulimus; indem er sich erklärte, daß er damit nichts anderes sagen wollte, als: **wir haben sie euch aufgesetzet.**

Zu Hohenau in dem salzburgischen Hochstifte wird der Streit in einer Versammlung vieler Geistlichen, den Otto Bischof zu Freysingen mit dem Hartwig Bischofe zu Regensburg wegen der Gränzen der Kirchensprengel hatte, ausgemacht, und vom Erzbischofe Eberhard zu Salzburg der Bescheid darüber gegeben.

Herzog Heinrich in Baiern hält zu Regensburg einen Landtag, und berufet dorthin die baierischen Bischöfe, die Stände und den Adel. Es wurden viele gute Sachen, und besonders ein dauerhafter Landfriede ausgemacht. Baiern war aber dieses Jahr nicht glücklich: denn der häufige Schnee, der nach Ostern gefallen war, verursachte eine ungewöhnliche Kälte, darauf ein sehr trockener Sommer und große Sterbe erfolget ist. Der

Der Papst schicket die zween Kardinalen Roland und Bernhard als Gesandten nach Deutschland zum Kaiser Friderich um die Misverständniß zwischen dem Papste und dem Kaiser aufzuheben. Roland erkühnte sich bey der kaiserlichen Audienz die herumstehende Fürsten zu fragen: **von wem erhält dann der Kaiser das römische Reich, wenn es nicht vom römischen Stuhle gegeben wird?** Diese kecke Frage hat den baierischen Pfalzgrafen Otto also gerührt, daß er das kaiserliche Schwerd, so er in Handen hatte, aus der Scheide zog, und dem unbesonnenen Kardinal den Kopf gespaltet hätte, wenn der Kaiser nicht wäre dazwischen gekommen.

1158

Versammlung zu Roncaglia, wo Friderich untersuchen ließ, welche die Regalien wären, die ihm als Kaiser in der Lombardie zugehöreten. Nach dieser Untersuchung entsagten sich alle Bischöfe und Herren von der Lombardie öffentlich ihrer Rechte, und gaben solche in die Hände des Kaisers; er bekräftigte sodann den Besitz der Gerechtsamkeiten allen denen, die genugsame Titeln dazu aufzuweisen hatten. In eben dieser Versammlung machte der Kaiser ein Gesetze zu Gunst der Schule zu Bologna, die schon da berühmt war. Dieses ist das erste Gesetze, das man in diesen letztern Jahrhunderten findet, um die Privilegien der Studierenden aufzurichten.

Dieses Jahr richtete man einen neuen Soldaten-Orden in Spanien auf. Das Gericht verbreitete sich, daß eine große Armee von Arabien gekom-

men wäre um die kleine Stadt Calatrave in Caſtilien anzugreiffen. Der König Sanchez II. war alſo bekümmert, wie er ſolche beſchützen ſollte. Abt Raimond von Fitere ciſtercienſer Ordens that ſich hervor, und ſagte dem König, daß er ſich getraue die Stadt genugſam zu beſchützen. Der König war zufrieden, und ſo wunderlich dieſer Auftritt zu ſeyn ſcheinet, ſo hatte er doch glückliche Folgen. Johannes Erzbiſchof von Toledo ließ verkündigen, daß jene, die der Stadt Calatrave zu Hilf kommen, Verzeihung aller ihrer Sünden erlangen würden. Auf dieſes liefen die Leute haufenweis herbey, und Raimond wurde in Stand geſetzet die Stadt tapfer zu vertheidigen; er legte ſeinen Soldaten den Ciſtercienſer Habit an, und wagte bisweilen einen Ausfall wider die Arabier, die nur herumſtreiften, und die Stadt Calatrave unberührt ließen. Dieſes war der Anfang des Ordens von Calatrava, der im Jahre 1164. von dem Papſte Alexander III. bekräftiget wurde. Der vollkommene Ablaß, der bey dieſer Gelegenheit von dem Erzbiſchofe zu Toledo verliehen worden iſt, wird für den erſten gehalten, der von einem anderen Biſchofe, als vom Papſte gegeben wurde.

Otto Biſchof zu Freyſingen, der den Kaiſer nach Italien begleitete, konnte wegen einer ihm zugeſtoſſener Schwachheit, die Alpen nicht mehr erreichen; er gehet ſchnur gerade nach dem Kloſter Morimond, und ſtirbt noch in dieſem Jahre alldort. Alle Geſchichtſchreiber zieren dieſen Biſchof mit ſolchen Lobeserhöhungen, deren ſich kein Prälat ſelbiger Zeiten zu rühmen hat. Er hat noch in ſeinen Lebeszeiten Adalberten, dem er in ſeiner Abweſenheit das biſchöfliche Amt anvertrauet hatte, zu ſeinem Nachfolger ernannt.

Die

Die Brücke über den Iser Fluß zu Veringen wird von dem Herzoge in Baiern abgebrochen, und nach München, so damals nur ein Dorf war, verlegt: denn es verdroß dem Herzoge, daß er seinem Landsäßigen Vischofe zu Freysingen, der wegen der Ueberfahrt des Salzes zu Veringen das Zollgeld einnahm, Zollbar seyn sollte.

1159.

Es entstehet ein neuer Streit zwischen dem Papste Adrian IV. und dem Kaiser Friderich I. dem Rotbart. Man arbeitete an einem Vergleich, da Adrian den ersten Herbstmonats starb. Der gröste Theil der Kardinalen erwählten den Kardinal-Kanzler Roland unter dem Name Alexanders III. die übrigen erwählten den Kardinal Octavian unter dem Name Victor III. daraus eine neue Kirchenspaltung folgte.

Die Stadt Freysingen hatte das Unglück schier gänzlich durch ein ungefähr entstandenes Feuer eingeäschert zu werden. Es giengen einige Zeichen voraus, die dieses Unglück bedeuteten.

1160

Kirchenversammlung zu Pavia, wo Papst Alexander Widerspenstigkeits halber verdammt, und die Wahl Victors als richtig erkännt wurde. Kaiser Friderich rufte diese Versammlung zusammen, und citirte darauf die streitenden Partheyen; Alexander aber erschien nicht dabey: weil er wohl wußte, daß ihm der Kaiser abhold sey. In Frankreich, Englande und Palästina erklärte man sich für Alexander.

Eberhard Erzbischof zu Salzburg, der der Kirchenversammlung zu Pavia beywohnen wollte, erkränkt zu Vicenz, und schicket anstatt seiner Heinrich den Probst zu Berchtolsgaden dahin, der dem Kaiser zwey Samroß mit Käse und Fischen beladen, samt dreyßig Mark Silbers verehrte.

Ende der Geschichte vom Kaiser Friderich, die der Freysingische Domherr Radewick zusamm geschrieben hat. Es will solche, so wahrhaft sie auch ist, dem Kardinal Baronius nicht gefallen, weil der Author den Päpsten zu wenig Lob wiederfahren läßt.

Da man zu Freysingen die Domkirche wiederum zu bauen anfieng, fand man die heiligen Leiber Alexanders Papstes und Martyrers, Justinus des Beichtigers, und Nonnosus des Mönchs, die vom Bischofe Hitto in dem neunten Jahrhunderte von Rom nach Freysingen sind gebracht worden.

Die heilige Mechtildis Berchtolds, Grafen von Andechts Tochter wird Abtißin in dem Kloster Edlstetten in Schwaben. Gleich bey der Antrettung ihrer Regierung erhub sich ein Streit wegen Gewißer Gerechtsamkeiten. Die Abtißin wurde vor dem Kaiser citiret, und nach erhaltenen Urtheil zur kaiserlichen Tafel geladen, bey welcher sie keinen anderen Trunk annahm, als das Brunnenwasser, so aber dreymal zu jedermanns Verwunderung in Wein verwandelt wurde.

1161.

Alexander wird noch feyerlicher in einer Kirchenversammlung von hundert Prälaten sowohl Bischöfen

ſen als Aebten in der Würde eines Papſtes erkannt. Es wurde ſolches auf das Begehren der Könige von Frankreich und Englande, die demſelben beywohnten, verangeſtaltet. Dabey waren auch Abgeſandte des Kaiſers und Königs von Spanien, nebſt den Legaten beyder Päpſte. Entgegen ließ Papſt Victor eines zu Lodi verſammeln, wo der Kaiſer gegenwärtig war, und aufs neue ſeine Wahl beſtätigen ließ.

Eric König von Schweden, der die Bekehrung der Finländer zuwegen brachte, wird den achtzehnten Wonnemonates getödtet. Die Kirche ehret ihn als einen Martyrer.

Hartwig Biſchof zu Regensburg führte in ſeiner Wappe einen Löwen, gab mehr einen Jäger, als einen Hirten ab. Heinrich Herzog in Baiern wollte dieſe Ausſchweifungen eines Biſchofs ſeiner Staaten mit gleichgiltigen Augen nicht anſehen, nahm ihm Donau-Stauf und andere Orte hinweg und zwang ihn zur Beſſerung.

1162

Der Kaiſer nimmt die Stadt Mayland den erſten Lenzmonates ein, zerſtöret ſie, und läßt die Kirchen niederreiſſen. Unter dieſen befand ſich auch die Kirche des heiligen Euſtorgs, wo man vorgiebt die Leiber der drey Weiſen, die aus Morgenland kamen das Jeſus-Kind zu Bethlehem anzubethen, gefunden zu haben. Man ſieht aber nicht, wie dieſe Leiber nach Mayland gekommen ſeyen, und es geſchiehet keine Meldung davon, bis auf dieſe Entdeckung. Es ſey ihm, wie ihm wolle, der Kaiſer gab dieſe drey heilige Leiber Reinolden ſeinem Kanzler,

ler, und Erzbischofe zu Cölln, der sie in diese Stadt übersetzen ließ. Man begehet zu Cölln diese Uebersetzung der dreyen Könige den zwölfen Heumonates.

1163.

Kirchenversammlung zu Tours den neunzehnten Wonnemonates: dabey fanden sich nebst dem Papste Alexander siebenzehn Kardinalen, hundert vier und zwanzig Bischöfe, und vierhundert vierzehn Aebte. Man machte zehn Kirchensatzungen, davon die vierte wider die neuen Manichäer oder Albigenser ist: diese Secte hatte sich bis in England ausgebreitet, wo man im Jahre 1160. viele davon gefänglich eingezogen, mit dem Staubbesen ausgepeitschet, und an der Stirne gebranntmarket hat. Der sechste verbiethet für den Eintritt in die Religion ein Geld zu begehren. Der achte untersaget den Ordensleuten die Medicin und die weltlichen Rechte zu studieren; weil diese Beschäftigungen der klösterlichen Zucht nachtheilig sind, da sich viele unter dem Vorwande dem Nächsten beyzuspringen, aus ihren Klöstern entferneten. Arnold Bischof von Lisieux hielt bey Eröfnung dieser Kirchenversammlung eine sehr gut gesetzte Rede von den Pflichten der Bischöfe: sie ist lesenswürdig.

1164.

Tod Peters Lombardus Bischofes von Paris, mit dem Zuname Magister sententiarum.

Versammlung zu Clarendon in Englande im Wintermonate, wo der König Heinrich II. durch die Geistlichkeit die königlichen Gewohnheiten will gutgeheissen haben.

Der

Der heilige Thomas Erzbischof von Canterbury weigerte sich solches zu thun, weil er glaubte, daß diese königliche Gewahnheiten der geistlichen Freyheiten zuwider seyen; er zog sich hiedurch den Zorn des Königs zu, dessen gröster Liebling er zuvor war.

Victor der Gegenpapst stirbt den zwey und zwanzigsten Ostermonates. Die Schismaticker erwählten an seine Stelle den Kardinal Guido von Crennova, unter dem Name Pascal III.

Kirchenversammlung zu Northampton in Englande den achten Weinmonates, wo der Erzbischof Thomas des Hochverraths und des Meineides von dem Könige beschuldiget wurde; indem Thomas ausdrücklich versprach die Königlichen Gewohnheiten gut zu heissen, hinnach aber sein Wort zurücke nahm, und solche nicht gut heissen wollte. Da sich dieser Prälat schier von allen Bischöfen verlaßen sah, und anbey wuste, daß man ihm nach dem Leben strebte, wand er sich an den Papst, und gieng nach Frankreich, wo er von dem dortigen König Ludwig, der ohnehin des Königs in Englande kein guter Freund war, gern aufgenommen wurde. Ludwig schrieb dem König von Englande einen Brief, worinn er saget: **Ich will das alte Recht meiner Krone nicht verliehren; Frankreich war von allen Zeiten her im Besitze die unschuldigen Unterdrückte zu beschützen, und jenen Aufenthalt zu geben, die der Gerechtigkeitswegen vertrieben werden.**

Zu Reims wird in einer Kirchenversammlung beschlossen dem heiligen Lande zu Hilfe zu kommen, und zwar eine Sammlung vom Gelde auf fünf

Jahre in Englande und Frankreich anzustellen. Dieses ist das erste Beyspiel derer Collecten für das heilige Land.

Eberhard Erzbischof zu Salzburg stirbt den zwey und zwanzigsten Brachmonates. Er bethete so strenge, daß seine Knie mit Blut unterlaufen waren; gegen den Armen war er so freygebig, daß er ihnen alles, was er hatte, gab. Man erzählt viele Wunder, die nach seinem Tod geschehen sind: daher er auch als ein Heiliger verehrt wird. Die Geistlichen und Landstände zu Salzburg, die dem Papste Alexander getreu anhiengen, wollten zu ihrem Hirten keinen anderen haben, als der von der Partey Alexanders wäre, sie erwählten also Conrad Bischof zu Passau, von dem sie dessen versichert waren. Die Passauer konnten nicht so ihre freye Wahl haben, sondern es wurde ihnen Rupert ein Anhänger des Gegenpapstes zum Bischof gesetzt; er starb aber gleich das andere Jahr darauf, und Albo Probst der passauischen Kirche wurde Bischof allda.

1165.

Kirchenversammlung zu Aachen wegen der Heiligsprechung Karl des großen. Der Kaiser Friderich, der diese Versammlung zusammen rief, ließ nach dem Gebrauch dortiger Zeiten den Leib ausgraben, und darüber eine goldene Bulle ausfertigen. Man will sogar sagen, daß er den Leichnahm Karl des Großen in einen goldenen Kasten, der mit Edelgesteinen besetzt war, gelegt habe. Von dieser Zeit fieng man an das Fest dieses Heiligen zu begehen. Obwohl diese Heiligsprechung von einem

nem Gegenpapſte genehm gehalten wurde, haben ſich doch die rechtmäßigen Päpſte ſolcher nicht widerſetzet; gedultet haben ſie es, aber niemals in der ganzen Kirche eingeführet. Obwohl Ludwig XI. König in Frankreich unter der Lebensſtraf befohlen hatte alle Jahre das Feſt dieſes heiligen zu begehen, ſo wurde doch in den letzteren Ausgaben des Breviers zu Paris das Feſt Karls des Groſſen ausgeſtrichen. Wunderlich iſt es, daß man zu Metz eine jährliche Seelen-Meſſe für ihn leſet, und in anderen Kirchen ihn als einen Heiligen verehret.

Kaiſer Friderich wendet alle Mittel an die Kirchenſpaltung aufrecht zu halten, dieſe noch mehr zu beſtärken verlanget er von den Biſchöfen ſeiner Staaten den Eid abzulegen, daß ſie niemals einen anderen Papſt als den Paſcal III. erkennen, und keinem anderen Nachfolger, als der von ſeiner Partey erwählt wird, gehorſamen wollen.

Der Papſt Alexander gehet nach Rom, und machet den heiligen Thomas von Canterbury zum Legaten von Englande. Dieſes verurſachte großes Lärmen in dieſem Königreiche. Dieſer Prälat verdammte öffentlich in der Kirche zu Vezelai am Donnerſtage den zwölften Wintermonates die Gewohnheiten von Englande, und belegte diejenigen mit dem Kirchenbanne, die nach den Kirchengütern gegriefen haben. Der König wandt ſich an den Papſt, und begehrte die Zurückrufung der Kirchenſtrafen, ein gleiches thaten die Biſchöfe von Englande, die zu Londen auf Befehl des Königs zuſammen kamen.

In Italien ſah ſich der Papſt von einem neuen Ungewitter gedrohet. Nachdem Kaiſer Friderich

viele Städte alldort eingenommen, hatte es das Ansehen, als wollte er auch Rom angreifen, Alexander verjagen, und den Gegenpapst Paschal allda festsetzen. Da der Papst in diesen traurigen Umständen war, erhielt er von Emanuel Kaiser von Constantinopl einen Abgesandten, der ihm den Antrag machte, allen Beystand wider Friderich zu leisten, ja sogar die Wiedervereinigung des griechischen mit dem lateinischen Reiche zu bewirken, wenn der Papst Emanuelen die Reichskrone gäbe, welche diesem Fürsten (sagte der Gesandte) mit weit mehrern Rechte, als Friderichen einem Deutschen zugehörete. Auf diese Versprechungen des Orientalischen Kaisers schickte der Papst den Bischof von Ostia, einen Kardinal, und Sebastian Jordan nach Constantinopl.

Die lateinische Kirche nimmt einige Feyertäge, die in der Griechischen im vergangenen Lenzmonate angeschaft wurden, an: nämlich Maria Opferung, ihre Empfängniß, und die Verklärung unsers Herrn.

Kirchenversammlung zu Constantinopl, wo der Irrthum eines mit Name **Demetrius** verdammet wurde, der behauptete, daß man nicht sagen könne, daß der Sohn Gottes weniger sey als der Vater; das doch wider die Worte Jesu Christi streitet, der da saget: **der Vater ist gröſser als ich.** Es müßen aber diese Worte nach Auslegung der heiligen Väter von der Menschheit unsers Erlösers verstanden werden.

Hartmann Bischof zu Brixen stirbt im Ruf der Heiligkeit. **Er wird als Helfer der schwangeren**

Frauen

Frauen verehret. Kaiser Friderich setzte zum Nachfolger Otto Grafen Berchtols Bruder, der aber nach fünf Jahren seine Würde aufgab, und an seine Stelle Heinrich kam.

Eberhard ein Domherr zu Augsburg, den man den Schwaben nennet, wird nach dem Tod Hartwigs, der im verflossenen Jahre erfolget ist, auf den Stuhl zu Regensburg gesetzet. Er regierte nur zwey Jahre, und starb mit vielen anderen deutschen Bischöfen, die sich in dem welschen Krieg bey dem Kaiser eingefunden haben, an der Peste. Sein Leichnam wurde gesotten, und die Gebeine nach Regensburg gebracht. Auf ihn folgte Chuno ein Graf von Falkenstein.

1166.

Hofgericht zu Laufen in dem salzburgischen Gebiethe, wo der Kaiser den Erzbischof zu Salzburg Conrad zur Verantwortung ziehet, warum er mit anderen deutschen Bischöfen den Papst Pascal nicht erkennen will? Conrad sagte seine Ursachen, und erklärte sich standhaft für den Papst Alexander. Der Kaiser, als er sah, daß er diesen Prälaten auf seine Seite nicht ziehen könne, verbiethet allen salzburgischen Unterthanen ihrem Herrn einen Gehorsam zu leisten. Die Reicherspergische Kronick kann nicht genugsam mit Worten beschreiben, was für Uebel daraus erfolget sind, man sengte, brennte, und raubte an allen Orten, und das Erzstift sah einer Mördergrube gleich, und die Stadt Salzburg hatte das Unglück im folgenden Jahre ihre Domkirche samt der Helfte ihrer Häuser in den Aschen liegen zu sehen.

1167.

Digitized by Google

1167.

Kaiser Friderich, der einen Sieg nach den anderen wider die Römer sich erwarb, belagert die Stadt Rom, und nimmt die St. Peters Kirche ein, in der er den dreyßigsten Heumonates dem Gegenpapste Paschal den Sitz einräumet. Papst Alexander, weil er unter den Römern eine Aufruhr besorgte, begiebt sich nach Benevent. Unter der kaiserlichen Armee reißet ein Sterb ein, dadurch der Kaiser gezwungen wurde sich von Rom zu entfernen. Diese Ereigniß ward von einigen als eine Strafe Gottes angesehen; besonders weil Friderich den Fluch der Kirche schon lange Zeit mit sich herumtrug.

Die Kardinalen Wilhelm von Pavia, und Otto werden als Legaten in die Normandie geschickt, um die Zwistigkeit des Königs von Englande mit dem Erzbischofe von Canterbury zu schlichten. Unterredungen zu Gisors, und Argentan, wo man nichts entscheidete. Gilbert Bischof von Londen stellet im Name des Königreichs und der Geistlichkeit die Appellation vor, welcher abzuwarten dem Erzbischofe von den Legaten angedeutet wurde, die ihm zugleich verbothen England mit einem Kirchenbann zu belegen. Der Erzbischof schreibt an den Papst und an die Kardinalen, und verklaget die Legaten.

Man entdecket in Flandern eine große Zahl der Manicheer: der Pöbel nannte sie Publikanen. Zur nämlichen Zeit fanden sich auch solche in Burgund, wo sieben von diesen Ketzern, weil sie ihre Lehre nicht abschweren wollten, verbrannt wurden.

Da sich die Städte von der Lombardie wider

den

den Kaiser Friderich empörten, sah er sich in die Enge getrieben, und wußte nicht, wie er sich aus Italien ziehen sollte; er stellet sich also an, als wollte er das Schisma verlassen. Nachdem er aber einen freyen durchzug durch die Staaten des Grafen von Maurien erhielt, änderte er alsogleich seinen Schluß. Nach dem Abzug des Kaisers aus Italien erbauen die Lombarder die Stadt Alexandria beym Eingang ihres Landes, um sich der Zurückkunfte der Deutschen entgegen zu setzen. Sie gaben dieser Stadt den Name Alexandria zu Ehren des Papstes Alexander, dem sie auch das folgende Jahr darauf solche schenkten. Die Kaiserlichen nannten diese Stadt aus Verachtung, **Alexandria von Strohe**; obwohl sie schon das erste Jahr fünfzehn tausend bewafnete Leute zählte. Es ist jetzt eine beträchtliche Stadt in Herzogthum Mayland.

Der Gegenpapst Pascal stirbt zu Rom den zwanzigsten Herbstmonates; seine Anhänger erwählten an seinen Platz Johannes Abt von Strum, unter dem Name Calixtus III.

Conrad Bischof zu Augsburg gehet in das Kloster zu St. Ulrich, als Bischof hat er löblich regieret, er verlegte das Augustiner Kloster zu Muttershofen auf den unweit von Augsburg gelegenen Hammelberg, beförderte die Stiftung des Benedictiner Frauenklosters zum Holz, und hielt es beständig mit dem Kaiser. Der Nachfolger Conrads war Hartwig, ein Freyherr von Lierheim. Um diese Zeit erhält der Papst die zwoote Gesandschaft von dem Kaiser Emmanuel, der ihm anlag wegen der Vereinigung der beyden kaiserlichen Kronen, dabey Emmanuel dem Pabste eine große Summe

Gelds

Gelds anboth; allein der Papst schickte auf Einrathen der Kardinalen den orientalischen Gesandten sammt dem Gelde, so er mit sich brachte, nach Hause.

1168.

Die zwey Bißthümer Salzburg und Passau haben vieles Ungemach von dem Kaiser Friderich auszustehen, weil sie mit der Parteye des Papstes Alexander hielten. Conrad Erzbischof zu Salzburg stirbt in dem Kloster Admont, wohin er sich, den Verfolgungen auszuweichen, geflüchtet hatte. Nach Conrads Tod gelangte zwar auf den erzbischöflichen Stuhl Adalbert Bischof zu Passau, und Sohn Ladislaus Königs in Böhmen: allein, weil er das Pallium vom Papste Alexander begehrte, ward er vom Kaiser, der selbst nach Salzburg kommte, seiner Würde entsetzet, und solche Heinrichen Probsten zu Berchtoldsgaden gegeben, der das Erzstift bis auf das Jahr 1177. ruhig verwaltete, und hernach das Bißthum zu Brixen erhielt. In der Passauischen Kirche gehet es noch weit übler her, es wird ein Bischof nach den andern verjagt. Albo, der kaum vier Jahr die Insel trug, wird in einer Aufruhr von seinen eignen Unterthanen aus seinem Bißthum gestossen, und Adalbert aus dem Prämonstratenser Orden erwählet; der aber wie sein Vorfahrer von seinen Leuten verjagt wurde; er gieng nach Salzbnrg, und war so glücklich, daß er dort von dem Volk mit Freuden aufgenommen, und mit dem Bischofsstabe beehret wurde. Die Geistlichkeit zu Passau erwählte sodann zu ihrem Bischof Heinrich einen Grafen von Bergen und Propst zu Speyer: allein, da er sah, daß seine Kirche dem Gegenpapste Paschal anhieng, resignirte er im Jahre

re 1171. Der verjagte Albo hielt zwar bey dem Kaiſer inſtändigſt an, daß er ihn auf den paſſauiſchen Stuhl wiederum ſetzen möchte; die Laſter aber, deren Albo ſich ſchuldig machte, hielten den Kaiſer ab in ſein Begehren einzuwilligen, und Dietbold ein Graf von Bergen erhielt die paſſauiſche Inſel, aber erſt im Jahre 1172.

1169.

Der heilige Thomas ſchicket in Engellande Briefe herum, durch welche er alle diejenige ſuſpendirte, und mit dem Kirchenbanne belegte, die den engliſchen Gewohnheiten wider die Kirchenrechte beypflichteten. Der Papſt ſchicket zween Nuntien ab um Friede zu machen, und man hält verſchiedene Unterredungen, die aber unfruchtbar abliefen. Der König befiehlt unter der Strafe des Hochverraths einem päpſtlichen oder erbiſchöflichen Briefe, darinn eine Suſpenſion oder Kirchenbann enthalten iſt, den mindeſten Reſpect zu erweiſen, ja er verboth ſo gar den St. Peters Pfennig zu zahlen. Thomas erneuert die Cenſuren, und ſchreibt an den Papſt, wo er den römiſchen Hof **einer Löwengrube vergleichet, um welche herum man nur die Spuren der Thiere ſiehet, welche da hineingehen, aber keines von dieſen wieder herausgehet.** Lib. 5. Epiſt. 22. 23. In einem andern Briefe, den er an den Kardinal Albert ſchrieb, drücket er ſich alſo aus: **Ich ſehe nicht, wie die Sache Gottes an dem Hofe zu Rom vertheidiget werde, wo nur Barabbas ſpricht, und Jeſus Chriſtus gekreuziget wird; denn dieſer Hof iſt die Urſache, daß die Verfolgung der Kirche ſchon mehr dann ſechs Jahre anhält.**

hält. L. 5. Epist. 2. Wenn diese Ausdrückungen einem zu harte scheinen, muß er gedenken, daß ein Heiliger also rede, der gegen dem heiligen apostolischen Stuhle alle Hochachtung heget, und sich nur über den Hof zu Rom beklagt.

1170.

Da der König von Englande vernommen hatte, daß der Erzbischof von Roven, und der Bischof von Nevers Befehle von dem Papste erhalten haben ihn mit dem Kirchbanne zu belegen, wenn er sich nicht in Zeit von vierzig Tagen mit dem Erzbischofe Thomas vereinigen würde, entschloß er sich die Aussöhnung mit diesem Prälaten einzugehen, die den zwey und zwanzigsten Heumonates geschah, und zwar mit diesen Bedingnissen: daß erstens der König der Kirche zu Canterbury die Güter und Grundstücke, die ihr zugehörten, zurückstellen sollte. Zweytens daß die Krönung des Königs seines Sohnes, die wider den Verboth des Papstes, und zum Nachtheil der Kirche zu Canterbury von dem Erzbischofe zu York verrichtet wurde, vergütet werde. Da dieses vorgieng, bekömmt der König Nachricht, daß Thomas neuen Lärm mache, und alle diejenige Bischöfe sammt dem Erzbischofe zu York, die bey der Krönung des jungen Prinzens waren, suspendirt haben wollte. Dieses Verfahren entzündete den Zorn des Königs also, daß viere seiner Kammerherren glaubten ihrem Herrn einen großen Dienst zu erweisen, wenn sie den Erzbischof Thomas aus dem Wege räumen würden; deßwegen sie sich vornahmen ihn umzubringen; begaben sich also heimlich nach Canterbury, wo sie den heiligen Mann am Dienstag den neun und zwanzigsten Christmonats in seiner Kirche ermordeten. Der

Der Orden des heiligen Julians von Poitier in Spanien wird von Gomes Ferdinand unter der Regel des heiligen Benedict aufgerichtet, und vom Papste Alexander im Jahre 1177. gutgeheissen.

Um diese Zeit wurde in dem freysingischen Kirchensprengel ein Weib, die ihr Kind aus Versehen in dem Bette erdrücket hatte, mit siebenjähriger Kirchenstrafe, und ein Mann, der einen Ehebruch begangen hatte, mit neunjähriger Kirchenstrafe oder Buße belegt.

1171.

Der König von Englande schicket Abgesandten nach Rom zum Papst, um sich des Verdachtes zu rechtfertigen, den man wegen des Mords des Erzbischofes Thomas auf ihn hatte. Der Papst thut die Mörder in den Kirchenbann, und schicket Legaten nach Londen um sich der Unterwerfung des Königs zu versichern.

Kirchenversammlungen von Cassel und zu Armach in Irrlande, die verschiedene Einrichtungen in der Kirchenzuchte enthalten. Der sechste Kanon von Cassel befiehlt, daß alle Kranken der christlichen Gemeinde das Testament im Gegenwarte ihres Beichtvaters, und ihrer Benachbarten machen, und ihre Güter in drey Theile abtheilen sollen, davon einer für die Kinder, der andere für die Frau, und der dritte für die Begräbniß solle vermacht werden. Der Bischof von Limsor stund dieser Kirchenverversammlung als päpstlicher Legat vor.

Im Orient befahl Saladin, Sultan von Egypten, daß inskünftig die Christen und die Juden öffentlicher Aemter unfähig seyn sollten. Dieses

ses Geboth sah man als eine harte Verfolgung an. Viele Christen wollten lieber ihrer Religion als ihren Aemtern entsagen. Saladin befahl auch, daß die Christen kürzere Kleider als die Muselmänner tragen, und sowohl in dem Turban als in der Gürtel einen Unterschied haben sollten.

Conrad Bischof zu Eichstädt, als er mit dem Kloster Rebdorf, welches er für die regulirte Chorherren des heiligen Augustins gebauet hatte, fertig war, ließ er für sich alldort ein Grab machen, und wurde noch in diesem Jahre in demselben beerdiget. Die Domherren erwählten darauf zu ihrem Bischof Egilolf einen freundlichen Mann.

Adalbert Erzbischof zu Salzburg verleget das Benedictiner Kloster, so zu Eisenberg stund, und im Jahre 1130. von Dietmar einem Grafen von Lebenberg gestiftet wurde, nach Neumark auf St. Veits Berg, woher es auch heutiges Tages den Name führet.

Heinrich der Löw Herzog in Baiern gehet mit einer ansehnlichen Gesellschafte vornehmer Herren nach Palästina, thut sich dort tapfer hervor, und kommt nach ausgestandenen vielen Ungemachen im folgenden Jahre wiederum in sein Land zurücke.

1172.

Die Legaten sprechen den König von Englande los in der Abteye zu Souvigni den zwey und zwanzigsten Wonnemonates; nachdem dieser Fürst mit einem Eide bekräftigen mußte, daß er weder den Tod des heiligen Thomas anbefohlen, noch etwas darum gewußt habe, er mußte sich auch verpflichten die

unerlaubten Gewohnheiten, welche er in seinen Staaten eingeführet hatte, aufzuheben; die Appellationen zum heiligen Stuhl zu gestatten, und die Güter, welche der Kirche von Canterbury zugehörten, zurücke zu geben. Der König beschwur alles dieses über das Evangelium. Die Legaten führten ihn hinnach zur Kirchthür hinaus, wo er fußfällig die Ledigsprechung erhielt. Der junge König Heinrich sein Sohn legte den nämlichen Eid ab.

Dietbold Bischof zu Passau wird bey dem Papste verklagt, daß er dem Kloster zu Chremsmünster seinen Bruder Manngold als Abt vorsetzte, der sehr übel gewirthschaftet hat, und die besten Schätze des Klosters verkaufte.

Herzog Heinrich in Baiern leget an dem Orte, wo er die Brücke über die Iser gebauet hat, eine Stadt an, und nennt sie **München**, weil der Grund denen Mönchen zu Schäftlarn zugehörete.

1173.

Der Assaßiner Fürst schicket einen Gesandten an den König von Jerusalem, und verspricht sich taufen zu lassen, wenn die Tempelherren den Tribut, welchen er ihnen zahlen mußte, nachlassen würden. Der Gesandte wurde vom Könige wohl aufgenommen; bey seiner Zurückreise aber wird er von den Tempelherren umgebracht. Diese Ordensleute, wie auch die Hospitaler haben beyläufig sechzig Jahre nach ihrem Aufkommen also ausgeartet, daß sowohl die christlichen als mahometanischen Geschichtsschreiber, die ansonst wenig in ihren Urtheilen übereinskommen, doch auf die nämliche Art diese abscheuliche Menschen abmalen und schildern.

Sie waren Strassenräuber, und verschonten weder den Christen noch Unglaubigen; sie hielten weder ein Versprechen noch einen Bund, und waren allen Ausschweifungen ergeben. Die Assaßiner, von denen man hier redet, waren Muselmänner von einer sonderen Secte. Der Jud Benjamin setzet sie in der Nachrichte von seinen Reisen nahe zum Berg Libanus, und saget: daß sie sich an allen Orten fürchterlich gemacht haben, weil sie die Könige auf eine verrätherische Weise umbrachten. Da diese Leute gemeiniglich keine andere Waffen trugen, als Dolchen, nannte man sie in Arabien Hassaßins, daher wir die Meuchlmörder Assaßiner nennen.

Heiligsprechung des Thomas Erzbischofes von Canterbury, der als ein Martyrer in der katholischen Kirche verehret wird.

Nach dem Tod Heinrichs Bischof zu Brixen folgte Richer.

1174.

Buß des Königs von Englande Heinrichs II. das Land empöret sich wider ihn; seine eigene Kinder machen Aufruhr; und er war in der Gefahr seine Länder diesseits des Meers zu verlieren. Man betrachtete diese Unglücksfälle als eine göttliche Strafe wegen der Mordthat des heiligen Thomas. Um diese Sünd auszulöschen, entschloß sich der König nach Canterbury zu gehen, und den heiligen Blutzeug um Gnad zu bitten. Er langte da an den zwölften Heumonates an einem Freytage, und gieng in die Kirche mit bloßen Füßen mit einem Bußsack von Wolle angethan; da er nahe zum Grab des Heiligen hinzukam, warf er sich auf den Boden

hin

hin, und ließ sich von allen gegenwärtigen Bischöfen, Aebten und Mönchen mit Ruthen peitschen; und also blieb der König den ganzen Tag und Nacht, ohne einige Speis zu sich zu nehmen auf den Knien vor dem Grabe liegen. Den Tag darauf hörte Heinrich in aller Fruhe die Messe zu Ehren des heiligen Thomas. Diese Buß empfieng ihre Belohnung. Der König sah noch dieses Jahr den Frieden in allen seinen Staaten hergestellet.

Um diese Zeit versammelte ein Priester von Lütich Lambert Begve eine Gemeinde von ledigen und verheiratheten Weibspersonen, die er zur Haltung der Keuschheit beredete: sie wurden **Begvinen** von dem Zuname des Lamberts genannt. Diese Stiftung stehet noch aufrecht in den Niederlanden, wo man viele Gemeinden des schönen Geschlechts antrift, welche ohne sich mit einem ewigen Gelübde zu verbünden gemeinschaftlich leben, die Keuschheit halten, und sich mit bethen und arbeiten unterhalten.

Heiligsprechung Bernhard Abtes zu Clairvaux, vom Papste Alexander.

1175.

Der Erzbischof Richard Nachfolger des heiligen Thomas stellet zu Canterbury eine Kirchenversammlung von seinen Suffraganen den neunzehnden Wonnemonates an, wo man neunzehn Kirchensatzungen machte. Die fünfzehende enthält in sich, daß man zur Meße keine andere Präfation, außer den zehn, die in der Kirche im Brauche sind, hinzusetzen soll; diese sind die nämlichen, die wir noch in der Meße sprechen. Die sechzehende verbiethet das sacramentalische Brod des Altars in den con-

secrirten Wein einzutauchen, und unter dem Vorwande, daß es der Seele mehrere Kraft gebe, auszuspenden. Man siehet aus diesem, daß es schon damals der Gebrauch gewesen sey, die Communion unter der Gestalt des Brodes allein zu geben.

Der Papst errichtet die neue Stadt Alexandria zu einem Bißthum.

Bulle vom fünfzehenden Heumonates zur Bestätigung des neuen Soldatenordens des heiligen Jacobs in Spanien, der aus Geistlichen und Rittern bestehet. Die Absicht dieser neuen Ritter war die Sarazenen zu bekriegen, und sowohl die Christen von ihren Ausfällen zu schützen, als die Sarazenen selbsten zur christlichen Religion zu führen.

1176.

Der Kaiser Friderich wird von den Mayländern geschlagen: diese Niederlage, welche die Freyheit der Städte in der Lombardie befestigte, und die kaiserliche Macht in Italien herunterseßte, brachte Friderich auf den Entschluß, mit dem Papste Friede zu machen. Die ganze Wohlfart des Kaisers stund in den Händen Heinrichs Herzogs in Baiern, der mächtig genug war um den Kaiser zu unterstützen, daß er die rebellische Italiener wiederum zum Barn zöge: allein Heinrich gab der inständigsten Bitte des Kaisers kein Gehör, sondern kehrte mit seinen Truppen nach Baiern zurücke.

Peter Comestor giebt eine scholastische Historie heraus, die die heiligen Geschichten vom Anfange der Welt bis auf die Apostelzeiten enthielt, und mit Anmerkungen und Zusätzen aus den weltlichen Geschich-

schichten vermengt war. Dieses Werk ward dreyhundert Jahre hindurch als der Innhalt der positiven Theologey angesehen. Peter Comestor, der Kanzler bey der Kirche zu Paris war, begab sich nach der Abtey des heiligen Victors, wo er im Jahre 1179. starb, nachdem er sein Vermögen den Kirchen und Armen hinterließ.

1177.

Der Papst und der Kaiser begeben sich nach Venedig, wo der Friede den ersten Aehrntemonats feyerlich geschworen wurde. Der Kaiser verläßt den Gegenpapst, und erhält die Lossprechung von dem Kirchenbanne, und mit ihm, die deutschen Bischöfe und Herren, die dem Gegenpapste Calixtus anhiengen. Adalbert Erzbischof zu Salzburg suchte bey dem Kaiser, von dem er aus seinem Erzstifte vertrieben wurde, wiederum dahin zu gelanden: allein Conrad aus dem Hause der Grafen von Wittelspach, der eben von dem Kaiser aus dem erzbischöflichen Stuhle zu Maynz verstossen ward, foderte Genugthuung, die ihm auch geschah; indem er zu den Erzbißthum von Salzburg gelangte, und Adalbert mit leeren Händen aus Venedig ziehen mußte. Der Papst trug Sorge, daß der Kaiser mit dem Könige von Sicilien, und den Lombardern, die beständig auf der Seite des Papstes waren, einen Stillstand der Waffen machte. Während, daß sich der Papst zu Venedig aufhielt, schrieb er an einen indianischen König, der sich zum Christenthum bekannte, und den Glauben des römischen Stuhles annehmen wollte. Der Brief ist den acht und zwainzigsten Herbstmonates gegeben worden, und der neubekehrte König empfieng nach Aus-

sag der englischen Geschichtschreiber den Name Priester Johannes.

Kirchenversammlung zu Dublin in Irlande, das durch den Kardinal Legat Vivien zusamgerufen wurde.

1178.

Papst Alexander kehret den zwölften Lenzmonates nach Rom zurücke, und ließ die Römer schwören, daß sie ihm die Regalien, deren sie sich bemächtiget hatten, zurück geben sollten; die Senatoren müßten auch den Eid der Treue ablegen. Den neun und zwanzigsten Aehrntemonats schwur der Gegenpapst Calixtus das Schisma ab. Es scheinte, als hätte solches ein glückliches End erreichet; da inzwischen einige Abtrinnige die Kirchenspaltung von neuen aufwärmeten, und zum Gegenpapst Lando Sitino aus dem Geschlechte der Frangipaner erwählten, den sie Innocentius III. nannten.

Der Papst saget eine allgemeine Kirchenversammlung auf den ersten Sonntag in der Fasten des folgenden Jahrs zu Rom an, die alldort in der lateranischen Kirche solle gehalten werden.

Richer Bischof zu Brixen resigniret sein Bißthum Heinrichen Propsten zu Berchtolsgaden, der eine zeitlang Erzbischof zu Salzburg war. Nach seinem Tode der ungefähr um das Jahr 1196. erfolgte, wurde Eberhard von Truchsen erwählt, der aber nur vier Jahre der Brixnerischen Kirche vorgestanden ist, und hernach zu den erzbischöflichen Sitz in Salzburg gelangte.

Kir-

Kirchenversammlung zu Hohenau in dem salzburgischen Gebiethe, wo die anwesende baierische Bischöfe und Geistlichen den Eid ablegten, dem Gegenpapste Calixtus völlig zu entsagen. Den weltlichen Herren wurde unter den Kirchenstrafen gebothen die den Kirchen entzogenen Güter wiederum zurücke zu geben.

1179.

Allgemeine Kirchenversammlung in der lateranischen Kirche zu Rom. Die erste Zusammenkunft war den fünften Lenzmonates; die zwote den vierzehenden, und die dritte den neunzehenden des nämlichen Monates. Diese Kirchenversammlung hatte nur diese drey Zusammenkünfte. Dabey befanden sich dreyhundert zween Bischöfe, unter welchen viele lateinische Prälaten aus Orient waren. Man machte darinn sieben und zwanzig gesetze, deren das erste ist, daß, wenn die Kardinalen in der Wahle des Papstes nicht einig sind, soll jener als Papst erkannt werden, der zwey drittel der Stimmen hat. Das dritte befiehlt, daß Niemand zum Bischof, der nicht dreyßig Jahre alt ist, soll erwählet werden, und daß keinem ein Beneficium gegeben werde, der nicht fünf und zwanzig Jahre erreichet hat. Das fünfte will, daß die Bischöfe, wenn sie einen Priester oder Diakon weihen, ohne ihm einen gewießen Titl, von dem er leben kann, anzuweisen, verbunden seyn sollen, einem solchen ordinirten so lange den Lebensunterhalt zu geben, bis er eine geistliche Pfründe bekömmt: sollen aber die Geistlichen eigene Mittel haben, von denen sie leben können, kan ihnen der Bischof die Weihen geben. Hier kömmt das erstemal vor das Wort **Patrimonium**, oder die patrimo-

nial Güter, die den Geistlichen zu einem Titel dienen. Das achte befiehlt, daß die entledigten Beneficien in sechs Monaten sollen verliehen werden; widrigen Falls soll das Kapitel die Saumseligkeit des Bischofes, dieser aber jene des Kapitels, und beyder der Metropolitan ersetzen. Das zehende verbiethet denen Religiosen ein Secklgeld zu haben, außer er habe Amteshalber die Geldesverwaltung. Das dreyzehende ist wider den Misbrauch, daß ein Geistlicher mehrere Beneficien oder Pfründen besitze. Das vierzehende verbiethet den Layen, die Zehenden, die sie besitzen, anderen Layen zu verkaufen: denn die Layen können nur aus einer alten Gewohnheit, die vor dieser Kirchenversammlung schon üblich war, die Zehenden genießen; daher man solche **investirte Zehenden** nennet. Das fünf und zwanzigste befiehlt, daß die Leprosen oder Aussätzige, die in einer großen Zahl beysammen wohnen, ihre eigene Kirche, Gottesacker und Priester haben können, und daß sie von den Abgaben der Zehenden aus den Früchten und dem Viehe befreyet seyn sollten. Es ist diese die erste Anordnung, die man für die Krankenhäuser findet.

1180.

Emanuel Comnenus Kaiser zu Constantinopl stirbt den vier und zwanzigsten Herbstmonates. Einige Zeit zuvor befahl er den Bischöfen aus dem griechischen Catechismus den **Fluch** wider den **Gott Mahomet, der nicht zeuget, und nicht gezeuget wird** auszustreichen, weil der Kaiser glaubte, daß die Mußulmänner, die sich bekehren wollten, geärgert wurden, wenn sie einen Fluch wider Gott, wie er immer seyn mag, sehen sollten. Die Bischöfe,

schöfe, um dem Kaiser zu willfahren, setzten diese Worte: **der Fluch sey über den Mahomet, seine Lehre, und seinen Anhang.** Emanuel gab davon dem Papste zu Rom, und anderen Päpsten, wie er sie nannte, Nachricht, und er sah sich selbst für einen Papst an, der in der Gemeinschaft der römischen Kirche ist: man kann also nicht sagen, wie der Herr Fleury will, daß die Kirchenspaltung der Griechen um diese Zeit gehoben gewesen sey. Emanuel hatte für einen Nachfolger seinen Sohn Alexius Comnenus.

Das Dorf über die Innbrücke, wo jetzt die Stadt Innsbruck stehet, wird vom Berchtold Grafen zu Andechs und seinem Sohn Grafen zu Meran dem Kloster zu Wildau als eine Stiftung gegeben.

Zu Salzburg wird in einer Kirchenversammlung der hartnäckige Streit zwischen dem Erzbischof zu Salzburg und Bischof zu Gurck, der in seiner Kirche die freye Wahl eines Bischofs einführen wollte, entschieden, und dem Erzbischofe zu Salzburg zu guten gesprochen, daß er den Bischof zu Gurk zu wählen habe. Bey dieser Versammlung waren zugegen Dietbold Bischof zu Passau sammt etlich und zwanzig Pröbsten, Aebten, Decanen, und Chorherrn. Von den weltlichen Herren hatte den ersten Sitz Berchtold Graf von Andechs.

Kaiser Friderich rächet sich am Heinrich dem **Löwen** Herzoge in Baiern, weil er ihn für den einzigen Urheber der Unfälle, die er in der Lombardie hatte, hielt. Er citirte den Herzog für drey Reichstäge, die nacheinander zu Worms, Magdeburg und Goßlar gehalten wurden: allein Heinrich wollte sich niemals stellen, und weigerte sich sogar

die

die Vergebung seines Vergehens mit 5000. Mark Silbers abzukaufen. Die deutschen Stände ergriffen diese Gelegenheit begierigst einen Prinzen zu demüthigen, dessen Hochmuth und Macht ihnen beschwerlich war. Sie setzten ihm eine Tagfahrt auf dem Reichstage zu Würzburg an, und da sich Heinrich immerfort hartnäckig weigerte vor diesem Gerichte zu erscheinen, verurtheilten sie ihn wegen Ungehorsams, als einen hauptschuldigen des Lasters der beleidigten Majestät, und erklärten ihn aller seiner Würden, Lehen und Erbschaften verlustig, und der Strafe der Reichsachte unterworfen. Es wollen gar Einige, daß er vom Bischofe zu Halberstadt excommunicirt worden sey. Als nun Herzog Heinrich sah, daß er von allen Seiten verlassen sey, bath er den Kaiser um Gnade; es war aber alles umsonst, doch gestund ihm Friderich ein, daß er sich mit den blossen Allodialgütern seines Hauses, welche in den Braunschweigischen und Lüneburgischen Landen bestunden, begnügen sollte. Er starb zu Braunschweig, im Jahr 1195. und wurde dort in der St. Blasien Kirche begraben.

Das Herzogthum Baiern kömmt wiederum auf das Geschlecht Arnulfs, dem es Otto I. der Kaiser abgenommen hatte, und ward vom Kaiser Friderich Otten von Wittelsbach Pfalzgrafen als einem natürlichen Erben verliehen.

Der Gegenpapst Innocenz III. wird vom Papste Alexander gefangen genommen. Er unterwirft sich ihm, und die Kirchenspaltung erreichet ein glückliches Ende.

1181.

Der Kardinal Heinrich Legat in Burgund gehet

het an der Spitze einer groſsen Armee wider die Albigenſer los; er nahm das Schloß zu Lavaur ein, und zwang Rogerius von Beziers und viele andere Herrn die Ketzerey abzuſchwören.

Tod des Papſtes Alexander III. den dreyßigſten Aehrntemonats. Dieſer Papſt war ſowohl in der heiligen Schrifte, als in den geiſtlichen und weltlichen Rechten ſehr erfahren; er hielt die Heiligſprechung dem päpſtlichen Stuhl allein bevor, und von dieſer Zeit an machten die Biſchöfe ihrer alten Rechten in Betref der Heiligſprechung keinen Gebrauch mehr. Hubaut Biſchof von Oſtia wurde den erſten Herbſtmonates unter dem Name Lucius III. auf den päpſtlichen Stuhl erhoben. Bey dieſer Wahl fieng man an das Decret der lateräniſchen Kirchenverſammlung zu vollziehen, daß nämlich zwey drittel der Wahlſtimmen einen Papſt machen. Die Kardinälen fiengen auch an, den Papſt mit Ausſchluß der Geiſtlichkeit und des Volkes zu erwählen, und dieſes Recht an ſich zu reißen.

Bey Auferbauung des abgebrannten Domthurms zu Salzburg werden in einem Gewölbe die Gebeine des heiligen Virgilius dortigen Biſchofes gefunden. Ein Domherr griff freventlich in die Sarg, mishandelte die Gebeine und trieb geſpött mit dem Heiligen. Der Frevel des Domherrn wurde aber von Gott geſtrafet; indem er ganz raſend ſich ſelbſt mit einem Meſſer zerfetzte.

1182.

Philipp Auguſt König von Frankreich verjaget alle Juden aus ſeinen Staaten. Sie machten ſich durch ihren übermäßigen Wucher, den ſie gegen die Chriſten ausübten, verhaßt; es breitete ſich

auch

auch das Gericht aus, als kreutzigten sie jährlich zu Ostern, aus Verachtung der Christen, ein Kind. In den Geschichtschreiberen selbiger Zeiten findet man eine große Anzahl der Historien, die von dergleichen gekreutzigten Kindern Meldung thun; es werden aber die Juden von vielen anderen Geschichtschreiberen dieser Beschuldigungen losgesprochen. Das folgende Jahr darauf ließ der König ihre Synagogen zur chatolischen Kirchen machen.

Außerordentliche Begebenheit zu Constantinopl. Adronicus Stadthalter zu Pontus, der von dem Volke herbeygerufen wurde um dem Kaiser Alexius in seiner Minderjährigkeit Hilfe zu leisten, lagerte sich vor der Stadte, und ließ einen Theil seiner Truppen mit dem Befehle hineingehen, daß sie alle Lateiner darinn umbringen sollten. Die Lateiner erhielten von diesem bösen Vorhaben der Griechen zeitliche Nachricht, giengen zu Schiffe, und nahmen eilfertigst die Flucht; diejenigen aber, die nicht entfliehen konnten, wurden in ihren Häusern und Kirchen entweders umgebracht, verbrannt, oder als Selaven verkaufet. Es ist eine Schande für die griechische Priester und Mönche, daß sie bey diesem Blutbade selbst Hand anlegten. Die Lateiner, welche entflohen waren, verheerten aus Widervergeltung alle Städte und Oerter, die nahe an dem Meer lagen, sie streiften um den Hellespont herum, und von dem Ausguß des schwarzen Meers bis auf das große Weltmeer richteten sie vieles Unheil an.

Aimeri der dritte lateinische Patriarch vereiniget die Maroniten mit der römischen Kirche. Dieses Volk, das auf dem Berge Libanus, und in der Nachbarschaft herum wohnte, war mit der Ketzerey

der

der Monoteliten behaftet, die im Jahre 681. von der sechsten allgemeinen Kirchenversammlung verdammt wurde.

Egilolf Bischof zu Eichstädt, da er seinem Amte nicht mehr vorstehen konnte, weil ihm ein Schlagfluß die Zunge und die rechte Hande gelähmet hatte, giebt die Infel dem Kapitel widerum zurücke. Otto, dessen Vaterland und Aeltern man eben so wenig, als seines Vorfahrers weis, folgte ihm in dem bischöflichen Amte.

Das Herzogthum Baiern leidet schon wiederum einen gewaltigen Stoß. Die Grafen von Steiermark, Cähynten und Tyrol, welche ehemals den Herzogen von Baiern unterworfen waren, wurden Herzoge und unmittelbare Vasallen des Reichs. Die baierische Bißthümer als Salzburg, Freysing, Regensburg, Passau, Eichstädt, Augsburg und Brixen werden der baierischen herzoglichen Landesherrlichkeit und Jurisdiction entrissen, und dem heiligen römischen Reiche unmittelbar zugethan. Regensburg die Haupt und Residenz-Stadt der baierischen Fürsten wird als eine freye Reichsstadt erkläret. Otto Herzog in Baiern mußte mit diesem harten Verfahren des Kaisers Friderich zufrieden seyn.

1183.

Bulla vom fünften Hornung, mittels welcher der Papst die Stadt Montreal in Sicilien zum Erzbißthum erhub. Diese Stadt nahm ihren Ursprung im Jahre 1174. von einem Benedictiner Kloster. Wilhelm der zweyte Abt wurde allda der erste Erzbischof.

Adro-

Adronicus wirft sich in Orient als Mitregent des Kaisers Alexius auf, und ließ ihn erdrosseln.

Tod Adalberts Bischof zu Freysingen, der seiner Kirche alle seine väterliche Güter in seinem letzten Willen vermacht hat. Otto ein Graf von Bergen und Domherr zu Magdeburg wurde nach Freysingen berufen den bischöflichen Stuhl zu besteigen.

Als Christian Erzbischof zu Maynz gestorben, und Conrad sechs Jahre zu Salzburg regiert hatte, ist er wiederum zu seiner Kirche nach Maynz gekommen. Adalbert aber, der vertriebene Erzbischof den neunzehenden Wintermonates nach Salzburg.

Otto unter den baierischen Regenten dieses Namens der III. und unter den Pfalzgrafen von Wittelsbach der V. stirbt. Die herrlichen Dienste, die er dem Kaiser Friderich in den Gesandtschaften geleistet, und die Heldenthaten, die er in den Feldzügen ausgeübet hat, werden von den Geschichtschreibern sehr angepriesen. Dieser Fürst liegt in dem Kloster Scheyern begraben. Ludwig dieses Namens der IV. und unter den Herzogen der I. sein Sohn trat alsogleich in das Erbrecht des Herzogthums Baiern ein; weil er aber minderjährig war, wurden ihm als Vormünder gesetzt Ottens Brüder Conrad Erzbischof zu Maynz, Friderich und Otto Pfalzgrafen von Wittelsbach.

1184.

Der Papst Lucius, welcher der vielen Aufruhren der Römer müde ward, begiebt sich nach Verona,

rona, wo er eine groſſe Kirchenverſammlung den erſten Aehrntemonats anſtellte. Kaiſer Friderich, der ſich in Italien befand, wohnte dieſer bey. Der Papſt machet mit Zuthuung des Kaiſers eine weitſchichtige Verordnung wider die neue Ketzereyen, und beyde Mächten ſtimmten übereins zur Ausrottung dererſelben. Man erſiehet daraus den Urſprung der **Inquiſition wider die Ketzer**, in ſo weit dieſe Verordnung den Biſchöfen befiehlt durch ihre eigne Perſon, oder ihre Abgeordnete den Leuten nachzuforſchen, die entweders nach dem allgemeinen Rufe, oder in Krafte der geſchehenen Anklagungen der Ketzerey ſich verdächtig gemacht haben. Es werden in dieſer Verordnung die Stufe der **verdächtigen**, der **überzeugten**, der **büſſenden**, und der **zurückgefallenen** Ketzer angegeben, und nach ihrer Ordnung mit geiſtlichen und weltlichen Strafen belegt. Man erſiehet daraus wiederum, daß auf die geiſtlichen Strafe, die die Kirche anzuwenden gewohnt war, auch die weltlichen hinzu gefüget worden. Die Hauptketzer, von welchen die päpſtliche Verordnung redet, ſind die **Cathari oder Patarini**, die nichts anderes, als neue Manichäer waren, wie auch die **Demüthigen** oder die **Armen von Lyon**, die beßer unter dem Name der **Waldenſer** bekannt ſind. Ihre Secte fieng im Jahre 1160. beyfolgender Gelegenheit an: da viele anſehnliche Bürger zu Lyon in einer Geſellſchaft verſammelt waren, ſtarb einer von ihnē augenblicklich in ihrer Gegenwart; Peter Waldo, der einer von dieſer Geſellſchaft war, wurde alſo bey dieſer Begebenheit gerühret, daß er alſobald eine große Summe Gelds unter die Armen vertheilte, andere ermahnte ein gleiches zu thun, und ſie aufmunterte die freywillige Armuth nach dem Beyſpiel Jeſu Chriſti und ſeiner Apoſtel zu ergreifen;

sen; er hatte in kurzer Zeit viele Anhänger, und da er von einer geringen Gelehrsamkeit war, erklärte er ihnen das neue Testament in der Muttersprache. Die Geistlichen klagten ihn seiner Vermessenheit halber an, und suchten seine Unterweisungen abzustellen: allein er verachtete nur die Drohungen, und fuhr fort zu predigen. Diese Anhänger wurden von dem Name ihres Meisters **Waldenser** genannt, man nannte sie auch **Lyoner** von der Stadt Lyon, oder **Sabates** in Frankreich aus Ursach der ungewöhnlichen Schuhe und Strümpfe, die sie trugen. Die ersten Waldenser hatten keinen anderen Irrthum als die Hochachtung der faulen Armuth, und Verachtung der geistlichen Gewalt und ihrer Güter. In der Lombardey erschienen **Demüthige**, deren Gesellschaft der Papst gut heißte, uud ihnen erlaubte mit Genehmhaltung der Bischöfe zu predigen; von diesen ist die angezogene päpstliche Verordnung nicht zu verstehen.

Tod Hartwigs Bischof von Augsburg. Unter ihm brannte im vorhergehenden Jahre das Kloster zu St. Ulrich ganz ab. Ihm folgte Udalschalck ein Graf von Tennenlohe, der das Hochstift mit seinen eignen Gütern Eschenloh, Erlingen, Hettingen, Artelang und Küßingen bereichert hat.

1185.

Heraclius Patriarch von Jerusalem, und Arnold Meister der Tempelherrn komen nach Europa um Hilf für das Königreich Jerusalem zu suchen, dessen Untergang die glücklichen Waffen des Fürsten Saladin troheten. Dieser Eroberer, nachdem er in Egypten die Califen gedemüthiget, machte er sich zum Herrn von Arabien, Syrien, Mesopotamien, und aller Orten, so die Christen in diesen Landen inne hatten.

Wil-

Wilhelm König von Sicilien nimmt den Griechen Duras und Teſſalonien ab. Dieſe Städte wurden aber kurze Zeit hinnach von Iſaac wieder eingenommen, der zu Conſtantinopel als Kaiſer ausgerufen wurde: denn Adronic der unrechtmeßige Beſitzer dieſes Kaiſerthums wurde von dem Volke, welches ſeiner Grauſamkeiten müde war, umgebracht. Es iſt bald keine Gattung der Tormenten zu finden, die er nicht hat ausſtehen müſſen.

Tod des Papſtes Lucius III. den vier und zwanzigſten Wintermonates. Hubert Crivelli Cardinal und Erzbiſchof von Mayland folget ihm den anderen Tag darauf nach, und nimmt den Namen Urbanus III. an. Er behielt das Erzbißthum bis an ſeinen Tod.

Gottfried Kaiſers Friederich erſter Kaplan und Kanzler ein gelehrter und in vielen Sprachen erfahrner Mann iſt nach Abſterben Chuno II. Biſchofs zu Regensburg, Nachfolger geworden; legte aber gleich das andere Jahr darauf ſeine biſchöfliche Würde ab, und übergab ſelbe Chunraden von Leychling einem Domherrn dortigen Stiftes.

1186.

Streit zwiſchen dem Papſte und dem Kaiſer wegen den Ländereyen, welche die Gräfin Mathildis der römiſchen Kirche vermacht hat, wie auch wegen der Ausbeute der Biſchöfe nach ihrem Tode, auf welche beyde der Kaiſer den Anſpruch machte.

Meinhard, der als Biſchof von Lieflande geweihet iſt worden, gehet dahin um an der Bekehrung der Unglaubigen zu arbeiten, und richtet ſeinen Sitz zu Riga der Hauptſtadt dieſes Landes auf.

1187.

Saladin, der wegen Aufhebung des Waffenstillstandes, den die lateinischen Fürsten mit ihm machten, erzörnet ward, gehet mit fünfzig tausend Mann nach Jerusalem, und schlägt die Christen auf das Haupt; Guido von Lusignan, König von Jerusalem, wird gefangen, und das heilige Kreuz von den Unglaubigen hinweggenommen. Nach diesem herrlichen Siege, den Salatin wider die Christen erworben hatte, belagerte er die Stadt Jerusalem, die sich ihm den zweyten Weinmonates nach einer vierzehentägigen Vertheidigung ergab. Auf diese Weise fiel Jerusalem wieder in die Hände der Unglaubigen, nachdem die lateinischen Christen acht und achtzig Jahre davon Meister waren; sie waren auch die einzigen, die nach Hause giengen: denn die griechischen, syrischen, georgischen und armenischen Christen blieben noch in der Stadt Jerusalem. Saladin ließ alle Kirchen in Moscheen verändern, nur jene des heiligen Grabes ausgenommen, dahin zu kommen er den Christen erlaubte, doch mit dem Bedinge, daß sie ohne Waffen ihre Walfahrt verrichten und einen gewissen Tribut bezahlen sollten.

Diese traurige Zeitung wurde gar bald in Italien ausgebreitet. Der Papst Urban III. starb darüber aus lauter Schrecken, und hatte zum Nachfolger den Kardinal Albert, der sich Gregorius VIII. nannte; er gab aber noch in diesem Jahre den fünfzehenden Christmonates seinen Geist auf, nachdem er einen Hirtenbrief geschrieben hat um die Glaubigen zur Wiedereroberung des heiligen Landes aufzumuntern, und sagte zu diesem Ende eine Fasten

auf

auf fünf Jahre an. Der Kardinal Paul folget ihm unter dem Name Clemens III.

1188.

Die Könige von Frankreich und Englande machen einen Kreutzzug zur Eroberung des heiligen Landes, und legen eine Taxe an, um die Unkösten zu bestreitten. Diese Auflage nannte man den Saladinzehend, weil eine jede Privatperson den zehenden Theil ihrer Einkünften zahlen mußte. Die Geistlichen erlegten ihn, wie die Weltlichen; nur diejenigen waren davon ausgenommen, die selbsten sich mit dem Kreuze bezeichneten, und in das heilige Land giengen, wie auch einige Ordensstände, die den Freyheitsbrief hatten. Der Kaiser Friderich und der Herzog von Schwaben sein Sohn wollten auch nicht die letzten seyn dem heiligen Lande beyzuspringen.

1189.

Aufruhr der Christen wider die Juden zu London, und in verschiedenen anderen Orten Englandes. Zu York bringen sich die Juden selbsten aneinander um, damit sie der Wuthe der Christen entgehen.

Joachim Abt des Klosters zu Corazzo Cistercienser Ordens, stiftet eine berühmte Abtey zu Flora, wo er eine strengere Lebensart, als die Cistercienser haben, einführte. Dieser Abt ist sowohl wegen seines heiligen Lebenswandels, als auch seiner hinterlassenen Schriften, und besonders wegen der Gabe der Weissagungen berühmt.

Kirchenversammlung zu Roven in der Normandie den eilften Hornung, darinn machte man zwey

und dreyßig Schlüsse, von denen wir nur die vorzüglichsten mittheilen. Der erste befahl: daß die Suffragankirchen in Absingung der Tagzeiten sich nach der Metropolitankirche richten sollen. Der zweyte: daß man weder bey Tag noch bey der Nacht das Sacrament des Altars ohne Licht, Kreutz, Weihwasser, und ohne die Gegenwart eines Priesters, außer er wäre verhindert, aufbehalten solle. Der vierte: daß kein Geistlicher, er habe was immer für eine Weihe, eine Magd bey sich haben solle. Der fünfte: daß die Priester und übrigen Geistlichen die Haare schneiden, und die Blatte oder Kron scheren lassen sollen, und dieses zwar unter der Strafe der Verliehrung der geistlichen Pfründe, oder der Privilegien. Der zwölfte: daß die Erzdiaconen bey ihren Visitationen nicht mehr als sechs oder sieben Pferde mit sich führen, und den Wirthen nicht beschwerlich seyn sollen. Der vierzehnde: daß die Freyheit vor Gerichte zu erscheinen durch Kirchenstrafen nicht verhindert werden solle. Die fünfzehnde: daß der letzte Willen der Geistlichen unverletzt vollzohen, und das Vermögen derjenigen Geistlichen, die ohne Testament dahinsterben, von den Bischöfen zu gottgefälligen Werken angewandt werden solle. Der neunzehende: daß die Geistlichen und Nonnen die Zehende und andere Interessen von ihren Beneficien den Layen nicht verpachten sollen.

Kaiser Friderich setzet sich mit vielen Fürsten und Bischöfen auf die Donau, und gehet mit einer Armee von 30000. Mann in das heilige Land. Sie waren alle mit dem heiligen Eifer angeflammet, daß ihnen Gott durch diese Kreutzfahrt das himmlische Jerusalem schenken werde.

1190.

1190.

Da Kaiser Friderich in das kleine Asien kam, zwingt er Cogni die Hauptstadt des Sultans von Iconien zur Übergab, und schlägt die Türken zweymal; hernach gehet er auf die Gränzen von Armenien zu, und dringt in das heilige Land ein: allein er hatte das Unglück in einem kleinen Fluße, worinn er sich Hitze halber baden wollte, zu ertrinken. Sein Sohn Friderich, Herzog in Schwaben nahm die Anführung der kaiserlichen Armee über sich, und stirbt vor Acre sechs Monate nach seinem Vater.

Die zween Könige von Frankreich und Englande schiffen zum Kreutzzug ein. Gautier Erzbischof zu Roven, der den König Richard von Englande auf seiner Reise begleiten mußte, hielt zuvor eine Kirchenversammlung den eilften Hornungs. Der König Philipp aus Frankreich überließ die Regierung des Königreichs der Königinn seiner Mutter, und seinem Vetter dem Erzbischofe von Reims, und machte unter anderen diese Anordnung: **Wenn eine Prebende oder anderes Beneficium ledig seyn wird, sollen es die Königinn und der Erzbischof tugendhaften und gelehrten Leuten verleihen.** Dieß ist die erste ausdrückliche Zeugniß des Rechtes, die geistlichen Pfründen als ein Regale zu verleihen. In eben dieser Anordnung wird auch beobachtet, daß die Kirchen dem König bey gewissen Gelegenheiten, einen Geldbeytrag zu machen im Brauche hatten.

Die Kirche zu Allershausen wird vom Bischof Otto zu Freysingen dem Kloster zu Neustift geschenket, darüber demselben ein Schankungsbrief mit Genehmhaltung des freysingischen Kapitels ertheilet

wurde. Eben demselben Kloster wird die Kirche zu Grienling zuerkannt, darüber ein Bauer von Richershausen einen Streit erregte.

Nachdem man zu Passau den Tod Dietbolds dortigen Bischofs, der auf der Kreutzfahrt nach Palästina mit sechs anderen Herren seines Domkapitels das Leben eingebüsset hatte, erfahren hat, schritt man zur Wahl eines neuen Bischofs, und die Stimmen giengen auf Wolfker einen edeln Herrn von Ellenbrechskirchen, der in der heiligen Schrift wohl erfahren war.

1191.

Tod des Papstes Clemens III. den fünf und zwanzigsten Lenzmonates, ihm folgte der Kardinal Hiacint unter dem Name Celestin III.

Heinrich IV. Friderichs Sohn gehet nach Rom um sich dort krönen zu lassen, so den fünfzehenden Ostermonates geschah. Rogerius ein englischer Schriftsteller, der damals lebte, und die Ceremonien dieser Krönung erzehlt, sagt: daß der Papst, der auf seinem Throne saß, die kaiserliche Kron, die auf des Thrones Stafel lag, mit dem Fuß stieß, daß sie auf die Erde fiel, um damit zu zeugen, daß er das Recht hätte, den Kaiser, wenn er es verdiente, abzusetzen. Die Kardinälen huben sodann die Kron von dem Boden auf, und setzten es dem Kaiser auf das Haupt.

Die Stadt Acre im gelobten Lande ergiebt sich den Kreutzfahrern den dreyzehenden Heumonates. Diese Stadt, die das alte Ptolomais war, hielten die Lateiner für ihren beträchtlichsten Platz, den sie

in

in Palästina hatten. Die Hauptpunkte des Vergleiches bey der Ubergabe waren die Auslieferung des heiligen Kreutzes, das beym Treffen zu Tiberiade ist abgenommen worden, und der gefangenen Christen. Der König von Frankreich begnügte sich mit dieser Eroberung, er wurde darauf krank, und da er ohnehin mit dem König von Englande übel zufrieden war, schifte er ein, und gieng nach Hause. Richard König in Englande, der allein blieb, wird vom Saladin angegriffen; es wurde aber der Sultan, obwohl er viel stärker war, von den Engländern geschlagen.

Auf dieses Jahr setzet man den Tod des heiligen Wilhelms eines Baier. Er wurde als ein Knab in dem Kloster zu St. Emmeram erzogen, wo er sodann als Mönch einen so heiligen Lebenswandel führte, daß man ihn zur Errichtung vieler Klöster, und zur Verbesserung der klösterlichen Zucht brauchte. Dem Kloster Hirschau stund er viele Jahre als Abt vor.

In Deutschlande war damals der Brauch, wenn ein junger Fürst oder Herr zu seinen Jahren kam, und mündig wurde, so hielt man ein besonderes Gepränge. Die Fürsten und nächsten Freunde gürteten auf einem öffentlichen Reichstage dem jungen Herrn ein Schwert um, legten ihm einen Harnisch an, und gaben ihm einen Schild in die Hande, womit sie anzeigten, daß er nun ein regierender Fürst sey, und in dem Rath etwas zu sagen habe. Auf solche Art wurde der Herzog Ludwig in Baiern in diesem Jahre auf dem Reichstage zu Worms wehrhaft und mündig gemacht.

1192.

Bulle von dritten Hornung zur Bestättigung des neuen Ritterordens der deutschen Herren, der während der Belagerung von Acre, auf die Art, wie jener der Tempelherren, und Johanniter gestiftet ist worden.

Da sich zu Lüttig ein Streit wegen der Wahl des Bischofs Albert ereignete, that der Kaiser Heinrich den Ausspruch, daß in dem Falle einer strittigen Wahl eines Bischofs es ihm zustehe, solche für gültig oder nichtig zu erkennen; er gab daher die Investitur einem anderen. Albert wurde den vier und zwanzigsten Wintermonates meuchelmörderischer Weise umgebracht. Es hatte das Ansehen, als hätte der Kaiser diesen Mord gutgeheißen. Albert wird als ein Martyrer der Kirchenfreyheit verehret.

Der König Richard von Englande, nachdem er die Unruhen, die aus Ursache seiner Abwesenheit, in seinen Landen gespielet wurden, vernahm, verläßt Orient, und macht mit Saladin auf drey Jahre einen Waffenstillstand; bey seiner zurückkehre wird er vom Herzoge Leopold zu Oesterreich angehalten, weil er ihn bey der Belagerung von Acre einen Schimpf angethan hatte.

Graf Albrecht von Bogen, und die Grafen Rapot, und Heinrich von Ortenburg werden theils der Gränzen, theils der Jagd halber, theils auch wegen der Lehnbarkeit über Nieder-Altaich miteinander uneinig, und gerathen in eine solche Erbitterung, daß sie zu den Waffen griffen, worüber ganz Nieder-Baiern in helle Flammen gesetzt wurde.

Graf

Graf Rapot von Ortenburg ließ Vilshofen an der Donau mit Mauren umgeben, machte es zu einer Stadt, und forderte von der Kirche zu Nieder-Altaich 200. Pfund. Nun war Graf Albrecht von Bogen Schirmvogt ermeldter Kirche, und wollte daher durchaus nicht zugeben, daß dieselbe auf solche Weise beschwert werden sollte. Mithin wurde immer mehr Stroh und Holz zu dem schon unter der Asche glimmenden Feuer angeleget. Graf Albrecht rufte deßwegen seinen Schwager, Herzog Ottokar in Böhmen zu Hilfe, dieser kam mit einem grossen Schwarme Böhmen nach Baiern, sengte und brannte in demselben, ohne daß sich jemand widersetzte. Als der Herzog Ludwig aus Baiern von Worms zurücke kam, und das Unheil in seinem Lande sah, gieng er mit seiner Mannschaft Ottokarn entgegen; er war aber so unglücklich, daß ihn die Böhmen in die Flucht schlugen, darauf hauseten sie erst recht in Baiern, sie schleppten viele Weibsbilder auch Knaben und Mägden in die Gefangenschaft nach Böhmen; sie legten viele Städte, Flecken und Dörfer in die Asche, und verschonten weder den Kirchen, noch Klöstern, sonderlich aber wurde Niederaltaich erbärmlich zugerichtet. Auf der andern Seite der Donau ergriffen der Herzog Leopold von Oesterreich, Graf Berthold von Andechs und Herzog von Meran, auch viele andere Grafen und Herren in Baiern, Steyermarkt und Kärnten die Waffen wider die Grafen von Ortenburg und ihre Anhänger die Böhmen, sie belagerten die Stadt Ortenburg, und fügten dem Kloster Osterhofen grossen Schaden zu, sie blünderten das Kloster Paumburg rein aus, und verheerten die ganze Gegend zwischen dem Inn und der Donau. Herzog Ludwig in Baiern belagerte

Crain-

Crainburg, welches Graf Engelbrecht von Ortenburg inne hatte. Da die Grafen von Ortenburg ihre feste Plätze verlohren, kam Kaiser Heinrich nach Regensburg, und stellte eine scharfe Untersuchung der Händel, die sich in Baiern ereigneten, an. Graf Albrecht von Bogen wurde als Urheber aller dieser Uebel für schuldig befunden, und nach Apulien ins Elend geschickt, den Ottokar entsetzte der Kaiser des Herzogthums, und gab indessen Böhmen dem Bischofe Heinrich zu Prag zur Verwaltung. Auf die Weise wurde in Baiern wiederum die Ruhe hergestellet.

1193.

Kirchenversammlung zu Compiegne, wo der König Philipp seine Ehe mit Ingerburge, unter dem Vorwand der Verwandschaft, für nichtig erklären läßt. Die Richter gaben nur auf die Neigung des Fürsten Achtung. Paris ein zu gleicher Zeit lebender Geschichtschreiber verglich diese Richter den stummen Hunden, die nicht einmal zu bellen sich getraueten.

1194.

Der Papst beleget den Herzog Leopold mit dem Kirchenbanne, sofern er das Lösegeld, so er von dem König Richard als seinem Gefangenen erhielt, nicht zurück geben würde. Leopold wollte sich auf nichts verstehen, und achtete den Kirchenbann wenig. Als aber Oesterreich durch Feuersbrunst, Ueberschwemmungen und ansteckenden Seuchen hart hergenommen wurde, und Herzog Leopold selbst einen tödtlichen Fall vom Pferde that, schrieb er diese Unglücksfälle

fälle der Kirchenstrafe, mit der er belegt war, zu; bath um die Ledigsprechung, und starb.

Die auf dem Hammelberg wohnende regulirte Chorherrn des heiligen Augustins werden in das von seinen vorigen Besitzern verlassene Hospital zum heiligen Kreutz in Augsburg verleget.

1195.

Isaac Kaiser von Constantinopl wird den zehenden Ostermonates von seinem Bruder Alexius vertrieben, und geblendet. Er nahm den Zuname Comnenus an.

Kirchenversammlung zu York in Englande den vierzehenden Brachmonates. Hubert Erzbischof von Canterbury stund dieser als Legat vor. Man gab zwölf Kanonen heraus, derer der zweyte befiehlt, daß der Priester den Layen nicht zur Buß aufgeben soll Messen lesen zu lassen, und daß er sich begnügen soll dasjenige Allmosen für das Meßlesen anzunehmen, was man ihm freywillig, ohne einigen Vertrag zu machen, giebt. Der vierte will, daß der Diakon weder taufen, weder die heilige Communion austheilen, weder eine Buße, ausser der höchsten Nothwendigkeit, auflegen soll. Der Doctor Michel, der als Legat nach Spanien geschickt wurde, hielt, da er durch Montpellier gieng, wo sich viele Albigenser aufhielten, allda eine Kirchenversammlung. Unter anderen Verordnungen überlaßt die Kirchenversammlung der Bescheidenheit der Bischöfe sich der Kirchenstrafe des Interdicts, wie sie es für dienlich finden werden, zu gebrauchen, aus Furcht, daß nicht die allgemeine Interdicten, und deren lange Dauer den Ketzern Gelegenheit geben, selbe zu ver-

verachten, und den Einfältigen sich darüber zu ärgern. Das achte Decret eben dieser Kirchenversammlung zu Montpellier führet eine Verordnung des Papst Nicolaus an, welche jene mit dem Kirchenbanne beleget, die den Pilgern, oder **Advocaten der Heiligen**, sie mögen Klericker oder Mönche seyn, übel begegnen. Diese Leute waren wahrscheinlicher Weise die Allmosensammler für die heilige Reliquien, mit denen sie ausgeschickt worden sind. Das vierzehende befiehlt, daß die Geistlichen die Blatte oder Kron auf dem Haupte, wie auch ehrwürdige und geschlossene Kleider ohne goldene oder silberne Borden tragen, und von allen Glücksspielen sich enthalten sollten. Der sechszehende kömmt wiederum auf die geschlossene Kleider, die auch den Layen anbefohlen werden. Incisas vestes, sive linguatas ab inferiori parte non habeant, sagt der Kanon. Die Modien sich zu kleiden waren selbiger Zeiten närrischer als jemals. Manns und Weibspersonen fanden an Kleidern ihr vergnügen, welche, ich weis nicht was für Büge, Figuren und Farben sie hatten, ein abenteuerisches Wesen vorstellten. Der Frauen Röcke waren von einer unmäßigen Länge, und hatten einen Schlepp wie einen Schlangenschweif. Die Väter bestrafen diese leppische Modien; weil sie entweders wider die guten Sitten, oder wider die Vernunft streiten. Der siebenzehende will den Ueberfluß und Verschwendung bey dem Tische verringert haben. Man siehet da angeschaffet, daß sich besonders die Geistlichen, an zwo Speisen, sie mögen Fleisch oder Fische seyn, gewönnen sollen; ausser sie hätten Wildprett oder andere Geschenke empfangen, die sie den zwoen Speisen beyfügen können.

In

In diesem Jahre ist der andächtige Bischof Otto zu Eichstädt gestorben. Er bereicherte das Stift mit vielen Gütern, und bauete zu Ehren der heiligen Magdalena eine Kapelle. Ihm folgte Hartwig ein Graf von Hirschberg.

Da der Papst Saladins Tod, und die Uneinigkeit, die sich zwischen dessen Kindern, und dessen Bruder ereignete, vernahm, ließ er einen neuen Kreuzzug predigen.

1196.

Der Papst zernichtet die Handlungen der Kirchenversammlungen von Compiegne, und verbiethet Philippen Könige in Frankreich eine neue Ehe einzugehen. Des päpstlichen Verbothes unerachtet heyrathet er Agnes von Meranie, eine Tochter des Herzogs von Dalmatien.

Adalbert Erzbischof zu Salzburg, da er die Einwohner der Stadt Hala, die schon eine Zeitlange interdiciret waren, zum Gehorsam nicht zwingen konnte, läßt er die Stadt anzünden, und bis auf das Kloster des heiligen Zenon von Grundaus verbrennen.

1197.

Die deutschen Kreutzfahrer gewinnen eine Schlacht nahe bey Sidon, und nehmen viele Städte ein. Die Nachricht von den Zwistigkeiten, die sich nach dem Tod des Kaisers Heinrich VI. in Deutschlande ereigneten, rufte sie wieder dahin zurücke.

Wolfker Bischof zu Passau hält bey dem Päpste

ste Celestin an, daß er wegen Weitschichtigkeit seines Kirchensprengels zu Wien in Oesterreich ein Bißthum errichten möchte; der Kreutzzug verhinderte aber das Vorhaben.

1198.

Tod des Papstes Celestin III. den achten Jenner. Der Kardinal Lotharius folget ihm denselben Tag noch nach unter dem Name Innocenz III. Seine erste Bemühung war die schändlichen Krämereyen, die am römischen Hofe im Schwunge giengen, abzustellen; er verboth daher allen Officianten, welchen er eine gewisse Besoldung fest setzte, etwas zu begehren. Die Schreiber und Siegelamtsdiener waren aber ausgenommen.

Zu Nivernois in Frankreich werden Manichäer entdecket, Terric ihr Haupt wird verbrennet. Nach Gasconien werden von dem Papste abgeordnete gesandt mit dem Befehle die Ketzer aufzusuchen, und den Fürsten und Herrn unter der Strafe des Kirchenbannes zu verbiethen, solchen Leuten hilfreiche Hand zu leisten. Diese wider die Ketzer abgeschickten Commissarien waren das, was man hinnach Inquisitores nannte.

Raimer cistercienser Mönch wird vom Papste nach Spanien geschickt, um die Ehe Alphons Königs von Leon, der die Tochter Alphons Königs von Castilien, mit dem er Geschwister Kind war, heyrathete, zu verhinderen: weil er aber nichts ausrichten konnte, spricht er wider Alphons das Bannurtheil, und beleget das Königreich mit dem Gottesstillstande oder Interdiction.

Bulle

Bulle vom sieben und zwanzigsten Christmonates, welche die Bestättigung enthält des Ordens der heiligen Dreyfaltigkeit zur Erlösung der Gefangenen. Dieser Orden wurde gestiftet von dem heiligen Johannes von Matha einem Priester aus der Provence, und einem heiligen Einsiedler mit Name Felix von Valois; die ersten Regeln für diesen Orden machten der Bischof zu Paris und der Abt von St. Victor, sie legten selbe dem Papste Innocenz III. vor, der sie gut hieß. Diese Regeln waren sehr strenge, und gestatteten den Ordensleuten nicht ausser den Sonntägen Fleisch zu essen, und dieses nur in dem Falle, wenn es ihnen als ein Allmosen gegeben wird. Der Genuß der Fische war ihnen beständig unterſaget. Auf ihren Reisen konnten sie sich nur der Esel zum reiten bedienen; daher es kömmt, daß man sie Eselbrüder nannte. Papst Urban IV. übersah ihre Regeln, uud strich das außerordentliche aus; in dieser Arte und Weise wurden sie sodann vom Papste Clemens IV. gut geheißen. Nach dieser Verbesserung darf man für die Aufnahm der Novitzen nichts begehren, wenn sie aber freywillig etwas dem Kloster schenken wollen, kann man es annehmen; es soll aber kein Novitz eher, als er zwanzig Jahr alt ist, aufgenommen werden. Die Kleider sollen von weisser Wolle seyn, und es ist ihnen nicht verbothen Pelz und Beinkleider zu tragen; das letztere aber sollen sie in der Nacht anbehalten. Es wird ihnen anbefohlen keine Federbette ausser einer Krankheit zu gebrauchen, sondern sich mit wollenen Leilachen und einem Kopfküsse zu begnügen. Wenn man ihnen eine Summe Gelds zu einem besonderen Gebrauch giebt, sollen sie iederzeit den dritten Theil davon mit Erlaubniß des Gutthäters absöndern, und diesen zur Erlösung der Gefangenen

anwenden, außerdem soll man nichts annehmen. Eben zu diesem Zihl und Ende sollen sie den dritten Theil alles ihres Vermögen aufbehalten. Die Verrichtung der Tagzeiten soll den Gebräuchen des heiligen Victors gleichförmig seyn, ausser daß sie in Singen nicht so lange innhalten oder Pause machen dörfen. Die Layenbrüder sollen sich den Bart nicht scheren lassen. Der Orden der Trinitarier machte in kurzer Zeit großen Fortgang sowohl in Frankreich als Spanien, und in der Lombardey, ja so gar über das Meer. Der Mönch Alberic, der vierzig Jahre hinnach schrieb, sagt: daß sie bis sechs hundert Klöster hatten, unter welchen auch jenes des heiligen Mathurin war, das vormals die Allmosenpflege des heiligen Benedicts genannt wurde, welches ihnen zu Paris eingeräumt wurde. Von diesem Kloster her gab man ihnen in Paris den Name **Mathurins.**

Der Papst bezeichnet die Kardinalen Soffrid und Peter von Capua mit dem Kreutz, und sendet sie den Kreutzzug zu predigen. Soffrid gehet nach Venedig und in die Lombardey. Der Doge von Venedig, und der Marggraf von Monferrat machen einen Kreutzzug, nebst einer großen Menge Volkes.

Adalbert Erzbischof zu Salzburg wird von einigen Herren bey der Lamer gefangen genommen, nach Werfen geführet, und in dem dortigen Schloß vierzehen Tag lange hart verwachet. Indessen wurde in dem ganzen Erzstifte der Gottesdienst untersaget. Die Ursach dieser Gefangennehmung mag seyn; weil Adalbert die Stadt Hale eingeäschert hat.

1199.

1199.

In Frankreich nahmen Thibaut Graf von Champagne, Ludwig Graf von Blois, und verschiedene andere große Herren das Kreutz auf Einrathen des Kardinals von Capua. Der Papst Innocenz III. breiferte sich so sehr dem heiligen Lande alle mögliche Hilfe zu leisten, daß er auf seine Kösten ein Schif ausrüsten ließ um selbes nach Orient absegeln zu lassen. Er befahl auch, daß die Klerisey den dritten Theil ihrer Einkünften zur Eroberung des heiligen Landes hergeben sollte, und legte so gar die Kardinälen und sich selber an von den Einkünften den zehenden Theil zu bezahlen.

In Deutschlande, Frankreich und andern Landschaften war der Gebrauch, den man das **Narrenfest** hieß, und den frommen Seelen ein Anstoß der Aergerniß war. Es bestund in einem Kinderspiele das an dem Tage der Christi Beschneidung zu geschehen pflegte. Es ist nicht zu begreifen, wie man zusehen konnte, daß die bischöfliche Würde so schändlich entheiliget, und die Gottes Tempel zur eiteln Ergözungen gebraucht wurden. Die Klericker erwählten aus ihnen einen Bischof, dem sie die bischöfliche Kleider anzogen, und den **Bischof der Narren** oder auf eine anständigere Weise den **Herrn des Festes** nannten. Nachdem nun dieser Bischof sein Hochamt absang, und mit einer niedlichen Mahlzeit, dabey man tanzte und Lieder sang, bewirthet wurde, führten ihn die Klericker, die alle vermummet, und verkleidet waren, auf einem Wagen in der Stadt herum, und unterhielten das Volk mit Narrenpossen. Eudes von Sulli Bischof zu Paris sprach den päpstlichen Legaten an, einen Befehl

zu ertheilen, daß dieses Narrenfest unter der Strafe des Kirchenbannes möchte aufgehoben werden. Es ergieng solcher, und der Bischof Eudes setzte seine eigene Anordnungen hinzu, wie das Fest der Christi Beschneidung in das zukünftige zu begehen sey. Er verboth, ausserhalb der Kirche den ersten Officialen in einem Umgange mit Absingung der Lieder zu suchen, und bey dem Psalm Magnificat, die Worte: **Er erniedrigte die Mächtigen** fünfmal zu wiederhollen. Die Ursach dieses Verbothes war der lächerliche Gebrauch, da die niedere Klerisey die Sitze der höheren bestiege, und also um die Worte des Psalms thätig zu machen, die Mächtigen der Klerisey von ihren höheren Sitzen herunterstiegen, und den Platz der niedrigen behaupteten. Dabey ein jämmerliches Geschrey durch die ganze Kirche erschalte. Der Unsinn dieses Narrenfestes konnte nicht auf einmal in der Christenheit gehoben werden. Wir lesen, wie bittere Klagen die Bischöfe zu Regensburg und Eichstädt bey den Päpsten wider die Ausschweifungen der Klerisey, die sie bey dieser närrischen Bischofswahl ausgeübt hatten, geführt haben. Wir wissen auch, daß im Jahre 1444. dieser Gebrauch noch nicht gehoben gewesen, ja vielmehr allgemein geworden sey.

Nach Dalmatien werden päpstliche Legaten geschickt, sie hielten zu Medon oder Dioclea eine Kirchenversammlung, um die Gebräuche der römischen Kirche in diesem Lande einzuführen.

Peter von Parenzo Stadthalter von Orvieto iener Stadt im Florentinischen wird den ein und zwainzigsten Wonnemonates von den neuen Manichäern,

chäern, die der Menge nach in dieser Stadt waren, getödtet. Er zog sich den Haß dieser Ketzer durch seinen Eifer zu, mit dem er sie zur Strafe aufsuchte; weil sie so gar den Schluß faßten aus der Stadt Orvieto eine Festung wider die Katolicken zu machen. Peter wird als ein Martyrer von der Kirche zu Orvieto verehret.

Die Einkünften des Klosters zum heiligen Kreuz in Augsburg wurden durch die gefundene heilige Hostie, die wunderbarlich in das Fleisch verwandelt ward, um ein ansehnliches vermehret.

1200.

Dem Kardinal Peter von Capua wurde wiederum in Frankreich ein wichtiges Geschäft aufgetragen; den König Philippus nämlich zu zwingen, Agnes zu verlassen, und Ingerburge wieder anzunehmen. Er arbeitete das ganze verflossene Jahr umsonst daran, und hielt darüber zwo Kirchenversammlungen, eine zu Dyon und die zweyte zu Vienne in Dauphinat. In dem Monate Jenner endlich gegenwärtigen Jahres verkündigte er das Interdict oder Gottesstillstand auf Befehl des Papstes. Der König ward darüber also aufgebracht, daß er die Bischöfe, und andere Geistlichen vertrieb, und ihre Güter einzog. Der Gottesstillstand gieng nach aller seiner Strenge fort, die Kirchen blieben versperret, und die Leichen konnten nicht begraben werden. Der König, der seinen Sohn verheirathete, war gezwungen, diese eheliche Gelobnis in Englande zwischen Vernon und Andeli begehen zu lassen. Dieser elende Zustand in Frankreich dauerte ganze acht Monate. Nach dieser Zeit gieng

der König auf Einrathen der Prälaten und Hofherren in sich, entfernte seine Agnes, und nahm seine rechtmäßige Frau die Ingerburge wiederum zu sich. Darauf wurde durch den Kardinal Octavian, der an Peters von Kapua Stelle nach Frankreich kam, der Gottesstillstand den acht und zwainzigsten Herbstmonates aufgehoben.

Kirchenversammlung zu Londen. Man verkündigte da vier Kanonen, davon der zweyte den Priestern verbiethet zweymal des Tages, außer eines Nothfalls Messe zu lesen. Hieher setzet man die Stiftung des Ordens von Bruderthal, der 1218. bestätiget wurde.

Tod Adalberts Erzbischof zu Salzburg den achten Ostermonates, ihm folgte Eberhard von Trugsen Bischof zu Brixen.

Besondere Anmerkungen.

Nachdem der Geist der Finsterniße die Länder von Aufgang durch die gewaltigen Ketzereyen von zehen Jahrhunderten her zerrüttet hatte, gelung es ihm auch die Länder gegen Abend mit verschiedenen Irrthümern zu verheeren, sie nahmen aber eine neue Gestalt an. Die orientalischen Irrthümer waren nur über einzeln Glaubens-Lehren, und griffen z. E. die Person Jesu Christi an. Also sah man Jesum Christum von den Arianern in seiner Gottheit angegriffen; von den Nestorianern die zwo Personen; von den Eutichianern die zwo Naturen. Die Mo-

no-

notheliten wollten keinen Unterschied zwischen dem Willen und Handlungen Jesu Christi zulassen; die Iconoclasten litten seine Bildniß in ihren Tempeln nicht. Jetzt greifet dieser Geist der Finsternisse nicht mehr einzeln Glaubens-Lehren an, sondern wirft ein ganzes Lehrgebäude über den Haufe, gehet nicht gerade wider Jesum Christum, sondern vielmehr wider seine Kirche, und bestreitet sowohl ihr Regiment, als ihre Zucht; sowohl ihre Sacramenten, als ihre Handlungen; sowohl ihre Sittenlehre, als auch die Verdienste der guten Werke. Die Ketzereyen, davon die Morgenländer erschüttert wurden, dehnten sich in diesen weitschichtigen Provinzen auf einmal aus, und gaben sogar einige Stösse in Abendlande. Die Ketzereyen entgegen, die sich in den abendländischen Reichen anzettelten, hatten niemal die Gewalt ganze Landschaften auf einmal zu überaschen, sondern es empfand bald diese, bald jene Provinz gewaltige Stösse, und es wurde bald dieses, bald ein anderes Reich durch die tobenden Flammen der Ketzerey verzehret.

Die Brunst entstand aus einigen Funken der Manichäischen Secte, die schon von langer Zeit her in Morgenlande aufglimmten. Manes der erste Urheber dieser Secte erschien seit dem dritten Jahrhunderte in der Kirche: und weil diese Ketzerey in dem Herze des Orientalischen Reichs ihren Ursprung nahm, breitete sie sich auf allen vier Theilen aus, und dauerte heimlich bis in das zehende Jahrhundert. Nachdem Kaiser Johann Zimisces sah, daß die Manichäer fortführen Orient zu verwüsten, entschloß er sich solche nach Occident zu übersetzen, und verwieß sie nach Thracien heutiges

Tages Romania an der Meerenge von Constantinopl. Von da breitete sich ihre Lehre in Deutschlande, Italien, Flandern, Englande, sonderbar aber in Frankreiche aus. Seit dem Jahre 1022. entdeckte man zu Orleans einige Ketzer, die in dem Grunde Manichäer waren. Hernach wurden auch einige von dieser Secte zu Toulouse gefunden. Hundert Jahre darauf nämlich im zwölften Jahrhunderte hielt Papst Calixtus II. eine Kirchenversammlung allda, wo ausdrücklich ein Gesetz wider diese neue Manichäer gemacht wurde, die die Weihen sowohl der Priester als anderer Klericker verdammten. Dieses Gesetz oder Kanon wurde durch die zwote allgemeine Kirchenversammlung von Lateran unter dem Papste Innocenz II. bestättiget. Eugenius III. schickte den Legaten Albericus nach Toulouse um sich dem Ketzer Heinrich zu widersetzen, der das Haupt dieser neuen Sectirer war. Der heilige Bernardus begleitete den Legaten. Die Stadt Albi, wovon diese Ketzer den Name Albigenser erhielten, war am meisten von ihrer Lehre angestecket. Die dritte allgemeine Kirchenversammlung zu Lateran verdammte ausdrücklich diese Ketzer unter dem Name der Albigenser. Der Papst Lucius hielt zu Verona eine Kirchenversammlung, wo er die Armen von Lyon verdammte, die hinnach unter dem Name der Waldenser von ihrem Haupte dem Peter Waldo bekannt wurden. Ihr Irrthum war anfänglich die Hochachtung gegen einer trägen Armuth, und die Verachtung der geistlichen Gewalt. Merkwürdig ist es, daß die Verachtung der geistlichen Gewalt, und des eingeführten Regiments der Geistlichen in den nachfolgenden Ketzereyen fortdaurete, das ist: bey den Wiklefisten und Hußiten, bey den Lutheranern

und

und Calviniſten, und bey anderen vorgeblichen Reformatoren der letzten Jahrhunderte, die alle Feinde des Kirchenregiments waren, glaublich aus Urſache der Mißbräuche, die ſich da hineingeſchlichen haben. Die uneingeſchrenkte Macht der orientaliſchen Kaiſer mag wohl die Haupturſache der dort entſtandenen Ketzereyen geweſen ſeyn. In den occidentaliſchen Reichen aber kann man für die erſte und hauptſächliche Urſache der Ketzereyen die Herrſchſucht der Kleriſey angeben.

Die falſchen Decretalen, die in dieſem Jahrhunderte in der lateiniſchen Kirche ausgebreitet wurden, ſetzten dieſe Herrſchſucht der Geiſtlichen je mehr und mehr in Anſehen. Eine der gröſten Wunden, die ſelbe der Kirche machten, waren die Appellationen zu den päpſtlichen Stuhl, die auf das unendliche anwuchſten. Man hörte in der lateiniſchen Kirche von nichts anderen, als von Appellationen reden. Der heilige Bernardus, dem die Misgebuhrt dieſer Decretalen, und Kaiſers Conſtantin Schankung noch unbekannt waren, ſah die übeln Folgen, die der Unfug dieſer Appellationen hervor brachte, ſehr wohl ein, er erſtaunte darüber, und die Beſchreibung, die er von dem römiſchen Hofe ſeiner Zeit machet, iſt erſchrecklich, er ſtellet mit lebhaften Farben vor unſeren Augen, daß dadurch das Anſehen und die Autorität des heiligen Stuhles keinesweges vergrößert, ſondern vielmehr vermindert werde.

Dieſer groſſe Mann ein Feind des ſchimmerenden Weſens und eitel Glanzes bey der Geiſtlichkeit beſchreibet uns das Conſiſtorium der Kardinälen wie ein Parlament oder große Gerichtsſtube, wo man ſich von fruhe Morgens bis auf den Abend

mit Streithändeln beschäftiget, wo der Papst das Präsidium führet, aber dabey also mit Geschäften beladen ist, daß er kaum Zeit hat den Athem zu schöpfen. Der Hof zu Rom ist voll von Advocaten, Sollicitanten, listigen und eigennützigen Sachverwaltern, deren einer den anderen zu übervortheilen, und auf Unkosten eines anderen sich zu bereichern suchet. Wie kan wohl ein Papst, der mit so vielen Geschäften überhäuft ist, eine Zeit zum Bethen, zur Studierung der heiligen Schrift, zum Predigen und anderen bischöflichen Verrichtungen finden? man bildet sich zwar ein, daß hiedurch dem Papste ein großer Vortheil zuwachse, und sein oberstes Hirtenamt in ein großes Ansehen gesetzt werde. Der aber einen Blick in die Kirchengeschichte waget, und die ersten sechs Jahrhundert durchläuft, findet klar, daß die grösten Päpste nach einer ganz anderen Modie gelebt, und andere Regeln gehabt haben.

Diese Regeln gebiethen, daß die Bischöfe und sonderbar ihr Haupt sich in ihren geistlichen und wesentlichen Verrichtungen durch nichts sollen stören lassen; und sie schreiben vor, daß ein jeder Seelsorger seine Kirche, wohin ihn Gott gesetzet hat, mit eignen Rucke besitzen sollte: denn ihrer Sorge lieget ob, ihre Heerde zu unterrichten und seelig zu machen. Kan man mit diesen so heiligen Regeln den traurigen Verfall der Kirchenzucht vergleichen, der darinn bestehet, wie der Herr Fleury anmerket, daß man von allen Orten die Bischöfe, die Seelensorger, die Klericker entweders zu strafen, oder zu begnadigen nach Rom fodert? Es ist wahr, daß diese Menge der Prälaten, Geistlichen und anderer Fremden, die aus verschiedenen Ursachen nach Rom gehen,

gehen, große Summen Gelds dahin bringen, und die Stadt Rom sich dabey gut befindet; es ist aber schimpflich einen solchen Vortheil unter dem Vorwande der Religion zu gebrauchen. Ist denn der Papst zu Rom die Römer zu bereichern, oder das Heil der Seelen zu besorgen? die Päpste, welche Rom reicher machten, machten es dadurch nicht heiliger. Es scheinet sogar, daß sie daran verzweifelten letzteres iemals zu Stande zu bringen; wenn das Gemälde, so der heilige Bernardus von den Römern machet, richtig ist.

Die gratianische Sammlung fieng an, den falschen und unterschobenen Decretalien ein neues Ansehen zu geben. Man gieng von langer Zeit über diese Decretalien hinaus, und man behalf sich nur mit denen in den Kirchenversammlungen gemachten Kanonen. Gratianus war nicht zufrieden falsche Gesetze der Welte vorgelegt zu haben, und dieselbe mit den reinen und wahren Kanonen zu vermengen, sondern behauptete sogar, daß der Papst nicht unter den Kanonen stehe. Daraus entstund in der Kirche eine verwirrte Idee, als wäre die Gewalt des Papstes ohne Schranken. Die üble Folgerungen, die aus diesem gratianischen Satze hervorleuchten, gaben einer gesunden Kritick das Daseyn, die zwar als eine eitle und läppische Zeitvertreib von den Scholastickern verlachet wird, doch muß die vernünftige Welt eingestehen, daß das mühsame Studium der Kritick nothwendig sey um sich der Wahrheit der Sachen zu versichern. Durch Vernunftschlüsse allein wird man die Wahrheit, die von den Geschichten und Thaten abhanget, niemals finden. Aus Mangel der Kritick verfiel man in den finsteren Zeiten in den erschrecklichen Fehler, daß

man

man schlechterdings unterschobenen Schriften Glauben beymeßte, und man sich kein Bedenken machte alle Gattungen der Geschichten ohne Unterschied anzunehmen; daher entstehen so viele fabelhafte Legenden, so viele falsche Wunderwerke, so viele lächerliche Erscheinungen, und träumerische Offenbarungen.

Von allen Veränderungen, die sich in der Zucht geäußert haben, ist keine, welche die Kirche unter ihren Feinden mehr verschreyt gemacht hat, als die Strafe durch das Feuer, die nach aller ihrer Schärfe wider die Ketzer ausgeübet wurde. **So groß immer das Uebel ist, das man verhindern kan, und so groß das Gute ist, welches man einführen will**, sagt der heilige Augustin, **so ist es doch eine mehr beschwerliche als nützliche Arbeit, einen zum Guten anstatt zu unterrichten, mit Gewalt dazu zwingen.** Die Bischöfe der schönen Jahrhunderte haben ihr ganzes Augenmerk auf diese so weise Regel gerichtet. Im zwölften Jahrhunderte aber hatte man keine Achtung mehr darauf. Billig verdammte man den Arnoldus von Brixen, der die Römer wider den Papst aufhetzte, und behauptete, daß die Klerisey überhaupt weder Herrschaften noch Ländereyen besitzen dürfe, und also nur von Allmosen und den Opfern leben müsse. Konnte man aber diesen Ketzer nicht anderst strafen, als daß man ihn lebendig verbrennte? es scheinet sogar, als habe man sich nicht die Mühe geben wollen ihn zu unterrichten. In den Schriftstellern des zwölften Jahrhunderts, ja selbsten aus den zween Briefen, die der heilige Bernardus bey dieser Gelegenheit schrieb, sehen wir, daß keine andere Einwürfe wider diesen Irrthum gemacht

macht worden, als daß man nur beſtändig die Schankung des Kaiſers Conſtantin anführte. Die gewöhnliche Strafe der Manichäer, die man **Albigenſer, Waldenſer** u. ſ. w. nannte, war das Feuer. Dieſe Straf machte aber nicht, daß ſich dieſe Ketzer nicht ausbreiteten, und wenn ſie aus einem Land ſind verbannt worden, in ein anderes zögen. Es war dieſe Schärfe nicht geſchickt dieſe Leute zu den Schafſtall zurück zu führen. Unterrichtung war nothwendig zur Heilung eines Uebels, das ſeine Quelle in der Unwiſſenheit hatte. Man gieng aber den kürzern Weg, und man fand, daß der Proceß weit leichter ausgemacht ſeye, wenn man ſie verbrenne, als wenn man ſie mit vieler Mühe unterrichten, belehren, und überweiſen müßte. Es wäre vielleicht nicht ſo anſtößlich geweſen, wenn die weltlichen Richter das Todesurtheil über dieſe Elende gefällt hätten. Gleicherweiſe vergaß man in Morgenlande das ſanfte und gelinde Weſen der Kirche. Die Manichäer, welche der Kaiſer Alexius Comnenus zu Conſtantinopl entdeckte, wurden von dem Patriarchen und der Kleriſey zum Feuer verdammet.

Ein anderer großer Misbrauch des zwölften Jahrhunderts war die Linderung und Schwächung der Bußzucht. Man legte Geldbußen auf, die man für die Ledigſprechung der Sünden foderte. Man ſiehet mit welchem Eifer der heilige Hugo von Lincolne ſich wider dieſen Misbrauch ſetzte. Die Wichtigkeit durch lange Prüfungen ſich der Beſſerung des Herzens zu verſicheren, hatte keinen Eindruck mehr, und die Abſicht der kanoniſchen Bußen gieng in Vergeſſenheit. Die Genugthuungswerke entfernten ſich von den alten Bußordnungen, die von den Beichtvätern nur als verworrene Muſter, nicht

aber

aber als eine Richtschnur, daran sie sich zu halten haben, angesehen wurden. Man bildete sich fälschlich ein, daß die Natur geschwecht wäre, und das die Leiber nicht die nämliche Stärke mehr hätten, die Fasten und andere Strengigkeiten zu übertragen.

Die Unwissenheit der abendländischen Fürsten, die das Latein nicht verstunden, machte, daß sie alles glaubten, was ihnen die Geistlichen, die ihre Rathgeber waren, aus dem Buch des Gratians vorschwätzten.

Also sah man keinen Fürsten sich über den Gebrauch, den man aus der bekannten Anspielung der zweyen päpstlichen Schwerder machte, beklagen. Die Neuerungen Gregorius VII. hatten ihren guten Fortgang, davon uns die gratianische Decretalen und die Schriften des Johannes von Sarisberi einen Beweiß geben. Die Unwissenheit war also der Ursprung aller dieser Zerrittungen. Entgegen, weil bey den Morgenländern nicht nur die Geistlichen, sondern auch die Layen die Schrift, die Väter, und die alten Kanonen lasen, hielt man die alte Lehre bey, über den Unterschied der zwo Mächten. Da wußte man nichts von den falschen Decretalen, die man in Occident zusammenschmiedete, und in lateinischer Sprache herausgab. Man fand zwar in Orient verschiedene Fehler und Mißbräuche, aber keine von den Gattungen, von denen wir reden. Man beobachtet da die alte Zucht, und man lebte nach den Kanonen, die in den alten griechischen Kirchengesetzen enthalten sind. Die griechische Kirche ärgerte sich sogar über die lateinische Bischöfe, die da Herrschaften besitzen, und um solche zu beschü-

schützen, Soldaten werben, bewafnet in das Feld ziehen und dem Feinde die Spitz biethen.

Man kan es nicht glauben, wie sehr diese falsche Maxime der Kirchengewalte über das Zeitliche in ihren Folgerungen schädlich sey. Ein Fürst ist beschäftiget den Empörungen wider seine Person und wider seinen Staat vorzubeugen. Er bestrebet sich seine Lande gegen den Anfall der auswärtigen Mächten zu beschützen, und die Gelegenheit sich zu Nutzen zu machen, selbe zu erweitern. Deßwegen muß man Soldaten haben, und diese unterhalten, Plätze befestigen, und zu so großen Ausgaben Schätze sammeln. Man muß Briefwechsel mit den benachbarten Fürsten anstellen, Verträge und Bündnisse mit ihnen stiften, u. s. w. Ein Staatsregent hält seine Geschäfte für groß und wichtig, und die geistlichen Verrichtungen als z. E. in dem Chor singen, predigen, Christenlehre halten, den Kirchenceremonien obliegen, scheinen ihm keine ernsthafte Beschäftigungen zu seyn. Nach seinem Gedünken ist das beste, mit dem er sich unterhalten kan, seine Macht befestigen, und seine Feinde schwächen; das Gebeth, das Lesen der heiligen Schrift, die Betrachtungen siehet er an als Geschäfte, mit denen sich die Mönche unterhalten können, er findet auch niemals Zeit dazu. Wir haben gesehen, wie sehr der heilige Bernardus fürchtete, daß das Gedränge der Geschäften den Papst Eugenius von seinen Betrachtungen über seine Pflichten abhielte, und ihn in eine Verhärtung des Herzens brächte.

Wir können zwar glauben, daß ein Bischof, der ein Fürst ist, die geistlichen Verrichtungen nicht beyseits legen werde, und die Regierung des Staa-

tes

tes einem weltlichen Minister zu übertragen keinen Anstand nehme. Man will sich aber nicht leicht der Gefahre, daß dieser Minister den Meister spiele, aussetzen. Der Fürst übergiebt lieber das geistliche Wesen einem General-Vicarius, einem Weihebischofe, von denen er nichts zu befürchten hat. Er überläßt ihnen willig die Weihung der Klericker, die Befolgung der kanonischen Rechten, die Sorge über die Pfarrer, und überhaupts die geistliche Gewalt, davon er sich aufs höchste eine allgemeine Rechnung wird ablegen lassen. Die Beyspiele, die wir in Deutschlande und Polen von diesen mächtigen geistlichen Fürsten haben, zeigen uns, wie weite sie von dem Betrage der Bischöfe älterer Zeiten entfernet sind. Diese als z. E. der heilige Ambrosius, der heilige Augustinus begnügten sich nur allein mit der Bischofswürde, das zeitliche war bey ihnen ein verachtungswürdiges Ding, und von der weltlichen Machte denkten sie nicht einmal. Die Kirchenzucht war bey diesen Zeiten reiner, und die Gottesgelehrtheit wurde anständiger getrieben, als in dem zwölften Jahrhunderte, wo einer den anderen durch neue Fragen zu überforteln suchte, und der in der Gottesgelehrtheit mehr zu sagen wußte, war gelehrter. Unsere alten Väter und Bischöfe schrieben über diese Materie nichts, außer es erhuben sich Irrthümer, die sie bestreiten müßten. Ihre meiste Sorge war die Unterweisung der Katechumenen oder Neubekehrten, die Belehrung der Sünder, und die Anführung der Büßenden. Sie waren liebreiche Schiedsmänner und Friedensstifter zwischen den streitenden Partheyen; sie leiteten die andächtigen Seelen zur Vollkommenheit, und theilten den gewissenhaften Rath aus, wie aus ihren Briefen zu ersehen ist. Es ist wahr,

daß

daß man von diesen Vätern und Bischöfen nichts anderes als einen geistlichen Trost zu erwarten hatte, und daß sie niemand zeitlicher Weise glücklich machen konnten; aber auch dieß war ein großer Vortheil für die Religion.

Die geistliche Gewalt des Papstes vergrößerte und erweiterte sich durch die falschen Decretalien so sehr, daß man genöthiget war die Gewalt zu zertheilen, und anderen zu überlassen. Daher kamen die Legationen, die in dem zwölften Jahrhunderte so häufig anwuchsten. Da fand man gebohrne Legaten, die sich dieses Vorrechtes vermöge der Würde ihrem Sitze zueigneten. Andere nannte man Legaten von der Seite, die nämlich von Rom aus, gleichsam von des Paostes Seite geschickt wurden. Auf die letzteren setzte der Papst ein mehrers Vertrauen, weil er sie lange Zeit um sich hatte; die ersten aber waren geschickter wichtige Geschäfte auszumachen. Man nahm keinen Legaten weder in Englande, noch Frankreich an, der nicht von dem König begehrt wurde. Die Bischöfe sahen nicht gern, daß diese Legaten von der Seite in ihrem Kirchensprengel den Meister spielten; was aber sie am meisten verhaßt machte, war ihr Stolz, Pracht, und Geldgeitz; allenthalben, wo sie hinkamen, liessen sie sich herrlich bewirthen, und zechfrey halten, daher die Kirchen und Klöster gewaltigen Stoß von diesen Gästen zu leiden hatten. Das war noch nicht alles, nachdem diese Herren alles rein aufgezehret hatten, mußte man sie noch reichlich beschenken. Der heilige Bernardus verwundert sich nicht wenig über einen Legaten, der uneigennützig war.

Diesen häufigen Legationen muß man die wichtige Veränderung der Kirchenzucht zuschreiben; in-

dem sich dadurch das Ansehen der Metropolitanen verminderte, und die Provincial-Kirchenversammlungen hörten auf das zu seyn, was sie waren. Ich will nicht untersuchen, ob es nützlich gewesen sey eine von vielen Jahrhunderten eingeführte Ordnung auf einmal über den Haufe zu werfen? Ich will auch nicht entscheiden, ob die fremden päpstliche Abgesandten, die weder die Sitten, noch die Sprache des Landes gekannt haben, tauglicher die Kirchen einzurichten, und die Sitten zu verbesseren gewesen seyen, als die ordentliche Landesväter und Hirten? Es scheinet, man wollte das Ansehen der Bischöfe und Erzbischöfe schwächen um die Gewalt des Papstes destomehr zu erheben.

Eben so verhält es sich mit den Souverainen, die gezwungen waren dem Papste solche Ehren zu erweisen, deren wir ohne schamroth zu werden nicht gedenken können. Wir sehen noch, sagt der Herr Fleuri, die traurigen Folgen dieser Unordnungen. Die Ketzereyen, welche die Kirche seit zweyhundert Jahren zerrissen; die Unwissenheit und der Aberglaube, die in den katholischen Landen herrschen, die verdorbene Sittenlehr, mit der die Glaubigen unterrichtet werden, sind nur gar zu merkliche Wirkungen, die uns diese zerrittete Zeiten hinterlassen haben. Es ist gut, daß man die Quelle aufdecket, woher so grosse Uebel geflossen sind.

Die Kirche ward im zwölften Jahrhunderte durch Spaltungen, die fürchterliche Folgungen nach sich zogen, zertheilet. Der Gegenpapst Anacletus hatte einen zahlreichen Anhang, und erst nach mehrern Jahren wurde Innocentius II. als allgemeiner Papst erkannt. Wie gräulich gieng es um die-

se

se Zeit in der Kirche Gottes her! die Spaltung des Gegenpapstes Victor machte die Kirche nicht weniger seufzen, sein Anhang war so beträchtlich, daß er so gar von der Kirchenversammlung zu Pavia, die sehr zahlreich war, als wahrer Papst ausgerufen wurde. Es ist sehr merkwürdig, daß diese Spaltungen erst so häufig mit dem Zuwachse der päpstlichen Gewalte geworden sind. Es ist nicht auszusprechen, was für einen tödtlichen Stoß die Kirchenzucht bey diesen Spaltungen gelitten habe, und wie vielen Lastern dadurch Thüre und Angel sind eröfnet worden.

Die Päpste waren oft genöthiget Rom zu verlassen entweders aus Ursach der Empörungen der Römer, die den Papst als ihren Herrn nicht erkennen wollten, oder aus Ursach der Spaltungen der Gegenpäpste. Seit des eilften Jahrhunderts haben wir von dergleichen Fluchten der Päpste mehrere Beyspiele. Sie hielten sich in den benachbarten Städten auf, und ihr ganzer Hof folgte ihnen dahin nach. Vor dieser Zeit redete man noch nicht von einem Hofe eines Papstes, eines Bischofes, dieser Name schien für die Geistlichen zu eitel zu seyn. Bisweilen konnten die Päpste so gar in Italien nicht bleiben, sondern nahmen ihre Zuflucht in Frankreich, wie es im zwölften Jahrhunderte Innocentius II. und Alexander III. gethan haben; denn niemals fanden die verfolgten Päpste ein sicherers Zufluchtsort als in Frankreich. Da sie nun in ihrem Exilium keine Einkünfte von ihren Staaten hatten, waren sie gezwungen von der Freygebigkeit der Könige, oder von dem freywilligen Beysteuer der Klerisey zu leben. Daher entstunden die Geldbeyträge, welche die Päpste hinnach von den Für-

sten und Kirchen begehrten, entweders um ihre Kriege zu unterhalten, oder aus anderen Ursachen. Diese Geldbeyträge waren Anfangs nur liebreiche Beysteuern, endlich arteten sie in rechtmäßige Forderungen aus. Wir finden einen großen Unterschied zwischen diesem Betragen, und jenem des heil. Gregorius des großen, der so vieles Allmosen in den Provinzen austheilte; des heil. Papstes Dyonisius, der bis in Cappadocien den verfallenen Kirchen beysprung, und noch höher hinaufzusteigen, des heil. Papst Soters, dem der heil. Dyonisius ein so rühmliches Zeugniß von seinen Freygebigkeiten giebt, die er gegen die Kirchen in Griechenlande ausgeübet hat. Man vergaß im zwölften Jahrhunderte die edle Unabhängigkeit der christlichen Armuth, und die Regel unsers Erlösers: **daß es besser ist geben, als annehmen.**

Unter die Mängel und Gebrechen, die in der Kirche einschlichen, können wir billig setzen die Unordnungen der Tempelherren, die eine neue Gattung der Ordensleuten waren, von der man in dem Alterthum nichts wußte. Bisher begnügte man sich zu glauben, daß es den Christen erlaubt sey sich zu den Waffen zu bekennen; man machte aus dem Soldatenstand noch keinen Orden, der mit den dreyen Gelübden, die dem Religiosenstande wesentlich sind, verbunden war. Die Beobachtung dieser Gelübde fordert in der That große Behutsamkeit, Entfernung von der Welt, Versammlung des Gemüths, Betrachtung der ewigen Wahrheiten, und ein beständiges Gebethe Wie kann man aber diese heilige Uebungen mit dem Soldatenleben vereinigen? Es ist dahero auch erfolget, daß der Eifer

und

und Frömmigkeit dieser Ritter nicht lange anhielte. Fünfzig Jahre nach ihrer Stiftung wurden sie von den Christen und Mahometanern für die abscheulichste Leute gehalten. Was für ein Schande ist es, da ihnen ein Sultan ihre Treulosigkeit und Grausamkeiten verweiset, und ihnen vorwirft, daß die Religion des Mahomets mehrere Menschenliebe besitze, als jene der Tempelherren. Die Hospitäler von Jerusalem schweiften ingleichen so sehr aus, daß der Patriarch von Jerusalem sich wegen ihrer bösen Aufführung und ihres Misbrauches der von Rom erhaltenen Privilegien beklagen müßte: allein er fand kein Gehör, nnd die Ritter gewannen ihren Handel durch reiche Geschenke, die sie zu Rom machten.

Nichts ist so schreckbar, als die Grausamkeit, mit der die Griechen den Lateinern zu Constantinopel begegneten. Der Spaltungsgeist, der die Griechen so lange Zeit her belebte, wurde in eine Wuth verwandelt, die den Heiden selbsten ärgerlich schien. Die Lateiner hätten zwar die Geduld der Raserey entgegen stellen können: allein sie verfuhren eben so grausam gegen die Griechen, als diese gegen die Lateiner. Sollte man wohl glauben können, daß Christen ihre Freude daran finden würden, wenn einer den andern erwürget. In den ersten Jahrhunderten der Kirche beeiferten sich die Christen die Unglaubigen in den Schafstall des Herrn zu ziehen; im zwölften beeiferten sie sich die Unglaubigen von dem Schafstall des Herrn zu entfernen, und durch ihre Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten selbe abzustrecken. Ein heidnischer Fürst sagte zum heil. Otto von Bamberg: wir wollen keine Religion, zu der sich Gottlose bekennen. Der Heid, der also redete, wußte nicht, daß die Kirche eine große

Zahl der Gerechten und Heiligen in ihren Busen einschließt; daß sie alle Böse verdammet, die sie leider tragen muß; und daß diese Bösen der Gegenwurf ihres Schmerzens, ihrer Seufzer und Thränen sey.

Im zwölften Jahrhunderte hat man angefangen in der Wissenschaft der Gottesgelehrtheit eine neue Lehrart einzuführen. Es stunden Scholastiker auf, die ihre Lehrbegriffe aus Arabien holten. Es giebt Leute, die behaupten, daß diese neue Lehrart jener der Väter vorzuziehen sey. Allein man kann sich hart dazu bereden lassen, daß es in der Kirche bis auf das zwölfte Jahrhundert solle gefehlet haben an der besten Art die christliche Lehre zu predigen. Wahr ist es, daß die meisten Alten kein vollständiges Gebäude der Gottesgelehrtheit zu machen auf sich nahmen, wie ein solches Hugo von St. Victor, Hildebert von Tours, Robert Pullus, und so viele andere nach ihrem Beyspiel gemacht haben; sie unterließen aber nicht in einigen ihrer Werke den völligen Plan der Religionswahrheit zu geben, wie ein heiliger Augustin, der in seinem Handbüchlein **Enchiridion** alles was wan glauben soll, zusammengebracht hat, und in dem Buche von der christlichen Lehre die Art zeiget Unterricht dem Neubekehrten zu geben. Also haben wir auch einen kurzen Innhalt der ganzen christlichen Lehre in den Auslegungen des Symbolums, und einen kurzen Innhalt der Sittenlehre in andern Abhandlungen, wie z. E. in der Unterweisung des Clemens von Alexandria. Der empfindlichste Streich, der aus dieser neuen scholastischen Lehrart folgte, ist ungezweifelt jener, daß sich ein jeder befließe eine nach allen ihren Theilen vollständige Theologie herauszugeben, dadurch die

Welt

Welt mit unzahlbaren Büchern überschwemmet wurde, die in großen Büchersälen eine stille Ruhe genießen; weil sie weder durch das Nützliche, weder durch das Angenehme die Begierde der Leser reitzen. Es haben sich zwar die Scholastiker als ein Muster die mathematische Lehrart vorgelegt; sie hätten aber eben so unstreitige Grundsätze aufführen sollen, wie jene der mathematischen Wissenschaften sind; sie hätten ihre theologischen Sätze aus den Stellen der heiligen Schrift, aus dem Naturlichte beweisen sollen. Allein es kommen in ihren Schriften Sätze vor, die zu ihrem Grund eine elende Philosophey, oder wenig beträchtliche Authoritäten haben. Die Scholastiker wollten ihre Schriften auch mit der mathematischen Schreibart herausputzen. Es ist nicht zu läugnen, daß die dogmatische Schreibart einfälltig, kurz, klar, deutlich, und bündig seyn solle, sie muß aber dabey nicht von aller Anmuthe, und von allem edeln Geschmacke entblöset seyn. Wie haben sich wohl die Lehrer des zwölften Jahrhunderts mit ihrer elenden Schreibarte vorstellen können, daß ihre Schriften den Schriften der heiligen Väter sollen vorgezogen werden, die sich natürlich ausdrückten, und eine ungezwungene Art die Herzen zu überreden und zu rühren hatten? Die ihren Reden die edelste Salbung zu geben wußten; wo die Figuren und sinnreiche Wendungen also angewandtet sind, daß man dabey viele Worte ersparet; wo man öfters einen so gut angebrachten Gedanken siehet, der vielen Einwürfen vorbeuget, die sonst lange Zeit anhalten würden. Haben denn die Scholastiker nicht eingesehen, daß ihr trockener, mager, und im nämlichen Ton fortlaufender Stilus Verdruß und Eckel erwecket? Ist es denn nothwendig den Lesern

beschwerlich und unangenehm zu seyn? Bedenkte man denn nicht, daß es die größte Zierde eines Scribenten sey das Angenehme mit dem Nützlichen zu vermischen? Diese Mängel, dieses rauhe und unartige Wesen, so man bey den Scholastikern antrift, sind die Ursache, warum so viele junge Leute darüber schüchter werden, und durch ihr ganzes Leben daran einen Eckel finden; und warum? weil sie, nachdem sie einige Jahre mit sauern Schweise ihre Bücher ausgebeutelt, und über ihre dunkle Fragen lange gestritten haben, zuletzt keinen Nutzen find en. Wie traurig ist es, daß man in dem zwölften Jahrhunderte die unvergleichliche Lehrart der heiligen Väter auf einmal verließe, sich mit der scholastischen herumschlepte, und bis auf den heutigen Tag noch unterhält.

Die Kreutzzüge machen einen großen Theil der Kirchengeschichte des zwölften Jahrhunderts aus, und sie sind eine der Hauptquellen der Kichenzuchts-Veränderung. Den Anfang davon sah man im eilften Jahrhunderte. Wir wollen ihren Fortgang ein wenig betrachten. Der Papst, und die auf dessen Befehl den Kreutzzug predigten, stellten solchen dem Adel und dem Volke als das beste Mittel, die Seligkeit zu erwerben, vor. Man muß, sagten sie, die Sache Christus des Herrn rächen, und die Erde, die sein Erbgut ist, das er durch sein vergossenes Blut theuer kaufte, und seinem Volke versprach, aus den Händen der Unglaubigen reissen. Er hat sein Leben für uns gegeben, ist es nicht billig, daß ihr das eurige für ihn gebet? könnet ihr in euren Häusern ruhig bleiben, zur Zeit, da seine Feinde seinen heiligsten Name lästern, die Oerter, die er mit seiner sichtbaren Gegenwart geweihet,

durch

durch den abscheulichsten Mahometsdienst entheiligen, und seinen Tempel in eine Mosche verwandeln? was werdet ihr Gott an dem Gerichtstage antworten, da er euch vorhalten wird, daß ihr eure Freude, Bequemlichkeiten und Wollüsten seiner Ehre vorgezogen, und ein so leichtes Mittel eure Sünden auszulöschen vernachläßiget habet? Dieses und dergleichen haben die Päpste in ihren Briefen, und die Prediger in ihren Reden mit den lebhaftigsten Ausdrückungen denen Glaubigen vorgestellet. Heute zu Tage, sagt Herr Fleuri! wo die Gemüther nicht mehr so warm und empfindlich über diese Materie sind, machen uns diese Reden keinen Eindruck, und wir finden darinn keinen richtigen Vernunftsschluß. Man wollte die Sache Christus des Herrn rächen in fühllosen Gebäuden, die entweihet wurden, in den Oertern, die uns das Andenken seines Leidens erwecken; was ihn aber wahrhaft entunehret, nämlich das ärgerliche und lasterhafte Leben der Christen, und besonders der Kreutzfahrer, wollte man nicht rächen.

Was immer für eine Ehrfurcht wir diesen heiligen Orten schuldig sind, ist doch seine Religion nicht daran geheftet, er hat es uns selber erklärt, da er sagt: **Daß die Zeit gekommen wäre, wo Gott nicht mehr weder zu Jerusalem, noch in Samaria angebethet werde, sondern in der ganzen Welt im Geiste und in der Wahrheit.** Man gestehet zwar, daß das Land Palästina nach dem buchstäblichen Verstande des alten Bundes der Erbtheil des Herrn, und die seinem Volke versprochene Erde sey; nach dem Sinne aber des neuen Bundes ist der Erbtheil, den Christus der Herr durch sein Blut erkaufet hat, seine

Kirche, die aus allen Völkern bestehet, und die ihr versprochene Erde ist das himmlische Vaterland. Christus der Herr befiehlt uns nicht die Unglaubigen mit bewafneten Händen anzugreifen, und unser Leben also einzubüssen, sondern er befiehlt uns aus Liebe eher alle Verfolgungen, Peinen, ja den Tod selbsten zu ertragen, als ihn zu beleidigen, und seine Gnade zu verliehren.

Diese Betrachtungen führen uns zur Nachforschung der wichtigen Frage, die man wegen der Krentzzüge aufwirft. Waren diese Unternehmungen rechtmäßig oder nicht? waren sie den Gesetzen Gottes gleichförmig, oder zu wider? mit einem Worte: war der butige Krieg, den die christlichen Fürsten wider die Unglaubigen eingiengen, gerecht oder ungerecht? Wir haben weder genugsame Einsicht, noch das erforderliche Ansehen in einer so harten Materie den Ausspruch zu geben, darüber sich die Gelehrten balgen. Wir begnügen uns nur die Proben von beyden Meynungen anzuführen. Jene, die behaupten, daß das Unternehmen der Kreutzzüger ungerecht gewesen sey, schließen also: Es sind mehr denn fünf hundert Jahre bis auf den ersten Kreutzzug, daß die Muselmänner Palästina erobert haben. Was für eine erstreckliche Verwirrung würde man nicht in der Welt sehen, wenn es erlaubt wäre einem Fürsten sein Land anzustreiten, in dessen Besitze er schon von so langer Zeit her ist? Die Muselmänner waren zwar anfänglich unrechtmäßige Besitzer; wenn aber fünf hundert Jahre nicht sollten erklecken sie als ruhige Besitzer mit dem Verjährungsrechte anzusehen, könnte sich wohl ein Fürst versprechen mit einem besseren Rechte auf seinem Trone zu sitzen? Wären nicht Aufruhren und Em-

pörun-

pörungen in allen Königreichen zu befürchten, wenn der lange Besitz kein Recht den Fürsten gabe? Müßten nicht alle Königreiche und Fürstenthümer zittern, wenn es erlaubt wäre unter dem Vorwande der Religion, oder unrechtmäßiger Besitzung solche zu bekriegen? Wenn die christlichen Fürsten glaubten berechtiget zu seyn die Muselmänner anzugreifen, weil sie Palästina unrechtmäßig eingenommen, könnten sie leicht einsehen, daß sie von Seite der Muselmänner eben dergleichen Einwürfe zu erwarten haben, und daß der Anspruch auf Länder, in deren Besitze die Unglaubigen seit vielen Jahrhunderte her waren, auf eben die Länder der Glaubigen könnte gemacht werden. Wenn man aber behauptet, daß es erlaubt gewesen sey die Muselmänner zu bekriegen, weil sie Unglaubige und abgesagte Feinde des Christenthums waren, so antworten darauf Einige, daß die Religion keine erkleckliche Ursach sey einen Krieg anzufangen. Die Christen, die unter der Muselmänner Herrschaft lebten, könnten sich ohnehin dazu niemals fügen denselben zu gehorsamen; sie betrachteten solche als eine verfluchte Nation, und hielten die unglaubigen Fürsten für abscheuungswürdige Wütheriche. Der Geist der ersten Christen war weit anderst beschaffen, sie unterwarfen sich willig den heidnischen Kaisern, und lebten unter ihrer Bothmäßigkeit drey hundert Jahre lang in der größten Gedult und Sanftmuthe. Es fiel keinem Christen ein einem Heiden ein Leid zuzufügen, weil er ein Feind des Christenthums war. Wie sollten also die christlichen Fürsten berechtiget seyn, andere Souverainen anzugreifen, die ihnen kein Leid erwiesen, und keine Veranlassung gegeben haben von ihnen mit Kriegsheere überzogen zu werden.

Die

Die Kreutzzüger konnten nicht anderst als Bundsgenossene der constantinopolitanischen Kaiser wider die Muselmänner zu Felde ziehen. Hatten aber nicht diese Kaiser mit den muselmännischen Fürsten Friedens-Verträge gemacht? forschte man wohl in Occident nach, ob die Klagen der Griechen wider die Muselmänner gegründet wären? überdas wollten die Kaiser von Constantinopl, die anfänglich von den Lateinern Hilfsvölker verlangten, keine mehr haben, sie bedankten sich vielmehr für ihre Hilfsleistung, die ihnen beschwerlich und fürchterlich fiel. Die Klagen, welche die Griechen nach dem vierten Kreutzzug wider die Lateiner führten, geben nur gar zu klar zu erkennen, daß das Unternehmen der Kreutzzüger den Griechen nur zur Last waren. Endlich sagen noch jene, welche die Kreutzzüge für unerlaubt halten: nichts ist dem Geiste der christlichen Religion mehr entgegen gesetzt, als das Unternehmen der Kreutzzüger. Würden nicht die Glaubigen der schönen Jahrhunderte ein Abscheuen daran gehabt haben? man darf nur das Evangelium lesen um sich von den blutdürstigen Waffen zu enthalten. Das Beyspiel des Mahomets, der durch die Waffen seine Religion stiftete, soll den Christen ein Schaudern erwecken, und sie billig abschrecken ein gleiches zu thun. Ist nicht das klarste Zeichen der Unfehlbarkeit der christlichen Religion, daß sie nur durch geistliche Mittel ausgebreitet worden ist? es scheinet, daß Gott selbst die Frage, ob die Kreutzzüge gerecht oder ungerecht unternommen worden seyen, entschieden habe; indem sie so unglücklich abliefen, das man leicht sehen konnte, was von diesen Unternehmungen zu halten sey.

An-

Andere entgegen, die auch Hirn in dem Kopf haben, getrauen sich nicht die Kreutzzüge durchaus zu verwerfen, und dieselbe als Unternehmungen wider die Gesetze Gottes auszublasen. Sie sagen: wie kan man das herrliche Ansehen des heiligen Bernardus, der diese Kriege für gerechte hielt, schlechterdings verwerfen; besonders da er durch augenscheinliche Wunderwerke gezeiget hat, daß der Geist Gottes die Kreutzzüger zu ihren Unternehmungen führe? es scheinet nicht glaubwürdig zu seyn, daß Gott das Predigamt dieses großen Heiligen mit so vielen Wunderthaten unterstützet hätte, wenn der Stoff seiner Predigen eine ungerechte Sache gewesen wäre. Man setzte sich hierdurch in Gefahr die Wunderwerke zu verlachen, und in schreckliche Irrthümer zu verfallen. Es ist nicht so leicht, sagen sie weiters, diesen Einwurf zu beantworten. Die Kreutzzüge müssen von allen Lastern, mit denen sie durch die Bosheit der Menschen besudelt worden, abgesöndert betracht werden, und darauf spielen gut die Wunderwerke des heiligen Bernardus. In dem dreyzehenden Jahrhunderte, wo die Kreutzzüge noch starke im Gebrauche waren, sagt der heilige Thomas: daß man die Unglaubigen nicht zwingen müße den christlichen Glauben anzunehmen, sondern daß die Glaubigen mit Gewalte der Waffen ihre Religion schützen können, und auf solche Art führten die Christen Kriege wider die Unglaubigen, nicht um sie zum Glauben zu zwingen, sondern um sie abzuhalten dem christlichen Glauben nachtheilig zu seyn. Aus diesem Grunde haben sich jederzeit die christlichen Fürsten berechtiget geglaubet, die Christen, die von den Unglaubigen unterdrücket wurden, mit Gewalte der Waffen zu beschützen.

Es scheinet, daß eben dieser Beweisgrund der Gegenwurf des ersten Kreutzzuges gewesen sey. Wie soll man wohl als eine ungerechte Sache ansehen können, daß sich die christlichen Fürsten vereinigten, um ein Land aus den Händen der Unglaubigen zu entreissen, das durch die sichtbare Gegenwart des Erlösers geheiliget ward? kan man sagen, daß das Verlangen dieser Fürsten eine Erde der heiligen Religion einzuweihen unordentlich gewesen sey? es ist wahr, daß man Palästina nicht ansehen müsse, als wäre es das Erbgut, so uns die Schrift verheisset, und Christus der Herr gegeben hat; es ist doch nicht zu läugnen, daß ein zeitliches Land im eigentlichen Verstande der wahre Erbtheil der Christen ist; die Ehrfurcht bringt es also mit sich, daß sie gegen jenen Land alle Aufmerksamkeit trugen, wo der göttliche Seeligmacher die Fußstapfen seiner Geheimnisse hinterlassen hat. Wer kan es also den Christen übel ausdeuten, daß sie eine so privilegirte Erde an sich zu ziehen sich möglichst beeiferten? wo findet man, das Gott eine so heiligmaßige Eroberung verbothen habe?

Wenn das Recht der christlichen Fürsten über das heilige Land zweifelhaft seyn sollte, so können wir keck glauben, daß aller Zweifel durch die Wunderwerke, die die Kreutzzüge begleiteten, gehoben worden, und daß also Gott augenscheinlich haben wollte, daß das gelobte Land aus den Händen seiner Feinde entrissen werde. Es wollte auch Gott dadurch den bürgerlichen und innerlichen Kriegen, mit denen sich die christlichen Fürsten herumbalgten, ein Ende machen. Man darf und soll aus den Unternehmungen gegen das heilige Land, und den Kriegen, mit denen die Unglaubigen überzogen wurden,

nicht

Digitized by Google

nicht folgeren, daß einem iedem Fürsten erlaubt sey in ein fremdes Land zu fallen, wo Unglauben und gewaltthätige Besitznehmung herrschet. Der langwierige Besitz eines Landes hat das Verjährungsrecht, und giebt dem Beherrscher den rechtmäßigen Titel sein Land in Ruhe besitzen zu können. Die göttliche Vorsicht hat dieses Recht eingeführet um in Friede und Ordnung leben zu können. Die Eroberungen des heiligen Landes hatten etwas besonders, und waren mit dem Ansehen des heiligen Bernardus und seinen Wunderwerken beschöniget, daß es also für kein Beyspiel auf andere Fälle dienen mag.

So gut und heilig die Absicht war das gelobte Land zu erobern, so übel und unglücklich schlug selbe aus. Es hat uns aber Gott dadurch gezeiget, daß die Christen nicht würdig waren die heiligen Orte zu besitzen, die weit mehr von ihnen als von den Unglaubigen entunehret und entheiliget wurden. Was für ein Urtheil man immer von den Kreutzzügen führet, und was man immer davon denket, kan man sich doch nicht enthalten die Tiefe der göttlichen Urtheile bey einer so erstaunlichen Begebenheit anzubethen. Wer hätte nicht einen glücklichen Fortgang der Kreutzzüge, die ein heiliger Bernardus predigte, erwartet? Wer hätte den Segen von dem Himmel in jenem Handel nicht erwartet, der durch Wunderzeichen ist ausgeführt worden? wie erschrak und betrübte sich der heilige Bernardus selbst, da er den übel und unglücklichen Fortgang eines Kriegs vernahm, den er von Gott selbsten anbefohlen zu seyn glaubte, und wobey die Ehre Christus des Herrn das einzige Interesse war. Je mehr man dieser bewunderungsvollen Begebenheit nachdenken

wird,

wird, ie mehr wird man Gelegenheit finden zu schliessen, wie unerforschlich die Absichten des Herrn, wie undurchdringlich seine Ausführungen, und wie erhoben seine Leitungen über unsere Gedanken seyen.

Die Investitursache machte auch eine der Hauptquellen der Uebel aus, die in diesem Jahrhunderte die Kirche beunruhigten. Es ist sich zu verwundern, zu wie vielen Verwirrungen diese Sache anlaß gab. Es scheinet, daß man sich bey dem ganzen Investitursstreite, der so anhaltend und heftig war, nicht recht verstanden habe, und daß die meisten Urtheile davon auf Zweydeutigkeiten hinausliefen. Die Päpste und Bischöfe hatten Ursache die Wahlfreyheiten aufrecht zu halten. Allein die Fürsten, da sie dem Bischofe oder dem Abte das Kreutz, den Ring oder den Stab gaben, glaubten zwar denselben dadurch kanonisch eingesetzt zu haben; sie suchten aber durch diese Ceremonie keinesweges ihm die geistliche Gewalt zu geben, die sie wohl wußten, daß es durch die Einweihung verliehen werde; sondern sie wolten den Bischof oder Abt nur im Besitz der Lehen und anderen zeitlichen Gütern, die von ihrer Krone abhiengen, setzen. Man hätte viele Uebel vermiedet, wenn man die Zweydeutigkeiten auseinander gesetzet, und die Sache in das Klare gebracht hätte. Allein neben der Unwissenheit, die damals allgemein war, kamen noch dazu die verwirten Rechte der zwo Mächten, daß man nämlich nicht verstünde, wie weit sich die geistliche und die weltliche Gewalt erstrecke. Die Könige haben glaublich darum das Investitursrecht nicht anlassen wollen: weil sie fürchteten, daß die Geistlichen, die so mächtig geworden sind, endlich gar nichts mehr den Weltlichen von den Kirchenrechten liessen

sen. Auf der anderen Seite wolten die Päpste und die Bischöfe das Investiturs-recht den Fürsten aus den Händen reissen: weil sie vernünftig fürchteten, daß die Fürsten durch dieses Regal sich zu Herren der Wahlen machen, und die Kirche mit einer Dienstbarkeit belegen möchten. Was sich in den nachfolgenden Zeiten zutrug, hat nur zur Genüge die Klagen der Päpste und Bischöfe gerechtfertiget.

Die englische Kirche war eine von jenen, die am meisten von der Sache, davon wir reden, beunruhiget wurde. Der Investitursstreit verhinderte den H. Anselmus, daß er anderen nothwendigeren Uebeln, darüber fromme Leute seufzeten, nicht abhelfen konte. Diese Uebel fasseten also so starke Wurzeln, daß sie nicht mehr auszurotten waren, und der H. Anselmus wußte auch zu der Zeit, da er sich mit dem König Heinrich ausgesöhnet hatte, kein Mittel mehr Hilfe zu leisten. Der Tod dieses großen Mannes stürzte die Kirche in noch größere Unglücksfälle. König Heinrich ließ den Sitz von Canterbury während mehrern Jahren ledig, um sich dessen Einkünfte zu Nutze zu machen. Da hernach diese Kirche einen Hirten empfieng, gieng die Sache nicht besser. Die Eifersucht, welche die Erzbischöfe von York und Canterbury zertheilte, richtete Unruhen an, die der Kirchenzucht nicht geringen Schaden zufügten.

Die Verfolgung, welche Heinrich II. dem H. Thomas anthat, hatte noch weit mehr traurige Folgen. Was konte man nicht von einem so heiligen, und für den Nutzen der Kirche so eifrigen Manne erwarten? fromme Leute konten hoffen, daß die englische Kirche, unter einem solchen Hirte, der

über alle Furcht und menschliches Ansehen hinaus war, ihre Gestalt änderen würde. Der böse Feind hielt aber alles gutes auf, der diesen so eifrigen Mann also verfolgte, daß er sich flüchtig nach Frankreich begeben müßte.

Wir wollen den Eifer nicht rechtfertigen, mit dem der H. Thomas die Freyheiten seiner Kirche vertheidigte. Die Ursache, warum er sein Blut vergossen hatte, war nicht so glorreich, als wie jene, wegen welcher die heiligen Glaubensverfechter ihren Kopf dargebothen haben. Diese Anmerkung kan man unter die Gebrechen dortiger Zeiten zählen. Heinrich, wider welchen sich der H. Thomas auflehnte, verlangte nichts von ihm, das der Religion zuwider gewesen wäre; er stritt keine Glaubens-Wahrheit an, und war in keinem Irrthume verwickelt, der eine Ketzerey nach sich zog; sondern er glaubte nicht ohne Ursache von Gott bestellet zu seyn sein Land zu regieren; er wolte Fried und Ruhe unter seinen Unterthanen fest setzen, dazu er nicht gelangen konte, ohne daß er seinen Hofleuten und Geistlichen verbiethete ohne seine Erlaubniß nicht aus seinen Staaten zu gehen, und mit fremden Mächten sich zu vereinigen. Er müßte die Uebertrettungen, deren sich einige Klericker zum Nachtheil der Wohlfart des gemeinen Wesens schuldig machten, bestrafen. Man nehme also die Verfolgungen, die der H. Thomas von König Heinrich zu leiden hatte, wie man will, sie kamen doch her von einem Fürsten, der sich gerechtfertiget zu seyn glaubte, und der noch über das durch die niedrige Unterwerfungen, die er dem römischen Stuhle bezeigte, seine königliche Würde bis auf den letzten Stuffe der Unterthänigkeit hinab setzte. Der Leib

des

des H. Thomas war in einem Kasten funfzig Jahre nach seinem Tode der Verehrung der Glaubigen ausgesetzet, auf der hohen Schule aber zu Paris wolte man ihm den Titl eines Seligen nicht geben. Es sagt der heil. Augustin: **nicht das Leiden, sondern die Ursach des Leidens machet einen zum Martyrer** Martyrem facit non poena, sed causa, und Petrus von Blois in seinen bischöflichen Satzungen spricht: **der Lebenswandel giebt den Rang eines Beichtigers, und die Ursache des Todes den Rang eines Martyrers.**

Der bürgerliche Krieg, welcher sich zwischen dem König und seinen Kindern anzündete, ward als eine göttliche Strafe wegen des H. Thomas Mordthat angesehen. Der König um dem Aufstande seiner Kinder, zu denen sich die Schotten schon wirklich geschlagen haben, zu entgehen, nahm seine Zuflucht bey dem Papste Alexander III. und war so gut, daß er durch Peter von Blois, der sein Secretarius war, die Erklärung thäte, daß das Königreich England unter der Bothmäßigkeit des Papstes gehöre. Es ist nicht auszusprechen, was für schaudervolle Auftritte in diesem bürgerlichen Kriege vorgiengen. Die Schotten übten unerhörte Grausamkeiten in Englande aus. Sie brachten die Priester sogar bey den Altären um; schnitten die Bäuche der schwangern Frauen auf, und zogen mit ihren Lanzen die Kinder daraus. Es schien die göttliche Rache sey wider den Vater und die Kinder bis auf das Höchste gestiegen. Der junge Heinrich wand alles an, den Vater in seine Hände zu bekommen, und ward sogar krank aus Verdruß,

daß seine Anschläge nicht gut von statten giengen. Der Vater gab seinen Kindern den entsetzlichsten Fluch, und er war nicht zu bereden, solchen zu wiederuffen. Bey diesen allen schienen doch diese streitende Partheyen busfertig zu sterben. Daraus wir sehen, daß auch in Mitte der Unordnungen die Religion von den Bösen geehret ward, und daß die Christen von einer Abweichung des Glaubens weit entfernet waren, davon wir andere Beyspiele in den nachfolgenden Jahrhunderte sehen werden.

Richards Regierung war eben mit so betrübten Auftritten bekleidet. An dem Tag selber seiner Krönung sah man Londen mit dem Juden-Blute bespritzet. Die Engelländer rechneten sich gegen diesen unglücklichen Volk wegen ihres Wuchers und ungerechten Besitzungen; sie waren so toll, daß sie alle Häuser der Juden ausplünderten, verbrannten, und die Innwohner davon auf das erbärmlichste umbrachten. Was Richard für schändlichen Handel mit den Kirchengütern getrieben hat, reden die Geschichten von Englande, und es ist kaum zu glauben, daß er seine Sünden mit dem Deckmantel der Unwissenheit habe verbergen können; weil er den Römern sehr harte Vorwürfe über die Geld-Summe, die sie aus den Kirchengütern mit unersätlichen Geitze schöpften, zu machen wußte.

Das Christenthum war in Irrlande in dem erbärmlichsten Umstande. Das Volk war wild und barbarisch. Unwissenheit und Dumheit führten allda den Scepter. Man sah kaum eine Spur der wahren Religion. Armach die Hauptstadt des Landes ward seit zwey hundert Jahren in dem Besitze der nämlichen Familie, und es glückte auch bisweilen

weilen den Geistlichen, Herrn der Stadt zu seyn. Die Kirchenzucht war in Irrlande unbekannt; der Gottesdienst ungestaltet; und die Glaubenslehre unwissend.

In Italien waren die Päpste mit nichts anderen als mit zeitlichen Angelegenheiten beschäftiget. Die Gräfin Mathildis erneuerte die Schankung, die sie der Kirche gemacht hatte. Wenn man die Folgen zu Gemüth ziehet, die aus den zeitlichen Reichthümern in der Kirche erwuchsten, kann man nicht anderst, als darüber weynen. Wir haben gesehen, wie weit es mit den Zwistigkeiten kam, die zwischen den Päpsten und dem Kaiser Heinrich IV. obwalteten. Papst Pascal II. war dem Sohne dieses Kaisers so günstig, daß er ihm sogar Muth machte sich wider seinen Vater aufzuleinen, und der päpstliche Legat zwang den Kaiser, daß er sich der kaiserlichen Krone unwürdig erklären mußte. Wie erstaunend ist diese Handlung, und allen Gesetzen zuwider! die Wahl eines Papstes gieng fast niemal vorbey, ohne daß sie Aufruhren, Factionen und Kirchenspaltungen hervor brächte. Der orientalische Kaiser Alexius schien mit dem romanischen Stuhle in guter Verständnisse zu seyn. Warum machte man sich dieser so günstigen Gelegenheit die Griechen in die Schoß der allgemeinen Kirche zu führen, nicht zu Nutze? allein die Sorge für die zeitliche Güter verschlung die Sorge, die man für das geistliche Geschäft hätte anwenden sollen.

Ein schreckliche Aergerniß sah man in der Kirche von Laon, wo der Bischof Gaudri angeklaget ward, daß er der Urheber eines Meichelmordes sey, der von seinem Bruder in der Cathedralkirche

begangen wurde. Das Volk empörte sich wider den Bischof, schlug ihn in seiner eigenen Kirche zu Tode, plünderte dieselbe rein aus, und gab sie zu letzt den Flammen zum Raub.

In diesem Jahrhunderte fiengen zwischen Frankreich und England jene Kriege an, die bis ins fünfzehende Jahrhundert anhielten, dabey sich auch die Geistlichen, und unter anderen der Abt Suger einfanden. Die Ermordung des Bischofs von Orleans, und des seligen Thomas Priors von St. Victor waren auch sehr ärgerliche Beyspiele. Ueber Paris ließ Gott seinen Zorn durch die Mordbrenner ausbrechen. Die Stadt Bourges (Avaricum) war die Veranlassung einer Zwistigkeit, die sich zwischen dem Papst Innocenz und Ludwig VIII. König in Frankreich erhub, die beynahe durch das Interdikt, oder Gottesstillstand mit dem das ganze Königreich belegt ward, eine Kirchenspaltung nach sich gezogen hätte. Philipp August verstoßte Igelburgen, und nahm eine andere Braut, dadurch das ganze Königreich mit einem neuen Gottesstillstande von dem Papste gestraft wurde. Wir wollen die böse Folgen, die diese Straf nach sich gezogen hat, und die Verwüstungen nicht anmerken.

Der Kaiser Heinrich IV. unterstützte hartnäckiger Weise die Schismatiker, und ließ anstatt des Gegenpapstes Clemens III. einen neuen Nachfolger wählen. Er wurde deßwegen von seinem Sohne gestraft, der viele Uneinigkeiten durch sein aufrührerisches Betragen in Deutschlande anrichtete. Die Geistlichkeit von Lüttich widersetzte sich den Unternehmungen des Papstes Pascal wider den alten Kaiser Heinrich, der doch endlich seine Kron ablegen,

und

und seinem Sohne geben mußte, der aber dafür dem Papste schlechten Dank erstattete; indem Heinrich V. dem Papst Pascal einsperren ließ. Deutschland und Welschland wurden dadurch von neuen Unruhen und Gährungen überfallen. Endlich ward das Haus aus dem fränkischen Stamme, das seit hundert Jahren in Deutschlande regierte, in der Person dieses Fürsten ausgelöscht. Es gieng aber Deutschlande nicht besser. Friedrich der rothbärtige bekam Händel mit den Römern. Er hieng dem Gegenpapste Victor an; doch zwang ihn der Verlurst seiner Armee sich mit Alexander III. auszusöhnen. Kaiser Heinrich VI. übte große Grausamkeiten aus. Auf seinen Tod folgte eine zweyfache Kaiserswahl, die viele Uebel und Unheil verursachte.

Spanien war auch von Unruhen nicht befreyet. Der Tod Alphonsens IV. Königs von Castilien gab Gelegenheit, daß Alphons von Aragonien, während der Minderjährigkeit Alphonsens VIII. des rechtmäßigen Erben, den Titel eines Königs von Castilien annahm. Dieser da beklagte sich bey dem Papste Eugenius III., daß er den Titel eines Königs von Portugal dem Alphons Henriques zum Nachtheil der Krone von Castilien zugestanden habe.

Nachdem wir die lange Reihe der Uebel erzählt haben, welche die Kirche in diesem Jahrhunderte beschwerten, und deren Betrachtung dem H. Bernard veranlaßte so hitzige Wünsche für die Reformation zu machen, ist es Zeit die Aufmerksamkeit des Lesers gegen einen Trostreichen Gegenstand zu wenden, und ihm das Gute, so die Kirche damals genoß, vor die Augen zu legen.

England hatte drey Bischöfe von außerordentlichen Verdiensten, den H. Thomas von Canterbury, den H. Wilhelm von York, und den H. Hugo von Lincolne. Der H. Thomas schloß in seiner Person alle bischöfliche Tugenden in dem höchsten Grade ein. Er war voll des Eifers für die Ehre Gottes. Er arbeitete die Kirchenzucht wiederum herzustellen, und alle Stände zu reformiren, nachdem er in seinem eignen Hause dessen den Anfang machte. Er verknüpfte eine unüberwindliche Beharrlichkeit und Muth mit einer bescheidenen Andacht und wunderbaren Einfalt. Er besaß alle Eigenschaften eines Beschützers des Glaubens, und er unterließ niemal das mindeste seiner Pflichten und Schuldigkeiten auf das genaueste zu verrichten. Was hätte nicht dieser mit so schönen Gaben gezierte Bischof in einer wichtigern und erheblichern Sache für Wunderdinge gethan: da er in einer Sache, die den Glauben nicht angieng, Hab und Gut aufopferte; da er alles eher erdulden wollte, als den weltlichen Mächten eine Gewalt in Kirchensachen einzuräumen; da er so gar sein Leben in die Schanz schlug, um die Kirchenfreyheiten aufrecht zu erhalten, die bey unseren Zeiten von der Geistlichkeit nicht mehr beschützet werden?

Der H. Hugo von Lincolne übertraf in der Tugend der Frömmigkeit die frömsten Bischöfe seiner Zeit. Er verbesserte den Mißbrauch die Sünder mit Geldstrafen zu belegen, und führte dafür Bussen ein, welche die Seele des Sünders heileten. Dieser heilige Bischof hatte die Kunst den Großen zu verschonen niemal erlernet, und er widersetzte sich einer jeden Ungerechtigkeit mit einer solchen Freyheit, die ihn bey dem König selbsten furchtbar machte.

Durch

Durch sein Beyspiel kann man sehen, was ein frommer Bischof vermag, und auszurichten im Stande ist. **Wenn alle Bischöfe**, sagte der König Richard zu seinen Hofherren, **ein Hugo wären, wurden sie uns zittern machen.** Eine schöne Bekänntniß in dem Munde eines einsichtsvollen Fürsten!

In der französischen Kirche trift man in dem zwölften Jahrhunderte mehr gutes, als in einer jeden andern an. Luwig VI. und Ludwig VII. waren voll des Eifers für die Ehre Gottes. Sie wanden ihre ganze Gewalt an, den Nutzen der Religion zu befördern; durch ihre schimmerende Tugenden die Unterthanen aufzubauen; die fromme Leute zu beschützen, und alle heiligmäßige Anstalten zu begünstigen, die damals in Frankreich neue Mönchsorden hervorbrachten.

Der Cistercienser-Orden war für die Kirche eine Quelle des Seegens. Man kann nicht die Historie der ersten Mönche und Innwohner der Einöde zu Cisterz lesen, ohne mit Verwunderung angefüllet zu werden. Die Frömmigkeit, welche ihnen Gott in dem größten Ueberfluße mittheilte, zeiget genug, daß sein Arm nicht abgekürzet sondern mächtig genug war seine herrliche Wunderwerke eben so in den üblen Zeiten zu wirken, wie er solche in den schönen Jahrhunderten gewirket hat. Was für ein Trost für die Kirche in Mitte der Trübsalen und Unordnungen, eine Wohnstatt hervortretten zu sehen, davon so viele heilige Klöster ihren Ursprung hatten! Was für Männer waren nicht ein heiliger Robert, ein heiliger Christian, und andere Stifter aus dem Cistercienser-Orden? Der ein zartes und wahres Ge-

fühl der Tugend hat, kann sich des ersten Cisterciensers Geistes nicht erinnern, ohne sich darüber zu betrüben, daß ein so schöner Geist der Heiligkeit so kurz dauerte.

Norbert machte sich in Deutschlande und Frankreich sehr berühmt durch die Stiftung des Premonstratenser-Ordens; durch den Eifer, mit dem er allenthalben die Buß predigte, und durch den guten Geruch der Heiligkeit, den er als Bischof von sich gab. Dieser wunderbare Mann wurde von Gott ausersehen, um die Christen von ihrem tiefen Schlafe der Sünden aufzuwecken. Die Einöde von Premonstrat ward zu einem angenehmen Garten, der im Ueberfluß alle Gattungen geistlicher Früchten hervorbrachte, gemacht. Dahin nahmen Gerechtigkeit und Tugend ihre Zuflucht; und jene, die aufrichtig an ihrem Heil arbeiten wollten, fanden da einen sicheren Anfenthalt.

Der größte Wundermann aber des zwölften Jahrhunderts war unstreitig der heilige Bernard. Dieser vortrefliche Heilige ist einer von den außerordentlichen Männern gewesen, die Gott von Zeit zu Zeit seiner Kirche giebt, entweder sie wider die Ketzer und Abtrinnigen zu beschützen, oder die Glaubigen durch ihren heiligen Lebenswandel aufzubauen, und durch ihre Reden und Schriften solche zu unterrichten. Alles dieß findet man beym heil. Bernard. Es scheinet in der That, daß Gott die verschiedene Gaben seiner Gnade, die er unter die vortreflichste Kirchenväter ausgegossen hat, in diesem großen Manne haben vereinigen wollen. Man betrachtet ihn zwar als den letzten unter den Kirchenvätern, aber nur in Ruckſichte der Zeit, zu welcher

er

er lebte. In Ansehung seines belebten Geistes, seiner Heiligkeit, Religionseifers und übrigen Tugenden ist er keinem nachzusetzen. Er war zu seiner Zeit die Kirchenzunge in den Streitigkeiten wider die Ketzer; der Vermitler der Kirchenspaltungen, und Verfechter der Gnade Jesu Christi. Da die Bischöfe die Kirchenfreyheiten wider die Anmassungen der Fürsten zu beschützen suchten, nahmen sie ihre Zuflucht zu dem H. Bernard, und es war kein wichtiges Geschäft zu finden, wo man sich nicht Raths bey ihm erholte. Da nun Gott den heiligen Bernard in den allerwichtigsten Unternehmungen gebrauchen wollte, gab er ihm auch zugleich die Gab der Wunderwerken, womit sein Ansehen bey geistlichen und weltlichen Mächten treflich unterstützet wurde.

Nichts ist aber vermögender uns einen Begrief von den erhabenen Tugenden des heiligen Bernards zu geben, als die schöne und himmlische Art, mit der er die Ordensleute zu Claravalle zur Vollkommenheit führte. Dieses heilige Thal war der Gegenwurf der Verwunderung der Engel und der Menschen, und die Sterblichen, die dieses Ort bewohnten, schienen mehr an dem Himmel als an der Erde angeheftet zu seyn; sie wiesen uns auf jene alten Wunderwerke der göttlichen Gnade, die uns die glückseligsten Jahrhunderte gezeiget haben. Was für ein Glück für die Kirche Gottes, daß sie so viele Heiligen zu einer Zeit in ihrer Schoße hatte, wo die Tugend von Tag zu Tage seltener wurde! Wie trostreich war es für die Kinder Gottes, daß sie einen sicheren Haven fänden, wo sie den tobenden Wellen der verführerischen Welt entgehen, und die Glückseligkeit ihres Seelenheils ganz ruhig finden konnten!

In

In was für einem blühenden Stande der Carthäuser-Orden, der von dem heiligen Bruno zu Ende des vorigen Jahrhunderts ist gestiftet worden, sich befand, sehen wir aus den Schriften des H. Guigues. Armuth, Uneigennutz, Abtödtungen, Demuth und Liebe zur Einsamkeit waren jene Speisen, mit denen sie ihre Seele nähreten, und sie sorgten fleißig, daß nicht etwann die giftige Seuchen des Ehrgeitzes, des Reichthums, und der Trägkeit in ihre Klöster hineinschlichen.

Der heilige Gilbert von Sempringham richtete in Englande Ordensbrüder auf, die man Gilbertiner nannte. Er hatte aber die Demuth sich mit dem Cistercienser-Orden zu vereinigen; indem er sich die Würde eines Oberhaupts, oder Ordensstifter nicht zueignen wollte. Der heil. Stephan von Obasine gab das nämliche Beyspiel der Demuth. Es ist auch der heilige Wilhelm von Malaval anzurühmen, der ein einsames Leben in Toscana führte, und nicht weite von Siena, an einem Orte, das man wegen seiner Unfruchtbarkeit Malaval nennet, wohnte. Kurze Zeit hinnach entstund da eine Versammlung der Mönche unter der Regel des heiligen Benedicts. Der Trinitarier-Orden war eben auch der Kirche nützlich, und die ersten, die in diesen Orden traten, hatten einen wahren Eifer, die Christen, die in der Gefangenschaft bey den Unglaubigen waren, zu erlösen.

Boleslaus Herzog von Polen, nachdem er sich zum Herrn von Pommern gemacht hatte, wandte alle Mühe an dieses Land christlich zu machen. Er lud derohalben die benachbarten Bischöfe und Priester ein an diesem guten Werke zu arbeiten; allein sie wollten sich dieser apostolischen Arbeit, die ihnen zu

fähr-

gefährlich schien, nicht unterwerfen. Der einzige heil. Otto Bischof zu Bamberg gieng dahin den Pomern das Evangelium zu predigen, wo er auch die schönsten Früchten einärnte. Der König von Dennenmark bemeisterte sich der Insel Rügen eben in der Absicht das Christenthum alldort einzuführen. Es war nämlich lange Zeit hindurch ein altes Herkommen, daß man mit bewafneter Hande einen geistlichen Zweck zu erhalten suchte. Der Rügenser Fürst begehrte den Tauf, nachdem er in der christlichen Religion unterrichtet ward, und ermante seine Unterthanen seinem Beyspiele zu folgen. Er selber predigte diesem wilden Volke, und bewog selbes theils durch Vernunftschlüße, theils Drohungen den Glauben an Christus anzunehmen. Von der ganzen Sclavennation waren die Rügenser die letzten, die die Finsterniß des Heidenthums verliessen. Ihr Aufenthalt auf der Insel machte, daß man beschwerlich zu ihnen kommen konnte, und ihre wilde Art schreckte jene ab, die dahin das Evangelium hätten überbringen können. Die Maroniter, welche auf dem Berg Libanus, und in der Nachbarschaft zerstreuet waren, versammelten sich wieder zur catholischen Kirche, und entsagten dem Irrglaube des Monotheliſmus. Diese heilsame Eroberungen, welche die catholische Kirche im zwölften Jahrhunderte machte, hielten sie auf einige Weise schadenlos von dem Verlurst, den die Kirchenspaltungen und Ketzereyen verursachet haben.

An verschiedenen Orden der christlichen Gemeinde fand man Bischöfe, die in dem Rufe der Heiligkeit lebten, und alle Kräften anwandten die Misbräuche aufzuheben, die Unordnungen zu verbessern, und das Volk zu belehren. Der heil. Norbert von

Mag-

Magdeburg, der heil. Hugo von Grenoble, der heil. Malachias von Irland, der heil. Anthelmus von Bellay, der heil. Peter von Tarantaise, der heil. Godefredus von Amiens, der heil. Laurentius von Dublin, der heil. Gardinus von Mayland, der heil. Ivo von Charters waren jene Hirten, die einen weit mehreren Eindruck durch ihren heiligen Lebenswandel, als durch ihre eifrige Predigten bey dem Volke machten. Gott vermehrte ihr Ansehen durch die Gab der Wunderwerke, mit denen viele unter diesen Heiligen hervorleuchteten. Mit einer solchen wunderwirkenden Gabe waren auch ausgeschmückt die heil. Hildegardis, und der heil. Homobonus von Cremona. Der heil. Godricus Einsiedler von England hatte die Gabe der Prophezeyung, und übte wunderbare Strengheiten aus. Er heilte die Kranken, und deckte die geheimsten Gedanken des Herzens auf.

Man hielt in dem zwölften Jahrhunderte eine große Menge der Kirchenversammlungen. Man suchte die Kirchenzucht wieder herzustellen; und man machte ein demüthiges Geständniß der Misbräuche, die in die Kirche Gottes eingeschlichen sind. Zu Lateran in Rom wurden drey allgemeine Kirchenversammlungen gehalten, als nämlich die neunte, zehende und eifte unter den allgemeinen.

Die Allmacht Gottes wirkte Verwunderungsvolle Bekehrungen. Der Abt Suger, der mehr ein Hofherr, als Ordensmann war, und der die Kirche durch seinen Stolz, Pracht und Eitelkeit ärgerte, bekehrte sich, und regierte seine Abtey zu St. Denis, wie es einem geistlichen Vorgesetzten zustehet. Wilhelm Herzog von Aquitanien gab den

Dro-

Drohungen des heil. Bernardus nach, und folgte in allen seinem Rath.

Zum Troste der Kirche war die Frömmigkeit noch in Ansehen. Die tugendhaften Geistlichen wurden geehret, und man suchte sie auf, um selben die ersten Würde einzuräumen. Den heilsamen Anstalten gaben die Fürsten und Herren ihren Beystand, und die Diener Gottes wurden von ihnen unterstützet. Jene, die ihr Heil suchen wollten, hatten die kräftigsten Mittel ihre Zuflucht in ein Kloster zu nehmen.

Wir wollen diese Anmerkungen mit der Erzählung einiger in diesem Jahrhunderte gewöhnlichen Kirchenbräuchen endigen. Wir nehmen selbe aus dem Kloster zu Cluni, wie sie uns Udalrich, der als ein Mönch unter der Regierung des heiligen Hugo stund, beschrieben hat. Das Psalmengesang war sehr lang, und schier unabläßich. Die Vorlesungen aus der heiligen Schrift dauerten bald länger, bald kürzer. Jener, der eine Lection sang, endigte sie, wenn es ihm schien genug gesungen zu haben. Sofern er aber die Lection zu kurz machte, wurde er darüber in dem Kapitel bestrafet. Von der Messe an des Charfreytages bis zu jener des Charsamstages leitete man keine Glocke, sondern man klopfte auf einem Brett, um das Zeichen zu geben. Am Charsamstage wohnte man dem Gottesdienste mit entblößten Füssen bey. Udalric beobachtet, daß in dem Exultet, so am Charsamstag von dem Diakon abgesungen wird, der Abt diese Worte O felix culpa! habe ausstreichen lassen; weil er dafür hielt, daß die Sünd des Adams nothwendig gewesen sey. Der Sonntag in der Pfingstoktav war schon zu selben Zeiten der heiligsten Dreyfaltigkeit gewidmet.

Am

Am Mariareinigungstage weihete man die Kerzen. Im Herbst weihete man auch die ersten Zeitigen Weintrauben, und man legte sie auf den Altar, da der Priester in dem Kanon die Worte sprach: Per quem hæc omnia, Domine semper bona creas. Am Sonntag Septuagesima hörte man auf das Alleluja zu singen. Zur Zeit, da das Stillschweigen in den Klöstern anbefohlen war, gebrauchte man sich verschiedener Zeichen statt der Worte, und der Author erzählet sie alle. Wenn ein Ordensmann durch ein gröbliches Verbrechen die Weltlichen geärgert hat, mußte er mit einem Diener vor der Kirchenthür stehen bleiben, und der Diener sagte allen denjenigen, die in die Kirche hineingiengen, die Ursache, warum dieser Religios zur Strafe gezogen worden ist. Um die Mönche zu verhindern, bey dem nächtlichen Gottesdienste einzuschlafen, gieng ein Mönch mit einer Latern rund herum, und da er einen sah, der zu schlafen schien, stellte er ihm das Licht von der Latern vor die Augen, und wenn er nicht erwachte, ließ er die Latern vor seinen Augen stehen, darauf weckte man ihn auf, und dieser mußte sodann wiederum mit der Latern herumgehen, bis er wieder einen schlafend fand, vor welchem er die Latern setzte, und sich an sein Ort verfügte.

In dem Kloster zu Cluni waren zwo Küchen, ohne der jenigen, die für die Kranken diente. In der ersten bereitete man nichts anderes, als Bohnen, und verschiedenes Gemüß zu, welches mit dem Safte von Speckfetten eingebrennet wurde, und weil man zu dieser Kocherey nicht viel Geschicklichkeit brauchte, waren die Wochenmönche die Köche dazu. In der zweyten Küche kochte man die Fische

wenn

wenn man einige hergab, und da waren die Köche, Bediente des Klosters. Zweymal des Jahrs erlaubte man den Mönchen sich zu baden. Täglich wusch man die Kelche und Opferkannen. Ein Corporal stund beständig an einem Ecke des Altars, damit man es im Falle einer Feuersbrunst leicht finden konnte: denn, wie Udalrich saget, so glaubten viele, daß das Corporal, welches ausgebreitet gegen das Feuer gehalten wird, große Gewalt haben solte, solches auszulöschen. Die Kirchenversammlung zu Selingstadt verboth es nach der Hand, ein Corporal ins Feuer zu werfen, um eine Feuersbrunst damit aufzuhalten. Bey einem Hochamt stund bey dem Priester ein Diener mit einem Wedel um die Flügen abzutreiben. Es wurden fünf Hostien consecriret, der Priester nahm die zwo mittern, speiſete damit sich und den Diakon, die übrigen drey wurden zertheilet, und die Mönche damit communiciret. An den Werktägen brachte man aufgeopferte und benedicirte Hostien in den Speissal für jene, die bey der Messe nicht communiciret hatten. Man gab zu Cluni viel Allmosen. Udalrich merket an, daß in dem Jahr, in welchem er sein Buch schrieb, siebenzehentausend Armen das Allmosen erhalten haben, dabey hundert und fünfzig Schünken ausgetheilet worden. Alles, was immer von der Mahlzeit der Mönche übrig blieb, ward den Armen gegeben, der übergebliebene Wein aber wurde nur an Festtägen unter die Armen ausgeschenket. Wenn ein Mönch starb, bekam ein Armer dreyßig Täge lange seine Kost, und das nämliche geschah an seinem Jahrtage. Die Armen genossen auch den Zehend von allen Schankungen, die man der Kirche machte.

Nichts ist merkwürdiger, als die Sorge, mit welcher man die Hostien zu backen pflegte. Die ausgesteckte Zeit dazu war vor Weinachten, oder Ostern. Man nahm den besten Weitzen, und so sauber er immer war, suchte man doch Körlein vor Körlein aus; man wusch ihn, und hinnach schüttete man ihn in einen sauberen Sack, der nur allein zu diesem Gebrauch aufbehalten ward. Der Müller, dem das mahlen dieses Weitzens anvertrauet wurde, mußte von guter Aufführung seyn. Da er nun zum Werk schritt, wusch er zuvor seine Mühle, und umfieng selbe mit Fürhängen, hernach kleidete er sich mit einem reinen weißen Schurz, und bedeckte sein Haupt mit einem besonderen dazu gemachten Hute, und so fieng er endlich zu mahlen an. Dreyen Priestern oder Diakonen nebst einem Lay-Bruder ward es hernach übertragen die Hostien zu backen. Bevor sie aber ihre Arbeit anfiengen, wuschen sie ihr Gesichte und Hände, nahmen ihre Schurzflecke herum, und bedeckten das Haupt. Einer von ihnen machte auf einer sehr reinlichen Tafel den Teig an, und bediente sich nur kalten Wassers, damit die Hostien weißer würden. Die anderen zween hielten den Hostienmodel über das Feuer, zu welchem das beste Holz mußte herbeygeschaft werden. Während dieser Arbeit sangen vier Mönche entweders die kanonischen Tagzeiten, oder das Officium von U. L. Frau. Sie assen an diesem Tage bey der zwoten Tafel, und man gab ihnen eine besondere Portion von süssen Wein. Nur allein die Priester und Diakonen dorften die Corporalen waschen Sie wuschen es anfänglich etlichesmal in ertzenen Geschirren, die nur zu diesem Gebrauch dienten. Hernach tauchten sie die Corporalen in eine leichte Lau-

ge

ge ein, warfen selbe wiederum in ein Wasser, welches mit feinen Mehl vermischet war. Man hieng sie sodann an einem neu gewaschenen Strick, und bey dem trocknen hielt man Wache, daß keine Flüge solche besudelte. Diese Beschreibung zeiget uns ganz klar, was für eine Hochachtung man für alles jenes anwandt, was den Leib unsers Herrn berührte? wir können uns auch leicht daraus vorstellen, was für eine Reinigkeit der Seele bey diesen Ordensleuten müsse gewesen seyn, nachdem sie eine so große Sorg für die äußerliche Sauberkeit trugen? die Altarsdiener können sich an dieser auferbaulichen Erzählung genugsam spiegeln.

Der Gebrauch bey der Meße die heilige Hostie aufzuheben und anzubethen vor der Verwandlung des Kelches scheinet gegen diese Zeit aufgekommen zu seyn. Es ist auch ganz glaubwürdig, daß es eingeführt worden sey um die Meynung einiger Lehrer zu widerlegen, die da glaubten, daß die Verwandlung der zwo Gestalten unzertrennlich sey, und daß das Brod in den Leib Jesu Christi, nur erst nach der Verwandlung des Weins geschehe. Von diesen Zeiten zeigte man dem Volk die Hostie erst, da man solche über den Kelch hub, und die Worte: omnis honor & gloria sagte. Der Kardinal Gut Pare Legat in Deutschland befahl im Jahre 1201, daß, wenn man bey der Meße die Hostie aufwandelte, das ganze Volk in der Kirche bey dem Zeichen, das man mit einem Glöcklein giebt, niederknien sollte. Er befahl auch, daß, wenn man das heilige Sacrament zum Kranken trüge, ein Leuter vor dem Priester hergehen sollte, um das Volk mit dem Klang des Glöckleins zur Anbethung des hei-

ligsten Sacrament zu ermahnen. Von daher haben die Zeichen mit dem Glöcklein sowohl bey der Meße als bey dem Viaticum ihren Ursprung.

Daß man für die Verstorbene eine Ledigsprechung von ihren Sünden sugte, finden wir in diesem Jahrhunderte. Sie bestund in einer schriftlichen Versicherung, kraft dessen der geistliche Obere sich erklärte, daß er den Verstorbenen von seinen Sünden ledig spreche. Wir haben noch jene des Abelards, welche durch Peter den ehrwürdigen Abt von Cluni in diesen Ausdrücken abgefaßt ist: **Ich Peter Abt von Cluni, der ich den Peter Abelard unter die Zahl meiner Religiosen aufgenommen habe.... ich bezeige, daß ich durch die Gewalt des allmächtigen Gottes, und aller Heiligen ihn von allen seinen Sünden, in Gewalt des Rechtes, das mir mein Amt verleihet, ledig gesprochen habe.** Requiescat in pace.

Wir haben einen Brief des Papstes Pascal II. an den Abt von Cluni, wo er befiehlt, daß man die zwo Gestalten des Abendmals abgesöndert geben soll, und nicht das Brod in dem Wein eingetaucht, wie man es zu Cluni machte. Er nimmt die Kinder und Kranke aus, die das pure Brod nicht schlucken können. Aus diesem erhellet, daß man da die Kinder zu speisen pflegte.

* * *

Wenn wir den Zustand der baierischen Kirche betrachten, finden wir selben in dem zwölften Jahrhun-

hundert sehr zerrüttet. Die Bischöfe, weil sie das Placet, und die Investitur den Kaisern zu danken hatten, konnten sich mit ihnen nicht abwerfen, ohne der zeitlichen Gütern verlurstiget zu werden. Da nun der unglückselige Zeitpunkte in diesem Jahrhundert war, daß die Kaiser beständig mit den Päpsten im Harnisch stünden; Afterpäpste auf den Stuhl Peters setzten, und das Reich von der Kirche durch eine hartneckige Spaltung trenneten; so geschah es auch, daß die baierische Bischöfe lieber dem Kaiser, von dem sie das Zeitliche hatten, als dem Papste, der ihnen nur die Würde gab, anhiengen. Es waren also die bischöfliche Sitze in Baiern mit Schismaticker besetzet. Doch erhub bisweilen ein Bischof sein Haupt, und wollte des excommunicirten Kaisers Freund nicht seyn, wie wir in dem Conrad Erzbischofe zu Salzburg ein muthiges Beyspiel haben, aber er mußte sein Leben in dem Elend zubringen.

Die Kreutzzüge gaben der baierischen Kirche einen gewaltigen Stoß. Die Bischöfe verließen ihre Kirchensprengel, und giengen in das gelobte Land, um ihre Sünden, deren sie sich durch die Spaltung theilhaftig gemacht haben, abzuwaschen. Indessen gieng es zu Hause alles unordentlich her, und weil keine Synoden gehalten wurden, sah es sowohl in den Sitten als Verrichtungen der Geistlichen verwüstet aus. Dieser üble Zustand in der baierischen Kirche gab dem gelehrten Otto Bischofe zu Freysingen, der ein Augenzeug war, anlaß zu sagen: **es ist unmöglich, daß bey so verwirrten, boshaften und zuchtlosen Zeiten die Welt länger stehen könne.** Daher kam es, daß ein

jeder, der noch eine Frömmigkeit besaß, sein Heil entweders in einer Wüste, oder in einem Kloster suchte. Daher entstunden so viele Stiftungen der Klöster, deren wir in diesem Jahrhundert über 15. zählen, die in Baiern angelegt worden sind. Dieß war freylich bey so verwirrten Zeiten das beste Gepränge, mit dem die baierische Kirche in diesem Jahrhundert prangte.

Chro-

Chronologiſche Einleitung in die Kirchengeſchichte.

Dreyzehendes Jahrhundert.

Päpſte.	
Innocentius III.	† 1216
Honorius III.	1227
Gregorius IX.	1241
Cöleſtinus IV.	1241
Innocentius IV.	1254
Alexander IV.	1261
Urbanus IV.	1264
Clemens IV.	1268
Gregorius X.	1276
Innocentius V.	1276
Adrianus V.	1276

Päpſte.	
Johannes XX. oder XXI.	1277
Nicolaus III.	1280
Martin IV.	1285
Honorius IV.	1287
Nicolaus IV.	1292
Cöleſtinus V. entſaget dem Papſtum	1294
ſtirbt	1296
Bonifacius VIII.	

Patriarchen.

Jacobitische Patriarchen von Alexandria.

Johannes 1206
Der Stuhl blieb ledig 30. Jahre.
Cyrillus besteiget den Stuhl 1235
stirbt nach 7. Monate, der Stuhl bleibt ledig 8. Jahre.
Athanasius 1262
Gabriel verjagt 1262
Johannes 1293
Theodosius 1300
Johannes.

Patriarchen von Antiochia.

Theodorus Balsamon 1224
Rainerius 1229
Albertus 1234
Elias 1242
Christian 1268
Nachdem das heil. Land verloren gieng, war

Patriarchen.

dieß Patriarchat, wie auch jenes von Jerusalem, von Alexandria, und von Constantinopel für die Lateiner ein bloßer Titel, welchen die Päpste von Zeit zu Zeit vergaben und andere damit beehrten. Allein eine jede christliche Nation machte ihren eignen Patriarchen, so daß in einer einzigen Patriarchalstadt noch heute zu Tage mehrere Patriarchen sind, derer einer ein Griech ist, der andere ein Armenier, und wieder ein anderer ein Nestorianer, und endlich ein Coptier.

Patriarchen von Jerusalem.

Albert der Einsiedler 1214
Ra-

Patriarchen.

Raoul 1215
Lotharius
Geroldus 1239
Robertus 1255
Jacob Pantaleon zum Papſte erwählt unter dem Name Urbanus IV. 1261
Wilhelm 1272
Thomas von Lentin 1278
Elias 1288
Nicolaus 1291
Dieſer war der letzte lateiniſche Patriarch von Jeruſalem, der ſich in Paläſtina aufhielt.
Raoul von Granville, abgeſetzt vom Papſte Bonifacius VIII.

Patriarchen von Conſtantinopel.

Johannes Camatera begiebt ſich nach der Einnahme von Conſtantinopel in die Einſamkeit. Michael Autorien der griechiſche Patriarch von Conſtantinopel, der ſich zu Nicäa aufhielt, ſtirbt 1215
Theodorus Irenicus 1221
Maximus 1226
Manuel Charitopule 1227
Germanus Nauplius 1239
Methodius 1239
Manuel 1254
Arſenius entſaget 1260
Nicephorus von Epheſus 1261
Arſenius wieder eingeſetzt hinnach abgeſetzt, und ins Elend verwieſen 1264
Germanus entſagt 1266
Joſeph abgeſetzt 1275
Johannes Veccus entſaget 1283
ſtirbt 1298
Joſeph wieder eingeſetzt und ſtirbt 1283
Gregorius entſagt 1289

Patriarchen.

Anastasius entsagt 1293
Johannes

Lateinische Patriarchen.

Thomas Morosini 1211
Der Stuhl bleibt 4. Jahr ledig.
Gervasius 1226
Simon 1232
Nicolaus 1253
Pantaleon Justinianus.
Constantinopel wird von den Griechen wiederum erobert 1261

Baierische Bischöfe.

Salzburg.

Eberhard II. 1246
Burchard I. 1247
Philipp abgesetzt 1256
Ulrich entsagt 1264
Wladislaus 1270
Friederich II. 1284
Rudolf 1290
Conrad IV.

Baierische Bischöfe.

Passau.

Wolfker wird Patriarch zu Aquileja. 1204
Poppo 1205
Mangold 1215
Ulrich II. 1221
Gebhard entsagt 1232
Rudiger abgesetzt 1249
Conrad II. entsagt 1250
Bertholdus 1254
Otto 1265
Wladislaus wird Erzbischof zu Salzburg 1265
Peter 1280
Wichard 1282
Gottfried 1285
Bernhard

Freysingen.

Otto II. 1220
Gerold abgesetzt 1229
Conrad I. 1258
Conrad II. 1279
Friederich 1282
Enicho.

Rc-

Digitized by Google

Baierische Bischöfe.

Regensbnrg.

Conrad II.	1204
Conrad III.	1226
Siegfried	1246
Albert I. abgesetzt	1260
Albert II. der große entsagt	1262
Leo	1277
Heinrich II.	1296
Conrad IV.	

Eichstädt.

Hertwig	1223
Friederich I.	1226
Heinrich I.	1229
Heinrich II.	1234
Heinrich III.	1237
Friederich II.	1246
Heinrich IV.	1259
Engelhard	1261
Hiltbrand	1279
Reymbot	1297
Conrad II.	

Augsburg.

Udalschalk	1202
Hartwick	1208

Baierische Bischöfe.

Siegfried III.	1227
Siboth entsagt	1252
Hartmann	1286
Siegfried IV.	1288
Wolfhart	1300
Degenhart.	

Brixen.

Conrad	1217
Berchtold	1224
Heinrich	1234
Egno	1249
Bruno	1288
Heinrich	1296
Landolf.	

Errichtung des Bisthums Chiemsee in Baiern durch Eberhard II. Erzbischof zu Salzburg im Jahre 1215.

Rudiger, der erste Bischof zu Chiemsee, wird Bischof zu Passau	1232
Albert I.	1252
Heinrich I.	1266

Hein-

Baierische Bischöfe.

Heinrich II. 1274
Johann I. wird Bischof zu Gurk 1279
Conrad I 1292
Friederich I. 1293
Albert II.

Ketzer.

Die Almaricher 1210
Die Stadinger 1232
Jacob 1241
Die Flagellanten 1259
Die Apostolischen 1287
Die Fraticelli 1296
Segarella das Haupt der Apostolischen 1300

Zeitverwandte Fürsten.

Morgenländische Kaiser.

Alexius Lange verjagt 1203
Alexius IV. vom Throne gestossen 1204
Alexius Ducas, oder Murzuphilus von den Lateinern vertrieben 1204

Zeitverwandte Fürsten.

Lateinische Kaiser von Constantinopel.

Balduinus I. 1205
Heinrich 1216
Peter von Courtenay 1220
Robert von Courtenay 1229
Balduinus II. 1261

Griechische Kaiser zu Nicea.

Theodorus Lascaris 1222
Johannes Ducas 1255
Theodorus Lascaris II. 1259
Johannes Lascaris 1259
Michael Paleologus nimt Constantinopl wiederum ein 1261, und macht dem morgenländischen Reiche der Lateiner ein Ende. Stirbt 1282
Adronicus II.

Abend-

Zeitverwandte Fürsten.

Abendländische Kaiser.

Philippus 1208
Otho IV. 1218
Friederich II. 1250

Interregnum oder Zwischenreich.

Rudolf von Habsburg Stammvater des Hauses Oesterreich. 1291
Adolf von Nassau 1298
Albertus I.

Könige in Spanien.

Alphons IX. 1214
Heinrich I. 1217
Ferdinand III. der Heilige 1252
Alphons X. 1284
Sancho IV. 1295
Ferdinand IV.

Könige in Frankreiche.

Philippus II, genannt Augustus 1223

Zeitverwandte Fürsten.

Ludwig VIII. 1226
Ludwig XI. der Heilige 1270
Philipp III. der Kühne 1285
Philipp IV. der Schöne.

Könige in England.

Johannes ohne Lande 1216
Heinrich III. 1273
Eduard I.

Könige in Schottland.

Wilhelm 1214
Alexander II. 1249
Alexander III. 1286

Interregnum.

Johannes Baliol.

Könige in Schweden.

Schwercher II. 1211
Erich X. 1218
Johannes I. 1223

Erich

Zeitverwandte Fürſten.	
Erich XI.	1250
Waldmar	1276
Magnus	1290
Birger	

Könige in Dänemark.

Kanut VI.	1202
Waldemar II.	1241
Erich VI.	1250
Abel	1252
Chriſtoph	1259
Erich VII.	1286
Erich VIII.	

Könige in Pohlen.

Leſcus V.	1203
Ladißlaus III.	1226
Boleßlaus V.	1279
Leßcus VI.	1289
Primißlaus	1296
Ladißlaus IV. abgeſetzt	1300
Wenceßlaus König in Böhmen.	

Zeitverwandte Fürſten.	

Könige in Portugal.

Sancho I.	1212
Alphons II.	1223
Sancho II.	1246
Alphons III.	1279
Dyoniſius.	

Herzoge in Baiern.

Ludwig IV.	1231
Otto IV. Illuſtris	1253

Ländertheilung.

In Oberbaiern.

Ludwig V. der Strenge	1295
Ludwig der Baier	
Rudolf	

In Niederbaiern.

Heinrich XIII.	1290
Otto	
Ludwig	1296
Stephan	

Gelehrte und berühmte Personen.

Joachim Abt, und Stifter der Congregation zu Flora. 1202

Er hat eine groſse Menge der Schriften hinterlaſſen, davon folgende gedruckt worden ſind: die Uebereinſtimmung des alten, und des neuen Teſtaments, eine Abhandlung unter dem Titel Pſalmen-Buch von zehn Saiten, wo er aus den Propheten und dem Buch Apocalipſis Prophezeyungen macht über die Kaiſer und Könige von Sicilien.

Der H. Johannes von Matha, Stifter des H. Dreyfaltigkeit-Ordens 1213

Theodorus Balſamon Patriarch von Antiochia 1214

Er hat eine Auslegung über den Nomokanon des Photius gemacht, wie auch über alle Theile des kanoniſchen Rechtes der Griechen. Er hat auch auf die Frage der Gewalt der Patriarchen eine Antwort verfertiget, wo er ſagt: daß der Papſt des alten Rom ein Abtrinniger der apoſtoliſchen Kirche ſey. Es ſcheint, daß dadurch der letzte Stoß der Spaltung ſey gegeben worden.

Papſt Innocentius III. 1227

Stephan von Langton Kanzler zu Paris 1228

Er iſt ein Author verſchiedener Auslegungen über die heilige Schrift, und einiger ſynodaliſchen Verordnungen.

Conrad Abt zu Ursberg 1229

Der heilige Antonius von Padua 1231

Er hinterließ Predigten, Auslegungen über die heilige Schrift, und eine Moralconcordanz. Seine Predigten wurden zu ſeiner Zeit ſo gut aufgenommen, daß er öfters

Gelehrte und berühmte Personen.

öfters auf dem freyen Felde predigen mußte.

Jacob von Vitri Kardinal 1240

Seine Hauptwerke sind die morgenländische Geschichte von Mahomet bis auf das Jahr 1229. und die abendländische Begebenheiten, wo er den Zustand der lateinischen Kirche seiner Zeit sehr genau abmalet.

Alexander von Hales aus dem Minoriten-Orden 1245

Seine theologische Summa ist das gröste Werk, so von dieser Arte an das Taglicht gekommen. Er hat über die ganze heilige Schrift, und über den Magister Sententiarum Auslegungen gemacht.

Vincentius Bellovacensis ein Dominikaner 1256

Er sammelte in einem einzigen Werke zusamen,

Gelehrte und berühmte Personen.

was er nutzbares sowohl in den geistlichen als weltlichen Authoren gefunden hatte, um das Studiren zu erleichtern. Er nennet dieses Werk den **groſſen Spiegl**, und man findet darinnen unter die Zahl der wahrhaften Geschichten die Historie Karls des groſſen, die unter dem Name des **Erzbischofs Turpin** im vorigen Jahrhundert ist geschmiedet worden.

Der H. Peter Nolascus Stifter des Ordens von der Barmherzigkeit 1256

Mathias Paris, englischer Benedictiner 1259

Author einer Historie vom anfange der Welt bis auf das Jahr 1259. Einige geben ihn nur für den Verfasser des zweyten Theils an, so bey

der

Gelehrte und berühmte Personen.

der Regierung Wilhelm des Eroberers anfängt.

Hugo Carensis Kardinal 1263

Verfasser einer Concordanz aller Worte aus der heiligen Schrifte.

Chronick von Augsburg 1265

Heinrich von Suso, Kardinal und Bischof von Ostia. 1271

Die Summa des kanonischen und bürgerlichen Rechtes, die man gemeiniglich die goldene Summa nennet, ist von ihm. Er schrieb auch auf Anschaffung des Papstes Alexander IV. einen Commentarium über die Decretalen, sie werden von den Kanonisten hoch geschätzt.

Robert von Sorbona 1271

Der sich mit folgenden drey Schriften berühmt machte. Die erste führet den Titel von dem

Gelehrte und berühmte Personen.

Gewissen. Daraus man sehen kann, wie damals die Licentiaten examinirt wurden. Die zweyte handelt von der Beichte. Die dritte heißt: Weg zum Paradeis.

Wilhelm von St. Amour 1272

Seine Werke de Publicano & Pharisæo, & Collectiones Sacræ Scripturæ, wie auch das Buch von den Gefahren der letzten Zeiten, trachten dahin die Bettelmönche verschreit zu machen.

Annales Hermanns Abtes von Niederalteich 1273

Der heilige Thomas von Aquin 1274

Der heilige Bonaventura 1274

Der heilige Raymond von Pennafort 1275

Martinus Polonus Erzbischof von Gnesen ein Dominicaner 1278

Gelehrte und berühmte Personen.

Albert der große, Bischof von Regensburg, ein Dominicaner 1280

Seine Werke sind von einer so großen Menge, daß sie 21. Folianten ausmachen.

Heinrich von Gand Doctor von Paris 1292

Man hat ihm den Beyname eines solemnen Doctors gegeben. Unter seine Schriften ist das berühmteste Werk der Catalogus der Kirchengeschichtschreiber.

Wilhelm Duranti Bischof von Menda 1296

Scheyrische Kronick

Tegernseeische Kronick

Chronica Martiniana

Peter Johannes von Olique, ein Franciscaner 1297

Author eines Commentarius über die Apocalypsis, worinnen einige Irrthümer stecken.

Gelehrte und berühmte Personen.

Johannes Beccus, Griechischer Patriarch von Constantinopl 1298

Er hat eine große Menge Schriften hinterlassen, besonders über den Ausgang des heiligen Geistes, und Vereinigung der Kirchen.

Jacob von Voragine, Erzbischof von Genes, ein Dominicaner 1298

Seine Sammlung der Leben der Heiligen ist zu seiner Zeit also geschätzt worden, daß man sie die goldene Legende hieß; es gerieth aber hinnach wegen so vielen Fabeln, die sich in selber einfinden, eben in so große Verachtung.

1201. Jahr.

Nach der gemeinen Zeitrechnung.

Deutschland war, seit dem Tode Heinrich VI. zwischen zween Fürsten, Philipp von Schwaben, und Otto von Sachsen, zertheilet. Der Papst Innocentius III. der sich zu keinem Theile schlug, erklärte sich dieses Jahr zu gunsten Othons. Unter den Briefen, die er über diesen Gegenstand schrieb, sind zween die merkwürdigsten, welche er im öffentlichen geistlichen Rathe vorlas. Man siehet aus denselben, daß er sich für Otho, wegen der Ergebenheit, die er, und seine Voraeltern dem heiligen Stuhle iederzeit bezeigten, erklärte. In eben diesen Briefen verlangte Innocentius, daß der Ausspruch über die Wahl des Kaisers dem römischen Stuhle heimfalle: **weil** (also lauten die Worte) **der Papst das morgenländische Reich auf das Abendländische übersetzet hat; und weil es ihm zugehöret, die Kaiserskrone zu verleihen.** Diesen Ausspruch sahen die Deutschen nicht so gleichgültig an.

Kirchenversammlung zu Soissons über das Geschäft der Heyrath des Königs Philipp mit Ingerburga. Diese Kirchenversammlung hielt man während der Fasten. Der König, der sich beständig auf das Vorgeben einer Verwantschaft steifte, glaubte dadurch seine Ehe zu zernichten. Da man ihm aber vernachrichtete, daß der Kardinal Johann von St. Paul, der zur Entscheidung dieses Han-

dels vom Papste geschickt war, entschloßen seye, für die Gültigkeit der Ehe zu sprechen, machte sich der König sammt seiner Ingerburga aus dem Staub, und ließ den Vätern der Kirchenversammlung sagen, daß er keinesweges gesinnet seye sich von der Königin scheiden zu lassen. Die Kirchenversammlung war mit dieser Antwort zufrieden, und gieng auseinander. Der König aber, der auf diese listige Art dem Urtheile auswich, führte seine Frau auf das Schloß Estampes, und sperrete sie dort ein.

Ein Ritter mit Name Evraud wird zu Nevers verbrennet, weil er der Ketzerey der neuen Manichäer zugethan war.

Bulle vom zweyten Wintermonat, in welcher der Papst, auf Ansuchen des Königs Philipp, die Kinder, welche dieser Fürst von der Agnes erzeugte, ehrlich machte. Der Papst äußert sich, daß der König selber, als ein uneingeschränkter Herr seine Kinder hätte ehrlich machen können, und daß er sich freywillig in diesem Stücke dem richterlichen Ausspruche des heiligen Stuhles unterworfen habe. Die Bulle schließet sich gar schön mit Auseinandersetzung der zwo Mächten.

Auf dem Reichstage zu Cöln werden alle diejenigen, die Philippen die Stimme zum Kaiserthum gaben, vom Papste Innocentius in den Kirchenbann gethan; darunter befanden sich von den baierischen Bischöfen Wolker zu Passau, und Conrad zu Regensburg.

1202.

Der vierte Kreutzzug in das gelobte Land. Das

Volk

Volk in Frankreich ward hauptsächlich durch die Predigten des Foulques Pfarrers zu Neulli dazu aufgemuntert. Dieser Mann hatte keine Studien; durch seine natürliche Beredsamkeit machte er aber bey dem Volke mehrern Eindruck, als mit den ausgestudirten, und mit Theilungen und Zertheilungen, mit Allegorien, Texten und Blumwerken ausgeschmückten Reden. Er hatte das Glück durch sein zusprechen eine große Menge liederlicher Weibspersonen zu bekehren, und ihnen eine geistliche Einöde unter der Cistercienserregel, zu Paris die St. Antonius heißt, zu verschaffen. Foulques wollte zwar der erste bey dem Kreutzzuge seyn, er starb aber vor seiner Abreise. Den 8. Weinmonats segelte die Flotte der französischen und venetianischen Kreutzzüger ab. Anstatt, daß sie nach Syrien giengen, nahmen sie die Stadt Zara in Schlavonien ein. Da der Papst von diesem vorfalle Nachricht erhielt, verboth er die Schlavonier weiter zu beunruhigen. Die Franzosen gehorchten; die Venetianer aber konnten dazu nicht beredet werden, daher sie in den Kirchenbann verfielen, davon sie sich erst im Jahre 1204. von dem Legat Peter zu Capua, ohne eine Genugthuung zu leisten, lossprechen liessen.

Während, daß die Kreutzzüger noch zu Zara waren, machten sie mit dem jungen Alexius, der ein Sohn des von seinem Bruder 1195. von dem constantinopolitanischen Thron verstossenen Isaacs war, einen Vertrag, kraft dessen sie sich verbindeten ihn zum Kaiser zu Constantinopl zu machen. Der Papst suchte zwar dieses Unternehmen zu verhinderen; die Kreutzzüger giengen aber ohnerachtet seines Verboths darüber hinaus. Es schien, als hätten sie sich nur in dem Kopfe gesetzt Meutereyen

zu machen, nicht aber gemäß ihres Gelübdes das heilige Land zu eroberen.

Hartwick von Hirnheim folget nach dem Tod Udalschalks in dem Bißthum zu Augsburg.

1203.

Die Kreutzzüger nehmen Constantinopl nach einer sechstägigen Belagerung mit stürmender Hande ein. Der Kaiser Alexius Comnenus entfloh; sein Bruder Isaac ward aus der Gefängniß gezogen; und der junge Alexius zum Kaiser gekrönet. Dieser Fürst schrieb an den Papst, und versprach ihm die orientalische Kirche unter den Gehorsam des heiligen Stuhls zu bringen; den Kreutzzügern gab er auch die vortheilhaftigsten Versprechungen, welche er aber eben so, wie das erste hielt.

Der Papst schicket Johann seinen Kaplan als Legaten nach Bulgarien; weil der dortige König das Ansuchen zu Rom machte sich dem heiligen Stuhle zu unterwerfen, und von ihm die Krone zu empfangen. Die Absicht dieses Fürsten war seine Macht wider die Griechen zu stärken. Die Bulgaren, welche seit mehr denn hundert und fünfzig Jahre den Griechen unterworfen waren, empörten sich unter der Regierung des griechischen Kaisers Isaac.

Uneinigkeit zwischen dem Papste und Philipp August König in Frankreich. Der Papst wollte sich als Schidrichter zwischen diesem Fürsten, und Johann König in England, die in dem Krieg verwicklet waren, aufwerfen. Er schrieb daher an die französische Bischöfe, und sagte: daß es ihm zustehe

die

die Sünd, die der Krieg mit sich ziehet, zu vermeiden. Diese päpstliche Denkungsart ist aus dem Decretal Novit zu ersehen.

Stiftung des Klosters Trebnitz unweit Breslau, durch Heinrich Herzog in Schlesien und Pohln. Er machte diese Stiftung auf zusprechen der heiligen Hedwigis seiner Gemahlin. Einige Jahre darauf haben sie mit beederseitiger Uebereinstimmung, durch ein Gelübd, nebst feyerlicher Einsegnung des Bischofs die Enthaltung ergriffen. Sie lebten klösterlich, und der Herzog ließ ihm nach Arte der Layenbrüder den Bart wachsen, daher man ihn **Heinrich den gebarteten** nannte.

Eberhard Erzbischof zu Salzburg, und Conrad Bischof zu Regensburg gehen über den Herzog Ludwig in Baiern los, fallen mit einem rauberischen Gesindel in Baiern ein, sengen und brennen, und verschonen weder der Klöster noch Kirchen. Die Ursach dieses Verfahrens war, weil Eberhard und Conrad etliche Kirchen-Vögte, die der Herzog schützte, abgesetzt haben wollten. Der Krieg dauerte ein ganzes Jahr, und der Herzog vergolt gleiches mit gleichen.

1204.

Die Sachen in Constantinopl bekommen eine andere Gestalt. Die Kreutzzüger der abschlägigen Antworten und der schlechten Treue des jungen Alexius überdrüßig, kündigen ihm den Krieg an. Die Griechen, die eben mit ihrem Kaiser Alexius nicht zufrieden waren, erregen unter Anführung Alexius Ducas mit dem Zuname Murzuphilus ei-

nen Aufstand, nehmen den jungen Alexius gefangen, erdroßeln ihn jämmerlich, und erheben ihren Anführer Murzuphilus auf den kaiserlichen Thron. Auf diese Begebenheit suchten die Kreutzzüger sich Meister von Constantinopl zu machen, sie riefen die Klerisey zusamm, und fragten sie, ob der Krieg wider die Griechen mit Rechten könne fortgesetzt werden. Die Antwort war: wenn man ihn in der Absichte unternimmt, um das griechische Reich dem heiligen Stuhl zu Rom zu unterwerfen. Man säumte sich also nicht Constantinopl zu belageren, und es wurde noch in diesem Jahre den 12. Ostermonats von den Lateinern mit stürmender Hande eingenommen. Die Stadt wurde geschleifet, und der Soldat von dem Siege aufgeblasen verschonte weder der Kirchen, noch der Altären. Die heiligen Bilder, die Reliquien, die geweihten Gefässe, und was heilig in der Religion ist, wurden entunehrt; und wenn dem Nicetus, einem griechischen Autor, der ein Augenzeug davon war, zu glauben ist, so war nichts so muthwilliges, lasterhaftes, und gottesschänderisch, was die Soldaten bey dieser Eroberung nicht ausgeübet haben. Gewiß ist es, daß der Legat Peter von Capua, und die lateinischen Bischöfe den größten Theil der Kirchenschätze und Reliquien eingebacket, und in ihr Land geführet haben. Die Abtey von St. Denis hat von diesem Raub einen ansehnlichen Theil des wahren Kreutzes Christi, und die Kirche von Amiens das Haupt des heiligen Johannes des Taufers, welches bestehet in dem Bein des Gesichts von der oberen Hirnschalle bis auf den Mund. Nach diesem glücklichen Fortgang krönten die Lateiner zum Kaiser von Constantinopel Balduin einen Grafen von Flandern, so geschehen am St. Sophias Tage den siebenzehenden Wonne-

nemonats. Auf diese Art kam das morgenländische Reich an die Abendländer. Der Papst hieß diese Eroberungen der Lateiner in einem Hirtenbriefe, den er an die Französische Bischöfe geschrieben hatte, gut, und sagt unter anderen: **Gott, der seine Kirche durch die Wiedervereinigung der Abtrinnigen trösten wollte, hat das Reich der hoffärtigen, aberglaubischen und ungehorsamen Griechen auf die demüthigen, frommen, catholischen und unterthänigen Lateiner versetzen wollen.**

Der Papst hat gegenwärtiges Jahr die königliche Krone dreyen Fürsten, die ihn darum angiengen, verliehen. Johannice König der Bulgaren, und Wallachen erhielt sie aus der Hand des päpstlichen Legaten und Cardinal Leon, der den römischen Kirchengebrauch in diesen Landen einführte. Primislaus der zwölfte böhmische Herzog empfieng sie aus der Hande Kaisers Otto in Name des Papstes. Peter II. König von Arragonien reisete selbst nach Rom um solche von der päpstlichen Hande zu empfangen. Die Könige von Arragonien ließen sich nicht eher krönen, als bis sie sich verheiratheten, oder das vier und zwanzigste Jahr erreichten, wo man sie sodann zu Rittern schlug, und den königlichen Titel gab. Peter II. war der erste, der sich salben ließ, und machte zugleich sein Königreich dem römischen Stuhle zinsbar, darüber aber seine Unterthanen nicht zufrieden waren.

Der Papst Innocentius stiftet zu Rom auf seine Unköſten für die Kranke und Arme ein Spital, und setzet dahin diejenigen Ordensbrüder, die der Graf Gui in dem Spital des heiligen Geistes zu

Montpellier aufgerichtet, und die päpstliche Bestätigung darüber erhalten hat.

Da Herzog Ludwig in Niederbaiern bemerkte, daß zwischen Mosburg und Dingelfingen kein Schutzhaus zu finden wäre, welches den grausamen Toben und Uebelthaten der Strassenräuber sich entgegen setzen könnte; hat er auf dem hohen Berge, allwo anietzt das herrliche churfürstliche Schloß pranget, anfänglich ein Wachhaus zu einem Schutze und Hute des Landes erbauet, woher der heutige Name Landshut entstanden, und von dieser Zeit an zu einer Stadt erwachsen ist.

Wolker Bischof zu Passau gehet nach Rom, wo er sich der Laster, deren er bey dem Papst Innocentius beschuldiget ward, so treflich losschwur, daß er von ihm auf den Patriarchalstuhl zu Aquileja gesetzt, und Poppo dortiger Probst mit der passauischen Insel begnadiget wurde.

Nach Conrads II. Tode wurde Bischof zu Regensburg Conrad III. ein Graf von Frontenhausen, und Dompropst zu Freysingen. Dieser war wegen seiner vortreflichen Eigenschaften Jedermanne so angenehm, daß ihn der Kaiser zu des heil. röm. Reiches Kanzler machte.

1205.

Albert Bischof zu Riga in Liefland richtet einen Soldatenorden Jesu Christi auf, die die neuen Christen wider die Heyden, derer noch viele in diesem Lande waren, beschützen müßten. Diese Ritter trugen ein Kreutz auf ihren Mänteln und einen Degen an der Seite. Kurz hernach wurde dieser Orden den deutschen Rittern einverleibt.

Der

Der Papst berathschläget sich mit den Kardinälen und Bischöfen wegen der Eroberung Constantinopels, sie wird feyerlich gutgeheissen, und es wird allen denjenigen der Kreutzzugsablaß verliehen, die sich zur Handhabung des Constantinopolitanischen Reiches gebrauchen lassen; weil dadurch das heilige Land desto leichter in die Hände der Christen zurückfällt.

Nachdem in England Hubert Erzbischof von Canterburi gestorben ist, machten die Mönche der Cathedralkirche, welche vorgaben, daß sie das Recht den Erbischof dieser Stadt zu erwählen alleine hätten, eine doppelte Wahl. Diese Sache hatte weitschichtige und verdrüßliche Folgen. Aus der Erzählung dieser Wahl siehet man, daß es zu Canterburi der Brauch war, daß man den neuerwählten Bischof auf den Altar setzte, wie es noch zu Rom geschiehet. Der verstorbene Erzbischof Hubert war zugleich Großgerichtsverwalter und Großkanzler von England. Da dieser Herr über seine hohe Würden bey guten Freunden eine große Freude bezeigte, sagte ihm ein Edelmann: wenn sie ihr Amt recht betrachteten, würden sie ein solches Amt nicht annehmen; wir haben oft gesehen, wie ein Kanzler Erzbischof geworden ist, wir haben niemal gesehen, daß ein Erzbischof das Kanzleramt bekleidet habe.

Die neuaufgebaute Domkirche zu Freysingen wird geweihet, und der Leib des heiligen Corbinians erhebt.

1206.

Vertrag zwischen Thomas Morosini, erstem lateinischen Patriarchen zu Constantinopel, und dem Fürsten Heinrich, der anstatt seines Bruders Balduin

duin, den die Bulgaren gefangen genommen hatten, das orientalische Kaiserthum regierte. Durch diesen Vertrag, der von dem Papste bestättiget worden, stehet man den Kirchen den fünfzehenden Theil zu von allen Gütern, die außerhalb den Mauern der Stadt Constantinopel sind. Auf diese Weise ersetzte man den Kirchen einigermassen dasjenige, was sie unter der Herrschaft der Griechen genossen hatten. Der Papst antwortet dem Patriarchen von Constantinopel auf die an ihn gestellte Fragen, wo er unter andern die Erlaubniß ertheilet, daß wegen der Vielheit der Bißthümer in einer Person mehrere Insel können vereiniget seyn. Dieß war der Anfang der persönlichen Vereinigungen der geistlichen Pfründen. Zu Nicäa in Asien, wo der griechische Patriarch damals seinen Sitz hatte, ließ sich ein neuer griechischer Kaiser nieder; dieß war Theodor Lascaris, der die Anna eine Tochter des Kaisers Alexius zur Ehe hatte, und dadurch auf das Reich Anspruch machte.

Unterredungen zu Montreal und zu Pamiers in Languedok, die dahin ziehlten die Ketzerey der Waldenser und Albigenser zu unterdrücken. Der Papst schickte seine Legaten um diese Provinz von der angesteckten ketzerischen Seuche zu säubern; allein da sie sahen, daß sie mit ihrer Arbeit keine Früchten einärnten, hätten sie bald ihre Gesandschaft verlassen, wenn sie nicht von Diego von Azebetz Bischof zu Osma in Castilien, der sich ihnen zugesellte, dazu wären aufgemuntert worden. Dieser Herr brachte durch sein Beyspiel die Legaten dahin, daß sie ihre Bedienten, Pferde, Wägen, und dergleichen herrenmäßige Ausrüstungen, die den Ketzern so sehr misfielen, abdankten. Darauf nahm das Bekehrungs-

rungswerk ganz eine andere Gestalt an, und man sah bey der Unterredung zu Pamiers schon die ersten Früchten davon, wo das Haupt der Waldenser unter den Händen des Bischofs von Osma die Ketzerey abschwur. Dieser Unterredung war gegenwärtig Dominicus, regulirter Chorherr und Subprior der Kathedralkirche von Osma, der hernach das beste bey der Bekehrung dieser Ketzer dabey that, und den Prediger-Orden stiftete.

Zu Passau wird Bischof Mangold ein Graf von Bergen, und Abt zu Chremsmünster, der das Kloster als Bischof drey Jahre lange regierte, und selbes mehr arm, als reich machte.

1297.

Der selige Peter von Castelnovo, einer von den Legaten, die zu Languedok das Geschäft die Ketzer zu bekehren hatten, wird auf Anschaffung Raimunds Grafen von Tolose, der wegen des Schutzes, welchen er den Waldensern gab, in dem Kirchenbanne lag, umgebracht. Der Papst erneuert den Bann wider diesen Herrn, und ließ den Kreutzzug wider die Ketzer in Languedok verkündigen.

In England läßt der König Johann die Mönche der Kathedralkirche zu Canterbury fortjagen, und ziehet die Güter des Erzbisthums an sich. Die Ursach war; weil der Papst die Wahl der Mönche zernichtete, und ohne den König darum zu befragen, Stephan von Langton auf den erzbischöflichen Stuhl setzte. Auf dieses Verfahren des Königs ward ganz England mit dem Gottesstillstande beleget.

Leo-

Leopold Herzog in Oesterreich trachtet ein neues Bisthum in der Stadt Wien anzulegen; er schrieb daher an den Papst Innocenz, der sowohl bey dem Erzbischof zu Salzburg, als auch bey dem Bischof zu Passau alles anwand um Leopolds Begehren ins Werk zu setzen. Es nahm aber alles seinen Krebsgang.

Nach dem Tode Hartwiks Bischof zu Augsburg, der nur sechs Jahre regierte, und beym Kaiser Philipp in großem Ansehen stund, folgte Siegfried von Rechberg.

Als sich der Kaiser Philipp nach Bamberg begab, und allda den ein und zwanzigsten Brachmonats zur Ader ließ, trat der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach in des Kaisers Zimmer hinein, spielte mit seinem Schwerte, und war munter. Der Kaiser, dem dieses Lustspiel nicht gefiel, sagte zu dem Pfalzgrafen, daß hier der Ort nicht wäre mit entblößtem Schwerte zu erscheinen, und sich damit zu erlustigen. Ja, antwortete Otto, hier ist der Ort, wo du wegen deiner Untreu meine Rache genieſſen sollest, worauf er ihm einen so starken Hieb in dem Halse versetzte, daß der Kaiser wenig Zeit darnach starb. Die Anwesenden wollten den Thäter aufhalten, er entrieß sich aber aus ihren Händen. Die Ursach dieser Mordthat war; weil der Kaiser dem Pfalzgrafen seine Tochter zur Ehe versprach, und hernach sein Wort zurückzog. Otto ward sodann in die Acht erkläret, nnd seine Güter dem Herzog Ludwig in Baiern geschenket.

Der Erzbischof zu Cöln ist in dem völligen Besitz des Rechtes den Kaiser zu krönen. Der Papst Innocentius schreibt die ausdrücklichen Worte an

ihn

ihn: tu solummodo Reges coronare debes ex antiqua Ecclesiæ Colonienſis dignitate.

1209.

Die französischen Kreutzzüger wider die Ketzer versammeln sich von allen Seiten um nach Languedok abzugehen. Der Graf von Tolose bath die Legaten um die Ledigsprechung von dem Kirchenbanne, er erhielt sie den achtzehenden Brachmonats, und zwar entblößt bis auf das Hemd vor der Kirchenthüre des heiligen Aegidius. Aus Furcht von den Kreutzzügern nicht mehreres auszustehen, ließ er sich sammt zween seiner Hofherren von ihnen anwerben. Die neuen Kreutzzüger, die wider die Waldenser und Albigenser zu streiten hatten, trugen das Kreutz auf der Brust, um sich von jenen zu unterscheiden, die mit dem Krentze auf der Schulter zur Eroberung des heiligen Landes gewidmet waren. Die Stadt Beziers in Languedok wird den 22. Heumonats eingenommen und verbrennt. Sieben tausend Personen werden in der Kirche, wohin sie ihre Flucht nahmen, umgebracht. Den Innwohnern von Carcassone wurde die harte Bedingniß aufgetragen alles zu verlassen, und bloß in dem Hemde herauszugehen, so auch den 15. Aehremonats vollzogen worden. Graf von Montfort, der die Armee der Kreutzzüger anführte, und über die eroberte Städte Befehlhaber war, verdammte einstens zween Ketzer zum Feuer, deren einer vorgab, er wolle sich bekehren: **wenn er aufrichtig redet**, sagte der Graf, **wird ihm das Feuer zur Auslöschung seiner Sünden dienen; wo nicht, wird er die verdiente Straf seines Meyneides ausstehen.**

Da Otto nach dem Tode Philipps des Kaisers keinen Mitbuhler mehr hatte, wird er von dem Papste den 27. Herbstmonats in der St. Peterskirche zu Rom zum Kaiser gekrönet. Eine der Krönungsbedingnissen war, daß der Kaiser die Länder der Gräfin Mathildis dem heiligen Stuhle zurück geben sollte. Weil aber Otto sein Versprechen nicht hielt, ward er gleich das Jahr darauf mit dem Kirchenbanne belegt, und seine Unterthanen von dem Eide der Treue losgesprochen. Der König von England hatte auch das Unglück seit einem Jahr her aus der Gemeinde der Kirche ausgeschlossen zu seyn.

Um diese Zeit gab Albert, lateinischer Patriarch von Jerusalem, den Carmelitern die Ordensregeln. Diese Religiosen steigen mit ihrem Ursprung bis auf den Propheten Elias hinauf, welchen sie für ihren ersten Stifter, und Urheber ihres Ordens betrachten. Johann Phocus ein griechischer Mönch aus der Insel Pathmos, der 1185 die heiligen Oerter besuchte, saget am Ende seiner Reisebeschreibung: „Auf dem Berg Carmelo ist die Gruft des Propheten Elias, wo sonst ein großes Kloster gestanden war, wie man es noch aus den Ueberbleibseln der Gebäuden siehet; es wurde aber durch die lange Zeit, und feindliche Anfälle verheeret. Vor einigen Jahren saß sich ein Mönch, der zugleich Priester war, weiße Haare trug, und aus Calabrien gekommen, kraft einer offenbarung des Propheten Elias hier nieder. Er richtete da aus den Ruinen des alten Klosters ein kleines Klösterchen auf; bauete dazu einen Thurm sammt einer kleinen Kirche; versammelte dahin beynahe zehen Brüder, und lebte mit selben

in

„ in dieſem einſamen Orte.„ Gunther in der Reiſebeſchreibung Martins Abtes von Parphis nahe bey Baſel giebt das nämliche Zeugniß davon. Die Regeln, welche der Patriarch Albert ſeinen Waldbrüdern gab, enthälten ſechzehen Artikel, aus denen man ſiehet, daß ſie niemal Fleiſch aſſen, und daß ſie von dem Feſte der Kreutzerhöhung an bis auf Oſtern beſtändig faſteten. Es wird ihnen auch in denenſelben beſonders die Arbeit und das Stillſchweigen anbefohlen. Die Carmeliter breiteten ſich hinnach in der ganzen lateiniſchen Kirche aus, und ihre Regeln wurden 1226. von dem Papſte Honorius dem Dritten gutgeheiſſen.

Tod des heiligen Wilhelm Erzbiſchofes zu Bourges. Er war aus dem Geſchlechte derer von Neoters, und war Abt zu Chailli Ciſtercienſer-Ordens. Er fand in ſeiner Kirche zwo üble Gewohnheiten. Die erſte war eine Geldſtrafe, die man für die Losſprechung von dem Kirchenbanne begehrte. Die zweyte beſtund in dem, daß man diejenigen, welche die Kirchenſtrafen nicht achteten, mit dem Waffen verfolgte. Der heilige Erzbiſchof nahm ſeine Zuflucht zu einer wahrhaft hirtenmäßigen Gelinde. Denen, die in die Kirchenſtrafen verfallen waren, gab er die Loßſprechung, und anſtatt des Geldes foderte er nur den Schein ab, und trohete ihnen bey nicht erfolgter Beſſerung die Geldſtrafe zu begehren, ſo aber niemal geſchehen iſt, ſondern er gebrauchte die geiſtliche Arzney die verſtockten Sünder und Religionsſpötter zu bekehren, er faſtete und bethete für ſie. Er ward heilig geſprochen 1218.

Der Pfalzgraf Otto, welcher den Kaiſer vor einem Jahre ermordet hat, wird vom Heinrich von

Calatin Reichsmarschall auf der Jagd umgebracht, und sein Kopf in die Donau geworfen.

1210.

Papst Innocentius III. heißt mit lauter Stimme und eigenem Munde die Regel des heiligen Franciscus gut. Dieser heilige Mann war zu Aßis in Umbrien 1182. gebohren, er bekam in der Taufe den Name Johann; in seiner Jugend lernte er mit solcher Leichtigkeit die französische Sprache, die damals den Italienern des Handels wegen nöthig war, daß man ihm den Beyname **Franciscus** gab. Die Neigung zur Tugend machte, daß er das väterliche Haus verließ, und sich an den Ort nahe bey Aßis, wo die Kirche des heiligen Damians stehet, begab. Allda verkaufte er das wenige, was er noch hatte, und besserte damit die Kirche aus. Diese Aufführung, so löblich sie auch war, zog ihm doch üble Begegnungen von Seite seines Vaters zu; Franciscus wurde aber dadurch nur mehr angefrischt sein heiliges Vorhaben auszuführen. Da er einsmal in der Messe die Stelle des Evangeliums lesen hörte, wo unser Herr seinen Aposteln sagte: **ihr sollet weder Gold, weder Silber**, u. s. w. schritt er alsobald zum Werke jenes zu erfüllen, was er da gehöret hatte. Er zog seine Schuhe aus; er warf seinen Stock und Tasche hinweg; er behielt nur einen langen Bußsack, und verwechselte seine lederne Gürtel mit einem Strick. Dieses Beyspiel des heiligen Franciscus rührte viele, und er bekam eine nicht geringe Zahl der Nachfolger, die unter seiner Regel lebten.

Der Graf von Tolose wird vom neuem mit dem Kirchenbanne belegt, weil er sein Versprechen,

so

ſo er von ſich gab, die Ketzer und anderes liederliches Geſindel aus ſeinem Lande zu jagen, nicht hielt. Der Graf von Monfort nahm Minerbe in dem Kirchenſprengel von Carcaſſone ein. Dieſer Ort war voll der Ketzer, man bemühete ſich zwar ſie zu bekehren: allein ſie blieben halsſtärrig auf ihre Meynungen, daher ließ der Graf hundert fünfzig derer, die ſich die **Vollkommenen** nannten, gefangen nehmen. Man machte ein Feuer auf, wo hinein viele dieſer Unglückſeligen ſich ſelber ſtürzten; die Uebrigen ſchwuren die Ketzerey ab. Man verbrannte zu eben dieſer Zeit in Paris andere Ketzer, die behaupteten, daß das Reich des Vaters und des Sohns ſchon vergangen wäre, und daß nun das Reich des heiligen Geiſtes, der durch innerliche Eingießung ſeiner Gnade ohne guten Werke ſelig machen könnte, angefangen habe; und daß alſo die Beicht, die Tauf, der Fronleichnam unſers Herrn, und andere Sacramenten kein ſtatt mehr finden. Sie hielten den Papſt für den Antichriſt, und die anderen Prälaten für Glieder des Antichriſt. Man entdeckte, daß ein Geiſtlicher mit Name Almarich, der die Vernunftslehre auf der hohen Schule zu Paris erklärte dieſe neue Sekte aufgebracht habe, und man erfuhr zugleich, daß die metaphyſiſchen Werke des großen Weltweiſen Ariſtoteles, die aus Conſtantinopel vor kurzer Zeit hergebracht, und aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt ſind worden, Anlaß zu dieſer Ketzerey gegeben haben. Daher befahl die Kirchenverſammlung, die dieſer Urſach willen zu Paris iſt gehalten worden, daß die Ariſtoteliſche Werke alſogleich verbrannt werden ſollen; und verboth zugleich unter der Strafe des Kirchenbannes den Ariſtoteles abzuſchreiben, zu leſen, oder bey ſich zu behalten; ſie verdammte auch zum Feuer

des Doctors David Bücher von der Gottesgelehrtheit.

1211.

Das Feuer wider die Albigenser zündet sich in Frankreich mehr und mehr an. Die Stadt Lavaur sammt dem Schloß wird von den Kreutzzügern eingenommen, und die darinn sich befindende Ketzer müßten über die Klinge springen. Der Graf von Monfort erhält durch die Ankunft des Grafen von Bar aus Lotringen Hilfsvölker, mit diesen machte er einen Versuch Toulouse einzunehmen, aber vergebens.

Der heilige Franciscus erhält von den Benediktinern die U. L. Fraukirche von Portiuncula nahe bey Aßis, die er schon längstens um ein gutes verbessert hat. Das war der erste Ort der mindern Brüder. Er durchstreichet Italien, prediget überall, und stiftet verschiedene Klöster, deren die beträchtlichsten jene von Cortona, von Pisa und Bononien waren.

Der Papst setzet den Kaiser und den König von England ab.

1212.

Nachdem der Kaiser Otto erfuhr, daß die Deutschen, die sich wider ihn empörten, Friederichen König von Sicilien zum Kaiser erwählt hatten, kehrte er von dem Krieg, den er in Italien wider Friderichen geführt hatte, ins Deutschland zurücke. Friderich setzte ihm nach, und nöthigte ihn nach Sachsen zu flüchten.

Der

Der Papst kündiget den Kreutzzug an, um den König von England von dem Thron zu stürzen, er schreibt zugleich an König Philippen August in Frankreich, schenket ihm und seinen Nachkömmlingen das Königreich England; und muntert ihn dadurch auf den letzten Stoß dem König in England zu geben.

Kirchenversammlung zu Paris unter dem Vorsitze des Kardinal Legatens Robertus. Man machte darinn verschiedene Verordnungen, und man schloß die Satzungen in vier Theile ein. Der erste handelt von denen Weltgeistlichen, wo die merkwürdigste Satzungen diese sind. I. Den Weltpriestern wird verbothen sich außer dem Chor in der Kirche mit einander zu unterhalten. II. Man hebet die üble Gewohnheit auf, die in einigen Kirchen im Schwange gieng, daß auch diejenigen die Chorgebühr genießten, welche nur beym Anfange, und bey dem Ende der geistlichen Tagzeiten gegenwärtig waren, in dem Zwischenraume aber spazieren giengen. IV. Den Klerikern, die höhere Weihen haben, wird unter der Strafe des Kirchenbannes, und den Beneficiaten unter der Strafe der Verlurstigung ihrer Pfründen untersagt Mägde bey sich zu haben. V. Ein jeder Geistlicher soll seinem Bischofe gehorchen, und ohne seiner Erlaubniß keinem andern beichten. XI. Den Prälaten wird verbothen die Layen zu zwingen, daß sie ihnen Geld zur Haltung der Jahrtäge geben, oder viele Messen lesen lassen müßten. XV. Die Erzdiakonen sollen das Recht Visitationen anzustellen, nicht verkaufen.

Der zweyte Theil der Satzungen dieser Kirchenversammlung gehet die Ordensleute an. II. ver-

biethet jemand in Orden vor dem achtzehenden Jahre des Alters aufzunehmen. III. Die Bischöfe sollen besonders wachbar darauf seyn, ob in den Klöstern keine geheime Gänge, die zu übeln Absichten dienen, vorgefunden werden. VI. Wenn ein Candidat der Aufnahme würdig ist, soll er deßwegen nicht ausgeschlossen seyn, weil er ein Ausländer ist. XI. Denen Religiosen soll man auf ihrer Reise das nothwendige geben, damit sie nicht Ursache haben zur Schande ihres Klosters zu betteln. XXIII. Jene Schwüre, die in einigen Klöstern geschehen, kraft deren keinem ein Buch geliehen wird, werden keinesweges gutgeheissen, sondern man soll vielmehr besorget seyn einen Vorrath der Bücher zum Gebrauch der Studierenden zu haben. XXVII. Man soll von denen, die in einen Ordensstand tretten, für Kost und Kleidung nichts begehren.

Der dritte Theil verbessert die Nonnen. Es wird der Misbrauch abgethan, einer jeden Klosterfrau eine Geldpension anstatt der Kost und Kleidung zu geben. Den Bischöfen wird aufgetragen die Zahl der Nonnen nach den Einkünften des Klosters einzurichten. Den Nonnen wird weiters anbefohlen, daß, wenn sie ausgehen ihre Freunde zu besuchen, sie nicht ohne Gesellinnen seyn sollten, und sich nicht zu lange bey den Weltlichen aufhalten möchten. Die Tänze unter ihnen sowohl in dem Kloster, als ausser demselben werden nicht gestattet.

Der vierte Theil redet von den Bischöfen. I. Sie sollen auf ihren äußerlichen Umgang sehen, und gutes Beyspiel mit Worten und Werken geben. III. An großen Festtägen sollen sie das Hochamt singen, und predigen, oder durch andere predigen lassen.

Digitized by Google

laſſen. Die IV. S. verbiethet ihnen die Jagd, die prächtigen Pelze, und die Glücksſpiele. V. Wird befohlen über die biſchöfliche Tafel ein geiſtliches Buch zu leſen. VII. Wird ihnen angedeutet, daß ſie ſich beſtändig, beſonders in der Faſten und an großen Feſten in ihrem Kirchenſprengel aufhalten ſollten. VIII. Das Jahr hindurch ſoll man ihnen zweymal die Glaubensbekanntniß öffentlich vorleſen, welche ſie bey ihrer Einweihung abgelegt haben. In dieſer Verſammlung wurde zu letzte von dem Kardinal eine Verordnung für die Schulen zu Paris gemacht.

Die heilige Clara empfängt das Bußkleid aus den Händen des heiligen Franciſcus in U. L. Frau Kirche zu Portiuncula. Hernach begab ſie ſich in des heiligen Damians Kirche bey Aßis, wo ſie zwey und vierzig Jahre lange in einer Zelle eingeſperret lag. Es verſammelten ſich viele Geſellinnen dahin, die mit der heiligen Clara ein gleiches Leben führen wollten, und alſo fieng der armen Frauen Orden an, den wir den St. Clara Orden nennen. Dieſer Orden folget die Regel des heiligen Franciſcus. Die Hochachtung, die ſich dieſer heilige Mann zuzog, war ſchon ſo groß, daß, wenn er in eine Stadt hinein gieng, wo man ihn kannte, man die Glocken leitete. Es geſchah auch öfters, daß ihm die Kleriſey nebſt dem Volke entgegen gieng, geiſtliche Lieder ſang, und Zweige auf den Weg hinwarf.

Die Chriſten tragen eine merkwürdige Schlacht den 16. Heumonats von denen Moren in Spanien davon. Die Schlacht geſchah auf der Ebne, die man Las navas von Toloſa nennet. Man giebt

vor, daß hundert tausend der Unglaubigen auf dem Platze geblieben, und zweymal hundert tausend zu Kriegsgefangenen gemacht worden seyen. Man schreibt den Sieg, den die Spanier wider die Unglaubigen erfochten, dem Kreutzzuge zu, welcher, weil er mit besonderen Eifer geprediget wurde, die Herzen der Christen aufmunterte, die Unglaubigen völlig aus den europeischen Staaten zu schaffen. Bey dieser Schlacht waren von den großen Häuptern gegenwärtig die zween Könige von Arragonien und Navara, der Erzbischof von Toledo, der sich das Kreutz vortragen ließ, der Erzbischof von Narbona sammt vielen anderen Bischöfen nnd Prälaten, nebst einer großen Menge Klericker, die alle zur Danksagung das: **Wir loben dich Gott**, auf dem Schlachtfelde sangen.

Krieg zwischen Mangold Bischof von Passau, und Rapoto Grafen von Ortenburg, dabey drey baierische Klöster das Unglück hatten geplündert und angezündet zu werden, als nämlich Tegernsee, Aspach und Alderspach. Die Grafen von Bogen schlugen sich zwar zu dem Bischofe, büsseten aber drey davon ihr Leben ein. Die Ursache des Krieges ist eigentlich nicht bekannt.

1213.

Bulle von 19. Ostermonats, wo eine allgemeine Kirchenversammlung auf den Wintermonat des 1215 Jahrs angesaget wird. Eine andere Bulle vom Brachmonat, die einen neuen Kreutzzug ankündiget.

Johann König in England wollte den Einfall in sein Königreich, den ihm Philipp König in Frankreich

reich kraft der päpſtlichen Schankung drohete, nicht erwarten, ſondern bath den Papſt um die Losſprechung von dem Kirchenbanne, und damit er dieſe deſto leichter erhielte, machte er ſeine Königreiche England und Irrland dem heiligen Stuhle zins und lehnbar. Der Papſt, dem dieſe Unterwerfung ſehr mohl gefiel, antwortete dem König alſo: **Jezt beſitzet ihr euere Königreiche auf eine weit herrlichere Art, als wie zuvor; denn es iſt, nach den Worten der Schrift, ein prieſterliches Königreich geworden.** Man will behaupten, daß zu eben der Zeit, da dieſer Fürſt mit dem Papſte handelte, er heimlich eine Bündniß mit dem König zu Marocco machte, ja er ſchickte ihm auch Abgeordnete mit einem Briefe, in welchem er ſich anheiſchig ſoll gemacht haben, ſein Vaſall zu werden, und ſeine Religion anzunehmen. Dieſer ſchimpfliche Fellſtritt gelung aber dem König Johann nicht; denn da die Abgeordnete zur Audienz bey dem König von Marocco gelaſſen wurden, fanden ſie ihn eben im Leſen beſchäftiget. Nachdem ſich dieſer Fürſt das Schreiben des Königs auslegen ließ, ſagte er ihnen nach einer kurzen Ueberlegung: **Ich las ein griechiſches Buch eines weiſen Chriſten, deſſen Thaten und Worte mir ſehr gefallen; was mir aber dabey misfällt, iſt, das er die Religion verließ, in welcher er gebohren ward. Ich ſage das nämliche von dem König euren Herrn, der das chriſtliche Geſetz verlaſſen will, welches ſo heilig und rein iſt. Gott weis es, dem nichts unbekannt iſt, daß, wenn ich ohne Religion wäre, würde ich ſie vor allen anderen erwählen.** Mit dieſen kurzen Worten ſchickte der heidniſche Fürſt die engliſchen Geſandten zurücke. Der aufrichtige Geſchichtſchreiber Ma-

thäus Paris, der dieses erzählt, saget, daß er es von einem geistlichen mit Name Robert, der einer der Abgeordneten war, gehöret habe.

Schlacht zu Muret in Frankreich den 12. Herbstmonats, wo die Albigenser von den Kreutzzügern sind geschlagen worden. Peter König von Arragonien, der dem Grafen von Tolose seinem Schwager zu Hilfe kam, büßte dabey sein Leben ein.

1214.

Stephan von Langton Erzbischof zu Canterbury hält zu Dunstaple eine Kirchenversammlung, wo man zum Papste wegen des Unternehmen des Legats Nicolaus Bischof von Frascati appelliret; weil er zum Nachtheil des Erzbischofes mit den entledigten Kirchen frey disponiren wollte.

Zu Constantinopl nöthigen die Griechen den Kaiser die Kirchen eröfnen zu lassen, die der Kardinal Legat Pelagius zuschloß, um sie zu zwingen, sich der römischen Kirche zu unterwerfen.

Kirchenversammlung zu Londen den 29. Brachmonats, wo der Legat Nicolaus den Gottesstillstand, oder das Interdict, mit dem England lange Zeit her beleget war, aufhebt. Es wurden die Summen der Bezahlungen angeordnet, die der König zur Strafe dem Erzbischofe und anderen Prälaten zu geben hatte, und dieses Geschäft machte, daß die Aufhebung des Gottesstillstandes erst nach der Ledigsprechung des Königs erfolgte. Da der König sah, daß sich sein Ansehen von Tag zu Tag minderte, und daß sich so gar einige Herrn wider ihn empörten, nahm er seine Zuflucht zu den Kreutzzug,

zeich-

Digitized by Google

zeichnete sich mit dem Kreutze, und glaubte durch dieses Mittel sein Ansehen zu gewinnen und sich in Sicherheit zu setzen. Die Kreutzzüger erwählten einen Anführer, den sie den **Marschall der Armee Gottes und der heiligen Kirche** nannten. Sie giengen zu Londen unter Seegel. Der König ertheilet seinen Unterthanen die Freyheiten, welche vormals der heilige Eduard, und der König Heinrich der erste verliehen haben. Der Papst widersetzet sich diesen Freyheiten, und thut diejenigen Herrn, die selbe wider das Verboth des Papstes beschützten, in den Kirchenbann, der aber sie desto mehr verbitterte. Ludwig des Philipps König in Frankreich Sohn wird nach England beruffen, und ließ sich zu Londen krönnen; er war aber gezwungen wieder zurücke zu kehren, nachdem er den König Johann aus Gram sterben sah. Die Engländer haben seitdem immerhin diese so oft angefochtene Freyheiten als Hauptgesetze des Staates geltend gemacht.

1215.

Der Graf von Montfort hatte seit der Schlacht zu Muret seine Eroberungen fortgesetzet. Um ihn also fest und in dem ruhigen Besitze dieser Eroberungen zu setzen, rief der Legat Peter von Benevento eine Kirchenversammlung von drey und dreyßig Bischöfen zusammen, in welcher die Baronen des Landes erschienen. Man machte darinn sechs und vierzig Satzungen. Wir wollen nur diejenigen anziehen, die in das geistliche Fach einschlagen. Die ersten siebeh gehen die Bischöfe, die Beneficiaten, und andere Glieder der Klerisey an, welchen die Kirchenversammlung eine Art einfältiger und eingezogener Kleider vorschreibet. Den Bischöfen giebt

man

man zu ihrer Kleidung einen langen Rock und das Rochet. Den Beneficiaten, und präbendirten Priestern wird verbothen, vergoldete Pferdzäume und Sporren; tücher von gar zu lebhafter Farbe, als wie die rothe und grüne ist; offene Röcke mit hangenden Ermeln; Ringe und andere Ausschmückungen, die nach der Welt Eitelkeit riechen zu tragen. Es wird ihnen auch untersaget auf die Falkenjagd zu gehen, und diese Raubvögel auf den Händen zu tragen. Den regulirten Chorherrn wird anbefohlen große Tonsuren oder Kronen zu tragen, die aber kleiner seyn sollten als jene der Mönche, derer die Breite der Tonsur zwey oder drey Finger haben muß. Die regulirten Chorherrn sollen niemals ohne Ueberrock erscheinen. Wenn die Prioraten so vieles eintragen, daß davon drey Religiosen können unterhalten werden, soll man daraus eine Gemeinde machen; ist aber der Unterhalt für so viele nicht erklecklich, sollen mehrere Prioraten miteinander vereiniget werden. Die geistlichen Gemeinde, die ohne Erlaubniß des Landesherrn, oder des Bischofes errichtet worden sind, sollen aufgehoben werden.

Den 11. Wintermonat fängt in der Patriarchalkirche von Lateran zu Rom die allgemeine Kirchenversammlung an, die der Papst Innocentius III. auf dieses Jahr mit allen Feyerlichkeiten ausgeschrieben hat. Es befanden sich dabey vierhundert zwölf Bischöfe, und mehr denn achthundert theils Aebte, theils Oberen von geistlichen Gemeinden. In dieser Kirchenversammlung, so nur 19. Täge lang dauerte, wurden siebenzig Kapitel oder Kanonen verfertiget. In der ersten findet man den Ausdruck Transsubstantiation, welchen hinnach die Kirche in der tridentinischen Kirchenversammlung

giltig

giltig gemacht hat, um damit die Verwandlung anzudeuten, welche bey der Wesenheit des Brodes und Weins, in die Wesenheit des Leibes und Bluts Jesu Christi in der Messe durch die Kraft der Einsetzungsworte vorbeygehet; eben wie man sich in der Kirchenversammlung zu Nicäa des Wortes Consubstantialis bediente um dadurch die Gleichwesenheit des Sohns mit dem himmlischen Vater auszudrücken. Der zweyte Kanon verdammet eine Abhandlung von der heiligen Dreyfaltigkeit des Abtes Joachim, wie auch die Lehre des Almarichs. In dem dritten wird anbefohlen, alle diejenigen, welche der Ketzerey halber schuldig erkannt werden, den weltlichen Richtern zu übergeben, um die gebührende Strafe zu empfangen. In dem vierten wird zu Gunsten der griechischen und lateinischen Christen angeordnet, daß an jenen Orten, wo die Griechen mit den Lateinern wohnen, der Gottesdienst nach den Gebräuchen jeder Nation solle gehalten, die Sacramenten ausgespendet, und das Volk unterrichtet werden. Weiters entscheidet die Kirchenversammlung den Rang, und die Vorrechte der vier Patriarchen, und setzet jenen von Constantinopl am ersten Ort nach dem römischen Stuhle. Dem Papste gefiel diese Rangesordnung, weil Constantinopl unter der Lateiner Gewalt war. Die achte Kanon giebt die Weise und Art an, derer sich die Obrigkeiten bey den Bestraffungen der Laster zu gebrauchen haben. Dieser Kanon ist sehr berühmt, und ist hernach zu einer Richtschnure aller Kriminalprocessen geworden. Aus dem zehenden und eilften Kanon siehet man den Ursprung des **Pänitentiarius** und des **Theologus** in den Metropolitankirchen. Der zwölfte befiehlt, daß in einem jeden Königreich oder Provinz, wo der Gebrauch bey den Religiosen

nicht

nicht eingeführet ist, allgemeine Kapitel zu halten, eines alle drey Jahre solle gehalten werden. In dem dreyzehenden wird verbothen neue Religiosenorden, weil derer allzugrosse Menge eine Verwirrung in der Kirche anrichten konnte, aufzurichten. Es wird auch darinn befohlen, daß ein jeder, der in eine Religion eintretten will, keine andere annehmen solle, als die von der Kirche schon gutgeheissen worden ist. Wie schlecht diese Verordnung beobachtet worden, wird die Folge zeigen. Der achtzehende verbiethet sowohl den Priestern als Diakonen und Unterdiakonen sich auf die Arzneykunst zu verlegen, (denn die Kleriker gaben Aerzte ab.) Er verbittet zugleich weder Wasser noch heisses Eisen, die zu den aberglaubischen Prüfungen gebraucht werden, zu weihen. Aus dem man ersieht, daß die Feuer und Wasserproben noch nicht gänzlich abgebracht worden sind. Der ein und zwanzigste verordnet, daß ein jeder Glaubiger, nachdem er das Vernunftsalter erreichet, seinem ordentlichen Priester (d. i.) seinem Pfarrer die Sünden, wenigstens einmal das Jahr hindurch beichten, und auch wenigstens zu Ostern die heilige Communion empfangen soll. Dieß ist der erste Kanon, der allgemein die sacramentalische Beicht anbefiehlt, und man darf sagen, daß die Irrthümer der Waldenser und Albigenser, die schnurgerade gegen das Sacrament der Buß stritten, den Stoff dazu gaben. Der zwey-und zwanzigste schließet die Aerzte so gar von der Kirche aus, die sich unterfängen die kranken Körper zu heilen, bevor ihre Seele durch den Beichtvater geheilet worden ist. Der vier und zwanzigste erkläret alle Wahlen für nichtig, die nicht entweders durch Eingebung des heiligen Geistes, durch das Scrutinium oder durch das Compromiß geschehen.

hen. In dem fünfzigsten Kanon werden die Blutsfreundschaftesstufen, die sich zuvor bis auf den siebenden Grad erstreckten, bis auf den vierten als Ehehinterniſſe eingeschrenket. Eben in diesem Kanon werden die Schwagerschaftesstufen, die die Ehe scheiden, angezeiget, und keine andere erkannt, als welche zwischen dem Manne und des Weibs Blutsverwandten, und so wechselsweis entstehen. In dem folgenden Kanon wird anbefohlen, daß die Eheverlobnissen öffentlich in den Kirchen von den Priestern sollen verkündiget werden. Der zwey und sechzigste Kanon thut den Ablässen Einhalt, die ohne genugsame Ursach sind verliehen, und dadurch die Kirchenzucht verächtlich gemacht worden.

Diese Kirchenversammlung wird für die zwölfte allgemeine, und die zwote von Lateran angegeben. Ihre Decreten sind bey den Kanonisten berühmt, und sie dienten ihnen bisher jederzeit zum Grund, darauf die Kirche ihre Regierungsform gebauet hat. Der Papst hatte selbst dabey in eigner höchster Person den Vorsitz, und daher sind auch die Kanonen in seinem Name abgefaßt; in einigen aber wird die Clausel hinzugesetzt: **mit Gutheissung der heiligen Kirchenversammlung.** Nach den Kanonen folget ein besonderes Decret, so den Kreutzzug angehet, den der Papst nicht außer dem Gesichte verlohr, und man wählte dazu eine besondere Zusammenkunft auf den ersten Brachmonat, wo man denen in einem Krieg verwickelten Mächten, den Frieden oder Waffenstillstand anbefahl.

Ich weis nicht, was für ein Eifer so viele Kinder ergriff in das heilige Land zu lauffen. Eine unglaubliche Menge dieser Unschuldigen versammel-

te

te sich sowohl in Frankreich als Deutschlande, und betaubte gleichsam die ganze Welt mit dem Gesange, dessen Innhalt war: **Herr Jesu gieb uns dein Kreutz wieder.** Zwanzig tausend an der Zahl reiseten ganz unerschrocken ab, ohne daß man sie zurückhalten konnte. Man sah leicht vor, was diese unbesonnene Verwegenheit für Folgen nach sich zöge: da sie ohne Lebensmittel, ohne Erkanntniß des Landes den Kreutzzug antratten, starb der meiste Theil davon vor Hunger; einige litten Schifbruch; andere wurden selbst von den Christen an die Saracener verkauft, und nicht wenige vergoßen ihr Blut für den Glauben.

Errichtung des Bißthums Chiemsee in Baiern. Der Erzbischof Eberhard zu Salzburg, da er sich zu Rom bey der lateranischen allgemeinen Kirchenversammlung einfand, erhielt alldort die Gutheissung der Errichtung dieses neuen Bisthums, und Rudiger von Rodek ward zum ersten Bischof eingesetzt.

Nach dem Tode Mangolds Bischof zu Passau wurde Ulrich II. ein Domherr dortigen Stiftes erkiesen. Das Volk wollte ihn zwar als ihren Bischof nicht erkennen; allein die benachbarten Fürsten zwangen es durch die Furcht der Waffen.

1216.

Der heilige Franciscus schickt in verschiedene Königreiche und Lande eine große Menge seiner Gesellen zu predigen. Die deutsche Mißion hatte keinen guten Fortgang, weil man diese Leute, die aus Welschland kamen, der Ketzerey verdächtig hielt.

Tod

Tod Innocenzens III. den 16. Heumonats. Die Zeitverwandten reden von diesem Papste sehr verschieden, wie es gemeiniglich bey den berühmten Männern zu geschehen pfleget, die von einigen gelobet, von anderen getadelt werden. Man siehet ihre Fehler oder Tugenden an nach den verschiedenen Absichten und Leidenschaften, von denen der Lebensbeschreiber beherrschet wird. Einige Scribenten beschuldigen diesen Papst des Geldgeitzes und Hoffarts; die Zähren aber, die er vergossen hatte, da man ihn zwang das Papstthum anzunehmen, und der Eifer, mit dem er suchte den Eigennutz des römischen Hofes auszurotten, reinigen ihn vollkommen von diesen Beschuldigungen. In seiner Jugend ward er wegen seinen grossen Gemüthsgaben bewundert, und da er auf des Peters Stuhl gesetzt wurde, wand er sie an die Unordnungen abzustellen, und der Gerechtigkeit den gebieterischen Scepter zu geben. Es ist gewiß, daß Innocentius die nämlichen Tugenden besaß, die dem Gregorius VII. zugeschrieben werden. Es ist nur schade, daß man ihm die nämlichen Fehler vorwerfen muß. Wir haben von ihm nicht nur allein Briefe, sondern auch Reden, geistliche Abhandlungen, und andere Schriften, deren einige noch nicht an das Taglicht getretten sind. Er ist der Autor der schönen Prose Veni, sancte Spiritus. Man schreibt ihm auch zu das Stabat mater dolorosa &c.

Den 18. eben dieses Heumonats wurde der Kardinal Cencius Savelli unter dem Name Honorius III. auf den päpstlichen Stuhl gesetzet. Er bestättigte den Predigerorden durch zwo Bullen von 22. Christmonats. Der heilige Dominicus, um sich an das Decret der lateranischen Kirchenversamm-

lung zu halten, ergriff die Regeln des heiligen Augustins, denen er aber einige andere noch schärffere Satzungen hinzu setzte. Aus einer der Bullen, von denen wir erst geredet haben, erhellet, daß diese Prediger, die auch Dominicaner von dem Name ihres Stifters genannt werden, nach ihrer ersten Einsetzung weder betteln, weder der Gerichtsbarkeite des Bischofes sich entziehen dörften. Zu Regensburg sah man schon um diese Zeit ein Kloster, so der Herr von Eckmühl für diese Geistlichen gestiftet hatte. Im Jahr 1229. darauf erhielten sie vom Bischof Siegfried allda die St. Blasius Kirche.

Kirchenversammlung zu Salzburg, bey welcher erschienen die Bischöfe von Freysing, Gurk und Chiemsee. Conrad Bischof von Regensburg, weil er wegen des einheimischen Kriegs nicht kommen könnte, sand dahin den Domprobst, Dechant und Scholasticker. Die übrigen abwesende Prälaten that der Erzbischof in den Kirchenbann, weil sie ohne erhebliche Ursache ausblieben. Der Papst Honorius bekräftigte diese Züchtigung. Es ward übrigens in dieser Kirchenversammlung nichts anderes ausgemacht, als daß man sich berathschlüge, wie das lateranische Decret zu befolgen sey, kraft dessen die Geistlichen den zwanzigsten Theil ihrer Einkünften für den Kreutzzug zu geben hatten.

1217.

Andreas aus Ungarn war der einzige König, der in diesem Jahre mit den Kreutzzügern den Feldzug nach Palästina machte. Er blieb aber nur drey Monate in dem gelobten Lande, und glaubte damit seinem Gelübde genug gethan zu haben. Einige deut-

deutſchen Kreutzzüger, die von Wilhelm Grafen von Holland angeführt wurden, nahmen das Schloß Alcaſar in Portugal den Saracenern weg. Albert Dompropſt zu Salzburg, Friderich Propſt zu Berchtolsgaden, und Leutold Graf von Plain befanden ſich bey den deutſchen Trouppen, die nach Paläſtina abgiengen; die zween erſteren waren aber ſo unglücklich, daß ſie in dem Fluße Nilo ertranken, und der letzte, der mit einem Pfeile durch das Aug geſchoſſen wurde, gab zu Tarvis ſeinen Geiſt auf.

Um dieſe Zeit befand ſich zu Regensburg ein heiliger Abt aus Baiern gebührtig. Aus Fahrläßigkeit ſeines Dieners kam in des Abtes Zimmer ein Feuer aus, und bevor ſelbes ausbrach, fand man den Abt von dem Rauch erſticket; weil er aus ſeinem Zimmer, ſo von auſſen verrigelt war, nicht kommen konnte. Dieſer heilige Mann, deſſen bloſſer Leib mit ſpitzigen Ketten zuſammengeſchraubet und mit Reliquien umzingelt war, wurde auf Anſchaffung des Herzogs in Baiern in der Domkirche zu Regensburg mit beſonderen Ehrebezeugungen zur Erde beſtättiget.

Conrad Biſchof von Brixen ſtirbt, man weis von ihm nur ſo vieles, daß er ein edler Herr von Rodneck geweſen ſeye; etliche Kirchen eingeweihet, und einigen Reichstägen beygewohnet habe. Ihm folgte Berchtold ein Graf von Neiffen.

1218.

Fortgang des Prediger-Ordens. Der heilige Dominicus ſtiftet Klöſter zu Bologna, zu Madrid, und zu Segovia in Alt-Caſtilien.

Nach dem Tode Kaisers Otto IV. regierte Friederich II. allein.

Herzog Ludwig bauet in Niederbaiern die Stadt Straubing.

Berchtold Bischof zu Brixen erhält vom Kaiser Friederich die Vergünstigung alle Metallsorten, wie auch das Saltz aus seinen Bergen graben zu dörfen.

1219.

Der Orden der minderen Brüder vermehrte sich damals so geschwind, daß sich derer mehr als fünf tausend bey dem ersten allgemeinen Kapitel, so der heilige Franciscus dieses Jahr nahe bey Assis hielt, einfanden. Die Frauenklöster dieses Ordens nahmen auch auf eine wunderliche Art zu. Nachdem das Kapitel vorbey war, begnadigte der Papst Honorius III. den heiligen Franciscus mit einer Bulle vom 11. Brachmonats, die seinem Orden viele besondere Vergünstigungen verlieh. Einigen Brüdern fiel es ein, vom Papste das Privilegium zu begehren, daß sie allenthalben, wo es ihnen beliebte, ohne Erlaubniß des Bischofs, predigen könnten. Der Papst aber antwortete ihnen: **Gott will, daß wir die Obern durch Demuth und Hochachtung, und das Volk durch Zusprechen und gutes Beyspiel gewinnen. Euer besonderes Privilegium soll seyn, kein Privilegium zu haben.** Der heilige Franciscus wollte die Frauenklöster, die man unter seiner Regel aufrichtete, und ohne sein Wissen stiftete, nicht regieren; denn er fürchtete, daß durch die Menge dieser Frauenklöster die Tugend seiner Brüder möchte bemackelt werden.

Ich

Ich fürchte, sagte er: daß eben da, wo uns Gott die Weiber nahm, der böse Feind uns nicht mit Schwestern plage.

Die Kreutzzüger nehmen die Stadt Damiata, die vormals Pelusium hieß, in Egypten den 5 Wintermonats ein, nachdem sie solche fünf Monat lange belagert haben. Der heilige Franciscus kam dort an, und gehet zu den Saracenern hinüber, um ihnen das Evangelium zu predigen. Als er bey dem Sultan Meledin einen Besuch machte, hielt er ihn einige Tage bey sich, und entließ ihn ehrenbiethig. Die Kreutzzüger wurden genöthiget die Stadt Damiata nach 2. Jahren wieder zurück zu geben.

Der heilige Dominicus erhält die Gab der Wunderwerke. Er erwecket viele Todten, und befreyet einen Besessenen.

Zu Salzburg wird wegen der Steuer zum heiligen Lande eine neue Kirchenversammlung angestellet, wo beschlossen wurde, daß alle Geistlichen, die Mönche ausgenommen, den zwanzigsten Theil ihrer Einkünfte auf drey Jahre zur Eroberung des heiligen Landes geben sollten. Es bekamen auch die Geistlichen, welche sich mit dem Kreutz bezeichneten, die Freyheit, die nämlichen Einkünften von ihren Pfründen zu ziehen, als wenn sie zugegen wären. Spontanus glaubet, daß eben auf dieser Kirchenversammlung die Errichtung des Bißthums Seckau geschehen seye. Gewiß ist es, daß in diesem Jahre der Erzbischof Eberhard die Confirmations-Bulle über dieses neu aufgerichtetes Bißthum vom Papste erhalten, und Karl Probst von Friesach als ersten Bischof zu Seckau eingeweihet habe.

Ulrich Bischof zu Passau bauet alldort nahe am Berge das Schloß Oberhaus, um die Einfälle der Feinde zu verhintern.

1220.

Berardus, Peter, Adjutus, Accursus und Otho, mindere Brüder, die der heilige Franciscus zu predigen ausgeschicket hat, werden den sechzehenten Jenner zu Marocco gemartert. Der König selbiger Provinz schlug ihnen mit eigner Hande die Köpfe ab; weil sie sich vor seinem Angesichte, obwohl er ihnen öfters den Abschied geben ließ, zu predigen unterstunden.

Das erste Generalkapitel des Prediger-Ordens zu Bologna den 17. Wonnemonats, wo man dem heiligen Dominicus die Würde eines Generalmagisters gab. Es ward in diesem Kapitel geschlossen, daß ihre Ordensväter eine vollkommene Armuth ergreifen, und den gewissen Einkünften entsagen sollten. Man richtete Definitoren auf, denen alle Gewalt auch über den General während des Kapitels gegeben wurde.

Friederich, König von Sicilien wird zu Rom den 22. Wintermonats zum Kaiser gekrönet. Er fassete den Muth selbst zur Eroberung des heiligen Landes abzugehen, und machte vor seiner Abreise zu Gunsten der Kirchenfreyheit die Verordnung, daß wer immer eine geistliche Person vor einem weltlichen Richter sowohl in Civil als Criminalsachen anklagen würde, der solle seines Rechts, und der Richter seines Amtes verlurstiget seyn.

Herzog Ludwig in Baiern hatte einen gleichen

Muth

Muth den Kreutzzug mitzumachen. Es gieng mit ihm ein schönes Gefolg des besten Adels. Man weis aber nicht, warum die Baiern so geschwind wieder nach Hause kehrten.

Otto II. Bischof zu Freysingen stirbt. Er wird gelobet, daß er gut regieret, und das Stift mit Einkünften vermehret habe. Ihm folgte Gerold Domherr allda.

Um diese Zeit stunden etwelche Geistliche auf, die aus der Offenbahrung Johannis behaupten wollten, daß nunmehr die Zeit gekommen seye die Saracenen völlig auszutilgen, und das heilige Land zu erobern.

1221.

Es wird ein dritter Orden von dem H. Franciscus aufgerichtet. Dieser heilige fand sich gezwungen den Eifer so vieler Leute, die unter seiner Regel stehen wollten, zu befriedigen; weil sie aber nicht alle tauglich waren in ein Kloster zu gehen, verschafte er ein Mittel, daß die Untauglichen ohne ihre Häuser zu verlassen den Religiosen ein ähnliches Leben führen könnten. Man findet aber nicht mehr die Regeln dieses dritten Ordens, wie sie der heilige Franciscus selbst niederschrieb, sondern es werden nur selbe vorgewiesen, die der Papst Nicolaus IV. sechzig Jahre hinnach aufgerichtet hat.

Tod des heiligen Dominicus zu Bologna den 6. Aehrenmonats. Es geschahen viele Wunderwerke bey seinem Grabe. Er ließ in dem Generalkapitel, so in diesem Jahre gehalten wurde, acht Provincialen erwählen, die in so viele Länder als

nämlich Spanien, Frankreich, Lombardie, Romagna, Provence, Deutschland, Ungarn und England geschickt wurden, um die dort aufgerichte Klöster des Predigerordens zu regieren.

Daniel, Minister der minderen Brüder oder sogenannten Franciscaner aus Calabrien wird mit sechs anderen seiner Gesellen zu Centa in Africa, wohin sie den Glauben zu predigen giengen, enthauptet.

Ulrich II. Bischof zu Passau büsset auf dem Kreutzzuge sein Leben ein. Die Stiftung, so er machte, daß nämlich die Domherrn zur Gedächtnisse des alten Herkommens alle Sonntäge gemeinschaftlich in dem Speißsale essen sollten, ist etwas besonders. Sein Nachfolger war Gebhard ein Graf von Plejen.

Der heilige Bonaventura erblicket das Tagelicht.

1222.

Der selige Jordan wird zum Generalmagister des Predigerordens erwählt, und ersetzet den Platz des heiligen Dominicus. Man erzählt von ihm viele merkwürdige Sprüche. Da man ihn eines Tages fragte, warum er wenigere Gottesgelehrte, als andere Gelehrte aufnehme? antwortete er: **Weil die Gottesgelehrten, da sie täglich das Wort Gottes vor Augen haben, dadurch meistens weniger als andere gerührt werden. Sie gleichen einem Kirchner, der schon also gewohnt ist vor dem Altar vorbey zu gehen, daß er davor keine Neigung mehr machet.**

Kir-

Kirchenversammlung zu Oxfort in Englande den eilften Brachmonats. Man machte darinn neun und vierzig Kanonen, welche den lateranischen bis auf wenige andere gleichförmig sind. In dem achten werden die Feste, die man feyren soll, angeschaft, unter diesen wird bey den Frauenfesten, der Mariaemfängniß nicht gedacht. Man ersieht eben aus diesem Kanon, daß die ganze Woche vor dem Christtage gefastet wurde. Wenige Tage vor dieser Kirchenversammlung nahm man einen Menschen gefangen, der auf seinem Leibe die fünf Wundmalen unsers Herrn trug. Er wurde in Gegenwart der Kirchenväter seines Betruges, den er selbst beichtete, überzeugt und gestraft.

Theodor Lascaris griechischer Kaiser gehet mit Tod ab. Ihm folgte Johann Ducas sein Schwager.

Der Papst verleihet den Sachsen, die wider die Heiden in Liestande die Waffen ergriffen, denjenigen Ablaß, der den Kreutzzügern gegeben ward.

1223.

Kirchenversammlung zu Paris wider die Albigenser. Der Cardinal Conrad Legat in Frankreich rief selbe zusammen, und eröfnete den Kirchenvätern in einem Hirtenbriefe, daß die Albigenser sich einen Papst gemacht haben, der an den Gränzen von Bulgarien, Croatien und Dalmatien seine Befehle austheilet. Er nennet sich Barthelemi, und schickt allenthalben Briefe mit dieser Aufschrift herum: **Barthelemi Diener der Diener des wahren Glaubens — — Gruß.** Dieser Gegenpapst der Ketzer starb kurze Zeit darauf. Die

Bischöfe, die bey dieser Kirchenversammlung in Paris gegenwärtig waren, fanden sich alle bey der Leichbegängniß des Königs Philipp August ein, der den vierzehenten Heumonats zu Mantes starb. Sein Leib ward nach Paris gebracht, und in der heiligen Dionysius Kirche begraben. Man kann es als eine besondere Sache ansehen, daß der päpstliche Legat und der Erzbischof von Reims mit einander auf zween Altären zugleich die Todtenmesse absangen, und die übrigen Bischöfe, die Prälaten, Kleriker und Mönche ihnen antworteten, als wenn ein einziger Officiant gewesen wäre. Philipp August hatte endlich im Jahre 1213. Ingerburgen wieder angenommen, und hinterließ ihr im Testamente zehen tausend Pfund.

Da der heilige Franciscus die große Ausbreitung seines Ordens sah, wollte er seine Regel, die der Papst Innocentius nur mündlich guthieß, durch den Papst Honorius bestättigen lassen, davon die Bulle unter 29sten Wintermonats. Die merkwürdigsten Satzungen dieser Regel sind folgende. Diese mindere Brüder sollen kein Eigenthum haben, weder Haus, weder Grundstücke, noch etwas anderes als eigen besitzen. Sie sollen sich als Fremdlinge in der Welt betrachten, und mithin in guter Zuversicht das Allmosen betteln. Es wird ihnen nicht gestattet weder mit eignen Händen, weder durch andere dazu aufgestellte Personen Geld anzunehmen. Den Priestern und Klerikern wird anbefohlen, nach Gebrauch der römischen Kirche die geistlichen Tagzeiten zu bethen; für die Laybrüder aber wird eine gewisse Zahl der Vater unser nach der Maaß der kanonischen Stunden vorgeschrieben. Alle Brüder sollen von aller Heiligen an, bis Weihnachten

fasten

faſten. Dem Generalminiſter ſollen alle gehorſamen, und nach ſeinem Tode ſoll die Wahl des Nachfolgers von den Provincialen und Guardianen zu Pfingſtenzeit vorgenommen werden. Was ihre Kleidung anbetrift, wird den Novitzen erlaubt zwo Kutten ohne Kaputzen zu haben, eine Gürtel, leinen Schurz nebſt einem Mantel, der bis auf die Gürtel hinunterhängt. Nach dem Prüfungsjahre können ſie eine Kutte mit der Kaputzen tragen, und können dabey eine andere Kutte doch ohne Kaputzen haben. Im Fall der Noth wird ihnen erlaubt Pantoffel zu tragen. Alle ſollen ganz arm gekleidet ſeyn, und da ihre Kleider zerreiſſen, ſollen ſie Stücke darein flicken und Gott dabey loben. Man ſieht, daß dieſe Regeln in allen Stücken Demuth und völlige Entſagung der Welt einflöſſen.

In Spannien wird ein neuer Orden für die Erlöſung der Gefangenen aufgerichtet, deſſen Stifter Petrus Nolaſcus ein Edelmann aus Languedoc war, und ſein Werk auf eine Offenbarung der Mutter Gottes bauete. Die Satzungen dieſes Ordens wurden erſt im Jahre 1235. von dem Papſte Gregorius IX. gutgeheiſſen.

In der St. Andreas Kirche zu Lavant werden die Leiber der heiligen Vitus und Modeſtus gefunden, und in Begleitung vieler Biſchöfe mit herrlichem Gepränge nach Salzburg geführt.

Nach dem Tode Hertwicks Biſchof zu Eichſtädt wird Friderich von Hauenſtadt erwählt: er regierte aber nur zwey Jahre und etliche Monate. Nach ihm kam Heinrich von Zipplingen.

1224.

1224.

Gesetze der Kaisers Friederich wider die Ketzer. Diese Gesetze verordnen, daß die Ketzer des Lasters der beleidigten Majestät sollen schuldig seyn. Den Richtern wird aufgetragen, jene, die ihnen von den Inquisitoren, die von dem päpstlichen Stuhle aufgestellt sind, als Ketzer werden angezeigt werden, gefänglich einzuführen, genau zu verwahren, und nachdem sie von der geistlichen Obrigkeit verdammt worden, hinzurichten.

Der heilige Franciscus empfängt den 14. Herbstmonats, da er durch ein himmlisches Gesicht entzückt ward, die wunderbare Eindrückung der Wundmalen unsers Heilandes. Der heilige Bonaventura, der in der Lebensbeschreibung des heiligen Franciscus von diesem Gesichte redet, sagt: daß der Papst Alexander IV. in einer Predigt, bey welcher er gegenwärtig war, betheuerte, daß er mit seinen eignen Augen die Wundmalen bey Franciscus, da er noch lebte, gesehen habe. Diese Wundmalen sollen also ausgesehen haben: Seine Hände und Füße waren also in der Mitte mit Nägeln durchboret, daß bey den Händen die Nägelköpfe von innen, und bey den Füssen von außen; die Spitzen aber der Nägl auf der andern Seite umgebogen zu seyn schienen. Auf seiner rechten Seite sah man ein rothes Wundmal gleichsam, als wenn es von einem Lanzenstich geschehen wäre, so öfters Blut tröpfelte, und seine Kleider bespritzte. Der heilige Mann, damit er diese Wundmalen verborgen hielt, trug seine Hände schier immer bedeckt, und wollte auch nicht mehr an den Füßen blos dahergehen.

Wilhelm Bischof von Modena geht als päpstlicher

licher Legat nach Preußen, Liefland und Kurland um die neuen Christen alldort in dem Glauben zu stärken, und die neugepflanzte Kirche einzurichten.

Nach dem Tode Berchtols Bischof zu Brixen wurde erwählt Heinrich ein Graf von Taufers.

Bischof Conrad von Regensburg überträgt dem Herzoge aus Baiern die Kastenvogtey als ein Mannslehen.

1225

Der Papst läßt die Thürme zu Brescia, welche die Ketzer aufführten, um sich darinn feste zu halten, abtragen. Diese Leute sind zu einem solchen Grade der Verwegenheit gekommen, daß sie viele Kirchen einäscherten, und die römische Kirche unter Auslöschung der Fackeln mit dem Banne belegten.

Große Uneinigkeit zwischen dem Papste und dem Kaiser Friederich, der sich erzörnete, daß der Papst, ohne ihn darum zu begrüssen, verschiedene Bischöfe in Apulien ernannte. Ferdinand III. König von Castilien, der unter die Zahl der Heiligen gerechnet wird, litt es eben so wenig, daß ihm der Papst Honorius der Dritte ohne sein Wissen und Willen Bischöfe in seinem Königreiche aufstellte; daher es auch geschah, daß er dem Bischofe zu Segovia, obwohl er schon vom Papste bestättiget ward, aus seinem Bisthum zu gehen befahl, und seine Güter einzog.

Geburt des heiligen Thomas von Aquin.

1226.

Der König Ludwig VIII. in Frankreich empfängt

pfängt das Kreutz aus der Hand des Legaten um die Albigenser auszurotten. Es wurde auch den Bischöfen und dem Adel zu dem nämlichen Ziel das Kreutz in die Hand gegeben. Dem König wird von dem Legaten zugestanden auf fünf Jahre den Zehend von der Geistlichkeit zu nehmen. Nachdem Ludwig Avignon eingenommen, und schier ganz Languedoc sich unterwürfig gemacht hatte, starb er den 8. Wintermonats. Ludwig IX. sein älterer Sohn, der mehr unter dem Name, **Ludwig der heilige**, bekannt ist, folget ihm nach. Die Königinn Blanca seine Mutter war während seiner Minderjährigkeit Regentinn.

Der heilige Franciscus stirbt den vierten Weinmonats zu Portiuncula, wo die Kirche der Mutter Gottes stehet. Seinen Leib trug man nach Assis, wo Gott die Heiligkeit seines Dieners durch viele Wunderwerke scheinbar machte. In dem Testamente, welches seinen Regeln gleichförmig war, befiehlt er seinen Mitbrüdern ausdrücklich die Handarbeit an, und will dabey, daß jene, die keine Arbeit verstehen, es lernen sollten, damit sie dadurch den Müßiggang fliehen, und gutes Beyspiel geben. **Wenn man uns die Arbeit nicht bezahlet**, setzte er hinzu, **sollen wir zu unsers Herrn Tische gehen, und dort unsere Zuflucht nehmen, dabey bedenken, daß wir Allmosen betteln.** Am Ende des Testaments findet man diese Worte: **Ich verbiethe es ausdrücklich allen meinen Brüdern, Klerikern oder Layen, Auslegungen über diese Regel, oder über das Testament zu machen, sagend: man soll es also verstehen. Sondern ich befiehl euch, daß ihr mit der nämlichen Einfalt meine**

Regel

Regel und das Testament erklären, verstehen und vollziehen sollet, wie mir Gott die Gnad gegeben hat selbe einfältig abzufassen.

Conrad Bischof zu Regensburg giebt den neu ankommenden Franciscanern, die man Conventualen heißt, die Kirche St. Salvator. Neben dieser Kirche stunden die Häuser des Grafen Albrechs von Bogen, und des Pfalzgrafen Otto, aus denen das Kloster für diese Religiosen erbauet, und mit Gütern reichlich ausgesteuret wurde. In diesem Jahre stirbt gedachter Bischof Conrad. Das Burgerspital zur Stadt am Hof hat ihm 7000. Regensburger gekostet, die er aus seinem Erbgut Frontenhausen, so er dem Herzog Ludwig in Baiern verkaufte, gelöset. Wegen der Wahl eines zukünftigen Bischofs gab es Streithändel ab. Die Hofleute und ein kleiner Haufe der Geistlichkeit erwählten den Dompropst Gottfried; der größere Haufe der Geistlichkeit aber mit Hilfe des Abtes zu St. Emmeram erkiesen den Siegfried Kaisers Friederich Kanzler und Domherr von Regensburg. Die letzteren gewannen bey dem Papste den Handel.

Errichtung des Bisthums zu Lavant. Der Eifer des Erzbischofs Eberhard für das Seelenheil gieng so weite, daß er kein Bedenken trüge seinen Kirchensprengel, den er schon durch Errichtung der zweyen Bisthümer zu Gurk und Chiemsee geschmälert hatte, noch weiters zu zerthrümern. Denn, als er in Kärnthen die Visitation hielt, und die sehr beschwerliche Wege von Salzburg dorthin zu kommen in Betrachtung zog, machte er den Schluß in dem Lavanthale ein Bistum aufzurichten; er schrieb daher an Papst Honorius, und bekam noch

in

in diesem Jahre die Bestättigungsbulle darüber. Der erste Bischof zu Lavant hieß Ulrich, so Pfarrer von Huß oder Haus war.

Die Stadt Freysingen sammt allen ihren Kirchen wird durch eine boßhafte Hand in die Aschen gelegt.

1227.

Tod des Papstes Honorius III. den 18ten Lenzmonats. Der Kardinal Hugolin, Bischof von Ostia, folget ihm den nämlichen Tag nach. Er nimmt den Name Gregorius IX. an. Honorius schickte noch vor seinem Tode eine Bulle nach England, in welcher er verlangte, daß man ihm von jeder Cathedralkirche zwo Prebenden, und von jedem Kloster die Einkünften zweyer vacanten Plätze geben sollte; er entgegen versprach den Engländern ihre kirchliche Sachen umsonst in Rom entscheiden zu lassen. Dieß Begehren nahm man in Englande sehr übel auf, und man findet keine Spur, daß diese Bulle seye vollzogen worden. Man hat von Honorius ein römisches Ritual. Er soll der erste Papst gewesen seyn, der ausser dem Heiligsprechungs-Act Ablaße verliehen hat.

Der Kaiser Friederich hat sein Gelübd, den Feldzug in das heilige Land zu machen noch nicht erfüllt; er schub seine Reise von Tag zu Tage auf; endlich gelobte er auf das neue in dem Aehrenmonate gegenwärtigen Jahrs ganz gewiß sein Versprechen zu halten, und im widrigen Falle die Strafe des Kirchenbannes auszustehen. Friederich befand sich wirklich zu Brindisi, wo die Armee der Kreutzzüger versammelt war; er wurde aber allda

krank

krank, und konnte nicht weiter fortgehen. Es kann seyn, daß diese Krankheit nur verstellet gewesen, so glaubte der Papst, und that dessentwegen den Kaiser in den Bann. Der Papst war destomehr über Friederich erzürnet und aufgebracht, weil er beständig üble Zeitungen von dem Zustande des heiligen Landes erhielt.

Siegfried Bischof zu Augsburg, der mit dem Kaiser reisete, stirbt in Apulien. Er war mehr ein Soldat, als ein Bischof. Bey den kleinsten Händeln, die er mit den baierischen Herren hatte, griff er zu den Waffen. Ihm folgte Siboth ein Freyherr von Gundelfingen.

1228.

Der Krieg wider die Albigenser wird in Frankreich verzögert um die fünfjährige Geldsabforderung von der Geistlichkeit geltend zu machen. Vielen Geistlichen, die steuren müßten, gefiel die gebietherische Gewalt nicht, mit der die Gelder eingetrieben wurden; allein der Kardinal-Legat fuhr fort zu zwingen, pressen und exequiren. Das Kapitel zu Paris und viele andere führten zwar bey dem Papste Gregorius die bittersten Klagen, es half aber alles nichts, die Summen müßten erleget seyn.

Nachdem sich der Kaiser Friederich von den Frangipanen und anderen römischen Edelleuten huldigen ließ, reisete er, ungeachtet der Excommunication und des päpstlichen Verboths nach Palästina ab, und bestellte als Regenten von Siellien Rainald, Herzog von Spoleto. Dieser Herr grif die Kirchenstatten an. Der Papst schickte sogleich Trouppen entgegen, die Johann von Brienne, titular

tular König von Jerusalem, und der Kardinal Johann Colona anführten. Obwohl es nur um die zeitlichen Güter zu thun war, gab man doch den päpstlichen Trouppen den Name der Kirchenarmee. Sie verlangten wie die Kreutzzüger für die Religion zu fechten, und trugen an statt des Kreutzes auf ihren Kleidern Schlüssel, als das Sinnbild der Kirchengewalt. Um die Unköſten dieses Kriegs zu bestreiten, ließ der Papst von allen beweglichen Gütern der englischen Geistlichkeit einen Zehend aufheben. Der päpstliche Legat, dem dieses Geschäft aufgetragen ward, gieng mit solchem Ernste, Hitze und Schärfe darein, daß man ihm sogar vorhinein bezahlen mußte. Daher die armen Geistlichen, die den Vorschuß nicht machen konnten, genöthiget waren, mit grossen Interessen von Fremden Geld aufzuleihen. Diese harte Foderungen nahmen einen übeln Ausgang. Zwey Jahre hinnach stürmete man die Kornmagazinen, so die Römer in England hatten, und das Getreid wurde um einen so geringen Preise daraus verkauft, daß in kurzer Zeit die römischen Kästen alle leer waren. Man suchte zwar diese Gewaltthätigkeiten zu bestrafen; allein weil solche durch vermumte Leute geschehen sind, und weil dabey vieles umsonst unter die Armen ist ausgetheilet worden, bekammen die Römer keine Genugthuung.

Der Geschichtschreiber Paris, ein Benedictiner Mönch zu St. Alban in England, erzählet: daß, da ein armenischer Erzbischof in sein Kloster dieses Jahr kam, fragte man ihn unter anderen, was er von einem gewissen Joseph hielte, davon die allgemeine Rede gehet, daß er bey der Kreutzigung Christi gegenwärtig soll gewesen seyn, und noch lebe? ein Edlmann von Antiochia aus dem Gefolge des

Erz-

Erzbischofes, und vermuthlich sein Dolmetscher, antwortete: daß der Bischof sein Herr diesen Joseph sehr wohl kenne, und daß er eben denselben, kurze Zeit vor seiner Abreise nach den europeischen Landen, bey seiner Tafel gehabt habe. Er setzte hinzu, daß dieser Mensch alle hundert Jahre eine Krankheit, die mit einer Entzückung vermischet ist, auszustehen habe; hierauf befände sich wieder das nämliche Alter bey ihm ein, worin er war, da Christus für uns gestorben ist. Dieser Herr schwätzte noch mehrere wunderbare Dinge von diesem Joseph her, die eben so lugenhaft waren, als das Daseyn dieses Mannes ist. **Man siehet wohl**, sagt der Herr Fleuri, **daß von dieser Fabel jene von dem herumgehenden Juden entsprungen sey; und man kan nicht sagen, was man mehr bewunderen soll, die Keckheit der Armenier, die dieses erzählen, oder die Einfalt der Engländer, die dieses glauben.**

Zu Straubing geschah eine große Feyerlichkeit. Otto Herzogs Ludwig in Baiern Sohn ward wehrhaft gemacht, man umgirtete ihn nämlich nach dem alten Gebrauch mit dem Schwerd, setzte ihm einen Helm auf den Kopf, und gab ihm einen Schild in die Hand. Auf dieses geschah das Beylager mit der Agnes Pfalzgrafen Heinrichs Tochter. Dieser Feyerlichkeit wohneten bey, Heinrich der römische König, Leopold von Oesterreich, Bernhard von Kärnthen, Otto von Meran samt den baierischen Fürsten. Von den Bischöfen waren gegenwärtig, Eberhard von Salzburg, Hermann von Würzburg, Eckebert von Bamberg, Gebhard von Passau, Siegfried von Regensburg, Sibot von Augsburg, Heinrich von Eichstädt, samt dem Chiem-

seer, Seckauer und Lavanter. Der Bambergische Bischof gab dem baierischen Herzog Ludwig die Kastenvogtey über Altaich als ein Lehen, so bisher Albrecht von Bogen gehabt hat.

Die Domherren zu Salzburg bekommen von dem Kloster zu Salmansweil den Filiationsbrief, wordurch sie aller guten Werke des Cistercienserordens im Leben und nach dem Tode theilhaftig gemacht wurden.

Nachdem das uralte benedictiner Kloster zu Alt-Oetting in ihrem Schutte da lag, und die Mönche zerstreuet waren, lag auch der Gottesdienst allda zu Boden. Dieß bewog den Herzog Ludwig in Baiern, daß er eine neue Kirche erbauete, und zwölf Chorherren samt einem Probsten dahin verordnete, die den Gottesdienst nach den Kirchensatzungen verrichten sollten. Jedem Chorherrn gab der Herzog jährlich fünfzehen Salzburg. Pfund Pfenning. Der Erzbischof zu Salzburg, der das Jus Patronatus über Alt-Oetting hatte, räumte dem Herzoge als neuem Stifter freymüthig dieses Recht ein.

Franciscus von Aßis wird heilig gesprochen.

1229.

Der Kaiser Friederich, als er in Palästina ankam, fand er die Gemüther der christlichen Armee übel gegen ihn geneiget; denn man wußte, daß er wider den ausdrücklichen Befehl des Papstes, und mit dem Kirchenbanne beladen abreisete. Friederich wollte doch um etwas gethan zu haben, etwas wichtiges

tiges ausführen. Er machte mit dem Sultan von Egypten einen Vertrag, kraft deſſen die Stadt Jeruſalem und die Stadt Bethlehem ihm ſollten zurück gegeben werden. Allein es unterliefen dabey ſolche ſchimpfliche und der chriſtlichen Religion nachtheilige Bedingniſſe, daß der Patriarch von Jeruſalem, ſo bald er Nachricht davon erhielt, ſich dawider ſetzte, und verbothe in den heiligen Orten den Gottesdienſt zu halten. Friederich blieb nur einen einzigen Tag zu Jeruſalem, ſchifte ſogleich ein und kehrte zurücke.

In Frankreich machet der König mit Raimunden Grafen von Toloſe einen Vertrag, mit gemeinſchaftlichen Kräften die Ketzer und Straſſenräuber, die man die **Wohlerfahrne** nannte, aus dem Lande zu jagen, und den Kirchen ihre Güter und Rechte, die ſie in den Kriegen verlohren hatten, zurücke zu geben. Der Graf machte zugleich das Gelübd ganze ſieben Jahre hindurch mit den Muſulmännern Krieg zu führen, und vier tauſend Mark Silber für Errichtung der hohen Schulen in Toloſe herzugeben. Der Kardinal Legat Romanus, der ſich durch dieſen chriſtlichen Eifer des Grafen befriedigen ließ, gab ihm am Charfreytag die Ledigſprechung von dem Kirchenbanne, darin er noch beſtändig war. Es iſt anzumerken, daß er die Losſprechung mit bloſſen Füſſen, und nur mit dem Hemde und Beinkleidern bedecket, bey dem Antritte des Altars empfienge.

Eben zu der Zeit, da dieſer Vertrag vor ſich gieng, macht der König eine Verordnung kunde, und befiehlt ſeinen Unterthanen der Kirchenſprengel von Narbone, Cahors, Rohdes, Agen, Arles und

Nimes, daß sie besorget seyn sollten, den Kirchen wiederum das ihrige zu geben, so ihnen durch Ketzerey und Krieg ist entzogen worden, und wie man in der Vorrede der königlichen Verordnung liest, **die Freyheiten der französischen Kirche** herzustellen. Es ist das erstemal, daß man die Ausdrückung **Freyheiten der französischen Kirche** findet. Weiters befiehlt der König, daß die Ketzer, die von einem Bischof oder anderen gewalthabenden Prälaten sind verdammet worden, ohne Verschub sollen bestrafet werden. Diejenigen, so Ketzer beschützen oder beherbergen, sollen nicht nur allein der Ehrelosigkeit (infamiæ) sondern auch der Confiscirung der Güter unterliegen. Die königlichen Beamten sollen gehalten seyn die Ketzer genau aufzusuchen, und den geistlichen Richtern auszuliefern. Der einen Ketzer gefänglich einführet, soll zwey Mark Silber zur Belohnung haben, nachdem solcher der Ketzerey ist überzeugt worden. Der ein ganzes Jahr hindurch in den Kirchenbanne lebet, soll aller seiner Güter verlurstiget seyn. Man findet beynahe die nämlichen Verordnungen in den Kanonen einer Kirchenversammlung, welche der Legat im Herbstmonate zu Tolose hielt; sie sind an der Zahle vier und vierzig, und trachten alle die Ketzerey auszutilgen, Ruhe und Sicherheit herzustellen. Der vierzehende verbiethet auf das schärfeste die Bücher des alten und neuen Bundes in der Mutterspracche zu lesen, oder bey sich zu haben. Dieß ist das erste Geboth, daß man die Bibel verbiethet. Es schien dort nothwendig gewesen zu seyn um die Streitigkeiten, die aus dem Misverstande der heiligen Bücher erwuchsen, aufzuheben.

Zween Benedictiner aus dem Kloster Seon,

Isaac

Jsaac und Berthold mit Name, waren eben zugegen, da von muthwilligen Soldaten das Schloß Andechs geschleiffet wurde. Da die Soldaten ein Crucifix fanden, und selbes verunehrten, rissen die zween Religiosen den Raubern das Crucifix aus den Handen, und eilten damit nach dem Kloster Seon. Unterweges, als sie nach Forsterried kamen, kanten sie keinen Schritt mehr weiters das Crucifix tragen, waren mithin gezwungen den Schatz zu Forsterried liegen zu lassen, der bis auf den heutigen Tag allda verehret wird.

Gerold Bischof zu Freysingen wird abgesetzet, weil er die Kirchengüter verschwendete, und sogar die Stadt dem Herzog Ludwig in Baiern lehenbar machte. Anstatt Gerolds erwählte man Conrad von Tölz. Zu Eichstädt wurde auch durch den Tod Heinrichs I. der Bischofsstuhl leer; Heinrich II. von Tischingen besetzte ihn, behielt ihn aber nicht lange, denn im Jahre 1234. starb er als ein Muster der Frömmigkeit; sein Nachfolger war Heinrich III. von Ravensberg.

1230.

Der Frater Elias Generalminister der mindern Brüder wird vom Papste abgesetzet, weil er Neuerungen machte, und den Ordensregeln eine Linderung gab. Elias hatte zwar ein großes Ansehen bey seinen Mitbrüdern, und die meisten brachte er auf seine Seite; allein der heilige Antonius von Padua, und Adam von Marais ein Engländer drangen durch, und stürzten ihn. Diesem ungeachtet sind doch die Franciscaner nicht bey der alten Regel geblieben. Wir sehen eine Bulle, die in diesem

Jahre gegeben ist, wo eine Auslegung über die Regel des heiligen Franciscus, und sein Testament gemacht wird, und die den mindern Brüdern die Erlaubniß giebt, daß sie durch ein fremde Hand Geld annehmen oder solches um etwas zu kaufen durch den dritten bezahlen können, da doch die Regel saget: daß sie weder durch eigne Hände, weder durch die Hände anderer dazu aufgestellter Personen Geld anzunehmen sich anmassen sollen. Um eben diese Zeit hielten die Franciscaner zu Aßis daß Generalkapitel, und am Vorabend der Pfingsten begieng man die feyerliche Uebersetzung des Leibes des heiligen Franciscus, der aus der Kirche des heiligen Gregorius in eine neue zu Ehren des heiligen Franciscus gebauete übertragen wurde. Man sagt, daß Frater Elias, da er noch General des Ordens war, von allen Provinzen eine Geldsteuer abgefordert, und diese neue Kirche prächtig damit gebauet habe.

Der Kaiser Friederich, der seit seiner Zurückkunft aus Palästina an der Aussöhnung mit dem Papste arbeitete, erhält den 28. Aehrenmonat die Lossprechung von dem Banne. Die Hauptbedingniße waren, daß der Kaiser in die Wahlen, Postulationen und Bestättigungen der geistlichen Aemter des Königreichs Sicilien keinen Eingrif machen möchte, und daß er dem Papste in dem Geschäfte des heiligen Landes allen Vorschub gebe. Es verlangten beyde sich vergleichende Partheyen den Friede. Der Kaiser wegen den üblen Folgen des Kirchenbannes; der Papst aber wegen den Unkösten, die der Krieg nach sich ziehet, indem er ohnehin gezwungen war einen neuen Zehend von Englande zu begehren, und von allen Seiten Geldfoderungen zu machen.

Die

Die Christen in Preußen, die von dem Kriege, den sie wider die Unglaubigen führten, und von den erschrecklichen Verfolgungen, die sie von ihnen zu leiden hatten, abgemattet waren, ruffen die deutschen Ordens-Ritter zu Hilfe an, und gaben ihnen das Gebiethe von Culm samt allen Ländereyen, die sie aus den Händen der Unglaubigen entreissen werden. Von dieser Zeit an, machten sich die deutschen Ritter in Preussen fürchterlich.

Die Curländer nehmen den christlichen Glauben an.

Die Dominicaner zu Regensburg richten eine hohe Schul auf, und fängen an öffentlich die Weltweißheit, und Gottesgelehrtheit zu lehren.

1231.

Kirchenversammlung zu Tours in England. Wir haben sieben und dreyßig Kanonen davon. Der drey und dreyßigste verbiethet den Erzdiakonen, Erzpriestern, und anderen Geistlichen, die Gerichtsbestallung haben, ausser der bischöflichen Stadt kein Recht zu sprechen, und keine andere Richter aufzustellen. Man ersiehet daraus, wie sehr sich die kirchlichen Gerichtshöfe vermehrt haben. Der vier und dreyßigste will, daß die Ehen ohne vorhergehende Verkündigung nicht sollen gestattet werden.

Der glückliche Fortgang der mindern Brüder und Prediger erwecket eine nicht geringe Eifersucht bey den Bischöfen und anderen Prälaten, die diese Ordensgeistliche ihnen unterwürfig zu machen, und von dem, was denenselben das Volk haufenweis zuwarf, etwas zu erschnappen suchten. Daher ka-

men im Aehrentmonat gegenwärtigen Jahrs zwo Bullen zum Vorschein, die der Habsuchte dieser Eiferer Einhalt thaten.

Tod der heiligen Elisabeth, Andreas Königs von Ungarn Tochter, und Ludwigs Landgrafen von Thüringen Witwe.

Kirchenversammlung zu Rouen. Der zehende Kanon strafet jene Kleriker, die unter dem Name **aus dem Geschlechte des Golliats** bekannt, und von einer üblen Aufführung waren. Die Strafe gieng dahin, daß sie sich um das ganze Haupt herum müßten scheeren lassen. Kein Diakon, sagt der sechs und dreyßigste, soll denen Kranken die letzte Wegzehrung geben, Beicht hören, oder taufen, außer in Abwesenheit des Priesters, oder da man ihn nicht erwarten kann; da er krank ist, oder wegen einer anderen Hinderniß, die keinen Verschub leidet. Was hier von dem Beichthören eines Diakons gesagt wird, muß eben so, wie die Verordnung, die vor zwey und zwanzig Jahren von Eude Süly Bischofe zu Paris ist gegeben worden, verstanden werden. Diese Beichten waren nicht sacramentalisch, sondern nur Vorbereitungen und Zeugniße der Buß. In dem nämlichen Verstande lehret der heilige Thomas, daß man im Fall der Noth einem Layen beichten könne. Der heilige Lehrer setzet hinzu, daß dergleichen Beichte, die in solchen Umständen ist abgelegt worden, kein wirkliches Sacrament sey. 28. Suppl. art. 2. Der acht und vierzigste Kanon verbindet die Advocaten zu schwören keinen Handel wider ihr Gewissen anzunehmen.

Die Gewaltthätigkeiten der Engländer wider die Römer nähern sich mehr und mehr. Die Urheber

heber gaben die Ursach an, weil die Legaten die Pfründen des Königreiches unter die römischen Kleriker zum Nachtheile der Landeskinder austheilten. Man untersuchte die Sache sowohl von Seite des Königs als des Papstes, und man fand unter den Schuldigen sowohl Layen, Kleriker, als auch Bischöfe. Ein großer Theil davon entlief, die übrigen nahm der König gefangen.

In Teutschland wird eine große Menge Ketzer durch die Sorgfalt des Doctor Conrads von Marburg, päpstlichen Commissarius entdeckt, der viele davon verbrennen ließ. Ein Brief, den der Papst Gregorius IX. dieser Ketzer willen schrieb, zeiget, daß sie eben von so greulichen Dingen, deren sich die Manichäer schuldig gemacht hatten, angeklagt wurden.

Die Griechen, die seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts keinen Schritt mehr machten, um sich mit den Lateinern zu vereinigen, suchen es auf das neue. Der griechische Patriarch sammt dem Kaiser schreiben in dieser Absichte an den Papst, der ihnen zur Antwort gab, daß er durch Nuntien seine Gesinnungen darlegen werde. Am Ende seines Schreibens sagt er: daß, so bald sich die griechische Kirche von der lateinischen getheilet hat, sey sie eine Sclavin der weltlichen Macht geworden, und habe ihre Freyheit gänzlich verlohren. Nach der Anmerkung des Herrn Fleuri muß man den Grund dieses Vorwurfes in dem suchen, daß die Bischöfe und die ganze Klerisey in Griechenland den Fürsten und Magistraten mehr Unterthänigkeit zeigten, und die Kirchenfreyheit mehr in den alten Schranken hielten, als die Lateiner zu thun pflegten.

Zu Passau wird Eberhard von Johannesdorf Erzdiakon allda, den der dortige Bischof Gebhard nicht gedulden konnte, umgebracht, und in Stücke zerhauet. Die Freunde des Erzdiakons giengen mit dem Kopf des Ermordeten nach Rom, zeigten ihn dem Papste, und gaben den Bischof Gebhard als Mörder an. Der Bischof, der nach Rom gefodert wurde, erschien dort. Man konnte ihn zwar des Lasters der Mordthat nicht überweisen, doch legte er seine bischöfliche Würde dem Papste 1732. zu Füssen. Der Papst machte sodann, weil die Wahl uneinig war, zum Bischof zu Passau Rudiger, der zu Chiemsee Bischof war.

Herzog Ludwig in Baiern, als er den sechszehenden Herbstmonats nach der Abendtafel auf der Donaubrücke zu Kehlheim spatzieren gieng, hatte er das Unglück von einem unbekannten Kerl angefallen, und mit einem Dolche erstochen zu werden. Man glaubte, König Heinrich, der ein geschworner Feind Herzogs Ludwig war, habe diesen Mord angesponnen. Der entseelte Leib wurde mit einem besonderen Gepränge begraben, und in dem Kloster Scheyren beygesetzt. Es waren zugegen zween Erzbischöfe, sieben Bischöfe, sammt einer Menge der Fürstenpersonen und der Ritterschaft. Ludwig war ein Herr, der durch seine Klugheit das Herzogthum mit ansehnlichen Herrschaften vermehrte, und bey allen im hohen Ansehen stund. Otto IV. mit dem Zuname Illustris, Ludwigs einziger Sohn, folgte seinem Herrn Vater in der Regierung. Gleich bey seinem Antritte bestättigte er alle Schankungen und Stiftungen, die sein Vater der Geistlichkeit gemacht hat, und gab besondere Freyheitsbriefe der Kirche zu Altöttingen, und dem Kloster Osterhofen.

Lud-

Ludmilla die hinterlassene Witwe des baierischen Herzogs Ludwig IV, stiftet für Jungfrauen des Cistercienserordens das Kloster Selingenthal.

Berthold Abt zu St. Peter in Salzburg erhält vom Papste Gregorius IX. die Erlaubniß, Stab, Insel und Ring tragen zu können. Es sind also diese bischöfliche Ehrenzeichen, deren sich die Aebte bedienen, zu selben Zeiten noch nicht allgemein gewesen, und man darf den Bildern, die man in den Klöstern findet, nicht so sehr trauen.

1232.

Heinrich Bischof von Brixen schenket dem Herzoge Otto Pusterthal und Matern, dafür er bekam zwey hundert und fünfzig Mark Silbers.

1233.

Obwohl der Krieg wider die Ketzer in Frankreich schon ein Ende hatte, verfolgte man sie doch mit allem Ernste in der Provinz Lanquedoc. Der Graf von Toloſe ließ scharfe Befehle wider sie ergehen, und die Kirchenversammlung, die zu Beziers von dem päpstlichen Legaten Gautier, Bischofe zu Tournai war gehalten worden, erneuerte die Verordnungen, die in der Kirchenversammlung des Jahrs 1229. wider dieselbe ergangen sind.

Der Papst schicket nach Nocera in Sicilien die Predigermönche ab, mit dem Befehle, daß sie die dortigen Saracenen, die dieses Land noch häufig bewohnten, bekehren sollten, Der Kaiser begünstigte diesen Befehl, und gab dem Papste die freudige Nachricht von der glücklichen Bekehrung sei-

ner

ner Unterthanen. Der Anfenthalt der Saracenen oder Türken in der Stadt gleiches Namen gab Ursach, daß man es das heidnische Nocera hieß, um selbes von Nocera in Umbrien zu unterscheiden.

Der Gottesstillstand, mit dem das Königreich Ungarn schon ein ganzes Jahr hindurch von dem Erzbischofe zu Gran belegt war, wird unter folgenden Bedingnissen aufgehebt. Der König Andreas müßte erstens versprechen ins künftige nicht mehr zu gestatten, daß die Juden und Türken ein öffentliches Amt in seinen Staaten verwalten, oder Christen zu Unterhanen haben. Zweytens, daß er den Freyheiten der Klerisey nicht im mindesten zuwider handeln, weder jemal eine Steuer von derselben verlangen wölle. Drittens daß er sogar der Anlagen halber, die seine Unterthanen weltlichen Standes zu geben haben, sich bey dem Papste befragen werde. Es müssen aber diese Bedingnisse nicht befolget worden seyn: weil der Papst das folgende Jahr darauf sehr bittere Klagen über den König Andreas führet.

Uebersetzung des Leibes des heiligen Dominicus den 24. Wonnemonats. Der Erzbischof von Ravenna mit seinen unterworfenen Bischöfen hielt auf Befehl des Papstes diese Feyer. Das nächste Jahr darauf geschah mit den gewöhnlichen Untersuchungen die Heiligsprechung.

Der Papst Gregorius schickt nach Languedoc die Dominicaner als Glaubensunterſucher. Weil sich aber diese gute Leute sehr unbescheiden aufführten, verboth ihnen der Graf zu Tolose ihr Amt weiters zu verrichten, stellte Wachen vor ihren Häu-

sern

sern, und wollte sie mit dem Hunger zur Billigkeit ziehen; weil aber nichts verfangen wollte, schafte er alle Dominikaner aus der Stadt Tolose hinaus. Sie giengen paar und paar aus der Stadt, und sangen dabey das Credo und das Salve Regina, Ein nicht ungleiches Schicksal begegnete ihnen zu Narbona und anderen Orten.

Otto Herzog in Baiern schreibt einen Landtag nach Regensburg aus, um alldort die Huldigung von seinen Unterthanen einzunehmen. König Heinrich Kaisers Friederich Sohn, der dem Herzog abhold war, verbiethet der Stadt ihn einzulassen. Es wurde daher der Landtag nach Landshut verlegt. König Heinrich hatte daran nicht genug, sondern um seinen Haß gegen Otto in voller Maaße auszuschütten, fiel er mit bewafneter Hande in Baiern ein, so er sehr übel würde zugerichtet haben, wenn nicht der Erzbischof von Salzburg dabey das beste gethan, und den König von seinem Vorhaben abgehalten hätte. Herzog Otto müßte aber seinen Sohn Ludwig, so erst vier Jahre alt war, zum Geisel geben, und der Friede wurde geschlossen. Darauf bekam der baierische Herzog die Erlaubniß den Landtag zu Regensburg halten zu können, dabey alle Bischöfe des Baierlandes erschienen. Nach einiger Zeit rächete sich Otto an dem Heinrich, fiel in Oberösterreich ein, und verbrannte das Kloster Lambach.

Feyerliche Heiligsprechung des salzburgischen Bischofs Virgilius den zehenden Brachmonats.

1234.

Im Monat Jenner dieses Jahrs gieng zwischen dem griechischen Patriarchen von Constantinopel sammt

sammt seiner Klerisey, und den päpstlichen Nuntien zween Dominicanern nämlich, und zween Minoriten eine Unterredung zu Nicäa vorbey, woselbst der griechische Kaiser Johannes Vatace, der sich zu Nicäa aufhielt, gegenwärtig war. Der Stof dieser Unterredung war zwar die Vereinigung der Griechen mit der lateinischen Kirche; allein dieß war nur eine Farbe, so man der Versammlung anstrich, der griechische Kaiser hatte ganz eine andere Ursach, warum er die päpstlichen Legaten verlangte, er wollte nämlich dem Papste dadurch schmeicheln, um das Ungewitter abzuwenden, so er von Seite des Johannes Brinne zu befürchten hatte, der an. 1231. von den Lateinern auf den Constantinopolitanischen Thron gesetzet wurde. Die Unterredungen giengen fort; man handelte aber nur die Materie von dem Ausgang des H. Geistes ab, weil sich die Griechen weigerten von der Verwandlung des ungesäuerten Brods in einen Wortstreit sich einzulassen. Diese Materie wurde erst in der Kirchenversammlung, die den 24sten Ostermonats zu Nymphe ist gehalten, und den 10ten Wonnemonats geendigt worden, vorgelegt. Die Griechen, die in der letzten Versammlung von den Nuntien sehr in die Enge getrieben wurden, blieben doch auf ihrer Meynung, und behaupteten hartnäckig, daß der H. Geist von dem Sohne nicht ausgehe, und daß man das ungesäuerte Brod in den Leib Jesu Christi nicht verwandeln könne. Darauf, als sich die Nuntien des Ausspruchs des heil. Cyrillus eines griechischen Kirchenlehrers bedienten: **daß derjenige, der nicht glaubet, daß der Sohn von dem H. Geiste ausgehe, und daß die Verwandlung mit dem ungesäuerten Brod gültig sey, verflucht seyn sollte**, erklärten sie die Griechen als Ketzer, und

gien-

giengen sporrenstreich aus der Versammlung. Die Griechen schrien ihnen nach: Ihr selber seyet Ketzer. Der Kaiser Johannes, dem dieser Zufall gar nicht gefiel, suchte zwar die verbitterte Gemüther wieder zu vereinigen, aber umsonst.

Zu Spoleto wird eine Zusammenkunft gehalten, um sich wegen des Kreutzzuges zu berathschlagen. Es waren zugegen der Papst Gregorius, der Kaiser Friederich, und der lateinische Patriarch von Constantinopel, sammt den zween von Antiochia und Jerusalem. Man wurde einig, daß der Krieg wider die Unglaubigen noch weiters sollte vorgesetzt werden. Der Papst, damit er die Christen desto mehr aufmunterte, die Waffen wider die Glaubensfeinde zu ergreiffen, hielt selbst auf dem großen Platze zu Spoleto eine eifrige Predigt. Eben dieser Papst Gregorius gab noch in diesem Jahre die Sammlung der Decretalen heraus, die seinen Name führen, und in großem Ansehen stehen. Diese Decretalen werden in fünf Bücher eingetheilet, deren jedes mit verschiedenen Titeln nach der Zeitordnung pranget. Man giebt dieser Sammlung überhaupts wegen ihrer vortreflichen Einrichtung den Name Decretales, und es ist kein Zweifel, daß sie alle vorhergegangene Sammlungen übertrift.

Otto Herzog von Meran ziehet um das Dorf Innsbruck eine Mauer herum, und machet es zu einer Stadt. In diesem Jahre soll Heinrich Bischof von Brixen gestorben seyn. Ihm folgte Egno ein Vetter Kaisers Friederich.

1235.

Die Erzbischöfe von Narbonna, Arles und Aachen hälten eine Kirchenversammlung, wo sie die Bußen ausmachten, die den Ketzern und ihren Anhängern aufzulegen sind. Es wurde zugleich den Dominicanern die Inquisition in Languedoc und in den benachbarten Provinzen aufgetragen, und den Bischöfen bedeutet, mit Rath und That ihnen an die Hand zu gehen.

Der heilige Ludwig König in Frankreich befiehlt seinen Unterthanen vor dem geistlichen Gerichte, wenn es um zeitliche Dinge zu thun ist, nicht zu erscheinen, und den Kirchenbann, der etwann darum erfolgen könnte, mit Einziehung der weltlichen Güter der Geistlichen zu hintertreiben. Er will weiters, daß alle Geistlichen verbunden seyn sollen in den bürgerlichen Händeln sich dem Urtheil sowohl des Königs als anderer weltlichen Herren zu unterwerfen. Man glaubt, daß diese königliche Verordnungen in einer Versammlung ergangen seyen, die in eben diesem Monate von den Großen des Reichs in der St. Dionisius Kirche ist gehalten worden, und dazu die Streitigkeiten, welche über die zeitliche Gerichtbarkeit zwischen dem Erzbischofe von Reims, dem Bischofe von Beauvais, und den Bürgern dieser zwo Städten abwalteten, Gelegenheit gegeben haben. Der Papst beklagte sich zwar bey dem König über diese Anordnungen, aber sie wurden doch nicht abgeändert.

Conrad Graf von Wasserburg nebst seiner Gemahlinn Kunigund stiften das Kloster Althochenau für die Klosterfrauen des Dominikaner-Ordens.

Auf

Auf dem Reichstage zu Maynz werden die Verordnungen das erstemal in deutscher Sprache bekannt gemacht.

1236.

Agnes, die Schwester Wenceslaus ersten Königs in Böhmen bauet zu Prag das Kloster St. Salvator, giebt sich am Pfingsttag den 18ten Wonnemonats in selbes, und nimmt die Regel des heiligen Franciscus an. Die heilige Clara schickt einige Schwestern dorthin ab, und das Kloster bekam hinnach den Name St. Franciscus.

Kirchenversammlung zu Tours den 10. Brachmonats. Es bestehet aus vierzehen Artikeln. Der erste verbiethet den Kreutzzügern und anderen Christen sich wider die Juden zu vergreifen, sie zu schlagen, zu tödten, oder sie um Hab und Gut zu bringen; denn die Kirche will nicht ihren Tod, sondern ihre freywillige Bekehrung, daher werden sie auch von derselben geduldet. Die übeln Begegnungen, so die Juden besonders in Spanien und England gegenwärtigen Jahrs von den Christen zu leiden hatten, gaben zu diesem Verboth den Anlaß: indem die Christen sich kein Gewissen daraus machten die Juden, aus Ursache, weil sie sich weigerten die Taufe anzunehmen, zu ermorden, oder sie aller ihrer Güter zu berauben. Die Juden stellten ihre Klagen an den Papst, der dem König Ludwig schrieb dem Wuth der Christen Einhalt zu thun.

Der heilige Ferdinand König von Castilien nimmt den 28sten Brachmonats Cordua den Mohren ab, und eignet den dortigen bischöflichen Sitz der Metropolitankirche zu Toledo wiederum zu. Die

Mohren wurden endlich durch die öftern Erroberungen der Christen gänzlich geschwächt. Seit dem 1230. Jahre hatte Jacob König von Arragonien die Insel Majorca von ihnen abgenommen, und bath den Papst da eine Cathedralkirche aufzurichten, so aber erst den 9ten Jenner 1237. zu Stand kam. Hinnach ward das Bisthum Majorca dem Erzstifte Valentia unterworfen, darunter es noch heutiges Tages stehet. Gegen die nämliche Zeit gab der Papst der Stadt Marocco in Africa einen Bischof, wo die Zahl der Christen mitten unter den Unglaubigen auf eine wunderliche Art zunahm.

1237.

Bulle von 13ten Wonnemonats für die Vereinigung der liefländischen und deutschen Ordens-Ritter. Dieser Orden ward in Liefland gegen das Jahr 1197. aufgerichtet um die Unglaubigen zu bestreiten.

Adolf Graf von Holstein ergreifet zu Hamburg den 13ten Aehrenmonats den Minoriten-Orden.

Otto, Kardinal Legat, hält zu Londen eine Kirchenversammlung, die den 18ten Wintermonats angestellt ward, und drey Tage dauerte. Der Legat fand sich den ersten Tag nicht dabey ein; denn die Väter der Kirchenversammlung bathen ihnen die Freyheit aus, die Decreten zu untersuchen, die ihnen der Kardinal vorlegte, sich darüber zu berathschlagen, und zu sehen, ob nichts zu ihrem Nachtheil angeordnet sey. Nachdem die Decreten abgefasset waren, wurden sie den folgenden Tag nach der Anrede des Legaten abgelesen. Da die Seßion schon angefangen hatte, kamen die Abgeordneten sowohl

des

des Königs als des Reiches mit dem Auftrage zu besorgen, daß nichts der Würde der Krone widriges geschlossen werde. Die Versammlung endigte sich den dritten Tag. Die Decreten, die herauskamen, sind an der Zahl ein und dreyßig. Das siebende, achte, neunte und zehende sind wider die betrügerische Art zwey Beneficien zum Nachtheil der Seelen beysammen zu halten. Ein Pfarrer begnügte sich nicht mit einer Pfarre, sondern riß noch eine zweyte an sich, von der er den Titl als Pfarrer führte, und einen Vicarius aufstellte, dem er eine kleine Vergeltung gab, oder er nahm wohl gar die Einkünften der Pfarr um einen geringen Werth in Pacht. Dieser Mißbrauch war so allgemein, daß er auf einmal nicht könnte gehoben werden. Man begnügte sich also nur eine Abstellung zu machen, daß die Archi- und Decaneyen und dergleichen geistlichen Würden, wie auch die Ausspendung der Sacramenten nicht verpachtet werden. Man verboth weiters, daß keiner in das Amt eines Vicarius eintretten könne, der nicht Priester ist, oder wenigstens dazu in den vier nächsten Quatemberwochen geweihet wird. Der meiste Theil der übrigen Decreten gehen die geistliche Gerichtbarkeit an, die damals sehr weitschichtig war. Man machte Verordnungen von der Wahl der Richter, von dem Eide der Advocaten, von der Bestellung der Procuratoren, von der Weise der gerichtlichen Vorladungen, von den gültigen Siegeln, u. s. f. Diese und dergleichen Verordnungen machen in diesem und folgenden Jahrhundert die meiste Beschäftigungen der Kirchenversammlungen aus. Der Kardinal Legat wollte nach Schottland gehen; der dasige König aber setzte sich dawider, und der Legat ließ sein vorhaben fahren.

Conrad Bischof zu Freysingen, und Rudiger Bischof zu Passau gehen wider Friederich Herzog in Oesterreich zu Feld, sie werden aber in dem Treffen zu Neustadt bey Wien von Friederich gefangen, und nachdem sie ein fettes Lossgeld bezahlt hatten, entlassen. Eben dieser Bischof zu Freysingen hatte viele Streitigkeiten mit dem Herzoge in Bayern, und war wider ihn so ergrimmt, daß er den Bannfluch über ihn und sein Land, den Theil nämlich, so seiner geistlichen Bottmäßigkeit unterworfen war, ergehen ließ. Der Herzog appellirte nach Rom, und wird vom Papste losgesprochen. Dieß verdroß dem Bischofe so sehr, daß er frey solle herausgesagt haben; **Der Papst habe über die Deutschen nichts zu befehlen.** Gewiß ist es, daß sich Bischof Conrad an den Kaiser gewandt habe, durch dessen Vermittlung die streittenden Partheyen einen Vergleich machten, und es wurden die Schriften, die der Herzog mit dem Bischofe und dieser mit selbem in dem Eifer der erhitzten Gemüther wechselten, sammentlich in das Feuer geworfen.

Friederich von Parsberg wird nach dem Tode Heinrichs III. Bischof zu Eichstädt.

1238.

Der griechische Patriarch von Antiochia, den der Patriarch Germanus zu Constantinopel unterstützte, beleget den Papst, und die ganze römische Kirche mit dem Banne. Dieser Patriarch gab vor, daß seine Kirche sowohl am Alterthum als Würde der römischen vorgehe, weil der heilige Petrus, bevor er seinen Sitz zu Rom aufrichtete, die Kirche zu Antiochia regieret hat.

Pro-

Provincial-Kirchenversammlung zu Cognac in Frankreich den 12ten Ostermonats: darinn machte man acht und dreyßig Reformationsartikel bekannt. Unter diesen findet man, verschiedene Verordnungen zur Verbesserung der Mißbräuche, die bey den Mönchen und regulirten Chorherren herrschten.

In Englande arbeitete der Legat Otto auch an der Verbesserung der Mönche. Eines der Decreten, die kundgemacht wurden, will, daß hinfort keiner vor dem neunzehenden Jahre in das Novitiat eintretten, und kein Novitz vor dem erfüllten zwanzigsten Jahre die Klostergelübde ablegen solle.

Der König von Arragonien nimmt den Mohren die Stadt Valenz den 28sten Herbstmonats hinweg. Der Papst setzet dorthin das nächste Jahr darauf ein Bisthum, und unterwirft es dem Erzbisthum Terragona.

Die Dominicaner werden zu Landshut in Baiern angenommen.

1239.

Heinrich der natürliche Sohn des Kaisers Friederich bringt Sardinien an sich, und nimmt den Titel eines Königs von dieser Insel an, dazu ihm der Kaiser sein Vater allen Verschub gab. Der Papst, der auf Sardinien einen Anspruch machte, zürnete sich über den Kaiser, mit dem er ohnehin in keiner guten Verständniße war, so sehr, daß er ihn am Palmsonntag öffentlich zu Rom in den Kirchenbann that, der kaiserlichen Krone unwürdig schätzte, und dieselbe Roberten Grafen von Artois dem ersten Bruder des heiligen Ludwigs König in Frank-

reich gab, der es aber nicht annahm: weil er es für eine Ungerechtigkeit ansah eine Krone auf sein Haupt zu tragen, dazu der Papst weder das Recht hat abzuziehen, noch aufzusetzen. In einem der Briefe, die der Papst wider den Kaiser Friederich schrieb, beschuldiget er ihn gottloser Meynungen, die er von der Religion soll gehabt haben, und zwar soll er gesagt haben, daß die Welt von dreyen Betrügern sey hintergangen worden, von Moses, Jesus Christus und Mahomet. Der Kaiser entgegen wirft dem Papste viele Laster vor, und befiehlt in seinem Königreich Sicilien, daß keiner ohne seine Erlaubniß in keiner Sache nach Rom gehe, daß die geistlichen Güter, welche die Ausländer besitzen, sollen eingezogen, und die Bisthümer mit Steuer belegt werden.

Berüchtige Hinrichtung der Manichäer zu Monheme in Champagne den 13. Wonnemonats. Sie geschah in gegenwart des Königs von Navarra, des Landes-Barons, des Erzbischofes von Reims, und siebenzehen anderer Bischöfe. Das Volk, so zu diesem Schauspiel zusamm lief, wird auf hundert tausend Seelen gerechnet. Man verbrannte da vierhundert drey und zwanzig dieser Ketzer. Man wurde nach der Hand gewahr, daß der P. Robert ein Ordensgeistlicher, der das Inquisitorsamt verrichtete, mit diesen Leuten all zu streng verführe, und die Unschuldigen mit den Schuldigen vermischte, um sich recht fürchterlich zu machen. Daher wurde er seines Amts entsetzet, und weil er sich noch dazu vieler anderer Laster theilhaftig machte, zu einer ewigen Gefängniße verdammet. Eine leichte Strafe für einen solchen unmenschlichen Wütterich.

Der

Der heilige Ludwig läßt die dörnere Krone unſers Heilands nach Paris bringen. Er kaufte dieſes koſtbare Heiligthum von Baudovin Kaiſer zu Conſtantinopl ſehr theuer; weil es um eine große Summe an die Venetianer verſetzet war. Der König gieng dieſem Heiligthum bis nach der Stadt Sens entgegen, wo es anfänglich den 11. Aehrenmonats beygeſetzet, und nach acht Tage zu Paris eingeführet wurde. Bey der Abtey des heiligen Antonius richtete man ein großes Gerüſt auf, wo viele Prälaten in ihren Pontificalibus da ſtunden. Man zeigte dem Volk den Kaſten, wo die dörnere Krone verborgen lag. Darauf nahm der König und ſein älterer Bruder Graf von Artois denſelben auf ihre Schultern, und trugen ihn mit bloſſen Füſſen zu der Cathedralkirche zu U. L. Frau, und von da aus in die königliche Kapelle des Pallaſtes, die damals dem heiligen Nicolaus eingeweihet war. Einige Jahre darauf, da der König einen beträchtlichen Partickel des wahren Kreutzes aus Conſtantinopl erhalten hatte, ließ er die Kapelle von neuen bauen, wie wir ſie noch ſehen, und ſtiftete dorthin Chorherrn um die heiligen Reliquien mit den geiſtlichen Tagzeiten zu verehren. Die Kirche zu Paris begehet das Feſt der Erhaltung dieſer heiligen Krone den eilften Tag Aehrenmonats.

Groſſe Unruhen in Baiern. Der Papſt Gregorius IX. trug dem Albrecht oder Albert dem Böhmen, Erzdiakon zu Paſſau einem ſehr hitzigen Kopf auf, den Bannfluch wider den Kaiſer Friderich zu verkündigen. Otto Herzog in Baiern nahm das päpſtliche Schreiben, ſo ihm Albrecht einhändigte, ehrerbiethig an, und erkannte den Kaiſer als einen Feind der Kirche, und des Reichs unwürdig. Weit

anderst begegneten die baierische Bischöfe dem päpstlichen Gesandten. Eberhard Erzbischof zu Salzburg zerriß das Schreiben, so ihm Albrecht übergab, und trat es mit Füssen. Rudiger Bischof zu Passau begegnete dem Bothe, der ihm des Papstes Schreiben gebracht hat, bey dem Altar, da er eben Priester weihete, mit Fäusten, und steckte ihn in den Kercker. Dieses erzählen uns, nicht nur Aventin, sondern auch Hansitz ein Jesuit. Von den übrigen baierischen Bischöfen lesen wir, daß sie aller päpstlicher Drohungen ungeachtet dem Kaiser treu bleiben wollten, dahin sich auch nach der Hand der Herzog Otto lenken ließ, und Albrecht den päpstlichen Gesandten als einen Friedensstörer aus seinem Lande schafete.

1240.

Der Papst fährt noch immer in den Gedanken fort Roberten Grafen von Artois das römische Reich zu geben. Der heilige Ludwig König in Frankreich wollte aber durchaus nicht, daß sein Bruder in des Papstes Gesinnungen einwilligte. **Wie sagte dieser heilige König, hat sich der Papst getrauet einen so großen Fürsten abzusetzen, den man der Laster halber, die man ihm aufbürdet, noch nicht überzeuget hat? wenn er sich des Reiches unwürdig gemacht hat, kan er nur durch eine allgemeine Kirchenversammlung abgesetzet werden.** Diese Worte zeigen genug, daß der H. Ludwig zwar die Obergewalt der allgemeinen Kirchenversammlung über den Papst, aber die Unabhängigkeit der Kronen nicht erkannt habe. Der Legat, der vom Papste abgeschickt ward den oben erzählten Vortrag dem Kö-

nig

nig zu thun, versammelte zu Senlis die Bischöfe von der Provinze Reims, und erhielt den zwanzigsten Theil der geistlichen Einkünften um den Papst zu unterstützen seine Lande, die von kaiserlichen Waffen angegriffen worden, zu behaupten. Auf einer anderen Seite hatte der Legat Otto, der den fünften Theil der geistlichen Einkünften zu eben diesem Endzweck in Englande abfordern muste, viele Schwierigkeiten, die ihm theils die Bischöfe, theils die Pfarrer verursachten, da er aber ein Mittel erdachte die Stimmen bey der Versammlung zu zergliederen, fand der Legat seinen Gesuch. Dieser Herr, nachdem er vier Jahre in Englande eine Art von Tyranney ausübte, ward doch vom König Heinrich III. einem schwachen Fürsten, der ihm einbildete, er könne ohne Legaten nicht seyn, unterstützet, ungeachtet das Volk, die Klerisey, und der Adel darüber murreten. Der heilige Edmund Erzbischof von Canterbury war der erste, der in die Abführung des fünften Theils der geistlichen Einkünften einwilligte, und sich dadurch schmeichelte die Wahlfreyheit in Austheilung der Beneficien zu erlangen, er mußte es aber geschehen lassen, daß in kurzer Zeit dreyhundert Römern die ersten Beneficien in Englande verliehen wurden, und es gieng sowohl an ihn als an die Bischöfe von Lincoln und Salisbury der päpstliche Befehl, daß sie keine geistliche Pfründen anderen zu vergeben haben, als denenjenigen, die der römische Hof setzen wird. Da nun der heilige Edmund sah, daß kein Mittel den Beschwernissen der englischen Kirche abzuhelfen übrig wäre, begab er sich nach Frankreich, wo er 1241. starb. Die englischen Geschichtschreiber sagen, daß Rom und die Italiäner damals jährlich von dem Königreich England mehr, denn siebenzig tausend

Mark

Mark Silber zogen, und das selten des Königs Einkünften das Drittel dieser Summe ausmachten.

Kirchenversammlung zu Chester in Englande den 6. Heumonats. Einige Verordnungen, die da vorkommen, sind würdig angemerkt zu werden Die fünfte befiehlt in den zweifelhaften Fällen unter der Bedingniß zu taufen, doch also, daß die dreyfache Eintauchung nicht unterlassen werde. Die sechste will, das die Pathen mit ihren aus der Taufe gehobenen Kindern kein Jahr verstreichen lassen sollen, ohne dieselbe dem Bischofe zur Firmung darzustellen, und zwar unter der Strafe von dem Eintritt in die Kirche ausgeschlossen zu werden. Es war diß schon ein alter Gebrauch, daß man die Kinder gleich nach der Taufe firmen ließ. Die sechs und zwanzigste verbiethet den Priestern an einem Tag mehr als zwo Messen zu lesen. Es werden aber ausgenommen, die Weihnacht und Osterfeyertäge, wie auch der Tag der Beerdigung, oder eine andere Nothwendigkeit. In welchen Fällen den Priestern erlaubt seyn soll mehrere Messen zu lesen.

Kaiser Friederich verjaget aus seinem Königreich Sicilien, die Dominicaner und Minoriten.

Tod des heiligen Peters Gonsales aus dem Prediger Orden. Sein Name ist wegen der Hilfe, so er bey einem Ungewitter auf dem Meere leistete, da man ihn unter dem Name Elma anrufte, berühmt.

1241.

Der Papst um die Uneinigkeiten zwischen dem römischen Stuhle und dem Kaiser zu schlichten, sagt

zu

zu Rom eine Kirchenversammlung an. Es wurden aber die Väter, die dahin unter Segel giengen, von dem Kaiser aufgehoben; doch mußte er die Franzosen auf Begehren ihres Königs gleich los lassen. Die ungarischen Väter blieben alle aus, wegen des Einfalles der Tartarn, die dieses Königreich gegenwärtiges Jahr bis an die Gränzen von Oesterreich, Böhmen und Pohlen verwüsteten, verheerten und gänzlich zu Grund richteten. Der König Bela flüchtete sich in Dalmatien, und kam nicht eher in sein Königreich Ungarn zurücke, bis solches die Tartarn verließen, so im Jahr 1243. geschehen ist. Nachdem der Kaiser Friederich vernahm, daß der Papst Gregorius IX. den 21. Aehrenmonats mit Tod abgegangen, eilete er alsogleich nach Rom, wohin ihn der Kardinal Johann, der des Kaisers Parthey hielt, eingeladen hatte. Man kan dem gestorbenen Papste Gregorius IX. nachsagen, daß er viel Eifer zeigte für die Vereinigung der Griechen, und Bekehrung der Mahometaner. Er schickte sogar an mehrere Fürsten der Musulmänner Unterrichtungen in dem Glauben, und drohete ihnen zugleich, wenn sie sich nicht bekehren würden, so wolle er den Gehorsam, den die Christen, so unter ihrer Bothmäßigkeit stehen, ihnen geschworen haben, aufheben. Diese Drohungen, die der apostolischen Lehre entgegen zu seyn scheinen, hatten gar keine Wirkung. Nach dem Tod Gregorius schritt man zu einer neuen Wahl. Die zehen Kardinälen aber, die in Rom gegenwärtig waren, zertheilten sich. Weil also keiner von den Erwählten die zwey drittel der Stimmen, wie Papst Alexander III. verordnete, hatte, wurden die Wahlen für nichtig erkläret Endlich fielen die nöthige Stimmen auf den Kardinal Gottfried im Weinmonate aus, der sich Celestin IV.

nen-

nennen ließ; er starb aber nach sechzehen Tagen, und der heilige Stuhl blieb zwanzig Monate leer stehen.

Als der Bischof zu Paris von dem Einfalle der Tartarn in den nordlichen Theil von Europa Nachricht erhalten hatte, brachte er diese traurige Zeitung der Königin Blanca. **Wo bist du mein Sohn?** schrie sie auf, da sie mit weinenden Augen dem heiligen Ludwig diese Begebenheit erzählte. **Ach mein lieber Sohn! was für eine Parthey soll man bey einer so schmerzvollen Sache, die schon auf das äußerste gekommen ergreiffen? was wird noch mit der Kirche, und mit uns selbsten geschehen? was für eine Parthey soll man ergreiffen Mutter?** erwiderte der König mit einem standhaften Ton, **keinen anderen, als daß wir bey dem Himmel unsere Zuflucht und unseren Trost suchen. Diese Tartarn kommen aus der Hölle in die Welt. Wir werden sie wieder dahin zurücke schicken, oder sie werden uns wenigstens alle in den Himmel bringen.** Dieser malerische Zug stellet uns den Karackter sowohl der Mutter als des Sohns vor.

Stiftung des Klosters Niederschönfeld. Dieses jungfräuliche Kloster Cistereienserordens liegt in Oberbaiern. Berchtold Graf von Graißbach nebst seiner Frau Gemahlin Adelhaid, die Wigul Hund eine Königin von Cypern nennet, sind Stifter davon.

1242.

Heinrich Abt zu Tegernsee in Baiern entsaget seiner Würde, und begiebt sich in das Cistercienserkloster

kloſter zu Salmansweil. Die Mönche zu Tegernſee ſchritten zwar zu einer neuen Wahl, und gaben ihre Stimmen dem Berchtold einem edlen von Schneck: weil es aber bey dieſer Wahl, die mehr die Weltlichen als die Geiſtlichen beförderten, nicht kanoniſch zugieng, wollte ihn Conrad Biſchof zu Freyſingen weder beſtättigen, noch zum Abte weihen. Allein Berchtold wandt ſich an den Erzbiſchof zu Salzburg, und erhielt ſeinen Geſuch. Darauf befahl der Biſchof zu Freyſingen den Mönchen von Tegernſee, daß ſie Berchtolden keinen Gehorſam leiſten ſollten. Der Abt aber jagte alle ſeine Religioſen, die ihn als ihren Vorgeſetzten nicht erkennen wollten, aus dem Kloſter, und nahm dafür Soldaten hinein, er gieng auch ſo weit, daß er viele Güter, und ſo gar die heiligen Gefäſſe theils verſchenkte, verſetzte, oder verkaufte. Endlich wurden ſeine Unterthanen, die er bis auf das Blut ſaugte, ſeiner Regierung müde, verklagten ihn bey dem Biſchof zu Freyſingen, und begehrten einen anderen Abt. Der Biſchof ſetzte eine geiſtliche Commißion nieder, ließ die Sach genau unterſuchen, und da der beklagte Abt Berchtold großer Mißethaten und unerhörlicher Laſter überzeuget wurde, iſt er abgeſetzet und anſtatt ſeiner Udalrich der Abt von Seean erwählt worden, ſo erſt im Jahr 1248. geſchehen iſt, indem dieſe Zerrittungen des Kloſters Tegernſee ſechs ganze Jahre dauerten.

1243.

Endlich wird der Kardinal Sinibald von Fieſchi den 24. Brachmonats zum Papſt erwählt, unter dem Name Innocentius IV. Es gieng mit dieſer Wahle ſehr langſam her, und die Kardinäle gaben

gaben vor, daß sie eher zur Wahl nicht schreitten könnten, bis der Kaiser die Prälaten, die er gefangen hielt, los ließ. Der Kaiser setzte zwar die Prälaten in die Freyheit, allein es gieng die Wahl eines neuen Papstes doch nicht vor sich. Die kaiserlichen Waffen ermahnten aber gar bald die Kardinäle zu ihrer Schuldigkeit, wenn sie die Orte um Rom herum nicht alle von den Deutschen ausgeplündert sehen wollten. Die Franzosen ließen den Kardinälen sagen, daß, wenn sie nicht den päpstlichen Stuhl bald besetzen würden, wollen sie vorgreiffen, und einen Papst disseits des Gebirges wählen. Mathias Paris, der dieses erzählet, setzet hinzu, daß die Franzosen darum so keck dröheten, weil sie auf ihr altes Privilegium pochten, so der H. Clement dem H. Dyonisius verliehen hat, da er ihm das Apostolat über die Völker im Occident gab. von diesem angemaßten Privilegium findet man anderswo nichts.

Wilhelm Bischof von Modena wird von dem Papste nach Preußen abgeschicket, um selbes Land in vier Bißthümer zu zertheilen. Der öffentliche Brief, den ihm der Papst als bevollmächtigem Legaten mitgab, war zu Anagni den 4. Heumonats unterzeichnet. Da man den guten Fortgang des katolischen Glaubens in Preußen meistentheils dem grossen Eifer der deutschen Ordensritter zu danken hatte, schenkte ihnen der Legat kraft seiner päpstlichen Vollmacht zwey drittel der Ländereyen, das andere drittel davon wurde den Bischöfen eingeräumet.

Peter Amelin Erzbischof von Narbonna, Durandus Bischof von Albia, und Senechal von Carcassone,

cassone, belagern und nehmen das Schloß Montsegur in dem Kirchensprengel von Tolose ein. Es war dieses Schloß der berüchtigte Ort, wo sich die Uebelthäter und Ketzer aufhielten, und das man für unüberwindlich jederzeit ansah. Man fand darinn zweyhundert Ketzer, sowohl Männer als Weiber, die alle, weil sie sich nicht bekehren wollten, lebendig verbrannt wurden. Die jenigen, die der Ketzerey völlig sind überzeugt worden, nannte man Vestiti, die übrigen, die als Ketzer gehalten wurden, hieß man Crediti. Die Uebergab dieses Schloßes war für die Albigenser der letzte Stoß.

Als Friederich Bischof zu Eichstädt bey der Kirchenversammlung zu Maynz gegenwärtig war, und man ihm den zweyten Sitz nach dem Erzbischof zu Maynz streitig machte, rief er drey alte bewährte Zeugen herbey, die aussagten, daß schon von Altersher der Bischof zu Eichstädt jederzeit vor anderen Bischöfen gleich nach dem Erzbischof gesessen sey. Auf dieses bekam Friederich seinen gesuchten Rang.

1244.

Jedermann glaubte, daß die Erwählung des Kardinals Fieschi, der ein guter Freund des Kaisers war, ihm angenehm seyn würde. Allein dieser Fürst gab darüber seine Unzufriedenheit zu erkennen, und sagte: er sehe gar wohl vor, daß der Kardinal, der zwar sein Freund gewesen, als Papst ein Feind seyn werde. Indessen vertrug sich doch der Kaiser mit dem Papste ganz freundschaftlich, und versprach ihm alle Ländereyen, die ihm vor dem Kriege zugehörten, zurücke zu geben; wie auch allen Schaden, den die Prälaten durch die Gefangennehmung

erlitten hatten, zu ersetzen, und dem römischen Stuhle in allen, doch ohne Nachtheil des Reiches und seiner Königreiche, zu gehorsamen. Diese Artickel wurden zu Rom den 31. Lenzmonats mit einem Schwur bekräftiget. Es gereuete aber gar balde dem Kaiser, daß er sich dem Papste so unterwürfig gemacht hat, und ließ ihm sagen, daß er von allen seinen versprochenen Artickeln so lange nichts halten würde, bis er ihm schriftlich die Lossprechung von dem Banne gäbe. Der Papst, der sich wegen dieses Bruches in Rom nicht mehr sicher zu seyn glaubte, ersuchte die Könige von Frankreich, Englande und Arragonien um ihm Herberge zu geben. Die Staatsursachen erlaubten ihm aber nicht anderswo sein Lager aufzuschlagen, als zu Lyon, welche Stadt damals frey und keiner Parthey zugethan war.

Da der heilige Ludwig gefährlich krank zu Pontoise in Frankreich daniederlag, hörte man in dem ganzen Königreiche ein Wehklagen. Eudes Abt von St. Dionysius ließ auf des Königs Begehren die Leiber der heiligen Martyrer der Andacht des Volkes aussetzen, welches haufenweis zusamm lief, und zur Genesung ihres Landesherrn, den es für den besten Vater ansah, Opfer brachte, und Gelübde that. Seit diesem Tage fieng es an mit dem König besser zu werden, und sogleich verlangte er das Kreutz der Kreutzzüger, und machte das Gelübde in das heilige Land zu ziehen. Die zwo Königinnen, seine Mutter, und seine Frau bathen ihn zwar bis zur völliger Genesung dieses heilige Vorhaben zu verschüben: allein es half nichts, er betheuerte hoch und theuer, daß er keine Speis zu sich nehmen werde, bis man ihm das Kreutz gebe. Der Bischof von Paris haftete ihm selbes mit weinenden

Au-

Augen an, gleichsam, als hätte er die Unglücke, die auf den König in dem heiligen Lande warten, vorgesehen. Aus einem Briefe, den Robert Patriarch zu Jerusalem zu Acre den 25. Wintermonats geschrieben, und mit vielen anderen Geistlichen aus den morgenländischen Provinzen betheuert hat, erscheinet, daß jetzt mehr als jemal das heilige Lande der Christenhilfe nöthig hatte; indem der Einfall der Musulmänner, die durch den Sultan von Babilon unterstützet waren, vieles Unheil den Christen in diesem Lande zufügten.

Dem Bischofe Rudiger zu Passau wird vom Papste anbefohlen das Fest des heiligen Martyrers Colummans, der mit Wunderen leuchtete, feyern zu lassen.

Egno Bischof zu Brixen giebt dem Abte zu Wildau den Befehl, daß er den Knappen in den Salz-Gruben verbiethen solle an den Feyrtägen zu arbeiten.

Otto Herzog in Baiern hält zu Regensburg einen Landtag, wohin er alle seine baierische Bischöfe einlud. Auf demselben wurde unter anderen geschlossen, daß der Bischof, wenn er einen in den Bann thut, und dieser vierzig Tage darinn verharret, solle er es seinem Fürsten melden; der Fürst entgegen solle den Excommunicirten in die Acht erklären. Man wurde auch einig, daß kein weltlicher Richter einen Geistlichen peinlich strafen sollte, bevor nicht dem Geistlichen durch den Bischof die Weihe sind entnommen worden.

1245.

Der Papst gebiethet den englischen Bischöfen,

daß sie das Schreiben, in welchem der König Johannes dem heiligen Stuhle das Königreich England zinßbar machte, unterzeichnen sollten. Die Bischöfe gehorsammten willig.

Zu Lyon wird vom Papste eine allgemeine Kirchenversammlung auf den Tag des heiligen Johannes des Taufers ausgeschrieben. Die Väter fanden sich an der Zahl hundert und vierzig zu bestimmter Zeit in Lyon ein. Es waren drey lateinische Patriarchen, als nämlich der von Constantinopl, Antiochia, und Aquilya oder Venedig sammt Erzbischofen und Bischöfen zugegen. Der Kaiser von Constantinopl und der Graf von Tolose kamen auch dazu. Der römische Kaiser, der König von England, und einige andere Fürsten schickten ihre Gesandten. Der Papst ließ den 26. Brachmonats eine vorläufige Versammlung halten, um den Grund, auf welchen man bauen will, herzustellen. Den 28. darauf, als am welchen Tage die erste feyerliche Seßion ist gehalten worden, redete der Papst die versammelten Väter an, und eröfnete ihnen die Bewegursachen, warum sie hieher zu einer allgemeinen Kirchenversammlung sind geruffen worden. Er zählte fünf Ursachen, die sein Herz mit eben so vielen Stichen verwundeten, und verglich sie mit den fünf Wunden unsers Heilands. Der ersten Wunde waren Ursache die unordentlichen Sitten der Klerisey und des Volkes; der zweyten die Verwegenheit der Sarracener; der dritten die Spaltung der Griechen; der vierten die Grausamkeit der Tartarn; der fünften und letzten die Verfolgung des Kaisers Friederich. Ueber diesen letzten Punkt breitete er sich am allerweitesten aus. Nach geendigter Rede erhub sich

Thad-

Thaddäus von Suesse der kaiserliche Gesandter, beantwortete, was seinem Herrn angieng, und sprach zu guten des Kaisers; er bath zugleich die Kirchenversammlung um einen Aufschub, damit er an den Kaiser schreiben könnte, entweders daß er ihm eine grössere Gewalt gebe, oder daß er selbst in höchster Person erscheine. Der Papst, der dem Kaiser von weiten nicht trauete, wollte in das Begehren des Gesandten nicht einwilligen. Also endigte sich die erste Seßion.

Die zwote ward den 5. Heumonats gehalten. Thaddäus fuhr fort seinen Herrn den Kaiser wider die Klagen, mit welchen einige Bischöfe aufgezogen kamen, zu vertheitigen, und erhielt endlich, auf Vermittelung der Abgeordneten von Frankreich und England, einen Verschub bis auf den 17. Heumonats. Man erwartete bis auf diese Zeit die Ankunft des Kaisers selbst. Friederich war auch wirklich schon zu Turin, und verstellte sich, als wollte er zur Kirchenversammlung kommen. Auf einmal aber kehrte er wiederum zurücke. Man hielt also an den ausgesetzten Tagen die Seßionen fort. Der Papst ließ mit Gutheißung der Kirchenversammlung siebenzehen Artickel der Verordnungen, davon die meisten die Gerichtsform ausmachten, vorlesen. Die vier letzten sind aber eines erheblicheren Gegenstandes. In den vierzehenden und fünfzehenden Artickel wird anbefohlen, daß die Halbscheide der Einkünften von den Beneficien, die mit eignen Rucken von den präbendirten Geistlichen wenigstens durch sechs Monate nicht besitzet werden, solle drey Jahre hindurch zur Hilf des constantinopolitanischen Reiches angewandt werden. Der Papst verlieh auch allen jenen, die zu dieser Steuer etwas beytrugen den

Kreutzzuges-Ablaß. Diese Hilf kam zu rechter Zeit, da das constantinopolitanische Reich von den Griechen sehr in die Enge getrieben wurde. Damit den Tartarn die Lust vergehen möchte weitere Einfälle in Rußland, Ungarn und Pohlen zu wagen, ordnet der sechzehende Artickl, daß in diesen Königreichen und Landen die Zutritte und Eingänge mit Gräben, Mäuern und anderen Werken nach Beschaffenheit der Orte wohl sollen verschlossen werden. Zur Bestreitung dieser Unkosten verspricht der Papst selbst einen Vorschub an Geld zu geben, und von der ganzen Christenheit einen gleichen Beytrag zu begehren. Der letzte und siebenzehende Artickl schreibet die Steuern aus, die für das heilige Land zu erlegen sind. Der Papst befiehlt den Kreutzzügern sich in Bereitschaft zu halten, und an den ausgesteckten Orten sich zu rechter Zeit einzufinden, die er ihnen bestimmen wird. Der Papst wollte auch der Mishelligkeit mit dem Kaiser Friederich ein Ende machen. Da Thaddäus der kaiserliche Gesandter sah, daß der Papst im Begrief wäre wider seinen Herrn den Spruch zu fällen, erklärte er sich, daß, so fern der Papst gerichtlich wider Friederich verfahren sollte, wolle er zu dem zukünftigen Papste, und auf eine allgemeine Kirchenversammlung appelliren. Nachdem man aber dem Gesandten vorgestellet hatte, daß diese gegenwärtige Kirchenversammlung allgemein sey, und daß es des Kaisers eigene Schuld wäre, daß die Bischöfe seiner Länder nicht da seyen, fand die Appellation kein Gehör, und der Papst sprach mit eigenem Munde das Absetzungsurtheil wider Friederich den Kaiser. Die Laster, deren er sich soll schuldig gemacht haben, wurden auf folgende vier zusamm gezogen, den Meineid nämlich, die Gotteslauberey, Ketzerey, und Untreu gegen seinen

nen Lehenherrn. Da man diese Verbrechen herunter las, und ihn verdammete, hatte sowohl der Papst, als jeder Vater der Kirchenversammlung eine angezündete Kerze in der Hand. Man muß dabey beobachten, daß der Papst in dem Urtheilsspruche nur allein sage in **Gegenwart der Kirchenversammlung**, nicht aber mit **dessen Gutheißung**, wie die andern Decreten abgefasset sind. Man soll auch nicht auffer acht lassen zu bemerken, daß die Päpste ein besonderes Recht über das deutsche Reich zu haben suchten. Was das Königreich von Sicilien anbetrift, ist es ganz sicher, wie man es aus der Folge gesehen hat, daß es ein bewegliches Lehen der römischen Kirche war. **Also**, saget der Herr Fleuri, **soll aus der Absetzung Friederichs II. keine Folge wider andere gekrönte Häupter gezogen werden.** Man sagt: daß in dieser Kirchenversammlung zu Lyon der rothe Hut den Kardinalen gegeben worden sey, **um sie zu erinnern, daß sie immerhin sollen bereit seyn, ihr Blut für Beschützung des Glaubens zu vergießen.** Wenigstens ist dieß die Meynung einiger Geschichtschreiber. Diese Kirchenversammlung wird für die dreyzehende allgemeine angeben, und für die erste zu Lyon.

Es verdienet in der Kirchengeschichte nicht unangemerkt übergangen zu werden, was sich mit einem Pfarrer zu Paris, der den Befehl erhielt wider den Kaiser Friederich den Kirchenbann von dem Predigtstuhl zu verkündigen, zutrug. Dieser geistliche Herr, der ein Liebhaber war zu scherzen, und ohnehin ein Misfallen über das Betragen des römischen Hofes hatte, redete seine Pfarrkinder also an: **Sehet meine Brüder, hier habe ich das**

Bannurtheil des Papstes wider den Kaiser, das ich euch verkündigen solle. Ich kann es euch nicht sagen, warum, und wessen Verbrechenshalber solches gefällt worden ist? so vieles weis ich, daß beyde Theile einen unversöhnlichen Haß auf einander haben. Ich weis auch, daß einer von beyden unrecht habe. Aber wer aus beyden? das kann ich nicht auseinander wickeln. Ich excommunicire also mit aller meiner Gewalt, so weit sie sich erstrecket, und verkündige jenen mit dem Kirchenbanne beleget, der unrecht hat, und spreche den unschuldigen Theil davon ledig.

Der heilige Ludwig hieß Friederichs Absetzung nicht gut. Er nahm das Geschäfte, ihn mit dem Papste zu versöhnen, auf sich, und man glaubte, daß die Unterredung, die der König mit dem Papste gegen das Ende des Wintermonats zu Cluni gehalten hatte, die Haupturſache davon gewesen sey. Es ist dieses desto leichter zu vermuthen; weil Ludwig, der sich zum Kreutzzug fertig machte, den sicheren Zug seiner Soldaten, sowohl auf dem Meer, als durch die kaiserliche Länder, haben wollte, der ohne Aussöhnung nicht zu hoffen war. Da der König nach Paris zurücke kam, naheten die Weihnachten herbey. Es war zu selber Zeit der Gebrauch, daß der Adel nach Hof zu kommen pflog, um das Fest mit dem König zu begehen, der ihn bey dieser Gelegenheit mit Kleidern beschenkte, die man die neuen Röcke nannte. Der heilige Ludwig ließ in der Nacht auf die Kleider jener Herren, die er mit sich nach dem heiligen Land haben wollte, Kreutze heften. Da der Tag anbrach sah dieser jenen, und

der

der den anderen mit Verwunderung an, wie das Kreutz auf seine Schulter gekommen sey, und dieser heilige List des Königs machte, daß keiner, der das Kreutz an seinen Kleidern aufgeheftet hatte, den Kreutzzug abschlug.

Bevor der Papst aus dem Kloster Cluni abgieng, und wiederum nach Lyon zurück kehrte, gab er dem Abte zu Cluni die Erlaubniß, daß er von seinem ganzen Orden einen jährlichen Zehend erheben dörfte. Dadurch wollte der Papst das Kloster, so er durch seine und seines Gefolges Gegenwart in große Unköſten gebracht hat, schadlos halten. Der Abt mußte noch dabey dem Papste dreytausend Mark Silbers von diesem Zehend geben.

Conrad Bischof zu Freysingen verfiel wegen Raubereyen und Emäscherungen, die er in dem Krieg wider Friederich Herzog in Oesterreich begangen hatte, in die Irregularität und andere kanonische Strafen, davon er in diesem Jahre vom Papste losgesprochen wurde.

1246.

Provincialversammlung des narbonnesischen Kirchensprengels zu Beziers den 19ten Ostermonats. Die Dominicaner, denen in den Provinzen Aix, Arles, Embrun und Vienne das Inquisitionsamt aufgetragen ward, befragten sich bey den Vätern dieser Kirchenversammlung, wie sie sich in Ausübung ihres Amtes zu verhalten hätten? die Väter gaben ihnen auf Anschaffung des Papstes eine lange Anweisung von sieben und dreyßig Artikeln, die den Grund zu dem Gerichtsform legen, der

seither in der Inquisitionsstube ist beybehalten worden. Der Hauptinnhalt davon ist, daß die Inquisitoren, nachdem sie ihr Beglaubigungsschreiben werden vorgelegt, und eine Rede über ihren Auftrag gehalten haben, sollen sie allen jenen, die sie, oder andere als Ketzer erkennen, den gemässenen Befehl geben, in der von ihnen angewiesenen Zeit zu erscheinen, und ihres Betragens Rechenschaft zu geben. Diejenigen, die auf den angesetzten Termin oder Gnadenzeit kommen, und gehorsam leisten, sollen der Todesstrafe, dem ewigen Kerker, der Verbannung, oder Einziehung ihrer Güter entgehen. Diejenigen aber, die sich zur Gnadenzeit nicht einfinden werden, nachdem man sie ordentlich vorgeladen hat, sollen ohne Barmherzigkeit den verordneten Strafen unterliegen, wenn sie sich weder zu vertheidigen, noch sich hinlänglich zu rechtfertigen wissen, oder ihr verbrechen nicht bereuen wollen. Es soll die Ausflucht, sich der Kirchenmeynung zu unterwerfen nicht statt finden. Hinnach wird den Inquisitoren folgendes angeordnet: Ihr sollet sowohl die offenbaren als geheimen Ketzer in der Stille vor gelehrten Männern examiniren, und euer äußerstes anwenden die beklagten durch sanfte nnd gelinde Worte zu bekehren. Habet ihr aber mit halsstärrigen zu thun, läßet sie offentlich vor den Leuten ihre Irrthümer bekennen, damit ihnen dieser fürchterliche Vorgang einen Schauder einjaget; hernach verdammet sie in Gegenwart der weltlichen Obrigkeit, und gebet sie derselben in die Hände. Zum ewigen Kerker haben die Inquisitoren zu verdammen, die nach ihrer Bekehrung wieder in die Ketzerey zurückfallen; die flüchtigen, wenn sie erwischt werden; die nach

ver-

verflossener Gnadenzeit erst erschienen; und die, so die Wahrheit nicht eingestehen. Dabey wird auch anbefohlen, daß man die Güter der eingesperrten Ketzer einziehe, um von den Einkünften davon diejenigen zu bezahlen, die sich zur Gefangenehmung der Ketzer haben gebrauchen lassen. Der Gattung jener Ketzer, die mit dem Kerker nicht gestraft werden, hat man andere Bußen aufzulegen.

Zwote Zusammenkunft des Papstes und des Königs Ludwig zu Cluni gegen das Ende des Ostermonats. Der Kaiser Friederich, der durch die Verschwörungen, die in Deutschland und Italien seit seiner Absetzung wider ihn sind gemacht worden, gedemüthiget ward, gab dem heiligen Ludwig die Vollmacht wegen seiner Angelegenheiten mit dem Papste sich in einen Vergleich einzulassen. Der König hielt zwar die Bedingnissen, die er von Seite des Kaisers dem Papste vorzutragen hatte, für billig: allein der Papst verwarf sie, und auf sein Begehren wurde Heinrich Landgraf von Thüringen zu Würzburg den Auffahrtstag als den 17ten Wonnemonats durch die Erzbischöfe von Maynz und Cöln und einige weltliche Herren zum römischen König erwählt. Darauf predigte man sogar den Kreutzzug wider Friederich.

Kirchenversammlung zu Lerida in Catalonien den 19ten Weinmonats, sie ward von den päpstlichen Legaten zur Aussöhnung des Königs Jacob von Arragonien, zusammenberuffen, der mit dem Kirchenbanne belegt war, weil er den Bischof Berenger von Gerona die Zunge, unter dem Vorwande, daß er seine Beicht entdecket hätte, abschneiden ließ.

Wir

Wir haben den Brief, den der Papst an den König schrieb, wo es heißt: Ihr hättet nicht so leichterdings eine Sache, die so hart zu beweisen ist, glauben sollen; und wenn sich auch der Bischof eines so unerhörten Lasters hätte schuldig gemacht, so war es euch niemal erlaubt sich selbst an ihm zu rächen. Ihr hätter die Bestrafung von jenem, der sein Vorgesetzter ist, begehren sollen. Der König antworte auf dieses ganz demüthig, und erhielt die Ledigsprechung, nachdem er eine öffentliche Bekanntniß seiner Missethat ablegte, und in verschiedene milde Stiftungen, die ihm von dem Legaten sind vorgeschrieben worden, einwilligte. Da der Papst zu eben dieser Zeit die Klagen der Bischöfe und Herren von Portugall wider die schlechte Regierung ihres Königs Sancho II. anhörte, that er ihn in den Kirchenbann, entsetzte ihn zugleich seines Königreiches, und gab Alphonsen des Königs Bruder die Regierung über. Sancho begab sich nach Toledo, und starb allda aus Verdruß, weil er seinem Gegner Alphonsen nichts abgewinnen konnte.

Der Papst, der immerhin außer Italien mit großen Aufwand leben mußte, dachte auf Mittel sich nach Rom wieder zu begeben, und die Schulden zu bezahlen. In dieser Absicht begehrte er von allen Geistlichen des Königreichs England eine erstaunliche Summa Geldes, und zwar von jenen Geistlichen, die ihre Pfründen nicht besitzen, den dritten Theil ihrer Einkünfte; von jenen aber, die ihre Pfründen besitzen, die Hälfte ihrer Einkünfte. Der Bischof zu Londen rief zwar eine Kirchenversammlung zusammen um den Papst zu befriedigen, der König aber ließ den Vätern der Kirchenversamm-

lung

lung sagen, daß er in diese Abgabe niemals einwilligen werde.

Der Tod hat in diesem Jahre auf einmal drey geistliche hohe Häupter in Baiern hinweggeraft, als nämlich Eberhard Erzbischof zu Salzburg, Siegfried Bischof zu Regensburg, und Friederich Bischof zu Eichstädt. Eberhard der Erzbischof, weil er in dem Kirchenbanne starb, wurde in kein geweihtes Erdreich gelegt, sondern zu Radstadt begraben, und erst nach zwölf Jahren vom Erzbischof Rudolf in der Domkirche zu Salzburg beygesetzt. Siegfried Bischof zu Regensburg hatte ein gleiches Schicksal im Leben und Tod mit Eberhard. Beyde hiengen dem Kaiser im Leben an, und beyde starben im Kirchenbanne. Friederich Bischof zu Eichstädt hatte das Glück ruhig in der Schooße der Kirche zu sterben. Salzburg bekam zu ihrem Oberhaupt Burkhard einen Grafen von Ziegenheim, weil er aber vom Papste dem Erzstifte aufgedrungen worden, wurde er von selbem nicht angenommen. Der Streit hatte aber bald ein Ende, denn Burkhard da er 1247. von Rom nach Salzburg reisen wollte, starb unterwegs in dem Kloster zu Salmansweil. Das Kapitel erwählte sodann Philipp aus dem Geschlechte der Grafen von Ortenburg einen Sohn Bernhards Herzog in Kärndten. Dem Siegfried Bischofe zu Regensburg folgte nach Albert ein Graf von Pettingau und Domherr zu Halberstadt. Sein erstes Unternehmen war kriegerisch, und stellte viel Unheil an. In Eichstädt erhielt den Bischofstab Heinrich ein Graf von Würtenberg, der als ein frommer und tugendhafter Mann angepriesen wird.

1247.

Friederich rückt an der Spitze eines gewalti-

gen

gen Kriegsheers bis nach Turin. Er wollte nach Lyon gehen, um, wie er sagte, in eigner Person den Handel mit dem Papste auszumachen. Anstatt aber, daß er vorrückte, kehrte er zurück, und bemeisterte sich der Stadt Parma, die die Anverwandten des Papstes inne hatten. Der heilige Vater hielt sich zu Lyon wie ein Gefangener auf, er ließ sich Tag und Nacht wohl bewachen, weil viele, die gefänglich eingezogen wurden, bekannten, daß ein heimlicher Bund, ihm das Leben zu nehmen, gemacht worden sey. Indessen arbeitete der Papst an der Vereinigung der abtrinnigen Christen. Wir haben einen Brief, der den 27sten Aehrentemonats gegeben ist, wo er den rußischen Priestern erlaubet in gesäuertem Brod zu consecriren, und ihre übrigen Kirchengebräuche, die dem katholischen Glauben nicht entgegen sind, beyzubehalten. Der gute Papst hoffte dadurch dieses Volk mit der lateinischen Kirche zu vereinigen, und zwar desto mehr, weil der Herzog von Russen sich eidlich verpflichtete, daß er sammt seinen Untergebenen die Oberhirtengewalt des heiligen römischen Stuhls erkennen wolle. Man sieht aus der Folge, daß dieser Fürst nur eingennützige Absichten gehabt habe. Er unterwarf sich dem Papste um die königliche Krone zu erhalten, und da er sie hatte, war er auch dem Papste nicht mehr gehorsam. Gleiche niederträchtige Absichten hatten die Armenier, Jacobiten und Nestorianer, zu denen der Papst Franciscaner, und unter anderen Laurentius seinen Beichtvater als Legaten abschickte. Diese Morgenländer, so lange sie von den Lateinern Hilfe suchten, versprachen sie alles, und vereinigten sich mit ihnen; da sie aber die hilfreiche Hand der Lateiner nicht mehr zu gewarten hatten,

ver-

Digitized by Google

vergaſſen ſie ihres Verſprechens, und wurden meineidig.

Die Minoriten, die der Papſt Innocentius IV. vor zweyen Jahren als Mißionarien in die Tartarey abſchickte um dieſes wilde Volk zu überreden, daß ſie die benachbarten Chriſten nicht beunruhigen möchten, richteten wenig aus; daher ſchickte der Papſt dieſes Jahr die Dominicaner dorthin, in der Meynung, daß ſie das nämliche Mißionsgeſchäft beſſer verrichten würden. Allein es gieng alles ohne Wirkung ab, wie man es ſich leicht vorſtellen konnte.

In Deutſchland wird Wilhelm des Grafen von Holland Bruder zu Neuß in Cölniſchen den 13ten Weinmonats von einigen Biſchöfen und Grafen zum römiſchen König erwählt. Heinrich der Landgraf von Thüringen, der vom Friederich geſchlagen worden, ſtarb die vergangene Faſten aus Wehemuth.

Haquin ein natürlicher Sohn des letzten Königs von Norwegen wird von dem päpſtlichen Legaten Wilhelm von Modena zum König dieſes Reiches gekrönt, und ehrlich gemacht. Harquin machte ſich bereit mit den Kreutzzügern in das heilige Land zu reiſen, und erhielt vom Papſte zu Beſtreitung der Reißunköſten den dritten Theil der geiſtlichen Einkünften von ſeinem Königreich, davon der Legat fünf hundert Mark Silbers zog.

Tod des heiligen Thibauds, Abtes von Vaux de Cernai, aus dem berühmten Geſchlechte der Montmorenci. Frankreich glaubte, daß die Königinn Gemahlinn des heiligen Ludwigs durch ſein Gebeth fruchtbar geworden ſey.

1248.

1248.

In Frankreich wird das jüdische Buch **Thalmud** genannt den 15ten Wonnemonats durch den richterlichen Ausspruch des Kardinals Eudes dortigen Legaten verdammt: weil es nicht nur allein eine unzählige Menge Irrthümer, und anderer greulichen Sachen, sondern auch viele Gotteslästerungen und lugenhafte Dinge enthält. Dem Urtheil des Kardinals unterschrieben sich der Bischof Wilhelm zu Paris sammt mehr denn vierzig der Gottesgelehrten und Kanonisten. Die Rabbiner geben vor, daß der Thalmud die Lehre in sich begreife, welche Gott mit seinem eignen Mund dem Moses eingeflößt hat; und daß sie sich als eine Uebergab erhalten habe, bis einige ihrer Gelehrten sie schriftlich aufgezeichnet hatten. Ist also dieses Buch nach der Rabiner Aussag die göttliche Tradition.

Der heilige Ludwig macht den Aufbruch in das heilige Land den 12ten Brachmonats. Er gieng zuvor nach St. Denis, wo er die Oriflamma oder die Hauptfahne des französischen Reiches, und den Pilgramsstab, wie es damals gewöhnlich war, abholete. Darauf kehrte er wiederum nach Paris zurück, und von da aus gieng er proceßionweis bis zur Abtey des heiligen Antonius. Er trat weiters seine Reise an unter der Begleitschaft des Legaten Eudes, der Grafen von Artois und Anjou seiner Brüder, der Königinn seiner Gemahlinn, und einer großen Menge des Adels und der Bischöfe. Zwey Jahre zuvor hat er durch sein ganzes Königreich die Dominicaner und Franciscaner ausgeschickt, daß sie sich erkundigen sollten, ob die Unterthanen einen Schaden von dem König gelitten, oder eine

Fode-

Foderung an ihm zu machen haben, und sofern sich etwas äußert, sollen sie den Unterthanen alles gut machen. Dieß geschah von Seite des Königs auf das genaueste, und diese löbliche Gewohnheit hatten die Kreutzzüger, bevor sie ihre Reise antraten. Davon haben wir auch ein Beyspiel an Johann Herrn von Joinville, Landvogt zu Champagne, der den heiligen Ludwig in diesem Kreutzzuge begleitete. Dieser Herr redete vor seiner Abreise seine Unterthanen also an: **Ich gehe über das Meer, und weis nicht, ob ich jemals wieder werde zurückkommen; deßwegen wenn einer von euch ist, dem ich unrecht gethan habe, und der sich über mich zu beklagen hat, der komme herbey, ich will ihm seinen Schaden ersetzen, wie ich es zu thun jederzeit gewohnt war.** Aus verschiedenen alten Urkunden siehet man, daß bey dergleichen Gelegenheiten oft ein adelicher Herr Güter, die er den Kirchen geraubet hat, zurückstellte, oder manche milde Stiftungen von dem unrecht besessenen Gut machte. Da der heilige Ludwig den Weg über Lyon nahm, sah er den Papst noch einmal, und stellte ihm vor, daß seine Strenge gegen Friederich verdrüßliche Händel in Frankreich, davon der König soweit entfernt ist, nach sich ziehen könne. Der Papst aber gab zur Antwort: **So lange mich Gott leben läßt, werde ich Frankreich wider den abtrinnigen Friederich, wider den König von England meinen Vasallen, und wider die übrigen Feinde beschützen.** Der König Ludwig schien mit dieser Antwort wohl zufrieden zu seyn; er beichtete dem Papste, empfieng die Ledigsprechung nebst dem papstlichen Segen, und setzte seine Reise weiters fort.

Der Papst verleihet denenjenigen, die wider Friederich den Kreutzzug machen, und die Waffen ergreiffen, eben diesen Ablaß, der den Kreutzzügern gegeben wurde um das heilige Land zu erobern. Dadurch geschah dem heiligen Lande ein großer Schaden; indem sich viele wider Friederich gebrauchen ließten, die sonst in Orient gegangen wären. Die Verkündigung dieses Ablasses erregte in Deutschland große Unruhen. Zu Regensburg empörte sich das Volk wider den Bischof, der die Befehle des Papstes vollziehen wollte, und die Stadt, die dem Kaiser Friederich getreu anhieng, mit dem Gottesstillstande belegte. Zu Hall in Schwaben wurden die Kirchenstrafen so weit heruntergesetzt, daß die Verachtung derenselben so gar in eine Ketzerey ausbrach. Es fanden sich Leute, die von Conrad dem Sohne Friederichs unterstützt, öffentlich predigten: daß der Papst ein Ketzer sey, und die Bischöfe Anhänger der schändlichen Simonie. Sie sagten sogar, daß die Priester Leute wären, die schon von langer Zeit her die Welt betrogen haben; daß sie keine Gewalt hätten die Sünden aufzulösen, oder zu binden, und daß sie in einer schweren Sünde nicht consecriren könnten. Dem Papste, sowohl als den Bischöfen sprachen sie rund ab, daß sie die Gewalt haben den Gottesdienst zu untersagen; und sie pralten sich, daß sie allein die Wahrheit predigen, und wahrhafte Ablaße ausspenden könnten.

Marcellinus Bischof zu Arezzo ein kriegerischer Herr, den der Papst zum commandirenden Generalen über eine Armee machte, die wider Friederich zu Feld zog, wird in einem Treffen gefangen genommen, und nach drey Monaten aufgehangen. Ueber dieses Verfahren des Kaiser Friederichs gerieth

rieth der Papst in einen solchen Zorn, daß er einen neuen Bannkeil aus dem innersten seines bewachten Zimmers auf Friederich abschoß. Wilhelm der erwählte römische König nimmt Aachen ein, und läßt sich allda den ersten Wintermonats krönen.

Kirchenversammlung zu Breßlau in Schlesien, wo man dem Papste den fünften Theil der Kirchen-Einkünfte in Pohlen zustund. Der Legat Jacob Pantaleon, der diesen Kirchenrath ausschrieb, gieng hernach in Preißen, wo er eine wichtige Verordnung zwischen den neubekehrten Christen, und den deutschen Ordensrittern machte, und die ersteren von der Sclaverey, in die sie von den Ordensrittern gesetzt worden, lossprach.

1249.

Der heilige Ludwig nimmt den sechsten Brachmonats Damietta ein. Er war entschlossen Aegypten mit seiner Heersmacht zu überfallen, und den Sultan, der Herr über das heilige Land war, in seinem Lande, wie es vor dreyßig Jahren geschehen ist, anzugreifen.

Der Papst bestättiget die Aufrichtung eines neuen Bisthums zu Jaen in Andalusien. König Ferdinand von Castilien eroberte diese Stadt 1246. von den Mohren, und ließ die große türkische Moschee zu einer Cathedralkirche herrichten, und zu Ehren der Mutter Gottes einweihen. Im Jahre 1241 nahm Ferdinand die Hauptstadt Sevilla von Andalusien ein, und richtete da den Metropolitansitz sammallen seinen Zugehörigen auf.

Der Franciscaner, oder besser zu sagen, der Minorit Laurentius, päpstlicher Legat in Orient, giebt dem heiligen Vater Nachricht, daß jetzt die gelegneste Zeit sey die Griechen mit der römischen Kirche zu vereinigen. Der Papst schickt alsogleich den Johann von Parma, Generalen des Franciscanerordens nach Morgenland ab. Da er zu Nicäa angekommen war, zog er sich die Hochachtung der Griechen also zu, und verrichtete sein Geschäft so gut, daß der orientalische Kaiser sowohl als der Patriarch die schönsten Lobsprüche von ihm an den Papst Innocentius schrieben. Es fielen aber verschiedene Schwierigkeiten entzwischen, die den guten Absichten den Weg verhaueten.

Herzog Otto in Baiern hieng bey allen den Zerrittungen, die in Deutschland vorgiengen, dem alten Kaiser Friederich an, und um seine Treue gegen ihm besser an Tag zu geben, gab er Conraden Kaisers Friederich Sohne seine Tochter Elisabeth. Dieß verdroß dem Papste Innocentius häftig; daher that er den Herzog in den Kirchenbann, und hub in dem ganzen Land Baiern den Gottesdienst auf; dem Erzbischofe Philipp entgegen befahl er, daß er zu Müldorf eine Kirchenversammlung anstellen, den Herzog dorthin fodern, und ihn zu bessern Gedanken leiten solle. Es waren bey dieser Versammlung gegenwärtig die Bischöfe von Freysingen, Regensburg, und Seckau. Herzog Otto aber erschien dabey nicht, sondern ließ durch einen Abgesandten den versammelten Bischöfen sagen: daß es einem Fürsten unanständig sey sein gegebenes Wort zurückezuziehen, und die versprochene Treue zu brechen; er könne das Band, mit dem er sich mit Friederich seinem Schwiegervater verknüp-

knüpfet hat, nicht mehr zerreiſſen; die Herren Biſchöfe ſollen nur bedenken, daß er auf ihr eignes Anhalten zu der Parthey Friederichs getretten ſey, u. ſ. w. Auf dieſen Vortrag, den der herzogliche Geſandter machte, giengen die Väter unverrichter Sachen auseinander. Zu Paſſau ſetzte es auch einen großen Lärm ab. Rudiger der dortige Biſchof konnte von der Parthey des Kaiſer Friederichs nicht abwendig gemacht werden, obwohl ihn der Papſt mit wiederholten Bannſtralen ſtrafte. Als der Papſt ſah, daß die geiſtlichen Strafen nicht verfangen wollten, ſchreitet er zu den weltlichen, und giebt den Aebten von St. Emmeram und Watenbank den Befehl, daß ſie den abtrinnigen Biſchof Rudiger ſeines Amtes entſetzen ſollten. Aber die weltliche Macht unterſtützte ihn ſo ſehr, daß die Aebte nichts ausrichten konnten. Rudiger ward alſo vor dem Papſte ſelbſt zu erſcheinen citirt: allein er blieb zu Hauſe, und wollte dem Wetter nicht trauen, er konnte aber dem Ungewitter, ſo über ſein Haupt ſchwebte, nicht ausweichen, er wurde auf dem Reichstag zu Aachen durch die päpſtliche Legaten feyerlich abgeſetzt. Albert Dechant zu Paſſau machte bey dem Papſte ſo viel, daß Conrad ein königlicher pohlniſcher Prinz den Biſchofsſtab zu Paſſau erhielte. Nachdem aber der neue Biſchof ſich mit Verkaufung einiger Kirchengüter bereicherte, gieng er nach Pohlen und verheirathete ſich. Die paſſauiſchen Domherren erwählten darauf Bertholden von Pettingau, einen Bruder des Biſchofs zu Regensburg, als er aber von Lüttich mit einer gut bewafneten Mannſchaft nach Paſſau kam, ſperrten ihm die Bürger das Stadtthor zu, und lieſſen ihn nicht ein. Es gelung ihm doch heimlich bey der Nacht ein Thor, ſo man noch heutiges Tages das verlohrene

rene Thörlein heißt, zu öfnen, und in die Stadt zu kommen, wo er auch hernach sich auf seinen bischöflichen Stuhl setzte.

Nach dem Tode Egno Bischofs zu Brixen wird erwählt Brunno ein Graf von Kirchberg.

1250.

Albert der päpstliche Legat, der in Baiern so viele Unruhen anstiftete; deralle diejenige in den Bann that, die mit Friederich hielten; der die geistlichen Pfründen nach seinem Belieben vergab, und dabey vieles Geld machte, wird zu Passau von dem Herzog Otto gefangen genommen und zu Regensburg als ein offentlicher Landes- und Friedenstörer hingerichtet. Einige alte baierische Urkunden sagen, daß er lebendig geschunden worden sey.

Heinrich Domherr von Speyer kömmt mit unterschobener päpstlicher Gewalt nach Baiern, spricht den Herzog Otto von dem Kirchenbaune los, und sein Land von dem Gottesstillstande. Als dieses der Papst erfuhr, befiehlt er den baierischen Bischöfen diesen verwegenen Geistlichen gefänglich einzuführen.

Conrad der Sohn Kaisers Friederich gehet mit gewafneter Hande nach Regensburg, und setzet die Bürger, die vom dortigen Bischofe Albert gefänglich gehalten wurden, in die Freyheit. Conrad nahm nach seiner Gewohnheit die Herberge in dem Kloster zu St. Emmeram. Eben allda schlugen auch Conrad von Hohenfels, ein geschworner Feind des Königs, und einige vom Bischofe verordnete Meuchelmörder ihr Nachtlager auf, die den verzweifelten

ten Anschlag machten, den König Conrad in seiner Schlafkammer zu ermorden. Friederich von Euverhaimb hatte von dieser Zusammenschwörung einige Spur, und bath derohalben seinen Herrn den König, er möchte sich die Nacht hindurch verbergen, und ihm zugestehen, daß er in des Königs Bette liegen dörfte. Dieß geschah, und Friederich wurde am Feste der unschuldigen Kinder jämmerlich von den Meuchelmördern in dem Bette umgebracht. Den anderen Tag darauf hielt König Conrad Rath, und erklärte den Bischof sammt seinen Helfern, die alle entwichten, in die Acht. Der Abt, der den Meuchelthätern Unterschlauf gab, verfiel in gleiche Strafe. Das Kloster wurde rein ausgeplündert, und der silberne Altar (Hochenward schreibt, er sey von Gold, sieben und sechzig Mark schwer gewesen) zum Raub gegeben. Am allermeisten bedaurten die Emmeramer, daß ihre besten Manuscripten, und die alten Freyheitsbriefen von den wüthenden Soldaten seyen zerrissen worden. Der König ließ sodann den Ort, wo sein Beschützer getödtet worden, zu einer Kapelle weihen, und stiftete allda eine tägliche Messe.

Die Franzosen greifen die Saracenen in ihrem Lager an, und gehen bis Massura. Der Graf von Artois, der sich ohne genugsame Bedeckung zu weit wagte, büsset allda sein Leben ein. Die Saracenen, die sich rächen wollten, erwarteten die Gelegenheit, bis Hunger und Pest die Franzosen nöthigten nach Damietta zurückzukehren. Da nun die verhungerte und seuchtvolle französische Armee auf dem Marsch von den Saracenen angegriffen wurde, war es kein Wunder, daß sie auf das Haupt geschlagen, und wie das Vieh darnieder gemetzgert

worden. Der König, der selbst krank war, mußte sich sammt dem Kern seiner besten Mannschaft und vornehmster Herren gefangen geben. Man zahlte dem Sultan für das Lösegeld vier hundert tausend Livres; Damietta gab man zurücke, und man machte mit ihm einen Waffenstillstand auf zehn Jahre. Der heilige Ludwig war zwar Willens nach Hause zu gehen, als er aber vernahm, daß die Saracenen eine große Menge der Kriegsgefangenen, um sie zum Abfall zu bringen bis auf den Tod gepeiniget haben, entschloß er sich seine Waffen noch weiters wider diese Verfolger des Christenthums zu gebrauchen, und nach Palästina zu ziehen.

Der Kaiser Friederich stirbt den 13. Christmonats. Er hinterließ das Reich dem röm. König Conrad seinem Sohne. Der Papst läßt wider ihn den Kreutzzug predigen, und giebt auf das neue das Reich dem Grafen Wilhelm von Holland. Dieser Herr, dessen Parthey sich von Tag zu Tag mehr schwächete, war so unglücklich, daß er nach sechs Jahren in dem Krieg, den er mit den Friesen führte, auf eine armselige Art um das Leben kam.

1251.

Der Papst verläßt Lyon den 9. Ostermonats, nachdem er sich da sechs Jahre und vier Monate aufgehalten hat, und kehret nach Italien zurücke.

Frankreich war damals in einer erschrecklichen Bewegung. Ein Ungar mit Name **Jakob**, von dem wir schon geredet haben, daß er in seiner Jugend die Kinder zum Kreutzzug anlockte, wollte einen Propheten über die Gefangennehmung des heiligen

ligen Ludwigs abgeben, er sagte: daß die Mutter Gottes ihm befohlen habe den Kreutzzug den Hirten und anderen geringen Leuten zu predigen, und daß sie ihm dabey geoffenbahret habe, daß diese Hirten und schlechte Leute es wären, die den König befreyen sollten. Jakob erhielt alsogleich einen großen Zug von diesen Leuten, denen er allen das Kreutz auf ihre Schulter nähete. Zu dieser Rotte gesellten sich Landstreicher, Mörder, ausgepeitschte und mit dem Kirchenbanne belegte Kerl, die in kurzer Zeit ein Heer von hundert tausend Menschen ausmacheten. Die Königin Blancha, der die Regierung in Abwesenheit des Königs anvertrauet ward, duldete einige Zeit dieses fürchterliche Gesindel, in der Hofnung, daß es ihren Sohn retten könnte; da sie aber hörte, daß es Leute wären, die wider den Papst, wider die Klerisey, ja wider den Glauben selbsten predigten, und schon öfters Mordthaten und andere Grävel angestellet haben, nahm sie ihr vor, diesen losen Haufe zu zerstreuen. Dieser Vorsatz gelung ihr eher, als man es vermuthen konnte. Ein Metzger, da er vernahm, daß diese Leute in dem Kirchenbanne wären, suchte den Anführer Jakob auf, und schlug ihn mit seiner Axte zu Tod. Nach dessen Beyspiel fieng man allenthalben an, sie zu verfolgen, und sie wie das Rindviehe zu schlachten. Sie wurden also mit eben der Geschwindheit, mit der sie sich versammelten, wiederum auseinander gestreuet. Viele von ihnen, nachdem sie Buß thaten, giengen hernach in das heilige Land zu den König Ludwig, der ohnehin von der Königinn Hilfsvölker, Geld und Lebensmittel begehrte. Weil der Kreutzzug, der in Deutschland wider den König Conrad anhielt, große Hinderniß jenem zur Eroberung des heiligen Landes machte,

ließ

ließ die Königinn die Güter derjenigen Herrn in Frankreich einziehen, die dem Kreutzzuge wider Conrad beywohnten.

Berthold Bischof zu Passau läßt sich zu Prag vom dortigen Bischof die heiligen Weihen, deren er noch keine hatte, geben.

Bischof Conrad zu Freysingen beklagt sich bey dem Papste, daß der Herzog Otto in Baiern, der noch immer in dem Kirchenbanne war, die Geistlichen mehr und mehr mit Steuern belege, ihre Gerechtsamkeiten schmälere, und dem Stifte zu Freysingen einen Schaden von zwanzigtausend Pfund Silbers zugefüget habe. Der Bischof bath also den Papst, daß er den Herzog, damit die Kirchen und die Geistlichkeit nicht mehrers von ihm zu leiden hätte, von dem Kirchenbanne, und Baierland von dem Gottesstillstande lossprechen möchte. Der Papst war zwar dazu geneigt, wollte aber von dem Herzoge gebethen seyn; weil sich aber Otto darauf nicht verstehen wollte, blieb alles im alten Stande.

Stiftung des heiligen Geistes Spitals zu München. Der Herzog Otto gab einige Zollgefälle beym Iser Thor dazu.

1252.

Damit die Leute zu dem Kreutzzug in das heilige Land mehr und mehr angefrischet wurden, fügte der Papst dem vollkommenen Ablaße noch andere Gnaden hinzu.

Dem Bischofe zu Avignon gab er unter anderen die Gewalt mit den unehlichen Kindern, und in den

Irre-

Irregularitäten zu dispensiren; die Layen von dem Todschlage der Kleriker, und Kirchenbrande los zu sprechen; und alle Gelübde, ausser dem Ordens-Gelübde, in das Kreutzzuges Gelübd zu verändern. Diese Bulle ist gegeben den 13. Hornung.

Martyrertod des heiligen Peter von Verona aus dem Predigerorden, und Inquisitors zu Mayland. Er ward den 6. Ostermonats auf Anstiftung der Ketzer, die auf sein Haupt eine Belohnung schlugen, umgebracht. Er ist bekannt unter dem Name **Peter der Blutzeug.**

Bulle von 23. Brachmonath, die an die Bischöfe Frankreiches ergieng, und die Gewohnheit aufgehoben haben wollte, kraft dessen die Geistlichen genöthiget wurden, ihr Recht, so sie über die Leibeignen der Kirche hatten, durch den Zweykampf auszumachen, und sich mit demjenigen zu balgen, der ihnen ein solches Recht streitig machte. Diese barbarische Gewohnheit war sehr alt in Frankreich.

Tod der Königin Blancha, Mutter des heiligen Ludwigs, den 1. Christmonats. Diese Princeßin hat noch vor ihrem Tode den Ordenshabit aus den Händen der Abtißin von Maubuisson, welches Cistercienser Kloster, sie 1242. stiftete, angenommen.

Siboth Bischof zu Augsburg, der den Franciscaner-Mönchen die Wohnung unweit des sträsinger Thors einräumte, und einen Zug in das gelobte Land machte, leget die bischöfliche Würde ab, und gehet in das Kloster Kaisersheim. An seine statt wurde erwählt Hartmann ein Graf von Dillingen, der dem Domstifte Augsburg die ihm eigenthümlich zuge-

zugehörige Stadt Dillingen nebst der Grafschaft Wittislingen sammt anderen Gütern schenkte.

1253.

Tod der heiligen Clara den 11. Aehrntemonats. Sie regierte seit zwey und vierzig Jahren das Kloster St Damian nach den Regeln, die sie von dem heiligen Franciscus erhalten hatte. Vor ihrem Tode machte sie nach seinem Beyspiele ein Testament, wo sie ihren Schwestern die Liebe zur Armuth anbefahl. Ihren Leib trug man nach Aßis, und die Leichtbegängniß wurde mit der Gegenwart des Papstes und der Kardinälen unter dem Trompetten-Schalle auf das feyerlichste beehret.

Dem Erzbischofe von Liefland wird vom Papste aufgetragen, daß er in den Litthauischen Landen, wo der König Mindof schon eine Cathedralkirche gestiftet, und mit genugsamen Einkünften versehen hat, einen Bischof zu setzen. Wir haben ein Schreiben, so der Papst an diesem König ergehen ließ, wo er ihm wegen seiner Bekehrung zum christlichen Glauben, und daß er sich und sein Königreich dem heiligen Stuhle unterwürfig gemacht hat, Glück wünschet. Mindof machte diesen listigen Schritt der Bekehrung nur darum, damit er den königlichen Titel erhielte. Zwey Jahre darauf, nämlich 1255. wetzte er seine Waffen wider die Christen, und seine Nachfolger blieben noch hundert und dreyßig Jahre in dem Heidenthum.

Otto IV. mit dem Beyname Illustris Herzog in Baiern stirbt zu Landshut an einem Schlagflusse. Die Mönche geben ihm kein Lob, weil er den päpstlichen

lichen Bannfluch ohne Furcht bis in sein Grab trug. Andere entgegen rühmen ihn wegen seiner Treue gegen dem Kaiser Friederich, wegen seiner Gerechtigkeit, und anderer Tugenden. Er hinterließ zween Söhne Ludwig und Heinrich.

1254.

Die hohe Schule zu Paris verbiethet den Ordensgeistlichen zwo Schulkanzel beysamm zu haben, und sie schließet die Dominicaner aus ihrem Mittel aus, weil sie sich weigerten auf die Satzungen der hohen Schule zu schwören. Es schrieb daher die hohe Schule an alle Prälaten des Königreichs um den Beystand wider die Dominicaner.

Der heilige Ludwig geht den 14. Ostermonats aus dem gelobten Lande. Die ganze Zeit, die er sich dort aufhielt, hatte er angewandet, die Plätze, die den Christen zugehörten, zu befestigen, und in guten Stand herzustellen; den gefangenen Christen, die von zwanzig Jahren her in den Ketten seufzeten, in die Freyheit zu setzen; und den Saracenen das Licht des Evangeliums anzuzünden. Der König führte viele von den neubekehrten sammt ihren Weibern und Kindern mit sich nach Frankreich. Als er in Languedock ankam, ließ er eine Kirchenversammlung halten, die nach Albi zusamm geruffen wurde. Die darinn gemachten ein und siebenzig Kanonen verbesseren die Sitten der Geistlichkeit, und geben scharfe Gesetze zur Ausrottung der Ketzerey. Nachdem der heilige Ludwig zu Paris eintraf, gieng er alsogleich in die St. Dionysiuskirche, und opferte da zur Dankſagung Stücke von Seidenzeug. Der König wollte das Kreutzzügerzeichen nicht ablegen, weil er

noch

noch Lust hatte eine neue Fahrt in das heilige Land zu wagen, um seinem Gelübde recht genug zu thun.

Zu Rom machet der Papst eine merkwürdige Verordnung in dem Schulwesen, davon den Bischöfen von Frankreich, England, Schottland, Spanien und Ungarn eine Abschrift gegeben worden. Der Papst beklagte sich in gemeldter Schulordnung, daß die Klericker sich mehr auf die Wissenschaften der weltlichen Rechte als auf die Gottesgelehrtheit und Weltweisheit verlegen, und daß die Vermächtnißgelder für Studirende schier alle den Profeßoren der Rechte, und den Advocaten ausgespendet werden. Um diesen Misbrauch aufzuheben befiehlt der Papst, daß hinführo weder ein Rechtsgelehrter, weder ein Advocat, so großes Ansehen er sich auch immer in seinem Fache erworben hat, eine geistliche Würde erhalten, oder eine geistliche Pfründe genießen könne, bevor er die freyen Künste nicht erlernet, und sich in den guten Sitten hervor gethan hat. Er verbiethet zugleich in den Königreichen, wo die Fürsten nicht dawider sind, Lehrstühle der weltlichen Rechte aufzurichten. Diesen Verboth hatte Paris schon 1219. vom Papste Honorius III. erhalten, wie aus dem berüchtigen Kanon Super Specula zu ersehen ist, wo auch die Bewegungsgründe dieser Satzung zu finden sind.

Päpstliche Bulle von 21. Wintermonats, in welcher allen Religiosen, von was immer einem Orden sie sind, verbothen wird an Sonn und Feyrtägen in ihren Kirchen den Pfarrkindern ohne Erlaubniß ihres Pfarrers den Gottesdienst zu halten und das Sacrament der Buße auszutheilen. Es wird ihnen auch in selber untersagt zur Zeit der Meße

die

die Predigt zu halten, und in einer anderen Kirche ohne Erlaubniß des Pfarrers zu predigen. Innocentius IV. der dieſe Bulle herausgeben hat, ſtarb den 7. Chriſtmonats darauf. Ihm folgte den 25. des nämlichen Monats der Kardinal Raignaldus, Biſchof zu Oſtia und Enkel des Papſtes Gregorius IX. unter dem Name Alexander IV. Dieſer neue Papſt widerrief alſogleich dieſe Bulle ſeines Vorfahrers. Kurz vor dem Tode wollte Innocentius die Privilegien der Dominicaner und Franciſcaner zernichten. Die erſten nahmen ihre Zuflucht zum Gebeth, und ſangen die Litaney der Mutter Gottes. Unter der Abſingung der Litaney wollte einer von den Dominicanern die Mutter Gottes mit dem Kind Jeſu geſehen haben, zu welchem ſie ſagte: **Mein Sohn erhöre ſie!** Der Papſt ſtarb kurz darauf. Daher entſtund bey dem römiſchen Hofe das Sprichwort: **Herr bewahre uns von der Dominicanerlitaney** (Bzovius ad annum 1254. Platus L. I. de bono ſtatus Religioſi cap. 34.

Tod Bertholds Biſchof zu Paſſau. Er war ſo grauſam, daß er einem Domherrn die Augen ausſtechen, und die Naſe und Ohren abſchneiden ließ; mit den Kirchengütern gieng er nach ſeinem Belieben um, und verſchenkte ſie ſeinen Freunden. Wir übergehen andere dergleichen Mißethaten. Otto von Lonsdorf aus den paſſauiſchen Kapitularen war ſein Nachfolger, dem die Geſchichtſchreiber alles Lob geben. Seine erſte Sorge gieng dahin, den Gottesſtillſtand oder das Interdictum, ſo gegen fünf Jahre in Baiern dauerte, aufzuheben. Er machte alſo bey dem Herzog mit dem Zuname den **Strengen** ſo viel, daß er die baieriſchen Biſchöfe nach Straubingen zuſammenrief, ſich alldort mit ihnen

aus-

aussöhnte, und also durch Vermittlung dieser Prälaten von dem Papste erhielt, daß sowohl in Ober- als Niederbaiern die Kirchen eröfnet, und der Gottesdienst öffentlich gehalten wurde. Heinrich Ludwigs Bruder war um diese Zeit in Ungarn.

1255.

Am Ostersonntage beliebte es den zween Brüdern Ludwig und Heinrich, die nach dem Tode ihres Vaters Otto das Herzogthum Baiern zwey Jahre lange gemeinschaftlich regierten, eine Ländertheilung vorzunehmen. Ludwig der ältere behielt Oberbaiern sammt der rheinischen und obern Pfalz, der jüngere Bruder Heinrich aber bekam zu seinem Theil das Niederbaiern.

Da ein Priester am grünen Donnerstage mit dem Sacramenthäußlein über den Steg zu Regensburg, der wegen des anlaufenden Wassers über die Roßschwemme gebauet ward, unvorsichtig gieng, fiel er und schüttete die heiligen Hostien aus. Darüber entstund in der ganzen Stadt ein Schrecken. Die Priesterschaft lief zusammen, und hub mit geziemender Andacht die Particel auf. Am nämlichen Orte bauete die Burgerschaft eine Kapelle. Die vielen Wunderwerke, die da geschahen, machten, daß in kurzer Zeit eine schöne Kirche da stund, die im Jahre 1269. den Augustinern Einsiedlerordens mit den nöthigen Einkünften übergeben ward.

Der Erzbischof von Liefland richtet seinen Metropolitansitze zu Riga auf. Der Papst bekräftiget es durch eine Bulle von 20. Hornung. Der Erzbischof von Liefland hatte bisher keinen beständigen Sitz.

Nach

Nach dem herrlichen Sieg, so Ottocar König in Böhmen, und Otto sein Enkel Markgraf von Brandenburg über die Heiden in Preußen erhalten haben, gewann das Christenthum alldort einen glücklichen Fortgang, und es ließen sich die Heiden haufenweis taufen. Man zählte sechzig tausend Kreutzzüger, die ihre Waffen gegen die preußischen Heiden gebrauchten.

Bulle von 11. Ostermonats, zu Bekräftigung des Ordens der Ritter des Spitals des heiligen Lazarus zu Jerusalem unter der Regel des heiligen Augustins.

Provinzialversammlung zu Bordeaux den 13. Ostermonats. Man machte darinnen kund eine Verordnung von dreyßig Artickeln. Der fünf und zwanzigste will, daß man zu Ostern den Kindern keine conseerirten Hostien, sondern nur gesegnetes Brod geben soll. Was hiervon den Kindern gesagt wird, scheinet ein Ueberbleibsel des alten Gebrauches zu seyn, ihnen nach der Taufe die heilige Communion zu geben, welchen Gebrauch die griechische Kirche immerhin behalten hat. In der lateinischen Kirche war seit dem Anfange des neunten Jahrhunderts die Gewohnheit die Kinder zu speisen, schon völlig abgekommen, und wir haben gesehen, daß das Geboth der österlichen Communion nach der Verordnung der lateranischen Kirchenversammlung nur für jene gegeben worden, die das Vernunftsjahr erreicht haben.

Der Papst bemühet sich durch eine Bulle von 25. Ostermonats die Dominicaner auf der hohen Schule zu Paris wiederum einzusetzen, und das Verboth aufzuheben, kraft dessen die Ordensgeist-

lichen nur mit einem Lehrstuhle sich begnügen sollten. Die Vollziehung des päpstlichen Befehls wurde den Bischöfen von Orleans und Auxerre aufgetragen, welche die ganze hohe Schule mit dem Kirchenbanne belegten, weil die Herrn Professoren verschiedene Ausflüchten suchten der Bulle den gebührenden Gehorsam zu leisten; die Professoren appellirten zwar zum Papste, und stellten ihm vor, daß sie bereit wären ihm in allen zu gehorchen: allein sie wollten lieber den Privilegien absagen, und ihre Lehrestühle verlieren, als in ihrem Mittel die Religiosen haben. Der Papst ohne auf die Vorstellung der Professoren acht zu haben, schreibt an den Kanzler von St. Genoveva, und befiehlt ihm, daß er keinem die Erlaubniß gebe, auf eine Lehrkanzel in Paris zu steigen, der sich nicht der Bulle in allen ihren Stücken unterwirft. Aus diesem päpstlichen Schreiben, so den 25. Wintermonats gegeben ist, ersehen wir, daß der Kanzler von St. Genoveva damals die Kanzel der vier Facultäten zu vergeben hatte. Kurze Zeit darauf gab der Papst auf Ansuchen des Königs Ludwig dem Dominicanerprovinzial in Frankreich, und dem P. Guardian der Minoriten zu Paris das Amt eines Inquisitors im ganzen Königreich; er befahl ihnen aber, die Bischöfe in Verurtheilung, und Gefangennehmung der Ketzer zu Rath zu ziehen. Diese allgemeine Inquisition in Frankreich ist darum besonders merkwürdig, weil sie auf Ansuchen des heiligen Königs Ludwig geschehen ist.

Johann Ducas Vatazus griechischer Kaiser stirbt. Theodor Lascaris sein Sohn folgte ihm nach. Der Papst Alexander IV. schicket den Bischof

schof von Orvietta zu ihm, um die Unterhandlung wieder anzubinden, die mit Johann Ducas zur Vereinigung der zwo Kirchen war angefangen worden. Man sieht davon keine Wirkung.

1256.

Johannes von Parma Minoritengeneral giebt auf Befehl des Papstes, im Generalkapitel, das zu Rom den 2. Hornung gehalten wurde, sein Amt auf, und wird solches dem heiligen Bonaventura übergetragen. Der allzugroße Eifer, mit dem Johannes auf die Vollziehung des Testaments des heiligen Franciscus drang, machte ihm viele Feinde, die ihn stürzten. Man beschuldigte ihn auch, daß er von den Meynungen des Abts Joachim zu viel eingenommen wäre.

Die Uneinigkeiten zwischen der hohen Schule zu Paris und den Dominicanern erlangen durch das gefällte Urtheil der Schidrichter ihr Ende. Der Doctor Wilhelm von St. Amour schrieb ein Buch **von den Gefahren der letzten Zeiten**, worinnen er die Voraussagungen der bösen Zeiten, von denen der heilige Apostel Paulus redet, auf die Bettelorden ausleget. Dieses Buch, so den Streit zwischen der hohen Schule, und den Dominicanern nur mehr anflammete, ward vom Papste verdammet, und vor seinem Angesicht verbrannt. Ein gleiches Schicksal hatte das Buch, so man dem Minoritengeneralen Johannes von Parma zuschrieb, und den Titel führte: **das ewige Evangelium.** Dieses Werkchen, so auf die Lehre des Abts Joachim gegründet ist, enthält viele Irrthümer. Es steht darinnen, daß das Evangelium Jesu Christi sich

1260. endigen müsse, um dem ewigen Evangelium Platz zu geben, welches letztere gleich der Sonne vollkommener und herrlicher ist, als jenes Christi des Herrn, so nur mit dem Monde kan verglichen werden: denn das ewige Evangelium ist das Gesetzbuch des heiligen Geistes, welches weit richtigere Regeln in den Sitten, und der Kirchenregierung vorschreiben wird. Lange Zeit hindurch fanden sich unter den Minoriten einige, die sich von dem Aberwitze des Abts Joachim betauben liessen. Viele Geschichtschreiber behaupten, daß das Buch des ewigen Evangeliums von einem des Franciscanerordens müsse gemacht worden seyn, weil man darinnen lieset, daß **Niemand, der nur ein glatter Mensch ist, im Stande sey, andere in geistlichen Geheimnissen zu unterrichten, wenn er nicht barfüßig daher gehet.**

Der Erzbischof von Gnesen beleget die Staaten Boleslaus des Kahlen, Herzogs in Schlesien mit dem Gottesstillstande; weil dieser Fürst dem Bischofe zu Breßlau seine Güter einzog, und ihn gefangen hielt. Nachdem der Bischof seine Freyheit von dem Herzoge um zweytausend Mark Silbers erkaufte, hatte der Proceß ein Ende.

Philipp, der beynahe zehen Jahr lang ohne priesterliche und bischöfliche Weihen das Erzstift zu Salzburg regierte, wird vom Papste, weil er seinem Befehle, kraft dessen sich alle Bischöfe innerhalb einer Jahrsfrüste sollen weihen lassen, nicht nachkam, abgesetzet. Es wurde zwar ein neuer Erzbischof, Ulrich nämlich, Bischof von Seckau erwählet: allein Philipp stellte sich zur Gegenwehre, und durch Hilfe einer wohl ausgerüsteten Rotte ließ er keinen auf seinem Stuhle niedersitzen.

1257.

Digitized by Google

1257.

Der heilige Thomas von Aquin nimmt sich der Bettelorden an, und giebt eine Vertheidigungsschrift für dieselbe heraus, wo er auf alle Punkten, die vom Wilhelm von St. Amour sind angezogen worden, weitläufig antwortet. Dieser heilige Lehrer ist 1244. in den Predigerorden eingetreten, nachdem er allen zeitlichen Vortheilen absagte, die ihm seine Geburt versprach; denn er war ein Sohn Landulphs Grafen von Aquin, so eine Stadt in dem Königreich Neapl ist.

Der Papst thut den Seval Erzbischof von York, weil er den Italiänern die fetten Pfründen seines Kirchensprengels nicht geben wollte, in den Kirchenbann. Es wurden dabey in ganz England die Glocken geläutet, und die Kerzen ausgelöschet.

1258.

Die Tartarn nehmen die Stadt Bagdad dem Calif Mostatzen hinweg, und bringen ihn elendlich um. Mit ihm endigte sich das Geschlecht der Abbassiden, oder der Nachkömmlingen von Abbas, die fünfhundert neun Jahre regierten. Seit dieser Zeit haben die Musulmänner kein rechtmäßiges Haupt ihrer Religion gehabt; da es doch ein Hauptstücke ihres Glaubens ist, daß der Calif aus dem Geschlechte des Propheten Mahomets seyn müsse. Die Christen hätten sich diesen Vorfall zum Nutzen machen können, wenn sie sich nicht selber durch ihre Entzweyungen verdorben hätten: denn neben dem blutigen Krieg, den die Venetianer und Genueser miteinander seit langer Zeit besonders in Orient führ-

ten, war damals nicht ein geringer Streit zwischen den Hospitälern, oder Johannitern, die man heutiges Tages Malteser nennet, und den Tempelherrn. Sie schlugen sich miteinander so heftig und so grausam, daß von den letztern schier alle ihre Wuth mit der Haute bezahlten. Es blieben auch von den Hospitälern wenige mehr übrig.

In Frankreich werden zwo Kirchenversammlungen gehalten. Die erste, so nach Ruffec in Poitou auf den 21. Aehrentemonats zusamm geruffen wurde, enthält zehen Kanonen, der achte davon befiehlt, daß der Priester, der einen Excommunicirten in den Todesnöthen lossprícht, ihn dahin anhalten solle, daß er entweders durch sich oder durch andere dem beschädigten Theile genug thue, ausser dem wäre der Priester verbunden, die Genugthuung zu leisten. Dieses kömmt daher, weil man öfters die Schuldenmacher pflegte in den Kirchenbann zu thun. Die zweyte Kirchenversammlung ward zu Montpellier den 6. Herbstmonats gehalten, so aus acht Kanonen bestehet, der dritte erlaubet dem Landvogte von Beaucaire die Geistlichen gefänglich einzuziehen, die man wirklich auf jene böse Thaten ertappet, als da sind, die Entführung der Jungfern, der Todschlag, die Feuerlegung, und dergleichen Laster. Es wird aber dabey gebothen, daß dergleichen erwischte Geistlichen dem Bischofe sollen übergeben werden. Da sieht man den Anfang, wo gewisser Verbrechen halber die Immunität aufgehoben wird.

Der heilige Ludwig sammelt in seinem Palaste eine grosse Menge Bücher, indem er die bewährtesten Exemplarien, die sich in den Abteyen von der heiligen Schrifte und den heiligen Vätern vorfanden,

den, abschreiben ließ. Er ergötzte sich sehr oft in diesem Bücherſaale, und gab den Liebhabern der Wissenschaften den freyen Eintritt dazu.

Conrad Bischof zu Freysingen, der in seinen alten Tagen ein wacker Eiferer für die Ehre Gottes, und ein strenger Verbesserer der Sitten war, stirbt zu München, wohin er sich begab um den Verfolgungen der freysingischen Domherrn zu entgehen, deren Beyschläferinnen er aus der Stadt hinausjagte.

1259.

Es entsteht eine neue Art der Andacht, die man bis hieher noch nicht gesehen hat. Viele tausend Menschen vom verschiedenen Alter und Stande gleichsam von Gott gerühret erscheinen auf einmal, und üben eine Buß aus, die eben so streng, als sonderbar war. Sie hielten einen öffentlichen Umgang, giengen paar und paar, und ließen sich von einem Priester, der mit dem Kreutz und Fahnen vorausstratt, begleiten. Diese Leute, die man **Flagellanten** nannte, waren von der Gürtel an bis hinauf ganz nackend, und trugen in der rechten Hande eine Geisel, mit der sie sich so stark peitschten, daß das Blut bis auf die Erde herabrann. Sie scheueten keine Kälte, giengen auch bey der Nachte, weinten, schrien, und heulten dabey so erbärmlich, daß die Berge und Ebenen darüber erschollen. Die Weibsbilder peitschten sich ingleichen in ihren Schlafkammern. Dieser Bußgeist der zu Perusa angefangen hatte, kam bald nach Rom, von da er sich durch ganz Italien ausbreitete, wo er nicht blieb, sondern auch Deutschland, Pohlen und andere Länder durch-

wanderte. Der Aberglaube mischte sich bald darein. Die Flagellanten gaben vor, daß Niemand von seinen Sünden könne losgesprochen werden, wenn er nicht ein Monat hindurch diese Bußart ausübet. Obwohl sie nur Layen waren, beichtete doch einer dem anderen, und gab einer dem anderen die Ledigsprechung seiner Sünden. Es wurden sogar die Verstorbene, die sie glaubten entweders in dem Himmel oder in der Hölle zu seyn, absolviret. Diese Ausschweifungen machten die geistlichen sowohl als weltlichen Obrigkeiten aufmerksam, die diese Seckte mit harten Strafen belegten, wodurch sie bald verschwand.

Tod Theodors Lascaris des griechischen Kaisers. Er hinterließ einen minderjährigen Sohn mit Name Johannes, darüber sich Michael Paleologus als Vormunder, und Regent des Reiches aufwarf, wodurch er sich den Weg zum Thron bauete, wie er auch kurze Zeit hernach als Kaiser ausgerufen wurde.

Tod Heinrichs Bischof zu Eichstädt. Er erhub die Sarche, wo die Gebeine des heiligen Wilibalds des ersten eichstädtischen Bischofs ruheten, und setzte dieselbe mit großen Gepränge auf den Hochaltar der Domkirche. Heinrichs Nachfolger war Engelhard, der nur ein Jahr und eilf Monate regierte, ihm folgte Hiltbrand von Mern, der den angefangenen Bau des Wilibalds Chor zu Ende führte. In Baiern riß um diese Zeit eine Hungers-Noth ein, darauf ein großer Sterb folgte, welchem zu entgehen die meisten Baiern nach Ungarn zogen.

1260.

Die hohe Schule zu Paris williget endlich ein, die Dominicaner unter der Bedingnisse in ihr Mit-

tel

tel eintretten zu lassen, daß sie bey den öffentlichen Amtsgeschäften den letzten Sitz haben sollten.

Provincialversammlung zu Cöln den 12. Lenzmonats. Darinnen machte man vierzehen Kanonen für die Weltgeistlichen zur Verbesserung ihrer verdorbenen Sitten, und achtzehen zu eben diesem Zihle und Ende für die Mönche. Man sieht aus denenselben, wie ärgerlich die Zucht bey der Geistlichkeit muß gewesen seyn, und wie viel es brauchte die Beyschläferinnen der Klericker abzuschaffen.

Man hielt eine andere Provincialversammlung zu Cognac in dem Kirchensprengel von Bordeaux. Unter den 19. Satzungen, die da gemacht wurden, ist die merkwürdigste, daß man in den Kirchen die Nachtwachen abschaffete, aus Ursache der schändlichen Thaten, und Gewaltthätigkeiten, wodurch die verunreinigten Kirchen auf das neue müßten eingeweihet werden. Aus diesem kann man abnehmen, daß das Volk sich noch bey den nächtlichen Gottesdiensten einfand.

Isabella, die Schwester des heiligen Ludwigs, nachdem sie eine herrliche und kostbare Abtey nahe bey Paris gestiftet, und sich dort, doch ohne Ablegung der klösterlichen Gelübde eingeschlossen hatte, stirbt den 22sten Hornung gegenwärtigen Jahrs im Ruf der Heiligkeit. Im Jahre 1521. ward sie vom Papste Leo X. selig gesprochen.

Albert I. Bischof zu Regensburg wird bey dem Papste einiger Laster halben angeklagt, und weil er solche von sich nicht ableinen konnte, mußte er seine bischöfliche Würde niederlegen, und gieng in das Kloster Sittenberg. Anstatt seiner setzte der Papst auf den regensburgischen Stuhl Alberten II., der wegen seiner Gelehrsamkeit und frommen Lebens-

wandels der Große genannt wird. Albert ein adelicher Herr aus dem Geschlechte der Polstetter in Schwaben bey Lauingen begab sich in der Jugend in den Predigerorden, wo er in den Wissenschaften also zunahm, daß ihm zu Regensburg die Lehrkanzel der Gottesgelehrtheit anvertrauet, und von dieser auf den Bischofsstuhl erhoben wurde. In dieser Würde legte er seine Ordenskleider nicht ab, und schämte sich nicht die Holzschuhe nach dem dortigen Gebrauche der Dominicaner zu tragen. Bey seinem Studiren vergaß er nicht die Hauswirthschaft, und machte seine Kirche von den meisten Schulden frey, obwohl er weder Getreid, Wein, oder Geld in Vorrath gefunden. Er wohnte meistens zu Donaustauf, wo er das berühmte Werk über das Evangelium des heiligen Lucas geschrieben hat. Nachdem dieser gelehrte und fromme Bischof ein Jahr und etliche Monate wohl regiert hatte, glaubte er sein Seelenheil eher in dem Kloster, als in dem Bischofshofe zu erlangen; er gieng also in sein altes Kloster nach Cöln zurücke, und starb dort im achtzigsten Jahre seines Alters. Zu Regensburg wird sein Fest sub ritu duplici in der Domkirche den 15ten Wintermonats mit einem Hochamt gefeyert.

1261.

Kirchenversammlung zu Arles, wo siebenzehen Kanonen zum Vorschein kamen. Der erste verdammet die Bücher des Abt Joachims. Der siebenzehende eifert über einen Misbrauch, der sowohl unter den Weltpriestern, als Ordensgeistlichen im Schwange gieng, daß sie nämlich den Streithandel der sich etwan wegen einer Pfründe ereignete, nicht

vor dem Richter, ſonden mit Gewalt der Waffen ausmachten. Die Väter der Kirchenverſammlung verbiethen alſo alle Gewaltthätigkeiten, und geben den weltlichen Richtern das Recht in dem Poſſeſſorium zu ſprechen.

Die Tartarn reiſſen ein Land nach dem andern an ſich. Sie fielen in Ungarn, Pohlen, und ſo gar in das heilige Land ein, und ſetzten das ganze Chriſtenthum in Furcht. Dieſe Eroberungen weckten die chriſtlichen Fürſten auf, und beſonderſt den Papſt, der ſowohl an dieſelbe, als auch an die Biſchöfe und Gemeinden ſchrieb, und ſie anhielt Kirchenverſammlungen anzuſtellen, und, wie dieſen Gefahren vorzubauen ſey, zu berathſchlagen. Man hielt alſo in Deutſchland Frankreich und England Kirchenverſammlungen, worinnen man das Faſten, öffentliches Gebeth und Proceßionen anſchafte. Der Papſt wollte zwar ſelbſt eine Kirchenverſammlung, ſo im Anfange des Heumonats ſollte gehalten werden zuſammrufen; allein er ſtarb den 25. Wonnemonats zu Viterbo, wohin er ſich wegen der aufrühriſchen Römer flüchtete. Wir haben einen ſchönen Hirtenbrief von dieſem Papſte wider den zügelloſen Lebenswandel der Geiſtlichen, und beſonders wider ihre ungehaltene Gelüſten mit den Beyſchläferinnen. Es waren damals zu Viterbo nur acht Kardinäle, die nicht einig werden konnten aus ihrem Mittel einen Papſt zu erwählen; zu allem Glücke kam Geſchäftshalber Jacob Pantaleon, Patriarch von Jeruſalem nach Viterbo, auf den ſogleich den 29. Aerentemonats die Stimmen fielen. Er nahm den Rame Urbanus IV. an.

Den Griechen gelung es den 25ſten Heumonats

nats die Stadt Constantinopel in der Nacht listiger Weise zu überrumpeln, und den Franzosen, die es sieben und siebenzig Jahre im Besitze hatten, hinwegzunehmen. Der Kaiser und der lateinische Patriarch nahmen die Flucht. Der griechische Kaiser Michael Paleologus hält den 14ten Aehrentemonats seinen feyerlichen Einzug in die Stadt, und läßt das Mutter Gottesbild, so von dem heiligen Lucas soll gemalen seyn, und die Anführerinn genannt wird, vorhertragen.

Das Bisthum zu Passau wurde von dem päpstlichen Hofe mit einer Steuer von drey hundert Mark Silbers belegt, um wider die Tartarn den Krieg führen zu können. Der Bischof Otto hielt mit der Geistlichkeit eine Unterredung, und es wurde geschlossen nur hundert Mark herzuschießen. Man gab acht Prälaten den Auftrag das Geld aufzutreiben, und wie wir aus einem Schreiben von dem passauischen Kapitel ersehen, so gieng es so hart damit her, daß die Domherren ihre Prebenden auf fünf Jahre verkaufen müßten.

Semann ein baierischer Edelmann, und Erzdiakon zu Regensburg stiftet für die Augustiner Einsiedlerordens ein Kloster in Niederbaiern, so von ihm Seemannshausen genannt wird.

1262.

Arsenius der griechische Patriarch zu Constantinopel thut den griechischen Kaiser Michael in den Kirchenbann, weil er den jungen Kaiser Johannes Lascaris blind machen ließ. Der Papst biethet auch den Kreutzzügern auf sich wider diesen Tyrann zu rächen.

Nach-

Nachdem Albert der Groſse dem Bißthum zu Regensburg entſagte, und wiederum in ſein Kloſter zurückgieng, kam an deſſen Stelle Leo Dunddorfer ein Burgers Sohn, und des Stifts zu Regensburg Dechant, ein weiſer und kluger Mann.

Um dieſe Zeit werden die ſo genannten Flagellanten aus Baiern gejagt. Dieſe aberglaubiſche Leute trugen in einer Hand ein brennendes Licht, oder Crucifix, in der andern Hand hatten ſie Ruten oder Ketten, mit denen ſie ihren entblößten Leib erbärmlich peitſchten; ihr Antlitz war mit ſchwarzer Leinwand verhüllt, und unter dem Geißeln ſangen ſie ganz lieblich. Ein jeder mußte ſich 33. Täge und einen halben peitſchen, um mit Gott ausgeſöhnet zu werden, hierauf begaben ſie ſich nach Hauſe. Sie wurden beſchuldigt, weil Mann- und Weibsperſonen unter einander ſo herumzogen, und ſich in den Wäldern, Felſen und Höhlen verſteckten, daß ſie Unzucht und allerhand Ueppigkeiten trieben; daher ließ ſie Herzog Heinrich in Niederbaiern durch ein öffentliches Geboth aus dem Lande jagen, ſo Herzog Ludwig in Oberbaiern auch that.

1263.

Der Kaiſer Michael Paleologus um das Ungewitter, das ihm von Seite der Lateiner drohete, abzuwenden, trägt dem Papſte an, ſeine Griechen ihm unterthänig zu machen.

Bulle vom erſten Brachmonats für die Beſtättigung des Cäleſtinerordens, der vom Peter von Mouron, hinnach Papſte Cäleſtinus geſtiftet ward. Peter gab ſeinen Schülern die Regel des heiligen

Be-

Benedikts, und setzte noch einige härtere Satzungen hinzu. Dieser Orden ward aufs neue durch den Papst Gregorius X. 1274. bestättiget.

Zusammenkunft der französischen Klerisey zu Paris den 18ten Wintermonats, in welcher der hunderte Theil der geistlichen Einkünfte auf fünf Jahre bewilliget wird. Der Ausspruch der Geistlichkeit lautet also: „Die Prälaten haben sowohl für sich „als ihre Klerisey zur nöthigen Hilfe des heiligen „Landes aus einer lautern Gnade, und ohne Zwang, „nicht in Ansehung des päpstlichen Schreibens, „sondern aus freyen Willen die Beysteuer von „hundert Pfund jährlicher Einkünfte zwanzig Stüver bewilligt, doch mit dem Bedinge, daß niemand durch die weltliche Macht dazu soll gezwungen werden, und daß nur der Bischof seine geistliche Strafen dabey anwenden kann. Soll sich ein oder der andere den bischöflichen Befehlen und seiner Gewalt widersetzen, hat der Legat sodann seine Vollmacht auszuüben. Von dieser Steuer sind ausgenommen die Pfarren und Pfründen, die nicht über zwölf Pfund eintragen. Die Zahlung, so theils auf Johannstag, theils auf Weihnachten zu machen ist, soll nach fünf Jahren aufhören. Die Landgüter und Lehen sind nach der Einrichtung eines jeden Landes zu schätzen. Die allgemeine Cassa der Kapitel soll für die Chorherren zahlen.„ Diese Anordnung der französischen Geistlichkeit ward unter den Augen des Erzbischofes von Tyrus als päpstlichen Legaten, der das obengedachte Schreiben beybrachte, beschlossen. Da dieses vorgieng, erhält der König Ludwig vom Papste die Nachricht, daß der Sultan von Babylon die Kirche von Nazareth, und

jene

jene des Berg Tabors völlig niederreiſſen und ſchleifen habe laſſen. Eine merkwürdige That in Anſehung der Folgen.

Der Herr Joinville, der ſich bey der obigen Verſammlung zu Paris dabey einfand, erzählt uns noch weiters, daß die Prälaten den König Ludwig dahin haben bringen wollen, daß er den Gerichtsbeamten anbefehlen möchte, denenjenigen, die Jahr und Tag in dem Kirchenbanne, ohne ſich losſprechen zu laſſen, geblieben, die Güter einzuziehen, und ſie durch dieſes Mittel zu dem Gehorſam der Kirche zu zwingen, doch ſo, daß ſich die Richter in die Excommunicationsgeſchäften nicht einmiſchten. Der heilige Ludwig antwortete, daß er bereitwillig ſey dieſen Befehl zu geben, wofern die Richter befinden würden, daß der Excommunicirte muthwillig die geiſtlichen Strafen verachte, und der Kirche, oder dem Nächſten Leid zugefügt habe. **Es wäre unvernünftig**, ſagte der König, **wenn ich jene zwingen wollte durch Einziehung der Güter ſich losſprechen zu laſſen, die von der Geiſtlichkeit unrechtmäßig geſtraft werden.**

Stiftung des Kloſters Fürſtenfeld. Ludwig der **Strenge** Herzog in Oberbaiern, da er aus einem ungegründeten Argwohne ſeine unſchuldige Gemahlin Maria mit dem Schwerte hinrichten ließ, bekam er eine Reue, und begehrte von dem Papſte die Losſprechung ſeiner Miſſethat. Der Papſt legte ihm zur Buße auf, ein Kloſter für die Ciſtercienſermönche zu bauen, ſo der Herzog gutwillig that, und das Kloſter mit vielen herrlichen Gütern bereicherte.

1264.

Digitized by Google

1264.

Michael Paleologus Kaiser zu Constantinopel, der erzörnet war, daß der Patriarch Arsenius sich weigerte ihn von dem Kirchenbanne loszusprechen, läßt denselben in einer Kirchenversammlung, die in seinem Pallast gehalten wurde, absetzen, und schickt ihn ins Elend. Diese Absetzung verursachte eine Trennung unter den Griechen.

Einsetzung des Fronleichnamsfestes durch den Papst Urbanus IV. Er ließ die Tagzeiten dieses Festes von dem heiligen Thomas von Aquin aufsetzen. Sie sind die nämlichen, die man noch in dem römischen Brevier findet. Da der Papst noch in diesem laufenden Jahre starb, gieng es mit der Ausbreitung dieser Feyer sehr langsam her, und es verflossen mehr denn vierzig Jahre, bis dieses Fest allgemein wurde. Doch wissen wir, daß das Fronleichnamsfest schon im Jahre 1246. zu Lüttich gehalten wurde; denn der dortige Bischof Robert durch eine Offenbarung der Juliana einer heiligen Klosterfrau, die der Papst Urbanus kannte, als er Bischof zu Lüttich war, zur Haltung dieser Feyer aufgemuntert, ließ es in seinem Kirchensprengel verkündigen. Im Jahre 1257. wurde diese Feyer allgemeiner im Teutschland durch den Kardinal Hugo päpstlichen Legaten.

Der Erzbischof von Tours hält zu Nantes eine Kirchenversammlung den ersten Brachmonats. Es wurden darinnen neun Kanonen gemacht. Der zweyte befiehlt die Zahl der Mönche in den Prioraten, wo solche vermindert worden ist, wiederum zu ergänzen; außer es wäre die Verminderung der

Zahl

Zahl von dem Biſchofe gutgeheißen worden. Der fünfte verbiethet mehr als zwo Speiſen den Prälaten auf ihren Viſitationen zu geben. Der ſechſte will, daß die Geiſtlichen ihre Pfründen, die mit der Seelſorge verknüpfet ſind, mit eignem Rucke beſitzen ſollen, und daß eine zweyte von dieſer Art übernommene Pfründe die erſte ledig mache. Der ſiebende ertheilt den Klerikern die Freyheit von allen Sachen, die nicht kaufmänniſch ſind, keinen Zoll zu geben. Der König Ludwig verſammelte ebenfalls zu Paris den 26ſten Aehrntemonats einen Rath in Kirchenſachen. Der Kardinal Simon von Brie hatte dabey den Vorſitz, und es waren zugegen ſowohl weltliche als geiſtliche Herren. Es ergieng mit Genehmhaltung dieſer Herren eine königliche Verordnung wider die Schwörer und Gotteslästerer, die in Frankreich ſehr zahlreich waren. Der König drang mit aller Strenge darauf, daß dieſe gottloſe Leute ernſthaft beſtraft wurden. Man erzählt, daß er einen Burger von Paris, der Gott geläſtert hat, die Lippen brandmahlen ließ, und als er erfuhr, daß viele über dieſes Verfahren murmelten, ſagte er dieſe Worte, die eines ſo frommen Fürſten ſehr würdig ſind: **Ich wollte ſelbſt alſo gebrandmahlet werden, und dieſen Schandfleck mein ganzes Leben hindurch an meinem Geſichte tragen, wenn ich wußte, daß dadurch dieſes Laſter aus meinem Königreiche verbannt würde.** Nach der königlichen Verordnung, von der wir eben geredet haben, war ſonſt nur wider die Schwörer und Gottsläſterer eine Geldſtraf angeſetzt. Dieſer heilige König ſtund bey den auswärtigen Mächten damals in einem ſo großen Anſehen, daß er in dem Streite, ſo der König

in England mit seinen Unterthanen hatte, als Schiederichter erkiesen wurde.

Ulrich Erzbischof zu Salzburg, da er sah, daß er zu schwach sey seinen Gegner Philipp (der ungeachtet, daß ihn der Papst abgesetzt hatte, noch immer auf seinem erzbischöflichen Stuhle zu Salzburg saß) mit Gewalt der Waffen aus dem Sattel zu heben, und ihm noch dazu das Geld abgieng mehrere Mannschaft anzuwerben, entsagt der erzbischöflichen Würde, und geht wiederum in sein voriges Bisthum Seckau zurücke, und Philipp, ohne daß er sich weihen ließ, behielt bis auf das folgende Jahr seinen Siz in Salzburg.

Der päpstliche Stuhl wird den zweyten Weinmonats durch den Tod Urbanus IV. ledig, der auch vier Monat lang also blieb.

1265

Guido Fulcodius Kardinalbischof von Sabina wird den fünften Hornung zum Oberhaupt der Kirche erwählt. Es kostete viele Mühe, bis man ihn beredete dieses höchste Amt anzunehmen. Er bestieg den heiligen Stuhl unter dem Name Clemens IV.

Der Papst schenket kraft einer Bulle vom 26. Hornung dem Karl von Anjou einem Bruder des heiligen König Ludwigs das Königreich Sicilien. Karl gehet mit einer Armee von Kreutzfahrern nach Italien um von seinem Königreiche den Besitz zu nehmen, und die Geistlichen von Frankreich mußten ihm von allen ihren Einkünften den Zehend zur

Be-

Bestreitung seiner Reise geben. Das folgende Jahr war er so glücklich nahe bey Benevento Manfreden den natürlichen Sohn Friederichs II. des Kaisers, der sich nach dem Tode seines Vaters von Sicilien bemächtiget hatte, auf das Haupt zu schlagen; ja Manfred büßte in dieser Schlacht gar sein Leben ein, und weil er wegen seines unrechtmäßigen Besitzes mit dem Kirchenbanne belegt war, und darinn starb, wurde sein Leib auf kein geweihtes Erdreich begraben.

Gleichwie man sich in den Staatsunruhen des Mittels des Kreutzzuges bediente, so sah man an allen Orten und Enden Kreutzheere. Es war eines in Spanien wider die africanische Mohren, die Castilien angriffen. Ein anderes stritt in Italien wider Manfred, so aus Franzosen bestund. Es ließ sich auch nicht eine geringe Zahl in Frankreich anwerben für das heilige Land, nachdem man alldort die Zeitung ausbreitete, daß der Budocdar Sultan von Egypten die Stadt Cäsarea in Palästina geschleifet, die Festung Arsouf eingenommen, und daraus tausend gefangene Christen mit sich geführt habe. In Ungarn stund ein zahlreiches Kreutzheer im Felde wider die Tartorn. In England führte Simon von Montfort eine Armee der Kreutzfahrer an wider die aufrührische Unterthanen des Königs Heinrich. Montfort war ein Sohn des Grafen eben dieses Namen, der sich in dem Feldzuge wider die Albigenser so sehr hervorthat.

Der heilige Bonaventura schlägt das Erzbisthum York aus, und der heilige Thomas thät ein gleiches, da ihm jenes zu Neapel angetragen wurde. Letzterer schrieb damals seine theologische Summa.

Nachdem Otto Bischof zu Passau mit Tod abgieng, fiel die Wahl auf Wladislaus einen Sohn Heinrichs des frommen Herzogs in Schlesien. Bevor er aber von dem Papste bestättiget ward, riefen ihn die Salzburger zu sich, und machten so viel bey dem Papste Clemens IV., daß ihr unrechtmäßiger Besitzer der Erzbischof Philipp auf das Patriarchat zu Aquileja befördert, und Wladislaus dem Erzstifte zu Salzburg vorgesetzt wurde. Weil aber Philipp noch immer sich weigerte die höhern Weihen anzunehmen, konnte er auf den Patriarcharstuhl nicht gesetzt werden. Der Tod seines Bruders Herzogs in Kärndten machte mit ihm ein anderes Schicksal, indem ihm das ganze Erbtheil zufiel, und er also regierender Herr von Kärndten geworden ist. Zu Passau erhielt den Bischofsstab anstatt Wladislaus sein Hofmeister Peter.

1266.

Der König von Dänenmark wird in einer zu Lübeck gehaltenen Kirchenversammlung wegen der Gewaltthätigkeiten, die er wider verschiedene Bischöfe ausübte, von dem Kardinal Guido päpstlichen Legaten in den Kirchenbann gethan.

Budocdars Waffen zwingen den 24. Brachmonats die Festung Saphet zur Uebergabe, wo der Wütherich alle Einwohner, die die mahometanische Religion nicht annehmen wollten, erdrosseln ließ. Die Standhaftigkeit der Christen wurde durch zween Minoriten Jacob und Jeremias angefrischt, die aber zu ihrem Lohne lebendig geschunden worden, welchen Martyrtod auch der Prior der Johanniter ausstehen mußte.

Zu

Zu Paſſau, und in den herumliegenden Orten gieng die üble Gewohnheit im Schwange, daß die Layen die Baarſchaften, das Hausgeräthe, und alle fahrende Sachen eines verſtorbenen Geiſtlichen einpackten, und zu ſich nahmen. Um dieſen Misbrauch aufzuheben ſchrieb Ottocar König in Böhmen und Herzog von Oeſterreich an den Biſchof zu Paſſau, daß er ihn mit allem Ernſte wider dergleichen räuberiſchen Unternehmungen der Layen unterſtützen wolle. Eben dieſer König gab gemeldetem Biſchofe in dieſem Jahre unter 15ten Wonnemonats den Freyheitsbrief, daß ſowohl die Güter als Unterthanen des Biſchofes von der weltlichen Gerichtsbarkeit, außer dem Falle des Blutgerichtes, ſollen frey ſeyn.

1267.

Der heilige Ludwig hält zu Paris einen großen Staatsrath um die nöthigen Anſtalten zu einer zweyten Reiſe in das heilige Land zu machen. Der König ſammt ſeinen dreyen Söhnen waren die erſten, die ihnen das Zeichen der Kreutzfahrt auf ihre Kleider hefteten. Dieſem Beyſpiele folgte eine große Menge des hohen Adels und der Prälaten. Unter den letztern war auch Eudes Rigaut Erzbiſchof von Roven, der noch dieſes Jahr den 30ſten Aerntemonats eine Kirchenverſammlung zu Pontaudemer hielt, wo ſeine untergebene Biſchöfe zuſammenkamen, und den Schluß ergehen ließen, daß keiner, der ſich dem geiſtlichen Gerichte und Schutze unterworfen hat, die Privilegien eines Klerikers genieſſen ſolle, der nicht die Tonſur, und das geiſtliche Kleid trägt. Aus dieſem kann man ſchließen, daß viele Leute auch die verheiratheten die Tonſur trugen,

mit einem geistlichen Kleide dahergiengen, und so gar die niedern Weihen annahmen, um nur an den klericalischen Privilegien, die damals sehr weitschichtig waren, Antheil zu haben.

Kirchenversammlung zu Wien in Oesterreich den 10ten Wonnemonats, so der Kardinal Legat Guido veranstaltete. Es erschienen dabey die Bischöfe von Prag, Passau, Freysingen, Regensburg, Brixen und Lavant sammt vielen Aebten. Die neunzehen Kanonen, die kundgemacht wurden, gehen alle dahin, die Unordnungen, die seit fünfzehen Jahren, da kein Kaiser war, im Schwange giengen, aufzuheben.

Stiftung des Klosters Marienthal in Tyrol durch Ulrich von Freundsperg für die Dominicaner-Nonnen.

Einige Bischöfe beklagten sich bey dem Papste Clemens IV., daß die Aebte in den Kirchenversammlungen eine gleiche Infel mit den Bischöfen trügen. Der Papst befahl also, daß die befreyte Aebte in den Kirchenversammlungen zwar eine mit Gold gestickte Infel, aber ohne daß sie mit Edelgesteinen besetzt ist, tragen können; die nicht befreyte Aebte sollen sich aber nur einer gemeinen Infel in den Kirchenversammlungen bedienen.

1268.

Seitdem Manfred Kron und Leben gegen Karln v. Anjou verlohren hatte, suchte Conradin oder Conrad der jüngere ein Enkel Kaisers Friederich II. die sicilianische Kron als rechtmäßiger Erb des Königreichs

reichs Sicilien auf sein Haupt zu setzen. Obwohl ihn der Papst von diesem seinem Vorhaben abhielt, und ihn so gar den fünften Ostermonats am Charfreytage gegenwärtigen Jahrs feyerlich in den Kirchenbann that, gieng er doch von vielen hohen Mächten unterstützt nach Italien; er war aber noch unglücklicher als Manfred. Conrads Armee wurde aufs Haupt geschlagen, und er selbst sammt seinem Vetter dem Herzoge von Oesterreich fielen in die Hände des Obsiegers Karls von Anjou, der beyden als der beleidigten Majestät schuldigen, und Feinden der Kirche den Proceß machen, und den 26sten Weinmonats die Köpfe abschlagen ließ. Mit ihnen verloren auch viele andere vornehme Herren ihre Köpfe. Vor der Hinrichtung führte man die Verurtheilten in eine Kapelle, wo für sie eine Seelenmesse abgesungen wurde, und wo sie ihre Sünden mit einer Beichte bereuen konnten. Daß dieses grausame Verfahren des Königs Karl dem Papste nicht gefallen habe, erhellet aus den Verweisen, die er ihm darum gegeben hat.

In England wird den 23sten Ostermonats durch den Kardinal Legat Ottobonus in der St. Pauls Kirche zu London eine große Kirchenversammlung verangestaltet. Es erschienen dabey nicht nur die Bischöfe und Prälaten von England, sondern auch von Kleinbrittannien, Schott- und Irrlande. Die Satzungen, die darinnen sind gemacht worden, wurden in vier und fünfzig Artikel eingetheilt. Die meisten davon gehen dahin, die Unordnungen aufzuheben, die durch die bürgerliche Kriege sind angezettelt worden. Von den übrigen sind würdig angemerkt zu werden der achte, wo den Ordensleuten anbefohlen wird das Ordenskleid, wenn sie Bischö-

se werden, nicht abzulegen; wie auch der sechs und zwanzigste, der den Prälaten verbiethet die Einkünfte der erledigten Kirchen sich zuzueignen, außer sie hätten ein Privilegium oder eine Gewohnheit aufzuweisen. Da sieht man den Anfang der Annaten.

Tod des Papstes Clemens IV. den 29. Wintermonats. Er war ein geschickter Prediger, ein großer Rechtsgelehrter, und dabey von einem so demüthigen Geiste, daß er in die Heirath seiner Nichte nicht anderst einwilligen wollte, als daß sie einen geringen Edlmann nehmen, und sich mit einem Brautschatze von ungefähr hundert Gulden begnügen sollte. Zu seiner Zeit haben die Fahnenbrüder, die zu Rom zu Ehren der göttlichen Mutter eine Versammlung aufrichteten, sich verbunden, jährlich dreymal zu beichten, und zu communiciren. Man sagt, daß diese die erste Bruderschaft gewesen, und der Model aller folgenden. Sie bekamen ihren Name von dem Fahne, den sie bey den Umgängen herum trugen. Der heilige Stuhl blieb nach dem Tod Clemens zwey Jahre und über neun Monat ledig.

1269.

Der heilige Bonaventura schreibt eine Schutzschrift für die Bettelmönche, die vom Gerard von Abbeville einem pariſiſchen Doctor sind angefochten worden.

Zu Sens in Frankreich wird eine Kirchenversammlung gehalten, wo der lateranische Kanon omnis utriusque Sexus erleutert wird, daß nämlich niemand zur heiligen Communion solle zugelassen wer-

werden, der nicht zuvor seinem eigentlichen Priester, oder mit dessen Erlaubnisse einem anderen gebeichtet hat.

1270.

Johann von Courtenai, Erzbischof von Reims hält mit seinen untergebenen Bischöfen eine Kirchenversammlung zu Compiegne, worinn allemig von dem Kirchenraube abgehandelt wurde. Die Bischöfe dieses Jahrhunderts beschäftigten sich meistens in den Kirchenversammlungen, Satzungen zu Gunst der Kirchenfreyheit zu machen. Ein Bischof von Tournai that 1260. seinen eignen Vater wegen verletzter Kirchenfreyheit in den Bann.

Der heilige Ludwig verreiset den 15. Lenzmonats zum sechsten Kreutzzug. Das Volk murrete über diejenigen, die dem König eine solche Entschließung eingerathen haben: denn es ward des Königs Körper durch vieles Fasten und Bußwerke schon also geschwächet, und ausgemergelt, daß er keinen Küraß mehr tragen, ja nicht einmal einen Tag hindurch zu Pferd sitzen konnte. Die Geistlichen waren auch über diese Reise aufgebracht: weil sie einen neuen Zehend dazu geben mußten, und sie schrien öffentlich, daß die unerschwüngliche geistliche Gaben den Fluch über Jerusalem schon verhängt haben, sie schrieben zugleich die Spaltung der Griechen den übertriebenen Foderungen des römischen Hofes auf ihre Rechnung. Ludwig bestellte vor seiner Abreise zu Regenten seines Königsreiches Mathias Abt von St. Dionysius, und Simon von Clermont Grafen von Nesel; er machte auch ein Testament, so hauptsächlich aus milden Stiftungen bestund. Seine

Bücher vermachte er den Dominicanern und Franciscanern, die er so sehr liebte, daß er öfters sagte: wenn er sich zertheilen könnte, so wollte er, daß ein Theil seines Leibs dem Dominicaner- und der andere dem Franciscanerorden einverleibet wäre.

Leo Bischof zu Regensburg, und Conrad Bischof zu Freysingen hatten lange Zeit her einen harten Streit mit einander wegen Auseinandertheilung der Kirchengüter, und ihre Unterthanen waren so sehr gegeneinander verbittert, daß sie ihren Zorn mit Sengen und Brennen, Rauben und Niedermetzeln ausließen. Um nun diesen Feindseligkeiten ein Ende zu machen, nahmen beyde Bischöfe als ihren Richter an Ludwig den **Strengen** Herzog in Oberbaiern, der auch mit Zufriedenheit beyder Theile den richterlichen Ausspruch gab.

Wladislaus Erzbischof zu Salzburg gehet nach Schlesien in sein Vaterland, um das väterliche Erbgut alldort abzuholen. Die miterbende Freunde, die lieber ein Stückchen von St. Ruperts Erbgut haben, als ihm etwas von dem väterlichen Erbtheile geben wollten, geben ihm einen vergiften Wein zu trinken. Der Erzbischof, als er davon trank, und die Folgen des Giftes merkte, eilte er ganz gelassen nach Salzburg, wo er sogleich starb. Ihm folgte Friederich II. von Walchen, dortiger Domprobst.

Der heilige Ludwig belagert Tunis in Africa, wo er an einer ansteckenden Krankheit, die seine Armee zugrundrichtete, und seinen Sohn den Grafen von Nevers hinwegraffete, seinen Geist aufgab. vor seinem Tode überreichte er seinem älteren Sohn Philipp eine Unterrichtungsschrift, die man als die

beste

beste Lehre für alle Könige ansehen kan. Die französische und neapolitanische Kreutzfahrer, nachdem sie mit dem König von Tunis auf zehen Jahre einen Stillstand der Waffen getroffen hatten, kehrten wiederum nach Europa zurücke, und blieben den Winter hindurch in Sicilien. Indessen kam Eduard, der ältere Sohn des Königs von England mit einer Flotte aus verschiedenen Völkern vor Tunis an, dem der Vertrag, den die Franzosen mit dem König von Tunis gemacht hatten, gar nicht gefiel. Er ruckte weiters in das gelobte Land hinein, und nahm Jaffa, Beaufort, Nazareth und Antiochia hinweg, in welcher letztern Stadte er siebenzehn tausend Musulmänner erwürgte, und mehr den hundert tausend Sclaven mit sich nach England führte. Von dieser Zeit an konnte sich die große Stadt Antiochia nicht mehr erholen.

1271.

König Philipp der **Kühne**, Nachfolger seines Vaters des heiligen Ludwigs, der den Kreutzzug mitmachte, kömmt zu Paris an, und besorget die Leichbegräbniß, sowohl seines Bruders, Grafen von Nevers, als seines Vaters, des Königs. Die Särge wurden anfänglich in U. L. Fr. Kirche zu Paris beygesetzt; von dortaus trug man sie den 22. Wonnemonats in folgender Ordnung nach St. Denis. Alle Ordensgeistliche von Paris giengen voraus, hernach kam der König von einer großen Anzahle des Adels und der Prälaten begleitet, sodann folgte eine unzählige Menge Volks. Alle giengen zu Fuß, und der König trug selbst auf seinen Schultern den Sarg seines Vaters, der ganz gering war, weil er nur allein die Gebeine in sich enthielt:

denn

denn nach dem Gebrauche dortiger Zeiten pflegte man die Leiber vornehmer Herren zu zergliedern, in Wein und Wasser zu sieden, und das Fleisch von den Gebeinen abzusöndern. Das Fleisch des heiligen Ludwigs sammt seinem Herze und Eingeweide wurden auf Begehren Karls von Anjou Königs in Sicilien zu Montreal nahe bey Palermo begraben. Ludwig besaß die Tugenden, die einen Heiligen machen, und die Eigenschaften, die einen guten Fürsten bilden. Er stiftete an verschiedenen Orten eine große Menge Klöster; vermehrte die Einkünfte der Spitäler, und richtete einige von neuen auf. Er nahm sich um die geschändeten, oder gefahrleidenden Weibspersonen an, und sperrte sie in das Haus der Büsserinnen ein. Diesen Werken, woraus die christliche Liebe, und königliche Güte mit vollem Glanze hervor schienen, fügte dieser heilige Fürst noch bey, die Abtödtungen des Fleisches, und Ausübungen einer strengen Buße. Er liebte die Einfalt in den Kleidern; bey den feyerlichen Begehungen aber glänzte er prächtiger, als die Könige seine Vorfahrer. Freundlichkeit und Demuth waren die Haupttugenden seines Herzens; wenn es aber darauf ankam, daß er seine Majestät und Herrlichkeit zeigen sollte, war sein Ansehen wohl damit gebildet. Man fand an ihm einen grossen Fürsten, einen heiligen Mann, einen weisen Rathgeber, und einen wackern Soldaten. Bey seinem Grabe geschahen viele Wunderwerke, die alle fleißig sind aufgezeichnet worden.

Theobald, der Erzdiakon zu Lüttich wird den 1. Herbstmonats von sechs Kardinälen, auf deren Ausspruch die andern sich beworfen haben, zum Papste erwählt. Er war in Palästina, wohin er gieng

gieng die heiligen Orte zu beſuchen. Da ſeine Wahl alldort kund wurde, hatten die Chriſten eine große Freud, weil ſie glaubten, daß er ihnen eine beſondere gute Hilf leiſten würde. Es war auch ſein erſtes und wichtigſtes Geſchäft, daran er arbeitete dem heiligen Lande beyzuſtehen, daher er auch vor ſeiner Abreiſe von den heiligen Orten den feyerlichen Schwur mit den Worten des 136ten Pſalms machte: **Jeruſalem, meine Zunge ſoll an meinem Rachen kleben, wo ich nicht an dich gedenke.** Theobald nahm den Name Gregorius X. an.

Da die Chriſtglaubigen in München ſo ſehr anwuchſten, daß ſie von der einzigen St. Peters Pfarre nicht mehr könnten verſehen werden, bathen die Bürger zu München den Biſchof Conrad zu Freyſingen, daß er die U. L. Fr. Kirche, ſo damals noch eine kleine Kapelle war, zu einer Pfarrkirche erheben möchte. Der Biſchof war dazu geneigt, theilte die Stadt München in zwo Pfarre ab, und weiſete einer jeden den Bezirk, die Pfarrkinder, und den Zehend an. Das darüber ausgefertigte biſchöfliches Schreiben von 24. Wintermonats wurde das folgende Jahr darauf vom Papſte Gregorius X. durch eine Bulle von 29. Lenzmonats beſtättiget.

1272.

Der Papſt ſchreibet eine allgemeine Kirchenverſammlung auf den 1. Wonnemonats 1274. aus, dazu ihn hauptſächlich drey Urſachen bewogen haben: als nämlich die Spaltung der Griechen, der üble Zuſtand des heiligen Landes, und die Laſter und Irrthümer, die ſich in der Kirche vermehrten. Die Gelegenheit für die Vereinigung der Griechen

ſchien

schien günstig zu seyn; denn der Kaiser Michael Paleologus aus Furcht der Ansprüche, so die Lateiner auf Constantinopl machten, suchte bey dem Papst Gregorius immer sowohl durch Briefe, als Gesandte sich mit der lateinischen Kirche zu vereinigen.

Heinrich III. König von England verwechselt das Zeitliche mit dem Ewigen. Die zeitverwanten Geschichtschreiber loben die Reinigkeit seiner Sitten, seine Geduld und Frömmigkeit. Sie erzählen, daß er täglich drey gesungene Messen sammt vielen anderen stillen anhörte, und da ihm der heilige Ludwig wegen dieser Andacht einsmal gesagt hat, daß es besser wäre mehrere Predigten anzuhören, habe er ihm geantwortet: **Es ist mir lieber meinen Freund oft sehen, als von ihm oft reden hören, so gut man immer von ihm spricht.**

Friederich Erzbischof zu Salzburg reiset nach Rom um dort das Pallium abzuholen: weil aber die Schuld für das Pallium von seinem Vorfahrer noch nicht bezahlt worden, müßte er sich zu Rom so lang aufhalten, bis von dem salzburgischen Kapitel zweyhundert Mark Silbers der apostolischen Kammer erlegt wurden.

1273.

Nachdem die deutschen Churfürsten der schon verschiedene Jahre fortwährenden Anarchie müde wären, entschlossen sie sich endlich dem Reiche ein Haupt zu geben. Sie wurden hiezu insbesondere durch die Drohungen des Papsts angetrieben, der selbst einen Kaiser zu ernennen drohete, wofern sie länger zaudern würden zu einer neuen Wahl zu schreiten. Der Erzbischof von Maynz Wernher von

Fal-

Falkenstein berufet die Churfürsten nach Frankfurt, und nachdem sie lange Zeit nicht einig werden konnten, fielen endlich ihre Stimmen insgesammt auf Rudolph, Grafen von Habsburg, und Landgrafen von Oberelsaß.

1274.

Tod des heiligen Thomas von Aquin den 7. Lenzmonats. Er war ein so erhabener Gottesgelehrter, daß man ihm in den Schulen den Zuname eines englischen Lehrers gab, und die Päpste haben jederzeit seine Lehre den Gottesgelehrten anbefohlen. Die theologische Summa, so er geschrieben, wird sowohl in Absicht der Gründe, als auch der Lehrarte für ein vollkommenes Muster angesehen. Nicht weniger sind zu loben seine Auslegungen über die heilige Schrift, über den Magister Sententiarum, und über die meisten Bücher Aristotelis. Man findet auch in der Sammlung seiner Schriften ein Buch theologischer Fragen, die Summa wider die Heiden, und verschiedene andere Werkchen drey und siebenzig an der Zahle, darunter aber einige unterschobene sich befinden. Der heilige Thomas hatte nicht mehr als neun und vierzig Jahre, da er starb, und er starb in der Abtey Fosselnouo eben um die Zeit, da er zu der allgemeinen Kirchenversammlung, wohin ihn der Papst seines großen Ansehens halber einlud, hätte reisen sollen. Wenn man die Menge seiner Schriften in Betrachtung zieht, kann man dieselbe mit der Kürze seines Lebens kaum zusammenreimen. Gleich nach seinem Tode ward seine Heiligkeit durch die laute Stimme der Wunderwerke angekündiget.

Die

Die allgemeine Kirchenversammlung wird zu Lyon als einer für die Fürsten jenseits des Gebirgs sehr gelegener Stadt gehalten. Der Papst, dessen Hauptzweck war dem heiligen Lande zu Hilf zu kommen, lud alle Könige und christliche Fürsten, ja selbst den Kaiser von Constantinopl und den König von Armenien zu dieser Kirchenversammlung ein; sie war also sehr Zahlreich, und man zählte dabey fünf hundert Bischöfe, siebenzig Aebte, und ein große Menge anderer Prälaten, ohne die Abgesandten zu rechnen, die schier von allen christlichen Fürsten dabey waren. Seit dem dritten Wonnemonats bereitete man sich durch eine dreytägige Fasten dazu, und den siebenden dieses Monats darauf eröfnete man die erste Seßion, welche nur allein mit der Rede, die der Papst dabey hielt, ablief. Die zwote wurde den achtzehenden gehalten, wo man einige Glaubensartickel erleuterte. Hinnach gab man allen von den Domkapiteln abgeordneten, den Aebten, und geistlichen Obern, die nicht infulirt waren, ausser jenen, die ausdrücklich nach Lyon sind beruffen worden, den Abschied. In der dritten Seßion, die den siebenden Brachmonats vorbeygieng, wurden zwölf Satzungen über die Bischofswahl und Klericker Weihe gemacht. Nachdem man diese vorgelesen hatte, erlaubte der Papst den Vätern sich von Lyon auf sechs französische Meilen weit zu entfernen. Es wurde kein gewißer Tag für die nächste Seßion angesetzt, weil man die Ankunft der Griechen erwarten wollte. Als diese ankamen, hielt man sogleich den 6. Heumonats die vierte Seßion. Es waren diese Griechen Germanus der alte Patriarch von Constantinopl, Theophanes der Erzbischof von Nicea, und der Acropolites Großgeschichtschreiber. Sie brachten zween Briefe mit, einen von dem Kaiser

ser Michael, in welchem er dem Papste den Titel des ersten und höchsten Bischofs, und allgemeinen Vaters aller Christen gab. Dieser Brief enthielt in sich eine Glaubensbekanntniß, wie sie vom Papste Clement 1267. an Kaiser Michael geschickt worden ist. Der Kaiser endigte den Brief mit der Bitte der griechischen Kirche zu erlauben das Symbolum also zu bethen, wie es vor der Spaltung gebethet worden, d. i. ohne Hinzusetzung Filioque. Der zweyte Brief war geschrieben in Name fast aller Prälaten, die dem constantinopolitanischen Patriarchen unterworfen waren. Dieser Brief gehet auf das nämliche hinaus, wie der erste; in der Aufschrift geben sie aber dem Papste nur den Titel, des grossen und fürtreflichen Bischofs des apostolischen Stuhles. Am Ende ihres Briefes sagen sie, daß Joseph der Patriarch von Constantinopl, weil er sich weigerte in die Vereinigung einzuwilligen, Befehl erhalten habe in einem Kloster sich einzusperren, und daß sie, wofern er sich weigern wollte, gesinnet seyen, ihn abzusetzen, so auch das nächste Jahr darauf erfolget ist, und zwar zum Nachtheile der griechischen Kirche, indem es Anlaß zu einer neuen Spaltung gab. Da diese zween Briefe abgelesen wurden, schwur Acropolites der Großgeschichtschreiber in Name des Kaisers mit einem Eide die Spaltung ab, nahm die Glaubensbekanntniß der römischen Kirche an, und erkannte ihre Oberhirtengewalt über die ganze Christenheit. Alsdann stimmte der Papst das Te Deum an, stund dabey mit entblößten Haupte, und vergoß viele Zähren. Darauf gieng man in die metropolitanische Vorkirche des heiligen Johannes, wo die Väter zu sitzen pflegten. Der Papst fieng an mit den Lateinern das Symbolum herabzusprechen, und nachdem es

geendiget ward, fieng der Patriarch Germanus mit seinen Griechen an, solches in ihrer Sprache zu singen, wo man die Worte, **der von dem Vater, und dem Sohne ausgehet**, zweymal wiederholte. Diesem Gepränge und Herstellung der Vereinigung der zwoen Kirchen waren die Gregorianer gegenwärtig, sie nannten sich Abgesandte des Abaga Großkan der Tartarn, und die Briefe, die sie an den Papst und die Kirchenversammlung mitbrachten, wurden abgelesen. Diese Abgesandte, derer sechzehn waren, kamen nicht des Glaubens wegen, sondern sich mit den Christen wider die Musulmänner zu vereinigen und zu verbinden. Der Papst ließ sie gerade gegen sich hinüber zu den Füssen der Patriarchen sitzen.

Die fünfte Sesion wurde den 16. Heumonats gehalten. Sie fieng spat an, aus Ursach des Taufesgepräng dreyer tartarischen Abgesandten, die sich zum Christenthum bekehrten, und von dem Kardinal Peter von Tarantaise, Bischofe von Ostia getauft wurden. In dieser Sesion machte man zwölf Verordnungen kund, davon die merkwürdigste jene des **Conclave** ist, die also befiehlt: „ Nach dem „ Tode des Papstes sollen sich die Kardinäle in dem „ Pallaste, wo der verstorbene Papst wohnte, versammeln, und sich mit einem einzigen Diener „ begnügen; alldort sollen sie alle in einem einzigen „ Zimmer oder Saale ohne Absönderung einer „ Mauer, Verschlages, Fürhanges, oder Ausganges, außer für das geheime Ort, beysammen seyn. „ Dieses Zimmer soll ein einziges Fenster haben, „ durch welches man den Kardinälen die Speisen zwar „ reichen, aber nicht hinein gehen kann. Wenn „ nach drey Tagen nach dem Eintritte in das Con-

„ clave

„ clave noch kein Papst (so Gott verhüten möchte)
„ solle erwählt worden seyn, ist den Kardinälen die
„ folgende fünf Tage nur eine Speise sowohl für
„ das Mittag- als Nachtmahl zu reichen. Nach
„ diesen fünf Tagen aber soll man ihnen nichts als
„ Brod, Wein und Wasser geben. So lang sie
„ in dem Conclave beysammen sind, sollen sie nichts
„ von der apostolischen Kammer, noch von den an-
„ dern Einkünften der römischen Kirche ziehen. Sie
„ sollen sich in kein anderes als das Wahlgeschäft
„ wickeln, außer im Falle einer Gefahr, oder au-
„ genscheinlicher Nothwendigkeit. Sie sollen unter
„ sich keine Verträge oder eidliches Versprechen ma-
„ chen; sondern sie sollen mit reinem Herze zur
„ Wahl schreiten, und nur den Nutz und die Wohl-
„ fart der Kirche zur Absichte haben. Man soll
„ endlich durch die ganze Christenheit öffentliche
„ Gebethe für die päpstliche Wahl anstellen. „
Man ersieht aus diesen Verordnungen und Zwangsmitteln ganz klar, daß Papst Gregorius X. die lange Weile des ledigen heiligen Stuhls zu verhindern, und die Kardinäle zu einer schleinigen Wahle zu zwingen suchte, um den übeln Folgen, die durch die Verzögerung eines neuen Papstes von Seite der Fürsten entstunden, vorzubeugen. Es misfiel aber den Kardinälen eine so rauhe Einschränkung des Conclave oder Wahlstube, und giengen diese harte vorgeschriebene Gesetze nicht ein. Eine andere Verordnung verbiethet unter der Strafe des Kirchenbanns jedem, von was immer einer Würde er sey, sich eines neuen Rechtes über die Kirchenregalien anzumassen. Jene aber, die ein dergleiches Recht durch Stiftung der Kirchen erlangt, oder durch eine alte Gewohnheit den ruhigen Besitz davon haben, werden ermahnet, solches Recht auf keine Arte zu mis-

brauchen. Diese Verordnung ist die erste, die wenigstens in der Stille das Regalienrecht bestättiget.

Die sechste und letzte Seßion gieng den Tag darauf nämlich den 17. Heumonats vor sich. Man las zwo Verordnungen vor, wovon die erste befiehlt alle Bettelorden, die seit der letzten Kirchenversammlung sind gestiftet, und nicht gutgeheißen worden, aufzuheben. Nichtsdestoweniger ward der Orden der Diener Maria, die unter dem Name Serviten bekannt sind, von der Kirchenversammlung bestätiget. Diesen Orden, der fünf und dreysig Jahr vor dem Lyonischen Kirchenrathe zu Florenz aufkam, stiftete Bonfilio Monaldi ein Kaufmann, der im Jahre 1285. starb, und im siebenzehenden Jahrhunderte vom Papste Clemens X. heilig gesprochen wurde. Was die zweyte Verordnung anbefahl, findet man nicht mehr. Diese Kirchenversammlung wird für die vierzehende allgemeine, und die zwote von Lyon gehalten.

Der heilige Bonaventura, der unlängst zur Kardinalswürde ist erhoben worden, begleitete den Papst zur Lyonischen Kirchenversammlung, wo er aber wegen vieler Arbeit, die er dabey in Zubereitung der Materialien angewandet hatte, erkrankte, und den 15. Heumonats den Geist aufgab. Seine Leichpredigt ward von dem Kardinal von Ostia gehalten. Er hat uns eine grosse Menge der Schriften sowohl in dem theologischen als philosophischen Fache, verschiedene Abhandlungen, Auslegungen über die heilige Schrift, Reden und ascetische Werke hinterlassen. Man gab ihm den Zuname des seraphischen Lehrers. In einem seiner Briefe von 23. Ostermonats 1257. der erst dreyßig Jahre nach dem

Tode

Tode des heiligen Franciscus ist geschrieben worden, führet er bittere Klagen über die vernachgeläßigte Klosterzucht seiner Mitbrüder, und stellet sie so klar aus selbst gesehenen Unordnungen an das Tagslicht, daß wir nur gar zu sehr überzeugt sind, daß seine Klagen die lautere Wahrheit sagen.

Nach der Kirchenversammlung zu Lyon wandt der Papst seine erste Sorgen an, um einen neuen Kreutzzug in das heilige Land zu veranstalten, dazu ihm von den Vätern der Kirchenversammlung der Zehend auf sechs Jahre bewilliget wurde: allein es blieb alles stecken, und es hatte keiner mehr Lust sich mit dem Kreutze zu bezeichnen.

Kaiser Rudolf befiehlt auf dem Reichstage zu Nürnberg, daß hinführ alle richterliche Vergleiche und öffentliche Briefe in der deutschen Sprache sollten verfertiget werden.

Kirchenversammlung zu Salzburg, von der wir vier und zwanzig Verordnungen haben, die meistens dahin zihlen um die gute Zucht der Benedictiner und weltlichen Clerisey herzustellen. Denen erstern wird anbefohlen, daß sie auf das zukünftige Jahr um Ostern ein Provinzialkapitl halten, eine bessere Klosterzucht einführen, die entlaufene Mönche zurücke rufen, und die in ihren Bosheiten verharrende mit dem Kerker bestrafen sollten. Denen letztern, nämlich den Weltpriestern wird verbothen mehrere Pfründen zu haben, und selbe von einem andern versehen zu lassen; lange Haare, offene Kleider, silberne Spangen, oder unförmige Hüte zu tragen; in die Wirthshäuser zu gehen, und die Pfarreteyen aus den Händen der Layen zu empfangen, ohne von dem Bischofe bestättiget zu werden.

1275.

Unterredung des Papstes und Rudolfs von Habsburg römischen Kaisers zu Lausanne den 6. Weinmonats. Dieser Fürst bestättiget alle Schankungen, welche seine Vorfahrer der römischen Kirche gemacht haben, und verspricht einen Kreuzzug in das gelobte Land zu thun. Nach dem Tode Wilhelms von Holland, der im Jahre 1256. erfolgt ist, wurden zwar Richard Graf von Cornwall, und Alphons König von Castillien, von verschiedenen Partheyen zum Oberhaupt Deutschlands erwählet; allein Richard starb 1271., und Alphons hat sich auf Zureden des Papstes, der ihm sogar mit dem Kirchenbanne trohete, zu Gunsten Rudolfs seiner Rechte auf das Kaiserthum 1274. verziehen; es gelung also Rudolfen eben in diesem Jahre den römischen Scepter davon zu tragen.

Tod des heiligen Raimunds von Pennafort. Dieser gelehrte Mann wollte dem Amte eines Generals der Dominicaner nicht länger als zween Jahre vorstehen, und gab solches in dem zwanzigsten Generalkapitel, welches im Jahre 1240. gehalten wurde, auf. Er brachte die Regel dieses Ordens in Ordnung; er schrieb eine Summa der Gewissensfälle für die Beichtväter, die man für das erste Werk von dieser Arte hält; es wird ihm die Aufrichtung der Inquisition in Arragonien, welche die erste von ganz Spanien ist, zugeschrieben. Bey der Leichbegängniß dieses Heiligen fanden sich ein die Zween Könige Alphons von Castillien und Jakob von Arragonien sammt vielen Prälaten.

Die Franciscaner kommen nach Ingolstadt in Baiern.

1276.

Digitized by Google

1276.

Der Papst Gregorius X. stirbt den 10. Jenner. Die Kardinäle versammelten sich in dem Conclave, und erwählten den 21. dieses Monats den Kardinal Peter von Tarantaise einen Dominicaner, der den Name Innocentius V. annahm. Er starb den 22. Heumonats, und bekam zu seinem Nachfolger Ottobonus von Fiesco Kardinaldiakon der Kirche des heiligen Adrians, von der er auch sich Adrianus V. nennen ließ. Da er das Conclave aufhub, und eine andere Ordnung über dasselbe machen wollte, überfiel ihm der Tod, und gab zu Viterbo den 18. Aehrentemonats, nachdem er nur 5. Wochen regierte, seinen Geist auf. Diese kurze Lebenszeit vergönnte ihm nicht einmal zum Priester, viel weniger zum Bischof geweihet zu werden. Kraft der hinterlassenen Aufhebung des Conclave versammelten sich die Kardinäle in dem Palaste zu Viterbo ohne sich in einer Wahlstube einzuschliessen; die Bürger aber der Stadt machten eine Aufruhr, und zwangen die Kardinäle das Conclave zu halten, wo gleich den 13. Herbstmonats der Kardinal Peter Julianus unter dem Name Johannes XXI. als Papst heraus kam. Man sollte ihn zwar nur für den zwanzigsten dieses Namen rechnen: allein, weil einige unter die Päpste Johannes den Sohn Roberts, der ao. 986. erwählt, aber nicht geweihet ward, setzen, so müssen wir um alle Unordnung zu verhüten, den Peter Julianus als den XXI. Papst, die sich Johannes nannten, angeben. Johannes bestättigte die Verordnung seines Vorfahrers, die das strenge Wesen des Conclave aufhub.

1277.

Der Papst Johannes XXI. obwohl er zu seinen Freunden sagte, daß er sich ein langes Leben verspreche, hatte doch das Unglück von dem Einfalle eines kleinen Gebäudes, das er zu Viterbo aufrichtete, zerschmettert, und nach sechs Tagen eine Leiche zu werden. Johannes Cajetan Kardinal der Kirche des heiligen Nicolaus folgte ihm nach, und nahm den Titl seiner Kirche nämlich Nicolaus III. an.

Zu Constantinopl verfolget der Kaiser Michael jene heftig, welche sich weigerten in die Vereinigung mit der römischen Kirche einzuwilligen. Dieses Unternehmen zog die Aufruhr Johanns und Nicephorus Herren von Epirus nach sich. Der Patriarch Johannes Beccus, Josephs Nachfolger unterstützte zwar den Kaiser Michael, und legte den 16. Brachmonats in einer Kirchenversammlung alle diejenige in den Kirchenbann, die sich weigerten der Vereinigung zu gehorsamen: allein die widerspenstigen hielten auch eine Kirchenversammlung auf ihrer Seite, und thaten den römischen Papst, den griechischen Kaiser, und den Patriarchen von Constantinopl sammt ihren Anhängern in den Kirchenbann.

Tod Leo Bischofs zu Regensburg. Er hat die abgebrannte Domkirche von neuen aufgebauet, wie sie jetzt noch zu sehen ist. Auf ihm kam Heinrich ein Graf von Rottenegg Erzdiakon und Domherr zu Regensburg. Dieser Bischof verkaufte alsogleich, um das Gebäude der Domkirche zu verherrlichen, und mit Glocken zu zieren, sein väterliches Erbgut Rottenegg dem Herzoge Ludwig in Baiern. Er

ließ

ließ auch um den Gottesdienst gebührend zu halten zween Mönche von Heilsbrunn kommen, welche die Dommherren in dem Kirchengesange unterrichten mußten.

1278.

Rudolf der Kaiser, der von verschiedenen Städten, worüber sich der römische Hof die Oberherrschaft herausnahm, den Huldigungseid foderte, söhnet sich mit dem Papste Nicolaus aus, und wiederholet mit Einwilligung der Churfürsten alle Abtrettungen, welche zu Gunsten des heiligen Stuhls ao. 1275. gemacht worden. Solchergestalt wurde die Ankonische Mark, das Herzogthum Spoleto, Commachio, Romagna, das Exarchat von Ravenna, wie auch alle der Kirche geschenkte Herrschaften der Gräfinn Mathildis zum letztenmal mit den Kirchengütern vereiniget.

1279.

Bulle vom 14ten Aerntemonats zur Aufrechthaltung der Regel des heiligen Franciscus. Der Papst bedienet sich in selber meistentheils der Antworten, welche der heilige Bonaventura in seiner Schutzschrifte gebrauchte, da er die Armuth vertheidigte, und die Einwürfe dererjenigen auflösete, die da die Lebensart der Franciscaner als gefährlich, unerlaubt, und ungangbar angriffen. Er erkläret darinn, daß das Eigenthum des Hausgeräthes, und anderer beweglichen Güter, davon die Franciscaner nur die Nutzgenießung haben können, dem Papste und der römischen Kirche zugehören. Von den Orten, Häusern, oder Klöstern, die ihnen zur Wohnung sind gegeben worden, sagt der Papst,

daß sie sich da nicht länger aufhalten können, als der Gutthäter und Geber in der nämlichen Gesinnung verbleibet; ändert er aber diese, müssen sie sich davon machen, ohne daß die römische Kirche einiges Recht dazu behält. Eben in dieser Bulle wird nach der Länge und Breite der Artikel der Regel ausgeleget, wo den mindern Brüdern verbothen wird Geld durch sich oder durch andere anzunehmen, und es stehet ausdrücklich darinn, daß der Geber immerhin das Eigenthum und das Besitzungsrecht über das Geld, so er den mindern Brüdern als ein Allmosen ausgetheilet hat, behälte, bis das Geld von ihnen zu ihrem nöthigen Gebrauch verzehret worden ist. Endlich erkläret der Papst, wie es schon Gregorius IX. gethan hat, daß die Franciscaner nicht verbunden sind zur Haltung des Testaments ihres heiligen Vaters, noch an sein Verboth keine Auslegungen über seine Regeln zu machen, oder vom Papste eine Auslegungsbulle zu begehren.

Dieß Jahr hielt man vier Kirchenversammlungen in Frankreich, nämlich zu Beziers, zu Avignon, zu Pontaudemer und zu Angers. Die Decreten, die darinnen gemacht wurden, gleichen sich sehr gegen einander, und werden von den letztern meistentheils wiederholet. Der Innhalt davon ist die Aufrechthaltung der geistlichen Güter und Privilegien, wie auch die Sittenverbesserung sowohl der Mönche als der Kleriker.

In England rief Johann Beckan Erzbischof von Canterburi eine Provincialversammlung den 30sten Heumonats zu Reding über der Tems zusammen. Da erneuerte man die Verordnungen der lateranischen Kirchenversammlung vom Jahr 1215.

und

und jener, die an. 1268. zu Londen gehalten worden. Man setzte einige Verordnungen hinzu für die Nonnen, und es wird ihnen verbothen, sich Frauen nennen zu lassen, und innerhalb der Clausur mit jenen, die außerhalb der Clausur leben, zu speisen.

In Ungarn gefiel es dem König Ladislaus III. auf Ansuchung des päpstlichen Legaten Philipp Bischofes zu Fermo eine Nationalkirchenversammlung anzustellen, die im Heumonate zu Ofen gehalten wurde. Die Verordnungeu davon sind des nämlichen Innhalts, wie die übrigen dieses Zeitalters. Der König glaubte, daß die Versammlung nicht gute Gesinnungen gegen ihm habe, daher unterbrach er dieselbe, und schafte den Legaten hinweg, der nach Pohlen gieng, wo er mit Ehren empfangen ward.

Der König Alphons III. von Portugal, der wegen Zwistigkeiten mit der Klerisey in dem Kirchenbanne, und sein Königreich in dem Gottesstillstande lag, verspricht vor seinem Tode mit einem Eidschwur den Befehlen der römischen Kirche zu gehorchen. Er empfieng die Ledigsprechung, und machte ein Testament, das vom Papste solle bestättiget werden. In diesem nennet er den heiligen Vater einen Herrn seiner Seele und seines Leibes, und vermacht ihm eine Schankung von hundert Mark Silbers. Die Zwistigkeiten huben sich nicht mit dem Tode Alphons, sondern dauerten noch immer fort; das Königreich blieb in dem Gottesstillstande, und der König Dyonisius sein Nachfolger gerieth in den Bann.

Reymbot oder Rheimbrecht von Mühlenhardt

wird

wird nach dem Tode Hiltbrands Bischof zu Eichstädt, der wegen seiner Freundlichkeit und Menschenliebe zu dieser Würde gelangte.

Tod Conrads Bischof zu Freysingen, der seiner Kirche gut vorstund. Ihm folgte Friederich von Montalban, der aber nur 3. Jahre lebte, und an. 1282. von einem Schlagflusse getroffen ward.

1280.

Kirchenversammlung zu Constantinopel über den Ausgang des heiligen Geistes wider diejenigen die es nicht mit der lateinischen Kirche meynten. Michael Paleologus ließ derer viele von Rang ihres Gesichtes berauben, und auf die Tortur setzen. Ungeachtet aller dieser Vorkehrungen, ist es gewiß, daß die Wiedervereinigung der Griechen nichts als ein Blendwerk war. Der Kaiser Michael selbst wurde das nächste Jahr darauf als ein Meineidiger von dem Papste zum Kirchenbann verurtheilet.

Tod Papstes Nicolaus III. den 22. Aehrnemonats. Der heilige Stuhl bleibt 6. Monat leer.

Sifrid von Vesterburg Erzbischof von Cöln hält eine Kirchenversammlung, und giebt Verordnungen heraus, die merkwürdig sind. In gewissen Fällen, besonders für die Verstorbene wird es erlaubt mehrere Messen zu lesen. Der Tauf sollte durch Eintauchung geschehen. Das Sacrament der Firmung ist nicht mehr den Kindern nebst der Tauf zu geben, sondern Kindern von sieben und mehreren Jahren. Denjenigen, welche das heili-

Abend-

Abendmahl, so zu den Kranken getragen wird, begleiten, wird ein zehentägiger Ablaß verliehen.

Peter Bischof zu Passau stirbt den 22. Hornungs. Er war sowohl in den geistlichen als weltlichen Rechten sehr erfahren, und wußte sich beym Kaiser Rudolf also einzuschmeicheln, daß er ihn zu seinem besten Freunde hatte. Dem Peter folgte Wickard ein Edler von Polheim, und Probst zu Passau, der aber nur zwey Jahre regierte.

1281.

Der Kardinal Simon wird den 22sten Hornungs zum Papste erwählt. Er war ein Franzos, Chorherr und Schatzmeister der St. Martinskirche zu Tours. Deßwegen er den Name Martinus IV. zu Ehren dieses Heiligen annahm. Er widerstund dieser Würde so sehr, daß er so gar seinen Mantel zerreissen ließ, da man ihm den päpstlichen umgeben wollte. Den 10ten Lenzmonats darauf ward er zum Senator von Rom erwählt, welche Würde er hinnach dem König Karl von Sicilien gab. Es lohnet der Mühe bemerkt zu werden, daß Martinus die Würde eines Senators, die ihm nur eine Magistratsstelle in Rom gab, angenommen habe, da doch die Päpste seit mehr denn zwey hundert Jahre her sich für zeitliche Oberherren dieser Stadt ausgaben.

Kirchenversammlung zu Lambeth in England, wo von der Kirchenzucht abgehandelt wird. Der erste Kanon befiehlt bey der Aufwandlung der heiligen Hostie die Glocken zu läuten, damit diejenigen, die der Messe nicht beywohnen können, entweders in

den

den Häusern oder Feldern auf die Knie sich niederlassen, und die Ablässe genießen, die von mehrern Bischöfen sind verliehen worden. Eben in diesem Kanon wird den Priestern anbefohlen, denen Communicanten bey der Communion zu sagen, daß in dem Becher, der ihnen gleich darauf dargereicht wird, ein unconsecrirter Wein sey, und nur gegeben werde um den heiligen Leib leichter hinunter zu schlucken. Es heißt auch alldort: weil es nur dem Priester allein bey der Messe in den Kirchen erlaubt ist das heilige Blut zu nehmen. Aus diesen sehen wir, daß die Communion unter zwo Gestalten noch nicht gänzlich bey den Layen außer Gewohnheit war. Der fünfte Kanon sagt: daß man niemand, der nicht schon gefirmet ist, zur Communion lassen sollte. Der neunte will, daß für die großen und ärgerlichen Sünden die Buß nach der Vorschrift der Kanonen sollte aufgelegt werden. Diese Kanonen der Kirchenversammlung zu Lambeth sind gegeben den 10ten Weinmonats.

Zu Paris wurden im Christmonat zwo Versammlungen von den Prälaten gehalten, wozu die hohe Schule eingeladen wurde um ihr Gutachten zu vernehmen wider die Bettelorden, die vorgaben, daß sie in Kraft ihrer Privilegien, ohne sich bey dem Bischofe oder Pfarrer anzufragen, Beicht hören können. Man findet in der That eine Bulle von 10. Jenner, wo den Franciscanern die Gewalt zu predigen und Beicht zu hören bestättiget wird, doch mit dem Vorbehalt: „Wir wollen, daß diejenigen, „welche diesen Brüdern beichten, gehalten seyn „sollten, ihren Pfarrern wenigstens einmal das „Jahr hindurch nach Anordnung der Kirchenver„sammlung eine Beicht abzulegen.„ Das ist das Decret der vierten Kirchenversammlung von Lateran.

Kir-

Kirchenverſammlung zu Salzburg, wo viele heilſame Geſetze, beſonders zur Verbeſſerung der Sitten der Geiſtlichkeit gemacht worden ſind. Das dritte befiehlt, daß alle Religioſen von St. Martinus Feſt an, biſt zur Geburt Chriſti faſten ſollten. Das fünfte, daß ſie außer dem Kloſter das Mönchskleid nicht ablegen ſollten. Das ſiebende, daß die Benedictiner-Aebte alle drey Jahre ein Provincialkapitel halten ſollten um ihre Mönche in der Zucht zu erhalten, widrigen Falls der Erzbiſchof die Einſicht nehmen müßte. Die übrigen Geſetze befehlen nur jenes, was die allgemeine Kirchenverſammlungen angeordnet haben.

Grauſame Kälte, und erſchröcklich vieler Schnee in Baiern. Worauf eine ſolche Theuerung kam, daß viele vornehme Leute nichts anders als Haberbrod zu eſſen hatten, von den gemeinen aber die meiſten vor Hunger ſterben müßten.

1282.

Mit heimlicher Verſtändniß Peters König von Arragonien erwürgten die Sicilianer am Oſtertage alle Franzoſen, die auf ihrer Inſel wohnten, und ſie waren ſo grauſam, daß ſie weder den ſchwangern Weibern, noch ſäugenden Kindern verſchonten. Man nennet dieſes Blutbad die ſicilianiſche Veſper: weil der erſte Glockenſchlag zur Veſper den Verſchwornen zum Zeichen diente. Peter von Arragonien machte einen Anſpruch auf das Königreich Sicilien, und ließ ſich auch zu Palermo im Aerntemonate darauf krönen. Nachdem der Papſt von dieſem grauſamen Verfahren Nachricht erhalten hatte, that er den König Peter in den Kir-

chen-

chenbann, und belegte sein Königreich durch eine Bulle von 18ten Wintermonats mit dem Gottesstillstande. Zur nämlicher Zeit erneuerte der Papst das Bannurtheil wider Michael Paleologus, weil er sich verdächtig machte zu der sicilianischen Vesper geholfen zu haben. Er starb zu Anfang des Christmonats, und hatte Andronicus seinen ältern Sohn zum Thronfolger, der alsogleich der Vereinigung mit den Lateinern absagte, und den Patriarch Joseph aus dem Elend, wohin er verwiesen war, zurückrief. Johann Veccus, der jederzeit aufrichtig handelte, begab sich in ein Kloster.

Um diese Zeit entstund eine große Uneinigkeit zwischen dem Abte Volkmar zu Niederaltaich in Baiern, und dem dasigen Convent. Die Mönche klagten ihre bittere Noth, wie sie stets fasten und bethen müßten, und man gebe ihnen doch in den Tagen, wo sie von der Faste befreyet waren, nichts gutes zu essen und zu trinken; da entgegen der Abt gute Tafel halte, und sich wenig in dem Chor sehen lasse. Die Freunde der Mönche auf ihre Anstiftung überfielen daher mit gewafneter Hände das Kloster, brachen Keller und Gewölber auf, und nahmen alles, was sie fanden, hinweg. Der Abt, der sich sogleich aus dem Staube machte, und über die Donau fuhr, wurde verfolget, und mit einem Pfeile erschossen. Herzog Heinrich stellte eine Untersuchung über diese Gewaltthätigkeiten an, und strafte sechs aufrührische Mönche am Leben.

1283.

Der Papst setzet durch ein förmliches Urtheil von 21sten Lenzmonats den König von Arragonien ab.

ab. Es ward aber dieſes Urtheil nicht nur allein vom König und Herren des Reichs, ſondern auch von der Geiſtlichkeit, die das Geboth des Gottesſtillſtandes oder Interdicti nicht hielt, nur verlachet. Der König um recht über den Papſt, der ihm verboth ſich einen König von Arragonien zu nennen, zu ſpotten, nannte ſich **Ritter von Arragonien, Vater zwoer Könige und Herrn des Meers.** Der Papſt ward darüber ſo ſehr aufgebracht, daß er den Kreuzzug wider ihn predigen ließ, und das Königreich Arragonien einem der Söhne Philipps des kühnen Königs in Frankreich ſchenkte. König Philipp machte eine Kreutzfahrt nach Arragonien, und um dieſe ins Werk zu ſetzen, erhielt er vom Papſte den Zehend aller geiſtlichen Einkünfte ſeines Königreichs. Man wird jederzeit von Verwunderung überfallen, wenn man ſieht, daß Päpſte Königreiche vergeben haben, die ihnen nicht einmal zugehörten, noch mehr aber, daß Fürſten dergleichen Schankungen angenommen haben. Iſt dieſes nicht ein augenſcheinliches Zeugniß, daß die Päpſte ihnen das Recht zueigneten, die Kronen nach ihren Belieben zu vergeben, und ſelbe den Königen von ihren Häuptern zu reiſſen? Nachdem Philipp der kühne zwo Städte in Arragonien eingenommen hatte, kam unter ſein Kriegsheer eine anſteckende Seuche, daran er 1285 ſtarb, und die Unternehmung hatte keinen weitern Erfolg. Die Arragonier glaubten, daß die Franzoſen darum mit der Seuche ſeyn geſtraft worden: weil ſie ſich einbildeten, ſie dürften alle Ausſchweifungen begehen, wenn ſie nur den Ablaß, der ihnen als Kreutzfahrern vom Papſte gegeben würde, gewinnen. Die Geſchichtſchreiber erzählen, daß jene, die keine Waffen trugen, ſich der Steine bedienten, und dabey aufriefen: Ich

werfe dieſen Stein auf Peter von Arragonien, um den Ablaß zu gewinnen. König Peter ſtarb noch im gegenwärtigen Jahre, und übergab ſeinen Nachfolgern die Rechte auf Sicilien, welche ſeitdem immerhin bewahrt wurden.

Die Abtrinnigen, diejenigen nämlich, welche die Vereinigung mit der römiſchen Kirche ausſchlugen, gewannen in Griechenland die Oberhand, und hielten zu Conſtantinopel zwo Kirchenverſammlungen. In der erſten nöthigte man den Patriarchen Johann Veccus ſich ſeines Patriarchats zu begeben. In der zwoten ſetzte man verſchiedene Biſchöfe ab, die auf eine ſchimpfliche Weiſe an Händen und Füſſen gebunden aus der Rathsſtube hinausgeſchleppet wurden. Andere ſetzte man ſchlechterdings ab, ohne ihnen Gewaltthätigkeiten anzuthun. Der ſchwärmeriſche Geiſt der Abtrinnigen war ſo übermäßig, daß ſie ſo gar wider die Vereinigung mit der lateiniſchen Kirche Gebethe anſtellten, und Bußwerke ausübten, als wenn das Vereinigungswerk das größte Laſter wäre.

Der Tod raffte zween baieriſche Biſchöfe im vorigen Jahre hinweg, als nämlich Wichard von Paſſau, und Friederich von Freyſingen. In dieſem gegenwärtigen Jahre wurden die leeren Stühle erſetzt, und auf den paſſauiſchen kam Gottfried Kaiſers Rudolf Secretarius, ein weiſer und wohl erfahrner Herr. Den freyſingiſchen Stuhl beſetzte Enicho Probſt zu St. Andreas, ein gelehrter und beredſamer Mann.

1284.

Die Partheilichkeit der Griechen nahm immer zu,

zu, und wurde durch die Absetzung des Patriarchen Arsenius desto hitziger. Endlich verstunden sich beyde streitende Theile mit einander die Probe ihrer Trennung durch das Feyer zu machen, und ihre Schriften auf glüende Kohlen zu legen. Die Austräge waren folgende: jede Parthey solle ihr Glaubensbuch auf die Glutpfanne legen, von welcher Parthey nun das Buch durch das Feuer verzehrt wird, dieselbe sollte sodann gehalten seyn sich mit der andern Parthey zu vereinigen. Im Falle aber, daß beyde Schriften im Rauch aufgehen, sollten beyde Theile die Hände zur Vereinigung darreichen, und festiglich glauben, daß das Feuer ihre Entzweyung zernicht habe. Der Kaiser, der mit Gewalt auf die Vereinigung drang, ließ zu diesem Probstücke eine Glutpfanne von Silber machen, und setzte den achten Ostermonats, der ein Samstag war, zu diesem Ceremoniel an. Man bereitete sich dazu durch vieles Gebeth. Ein jeder Theil hoffte, daß Gott für ihn ein Wunderwerk thun würde: allein das Feuer that seine natürliche Wirkung, und die zween Bände brannen wie Stroh zusammen. Die Parthey des Patriarchen Arsenius vereinigte sich also mit der Parthey des Patriarchen Gregorius, Nachfolgers des Josephs, und empfieng aus seiner Hande die heilige Communion. Den Tag darauf blieb fast ein jeder bey seiner Partheilichkeit, und die Partheyen glaubten, daß sie seyn hintergangen worden.

Kirchenversammlung zu Passau, wo vier und dreyßig Verordnungen gemacht wurden, davon aber die meisten, wie der Eingang über diese Verordnungen selbst redet, nur alte sind, die aber, wie wir es finden, nicht genau beobachtet werden.

den. Unter andern wird anbefohlen, daß nur die Priester die Beicht der Kranken anhören, und selbe mit dem Altarssacrament versehen sollten, wobey sie zu beobachten haben, daß, wenn sie das heiligste Sacrament zu den Kranken tragen, das Chorhemd anziehen, und ein Licht, wie auch ein Glöcklein mit sich führen. Den Geistlichen wird unter der Strafe des Kirchenbannes verbothen sich in den Ehesachen einzumischen, ohne darüber die Erlaubniß vom Papste oder Bischofe zu haben. Den Pfarrern, Vicarien und Kaplänen wird befohlen, daß sie die Todsünden ihrem Decant beichten sollten; die lößlichen Sünden aber können sie, wenn sie ihren ordentlichen Beichtvater nicht leicht haben können, andern Priestern beichten.

Herzog Ludwig in Oberbaiern bauet zu München für die mindern Brüder des heiligen Franciscus ein Kloster, und räumt ihnen zur Kirche die Kapelle der heiligen Agnes ein. Um das nämliche Jahr haben auch die zwey Frauenklöster Bitrich und Ridler unter der dritten Regel des heiligen Franciscus ihren Anfang genommen. Ingleichen ist das von den Franciscanern verlassene Kloster auf dem Anger von den Clarisserinnen bezogen, und vom Herzoge mit mehrern Gütern beschenket worden.

Tod Friederichs Erzbischofes zu Salzburg. Unter seiner Regierung solle sich zugetragen haben, daß die Klöster Nunnberg und Salmenschweil wegen den Salzgruben zu Türnberg strittig geworden: solchen Streit beyzulegen, hatte sich der Erzbischof in eigner Person auf den Türnberg begeben, und dahin beyde streitende Partheyen vor Gericht berufen. Nun haben die Salmenschweiler, um ihr

vorge-

vorgewandtes Recht zu behaupten die Bergmeister bestochen; Diemudis aber die Abtißinn von Nunnberg sammt ihren bey sich habenden Frauen haben sich dem Gebethe und Fürbitte der heiligen Ehrntraut begeben. Da der Erzbischof beyde Partheyen zu sich rief, und vom Albert einem Mönch von Salmenschweil den Eid über seine Gerechtsamkeiten foderte, war Albert zwar gleich fertig solchen abzulegen: aber kaum hatte er den falschen Schwur gethan, gab er seinen unseligen Geist vor den Füssen des Richters auf, und die Nonnen gewannen den Proceß.

Rudolf von Hoheneck Vicekanzler Kaisers Rudolf wird Erzbischof zu Salzburg.

1285.

Den 28. Lenzmonats stirbt Papst Martin IV. Der Kardinal Jacob Savelli folget ihm nach den 2ten Ostermonats unter dem Name Honorius IV.

In eben diesem Jahre stirbt Gottfried Bischof von Passau, dessen Stelle ersetzte Bernhard ein Edler von Prambach Pfarrer zu Wienn in Oesterreich ein frommer und sanftmüthiger Geistlicher.

Kirchenversammlung zu Constantinopel, die auf Befehl Kaisers Adronicus zusammenberufen ward, und wo man auf das neue die so oft wiederholte Frage von dem Ausgang des heiligen Geistes auf die Bahn brachte.

1286.

Tod Hartmanns Bischof von Augsburg. Er war ein regiersichtiger Herr, führte Krieg mit Herzog

Ludwig in Oberbaiern, und suchte die Stadt Augsburg seinem Stifte zu unterwerfen. Vor seinem Tode gerieth er in solche Armuth, daß er so gar einigen augsburgerischen Geschlechtern, die für ihn Bürg stunden, alle seine in der Stadt habende Gerechtigkeiten, als Waag, Zoll und Münz nebst dem Kelch des heiligen Ulrichs verpfändete. An seine Stelle kam Siegfried von Algishausen, der aber nur zwey Jahre regierte, und für das Hochstift das Dorf und Schloß Pfersen erkaufte. Siegfrieden folgte sein Stiefbruder Wolfhart von Roth, der dem Stifte viele Güter, die vom Grafen Ludwig zu Oettingen, und Heinrich Marggrafen zu Burgau erkauft sind worden, zubrachte.

Die geistlichen Jungfrauen des Klosters der heiligen Magdalena zu Augsburg, so man die Büßerinnen nannte, nehmen die Regel der heiligen Clara an.

Stiftuug des Klosters Gottszell in Niederbaiern für die regulirte Chorherrn des heiligen Augustins. Herzog Heinrich gab dazu die Steine von dem alten Schloß Rumansfeld her, und Heinrich ein edler Ritter von Pholing sammt seiner Frau Mathilda schenkten viele Güter dazu her.

Philipp der kühne König in Frankreich stirbt zu Perpignan. Da man seinen Leichnahm, um zu St. Denis zu begraben, durch die Landschaft Berry führte, bath der Erzbischof den jungen König, daß seines Vaters Leichnahm zu Bourges möchte beygesetzt werden. Indessen wohnte der König in des Erzbischofes Pallast, und der Erzbischof gieng in das Haus des Großsängers: denn es ist die Gewohn-

wohnheit, sagt das Tagbuch, daraus wir es nehmen, wenn des Erzbischofes Haus von einem größern Herrn, als er ist, in Besitz genommen wird, so bewirthet der Großsänger der Chadedralkirche den Erzbischof.

Suger Bischof von Cadix nahm sich um die Blanca von Frankreich, Ferdinands Infanten von Castilien Wittwe an. Sancho König von Castilien, verfolgte deßwegen diesen Bischof also, daß er aus seinem Kirchensprengel verjagt und seiner Güter beraubt sich nach Frankreich flichtig begeben müßte, Blanca und Philipp der schöne, dieser Prinzeßinn Enkel schrieben daher an den Papst Honorius IV., der dem Cardinal Cholet seinem Legat den Befehl gab, daß dem vertriebenen Bischofe Suger drey Jahre hindurch ehrliche Einkünfte von den Klöstern Frankreichs sollten angewiesen werden. Es ist nicht das erste Beyspiel, daß die Klöster Unterhalt in dergleichen Fällen geben mußten. Mehr als hundert Jahre zuvor hat Alexander III. dem Abte von Pontigni die Unterhaltung für den vertriebenen heiligen Thomas von Canterburi aufgetragen. Noch ein älteres Beyspiel haben wir in der griechischen Kirche, wo die Verordnung geschah, daß, wenn ein Bischof seinen Sitz verliehren sollte, hätte der Erzbischof von Constantinopel die Veranstaltung zu machen, daß ein reiches Kloster diesen verunglückten Bischof unterhalte.

1287.

Kirchenversammlung zu Würzburg den 18ten Lenzmonats, sie ward vom Legaten Johann Bischofe von Frascati zusammen berufen. Es kamen

zwey und vierzig Artikel der Verordnungen heraus, die meistens dahin zielen, die Unordnungen, welche zu selber Zeit in Deutschland im Schwung giengen, aufzuheben. Man hub auch die Privilegien auf, welche die Päpste einigen Personen gegeben hatten, daß sie nicht mit dem Kirchenbanne, oder Gottesstillstande können gestraft werden. Der Legat ließ deßwegen in der Versammlung den Widerruf dieser Privilegien von den Päpsten Alexander IV. und Clemens IV. herablesen. Diese Kirchenversammlung verdammt gewisse Bettelmönche, die ein besonderes Kleid trugen, und sich Apostolische, d. i. Ordensleute nannten, welche die Regel der Apostel hielten, und gaben vor, daß die Zeit des heiligen Geistes und der Liebe endlich angekommen sey. Der Papst Honorius IV. hatte sie schon 1285. verdammt, und Papst Nicolaus IV. verdammte sie 1290. auf das neue. Endlich wurde der Urheber dieser Sekte, Gerard Segarella mit Name, von Parma gebürtig, An. 1300 lebendig verbrannt. Man beschuldiget ihn der schändlichsten Laster, die er soll getrieben haben. Eben in dieser Kirchenversammlung zu Würzburg verlangte der Legat einen Zehend von der Geistlichkeit auf fünf Jahre, und der Kaiser Rudolf, der gegenwärtig war, verlangte eine gleiche Beysteuer von dem ganzen römischen Reiche. Der erste Vortrag des Legaten wurde mit einer solchen Hitze verworfen, daß des Legaten Enkel und ein anderer Römer von Adel in dieser Aufruhre erschlagen wurden. Selbst der Legat war kaum unter dem Schutze des Kaisers sicher. Da der Legat von dem Tode des Papstes Honorius IV. der sich den 3ten Ostermonats ereignete, Nachricht erhalten hatte, gieng er wieder nach Rom. Der heilige Stuhl blieb über sechs Monate ledig.

Zur

Zur nämlichen Zeit führt man an den Tod eines jungen christlichen Knaben, Namens Werner, der zu Wesel, im Kirchensprengel von Trier von den Juden soll umgebracht worden seyn. Man sagt, daß sie ihm alle Adern öfneten, und das Blut zu verschiedenen aberglaubischen Unternehmungen gebrauchten. Wir erinnern uns, daß schon in dem vorhergehenden Jahrhunderte die Juden Kindermordthaten halber, die sie in der Charwoche sollen begangen haben, sind beschuldiget worden. Dergleichen Beschuldigungen waren noch häufiger im gegenwärtigen dreyzehenden Jahrhunderte: allein die Aussagungen ohne Beweis ruhen auf schwachen Stützen.

1288.

Der Kardinal Hieronymus von Ascoli, Bischof von Palästina wird den 15ten Hornungs zum Papste erwählt. Er sagte zweymal seiner Erwählung ab; endlich aber willigte er darein, und ließ sich aus Erkänntniß für Nicolaus, der ihn zum Kardinal machte, Nicolaus IV. nennen. Er war aus dem Orden der mindern Brüder, zu derer Gunst er dieß Jahr verschiedene Bullen gab. Bey dem Anfang seiner Regierung erhielt Nicolaus eine Gesandschaft von Argon Kan der Tartarn, die den Tauf begehrten, und sich anheischig machten, Jerusalem für die Christen zu erobern. Man sieht aber von diesem Entwurf keine Folgen.

Da Rudolf Erzbischof zu Salzburg in einer Kirchenversammlung mit den Bischöfen von Freysingen, Regensburg, Passau, Gurk, Chiemsee und Lavant unter andern verordnete, daß kein Geistlicher ein weltliches Amt tragen sollte, verdroß dieses

dem Bischofe von Sekau, und dem Abte von Admont so sehr, daß sie Albert Herzog von Oesterreich aufwickelten des Erzstifts Güter, die in Oesterreich liegen, an sich zu ziehen. Der Erzbischof stellte sich diesen Feindseligkeiten entgegen, fällt dem Herzoge in sein Land, verbrennt Engisburg, und verwüstet das ganze herumliegende Thal. Der Herzog aber that in dem Erzstifte ein gleiches, brannte Friesach völlig ab, und nahm Fonstorf hinweg. Nach zweyen Jahren machte der Tod des Erzbischofes Friede.

Brunno Bischof zu Brixen stirbt. Er war gelehrt und fromm. Nach seinem Tode kam das Stift in eine solche Armuth, daß es sich zwey hundert Jahre lang nicht mehr empor schwingen konnte. Dem Brunno folgte Heinrich Freyherr von Villach.

1289.

Vertrag von 12ten Hornung zwischen Dionysius König von Portugal, und der Klerisey seines Königreiches. Ihre Zwistigkeiten hielten lange Zeit an; das Königreich war mit dem Gottesstillstande und der König seit der Regierung Gregorius X. mit dem Kirchenbanne belegt.

Gregorius Patriarch von Constantinopel wird genöthiget seine Stelle aufzugeben, um die Aergerniß zu stillen, die seine Schrift verursachet hatte, wo er die Stelle des heiligen Johannes Damascenus; in der er sagt: daß der Vater den heiligen Geist durch das Wort hervorgebracht, boshaftig auslegt.

Be-

Digitized by Google

Befehle der Republik Venedig zu Gunst der Inquisition. Dieß ist die erste Verordnung, die man für die Inquisition von Venedig findet, sie giebt aber in ihrem Decret zu verstehen, daß dieses Gericht schon allda eingeführet war. Es ist gegeben den 4ten Aehrntemonats.

In diesem Jahre war in Baiern ein so warmer Winter, daß man nicht den geringsten Schnee hatte. Um Weihnachten grüneten die Bäume, und im Hornung konnte man zeitige Erdbeer essen. Im Ostermonat fiel sodann ein häufiger Schnee, darauf kam eine solche Kälte, daß alles zu Stein und Bein zusammenfror: weil es aber noch frühe im Jahre war, schlug alles wieder aus, und erfolgte hierauf eine so wohlfeile Zeit, daß ein Scheffel Rocken um zwölf Pfennig, ein Scheffel Haber um acht, eine Henne um drey, und vierzehn Eyer um einen Pfennig verkauft wurden. Ein Taglöhner bekam des Tages ohne Essen vier Pfennig, und mit dem Essen zween Pfennig.

1290.

Nach Absterben Rudolfs Erzbischofes zu Salzburg erwählte das Kapitel Stephan Herzogs Heinrich von Niederbaiern Sohn. Dieser schickte Conrad von Breittenfur Bischof zu Lavant nach Rom, um die Bestättigung sammt dem Pallium von dort abzuholen. Der Papst, man weis nicht eigentlich warum, verwarf die Wahl Stephans, und gab das Pallium dem Bischofe Conrad, der mithin als Erzbischof nach Salzburg kam, und vom dortigen Kapitel in dieser Würde erkannt wurde. Man machte zwar von Seite Baierns einige Bewe-

Digitized by Google

wegungen, und die Bürger zu Salzburg schienen eine Aufruhr zu erwecken: allein die Trouppen, die der Erbischof Conrad bey seinem Einzug in Salzburg bey sich hatte, machte den Bürgern den Muth verlieren, und Stephan, der ein Prinz von 20. Jahren war, schlug den geistlichen Stand ganz leichtsinnig aus. Es mag auch dazu, daß sich die Baiern nicht mehr rührten, der Tod des Herzogs Heinrich, der in diesem Jahre zu Burghausen erfolgte, vieles beygetragen haben. Dieser Fürst befahl vor seinem Tode, daß seine drey Söhne Otto, Ludwig und Stephan die Lande unter 4. Jahre nicht theilen, sondern gemeinschaftlich regieren sollten. Der entselte Leichnahm Herzogs Heinrich ward nach Landshut abgeführt, und im Kloster Seeligenthal begraben.

Eine Frau zu München verkaufte denen Juden ein kleines Kind, dieses wurde von ihnen, wie die allgemeine Sage gieng, mit Nadeln zu Tod gestochen, und das Blut davon aufgefangen. Da der Pövel davon Nachricht erhielt, gerieth er in eine solche Wuth, das er alle in München sich befindende Juden umzubringen suchte. Der Herzog Ludwig kehrte zwar alle mögliche Mittel an, den rasenden Pövel im Zaume zu halten, es half aber nichts, die Verbitterung des Pövels wider die Juden war schon zu stark angewachsen. Die Juden, um der Gefahr zu entgehen, suchten ihre Zuflucht in der Synagoge; das wüttende Volk aber umrang dieselbe, steckte es in Brand, und ließ keinen Juden heraus. Es wurden also hundert und achzig Juden, die in der Synagoge beysammen waren, jämmerlich verbrannt. Man hat hernach eine Kirche daselbst erbauet, die heutiges Tages die Gruft heißt.

Zu

Zu Paris trug ſich das berüchtigte Wunderwerk zu mit dem hochwürdigſten Gut. Ein armes Weib, die ihren Rock bey einem Juden verſetzt hatte, ließ ſich von ihm dahin leiten, daß ſie ihm die heilige Hoſtie, die ſie am Oſtertage empfangen hatte, brachte, um ihren verſetzten Rock ohne Löſegeld zu erhalten. Da der Jud dieſer heiligen Hoſtie habhaft war, legte er ſie auf eine Truhe, und durchſtach ſelbe mit einem Meſſer; er erſchrack zwar, da er Blut heraustropfen ſah, ſtieß nichtsdeſtoweniger einen Nagel mit Hammerſtreichen durch, und ſie blutete noch mehr. Er warf ſie ſodann in das Feuer, woraus ſie unbeſchädigt gieng, und im Zimmer herum lief. Endlich warf er es in einen Keſſel, worinn ſiedendes Oel war, und die blutfärbige Hoſtie hub ſich in die Höhe. Der Jud ruf ſein Weib herzu, welche ſtatt der Hoſtie Jeſus Chriſtus am Kreutze ſah. Der Jud, welcher dieſes Laſters überwieſen wurde, und halsſtärrig auf ſeinen Glauben verblieb, ward zum Feuer verdammet; ſein Weib aber und die Kinder ſagten dem Judenthum ab. Ein Bürger von Paris ließ an dem Orte, wo ſich dieß Wunderwerk zugetragen hatte eine Kapelle bauen, die hinnach den Hoſpitalbrüdern der chriſtlichen Liebe der Mutter Gottes gegeben wurde. Sie gehört heut zu Tage den reformirten Carmelitern zu. Die heilige Hoſtie trug man ſogleich in die St. Johannes Kirche, wo ſie bis auf den heutigen Tag bewahret wird. Den Werkzeig aber, deſſen ſich der unglückſelige Jud bediente, haben die Karmeliter, und zeigen es in der Sacriſtey. Von dieſem Wunderwerke, ſo in der ganzen Chriſtenheit bekannt wurde, redet Johannes Villani, ein Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeit, in ſeiner Hiſtorie von Florenz.

1291.

1291.

Zu Passau die Erhebung der heiligen Leiber Valentins und Maximilians, die von einer schlechten zerfaulten Sarche in eine kostbare versetzt, und in der Mitte der Kirche sind aufgerichtet worden.

Die Eremiten des heiligen Augustins kommen von Regensburg nach München, und bauen ihnen allda ein Kloster. Der Herzog schenkte ihnen ausser der Stadt auf dem sogenannten Haberfeld den Platz.

Kaiser Rudolf übte das Recht der ersten Bitte aus, welches nichts anderes, als ein geringer Ueberrest von dem kaiserlichen Rechte, die deutschen Pfründen zu vergeben, ist. Es bestehet solches darinn, daß jedweder Kaiser einen Domherrn, oder Canonicus bey allen dem Reiche unterworfenen Stiftern ernennet, die nicht durch einen besondern Freyheitsbrief ausgenommen sind. Albrecht von Straßburg hat ein Muster von den Patenten, welche Kaiser Rudolf deßwegen an die deutschen Kirchen ergehen ließ. Es heißt darinn: das Recht der ersten Bitte komme dem Kaiser aus einem alten Gebrauche zu.

Calif Sultan von Aegypten belagert die Stadt Acre den 5. Ostermonats, mit einer Armee von hundert sechzig tausend Mann zu Fuß, und sechzig tausend Reittern, und nimmt sie den 18. eben dieses Monats mit stürmender Hande ein. Dieser Ort war der einzige beträchtliche Platz, der den lateinischen Christen in Syrien übrig blieb, so daß er ihnen als ein Mittelpunkt von auf bis Niedergang zur Handelschaft diente. Diese unglückselige Stadt wur-

wurde von den Muſulmännern geſchleifet, der meiſte Theil der Chriſten erwürget, die übrigen in die Gefangenſchaft geſetzt, und ein erſtaunlicher Schatz erbeutet. Eben den Tag, wo die Stadt Acre übergieng, verließen die Chriſten auch ihre Stadt Tyrus, und ſuchten ihre Sicherheit jenſeits des Meers. Die lateiniſchen Chriſten zu Barut ergaben ſich ohne Widerſtand, und ſie verlohren endlich alles, was ſie in Aſien hatten. Bey dieſen ſo üblen Zeitungen verdoppelte der Papſt ſeine Bemühungen, um die chriſtlichen Fürſten zu einem neuen Kreutzzug anzufriſchen, der auf das Jahr 1293. hätte ſollen zu Stande kommen. Die Biſchöfe verſammelten auf ſeinen Befehl ihre Synoden, um die Mittel vorzuſchlagen, dieſen Unternehmungen hilfreiche Hand zu leiſten: allein alle Vorſchläge wurden durch den Tod des Papſtes, und lange Erledigung des heiligen Stuhls zu Waſſer. Dieſer Papſt ſtarb zu Rom den 4. Oſtermonats 1292, und der heilige Stuhl blieb ledig zwey Jahre und drey Monate wegen der Zertheilung und Spaltung unter den Kardinälen.

1292.

Vertrag zwiſchen dem Herzoge Ludwig in Oberbaiern, und zwiſchen dem Biſchofe und der Stadt Augsburg, wo Ludwigen als Herzoge in Baiern das Jus Advocatiæ, oder die Schutzgerechtigkeit der Stadt und des Augsburgiſchen Kirchenſprengels zuerkannt wird.

1293.

Stiftung des Kloſters Engelzell in Oeſterreich für die ciſtercienſer Mönche durch Bernhard Biſchof zu Paſſau. In dem Stiftsbriefe wird verordnet, daß

daß die von Evarding nach Passau arme Reisende in diesem Kloster sollen bewirtet werden.

Kirchenversammlung zu Passau, wo den Klerikern, die eine Weihe haben, verbothen wird, große Hüte, die vornher herunterhangen, zu tragen. Es soll ihnen doch erlaubt seyn, einen ehrbaren Hut, um sich von der Sonne und Regen zu schützen, auf die Kaputz des Mantels zu setzen. Wir sehen daraus, daß die Weltpriester an ihren Mänteln Kaputzen trugen, die ihnen zur Bedeckung des Haupts gemeiniglich dienten. Es ward auch in dieser Kirchenversammlung anbefohlen, die Fasttäge, die auf einen Sonntag fielen, am Samstage zu halten.

1294.

Kirchenversammlung zu St. Pölten in Oesterreich, so vom Bischofe Bernhard von Passau gehalten wurde. Es wird darinn auf das schärfeste verbothen, den armen Geistlichen, wenn sie ohne Gespann herum reisen, oder Waffen und lange Messer bey sich tragen, ein Allmosen zu geben. Weil aber, wie die Verordnungen dieser Kirchanversammlung melden, die Vermessenheit der bettelenden Geistlichen so weit gestiegen ist, daß sie, wenn ihnen kein Allmosen gegeben wird, fluchen und schelten, so soll der Pfarrer, der einem solchen geistlichen Bettler etwas giebt, um ein Pfund Pfenning, der Vicarius aber um ein halbes Pfund gestraft werden.

Der Bischof Enicho zu Freysingen giebt den Vätern der Einsiedler des heiligen Augustins über ihre Stiftung zu München eine schriftliche Genehmhaltung.

Das

Das Stift Freysingen bekommt den schönen Zuwachs von zwoen Grafschaften Partenkirchen und Mittenwald, die von dem Grafen Berthold von Eschenloch sind gekauft worden.

Erst im Brachmonate dieses Jahrs versammelten sich die Kardinäle für die päpstliche Wahl, und erwählten, wie auf eine Eingebung den Peter von Mouron, Stifter des neuen Ordens, der 1274. ist gut geheißen worden. Er ließ sich Caelestin V. nennen, daher der Name der Caelestiner gekommen, welchen die Religiosen von seiner Congregation führen. Er ward zu Aquila, wohin ihm die Kardinäle entgegen gehen müßten, geweihet, und von da aus gieng er nach Neapl, wo er in dem Pallaste des Karls Boiteux, Königs von Sicilien herbergte. Den Kardinälen reuete es gar bald, daß sie Caelestin erwählt haben. Er hatte zwar die reinesten und besten Absichten, nicht aber die nöthigen Gaben, einen so wichtigen Platz einzunehmen: denn da er von Jugend auf allen Vortheilen der Welt absagete, und die Einöde liebte, hatte er auch kein Studium, war furchtsam und unschlüßig. Er trug keine Achtung weder gegen die Kardinäle, weder gegen die weltliche Klerisey. Er holte von den Kardinälen keinen Rath ein, daher er auch während seiner Regierung, die sehr kurz war, viele Fehler begieng. Als er vernahm, daß viele wider ihn murmelten, gab er den 13. Christmonats im öffentlichen Consistorium seine päpstliche Würde von sich. Die Kardinäle nahmen diese Abtretung nicht eher an, bis Caelestin nicht eine Vorordnung von sich geben würde, die ausdrücklich saget, daß ein jeder Papst seine Würde abtreten, und daß das Kardinalcollegium eine solche Abtretung und Resignation annehmen kan. Diese

Verordnung wurde hinnach in das sechste Buch der Decretalen eingetragen. Nachdem Caelestin dem Papstum entsagt hatte, waren die Kardinäle gemüßiget sich in das Conclave einzuschließen, aus Ursache, weil Papst Cälestin solches auf das neue verordnet hat. Und dieß war auch eine der gröſten Ursachen ihres Misvergnügens. Den 24. Christmonats wurde der Kardinal Benedict Cajetanus, der sich Bonifacius VIII. nannte, erwählet. Sein erstes Unternehmen war, die Privilegien, die sein Vorfahrer mishandelt hatte, zu widerruffen.

Ericus VII. König von Dännemark wurde 1286. umgebracht. Man entdeckte dieses Jahr durch Anzeigungen, daß der Vetter des Erzbischofes von Lunden aus der Zahl der Königsmörder gewesen sey. Er stund es ein, und ward zum Tode verdammet. Der Erzbischof, der zur nämlicher Zeite eingezogen wurde, rettete sich das Jahr darauf mit der Fluchte. Er gieng zum Papste Bonifacius ihm seine Klagen vorzustellen, der von dem König Ericus VIII. verlangte, sich durch Gesandte seines Verfahrens wider den Erzbischof zu rechtfertigen. Der Rechtsstreit wurde lange Zeit mit groſen Unköſten geführet. Endlich gab der Papst seinen Ausspruch, und verurtheilte den König zu einer beträchtlichen Summe Geldes, und zwar unter der Strafe der Absetzung dem Erzbischofe zu entrichten. Und damit dieser Befehl vollstreckt wurde, schickte der Papst einen Nuntius ab, welcher das Königreich mit dem Gottesstillstande belegen mußte. Im Jahre 1300. war die Sache noch nicht beygelegt.

Kirchenversammlung zu Saumur, welche von dem Erzbischofe zu Tours nebst seinen Suffraganen zur Verbesserung der Sitten gehalten wurde. Der

erste

erſte Kanon redet von der Eingezogenheit der Klericker, und was die Ordensleute anbetrift, wird ihnen anbefohlen, ſich nach dem alten Gebrauche zu tragen, d. i. von ſchwarzer Farbe, von ſchlechten Zeuge, und ein Kleid, das von oben herunter geſchloſſen iſt. Verſchiedene Ordensleute trugen Kleider von koſtbaren Zeuge, von verſchiedenen Farben, und kürzer, als es die Kanonen anbefehlen. Die Kirchenverſammlung nennet dergleichen Kleider Honcias und Clocas. Es waren kurze Mäntel in Geſtalt einer Glocke.

1295.

Papſt Bonifacius wird zu Rom den 16. Jenner geweihet. Bey dieſem Gepränge ſetzte man ihm die Krone auf das Haupt, von der man damals glaubte, daß ſie dem heiligen Sylveſter von Conſtantinus dem Kaiſer ſey gegeben worden. Der Papſt ritt nach der Gewohnheit der Kirche St. Johannes von Lateran zu, er ward von zween Königen, die zu Fuß giengen, begleitet. Karl König von Sicilien hielt den Zaum des päpſtlichen Pferdes auf der rechten Seite, und ſein Sohn, Karl Martellus, Titular-König von Ungarn hielt den Zaum zur linken Seite. Eben dieſe Fürſten bedienten ihn bey der Tafel, und der Papſt ſpeiſete mit der Krone auf dem Haupte. Dieſer Papſt, der ehrſüchtig und hochmüthig war, hatte alle Eigenſchaften um Verdienſte bey der Welt zu ſammeln. Er beſaß eine feine Staatsklugheit, und wußte ſolche liſtige Anſchläge zu ſpielen, die in ſich böſe Arten, und der menſchlichen Geſellſchaft nachtheilige Probſtücke ſind, aber bey der verderbten Welte als ſchöne Kunſtſtreiche gehalten werden.

Rudolf Herzog in Oberbaiern hatte an ſeinem Hofe einen Rentmeiſter Namens Otto Crondorfer, dieſer war zwar von ſchlechten Herkommen, ſtieg doch ſo hoch, daß er bey dem Fürſten der erſte Miniſter wurde. Durch ſeinen Hochmuth, Geitz und Betrügereyen machte er ſich endlich ſo verhaßt, daß ihm der Herzog die Augen ausſtehen, und die Zunge aus dem Halſe ſchneiden ließ. Bevor dieß vorgieng, ſtarb ſein Vater Ludwig der Strenge eben in dieſem Jahre den 1. Hornung. Sein Leichnahm liegt in dem Kloſter zu Fürſtenfeld. Seine Regierung iſt merkwürdig wegen ſeiner Gottesfurcht und Strenge in Vollſtreckung der Gerechtigkeit.

1296.

Tod Peters von Mouron, der zuvor Papſt war unter dem Name Cäleſtin V. Er ſtarb den 19. Wonnemonats auf dem Schloß Fumone in Campanien, wohin ihn ſein Nachfolger Bonifacius VIII. einſperren, und Tag und Nacht von den Soldaten bewahren, auch Niemand zu ihm kommen ließ. Bonifacius gebrauchte dieſe Vorſicht, damit man nicht etwann des Cäleſtins Einfalt misbrauchte, und ihn zu bereden ſuchte, ſeine abgelegte Würde wiederum anzunehmen, oder damit nicht etwann einige ihn als Papſt unter dem Vorwande erkannten; daß er dem Papſtume nicht entſagen konnte, wie viele dieſen Satz behaupten wollten.

Berüchtigte Bulle Clericis Laicos von Bonifacius VIII, wo der Papſt unter der Strafe des Kirchenbannes, wovon die Ledigſprechung demſelben allein ſollte vorbehalten ſeyn, den Geiſtlichen verbiethet, ohne Verwilligung des heiligen Stuhls eine Steuer denen Fürſten zu geben. Philipp der Schöne

König

König in Frankreich gab auf seiner Seite zwo Verordnungen heraus. Die erste verbiethet ohne seine Erlaubniß Silber, Gold und Kaufmannswaaren aus seinem Königreich zu führen. Die zweyte verbiethet den Ausländern sich in seinem Königreiche aufzuhalten, oder darinn Handelschaft zu treiben. Dem Papste verdroßen diese Befehle des Königs. Es ist gewiß, daß Bonifacius weniger auf Frankreich, als auf England, welches Königreich sich der römischen Kirche seit mehr denn hundert Jahre Vasall machte, seine Gedanken trug.

Eine zwote Bulle von 1. Aehrentemonats verdammte die Fraticelli, d. i. die kleinen Brüder. Diese waren abtrinnige Ordensleute von verschiedenen Geschlechtern und Ständen. Sie predigten öffentlich, und rühmten sich den heiligen Geist zu haben, und von allen Sünden die Ledigsprechung geben zu können. Sie verdammten die Handarbeit, und empörten sich öffentlich wider die römische Kirche.

Nach dem Tode Heinrichs Bischof zu Regensburg wurde erwählt Conrad ein Graf von Luppurg Domprobst allda, der sein Erbgut Luppurg alsogleich seinem Stifte geschenket hat. Zu Brixen starb eben der dortige Bischof Heinrich, welchem Landolf, ein in der Arzneykunste wohl erfahrner Mann folgte.

Das Schloß Viebach wird von denen Grafen von Leonsperg in ein Kloster verwandelt, und den Nonnen des Heil. Augustinsordens sammt den dazu gehörigen Gütern eingeräumet.

Ludwig der mittelste Bruder der Herzogen in Niederbaiern stirbt im ledigen Stande, und die zween Brüder Otto und Stephan setzen die gemeinschaftliche Regierung in Niederbaiern fort. Sie wurden einig die alte Residenzstadt Regensburg mit Gewalt der Waffen wiederum auf ihr Haus zu bringen: allein der Bischof Conrad zu Regensburg bewog die Herzoge einen Vergleich mit der Stadt zu machen, kraft dessen ihnen von den Regensburgern sammt einem Stuck Geldes die Gerechtsamkeiten der Mauth und Zoll, das Schultheisenamt, u. s. w. eingestanden wurden.

1297.

Der Papst giebt das Königreich Sardinien und Corsica dem König von Arragonien und seinen Nachfolgern, als ein Lehen. Jakob erhielt darauf die Investitur durch einen goldenen Becher, und legte den Eid der Treue ab.

Eduard König von England, der aufgebracht ward, daß sich die Klerisey aus Furcht in den Kirchenbann kraft der Bulle Clericis Laicos zu verfallen, weigerte ihm die Steuer zu geben, läßt alle geistliche Güter einziehen. Eben diese Bulle erweckte auch vielen Lärm in Frankreich. Endlich gab der Papst auf Ansuchung der Prälaten dieser Bulle eine andere Auslegung, die vom letzten Brachmonats gegeben ist, darinn erkläret er, daß sich das Verboth nicht auf die freywilligen Gaben, welche denen Fürsten von der Klerisey dargereicht werden, sondern auf die gezwungenen Foderungen, erstrecke. Er setzet hinzu, daß im Nothfalle der König oder Fürst zur Beschitzung seiner Lande von der Geistlichkeit

ein

eine Beysteuer begehren kann, ohne sich beym Papste anzufragen.

Große Zwistigkeiten zwischen dem Papste und der Familie der Colonnen. Jakob und Peter Colonna, die zween Kardinäle, und fünf von ihren nächsten Anverwandten werden den 18. Wintermonats als Ketzer verdammet. Die Colonnen ließen in Rom eine Schrift anheften, in welcher sie sich erklärten, daß sie Bonifacien nicht für den rechtmäßigen Papst erkennen; indem man billig zweifeln kann, ob die Entsagung Cälestins kanonisch gewesen sey. Sie appellirten zu einem allgemeinen Concilium.

Heiligsprechung Ludwigs König in Frankreich.

Tod des Heil. Ludwigs Bischofes von Tolose. Er war Karls Boiteux, Königs von Neapl Sohn, und rechtmäßiger Erb; er sagte aber seinen Ansprüchen ab, und nachdem er seine Rechte Roberten seinem Bruder übergab, gieng er in den Minoritenorden. An eben dem Tage seiner Profeßion erhielt er das Bißthum von Tolose. Einige nennen ihn den heiligen Ludwig von Marsilien, weil er allda bey den Minoriten kraft seines letzten Willens begraben liegt.

Der Papst läßt wider die Colonnen den Kreutzzug predigen, nimmt Nepi einen festen Platz der Colonnen ein, und nöthiget sie Friede zu machen. Der Papst verzieh ihnen zwar, und hub den Kirchenbann auf; sie müßten ihm aber die Stad Palestrina, so ihr Hauptplatz war, abtretten. Da er nun Herr davon war, ließ er sie bis auf den Grund schleifen, nahm ihr kraft einer Bulle alle Freyheit

hinweg, beraubte dieselbe des Ansehens eines bischöflichen Sitzes und Kardinalsgutes, und verboth es ins künftig mehr zu bewohnen; damit aber die sechs Bißthümer der Kardinalsgüter beybehalten werden, befahl er nicht unweit von Palestrina eine neue Stadt anzulegen, und sie die päpstliche Stadt zu nennen, wohin er zum Bischof den Kardinal Thierri setzte. Die Schleifung der Stadt Palestrina gab den Colonnen neue Gelegenheit zur Aufruhr. Die neue angelegte päpstliche Stadt hatte ihr Aufkommen nur so lange, als Bonifacius lebte.

Tod Reymbots Bischof zu Eichstädt, der sich um sein Stift, welches er nahmhaft bereicherte, sehr wohl verdient gemacht. Er führte das Chorgesang in der Domkirche ein, und munterte seine Domherren zur Andacht mit seinem Beyspiele auf. Ihm folgte Conrad von Peffenhausen Erzdiakon zu Regensburg.

1298.

Bernhard Bischof zu Passau, so gut er auch war, bekam er doch Händel mit den passauischen Bürgern, die ihre Stadt in die Reichsfreyheit zu setzen suchten. Sie liessen ihnen also ein neues Sigill und eine Sturmglocke machen, und warfen sich mit Gewalt der Waffen als Reichsbürger auf. Der Bischof sowohl als die Domherren, um den Gewaltthätigkeiten zu entgehen, begaben sich aus der Stadt, und flohen auf das feste Schloß St. Georgen Berg, von dort aus bekriegte der Bischof die Bürger, und wollte ihnen den Gehorsam, den sie ihm schuldig wären, mit dem Degen in der Faust lernen: allein die bischöflichen Waffen waren zu

schwach

schwach die Bürger zu demüthigen. Der Kaiser Albert nahm sich endlich des Bischofes an, und strafte die Bürger um zwey tausend Pfund Passauer Münz, sie müßten auch dem Bischofe das Sigill und die Glocke ausliefern.

1299.

Kundmachung des sechsten Buches der Decretalen. Es bestehet aus den päpstlichen Verordnungen, die der Sammlung des Gregorius IX. zugeworfen worden, und da diese aus fünf Büchern bestehet, so wird die Sammlung des Bonifacius das sechste Buch genannt, und wird gleichfals in fünf Bücher ausgetheilet.

Kirchenversammlung zu Beziers in Languedoc um die Zwistigkeiten zwischen dem Erzbischofe und Grafen von Amauri zu schlichten. Anbey gieng für die Klericker die Verordnungen heraus, daß sie keine schlechte Handwerke treiben sollten, als z. E. eines Metzgers, Gerbers, Schusters, u. s. w. Es wurde auch die Verordnung Papstes Bonifacius bestättiget, daß das Officium der Apostel, und vier Kirchenlehrer sub ritu duplici solle gehalten werden, wir nehmen diesen Papst für den ersten Urheber an, der die Tagzeiten für diese Heiligen also zu bethen anschaffete. Die Bulle darüber gieng 1295. den 20. Herbstmonats heraus. Es wurden in dieser Kirchenversammlung zu Beziers noch andere Verordnungen gemacht. Unter andern hub man die unordentliche Tracht der Geistlichen auf, die sich so weit vergiengen, daß sogar Pfarrer und Beneficiaten kurze Kleider, und an der Seite einen Degen trügen. Es ward also befohlen, daß dergleichen Geistlichen

ihr Einkommen von einem ganzen Jahre verliehren sollten.

Auf dem zu Nürnberg gehaltenen Reichstage erregte sich ein Vorzugsstreit zwischen dem Bischofe zu Worms und Bischofe zu Eichstädt. Der erste wollte deßwegen den Vorzug haben, weil seinem Stifte einmal die erzbischöfliche Würde anhängig war; der letztere hingegen berufte sich auf das vom heiligen Bonifacius ertheilte Privilegium, kraft dessen dem heiligen Willibald und seinen Nachfolgern war zuerkannt worden, daß bey Erledigung des erzbischöflichen Stuhls zu Maynz, ein zeitlicher Bischof zu Eichstädt des Erzbischofes Stelle vertretten sollte. Graf Gebhard von Hirschberg als Schirmvogt der eichstädtischen Kirche sprach für dieselbe, und der Bischof zu Eichstädt erhielt über den Bischof zu Worms den Vorzug.

1300.

Es hatte sich in Rom ein Gericht verbreitet, daß man am ersten Tage dieses Jahrs, einen vollkommenen Ablaß gewinnen, und Nachlassung aller seiner Sünden erlangen könne, wenn man die St. Peterskirche besuchet. Man gab auch vor, daß jedes Jahrhundert einen solchen Ablaß mit sich brächte. Da dieser Ruf zu den Ohren des Papstes kam, ließ er in den alten Büchern nachsuchen, wie weit sich ein solches Vorgeben der Römer gründe, und man fand nichts sicheres und gewißes in dieser Sache aufgezeichnet. Der erste Tag des Jenners gieng fast völlig vorüber, ohne daß man was besonderes und merkwürdiges sah; auf dem Abend aber, und bis auf Mitternacht wimmelten alle Gäßen von dem häu-

häufigen Volke, die der St. Peters Kirche zulief. Dieser Zulauf hielt beynahe zween Monate hindurch an. Der Papst, welcher sich in dem Pallaste zu Lateran aufhielt, beobachtete aufmerksam diese Andacht des Volkes, und hieß sie gut. Er ließ einen alten Mann vor sich kommen, der ihm sagte, daß er hundert und sieben Jahre habe, und sich erinnere, daß sein Vater bey dem letzten Jahrhunderte zu Rom gewesen sey, um den großen Ablaß zu gewinnen. Nach diesen eingeholten Nachrichten gab der Papst mit Einwilligung der Kardinäle eine Bulle den 22. Hornungs heraus, in welcher er allen denjenigen einen vollkommenen Ablaß verleihet, welche nach abgelegter reumüthiger Beichte die Kirche der heiligen Apostel in diesem laufenden 1300. Jahre, und allen folgenden Jahrhunderten besuchen werden. Es wird hier noch nichts von einem Jubiläum gemeldet, noch das Beyspiel des alten Bundes auf die Bahne gebracht. Diese Bulle wurde mit gröſten Freuden der Völker aufgenommen. Es liefen Leute aus Italien, Sicilien, Sardinien, Corsica, Frankreich, Spanien, England, Deutschland, und Ungarn herbey. Man sah in Rom Leute von allen Geschlechtern, von allen Ständen, und von allen Alter. Man trug sogar Greise und Kranke in den Sänften herbey. Unter andern beobachtete man einen Savoyard mehr denn hundert Jahr alt, der seine Kinder auf den Schuldern hatte, und vorgab, daß er sich erinnere der Feyerlichkeit des letzten Jahrhunderts beygewohnt zu haben.

Eduard I. der damals in England regierte, machte sich zum Herrn von Schotland. Der Papst, welcher es als ein Unternehmen, so seinen Rechten und Ansprüchen schnurgerade zuwider läuft, ansah,

machte

machte dem König deßwegen in einem seiner Briefe die Vorwürfe, und sagt: Ich zweifle nicht, daß ihr nicht wissen solltet, daß das Königreich Schotland mit völligem Rechte der römischen Kirche zugehöre. Der Papst brachte keine einzige Probe seines Rechtes vor, sondern begnügte sich nur zu sagen, daß Niemand dieses Recht in zweifel ziehe. Es geschah aber eben in diesem Jahre, daß die Schotländer den Papst um seinen Beystand ansuchten, und ihm das Königreich Schotland anbothen. Der Papst nahm es gern an, und schrieb dem König Eduard, daß er von seinen Foderungen auf Schotland abstehen sollte. Wir finden keine Folgen, daß dieses Schreiben nach sich zog.

Tod Wolfhards Bischof zu Augsburg. Er brachte die Dominicanernonnen aus ihrem Kloster an der Mindel nach St. Margareth in Augsburg. Zu seiner Zeit lebte die berühmte Radigundis eine Dienstmagd zu Wellenburg, der viele Wunderthaten zugeschrieben werden. Der Nachfolger Wolfhards war Degenhart von Hellenstein.

In Baiern erregte sich zwischen den Weltpriestern von einer Seite, und zwischen den Franciscanern und Dominicanern von der andern Seite ein Streit, wie die päpstliche Bulle Bonifacius VIII. super Cathedram zu verstehen sey, wo von der Beicht die Rede ist. Conrad Erzbischof zu Salzburg hielt daher mit seinen Suffraganen einen Kirchenrath, wo beschlossen wurde, daß der Papst anzugehen sey darüber seine Erklärung zu geben, wie er auch entschied, daß die alten gebeichtete Sünden nicht mehr zu eröfnen seyen. Um diese Zeit sind in Baiern etwelche Frauenklöster wegen allzustarken

Digitized by Google

ten Geldanlagen, und Drückungen der Landrichter also in die Armuth verfallen, daß sie sich in die Mannsklöster zu Benediktbaiern, Polling, Rottenbuch und Steingaden begaben.

Auf dieses Jahr setzt man den Anfang des ottomanischen Hauses, das noch zu Constantinopl regieret. Dieses Geschlecht kam über den Euphrates her, um sich in Natolien unter dem Schutz des Alaedan Sultans von Coni niederzulassen, woraus es hernach die weitere Progressen machte, und in den Plätzen, welche die Ottomanner eroberten, den Titl eines Sultans annahmen.

Besondere Anmerkungen.

Da man die Kirchengeschichte des dreyzehenden Jahrhunderts liest, bemerket man die Kirchenzucht seit von drey hundert Jahren her sehr geschwächet. Es geschah dieses aus Unwissenheit und Uebertrettung der alten Zuchtregeln, auf deren Beobachtung die Kirche zwar jederzeit drang, und uns dieselbe als ein Muster zum Gebrauch vorschrieb: allein seit dem zehenden Jahrhundert bauete man auf neue Gründe, und man nahm Zuchtregeln an, die dem Alterthum unbekannt waren; und da man glaubte nach den alten Kanonen zu leben, entfernte man sich davon sehr weit. Dieses Unheil kam her von der Unwissenhet der Vergehungen, weil man nämlich das neue für das alte ansah. Man darf und kann es der Kirche nicht zumuthen, daß sie dergleichen Vergehun-

gehungen gutgeheissen habe; man ist überzeugt, daß sie jederzeit gelehret habe sich nach der Uebergabe der ersten Jahrhunderte sowohl, was die Sitten als die Lehre angeht, zu richten. Die falschen Decretalen sind die Quelle des Unheils. Darinnen wird gesagt, daß es nicht erlaubt sey ohne Befehl, oder doch wenigstens ohne Erlaubniß des Papstes eine Kirchenversammlung zu halten. Wenn wir bis auf das neunte Jahrhundert zurückgehen, sehen wir sogleich den Unfug dieser Lehre. Die Haltung der Provincialconcilien und Synoden wurde jederzeit als eine gewöhnliche Religionsübung gehalten, wie man z. E. als eine solche hält, die Lesung der heiligen Messe an den Sonntägen. Man hielt dergleichen Kirchenversammlungen zu allen Zeiten für das kräftigste Mittel die gute Kirchenzucht aufrecht zu erhalten. Sobald man aber anfieng den neuen Satz in Haltung der Synoden zu befolgen, und da seit dem eilften Jahrhundert die päpstlichen Legaten meistentheils denenselben vorstunden, so ist unvermerkterweise der löpliche Gebrauch die Provincialkirchenversammlungen zu halten in Abschwang gekommen.

Die falschen Decretalen sind es auch, welche dem Papste allein das Recht zusprechen, Bißthümer von einem Orte ins andere zu übersetzen; da doch das sardische und andere Concilien dergleichen Uebersetzungen scharf verbiethen, und keinen Ausnahm zu Gunsten des Papstes machen. Wenn in den alten Zeiten eine Uebersetzung zum augenscheinlichen Nutzen der Kirche, so ein seltener Fall war, geschah, so machte es der Metropolitan mit Zuziehung der Bischöfe von seinem ganzen Kirchensprengel. In den Abendländern zur Zeit, wo die

fal-

falschen Decretalen noch unbekannt waren, giengen häufig dergleichen Uebersetzungen in den Provincialsynoden vorbey, und die Päpste verwarfen sie nicht, außer sie wurden ohne sein Wissen gemacht, wie man es aus den Briefen Innocentius III. ersehen kann. Eben also verhält sich die Sache mit Errichtung neuer Bißthümer: nach der alten Kirchenordnung war es ein Recht, so die Provincialsynoden ausübten, und es ist ein ausdrücklicher Kanon deßwegen in den affricanischen Concilien. Gewß ist es, wenn man den guten Fortgang der Religion, und den Nutzen der Gläubiger betrachten will, daß es weit vortheilhafter war sich an die Bischöfe des Landes zu halten, um zu urtheilen, wohin der Nothfall sich äußre einen Bischof zu setzen, und zu diesem heiligen Werk eine taugliche Person zu wählen, als wenn man darüber das Urtheil und den Ausspruch des Papstes, der in einem entfernten Orte ist, und nicht allzeit gute Kundschaft davon hat, begehren sollte. Anderswo haben wir von dem Misbrauche der Appellationen geredet, und gleichwie solcher in den vorhergehenden Jahrhunderten vieles Unheil in der Kirche angestellet hat, so fuhr er fort auch in diesem dreyzehenden seine üble Folgen zu zeigen.

Was den Papst berührt, finden wir auch in den falschen Decretalen neue Grundregeln für die geistliche Immunität oder Freyheit. Und eben diese neue Grundregeln gaben dem Papste Innocentius III. den Stoff zu der Antwort, die er an Kaiser von Constantinopel schrieb, wo er der Stelle des heiligen Peters, die der Kaiser angeführt hatte, um zu zeigen, daß alle Christen ohne Ausnahm der weltlichen Macht unterworfen seyn, gezwunge-

ne

ne Auslegungen anspühlet. Der Papst führet in eben diesem Antwortsschreiben die verblühmte Gleichniß von den zweyen großen Lichtern am Firmament an, um dadurch anzudeuten die zwo große Mächte die päpstliche nämlich und die königliche. Auf eine solche Art suchte man die klaren Stellen aus der heiligen Schrift zu verdrehen, und dadurch die falschen Decretalen zu erhärten. Wenn es erlaubt ist in einer Streitsache durch willkührliche verblühmte Reden den Grundsatz zu bestärken, wer kann es übel nehmen, wenn man mit eben der Freyheit den Satz verneinet, mit der er ist bewiesen worden? Dem Papste Innocentius III. gerieth es nicht wohl, da er sich mit diesen neu geschmiedeten Decretalen an einen griechischen Kaiser gewandt hatte. Denen Griechen, die nur die heilige Schrift, die Väter und die alten Kanonen kannten, waren diese Satzungen zu fremd, und gewannen bey ihnen kein Ansehen. Weit besser gelung es dem Papste bey den lateinischen Fürsten. Der mehrere Theil davon war so beschaffen, daß sie kaum lesen konnten, und glaubten mithin alles, was ihnen die Geistlichen, die ihre Rathgeber waren, vorsagten. Selbst die Geistlichen entferneten sich je mehr und mehr von der schönen Zucht der alten Kirche; sie wußten nicht mehr den Befehl des Apostels, der ihnen verbiethet sich in weltliche Geschäfte einzumischen, in die sie sich so vertieften, daß sie daraus einen Berufsstand machten. Sie giengen so weit, daß, da man ihren Freyheiten und Ausartungen Schranken setzen wollte, sie sich dawider setzten, und vorgaben, man wolle der Kirche Fessel anlegen. Dieß war der Stoff so vieler Kirchenversammlungen des dreyzehenden Jahrhunderts, und dieß war die Quelle so

vieler Zwistigkeiten, die zwischen den Layen und den Geistlichen lange Zeit anhielt.

Die Strenge, die man wider die Ketzer und in den Kirchenbann Gefallene ausübte, war noch weit schärfer in dem dreyzehenden Jahrhunderte, als in den vorhergehenden. Der Papst Innocentius III. strafte den Graf von Tolose, welchen man für den Urheber der Ermordung des Peter von Castelnau hielt, außerordentlich. Er befahl ihn als einen mit dem Kirchenbanne belegten öffentlich zu verkündigen; er sprach alle seine Unterthanen, die ihm den Eid der Treue geschworen haben, frey und ledig, und erlaubte anbey allen catholischen Christen den Grafen zu verfolgen, und ihn seiner Länder zu berauben. Kann wohl was mehr von der alten Gelinde der Kirche entfernet seyn, als diese Handlung? Dieser können wir noch hinzufügen eine andere Handlung, davon wir in dem Laufe der Historie nichts gemeldet haben, und sehr wohl passet den Misbrauch dortiger Zeiten zu zeigen. Heinrich Erzbischof von Cöln, sobald er erwählt wurde, schwur hochtheuer so lange nicht zu ruhen, bis er den Tod des heiligen Engelberts seines Vorfahrers würde gerächet haben. Er nahm den entselten Leib mit sich zu dem Reichstag, und zeigte ihn dem Kaiser und sammentlichen Herren. Man that den Grafen Friederich als Urheber der Mordthat in die Acht, und versprach demjenigen, der den Mörder liefern werde, tausend Mark Silbers. Nachdem Friederich ertappet, und dem Erzbischofe ausgeliefert wurde, ließ er ihn, obwohl er alle mögliche Reue bezeigte, durch die Hand des Scharfrichters auf eine grausame Weise um das Leben bringen. Die Kirche ist zwar bisweilen genöthiget ihre Zu-

flucht zu den Arm der weltlichen Fürsten zu nehmen: allein sie war jederzeit gewohnt das Blutvergiessen zu verabscheuen, wie es in der dritten allgemeinen Kirchenversammlung von Lateran, die unter dem Papste Alexander III. gehalten wurde, erkannt worden ist. Eine ganz andere Gestalt hatte die Kirche zur Zeit, von der wir reden: denn wo war ihre angepriesene Sanftmuth, da der Papst Innocentius III. die Albigenser mit Feuer und Schwert verfolgen ließ? Wo war ihre Gelindigkeit, da man die Bischöfe und Aebte an der Spitze der Armee sah wider die Ketzer streiten? Wo war ihr Abscheuen von dem Blutvergiessen, da so viele hundert von den Ketzern verbrannt und aufgemetzelt wurden? Dergleichen Unternehmungen sind weit von dem gütigen, milden, gelinden und sanftmüthigen Geiste der Kirche entfernet.

In verschiedenen Klöstern, ia so gar in solchen, die andern zum Muster dienen sollten, kam die gute Klosterzucht in Verfall. Der Papst Innocentius III. schrieb im ersten Jahre seiner Regierung an den Abt des Bergs Cassino, der zugleich Kardinal war, und bezeigte ihm seinen Schmerzen, den er hatte, das jenes Haus, aus welchem die Regeln des heiligen Benedicts in die ganze Welt geflossen sind, in eine solche Unordnung gerathen sey, daß es mehr nach den weltlichen als geistlichen Vortheilen strebe. Er ermahnet den Abt, daß er diese Unordnungen heben, bey sich selbst aber die Reformation anfangen sollte. Das Kloster Subiaco nahe bey Rom war gleichsam die Wiege des St. Benedicts Ordens. Als Innocentius III. im Jahre 1212 dahin gieng, fand er da so viele Unordnungen, daß er genöthiget war eine große Reforme zu machen.

Er

Er verboth den Mönchen leinene Hemde zu tragen, und außer dem Krankenzimmer Fleisch zu essen. Er befahl, daß das Stillschweigen allzeit in der Kirche, im Speissaale und Schlafzimmer soll gehalten werden; daß man mit denen Beamten des Klosters gute Wahl treffe, und daß man die Aemter nicht auf lebenslang vergebe. Er untersagte den Mönchen auf das schärfeste ein Eigenthum zu haben, und erklärte anbey, daß die Abschälung von allem Eigenthum bey den Mönchen eine so wesentliche Sache sey, daß der Pabst selber die Gewalt nicht habe davon zu dispensiren. Der vor zwey hundert Jahren so blühende Cluniacenserorden war auch in einem beweinenswürdigen Zustande. Wir haben ein merkliches Beyspiel davon in der Aufruhr des Priors von der Liebe wider den Abt von Cluni. Es gieng diese so weit, daß sie so gar in einen offenbaren Krieg ausbrach, ungefähr drey Jahre vor der vierten Kirchenversammlung zu Lateran. Der Papst Innocentius III. schrieb auch an das Generalkapitel von Cluni, und ermahnte die Aebte ihre Mönche in besserer Zucht zu halten, die durch ihren Geldgeitz, Hoffart und ausschweifendes Leben eben so viel Aergerniß geben, als sie durch ihre sonst gute Auferbauung hervorleuchten. In den Klöstern, wo keine Generalkapitel gehalten wurden, waren die Unordnungen noch gröber, es befahl also die Kirchenversammlung von Lateran, daß in einem jeden Königreiche oder Provinz die Aebte oder die Prioren ein Generalkapitel jährlich eines zusammenrufen sollten, und damit aus selbem ein ernstlicher Frucht gezogen werde, solle darinn von nichts andern abgehandelt werden, als von der Haltung der Regeln, und Abschaffung der eingeschlichenen Misbräuche. Es wird auch in dieser Kirchenversammlung anbefohlen,

daß die in den Generalkapiteln gemachten Verordnungen unverletzt, und ohne darüber appelliren zu dürfen, sollen gehalten werden, doch alles ohne Nachtheil der Rechte der Bischöfe. Daraus wir sehen, daß einige Klöster von ihrer Bottmäßigkeit noch nicht ausgenommen waren. Die Kirchenversammlung setzet hinzu, daß in dem Generalkapitel geschickte Leute sollen erwählt werden, die tauglich sind im Name des Papstes alle Klöster der Provinz zu visitiren, auch jene der Nonnen, und jenes zu verbessern, was der Klosterzucht entgegen stehet.

Die Verordnungen der Kirchenversammlungen, die in diesem Jahrhundert von den Bischöfen sind gehalten worden, scheinen vielmehr traurige Merkmaale der verderbten Sitten und luckern Zucht gewesen zu seyn, als Verbesserungen derenselben. Das beste Mittel der Kirche Gottes Hochachtung zuzuziehen, wäre gewesen, wenn man auf die Herstellung der wahren Andacht, der guten Wissenschaften, des gründlichen Unterrichts in den Glaubenssachen, und auf die Ausübung der alten Zuchtregeln hätte gedacht. Man nahm aber dafür zum Hauptzweck die Erhaltung der geistlichen Güter, der Freyheiten, und der Gerichtsbarkeit, und man hatte immer Händel mit den weltlichen Herren und Richtern. Man hörte die beständigen Klagen, daß die Layen die Kirchenstrafen nur verachteten, ja, daß die Prälaten selbst, wenn sie darein gefallen, selbe nicht hielten, noch von andern halten liessen. Was that man wohl um diesen Unordnungen abzuhelfen? Man sprach neue Bannurtheile über die Verächter, und Uebertretter los, ohne darauf den bescheidenen Bedacht zu nehmen, daß die letzten Strafen eben so, wie die ersten würden geachtet werden,

und

und daß also ein neuer Kirchenbann das ächte Mittel nicht sey die Verächter und Uebertretter zum Gehorsam zu zwingen. Wäre es nicht besser gewesen die Herzen dieser Verwegenen mit dem lebendigen Glaube der ewigen Strafen, und der Verheissung der ewigen Belohnungen zur Reue zu ziehen?

Wir können alles dasjenige, was wir vom Papste Gregorius VII. gesagt haben, auf Innocentius III. deuten. Diese zween Päpste gleichen sich so einander, daß sie scheinen aus einem Modell gegossen zu seyn. Innocentius machte sich wie Gregorius zu einem allgemeinen Monarchen in der ganzen Christenheit; er legte besondere Bußen auf, und war mit den Bannurtheilen sehr freygebig. Honorius III. hatte zwar die nämlichen Fehler; aber er begieng sie nur aus Schwachheit. Der prächtige Einzug Gregorius IX. in Rom schickte sich nicht wohl für einen Nachfolger des heiligen Peter. Er muß den rechten Begrif der Hochheit und des Ansehens nicht gehabt haben: weil er den Rang eines Fürsten schätzen wollte mit dem Rang eines Hirten. Seine Zwistigkeiten mit dem Kaiser Friederich II. stürzten Deutschland in ein Langes Zwischenreich oder Anarchie, und bliesen in Italien ein Feuer an, das lange Zeit nicht konnte gelöscht werden. Es lohnt der Mühe nicht das Unheil, so daraus erfolget ist, auf die Bahn zu bringen. Die ganze Kirchengeschicht von Deutschland ist nichts anders, als eine Reihe aller Gattungen des Elends. Die Nachfolger des Papstes Gregorius IX. machten es nicht besser, sie folgten den Grundregeln des Gregorius VII., und so häufte sich ein Uebel auf das andere, ein Unheil folgte dem andern, und die deutsche Kirche sah ganz zerrüttet aus. Schauen

wir die italienische Kirche an, sehen wir sie eben so verwirrt. Kriege und Empörungen waren auf allen Seiten; an allen Orten giengen Verwüstungen und Gewaltthätigkeiten vor, die bis in das Heiligthum drangen, und der Kirche großen Schaden zufügten. Dazu kam noch, daß öfters der heilige Stuhl ganze Jahre hindurch ledig stehen blieb. Man wundere sich also nicht, wenn die Fürsten an die Kardinäle die bittersten Wahrheiten schrieben, und ihnen dergleichen Vorwürfe machten: das Beste der Kirche Gottes rühret euch nicht. Ein jeder von euch sucht nur sich auf den päpstlichen Stuhl zu schwingen, und folget seinen verkehrten Leidenschaften. Einer wünschet den Tod des andern, und keiner will den andern erhöhet sehen. Machet einmal den Spaltungen ein Ende; gebet der Kirche ein Haupt, und den Glaubigen ein besseres Beyspiel. Zu den Unordnungen der italienischen Kirche können wir auch zählen das Betragen der Kardinäle wider die Conclaveordnung.

Der heilige Ludwig König von Frankreich, obwohl er ein gelinder und sanfmüthiger Fürst war, wurde doch über das Betragen des Papstes Innocentius IV. gegen den Kaiser Friederich sehr aufgebracht. Man hat es noch niemal gesehen, daß ein Papst in einer allgemeinen Kirchenversammlung, wie wir das Beyspiel von der Kirchenversammlung zu Lion haben, einen weltlichen Monarchen abgesetzt habe. Es ist auch etwas besonders, daß man in einer Sache, so nur das Interesse des Papstes allein angieng, die ganze Kirche verwickelte. War wohl ein solches Unternehmen der geistlichen Macht über die weltliche geschickt, abtrinnige Fürsten in die Schoos der Kirche zu ziehen? War es wohl auferbaulich

einen

einen Papst zu sehen, der sogar den Sultan in Egypten aufzubringen suchte, daß er das Bündniß mit dem Kaiser Friederich bräche? Der meiste Theil der übrigen Päpste war eben sowohl, wie dieser in Kriege und zeitliche Angelegenheiten verwickelt. Das Königreich Sicilien allein machte ihnen unendlich viel Sorgen. Welch ein Verderbniß! Waren denn die Päpste einer andern Ursache wegen an die Spitze der Kirche gestellet, als allenthalben Licht von sich zu geben, die Kirchenzucht zu erhalten, die Irrthümer zu bestreiten, die Misbräuche zu verbessern, und die Liebe Gottes und der Religion in die Herzen einzupflanzen? Hat die Kirche einen andern Vortheil, als Sünder zu bekehren, und Gerechte zu machen? Welch ein Betrübniß für Leute, die von dem Geiste der Religion belebt waren, wenn sie sahen, daß sich der größte Theil der Hirten mit ganz andern Gegenständen beschäftigte, als mit jenen, den sie immer hätten vor Augen haben sollen!

Das merkwürdigste in der französischen Kirchengeschichte des dreyzehnten Jahrhunderts war der Kreutzzug wider die Albigenser. Wir haben gesehen, wie weit man sich von der Milde der ersten Kirche entfernet hat. Die weltliche Macht hätte sie zwar im Zaum halten und verhindern sollen, daß sie die Gläubigen nicht verführten. Hätte man aber so große Schärfe wider sie gebrauchen, und die Wuth, mit der man ihr Blut vergoß, für eine gottesdienstliche Verrichtung ansehen sollen?

In Frankreich war der Richterstuhl der Inquisition zum ersten errichtet. Wie verhaßt er war, kann man aus den Beschwerlichkeiten, die man hatte, ihn in Italien und selbst in den Kirchenstaat ein-

zuführen, und aus der Anzahl der Inquisitorn, die umgebracht worden, abnehmen. Die Inquisition war nicht nur den Ketzern, sondern auch den Katholiken selbst verhaßt, und zwar den Bischöfen und Obrigkeiten, weil sie ihre Gewalt schmälerte, den Privatpersonen aber, weil sie sich durch die Schärfe ihres Verfahrens schreckbar machte. Die Päpste waren gezwungen, verschiedene Verordnungen kund zu machen, in welchen sie die unmäßige Strenge dieses Richterstuhls milderten. Er ward in Frankreich wegen den erschrecklichen Folgen, die er daselbst verursachte, aufgehoben, und wird nunmehr von der ganzen Nation verabscheuet. Verschiedene Länder haben ihn gar niemals angenommen, und die christliche Religion hat darum keinen Schaden gelitten.

Die Absicht der Inquisition ist, die Ketzer zu verhindern, daß sie sich nicht vermehren und verbergen können: Zu diesem Ende aber hat man sich solcher Mittel bedienet, die unumgänglich zur Gleisserey und Unwissenheit führen. Die Furcht angeklagt, eingekerkert, und wegen eines blossen Verdachts, der sich auf ein unbescheidenes Wort gründet, gestrafet zu werden, verhindert die Leute, ihren Zweifel in Religionssachen vorzubringen, und sich gründlich unterrichten zu lassen. Der kürzeste, und sicherste Weg ist schweigen, oder reden und thun, wie andere, man mag alsdann so denken oder nicht. Ein Gewohnheitssünder, der sein boßhaftes Leben nicht ändern will, unterläßt die österliche Beicht doch nicht, aus Furcht, zu Ende des Jahrs bey der Inquisition als ein der Ketzerey verdächtiger angeklagt zu werden. In den Ländern, wo die Inquisition errichtet ist, findet man die freyesten Casuisten:

man

man findet die göttliche Schrift in der Mutterſprache nicht: verſchiedene gute Ausgaben der Väter ſind darinn verbothen, weil ſie von Autoren kommen, die man für verdächtig zu halten Belieben trägt. Aufs wenigſt wird befohlen davon ein Blat, eine Erinnerung, eine Anmerkung hinwegzunehmen, ein Wort auszulöſchen, wie es der Länge nach in dem ſpaniſchen Inquiſitionsinder genau angezeiget wird. Ohne dieſe Correctionen iſt es bey ſchwerer Strafe verbothen, das Buch zu leſen, oder zu verkaufen. Die Buchhändler wollen alsdenn lieber ſich damit gar keine Mühe geben. Alſo kömmt eine Menge guter Bücher niemal in die Länder der Inquiſition. Wie weit vernünftiger waren die erſten Chriſten! Die Hirten trugen Sorge, ihre Untergebenen, jeden nach ſeiner Fähigkeit zu unterrichten, ohne ſich zu Sinne kommen zu laſſen ſelbe durch einen blinden Gehorſam, der die Wirkung und die Urſache der Unwiſſenheit iſt, zu regieren.

In Mitte dieſes Jahrhunderts entſtund in Frankreich eine gewaltige Bewegung. Ein Ungar Namens Jakob, der den Ciſtercienſerorden verlaſſen, hatte den Einfall, einen Propheten zu machen, und zu ſagen, daß ihm die Mutter Gottes befohlen habe, den Kreutzzug zu predigen, aber nur den Hirten, und dem einfältigen Volke, weil Gott den Kleinen die Befreyung des gelobten Landes vorbehalten. Er zog ſo viele Leute an ſich, daß er in kurzer Zeit ein Kriegsherr von hundert tauſend Menſchen beyſammen hatte, welche in verſchiedene Haufen unter ihren Anführer ausgetheilet waren. Sie hatten fünf hundert Fahnen, worauf das Kreutz und ein Lamm nebſt den vorgeblichen Erſcheinungen des Jakobs vorgeſtellet waren. Dieſe vermeinten Lehrjünger

des Lamms trugen Degen, Dolchen, Arten, Streitkolben, und alle Art von Waffen, die sie finden konnten, mit sich, und predigten allenthalben mit der größten Unverschämtheit. Sie schrien wider die Klericker und Ordensgeistliche. Nach ihrer Aussage waren die Dominicaner und Minoriten Gleißner und Landstreicher: die Cistercienser aber Geitzhälse, die nur besorgt waren, die Anzahl ihrer Güter, und ihres Viehes zu vermehren: die schwarzen Mönche waren hochmüthig, und machten ihren Bauch zum Gott: die Stiftherrn halbe Layen, Müßiggänger, und Leute, die gut leben; die Bischöfe nur beschäftiget, Silber zusammen zu raffen, und sich in Wollüsten zu versenken. Von dem römischen Hofe sagten sie schändliche Dinge, die man sich nicht getrauet zu erzählen. Das Volk, das nur gar zu viel Verachtung gegen die Klerisey hatte, frolockte über diese Reden. Die Königin Blanca selbst ließ sich durch diese Phantasten betrügen, und öfnete ihre Augen nicht eher, als bis sie sah, in welche Ausschweifungen diese saubere Reformatoren verfielen.

Aus den Verordnungen der Kirchenversammlungen siehet man, wie die Sitten der Kleriker beschaffen waren, und welche Ausgelassenheit unter ihnen herrschte, unerachtet der grossen Sorgfalt, die der Heil. Ludwig hatte, die Bösen zu bestrafen, und die Frommen zu belohnen. In Frankreich war ein alter Mißbrauch, daß man die Excommunicirten zu einer Geldstrafe anhielt, wenn man sie ledig sprechen wollte, auch nachdem sie sich schon den Kirchenbußen unterworfen. Der Beweggrund dieser besondern Gewohnheit war, um sie durch diesen zeitlichen Schaden von dem Zurückfalle abzuhalten.

Hu-

Digitized by Google

Hubert Erzbischof von Canterbury machte mehr einen Staatsminister als einen Hirten. Ein weltlicher Herr warf ihm diese Verblendung ins Angesicht vor, ohne daß eine sowohl verdiente Ermahnung auf diesen Plälaten einen Eindruck machte. Nach seinem Tode ward die Kirche von Canterbury in grosse Unruhen gesetzt. Papst Innocenz III. annullirte die doppelte Wahl, deren eine durch die Mönche, die andere durch die Bischöfe gemacht worden, und setzte aus eigener Gewalt einen Bischof. Als sich der König Johann widersetzte, ward das Königreich in das Interdickt gethan. Wie kam es, daß man nicht merkte, daß der Papst das Recht nicht haben konnte, einem ganzen Königreiche die Ausübung aller äußerlichen Religionsverrichtungen zu benehmen? wie konnte der Papst ohne Schrecken daran gedenken, daß er während mehreren Jahre eine unzählbare Menge der Glaubigen dahin brachte, von den Vortheilen des Gottesdienstes beraubet zu seyn? es ist unbegreiflich, wie Bischöfe und Hirten vom zweyten Range einem so augenscheinlich ungerechten Befehle haben gehorsamen können, besonders da sie versichert waren, daß wenn sie sich widersetzten, sie bey dem Könige die größte Ehre einlegen würden. Der Papst trieb seinen Uebermuth noch weiter: er sprach alle Unterthanen des Königs von dem Eide der Treue los, und ließ sie zur Aufruhr ermahnen. Wie war Philipp August so unbesonnen, die Krone von Engelland anzunehmen welche ihm Innocenz III. darboth? wie merkte er dann nicht, daß, wenn der Papst das Recht hat, den König in Engelland abzusetzen, er gleichmäßige Gewalt auch über die Krone Frankreichs habe?

Johann

Johann ohne Land, der in Ansehung der Uebel, die ihn druckten, in Verzweiflung gerieth, unterwarf sich allem, was der Papst wollte, ja er gab mehr, als man sich von ihm zu fordern getraute. Es war keine Wirkung der Andacht, daß er sein Königreich dem Heil. Stuhl anboth, und des Papsts Vasall zu werden verlangte: er hätte sich einem jeden andern Fürsten lieber unterworfen, der ihm zu Hilfe gekommen wäre. Wir haben gesehen, daß er sich sogar an den König von Marocco gewandt, und ihm erkläret hat, daß er es nicht mit dem Christenthum halte, und bereit sey, solches völlig zu verlassen. Dieß beweiset, wie viel die ungerechten Ansprüche der Päpste vermögen, den Souverainen die christliche Religion gehäßig zu machen. Innocenz III. erkannte den König in Engelland nicht, als er ihm Glück wünschte, daß er ein **priesterliches Königreich habe**, seitdem er ein Vasall der römischen Kirche geworden. König Johann vergaß dennoch die Unabhängigkeit seiner Krone nicht; er wollte sogar die englische Kirche von der Dienstbarkeit befreyen, mit welcher sie der römische Hof gefesselt hatte. **Ich werde es nimmermehr gedulten**, sagte er, **daß meine Unterthanen nach Rom gehen, und die Reichthümer dahin bringen, deren ich zu Abtreibung meiner Feinde bedarf: da ich gelehrte Bischöfe in Englande habe, werde ich nicht mehr Fremde um Rath fragen.** Als er aber sah, daß das Volk und die Bischöfe des Papstes Parthey wider ihn ergriefen, und den ungerechtesten Befehlen, die von Rom kommen, gehorchten, entschloß er sich, sie zu strafen, indem er sie der Tyranney der Römer überließ. Er genoß die traurige Rache, sie unter dem Joche eines Legaten seufzen

zu

zu hören, ehe noch das Interdickt aufgehoben war. Dieser Legat, der nur wenige Pferde hatte, als er nach England gekommen, hatte bald viele herrliche Züge. Dem Erzbischofe zu Canterbury, und den übrigen Bischöfen zum Trotze verordnete er die unwürdigsten Leute, und untersagte allen jenen die geistlichen Verrichtungen, die sich seinen Unternehmungen widersetzten. Die Reichsstände, die ihren König so schlecht beschützet hatten, als ihn der Papst der Krone unwürdig erklärte, wurden hinwieder durch den Verlust aller ihrer Privilegien bestrafet. Die knechtliche Ergebenheit des Königs gegen den römischen Stuhl setzte ihn von allen Gefahren sicher. Die guten Herren merkten erst alsdenn, daß die Ansprüche des heiligen Vaters unbillig waren. Man sagte daher öffentlich zu London, daß es dem Papste nicht zustehe, die weltlichen Geschäfte zu schlichten. Diese niederträchtigen Römer, diese Wucherer, diese Simonianer wollen durch ihre Kirchenbanne über die ganze Welt herrschen. Der König Johann, der ein Zeug dieser Klagen war, erfreuete sich heimlich wegen einer Unterdrückung, die sich seine Unterthanen selbst zugezogen hatten. Er nahm die Schlösser seiner Edelleute, und zerstörte sie: er verwüstete alles mit Feuer und Schwerd, und um Geld zu bekommen, übte er unerhörte Grausamkeiten aus, ohne selbst die Kirchen und Gott geheiligten Personen zu verschonen. Dieß war die Aufführung dieses **priesterlichen Königs**. Die Edelleute schmäheten auf den König, der sie aller ihrer Güter beraubte, und auf den Papst, der einen so ungerechten Prinzen vertheidigte. Ihr unterstützet ihn, sagten sie zum Papste, weil er sich euch unterworfen hat, damit nur alles in dem Abgrunde des römischen Geldgeitzes zusammen fließe. Der Schutz

wel-

welchen Innocenz III. dem König Johannes gegeben, hinderte den Adel nicht, sich wider den König zu empören, und einen andern zu erwählen. Daraus entstund ein bürgerlicher Krieg, welcher in dem Staate und in der Kirche unsägliche Uebel verursachte.

Die Regierung Heinrichs III., welche sechs und fünfzig Jahre dauerte, war für die englische Kirche nicht viel beglückter, als jene des Johannes gewesen war. Dieser neue König hatte aus einem falschen Geschmack der Frömmigkeit eine allzugrosse Neigung für den römischen Hof. Er begünstigte die größten Ungerechtigkeiten der Legaten, und es schien, als konnte er nicht leben, ohne einen an seiner Seite zu haben. Er verfolgte die heiligmäßigsten Bischöfe seines Königreichs, brauchte oft Gewaltthätigkeiten, um die Wahl auf schlechte Bischöfe zu lenken, und zog sich durch seine niederträchtige Regierung den Haß seiner Unterthanen zu. Der Hof zu Rom machte während seiner Regierung die allergrößten Geldforderungen. Papst Honorius III. begehrte, daß man ihm zu dem Kriege wider den Kaiser Friederich Geld vorstreckte, und er schickte einen Nuncius mit der Vollmacht nach Engelland, die Widerspenstigen mit dem Banne, und ihre Kirchen mit dem Interdickt zu belegen. Der Nuncius zwang die Bischöfe das Geld zu entlehnen, das er forderte, und einige aus ihnen mußten die Reliquienkästen, die Kelche, und andere heilige Geschirre verkaufen oder versetzen. Er führte ausländische Wucherer mit sich, die um so ungeheuren Zinns Geld ausliehen, daß man sie allenthalben verfluchte.

Engel-

Digitized by Google

Engelland mußte damals in einer recht wunderlichen Verfassung gewesen seyn, weil Richard, des Königs Heinrichs III. Bruder öffentlich sagte, daß wenn er nicht mit dem Kreutzzuge gegangen wäre, er auf das neue gienge um nicht Zeuge des äußersten Uebel seines Vaterlandes zu seyn. Die Bischöfe sahen mit Schmerzen, daß der Papst die besten Beneficien zu Gunst der Römer verlieh. Man zahlte den römischen Collectorn sogar den fünften Theil der kirchlichen Einkünfte, in der Hofnung, dadurch die Wahlfreyheit zu erhalten. Allein je mehr man sich dem Joche unterwarf, desto unerträglicher machte es der römische Hof. Der Papst verlangte auf einmal dreyhundert Beneficien. Man beklagte sich darüber bey dem Könige: aber dieser Fürst antwortete auf diese so gerechten Vorstellungen mit Drohworten und Gewaltthätigkeiten. **Machet mit ihnen, was euch beliebt**, sagte er zu dem Legat, **ich leihe euch eines meiner festesten Schlösser, um sie darein einsperren zu lassen.** Wie groß war die Blindheit dieses Prinzens, daß er das ganze Gewicht seiner Macht seinen besten Unterthanen fühlen ließ, und sich entzwischen den Feinden seiner königlichen Gewalt und Unabhängigkeit zum Spiele übergab. Es drang zwar von Zeit zu Zeit ein Strahl des Lichtes durch die Finsternisse, welche die Römer in der ganzen Welt auszubreiten suchten, und es ließ die Wahrheit ihre Stimme ertönnen.

Die Gewalt zu binden und aufzulösen, die dem heiligen Peter gegeben worden, sagten die engländischen Seelsorger, erstrecket sich nicht auf Geldanlagen. Die Einkünfte der Kirchen sind bestimmt, die Armen zu ernähren, die Diemer derselben zu versorgen, und die Gebäude zu unterhalten: man

muß

muß sie nicht zu andere Sachen verwenden. Allein die besten Vernunftschlüße sind schwache Waffen wider diejenigen, welche darauf mit Gewaltthätigkeiten antworten.

Die Bekehrungen in Norden fiengen dieses Jahrhundert durch den Eifer einiger Cistercienserm önche an, und wurden durch die Dominikaner fortgeführet. Allein da diese Völker ganz ungesittet waren, so wurden die neuen Christen von jenen, so Heyden verblieben, und die größte Zahl ausmachten, übel mitgenommen. Sie glaubten also, daß es ihnen erlaubt sey, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, und riefen in dieser Absicht die Deutschen, Polen, und andere alte Christen aus der Nachbarschaft zu hilfe. Der Beweggrund dieses Krieges schien ihnen so billig zu seyn, daß man den Soldatenorden der Ritter Christi, und der Degenbrüder, welche nach der Hand zu den deutschen Ordensrittern getretten sind, errichtete. Die Päpste gaben diesen Kriegen den Name eines Kreutzzuges, und verliehen darauf den nämlichen Ablaß, den sie den Kreutzfahrern in das heilige Land ertheilten. Die Vertheidigung verwandelte sich bald in Angrife, und wenn diese Kreutzfahrer den Sieg über die Unglaubigen erhielten, so war die erste Bedingung, daß selbe sich durch die Priester in dem christlichen Glauben unterrichten, und taufen lassen, und Kirchen erbauen sollten. Wenn sie den Frieden brachen, welches oft geschah, hielt man sie für Abtrinnige, und zwang sie mit Gewalt, ihr Versprechen zu halten. Auf diese Weise breitete man in diesen großen Provinzen das Christenthum aus: aber wahrhaft aufgeklärte Männer hießen diese Unternehmungen

Digitized by Google

gen niemals gut. Der Heil. Thomas, der ohne Widerrede der beste Zeug der Lehre dieser Zeit war, sagte sehr schön, und dem Geiste des ganzen Alterthums gemäß, daß man die Unglaubigen zu Annehmung des Christenthums nicht zwingen, sondern, wenn man sie auch in einer Schlacht überwunden hat, ihnen die Freyheit in Religionssachen lassen soll. Er lehret, indem er den heiligen Augustin anführet, daß man nicht glauben kann, ohne zu wollen, und daß der Wille keinem Zwang unterliegt, und folgert hieraus, daß das äußerliche Bekenntniß des Christenthums ohne die innerliche Ueberzeugung nicht nützet: denn der heilige Paulus hat gesagt: Corde enim creditur ad justitiam, ore autem profesio fit ad salutem. Daher ist es nicht erlaubt, erwachsene Leute eher zu taufen, als sie genugsam unterrichtet sind, und bis man so viel es menschlicher Weise möglich ist, von der Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung versichert ist. Deßwegen haben die Bischöfe der ersten Zeiten ihre Neubekehrten durch so viele und lange Prüfungen zur Taufe vorbereitet.

Wie konnte man aber die Liefländer, die Preußen und Curländer in unsern Glaubenslehren unterrichten, da sie gleich den andern Tag nach einer verlohrnen Schlacht haufenweise daher kamen, und um die Taufe anhielten, um dem Tode, oder der Dienstbarkeit zu entgehen. Deßwegen, wenn sie das Joch ihrer Ueberwinder abwerfen konnten, kehrten sie wieder zu ihren alten Gewohnheiten, und zu ihrem Aberglaube zurücke, verjagten oder tödeten die Priester, und zerstörten die Kirchen. Vielleicht, sagt Fleury, ist dieses eine der Ursachen, warum sich diese Völker durch die letztern Ketzereyen haben betäuben lassen. Die Religion hat bey ihnen niemals feste Wurzel geschlagen.

Wenn man alles genau untersuchet, was in den nördlichen Kreutzzügen vorbey gegangen ist, kann man sich nicht enthalten zu glauben, daß der zeitliche Nutzen daran mehr Antheil als der Religionseifer gehabt habe: denn die Päpste schenkten den deutschen Ordensrittern (durch welch ein Recht, will ich hier nicht untersuchen) das Eigenthum und die Herrschaft über alle Länder, die sie den Unglaubigen abnehmen konnten.

Papst Innocenz IV. schickte einen simpeln Minoriten nach Dännemarkt, um dort, wie wir gehört haben, wider die Bischöfe zu verfahren. Konnte man etwas der alten Kirchenzucht zuwidrigers ersinnen? der nämliche Papst schickte Legaten nach Schweden und Norwegen, um die dortigen Könige wider den Kaiser Friederich aufzuhetzen, und zu dem Kriege wider ihn Geld aufzubringen. Er schrieb dem Haquin, der aus keiner rechtmäßigen Ehe entsprossen war, daß er ihn in kraft seiner Vollmacht dispensire, und zur königlichen Würde erhebe. Der Papst erhielt für diese Gutthat unbeschreibliche Summen Gelds: Haquin nahm das Kreutz, und erhielt von dem Papste zu dieser Reise das Drittel der kirlichen Einkünfte von Norwegen. Welch ein Gewebe von Mißbräuchen! die Wahl würdiger und zur Seelsorge tauglicher Hirten, welche wohl unterrichtete Christen hätten herstellen sollen, hätte der Hauptgegenstand der Sorgfallt der Päpste seyn sollen. Allein es scheinet, daß es ihnen genug war, in den neueroberten Ländern das äußerliche der Religion, und gleichsam einen Schatten des Christenthums errichtet zu haben. Was die Päpste nicht versäumten, war so viel Geld, als möglich, zusammen zu raffen, und ihre Gewalt über alle Gränzen auszudehnen.

Der

Der Krieg, welchen die Lateiner mit den Griechen hatten, war so ungerecht, daß Papst Innocenz III. alle Mühe, ja sogar den Bannstrale anwandt, sie davon abzuhalten. Allein die Bischöfe, welche mit den Kreutzfahrern giengen, setzten fest, daß man den Kaiser Alexius wiederum einsetzen, und den Murzuflus wegen seines unrechtmäßigen Besitzes zur Straf ziehen müße. Die mit dem Kreutz bezeichneten Fürsten waren so aufgeklärt nicht, daß sie die gefährlichen Folgen einsahen, die man aus diesem Verfahren wider sie selbst machen konnte. Innocenz III. ließ sich durch den guten Fortgang der Lateiner verblenden, und als er sie Herren von Constantinopl sah, glaubte er, daß sich Gott für sie erkläret habe. Er bildete sich ein, daß die Einnahm dieser Stadt die Eroberung des heiligen Landes erleichtern, und die Wiedervereinigung der Griechen zuwege bringen würde. Allein wir haben gesehen, wie sehr man sich in dieser doppelten Muthmassung betrogen. Die Eroberung Constantinopels zog den Verlust des heiligen Lands nach sich, weil man, um diese Stadt zu erhalten, die Truppen, die ohnedas schon unerklecklich waren den Krieg in Syrien fortzuführen, zertheilen mußte. Das Schisma wurde durch die Grausamkeit der Lateiner nur immer mehr erhärtet. In der That welche Proben von Unmenschlichkeit, Geldgeitz, und Ruchlosigkeit gaben sie nicht von sich, als sie Constantinopl verheerten? Nicetas ein griechischer Autor, der zu selber Zeit in der Stadt war, verweiset es den lateinischen Christen, daß sie weit grausamer und Gottesräuberischer als die Saracenen gewesen, und daß sie so gräuliche Sachen begangen, daß die Erzählung schon Schauder verursachet. Die Griechen, welche wußten, daß der Papst der Erfinder, und die erste Trieb-

feder der Kreutzzüge war, faßten wider ihn, und seine Nachfolger einen Abscheu, der noch heut zu Tage fortdauert.

Durch die Einnahm Constantinopels verlor man das heilige Land, welches der eigentliche Zweck des Kreutzzuges war, völlig außer Gesicht: die Pilgrime giengen lieber dieser großen Stadt zu, wo sie die Schönheit und Fruchtbarkeit der Gegend einlud. Man sah bald neue Staaten, nebst dem griechischen Reiche hervorkommen, z. B. ein Königreich Thessalonica, ein Fürstenthum Achaia. Allein man fand da über die Griechen noch andere Feinde zu bestreiten, die Bulgaren, die Walachen, die Comainen und Ungarn. Also hatten die Lateiner, welche sich in Griechenland aufhielten, genug in ihren eignen neuen Landschaften zu thun, und konnten an das heilige Land nicht gedenken. Ungeachtet aller ihrer Bemühungen, und Verstärkungen blieben sie nicht länger als sechzig Jahre Herren von Constantinopel. Was das ärgste war, so war das griechische Reich durch diese Kriege dermassen erschüttert, daß die Türken Gelegenheit bekamen, solches zweyhundert Jahre nachher vollends über den Haufen zu werfen. Diese Reihe von Begebenheiten machet uns die tiefen Rathschlüße Gottes bewundern. Die Lateiner giengen nach Orient, glaublich aus frommen Absichten: in der That aber waren sie die strafenden Werkzeuge wider die Griechen, indem sie alles Unglück mit sich brachten, die der Krieg gemeiniglich hervor bringt. Die Griechen hingegen, indem sie das Joch der Lateiner abwälzten, thaten ihnen ebenfalls die erschrecklichsten Uebel an. Ein Sünder macht dem andern sein Grab. Allein weil die Strafgerichte Gottes über die Griechen nahe waren,

ren, so erholten sie sich nur ein wenig aus ihrem Verfalle, und bereiteten sich dadurch zu dem Abgrunde der ottomannischen Dienstbarkeit, in welcher sie noch heut zu Tage verschlungen sind.

Nachdem der Kreutzzugsablaß einmal zu Erhaltung der Länder, welche die Lateiner den abtrinnigen Griechen abgenommen hatten, ausgedehnet worden, ward er bald zu allen Kriegen gebraucht, wo die Religion interessiret zu seyn schien. Die Päpste ertheilten diesen Ablaß den Spaniern, welche die Muselmänner bestritten, und den Fremden, die ihnen zu Hilfe kamen. Es war jederzeit das Mittel, die Christen von der Bothmäßigkeit der Unglaubigen zu befreyen, und die Macht der Letztern zu vermindern. Daher kommen die großen Eroberungen Jakobs Königs in Arragonien, und des heiligen Ferdinands, Königs in Castilien, welche von ihren Nachfolgern so glücklich fortgesetzt worden, daß sie endlich die Muselmänner aus ganz Spanien verjagt haben. Zu gleicher Zeit predigte man den Kreutzzug in Deutschland wider die Heyden in Preußen, Liefland, und den benachbarten Ländern, theils um sie abzuhalten, daß sie die neuen Christen nicht beunruhigten, theils sie dahin zu bringen, daß sie sich selbst bekehrten. Ein anderer Gegenstand eines Kreutzzuges waren die Ketzer, z. B. die Albigenser in Frankreich, und die Waldenser in Deutschland. Endlich predigte man ihn wider die Excommunicirten, und gegen die Kirche widerspenstigen Fürsten, wie es dem Kaiser Friederich II. und seinem Sohne Manfried ergangen ist. Und weil die Päpste alle diejenigen für Feinde der Kirche ansahen, mit welchen sie einige Zwistigkeiten, auch nur in zeitlichen Dingen hatten, so verkündigten sie auch wider die-

se den Kreutzzug. Mußte man die geistlichen Schlüssel, die der Kirche sind anvertrauet worden, dahin gebrauchen, um Nationen wider Nationen das Schwerd in die Hand zu geben? da die Kreutzzüge so zahlreich waren, schadete einer dem andern, und die Kreutzfahrer, welche in so viele abgesonderte Haufen zertheilet waren, konnten keine große Unternehmungen machen. Die Verschiedenheit der privat Vortheile hinderte auch, daß die Absichten der Völker sich nicht auf einen und denselben Gesichtspunkt vereinigen konnten. Die Deutschen und Spanier wollten den Ablaß lieber zu Hause gewinnen, als ihn in Orient suchen: den Päpsten lag ebenfalls die Erhaltung ihres Staates in Italien mehr an dem Herzen, als des Königreichs Jerusalem. Sie trachteten vielmehr Friederich und Manfried zu stürzen, als den Sultan von Egypten und Syrien. Auf diese Art ward der Beystand, den die Christen in Orient erwarteten, abgeleint oder verschoben, und endlich sah man, daß sich die Eroberung des heiligen Landes, die man anfänglich mit so großer Hitze betrieb, in die leere Luft zerstäubte. Die Kreutzzüge wurden durch ihre Vervielfältigung verächtlich, und um den Predigern derselben Zuhörer zu verschaffen, mußte man diesen einen Ablaß von etlichen Tagen oder Jahren versprechen.

Es geschah oft, daß ein Fürst, der sich bekreutzet, und das Gelübt gemacht, auf einen gewissen Tag abzureisen, diese Reise aufschub, sey es, daß ihn sein Gelübd gereuet, oder daß wichtigere Geschäfte zu Hause vorfielen. Alsdenn mußte er sich zu dem Papste wenden, und ihn um Auflösung oder Verschiebung des Gelübds bitten. Gefielen dem Papste die Ursachen nicht, schlug er mit dem Bann-

strale

ſtrale darein. Dieß war die Quelle der bekannten Händel, die Friederich II. mit dem Papſte Gregorius IX. gehabt hat, und welche die ganze Kirche in Unruhe geſetzet.

Die lateiniſche Kleriſey in Orient verdienet eine beſondere Aufmerkſamkeit. Wir haben geſehen, daß man gleich nach Eroberung von Antiochia, Jeruſalem, und andern Städten, daſelbſt lateiniſche Patriarchen und Biſchöfe aufſtellte, und daß dieſes auch nach der Einnahm Conſtantinopels geſchehen.

Der Unterſchied der Sprache, und der Kirchengebräuche ſchien den Lateinern eine hinlängliche Urſache zu ſeyn, für ſich eine beſondere Kleriſey zu haben. War es aber wohl nöthig, ſo ſtark darauf zu dringen, und ſo viele Biſchöfe für die geringe Anzahl der Lateiner zu ſetzen? konnte z. B. der Patriarch von Jeruſalem nicht zu gleich die Kirche von Bethlehem regieren, die nur zwo Stunden davon entlegen war? die Kreutzfahrer ſind den alten Chriſten des Landes, den Syriern, den Armeniern, und dergleichen zu Hilfe gekommen, welche alle ihre eigenen Biſchöfe durch eine lange Succeßion hatten. Indeſſen ſagen unſre Geſchichten wenig von dieſen bedrängten Kirchen, außer bey Gelegenheit ihrer Klagen wider die Lateiner. Auf ſolche Weiſe legte man ihnen unter dem Vorwande, ſie von den Muſulmännern zu befreyen, eine neue Dienſtbarkeit auf.

Nachdem Jeruſalem wiederum verloren worden, zog ſich ſowohl der Patriarch, als der König in die Stadt Acre, wo der erſte bis zum gänzlichen Verluſt des heiligen Landes verblieben. Obwohl

sein Patriarchat weiter nichts als ein Titel war, so behielt er ihn doch immer bey, in der Hofnung, daß die Kreutzfahrer Jerusalem wieder gewinnen würden. Eben so verhielt es sich mit den Patriarchen von Antiochia, und Constantinopel, wie auch mit andern orientalischen Bischöfen. Als die Kreutzzüge aufgehöret hatten, und keine Hofnung mehr übrig war, diese Prälaten in ihre Kirchen wieder einzusetzen, scheinet es, man hätte ihnen keine Nachfolger geben, noch diese eiteln Titel fortsetzen sollen, um desto mehr, weil dieser Gebrauch die Griechen und andere Schismaticker immer mehr und mehr von der Vereinigung mit der römischen Kirche entfernet, da sie den römischen Hof voll dieser Bischöfe in partibus sehen, welche Aemter bekleiden, die sich auf ihre Würden wenig geziemen.

Von allen Folgen der Kreutzzüge war für die Religion keine beträchtlicher, als die Aufhörung der kanonischen Bußen. Wir sagen die **Aufhörung**, und nicht die **Aufhebung**: denn sie wurden niemals durch ein förmliches Dekret aufgehoben: man hat sich über diesen Punkt niemals berathschlaget, und man liest nirgends: wir haben sorgfältig diese alte Kirchenzucht untersucht; wir haben sie für zu scharf befunden, und geglaubt, daß wir inskünftig die Bußen der Willkühr der Beichtväter überlassen müssen. Man findet nichts dergleichen in der Geschichte. Die kanonischen Bußen sind nur unvermerkter Weise durch die Schwachheit der Bischöfe, durch die Härte der Sünder, und durch die gröbste Unwissenheit aus der Uebung gekommen: den letzten Stoß aber haben sie durch den Kreutzzug-Ablaß bekommen. Die Heiligen, die diese Kirchenbußen eingeführt hatten, thaten es nicht nur

die

die Sünder zu bestrafen, sondern sich zu gleicher Zeit von der Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung zu versichern, und sie wider den Rückfall zu stärken. Deßwegen schrieben sie ihnen eine genaue Einsamkeit vor, welche sie von der Gelegenheit zu sündigen entfernte, und ihnen zugleich Mittel an die Hand gab ernstliche Betrachtungen über die Abscheulichkeit der Sünde, über die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit, und über andere erschreckliche Wahrheiten, die ihnen die Priester vorzutragen nicht unterliessen, anzustellen, und also den Geist der Zerknirschung zu bewirken. Hierauf tröstete man sie, sprach ihnen Muth und Vertrauen zu, und stärkte sie allgemach in dem Vorsatze, die Sünde auf ewig zu fliehen, und ein neues Leben anzufangen.

In dem achten Jahrhunderte führte man die Walfahrten ein, damit sie anstatt der Genugthuung dienten: aber die Zerstreuung des Geistes, und die Gelegenheiten zu sündigen, die mit dieser Gattung von Andacht verbunden sind, verdarben die Kirchenzucht; jedoch bey weitem nicht so sehr, als die Kreutzzüge. Ein Büßer, der alleine oder mit einem andern Büßer gieng, konnte noch eine gewisse Ordnung beobachten, fasten, oder wenigst nüchtern leben, Stunden zu Versammlung des Gemüths, und zum Stillschweigen halten, Psalmen singen, sich mit guten Gedanken beschäftigen, auferbauliche Gespräche führen. Aber alle diese Uebungen der Frömmigkeit schikten sich nicht mehr für das Geräusche der Waffen, und eine Menge versammelter Soldaten. Die meisten Kreutzfahrer suchten sich zu ergötzen, und führten Hunde und Vögel zum Jagen mit sich, wie man aus dem Verboth ersiehet, das bey dem zweyten Kreutzzuge gemacht

worden. Es waren Sünder, die ohne einige Bewegung der Bekehrung, ohne vorhergehende Zubereitung zur Auslöschung ihrer Sünden eine Reise unternahmen, dadurch sie sich den gefährlichsten Gelegenheiten aussetzten, neue zu begehen. Die tugendhaftesten Leute hätten genug zu thun gehabt, sich bey solchen Reisen tugendhaft zu erhalten. Es ist wahr, daß einige bey solcher Gelegenheit sich zu dem Tode bereiteten, ihre Schulden bezahlten, das ungerechte Gut zurückgaben, und allen denen genug thaten, denen sie einiges Leid zugefügt hatten. Allein es ist leichter, sich zu diesen äußerlichen Sachen zu entschließen, als den Grund des Herzens zu bessern, und die Leidenschaften und unordentliche Begierden zu tödten. Die Geschichte lehret uns, daß sich bey dem Gefolge dieser Kriegsheere liederliche Weibspersonen befanden, und einige aus ihnen als Männer verkleidet waren. Selbst bey der Armee des heiligen Ludwigs traf man liederliche Zusammenkünfte an, worauf dieser heil. König große Strafen schlug. Die Kreuzfahrer, die sich in Orient niederließen, führten anstatt sich zu bekehren, ein ausgelassenes, und lasterhaftes Leben. Das Beyspiel der Einwohner verleitete sie zum Uebel, und bestättigte sie darinnen. Endlich diente die Schönheit und Fruchtbarkeit einiger Gegenden, wie das Thal Damascus ist, ihnen nur, um sie zu Weichlingen zu machen. Ihre Kinder folgten ihnen nach, und gestalteten eine Nation, die nur durch ihre Laster bekannt ist. Und dieß ist die Ehre, welche Jesus Christus von diesen wichtigen und kostbaren Unternehmungen erhalten hat.

Endlich ist Jerusalem und das heilige Land wieder in die Hände der Ungläubigen gefallen, und die Kreutz-

Kreutzzüge ſind ſeit vier hundert Jahren aus der Mode gekommen. Allein die Kirchenbußen ſind nicht wieder eingeführet worden. So lange die Kreutzzüge dauerten, dienten ſie anſtatt der Buße für alle diejenigen, welche entweder freywillig das Kreutz nahmen, oder welchen der Biſchof die Ledigſprechung unter dem Bedinge ertheilte, daß ſie entweder in Perſon nach Paläſtina ziehen, oder eine gewiſſe Anzahl bewafneter Männer dahin ſchicken ſollten. Es ſcheint alſo, man hätte nach Endigung der Kreutzzüge wieder zu den alten Kirchenbußen greifen ſollen. Allein deren Gebrauch war wenigſtens ſeit zwey hundert Jahren unterbrochen, und die Bußen waren bereits willkührlich geworden. Die Biſchöfe nahmen ſich ſelten mehr an alle Sakramente ſelbſt auszuſpenden, ſondern überließen es den Bettelmönchen. Dieſe hin und wieder reiſende Mißionarien hatten nicht Zeit, ſich lange um die Aufführung eines Sünders zu bekümmern, und dem Fortgange ſeiner Bekehrung nachzuforſchen, wie es vormals die Biſchöfe thaten. Dieſe Ordensleute glaubten, ſie müßten die Sünder geſchwind abfertigen, um ſich zu andern zu wenden.

Im Uebrigen handelte man in den Schulen die Sittenlehre, wie die übrige Gottesgelehrtheit mehr durch Vernünfteln, als durch die Autorität ab. Man machte alles zu Fragen, ſelbſt die kläreſten Wahrheiten. Daher kamen mit der Zeit ſo viele Machtſprüche der Caſuiſten, welche nicht nur der Reinigkeit des Evangeliums, ſondern ſelbſt der geſunden Vernunft widerſprechen. Die Caſuiſten bemüheten ſich mehr die Sünden zu erkennen zu geben, als die Mittel dawider zu zeigen. Ihre Hauptbeſchäf-

tigung

tigung war, zu entscheiden, was eine Todsünde, und welcher Tugend eine jede Sünde entgegen sey, ob sie wider die Gerechtigkeit, die Klugheit oder Mäßigkeit streite. Sie haben sich beflissen, um so zu reden, die Sünden in Abschlag zu bringen, und verschiedene Handlungen zu rechtfertigen, welche die alte und aufrichtigere Christenheit für sündhaft gehalten hat.

Der letzte Kreutzzug war jener, wo der heil. Ludwig starb: aber auch nach dem Verlust des heiligen Landes hörte man nicht auf Kreutzzüge zu predigen. Man erhub zu Eroberung dieses Landes oder wenigstens unter diesem Vorwande noch im vierzehenten Jahrhunderte Zehende, welche man aber zu ganz andern Dingen, nach Gefallen der Päpste und Fürsten gebrauchte. Endlich hat man eine völlige Abneigung wider diese Gattung der Kriege gefaßt. Aufgeklärte Leute, die durch die Erfahrenheit des Vergangenen unterrichtet wurden, erkannten gar wohl, daß bey diesen Unternehmungen sowohl was das Geistliche als Zeitliche angehet, mehr zu verlieren als zu gewinnen war. Denn in Betref des Geistlichen, welches der einzige Vortheil der Kirche ist, kannte man wohl glauben, daß die Kreutzfahrer geschickt waren das Evangelium auszubreiten? Die wahre Religion muß durch die nämliche Mittel erhalten und ausgebreitet werden, durch welche sie errichtet worden, durch vernünftige und bescheidene Predigten, durch Beyspiele der Tugend, und durch eine unüberwindliche Geduld. Diese Bescheidenheit, diese Vernunft, von welcher wir hier reden, scheinet nicht die Gabe aller Mißionarien des dreyzehnten Jahrhunderts gewesen zu seyn. Die Minoriten, welche sich in Marocco haben umbringen lassen, glaub-

glaubten, es sey nur darum zu thun, daß sie den Tod verachteten, und sich denselben ohne Nutzen zuzogen. Der heil. Cyprian würde sie für keine Martyrer erkannt haben. Dieß ist die Beobachtung, welche Fleury in seiner sechszehnten Abhandlung macht, wo er von den Kreuzzügern handelt.

Die vierte Kirchenversammlung zu Lateran hatte weislich verbothen neue Orden zu stiften: allein diese Verordnung ward so schlecht beobachtet, daß man nach der Hand noch mehrere, als in den vergangenen Jahrhunderten, errichtet hat. Das Concilium zu Lion erneuerte dieses Verboth, und hub einige neu eingeführte Orden auf: aber es konnte nicht verhindern, daß deren nicht immer mehr und mehr gestiftet wurden. Ohne der Heiligkeit des heiligen Franciscus zu nahe zu tretten, und die Hochachtung, die man seinen Tugenden schuldig ist, zu verletzen darf man wenigstens an seinen Einsichten zweifeln, und anstehen, ob er alles verstanden habe, was zu einem Ordensstande gehörig ist. Er glaubte, daß seine Regel nichts anders als die Ausübung des Evangeliums wäre, und nahm für seinen Wahlspruch: **Besitzet weder Gold noch Silber.** Diese Worte hatte Christus zu seinen Jüngern gesprochen, als er sie zum Predigen ausschickte, und ihnen die Macht gab, Wundwerke zu thun. Er wollte sie dadurch von dem Geldgeitze abmahnen, und ihnen alle Sorge des zeitlichen Unterhalts benehmen. Folgte daraus, daß man einfältige und oft unwissende Leute ernähren sollte, die ohne Wunderwerke, und andere Kennzeichen einer außerordentlichen Sendung in der Welt herumgiengen, die Buße zu predigen? Konnten die Leute nicht sagen: wir sind ohnedas mit der Unterhaltung unserer

ſerer ordentlichen Hirten, welchen wir den Zehend und andere Abgagen reichen, genug beſchweret? Es däuch mich, daß der Kirche weit nützlicher geweſen wäre, wenn die Päpſte und Biſchöfe ſich ernſtlich dahin verwandt hätten, die weltliche Geiſtlichkeit nach dem Model der erſten vier hundert Jahre umzubilden, ohne dieſe fremde Hilfstruppen in die Kirche zu berufen: ſo daß es nur zwo Gattungen Gott gewiedmeter Perſonen gegeben hätte, die Weltgeiſtlichen, die zu Unterrichtung der Gläubigen beſtimmet, und den Biſchöfen vollkommen unterworfen wären, und Mönche, welche von der Welt gänzlich abgeſöndert ſich bloß dem Gebethe und der Handarbeit wiedmeten. In dem dreyzehenden Jahrhundert war der Begrif dieſer Vollkommenheit nicht genugſam bekannt, und man war nur von den Unordnungen gerührt, die man vor Augen hätte, wie der Geldgeitz, die eitle Pracht, und das weichliche Leben der Kleriſey war, welche Laſter auch bis in die alten Klöſter gedrungen waren.

Man glaubte alſo, daß man in dem entgegengeſetzten Aeußerſten ein Mittel ſuchen, und den Beſitz der zeitlichen Güter nicht nur jedem Mönche insbeſonders, wie es die Regel des heil. Benedikts ernſtlich vorſchreibt, ſondern der ganzen Communität unterſagen müſſe. Dieß war in der That der Stand der erſten Mönche in Egypten: denn was für Einkünfte hätten ſie aus dem trockenen Sande, den ſie bewohnten, ziehen ſollen? allein dieſe Mönche griefen lieber zur Arbeit, als daß ſie aus ihrer Einöde heraus auf den Bettel giengen: da im Gegentheile die mindern Brüder und andere neue Religioſen des dreyzehnten Jahrhunderts den gefährlichen Stand eines herumſchweifenden Bettellebens

erwähl-

erwählten. Der Bettelstand war bisher von der ganzen Welt für den verächtlichsten gehalten, und von den heiligsten Ordensleuten verworfen. Wir haben gesehen, wie der ehrwürdige Guiques in den Kartheuserſatzungen der Nothwendigkeit zu betteln einen gehäßigen Name giebt: und wie die Kirchenversammlung zu Paris, welche gleich zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts gehalten worden, befiehlt, daß man für den Unterhalt der reisenden Ordensleuten sorge, damit sie nicht gezwungen seyn zur Schande ihres Ordens zu betteln. Der heilige Franciscus selbst hatte seinen Brüdern die Handarbeit anbefohlen, und erlaubte ihnen nur in der äußersten Nothdurft zu betteln. **Ich will arbeiten,** sagte er in seinem Testamente, **und ich will es ausdrücklich, daß alle übrigen Brüder sich auf eine anständige Arbeit begeben, und daß jene, die keiner Arbeit kündig sind, solche erlernen.** Er schließt sein Testament mit dem ausdrücklichen Verboth kein päpstliches Privilegium zu begehren, noch seiner Regel eine Auslegung zu geben: allein der Zankgeist, der damals regierte, ließ sich durch so einfache Worte nicht binden. Es waren nach dem Tode des heiligen Vaters Franciscus vier Jahre verflossen, so erhielten die mindern Brüder, die An. 1230. sich in einem Kapitel versammelt hatten, von dem Papste Gregorius IX. eine Bulle, welche enthält, daß sie zu Beobachtung des Testaments nicht gehalten wären, und welche zugleich die Regel in verschiedenen Artikeln erkläret. Auf diese Weise ward die Handarbeit, welche die Schrift so sehr anrühmet, und welche von den ersten Mönchen so hoch geschätzt worden, verhaßt, und das sonst verächtliche Betteln ward ehrwürdig.

Drey-

Dreyßig Jahre nach dem Tode des heiligen Franciscus merkte man schon in seinem Orden einen grossen Verfall. Man erinnere sich der Worte des heiligen Bonaventura, welcher kein verdächtiger Zeuge jener Uebel ist, die sich unter seine Mitbrüder eingeschlichen hatten. Elias der zweyte General ward wegen verschiedener Vergehungen abgesetzt, und hatte seinen Geist vielen Ordensbrüdern mitgetheilt. Der heilige Antonius von Padua beklagte sich laut über die entsetzlichen Mißbräuche, die so schnellen und reißenden Fortgang hatten. Eine so traurige Erfahrung beweiset besser als alle Vernunftschlüße, wie weit aufgeklärter die alten Ordensstifter als die neuern waren.

Doch hatte die Kirche in diesem Jahrhunderte bey so schrecklichen Uebeln noch ihre Trostgründe, wie man aus der Anzahl der frommen Leuten urtheilen mag, die sie in ihrer Schooße faßte, und von denen wir die merkwürdigsten anführen werden.

In Engelland sahen wir den Eifer und die Großmuth des berühmten Bischofes von Lincolne glänzen, dessen Worte wir oben angezogen haben. Er war ein Trost für diejenigen, welche in ihren Herzen über den übeln Zustand der Kirche klagten, daß sie einen ansehnlichen Prälaten sahen, der seine Stimme ungescheuet wider die Mißbräuche und Unordnungen erthönen ließ, bis zur Quelle der Uebel hinaufstieg, und selbst solche Fehler entdeckte, welche eine gar zu menschliche Bescheidenheit verschwiegen hätte. Es ist wahr, daß viele seinen Eifer Bitterkeit nannten: selbst fromme, und gottesfürchtige Leute, welche ihrer allzugroßen Schüchternheit den Name Klugheit gaben, bildeten sich ein, daß dieser

Bi-

Bischof all zu viel Lebhaftigkeit habe. Allein wenn man bedenkt, mit welcher Kühnheit sich die heiligen Väter den Mißbräuchen ihrer Zeiten widersetzten, welche doch ohne Vergleich weder so groß noch so häufig waren: so kann man einen Kirchenprälaten, der sich nach diesen Mustern bildete, niemals genug anrühmen. Ut vera fateamur, sagten die Kardinäle selbst zu dem Papste, der durch die Wahrheitsliebe dieses Bischofes betroffen schien, vera sunt, quæ dicit. Wir können ihn nicht verdammen; er ist ein guter Katholick, und besser als wir selbsten.

Robert von Lincolne war der einzige Bischof nicht, der den Unordnungen in Engelland die Stirne both. Der heilige Edmund von Canterbury, der schon in verschiedenen Ständen vor seinem Bischofthum ein Muster aller Tugenden gewesen, und die bischöfliche Würde nur gezwungen annahm, beklagte sich oft bey dem Könige, daß er den Legaten des Papstes gestattete, die englische Kirche in eine schändliche Dienstbarkeit zu bringen. Da er das Geistliche und Weltliche zu gleicher Zeit nicht retten konnte, zog er die Erhaltung des Geistlichen vor, und gab dem Papste alles Geld, das er haben wollte, um dadurch die Wahlfreyheit zu erlangen. Als er aber sah, daß durch den blinden Eifer des Königs für den römischen Stuhl alles zu grunde gieng, verdammte er sich zu einem freywilligen Elende. Diese Handlung war freylich wider die gewöhnlichen Regeln, und Niemand würde ihm diesen Rath gegeben haben, Allein vielleicht wollte Gott dadurch einen desto größern Schauder über die herrschenden Mißbräuche einflössen, da er zuließ, daß der erste und heiligste Bischof dieses Königreichs dieselben nicht mehr ansehen kannte. Wenn diese That einen

Tadel verdienet, so war sie ein Fehler der Einsicht, welchen er mit dem größten Theile der heiligen Bischöfe jener Jahrhunderte gemein hatte, in denen die Boßheit überhand genommen. Dieser Fehler ward durch eine brennende Liebe, durch eine strenge Buße, und durch unaufhörliches Seufzen über die Uebel der Kirche ersetzet; und seine Heiligkeit ist durch eine Menge von Wunderwerken bestättiget worden.

Der heilige Richard Bischof von Chichester folgte den Fußstapfen des heiligen Edmunds seines Lehrmeisters. Er gab in verschiedenen Gelegenheiten Proben seiner Demuth, und seiner Uneigennützigkeit. Er ertrug mit einer ganz besondern Geduld die Ungerechtigkeit des Königs, welcher ihn so weit brachte, daß er vom Allmosen leben mußte. Als Innocenz IV. sich seiner angenommen, wandt er all sein Vermögen zum besten der Armen an, speisete aus irdenen Geschirren, und ließ sich bey diesen mißlichen Zeiten die Sorge über seine Schaafe so stark angelegen seyn, daß er ganz entkräftet von Arbeiten starb. Es geschahen bey seinem Grabe viele Wunder, welche die Wachbarkeit Gottes für sein gedruckte Kirchen bewiesen.

Seval Erzbischof von York, ein anderer Schüler des heiligen Edmunds konnte mit aller seiner Gelassenheit den Verfolgungen nicht ausweichen, die er von Seite des Papstes Alexander IV. auszustehen hatte. Er glaubte nicht, daß er ohne Verletzung seines Gewissens die besten Pfründen seines Kirchensprengels den Italiänern geben könne, die weiter kein Verdienst, als ihren Geldgeitz hatten, und die den durch das Blut Jesu Christi erkauften

ten Seelen zu keinem Nutzen seyn konnten. Die Furcht der päpstlichen Ungnade hinderte ihn nicht, bey diesen critischen Umständen seine Pflicht zu beobachten. Der Papst begnügte sich nicht, diesem heiligen Bischofe zu drohen: er gieng zu Werke. Seval ward in dem ganzen Königreiche unter Läutung der Glocken, und Auslöschung der Kerzen in den Bann gethan. Er übertrug dieses ungerechte Verfahren mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit; er machte dem Papste Vorstellungen, die aber nicht angehöret wurden, und es blieb ihm nichts übrig, als sich zu dem allgemeinen Richter zu wenden, dessen Aussprüche von einer unabänderlichen Gerechtigkeit sind, und den Papst zu diesem höchsten Richterstuhle zu berufen, da alle irrdische der unterdrückten Unschuld geschlossen waren.

Thomas von Chanteloup Kanzler von Engelland wandt sein ganzes Ansehen auf Administrirung der Gerechtigkeit an, und schützte oft die schwache Unschuld wider ihre mächtigen Unterdrücker. Die Begierde sein Heil zu wirken bewog ihn, den Hof zu verlassen, und sich der Einsamkeit und Lecture geistlicher Bücher zu wiedmen. Die Kirche von Herfort erwählte ihn zum Hirten, welcher er aber nicht lange vorstund. Der Begrif, den man von seiner Tugend und Frömmigkeit hatte, machte, daß man ihn bald nach seinem Tode heilig sprach.

Der meiste Theil dieser heiligen Bischöfe Engellands haben sich in Frankreich gebildet. Die Schule zu Paris war so berühmt, daß man von den entferntesten Orten hinzu reisete, um dort unterrichtet zu werden. Die französische Kirche besaß zu gleicher Zeit Bischöfe von einer erhabenen Tu-

gend, und unermüdeten Eifer für die Sache Jesu Christi. Der heilige Wilhelm von Bourges hatte besondere Vorzüge. Seine Erziehung, sein Lebenswandel als er Stiftherr war, sein Eintritt in den Cistercienserorden, die glänzende Frömmigkeit, die er Zeit seines Lebens bezeigte, alles war in ihm verehrungswürdig. Die Geschichte seiner Wahl zeiget, was für einen hohen Begrif man damals noch von den Eigenschaften hatte, die bey einem Bischofe erfordert werden, und wie wichtig es sey, zu dieser Würde keinen, als einen Mann von vollkommener Tugend zu erheben. Die Klerisey von Bourges ist ganz beunruhiget, und schicket Abgeordnete zu Eudes Bischofe von Paris, mit der Bitte, daß er ihr zu Hilfe kommen wolle, ein würdiges Haupt für ihre Kirche zu erwählen. Nach einer reifen und ernstlichen Ueberlegung kömmt man übereins, einen der aufgeklärtesten und heiligsten Aebte des Cistercienserordens zu nehmen. Der Bischof von Paris, dem es übergeben ward, einen aus den dreyen zu erwählen, die man ihm genannt hatte, und davon einer Wilhelm war, brachte die Nacht im Gebethe zu, und flehete den Herrn an, daß er nicht zugeben wolle, daß er sich in einer so wichtigen Wahl betrüge. Den Tag darauf verrichtet er das heilige Meßopfer, leget drey Zettel unter das Altartuch, und als er sich mit andern zween tugendhaften und gelehrten Männern auf die Erde niedergeworfen, vergießt er viele Thränen, und bittet Gott, jenen zu erkennen zu geben, den er erwählet hatte. Ein in der That rühmliches Beyspiel, welches diejenigen mit Schamröthe bedecken muß, die sich einbilden, daß die Geburt, oder andere nebensichtliche Eigenschaften hinreichend sind, einen Hirten der Seelen zu bilden. Wilhelm, der auf diese kanonische Art er-

erwählet worden, wollte entfliehen: allein die Heiligen hatten damals die Freyheit nicht, und man zwang sie oft, Anführer des Volkes Gottes zu werden. Es war den letztern Jahrhunderten vorbehalten, das wahre Verdienst im Dunkeln liegen zu lassen.

Allein wir sehen in diesem Jahrhunderte nichts bewundernswürdigers, als den heiligen Ludwig. Je mehr man dem Karackter dieses Königs nachdenket, desto ausnehmender findet man ihn. Er besaß alle die Eigenschaften, die man an Constantin, an Theodosius und Karl dem Großen rühmet, ihren Eifer für die Ausbreitung des Christenthums, ihre Aufmerksamkeit, den Unterthanen alle Mittel zu einem frommen Leben zu verschaffen, ihre Hochachtung für die Religion, und alles, was sie bey der Nachwelt berühmt gemacht hat. Allein diese großen Fürsten hatten ihre Flecken, die wir in dem heiligen Ludwig nicht sehen. Er hatte alle äußerlichen Annehmlichkeiten, die ihm Ehrfurcht und Liebe zuwege bringen konnten, einen majestätischen Gang, und eine edle Bildung, die aber einen Grund von Güte blicken ließ, welche alle Herzen fesselte. Sein Verstand war gründlich, und seine Beurtheilungskraft vortreflich. Wenn sein Jahrhundert die Zeit der Wissenschaften gewesen wäre, welch einen Fortgang würde er nicht darinne gemacht haben. Sein natürliches Licht erhub ihn zu Zeiten über die Vorurtheile seines Jahrhunderts, wie man aus seiner berühmten Pragmatick ersiehet.

Die Königin Margaretha, seine Gemahlin war eines so heiligen Gattens wohl würdig: und die selige Isabella, die einzige Tochter des königlichen

Hauses war ein Muster der jungfräulichen Reinigkeit. Der junge Prinz Ludwig verachtete die weltliche Pracht, sobald er im Stande war, sie zu erkennen: er nahm die Krone von Neapel, die ihm sein Vater überlassen wollte, nicht an; und als man ihn wider seinen Willen zum Bischofe von Tolose machte, so that er seines zarten Alters ungeachtet allen Pflichten genug, die man von einem eifrigen Hirten erfordern kann.

Die christliche Religion machte in dem dreyzehnten Jahrhunderte in Spanien großen Fortgang. Alphons IX. König in Castilien gewann über die Musulmänner einen herrlichen Sieg, und Ferdinand verdiente durch seine Eroberungen den Name eines Großen, durch seine Tugenden aber den Ruhm eines Heiligen. Er wird für den ersten Stifter der hohen Schule zu Salamanca gehalten, welcher sein Sohn Alphons X. große Einkünfte schenkte. Er führte zu Cordua das Christenthum wiederum ein, und die Einnahme von Sevilla ist eine der merkwürdigsten Begebenheiten in der spanischen Kirche: dreyhundert tausend Musulmänner zogen aus, ohne die Freyheit gehabt zu haben, auch nur einen einzigen Ziegel von der großen Moschee abzubrechen, welche sie vorsahen, daß sie zum Gottesdienste der Christen würde eingeweyhet werden.

Jakob König in Arragonien brachte das Christenthum in dem Königreiche Valencia, welches er den Musulmännern abnahm, und in der Insel Majorca, wo er ein Bißthum errichtete, wiederum empor. Alphons von Castilien ließ die heilige Schrift in die Muttersprache übersetzen, und gab ein Gesetzbuch heraus, welches ein Auszug aus der Theologie

gie und dem kanoniſchen Rechte iſt. Der heilige Peter Nolaſco ſtiftete den Orden de la Mercede zu Erledigung der Gefangenen, weil er die Gefahr ſah, in welcher dieſe Unglücklichen waren, den Glaube zu verläugnen, um die Freyheit zu erhalten.

Aus dem Orden des heiligen Dominikus ſind viele große Männer, heilige Päpſte, eifrige Kardinäle, wachtbare Biſchöfe, unermüdete Mißionarien, nützliche Prediger, und vortrefliche Gottesgelehrte entſproſſen. Der heilige Thomas von Aquin verdiente den Name eines engliſchen Lehrers nicht nur durch die Erhabenheit ſeiner Lehre, ſondern auch durch die Reinigkeit ſeines Wandels. Es bleibt für den Orden des heiligen Dominikus eine ewige Ehre, daß er einen Lehrer hervor gebracht, der den Fußſtapfen des heiligen Auguſtins ſo getreulich gefolget hat. Es war eine Wirkung der ewigen Vorſicht, daß die koſtbaren Wahrheiten der **durch ſich ſelbſt wirkſamen Gnade**, und der **Gnadenwahl ohne Rückſicht auf die zukünftigen Verdienſte** ſo klar und bündig in den Werken des heiligen Thomas feſtgeſetzet wurden.

Der heilige Franciſcus, die heilige Clara, der heilige Antonius von Padua erfüllten Italien mit dem Geruhe ihrer Heiligkeit. Der heilige Bonaventura war ein ſo vollkommenes Muſter der Unſchuld, daß ſeine Lehrmeiſter ſchon in ſeiner zarten Jugend von ihm ſagten: es ſcheine ihnen, als wäre die Sünde des Adams auf ihn nicht gekommen. Die Salbung, die man in ſeinen Schriften findet, war die Frucht ſeiner Frömmigkeit. Dieſer heilige Lehrer wußte die verſchiedenen Alter der Kirche wohl zu unterſcheiden, und wollte, daß man die heiligen

Communionen nach der Gleichförmigkeit einrichten sollte, die man mit der Tugend der Christen hat, welche in verschiedenen Zeitaltern gelebt haben. Wenn sich einer, sagt er, in dem Stande der ersten Kirche befindet, ist es gut, wenn er täglich communiciret. Wenn ihm aber die Schwachheit der Christen dieses Jahrhunderts anklebt, soll er diese heiligste Speise nur selten genüssen. Wer endlich in der Mitte dieser zwoen Extremitäten ist, soll abwechseln, und sich zu Zeiten von diesen heiligsten Geheimnissen enthalten, um eine Ehrfurcht gegen selbe zu lernen, zu Zeiten sich denselben nähern, um die göttliche Liebe in sich zu entzünden. Dieser einzige Punkt der Lehre des heiligen Bonaventura beweiset, wie groß seine Einsicht auf den Wegen Gottes gewesen. Man findet in seinen Werken die Grundsätze des heiligen Augustins von der Gnade, und christlichen Sittenlehre, welche mit vieler Genauigkeit entwickelt sind.

In Deutschland führten die heilige Elisabeth, Königin in Ungarn mit ihrem jungen Ehegemahl; die heilige Hedwigis, und Agnes, die Schwester des Königs in Böhmen ein sehr tugendhaftes und auferbäuliches Leben.

Gehen wir nach Orient, so sehen wir einen Johann Veccus, Patriarchen von Constantinopel, der sich mit der lateinischen Kirche vereiniget, und mit Mund und Schriften die Aufhebung des Schisma betreibet. Der Kaiser Michael unterstützte ihn in dieser rühmlichen Bemühung. Allein nach des Kaisers Tod erklärte sich Andronicus sein Nachfolger für die Parthey der Schismaticker, und zerriß die Kette der Einigkeit, die in dem zweyten Con-

cili-

cilium zu Lion durch die Sorgfalte Michaels geschlossen worden. Man kann nicht läugnen, daß das ungestüme Verfahren der Lateiner besonders der Päpste vieles zu Aufritzung dieser Wunde, die eben zuheilen wollte, beygetragen habe.

Man sah endlich in diesem Jahrhunderte eine große Anzahl Jakobiten und Nestorianer sich in die Schoos der katholischen Kirche begeben: viele eifrige Mißionarien trugen das Evangelium in die Länder der Unglaubigen, und erlitten den Martertod.

Ungeachtet dessen, was wir oben von der Vergessenheit der Kirchenbußen gesagt haben, so ersiehet man aus den Synodalconstitutionen, welche Peter Quiril Bischof zu Exceſter in Engelland im Jahre 1287. herausgegeben hatte, daß es noch öffentliche Büßer gab, deren Beichten der Pänitentiarius beym Eingange der Fasten anhörte. Im Jahre 1258. ließ Alphons der Weise König in Castilien ein Gesetzbuch ausgehen, worinn gemeldet wird, daß die öffentliche Buße von dem Bischofe am Aschermittwoche soll auferlegt werden.

Man liest in dem Verzeichniße der Gottesdienste bey Wilhelm Durand Bischof von Mende noch mehrere Ueberbleibsel der alten Kirchengebräuche in verschiedenen Dingen. Man taufte noch durch die Eintauchung: und man hielt es für eine Regel, daß man nur um Ostern und Pfingsten taufen sollte, außer im Falle der Nothwendigkeit. Man ertheilte die Firmung gleich nach der Taufe, oder sieben Tage nachher.

Wir wollen diese Anmerkungen mit folgender Geschichte schließen, welche uns einen Begrif von der Gewalt machen kann, die sich die Geistlichen in diesem Jahrhundert zueigneten.

Gottfried von Milli, Beamter zu Amiens ließ sechs Kleriker ungerechter Weise und ohne förmlichen Proceß aufhenken. Dieses Verfahren zog ihm von Seite des Bischofes von Arnoul ein Endurtheil zu, kraft dessen Gottfried dahin verdammt worden, daß er am Samstage nach dem Feste des heiligen Andreas nach der Vesper mit bloßen Füssen, den Strick um den Hals, und die Hände auf den Rücken gebunden zu dem Galgen geführt werden sollte. Wenn er daselbst angelanget seyn wird, soll man ihm einen dieser Körper auf die Schultern binden, und er soll ihn bis auf den Kirchhof bey St. Denis tragen, und also soll er auch mit den übrigen Körpern an den folgenden Tagen fortfahren. Das Urtheil fügte weiters hinzu, daß der Beamte in eben dieser Stellung, das ist, mit dem Stricke um den Hals, mit bloßen Füssen, und mit gebundenen Händen in der Stiftkirche von Reims und in den übrigen dieses Erzbißthums, wie auch in der Stiftkirche zu Paris, Rouen, Sens, und Orleans erscheinen, und dort an einem Sonn- oder Festtage einer Procession beywohnen sollte, während welcher man den Sentenz ablesen würde. Endlich mußte der Beamte schwören, daß er Zeit seines Lebens keine richterliche Verrichtung mehr ausüben wolle. Zum ewigen Angedenken mußte dieser Richter fünf silberne Becken von hundert Markt am Gewichte, und fünf und sechszig Livres am Werth verfertigen lassen, nebst fünf Kerzen, jede zu drey Pfund, welche beständig bey den Reliquien der Stiftkirche brennen

nen ſollten: er mußte über das in das heilige Land reiſen, und durfte ohne Erlaubniß des Biſchofes und des Kapitels nicht mehr erſcheinen. Gleichwie dieſe ſechs Kleriker von Firmin Gouvora, damaligen Stadtprofoſen gefänglich eingezogen, und einer aus ihnen ſo übel hergenommen worden, daß er noch die nämliche Nacht geſtorben; ſo mußte dieſe Stadt, obwohl ſie ihre Unſchuld bey dieſem unmenſchlichen Verfahren an den Tag geleget, ſechs Kapellen mit zwanzig Livres jährlichen Einkommens ſtiften.

* * *

Der Eifer mit den Kreutzfahrern in das heilige Land zu gehen war in Baiern ſo groß, das ſowohl die Fürſten, Grafen und Ritter, als auch die Biſchöfe und Prälaten dahin giengen: weil ſie kräftig einigen frommen Seelen glaubten, die da aus der Offenbarung Johannis daher ſchwätzten, daß nunmehr der Zeitpunkt angekommen ſey, wo die Saracennen unter das Joch der Chriſten ſollten gebracht werden. Wie unglücklich aber alles abgelaufen ſey, haben wir genugſam erzählet; nur kann ich dabey nicht begreifen, daß die Geiſtlichkeit ſo gutwillig den zwanzigſten Theil ihrer Einkünften zu dem Kreutzzug auf drey Jahre hergab, da ſie doch immer die Befreyung von allen Steuern als einen weſentlichen Religionspunkt hielt.

Da Eberhard II. dem Erzſtifte zu Salzburg vorſtund, und die Beſchwerlichkeit einſah über einen ſo weitſchichtigen Kirchenſprengel das Hirtenamt zu führen, zertheilte er ſelben, und richtete zu Chiem-

ſer

see in Oberbaiern, zu Seccau in Oberſteuermarkt, und zu Lavant in Oberkärndten neue Bißthümer auf, das zu Gurk war schon im Jahre 1072. errichtet worden. Dadurch wuchs dem Erzſtift das Ansehen zu, vier Suffraganien zu haben, derer Wahl dem Erzbischofe zuſtehet, und die von ihm vollkommen abhangen. Sie ſind zwar Fürſten des heil. röm. Reichs, doch ſind ſie keine unmittelbare Reichsſtände.

Wir haben zwar kein Beyſpiel in den deutſchen Landen, daß vor dem zehenden Jahrhundert der Papſt ſich die Heiligſprechung der Diener Gottes vorbehalten hätte, und der Papſt Johann XV. war der erſte, der den heiligen Udalrich Biſchof zu Augsburg canonizirte. Von dieſer Zeit an geſchah es zwar oft, daß die Päpſte in fremden Landen einen Heiligen mit einer Canonizationsbulle auf den Altar ſetzten, doch geſchah es öfters, daß die Biſchöfe und Synoden in Deutſchland das Recht behaupteten ihre Heiligen der Verehrung des Volk vorzuſtellen. Papſt Alexander III. nahm in dem zwölften Jahrhundert dieſe Gewalt den Biſchöfen und Synoden ab, und verleibte ſelbe unmittelbar dem römiſchen Stuhle ein, und wir erſehen aus der Bulle des Papſtes Gregorius IX. des Jahrs 1233. daß er vom Eberhard Erzbiſchofe zu Salzburg gebethen worden, den Biſchof Virgilius ſeinen Vorfahrer unter die Zahl der Heiligen zu ſetzen. Doch haben wir noch keine Spur, daß zu Rom eine Congregation der Heiligſprechung wäre aufgerichtet geweſen; ſondern wir wiſſen vielmehr, daß eben dieſer Papſt Gregorius die gerichtliche Unterſuchung von den Tugenden und Wundern des heiligen Virgilius dem Biſchofe zu Brixen und einigen Aebten

des

des Cistercienserordens aufgetragen, und den Canonizationsproceß zu formiren übergeben habe.

Die Unruhen, die der päpstliche Nuntius Albert oder Albrecht von Böhmen und Erzdiakon von Passau in Baiern angestellet hat, sind mit Worten nicht zu beschreiben. Er hatte von dem Papste Gregorius IX. den Auftrag in dem ganzen Lande Baiern den Bannfluch wider den Kaiser Friederich zu verkündigen. Die baierischen Bischöfe waren aber so klug, daß sie um die Gefahr der zeitlichen Güter verlustiget zu werden, nicht zu laufen, lieber gute Freunde des Kaisers, als des Papstes seyn wollten. Da nun der Both des päpstlichen Nuntius dem Erzbischofe Eberhard zu Salzburg die Excommunicationsbulle einhändigte, zerriß er sie, warf sie auf den Boden, und trat mit Fussen darauf. Rudiger Bischof zu Passau war noch freygebiger: denn als er die Priesterweihe hielt, und der Both ihm die Bannsformul überreichte, versetzte er ihm eine derbe Ohrfeige. Die übrigen baierischen Bischöfe waren zwar etwas höflicher, doch verkündigte keiner den Bannfluch wider den Kaiser, sondern schickten die Abgeordneten Alberts mit Drohungen zurücke. Da also Albert bey den baierischen Bischöfen kein Gehör fand, wandt er sich an den Herzog Otto zu Landshut, wo er gut aufgenommen wurde. Nachdem aber Otto auch die kaiserliche Parthey ergrif, wußte sich Albert nirgends sicher zu seyn, und flüchtete sich von einem Orte zum andern, bis er endlich zu Passau gefangen, und zu Regensburg lebendig geschunden wurde.

Wir finden eine besondere Verordnung, die in

in der Kirchenverſamlung zu Paſſau im Jahre 1284. für die Beicht gemacht wurde. Ein Pfarrer, Vicarius oder Kaplan dörfte ſeine Todſünden keinem andern, als dem Dechant beichten, die löſslichen Sünden aber konnte er einem jeden Prieſter eröfnen.

Die Biſchöfe in den baieriſchen Landen erkannten noch immer die Landsherrlichkeit ihres Fürſten des baieriſchen Herzogs: denn ſie wurden von dem Herzoge Otto auf die Landtäge, die er zu Landshut und Regensburg hielt, ordentlich berufen, wo ſie auch erſchienen, und im Jahr 1232., da Otto Illuſtris die Regierung antrat, ihm den Eid der Treue ablegten.

Es geſchahen in dieſem Jahrhundert viele Stiftungen der Klöſter in Baiern, als nämlich Althochenau, Fürſtenfeld, Gottszell, Niederſchönenfeld, Viebach, die Minoriten und Auguſtiner in München, die Dominicaner zu Landshut, und die Franciſcaner zu Ingolſtadt.

Chronologiſche Einleitung in die Kirchengeſchichte.

Vierzehendes Jahrhundert.

Päpſte.	
Bonifacius VIII. †	1303
Benedikt XI.	1304
Folgende Päpſte hatten ihren Sitz zu Avignon bis auf Gregorius XI. welcher den 17. Jenner 1377. nach Rom zurückkehrte.	
Clemens V.	1314
Johannes XXII.	1334
Benedikt XII.	1342
Clemens VI.	1352
Innocentius VI.	1362
Urbanus V.	1370
Gregorius XI.	1378
Folgende Päpſte hatten ihren Sitz zu Rom: da indeſſen andere zu gleicher Zeit den ihrigen zu Avignon hatten, die Nämen der letzten folgen gleich unten.	
Urbanus VI.	1389

Päpſte

Päpste.

Bonifacius IX. 1389

Päpste, die zu Avignon waren, und von einem Theil der Kirche erkannt wurden.

Clemens VII. 1394

Benedikt XIII.

Der Gehorsam ward ihm im Jahre 1398. verweigert.

Patriarchen.

Jacobitische Patriarchen von Alexandria.

Johannes 1320

Johannes 1327

Benjamin 1340

Petrus 1348

Marcus 1363

Der Stuhl ist 2. Jahre ledig.

Man weis nur die Nämen der folgenden Patriarchen.

Johannes

Patriarchen.

Gabriel

Matthäus.

Patriarchen von Antiochia.

Die griechischen Patriarchen dieses Sizes sind nicht bekannt. Man findet nur, daß Papst Clemens V. den Titel dieses Patriarchats im Jahre 1311. dem Jsnard Taconi aus dem Orden der Prediger ertheilet hat.

Patriarchen von Jerusalem.

Aus diesen sind nur einige bekannt.

Landulfus

Antonius besteiget den Stuhl im Jahre 1306

Petrus von Palu im Jahre 1329

Bertrand von Chanac im Jahre 1382

Patriarchen von Constantinopel.

Johannes XII. verläßt die

Patriarchen.

dieſen Stuhl im Jahre 1302

Athanaſius wird wiederum eingeſetzt 1303

— — — entſaget dieſer Würde aufs neue 1310

Der Stuhl ſteht zwey Jahre ledig.

Niphon wird vertrieben 1315

Der Stuhl ſteht ein Jahr ledig.

Johann Glycys begiebt ſich dieſer Würde 1320

Geraſimus 1321

Der Sitz iſt aufs neue faſt drey Jahre ledig.

Iſaias 1333

Johannes von Apri wird von den Palamiten abgeſetzt 1347

Iſidorus Palamites 1349

Caliſtus Palamites entſaget 1354

Philotheus entſaget 1355

Caliſtus wird wieder eingeſetzt und ſtirbt 1362

Patriarchen.

Philotheus wird wieder eingeſetzt, ſtirbt 1376

Macarius 1379

Nilus 1388

Antonius 1396

Caliſtus 1397

Mathäus.

Baieriſche Biſchöfe.

Salzburg.

Conrad IV. 1312

Weihard 1315

Friederich III. 1338

Heinrich 1343

Ortolf 1365

Pilgrin II. 1396

Gregor

Paſſau.

Bernhard 1313

Albert I. und Gebhard

Albert II. 1342

Gottfried II. 1362

Baierische Bischöfe.	
Albert III.	1380
Johann	1387
Georg I.	

Freysingen.	
Enicho	1311
Gottfried	1314
Conrad III.	1322
Johann I.	1323
Conrad IV.	1340
Johann II.	1349
Albert. II.	1359
Paul	1377
Leopold	1381
Berthold	

Regensburg.	
Conrad III.	1313
Nikolaus	1340
Friederich I. abgesetzt	1355
Conrad IV.	1381
Theodorich	1383
Johann I.	

Eichstädt.	
Conrad II.	1305

Baierische Bischöfe.	
Johann I. wird Bischof zu Straßburg	1306
Philipp	1322
Marquard	1324
Gebhard III.	1327
Friederich III.	1329
Heinrich V.	1344
Albert I. abgesetzt.	1351
Berchtold	1265
Rabanus	1383
Friederich IV.	

Augsburg.	
Degenhart	1307
Friederich	1330
Udalrich II.	1335
Heinrich III. abgesetzt	1347
Marquard wird Patriarch zu Aquileja	1368
Walther	1369
Johann entsaget	1372
Burkart.	

Brixen.	
Landolf	1301
Arnold	
Johann II.	1306
Johann III.	1323

Al-

Baierische Bischöfe.

Albert I.	1336
Georg I.	1339
Matthäus	1360
Lambert wird Bischof zu Speyer	1363
Johann IV.	1374

Chiemsee.

Albert II.	1322
Udalrich	1330
Conrad II.	1354
Gerthous	1359
Hugo	1360
Ludwig I.	1366
Friederich II.	1387
Georg I	1395
Eckard	1399
Engelmar.	

Gegenpapst und Ketzer.

Gegenpapst.

Petrus von Corbieres	1328

Ketzer.

Dulcinus	1308

Ketzer.

Beguarder und Beguinen	1312
Arnald von Villanova	1317
Heinrich von Ceva	1318
Valter oder Gautier	1322
Angelus della Valle von Spoletto, Urheber der Brüder von dem armen Leben	1331
Martin Pastre	1332
Hesikasten, oder Quietisten	1341
Johann Mercoeur	1347
Neue Flagellanten	1349
Nikolaus von Calabrien	1352
Martin Consalvo	1352
Berthold	1356
Johann Dabantoñe Haupt der Turlipins	1373
Raymundus Lullus	1376
Johann Wiclef	1377
Johann Balle oder Vallee	1381

Zeitverwandte Fürsten.

Morgenländische Kaiser.

Andronicus II. 1332
Andronicus der junge 1341
Johann Cantacuzenus dringt sich ein unter Johann Paleologus bis 1355
Johann Paleologus 1391
Manuel II.

Abendländische Kaiser.

Albert I. 1308
Heinrich VII. 1313
Ludwig V. 1347
Karl IV. 1378
Wenzeslaus 1400
Robert, oder Rupert.

Könige in Spanien.

Ferdinand IV. 1312
Alphons XI. 1350
Peter der Grausame. 1369
Heinrich II. 1379
Johann I. 1390
Heinrich III.

Könige in Frankreich.

Philipp IV. zugenannt der Schöne 1314
Ludwig Hutin 1316
Philipp der Lange 1322
Karl der Schöne 1328
Philipp von Valois 1350
Johann 1364
Karl V. 1380
Karl VI.

Könige in England.

Eduard I. 1307
Eduard II. 1328
Eduard III. 1377
Richard II. 1399
Heinrich IV.

Könige in Schottland.

Johann Bailleul 1306
Robert Brus 1329
David II. 1370
Robert II.

Digitized by Google

Zeitverwandte Fürsten.

Robert II. 1390
Robert III.

Könige in Schweden.

Birger 1326
Magnus 1363
Albert wird von Margareth Königinn in Dännemark im Jahre 1387 überwunden; stirbt 1396
Margareth.

Könige in Dänemark.

Erich VIII. 1321
Christoph II. 1333
Waldemar III. 1375
Olaus 1387
Margareth.

Könige in Pohlen.

Wenceslaus 1305
Ladislaus aufs neue 1333
Casimir III. 1370
Ludwig König in Hungarn 1382.

Zeitverwandte Fürsten.

Regierungsanstand.

Ladislaus Jagellon.

Könige in Portugal.

Dionysius 1325
Alphons IV. 1357
Petrus der Gerechte 1367
Ferdinand I. 1383

Regierungsanstand.

Johann I.

Die Ottomannische Pforte.

Anfang dieser Pforte.

Ottomann 1326
Orchan 1357
Amurath I. 1388
Bajazeth I.

Herzoge in Rußland.

Daniel Alexandrowitz nimt zum ersten den Titel eines Großherzogs an. Er war ein Sohn des heili-

Zeitverwandte Fürſten.

heiligen Alexanders, der die moſcowitiſche Macht auf feſten Fuß geſetzt, und im Jahre 1300. geſtorben iſt.
Daniel Alexandrowitz ſtarb 1327
Georg Danielowitz 1330
Demetrius Michaelowitz 1330
Ivan Danielowitz 1366
Ivan Ivanowitz 1366
Demetrius Ivanowitz 1381
Baſilius Dimitrowitz 1399
Baſilius Baſilowitz 1399
Gregorius Dimitrowitz.

Herzoge in Baiern.

In Oberbaiern.

Rudolph 1319
Ludwig der Baier, Kaiſer 1347
Ludwig der Aeltere 1362
Ludwig der Römer 1365
Otto 1379

Zeitverwandte Fürſten.

In Niederbaiern.

Stephan 1310
Otto 1312
Heinrich der Jüngere 1333
Otto 1334
Heinrich der Aeltere 1339
Johann der Unmündige 1340
Stephan fibulatus 1377
Wilhelm 1377
Albert

Linietheilung.

Ingolſtadt.

Stephan II.

München.

Johann I. 1397
Erneſt
Wilhelm

Landshut.

Friederich 1393
Heinrich.

Ge-

Gelehrte und berühmte Personen.

Wilhelm von Nangis, Mönch zu S. Denys, gegen das Jahr 1305

Er hat eine Zeitrechnung vom Anfange der Welt bis auf das Jahr 1301. hinterlassen.

Eberhard von Altheim Erzdiakon zu Regensburg. 1305

Schrieb Jahrbücher von den Herzogen zu Oesterreich, Baiern und Schwaben.

Johann Duns, oder Scotus, aus dem Orden des heiligen Franciscus 1308

Man hat ihm den Beyname, Doctor Subtilis, gegeben. Er hat nach der Gewohnheit damaliger Zeiten eine Menge philosophischer und scolastischer Bücher geschrieben, in denen er eine Methode ergriffen, die des heiligen Thomas seiner gerade entgegen ist. Die dieser Methode folgten, wurden Scotisten genañt.

Gelehrte und berühmte Personen.

Der Kardinal Lemoine. 1313

Er ist der Verfasser eines Commentars über das sechste Buch der Dekretalbriefe.

Bernard Noricus ein Benedictiner-Mönch zu Krembsmünster. 1313

Author eines baierischen Chronicon.

Raymundus Lullus, ein Franciscanermönch. 1315

Dieser Schriftsteller hat vieles von der Philosophie, von der Chymie, von den Glaubenssachen, und von der Moral geschrieben. Er wollte eine neue Art zu denken, oder zu schließen erfinden; aber diese war so dunkel, daß er wenige Anhänger fand.

Marsilius von Padua Menandrinus genañt. 1328

Er war Staatsminister Ludwigs von Baiern und Verfechter des Reiches gegen den Papst.

Gelehrte und berühmte Perſonen.

Gilles von Rom, ein Dominicaner, und Erzbiſchof zu Bourges. 1316

Er iſt der Verfaſſer vieler philoſophiſchen, theologiſchen, und juriſtiſchen Schriften: man hat ihm den Zuname, der gründliche Lehrer gegeben.

Der Poet Dante. 1321

Seine muthigen Schriften wider den apoſtoliſchē Stuhl haben ihm eine Stelle unter den verbothenen Schriftſtellern zuwege gebracht.

Albert von Padua, ein Auguſtiner. 1323

Er hat ſich durch ſeine theologiſchen Abhandlungen, und Predigten berühmt gemacht.

Franciſcus Mairon, ein Franciſcanermönch, 1325

Dieſer hat durch ſein Beyſpiel den Sorboniſchē Act eingeführet, welcher von Fruhe an bis auf den Abend ununterbrochen in den Schulen der Sorbonne fortdauert. Er hat eine Auslegung über den Magiſter Sententiarum, und mehrere Werke verfertiget.

Auguſtin Trionſe. 1328

Er iſt der Verfaſſer des Milleloquium des heiligen Auguſtins. Sein beträchtlichſtes Werk iſt der Inbegrif der geiſtlichen Macht, aus welchem man erſehen kann, wie weit man damals die päpſtliche Gewalt auszudähnē ſuchte.

Der Kaiſer Andronicus II.

Er hat ein Geſpräch zwiſchen einem Juden und einem Chriſten verfertiget, worinnen er die Wahrheit der chriſtlichen Religion bewies.

Durand von S. Pourcain, oder Porcien, ein Dominicanermönch, und Biſchof zu Meaux. 1333

Er hat den Beyname eines entſchloſſenen Lehrers erhalten.

Wil-

Gelehrte und berühmte Personen.

Wilhelm Ockam, ein Franciscaner. 1337

Er hat ein Werk von der geistlichen und weltlichen Gewalt verfaßt, und wider die Päpste Bonifacius VIII. und Johann XXII. geschrieben. Man nannte ihn den sonderlichen Lehrer.

Nikolaus Delire, ein Franciscaner. 1340

Er hat einige Abhandlungen von Glaubenssachen, unter andern wider die Juden geschrieben: auch sehr gelehrte Anmerkungen über alle heiligen Bücher hinterlassen.

Nicephorus Calistus gegen das Jahr 1340

Wir haben von diesem Schriftsteller eine Folge der Patriarchen zu Constantinopel, und eine Kirchengeschichte.

Alvarez Pelagius gegen das Jahr. 1340

Er ist der Verfasser eines Werkes, das den Titel: de planctu Ecclesiæ, führet. Er redet darinne von der Macht des Papstes fast eben so, wie Augustin Trionfe: aber er erklärt sich mit Nachdruck wider die Mißbräuche des römischen Hofes.

Papst Benedickt XII. 1342

Er hat zwey Bücher Verordnungen, oder Extravaganten hinterlassen, und das Leben des heiligen Johanns Gualbertus beschrieben.

Petrus Bertrandi Bischof zu Autun. 1348

Man hat in der Bibliotheck der Väter die Rede, die er im Jahre 1329. gehalten. Er hat auch eine Abhandlung von dem Gebrauch und Ursprung der Gerichtsbarkeiten geschrieben.

Der selige Bernard Stifter des Ordens vom Oelberge. 1350

Gelehrte und berühmte Personen.

Nicephorus Gregoras, ein griechischer Geschichtschreiber um das Jahr 1360

Er ist der Verfasser einer Geschichte, die vom Jahre 1204. anfängt, und bis 1351. gehet.

Heinrich von Rebdorf ein Mönch. 1363

Er verfertigte die Jahrbücher von 1295. bis auf 1362. worinn er besonders Ludwigs des baierischen Kaisers Thaten beschrieben.

Der heilige Johann Columbin, Stifter des Ordens der Jesuaten. 1367

Die heilige Brigitta aus Schweden. 1373.

Man hat unter ihrem Name acht Bücher von Offenbarungen.

Die heilige Catharina von Siena. 1380

Man eignet dieser Heiligen verschiedene gedruckte Briefe, und einige andächtige Werke zu.

Johann Rusbrock. 1381

Die Werke dieses berühmten Betrachters sind aus dem Niederdeutschen in das Latein von Dionys dem Kartheuser übersetzt worden.

Nikolaus Oresme Bischof zu Lizieux. 1384

Er hat auf Befehl Karls V. die Bibel in das Französische übersetzt. Er hat auch eine Abhandlung von den Uebeln der Kirche, und noch andere Werke geschrieben, die nicht gedruckt sind. Die Rede, die er zu Avignon vor dem Consistorium gehalten, enthält sehr wichtige Dinge von dem Zustande der Kirche.

Nikolaus Eymerich. 1399

Er ist der Verfasser des Directoriums der Inquisitoren.

1301. Jahr.

Nach der gemeinen Zeitrechnung.

Man sprach immer vieles von einem Kreutzzuge in das heilige Land, und der Papst unterließ nicht, die christlichen Fürsten zu dieser Unternehmung zu ermuntern: aber sie hatten in ihren eignen Reichen wichtigere Geschäfte. Nur die Genueser wagten es dieses Jahr, dem heiligen Lande einen Beystand zu leisten, und zwar auf Zureden einiger andächtigen Damen aus den ersten Familien von Genua, welche zu Ausrüstung einer Flotte von ihrem Vermögen beysteuerten, und zu diesem Ende sogar ihre Edelgesteine und Kleinodien verkauften. Diese Schiffahrt der Genueser hatte eben keine merkwürdige Folge.

Anfang der bekannten Irrungen zwischen Bonifacius dem VIII. und Philipp dem Schönen. Dieser Prinz hatte den Bischof von Pamiers gefangen setzen lassen, weil er bey ihm angeklagt worden, daß er wider seine Person höchst frevelhafte Sätze ausgestreuet habe: er übergab ihn in die Hände des Gilles Ascalin Erzbischofes zu Narbonne seines Metropolitans, damit ihm dieser den Proceß machen, ihn degradiren, und sodann der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung ausliefern sollte. Als der Papst diese Gefangennehmung inne geworden, schrieb er den fünften Christmonats dem Könige einen Brief, in wel-

welchem er sich über dieses Verfahren, als über einen Eingrif in die geistliche Immunität beklaget. Zu gleicher Zeit schickte er ihm eine Bulle, die mit den Worten: Auscultа Fili! anfängt, und wo er nach einer Ermahnung, ihn mit Gelehrigkeit anzuhören, saget: „ Gott hat uns über die Könige und Königreiche gesetzet, um in seinem Name, und durch „ seine Lehre auszureuten, zu zerstöhren, zu grunde „ zu richten, zu zerstreuen, aufzubauen und zu pflanzen. Lasset euch also nicht beykommen, daß ihr „ keinen Oberen habet, und daß ihr nicht dem „ Haupte der geistlichen Hierarchie unterworfen „ seyd.„ Wenn Bonifacius in dieser Bulle von keinem andern Gehorsame geredet hätte, als den alle Gläubigen der Kirche, und ihrem Oberhaupte in geistlichen Dingen schuldig sind, so hätte er nichts gesagt, was nicht damals allgemein angenommen war. Allein die ganze Folge der Bulle giebt zu erkennen, daß er sich das Recht anmaßte, von dem Könige Rechenschaft über seine Regierung zu fordern, und der höchste Richter zwischen ihm und seinen Uuterthanen zu seyn. Ein so ungerechtes Begehren konnte nicht anders, als den König und das Reich wider ihn aufbringen. Durch einen andern Brief von eben demselben Tage rief der Papst die französische Bischöfe, und die Lehrer der Theologie, und des kanonischen und bürgerlichen Rechtes auf das nächstfolgende Wintermonat nach Rom: er sprach aber von dieser Reise diejenigen Lehrer der Rechte frey, welche sich vor ihrem ordentlichen Bischofe hinreichend entschuldigen würden; von den Bischöfen hingegen forderte er, daß sie ihre Entschuldigungen bey ihm selbst vorbringen sollten.

In diesem Jahre befahl Bernhard Bischof zu Passau

Paſſau dem Abte zu Engelzell, und andern Prälaten, daß ſie die Benedictiner und Auguſtiner Klöſter in Baiern, wo die Kloſterzucht aus Mangel der Viſitation zerfallen war, wiederum in guten Stand herſtellen ſollten. Landolf Biſchof zu Brixen ein Mayländer, der die Arzneykunſt wohl verſtund, wird von ſeinen Hofleuten umgebracht. Ihm folgte Arnold, von dem man außer ſeinem Name nichts mehr weis.

1302.

Der König läßt die Bulle: Auſcultа Fili! den eilften Hornung an einem Sonntage zu Paris verbrennen, und die Vollſtreckung dieſes Urtheils unter dem Schalle der Trompeten in der ganzen Stadt kund machen.

Verſammlung zu Paris den zehenden Oſtermonats, in welcher der König die Geiſtlichkeit und die Reichsſtände befraget, was in gegenwärtigen Umſtänden zu thun ſey. Die Geiſtlichen bathen den König, daß er ihnen erlauben möchte, nach Rom zu reiſen, und dem päpſtlichen Befehle zu gehorſamen: aber die Reichsſtände widerſetzten ſich, und der König blieb feſt entſchloſſen, es ihnen abzuſchlagen. Die Biſchöfe ſchreiben dem Papſte, und bitten ihn, ſeinen Befehl zu widerrufen: die Reichsſtände ſchrieben ebenfalls an die Kardinäle, und beklagten ſich über das Verfahren des Papſtes: hauptſächlich aber, daß der Papſt vorgab, der König ſey in zeitlichen Dingen ſein Unterthan, und müſſe das Recht zu denſelben von ihm überkommen: da doch, ſetzten ſie hinzu, der König, und alle Franzoſen allzeit behauptet haben, daß das

Zeit-

Zeitliche des Königreichs nur von Gott allein abhange. Der Brief war in französischer Sprache geschrieben, und von ein und dreyßig Großen des Reiches mit eigenen Nämen und Petschaften unterzeichnet. Die ersten waren Ludwig Graf von Evreux dritter Sohn König Philipps des Kühnen, Robert Graf von Artois, Robert Herzog von Burgund, Johann Herzog von Bretagne, und Ferri Herzog von Lothringen. Die Antwort der Kardinäle enthält ein ausdrückliches Bekenntniß, daß der Papst dem Könige niemals geschrieben, daß er sein Reich ihm zu danken habe. Die Antwort des Papstes hingegen an die Bischöfe war gar nicht nach ihrem Wunsche. Er sagte darinne, daß man zwey Grundwesen behaupte, wenn man saget, daß die zeitlichen Dinge den Geistlichen nicht untergeordnet sind, und er blieb auf seinem Begehren, daß sie sich nach Rom verfügen sollten. Indessen kamen nur wenige französische Bischöfe zu der Kirchenversammlung, die der Papst das vergangene Jahr zusammen berufen, und den dreyßigsten Weinmonat dieses Jahres zu Rom gehalten hat.

Man hält die bekannte Dekretale: Unam sanctam, für ein Werk dieses Conciliums. Der Hauptinhalt davon ist dieser: „Wir glauben „und bekennen eine heilige, katholische und apostolische Kirche, außer der kein Heil ist: wir erken„nen auch, daß sie die einzige, und nur ein Leib „ist, der nur ein Haupt, und nicht zwey Häupter „hat, wie eine Mißgeburt. Dieses einzige Haupt „ist Jesus Christus, und der heilige Petrus sein „Statthalter, und der Nachfolger des heiligen Pe„trus. Mithin müssen sowohl die Griechen, als „andere, die diesen Nachfolger nicht erkennen wollen,

„ len, gestehen, daß sie keine Schaafe Jesu Christi „ sind: weil er selbst gesagt hat, daß nur eine Heer„ de und ein Hirt ist. Wir lehren, daß es in dieser „ Kirche, und unter ihrer Gewalt zwey Schwer„ der gebe, ein geistliches und ein weltliches: aber „ eines muß von der Kirche und durch die Hand „ des Papstes, das andere für die Kirche, und durch „ die Hand der Könige und Krieger auf den Be„ fehl, oder auf Gestattung des Papstes gebraucht „ werden. Nun muß aber ein Schwerd dem an„ dern, das ist die weltliche Gewalt der geistlichen „ untergeben seyn: sonst wären sie nicht verordnet „ worden, und sie müssen es nach dem Ausspruche „ des Apostels seyn. Gemäß dem Zeugniße der „ Wahrheit, soll die geistliche Gewalt, die weltli„ che einsetzen, und richten, und auf diese Weise „ wird in der Kirche die Wahrsagung des Jere„ mias erfüllet! **Ich habe dich über die Völ„ ker, und Königreiche gesetzet** ꝛc. Wenn sich „ also die weltliche Gewalt verirret, so wird sie „ durch die geistliche gerichtet: wenn eine kleinere „ geistliche Gewalt fehlet, wird sie durch die Obere „ gerichtet: aber Gott allein richtet die oberste geist„ liche Gewalt, weil der Apostel sagt: **der geist„ liche Mensch richtet alles, und wird von „ Niemand gerichtet.** Wer also dieser Gewalt „ widerstehet, widerstehet der Einsetzung Gottes: „ oder er muß, wie die Manichäer, zwey oberste „ Wesen zulassen, welches wir für falsch, und ketze„ risch halten. Endlich erklären, und entscheiden „ wir, daß es zum ewigen Heile nothwendig ist, „ daß alle menschliche Geschöpfe dem Papste unter„ thänig seyen. „ Gegeben den 18. Wintermonats.

„ In

„ In dieser Verordnung, sagt Herr Fleury, „ muß man den Vortrag, und die Entscheidung „ sorgfältig auseinander setzen. Der ganze Vor„ trag zielet dahin ab, zu beweisen, daß die welt„ liche Gewalt der geistlichen unterworfen sey, und „ daß der Papst das Recht habe die Könige aufzu„ stellen, zu bestrafen, und abzusetzen. Indessen „ hat Bonifacius diese Folge, die so natürlich aus „ seinen Grundsätzen floß, nicht daraus gezo„ gen, sondern sich begnüget überhaupt zu entschei„ den, daß jeder Mensch dem Papste untergeben „ ist: eine Wahrheit, an welcher kein Katholik zwei„ felt, wenn man den Satz nur von der geistlichen „ Gewalt allein verstehet. „ Was die Gleichniß von den zwey Schwerdern betrift, mit welcher man in dieser Verordnung so sehr aufhebet, so gründet sich solches auf die Stelle des Evangeliums, wo die Apostel zu Christo sagten: **Hier sind zwey Schwerder.** Man wollte, daß diese zwey Schwerder die zwo Mächten, durch welche die Welt regieret wird, nämlich die geistliche und weltliche bedeuteten: und man folgerte, daß beyde Mächte der Kirche zustünden, weil sich die zwey Schwerder in den Händen der Apostel befanden. Es war dieses den damaligen Zeiten eigen, daß man die verblümten Redensarten, und figürliche Auslegungen liebte: man steifte sich ebenfalls sehr auf die Allegorie von den zwey Lichtern: nach welcher das große Licht das Priesterthum bedeuten soll, welches wie die Sonne von sich selbst leuchtet: das kleinere Licht hingegen der Staat seyn soll, der wie der Mond mit einem geborgten Scheine pranget. Konnte man sichs wohl beykommen lassen so große Gebäude auf so schwache Gründe aufzuführen?

In

In Spanien hielt Conſalvo III. Erbiſchof zu Toledo eine Kirchenverſammlung mit fünf ſeiner untergeordneten Biſchöfe zu Pennafiel in Alt Caſtilien, welche den erſten Oſtermonats ihren Anfang nahm, und den dreyzehnten Wonnemonats geendet ward. Man hat daſelbſt dreyzehn Artikel von der Kirchenzucht kund gemacht, wovon der fünfte verordnet, daß ein Prieſter, der etwas aus der Beicht offenbaret, auf ewig eingeſperrt, und nur mit Brod und Waſſer ernährt werden ſollte. Der achte will, daß die Prieſter das zur Conſecration beſtimmte Brod ſelbſt machen, oder in ihrer Gegenwart von andern Dienern der Kirche ſollen machen laſſen. Dieſe Kirchenverſammlung befahl, daß man von allem, was man an ſich bringt, den Zehend bezahlen ſollte, um dadurch das oberſte Eigenthum Gottes zu erkennen; es nahm auch die bekannte Bulle: Clericis Laicos, an, welcher man ſich in Frankreich ſo eifrig, und mit ſo vielem Rechte widerſetzet hatte.

Ausſpruch des Papſtes am dreyßigſten Wonnemonats, durch welchen er die hungariſche Krone dem Charobert zum Nachtheile des Wenceslaus, den die Hungarn erwählt hatten, zuerkennet. Bonifacius VIII. gab vor, daß der heilige Stephan, erſter chriſtlicher König in Hungarn, dieſes Königreich der römiſchen Kirche geſchenkt habe. Aber ſein Ausſpruch ward nicht befolgt, und Charobert ward erſt im Jahre 1308. als König erkannt.

Die Händel zwiſchen dem Papſte und Philipp dem Schönen werden immer ärger. Bonifacius hatte den König in den Bann gethan, und dem Kardinal Johann Lemoine, den er als Legaten nach

Frankreich ſchickte, einen Unterricht mitgegeben, der zwölf Artikel ſolcher Anſprüche enthielt, welche den Forderungen dieſes Prinzen gerade entgegen waren; und in welchen er ihm drohte, noch weiters wider ihn zu verfahren. Die Antwort des Königs war ſtandhaft, und zugleich ehrerbiethig: allein der Papſt war nicht damit zufrieden, ſondern wiederholte ſeine Drohungen, und fieng von dieſer Zeit an, ſich wider Philippen zu verſichern. Er verglich ſich mit dem römiſchen Könige, Albert von Oeſterreich, den er bis dahin als einen König nicht hatte erkennen wollen. Man ſagt, daß Albert um dieſe Ausſöhnung zu erhalten, die Schwachheit begieng an Bonifacius zu ſchreiben: **Ich erkenne, daß das römiſche Kaiſerthum durch den heiligen Stuhl von den Griechen auf die Deutſchen in der Perſon Karl des Großen gebracht, und das Recht, einen römiſchen König, zukünftigen Kaiſer zu erwählen, ebenfalls von dem heiligen Stuhl gewiſſen geiſtlichen und weltlichen Fürſten ertheilet worden; und daß die Könige und Kaiſer von dem heiligen Stuhl die Gewalt des weltlichen Schwerdes erhalten.** Der Papſt ſchloß auch mit Friederich, Könige von Sicilien, eine Bindniß. Er hatte vermuthlich erfahren, was man in Frankreich wider ihn vorhatte. Der König hatte den zwölften Lenzmonats eine Verſammlung zu Paris halten laſſen, wo der Ritter Wilhelm Nogaret, Lehrer der Rechte, die Perſon eines Anklägers wider den Papſt vertratt, und ihn der Simonie und Ketzerey beſchuldigte: anbey den König bath, einen allgemeinen Kirchenrath zuſammen zurufen, und ſich indeſſen der Perſon des Papſtes gefänglich zu verſichern. Dieſe Anklage ward den 13ten Brach-

mo-

monats von dem Ritter Dupleßis in einer zweyten zu Paris gehaltenen Verſammlung wiederholet, und der König ließ daſelbſt ſeinen Appellationsakt ableſen, welcher enthielt, daß, nachdem der König all dasjenige verſtanden, was Nogaret und Dupleßis vorgetragen haben, er entſchloſſen ſey, eine Kirchenverſammlung zuſammen zu rufen, und derſelben perſönlich beyzuwohnen. Er erboth ſich darinn hiezu allen möglichen Vorſchub zu thun, und erſuchte die Biſchöfe inſtändig auch ihrer Seits nichts ermangeln zu laſſen: indeſſen aber appellirte er von allem Verfahren, das Bonifacius machen könnte, zu dieſem Kirchenrathe. Die Biſchöfe brachten ebenfalls eine Appellation zu Papier, welche die nämlichen Clauſeln enthielt: aber ſie ſetzten hinzu, daß ſie durch eine Art von Nothwendigkeit dazu gezwungen wären, und ſich für keine Parthey erklären wollten. In dem Aehrnte- und Herbſtmonat erhielt der König mehr als ſieben hundert dergleichen Erklärungen von Beyfall und Anhange der Biſchöfe, der Dom- und Stiftkapiteln, der Aebte und Religioſen von verſchiedenen Orden, ſo gar von Bettelmönchen; von Univerſitäten, von Herrſchaften und Städten.

Der Kardinal Lemoine gehet ab, weil er den ſchlechten Nutzen ſeiner Geſandſchaft einſah. Während ſeines Aufenthalts zu Paris in dieſem Jahre ſtiftete er ein Collegium für diejenigen, die die Theologie ſtudirten, an einem Orte, welches damals le Chardonnet genannt ward. Dieſes Collegium führt noch heut zu Tage den Name dieſes Kardinals.

Der Papſt war damals zu Anagni, in ſeiner

Geburtsstadt; als er erfuhr, was in Frankreich vorgegangen, und daß der König daselbst den Colonnen, seinen Feinden Aufenthalt gegeben, ließ er alsogleich viele Bullen wider den König ergehen, und verfertigte eine, die er am achten Herbstmonat kund zu machen gesinnt war: aber er ward den siebenten von Wilhelm Nogaret überrascht, welcher in höchster Stille nach Italien gekommen war. Er kam nach Anagni mit guter Begleitung, und bemächtigte sich nach kurzem Widerstande des päpstlichen Pallasts. Unter diesem Lärmen ließ sich Bonifacius seine päpstlichen Kleider anziehen mit Vermelden, er wolle als Papst sterben. Nogaret erklärte ihm kurz, was er für Befehle habe, und ließ ihn verwachen: Sciarra Colonna aber überhäufte ihn mit Unbilden, schlug ihn mit einem eisernen Handschuhe in das Angesicht, und er würde ihn wohl gar umgebracht haben, wenn ihn Nogaret nicht gehindert hätte. Der Papst blieb also diesen und den folgenden Tag unter französischer Wache: und Nogaret hatte vor, ihn nach Lyon zu überliefern, wo das Concilium solle gehalten werden. Allein den neunten in der Frühe griffen die Einwohner zu den Waffen, und jagten die Franzosen aus der Stadt. Bonifacius ward über seine Gefangennehmung dermassen aufgebracht, daß er für seine Befreyung ziemlich gleichgiltig zu seyn schien. Er machte sich alsogleich auf, und reisete mit seinem ganzen Hofe nach Rom, wo er den eilften Weinmonats vor Verdruß gestorben. Der heilige Stuhl blieb nicht länger, als zehn Tage ledig, nämlich so kurz, als es seyn konnte: denn dieß war das erstemal, daß man die Verordnung beobachtete, die Gregorius X. gemacht, Cölestin V. erneuert, und Bonifacius VIII. bestättiget hatte, daß man nämlich

lich nicht eher als neun Tage nach dem Tode des verstorbenen Papstes in das Conclave gehen, und zu einer neuen Wahl schreiten sollte. Den zwey und zwanzigsten Weinmonat erwählten die Kardinäle einhellig den Nikolaus von Trevigi, Kardinal-Bischof zu Ostia, aus dem Predigerorden, welcher den Name Benedikt XI. annahm. Er setzte die Colonnen vermittelst einer Bulle von drey und zwanzigsten Christmonat wiederum in ihre vorigen Rechte ein.

Tod des heiligen Yves, Pfarrers in dem Kirchensprengel zu Treguier in Bretagne. Er hatte sein Vermögen, und seine Talente Gott gewidmet, und wandt dieselben, so lang er Official war, hauptsächlich zu Schlichtung der Rechtshändel an. Er gieng sogar in verschiedene Gerichter, um für die Armen zu sprechen, und zwar alles ohnentgeldlich, wie er dann auch die dazu erforderlichen Schriften, ohne ein Geld dafür anzunehmen, verfertigte.

Nachdem Johannes Comus, Patriarch zu Constantinopel aus einigem Mißvergnügen im Jahre 1302. seine Würde aufgegeben, ließ Andronicus den Athanasius auf diesen Sitz wiederum einsetzen.

1304.

Provincialconcilium von Rheims zu Compiegne den vierten Jenner. Man faßte die daselbst gemachten Verordnungen in fünf Artikel. Der dritte will, daß diejenigen, welche zwey Jahre im Kirchenbanne geblieben, und darinn gestorben, ohne der Kirche genugzuthun, als der Ketzerey verdächtig in kein geweihtes Ort begraben werden sol-

len. Der fünfte verordnet, daß sich die Geistlichen dieser Provinz in ihren Mahlzeiten mit zwoen Speisen, nebst der Suppe begnügen sollten.

Benedikt XI. spricht Philipp den **Schönen** vom Banne los, und läßt mehrere Bullen zu Wiederrufung derjenigen des Bonifacius ergehen. Der König hatte seinen Abgeordneten befohlen, die Ledigsprechung anzunehmen, aber nicht zu begehren: und der Papst rühmte sie als eine besondere Gnade in seiner Antwort an den König an. Er stirbt den sechsten Heumonat. Es gieng damals der Ruf, daß ihm auf Anstiften einiger unzufriedenen Kardinäle Gift beygebracht worden. Der heilige Stuhl ist bey eilf Monate ledig.

Die Universität zu Paris läßt die Schulen zuschließen, weil sie von Peter le Jumeau Stadtrichter zu Paris beleidiget zu seyn vorgab, welcher einen Schüler gefangen setzen, und eilends durch den Strang hatte hinrichten lassen. Worauf der Official den siebenten Herbstmonats einen Befehl kund machen ließ, daß sich den folgenden Tag als am Feste der Geburt Mariä alle Pfarrer sammt dem Volke gleichsam in einer Procession bey dem Hause besagten Richters einfinden, auf selbiges mit Steinen werfen, und dabey rufen sollten: **Weiche zurück, verfluchter Satan; erkenne deine Bosheit, gieb unsrer heiligen Kirche, die du, so viel in dir ist, beschimpfet, und in ihren Freyheiten angegriffen hast, ihre Ehre zurück: widrigenfalls sey dein Antheil mit Datan und Abiron, die die Erde lebendig verschlungen hat.** Dieser Befehl war mit der Strafe der Suspension und des Kirchenbannes begleitet.

Die

Die Schulen blieben so lang geschlossen, bis der Richter auf königlichen Befehl der Universität genug gethan, und nach Rom gereiset, um daselbst von dem Papste die Ledigsprechung zu erhalten. Der König schenkte der Universität zu ihrer Befriedigung vierzig Livres Einkünften von seinem Schatze, womit sie zwo Kapellaneyen nach ihrer Willkuhr stiften könnte.

Wilhelm von Aurillac Bischof zu Paris legt dem bekannten Lehrer Johann von Paris aus dem Predigerorden das Stillschweigen auf, welcher eine neue Art einführen wollte, das Daseyn des Leibes Jesu Christi in dem Abendmahle zu erklären, indem er sagte, daß selber nicht nur durch die Verwandlung der Wesenheit des Brods in den Leib Jesu Christi gegenwärtig seyn könne, sondern daß es auch möglich sey, daß Jesus Christus die Wesenheit des Brods annehme.

1305.

Man erhielt dieses Jahr Nachricht von dem Johannes Montecorvino einem italienischen Minoriten, welcher seit mehr als fünfzehn Jahren Missionarius in Orient war. Er schrieb an den Generalvicarius seines Ordens, und gab ihm von seinen Arbeiten Rechenschaft. Er war zu Cambalu oder Canbalic, der Hauptstadt in Catai in dem nördlichen China, welche damals die Tartarn besassen. Er hatte dort eine Kirche erbauet, und darinne mehr als sechs tausend Personen getauft. Zwey Jahre hernach, als Papst Clemens V. neue glückliche Fortgänge des Predigtamts dieses Paters vernommen, machte er ihn zum Erzbischof von Cambalu,

und erwählte aus seinem Orden sieben andere Religiosen, die er zu Bischöfen weihte, und ihm als seine Suffraganen zuschickte.

Die Kardinäle, die zwar seit dem Tode Benedikt des XI. in dem Conclave versammelt, aber immer uneinig waren, erklären sich größtentheils für Bertrand de Got einen Gascogner, und Erzbischof zu Bordeaux, welcher dann auch den fünften Brachmonats zum Papste gemacht ward. Villani, und nach ihm mehrere Geschichtschreiber haben gesagt, daß diese Wahl die Wirkung eines zwischen Bertrand und Philipp dem Schönen in der Geheime gemachten Vertrages gewesen, vermög dessen sich dieser Bischof blindlings dem Willen des Prinzen unterworfen; aber der gelehrte Pater Berthier aus der Gesellschaft Jesu hat das Widerspiel in einer Abhandlung gründlich bewiesen, welche er dem dreyzehnten Bande der französischen Kirchengeschichte, hat vordrücken lassen. Der neue Papst nahm den Name Clemens des Fünften an, und ward den vierzehnten Wintermonats zu Lyon, wo er die Kardinäle hinberufen hatte, gekrönet; welches dem Mathäus Rosso aus dem Geschlechte der Ursinen, damaligem Dechant Gelegenheit gegeben, zu sagen: **Die Kirche wird lange Zeit nicht nach Italien zurückkommen, ich kenne die Gascogner.** Die Erfahrung zeigte daß er sich nicht betrogen hatte. Der Papst ließ alle Fürsten diesseits der Alpen zu seiner Krönung einladen. Als man ihn zu seinem Pallast zurückführte, hielt Philipp der Schöne einige Zeit lang den Zaum des Pferdes, worauf der Papst ritt, welche Ehre ihm sodann auch die zween Brüder des Königs Karl von Valois, und Ludwig von Evreux, nebst

Johann

Johann Herzoge von Bretagne erwiesen. Dieses Gepräng hatte so viele Leute nach Lyon gezogen, daß der Herzog von Bretagne durch den Umsturz einer Mauer, welche mit zuvielen Zusehern beladen war, zerquetscht worden: der Papst ward ebenfalls zu Boden geworfen, aber ohne Verletzung.

Bulle vom sechs und zwanzigsten Wintermonats, durch welche der Papst die Kirche zu Bordeaux von dem Primat des Erzbischofes zu Bourges freyspricht.

Tod Conrads II. Bischofes zu Eichstädt, der sein Hochstift mit ansehnlichen Gütern, und besonders mit der Grafschaft Hirschberg bereicherte. Auf ihn folgte Johann I. Probst zu Zürch, und Kaiser Alberts Kanzler, ein sowohl in geistlichen als weltlichen Rechten wohl erfahrner Mann.

Otto Herzog in Niederbaiern wird zu Stuhlweissenburg als König von Ungarn gekrönt. Er ward aber in Siebenbürgen ins Gefängniß gelegt, und mußte die Krone niederlegen.

1306.

Clemens ließ den ersten Hornung dieses Jahrs zwo neue Bullen ergehen. In einer erklärt er, daß die Constitution Unam Sanctam, welche Bonifacius VIII. gemacht hatte, weder dem Könige in Frankreich, noch seinem Reiche einigen Nachtheil bringe, und sie der römischen Kirche nicht unterthäniger mache, als sie es vorhin gewesen. Diese Bulle ward nachmals dem Corpus Juris einverleibt. In der andern widerrief der Papst die Constitution

Clericis Laicos, und die zu Folge derselben gemachten Erklärungen. Diese Bullen sind von Lyon ausgefertigt, wo der Papst diesen Winter zubrachte; hierauf gieng er wieder nach Bordeaux, anstatt daß man vermuthete, er werde nach Italien gehen. Auf diesen Reisen machte der Papst so unmäßigen Aufwand, und zog sowohl von den weltlichen Stiftern als Klöstern für sich und für sein Gefolge so grosse Geldsummen, daß der König, obwohl er sein guter Freund war, dennoch im Heumonat den Milon von Noyers mit zween andern Cavalieren zu ihm schickte, um sich hierüber in seinem Name zu beklagen.

Der Papst eignet sich die Einkünften des ersten Jahres von allen Bißthümern, Abteyen, Priorate, Präbenden, Pfarreyen, und auch sogar den geringsten Pfründen zu, die in Engelland in den zwey folgenden Jahren sich erledigen würden. Hiedurch wurden die Annaten auf festen Fuß gesetzt.

Philipp der Schöne, welcher die Juden aus seinem Reiche verjagen wollte, ließ sie den zwey und zwanzigsten Heumonats gefangen nehmen, und ihre Güter einziehen. Man ließ einem jeden aus ihnen nicht mehr, als nöthig war, um sie außer die Gränzen des Reiches zu bringen: mit dem Verbothe, sich unter Lebensstrafe nicht mehr darinne blicken zu lassen.

Zu Neuburg am Inn begieng ein Kleriker die List, daß er eine Hostie mit Blut färbte, und das Volk dadurch wider die Juden aufzubringen suchte. Aber der Betrug ward entdeckt, und der Kleriker bestraft.

Nach

Nach dem Tode Friederichs Bischofs zu Straßburg entstehet unter den Domherren eine solche Mißhelligkeit, daß sie auf einmal vier Bischöfe erwählten. Diesem Unheile abzuhelfen schickte der Kaiser seinen Kanzler Johann Bischof zu Eichstädt zu dem Papst, der ihn auf der Stelle zum Bischofe von Straßburg machte, und den Eichstädtern Philippen von Rathsamhausen Abt in dem Kloster Paris in Elsaß zum Hirten gab. Er war Doctor der Gottesgelehrtheit, welches damals sehr viel sagte.

Johann II. der von der Probstey zu Berchtoldsgaden zum Bißthum in Brixen berufen worden, stirbt in diesem Jahre. Ihm folgte Johann III.

1307.

Bulle vom zwanzigsten Hornung, in welcher die Commenthureyen abgethan werden. Der Papst sagt darinn unter andern Dingen; „Wir konnten „ nicht untersuchen, ob wir diese so großen Gnaden „ ertheilen sollten oder nicht, bis uns Gott mit ei„ ner gefährlichen Krankheit heimgesucht hat; so „ sehr waren wir durch die Menge und Schwere „ der Geschäfte gedrückt. Aber nachdem wir uns „ ein wenig davon loß gemacht, so haben wir diese „ Sache genau untersucht, und klar ersehen, daß „ man die Sorge der Kirchen, und Klöster, die zu „ Commenthureyen gemacht worden, vernachläßi„ get. Ihre Güter und Rechte werden verschwen„ det, und die Personen, die davon abhangen, lei„ den dadurch einen großen Schaden an geistli„ chen und zeitlichen Dingen, also, daß, was „ man zu ihrem Nutzen zu seyn vorgab, demsel„ ben nachtheilig werde. Daher widerrufen

und

„ und vernichten wir alle diese Gattungen von „ Aufträgen, sie mögen an wen immer gemacht „ worden seyn, die Kardinäle nicht ausgenommen.„ Die Krankheit, von welcher der Papst hier redet, dauerte sehr lange; sie zwang ihn sammt seinem Hofe mehr als ein ganzes Jahr in einer Art von Unthätigkeit zu Poitiers zu verbleiben, wo er den König erwartete, mit welchem er eine Unterredung zu halten hatte. Zwischen dieser Zeit schickte Heinrich Graf von Luxemburg den Peter von Achspalt seinen Leibarzt nach Poitiers, mit dem Befehle, das Erzbisthum zu Maynz für Baudouin dem Bruder des Grafen bey dem Papste zu bewirken. Peter war in diesem Auftrage nicht glücklich: aber es gelung ihm, dem Papste seine Gesundheit zurückzustellen: worauf dieser ihn selbst mit Einwilligung der Kardinäle zum Erzbischof von Maynz machte, und mit dem Pallium zurückschickte. Peter war ein frommer und gelehrter Geistlicher, und in der heiligen Schrift wohl erfahren. Die Arzneykunst ward damals nur von den Geistlichen getrieben.

Die Unterredung gieng im Wonnemonat vor sich. Der Papst bestättigte darinne den Frieden, den der König mit Robert Grafen von Flandern gemacht hatte: es ward auch darinne von einem Kreutzzuge in das heilige Land gehandelt, welcher dem Papste sehr am Herzen lag. Haiton ein Prinz aus Armenien, welcher zwey Jahre vorher in den Orden der Prämonstratenser getretten, kam dazu, und gab Unterricht, wie dieses Vorhaben zu bewerkstelligen sey. Unter andern Mitteln zu Wiedereroberung des heiligen Lands zählte der Papst auch den Anspruch, den Karl von Valois Bruder des Königs auf das Kaiserthum zu Constantinopel, als ein Eigenthum

sei-

seiner Gemahlin Catharina von Courtenai machte, und auszuführen im Sinn hatte. Um diesen Anspruch zu begünstigen ließ Clemens den Kreuzzug predigen, und that den Kaiser Andronicus Paläologus, als einen Schützer des Schisma der Griechen in den Bann.

Das wichtigste, was in der Unterredung zu Poitiers abgehandelt worden, und der Hauptzweck derselben gewesen war, betraf die Tempelherren. Man hatte dem Könige entdeckt, daß die Ritter dieses Ordens, der schon lange Zeit wegen seiner Treulosigkeit, Ungelehrigkeit, und Mißbrauches seiner Freyheiten verschreyt war, die Novizen bey ihrer Aufnahme zwangen, ein Crucifixbild anzuspeyen, und Jesum Christum zu verläugnen: daß sie einen abentheuerlichen Kopf von vergöldeten und versilberten Holze anbetheten, daß sie endlich das Laster der Sodomie erlaubten, und begiengen. Diesen Anklagen zu Folge ließ der König an einem und demselben Tage alle, die sich von ihnen in Frankreich befanden, gefangen nehmen: dieß geschah den dreyzehnten Weinmonats an einem Freytage. Der Ordensmeister ward, wie die übrigen, in dem Tempelhause zu Paris fest gemacht. Man stellte sie sogleich an dem nämlichen Orte zur Frage. Die meisten gestunden ein, daß die Beschuldigungen, die man dem Orden zur Last legte, gegründet waren, und daß sie untereinander die abscheulichsten Unreinigkeiten begiengen.

Degenhart Bischof zu Augsburg hatte zu seinem Nachfolger Friederich Speethen von Thurnegg. Er verlieh seiner Geistlichkeit die Freyheit, Testamente zu machen.

1308.

1308.

Der Papst befiehlt, daß man die Tempelherren aller Orten einfangen soll. Er läßt einen Kreuzzug wider einen gewissen Dulcinus und dessen Anhänger predigen, die sich seit zwey Jahren in der Lombardy auf den benachbarten Bergen von Novara versammelten. Sie waren ein Ueberbleibsel der falschen Apostolischen, die im Jahre 1290. verdammt worden; sie häuften aber derselben Irrthümer mit neuen, indem sie behaupteten, daß, weil unter den Christen alles gemeinschaftlich seyn muß, es erlaubt sey, einem andern seine Güter zu nehmen, und daß Männer und Weiber ohne Unterschied einander beywohnen dürfen. Das Kriegsheer der mit Kreutzbezeichneten ward von dem Bischofe von Vercelli Rainier Advocati angeführt, welcher die Ketzer auf ihren Bergen so in die Enge trieb, daß er deren mehr als hundert und fünfzig gefangen bekam: unter diesen war auch Dulcinus ihr Oberhaupt, und Margaretha von Trient seine Beyschläferin, welche für eine Hexe gehalten ward. Nachdem sie von der Kirche als Ketzer erkläret worden, wurden sie dem weltlichen Arme ausgeliefert, und hingerichtet. Beyde wurden zergliedert, und in Stücke gehauen, und zwar Margaretha zum ersten vor den Augen des Dulcinus: hierauf verbrannte man ihre Glieder und Gebeine. Es wurden ebenfalls einige aus ihren Anhängern nach Maaße ihrer Verbrechen bestrafet: aber die Seckte ward dadurch nicht ausgerottet.

Der Papst befragt die theologische Facultät zu Paris wegen des Handels der Tempelherren. Zweyte Unterredung zu Poitiers, wo geschlossen ward, daß

daß der König alle Einkünfte der Tempelherren so lange einnehmen und aufbehalten lassen sollte, bis man mit dem Papste einig geworden, was mit ihnen anzufangen sey: daß der König ohne Einwilligung des Papstes sie nicht zur Strafe ziehen, sondern sie fernershin bewachen, und von den Einkünften des Ordens ernähren sollte, bis darüber ein allgemeines Concilium gehalten seyn würde, welches der Papst wegen der Wichtigkeit der Sache auf den ersten Weinmonats 1310. nach Vienne in Dauphine ansagte. Die Bulle der Zusammenrufung dieser Kirchenversammlung ist von Poitiers den zwölften Aehrntemonats gefertiget, und ward allen Erzbischöfen und Königen zugeschickt.

In diesem Jahre ward Philipp Bischof zu Eichstädt bey dem kaiserlichen Prinzen Johann, Hofmeister.

1309.

Clemens V. hatte sich voriges Jahr entschlossen, und öffentlich kund gemacht, daß er seinen Sitz zu Avignon aufschlagen wolle. Er traf daselbst zu Ende des Lenzmonats mit dem ganzen römischen Hofe ein; und von dieser Reise an muß man den Aufenthalt der Päpste zu Avignon zu rechnen anfangen. Hier ließ er eine schreckliche Bulle wider die Venetianer ergehen, die sich von Ferrara bemeistert hatten, auf deren Eigenthum die römische Kirche einen Anspruch machte. In dieser Bulle entsetzte der Papst den Doge und die Republick aller ihrer Freyheiten: er sprach ihre Unterthanen von dem Eide der Treue los: und erklärte alle Venetianer für ehrlos, und zu allen bürgerlichen Verrich-

tun-

tungen unfähig. Er schrieb zu gleicher Zeit an die Könige in Sicilien, Spanien, Frankreich, und Engelland, daß sie sich aller Venetianer, die sich in ihren Staaten befänden, und ihrer Güter bemächtigen sollten. Aber er sah sich bald gezwungen, kräftigere Waffen zu gebrauchen; denn die Venetianer behielten Ferrara, ohngeacht des päpstlichen Bannfluchs, und des Interdickts. Er ließ wider sie einen Kreutzzug predigen, und schickte den Kardinal von Pelegrue seinen Anverwandten nach Italien, um als Legat die Armee zu commandiren: dieser that es mit gutem Erfolge, gewann eine blutige Schlacht bey Francolino nahe am Po, und eroberte Ferrara am acht und zwanzigsten Aehrentemonats.

In Spanien rüstete man sich zu einem weit beträchtlichern Kreutzzuge, welchen der Papst wider die Mohren auf Anhalten Jakob des II. Königs in Arragonien, und Ferdinand des IV. Königs in Castilien predigen ließ, die ihre Mächte vereiniget hatten, um das Königreich Grenada anzugreifen. Es giengen viele Bischöfe in diesen Krieg, von dem man wegen der Mißhelligkeit der Mohren sich vieles versprach. Allein der ganze Nutzen dieses Feldzuges war die Eroberung von Ceuta.

Man fährt in Paris mit dem Proceße der Tempelherren fort. Jakob von Molay, ihr Großmeister ward den sechs und zwanzigsten Wintermonats vor die päpstlichen Commissarien geführt, und widerrief alles, was er eingestanden hatte, indem er sagte, daß er weit anderst würde geredet haben, wenn er frey gewesen wäre.

Der

Der Kardinal Gentil Legat in Ungarn verſammelt zu Presburg ein Concilium, wo er einige Verordnungen ſeiner Vorfahrer erneuert. Einer aus dieſen Artickeln verboth den Katolicken, ihre Töchter und Anverwandten an Ketzer, Schiſmatiker, oder Ungläubige zu verheyrathen, wegen der Gefahr, welcher dergleichen Weiber ausgeſetzet ſind, verführet zu werden. Dieſe Satzungen wurden den zehnten Wintermonat kund gemacht.

Das Kloſter zu Sankt Salvator in Niederbaiern, das von dem Herrn von Pöringer für Weltprieſter geſtiftet worden, wird von den Prämonſtratenſern beſetzet.

1310.

Man hielt dieſes Jahr viele Provincialkirchenverſammlungen, zu Cöln, Salzburg, Maynz, Paris, Sens, Senlis, theils um den Handel der Tempelherren auf Befehl des Papſtes zu unterſuchen, theils um anderer Sachen willen.

Das Concilium zu Cöln fieng den neunten Lenzmonats an einem Montage an, und dauerte den folgenden Dienſtag und Mittwoch. Es wurden die Satzungen deſſelben in neun und zwanzig Artikeln kund gemacht, wovon der erſte alle Verordnungen verdammet, und zernichtet, welche von Layen wider die geiſtliche Immunität gemacht worden: beſonders jenes Geſetz, welches verboth, ſeine Güter und Hofmarken zum Nutzen der Geiſtlichen oder Mönche zu verſchenken, zu verkaufen, oder auf eine andere Weiſe zu veräußern. Man verdammt auch diejenigen, welche unter Geldſtrafen verbothen, den Pfar-

rern für die Ehen, Beerdigungen, und andere Verrichtungen mehr zu geben, als was von den weltlichen Obrigkeiten taxiret worden. Die Kirchenversammlung erkläret alle diese Verordnungen, die doch so vernünftig sind, für ungiltig, und befiehlt den Layen unter dem Banne, solche zu widerrufen. Der eilfte Artickel will, daß man das Evangelium und die Epistel von keinem andern, als von geweyhten Personen, und in den Kirchenkleidern soll lesen lassen.

Bey der Kirchenversammlung zu Salzburg war Conrad dortiger Erzbischof, Bernhard Bischof zu Passau, Johann Bischof zu Brixen, die Bischöfe von Gurk, Chiemsee, Secau, und Lavant, nebst den abgeordneten von Freysing und Regensburg zugegen. Am ersten ward ausgemacht, daß dem Papste der Zehend von allen und jeden geistlichen Einkünften auf zwey Jahre gereichet werden soll. Hiernächst machte man eine Erläuterung jener Verordnungen, und Strafen, die in den vorigen provincial Synoden festgesetzet worden. Ein Kleriker oder Mönch durfte, um einen guten Freund zu besuchen, in ein Wirthshaus gehen, und dort zechen, aber nicht spielen. Die Kirchenprälaten, die ihre Rechnungen in dem Jahre nicht ablegen, wurden nicht mehr mit der kanonischen Kirchensuspension, sondern mit Abnehmung der geistlichen Verwaltung gestrafet. Den Weltgeistlichen wird ein Zeitraum von drey Monaten gesetzt, binnen welchen sie das Handwerk der Possenreißer niederlegen, oder ihrer geistlichen Freyheit ohne weiters verlustiget seyn sollen. Sowohl die Aebte der Benedicktinerklöster, als die Pröbste, und Vorgesetzten des Augustinerordens werden ermahnet, daß sie ihre Provincialkapitel auf Lichtmessen und sofort alle drey Jahre halten sollten.

Le-

Letztens wird den Layen verbothen, von der Geistlichkeit Anlagen zu fordern.

Das Concilium zu Maynz dauerte drey Tage, nämlich Montag, als den eilften Wonnemonats, Dienstag und Mittwoch. Man machte darinne einen Auszug der Verordnungen der vorhergegangenen Synoden, und untersuchte auf Befehl des Papstes den Handel der Tempelherren. Es kamen zwanzig dieser Ritter in ihrem Ordenskleide auf das Concilium, ohne daß sie dazu berufen waren. Der Commenthur beklagte sich im Name aller übrigen, daß man sie verurtheilte, ohne sie anzuhören, und Gesetzmäßig zu überweisen: er erklärte dabey, daß sie an den künftigen Papst, und an seine ganze Klerisey appellirten. Er fügte hinzu, daß diejenigen, die man bereits verbrannt hatte, standhaft alle Verbrechen, die man ihnen zur Last legte, geläugnet, und ihre Unschuld in den größten Martern bis auf den Tod behauptet hatten: daß Gott selbst ihre Unschuld in den größten Martern bis auf den Tod behauptet hatten: daß Gott selbst ihre Unschuld durch ein Wunder bestättiget, indem weder ihre weißen Mäntel, noch die darauf gewürkten rothen Kreutze haben verbrannt werden können. **Wenn dieses Wunder wahr gewesen**, sagt Fleury, **so könnte man daraus vielmehr das Gegentheil schließen, daß nämlich die Flammen, weil sie nur das Ordenskleid verschonten, dadurch anzeigten, daß dieses heilig, diejenigen aber, die es trugen, desselben unwürdig waren.** Der Erzbischof nahm ihre Vorstellung an, und erhielt nachher von dem Papste einen Auftrag, vermög dessen er sie den ersten Heumonats im folgenden Jahre ledig sprach.

Zu Paris hielt der Erzbischof von Sens, Philipp Marigny, ein provincial Concilium vom eilften Wonnemonat bis auf den sechs und zwanzigsten eben dieses Monats. Man untersuchte darinne die Händel der Tempelherren ins besondere. Viele wurden freygesprochen, andere zu einer ewigen Gefangenschaft verurtheilt: einige als Wiedergefallene dem weltlichen Arme ausgeliefert, nachdem sie vorher von dem Bischofe degradirt worden. Man verbrannte deren neun und fünfzig auf den Feldern bey der Abtey St. Antonius, und keiner aus ihnen gestund die Laster, deren man sie beschuldigte, sondern alle behaupteten bis zum Tode, daß man sie ungerecht hinrichte; welche Sache bey dem Volke einen ungemein starken Eindruck machte. Ein Monat darauf, hielt der Erzbischof von Reims ebenfalls ein provincial Concilium zu Senlis, wo neun Tempelherren verurtheilet, und durch den weltlichen Arm verbrannt worden: aber sie wiederriefen bey ihrem Ende alles, was sie zuvor eingestanden hatten, und sagten, daß dieß aus Furcht der Tortur geschehen.

Man fuhr zu gleicher Zeit in Paris fort, die Sache des ganzenn Ordens zu untersuchen: die Gefangenen, die man zur Frage gestellt, behaupteten alle, nur einen ausgenommen, daß diejenigen, welche die Laster eingestanden, es nur aus Furcht jener schrecklichen Peinen gethan haben, die sie entweder selbst ausgestanden, oder von andern haben ausstehen sehen: sie setzten hinzu, daß man außer Frankreich keinen einzigen Tempelherrn finden werde, der diese Verbrechen eingestünde. Die Tempelherren werden in Castilien ebenfalls gefangen genommen, und man berief deßwegen eine Synode von zehn Bischöfen nach Salamanca: nachdem

man

man sie aber angehört, wurden sie wieder auf freyen Fuß gestellt, weil die Bischöfe die Entscheidung dieser Sache dem Papste heimstellten. In Arragonien griffen sie zu den Waffen, und wehrten sich in ihren Schlößern, bis diese durch die königlichen Soldaten eingenommen worden, welche sich sowohl ihrer Personen, als ihrer Güter bemächtigten. Der Papst, weil er davor hielt, daß die Sache noch nicht genugsam aufgekläret wäre, verschob die allgemeine Kirchenversammlung bis auf den ersten Weinmonats folgenden Jahres.

Man sagt, daß unter andern Bedingungen jenes Vertrags, den Philipp der Schöne mit Clemens V. vor seiner Erwählung gemacht hatte, eine war, die er geheim hielt, und erst nach der Krönung des Papstes entdeckte: nämlich daß selber die Gebeine Bonifacius des VIII. als eines Ketzers verbrennen lassen sollte. So viel ist gewiß, daß Clemens auf wiederholtes Begehren dieses Prinzen, den Proceß angefangen, wie es aus dem Anfange einer gerichtlichen Information vom siebenzehnten Aehrentemonats dieses Jahres erhellet. Allein der König gab seine Anforderung gleich beym Eingange des folgenden Jahres auf, und der Papst ließ eine Bulle von sieben und zwanzigsten Ostermonat 1311. ergehen, wo er erklärt, daß der König dieses Geschäft aus guter Absicht unternommen, und weder an der Gefangennehmung des Bonifacius, noch an allem, was bey dieser Gelegenheit vorgegangen, einige Schuld trage. Er nahm von dieser allgemeinen Lossprechung den Nogaret, den Sciarra Colonna, und welche andere aus. Nogaret begehrte von dem Papste die Absolution, der sie ihm auch mit der Bedingung ertheilte, daß er bey

nächstem Kreutzzuge nach Palästina reisen, und seine übrige Lebenszeit in diesen Diensten zubringen sollte.

Die Ritter des heiligen Johannes zu Jerusalem, nehmen den fünfzehnten Aehrntemonats den Türken die Insel Rhodus weg; man nannte sie nach dieser Zeit die Rhodiser.

Conrad Erzbischof zu Salzburg, der mehr Soldat als Bischof war, zog mit Friederich Erzherzoge in Oesterreich wider die Baiern ins Feld: ward aber geschlagen, und seine Heerwägen sammt der Bagage geplündert. Die Baiern verkauften solche zum Spotte des Erzbischofes in Passau nicht höher, als um 4. Passauer Pfund. Also schreibt Dücker in der salzburgischen Chronick.

Herzog Stephan in Niederbaiern stirbt, und Otto sein Bruder regierte allein. Nachdem aber dieser 1312. mit Tod abgieng, waren Heinrich und Otto des Herzogs Stephans Söhne, wie auch Heinrich ein Sohn des Königs Otto gemeinschaftlich in Niederbaiern regierende Herren. Weil aber alle diese Söhne noch unmündig waren, so führte Herzog Ludwig in Oberbaiern die Vormundschaft.

1311.

Kirchenversammlung zu Ravenna, den siebenzehnten Brachmonats, über die Tempelherren. Man führte sieben dieser Ritter vor die Versammlung, und laß ihnen die Anklagen, die von dem Papste geschickt worden, und die Aussage der Zeugen vor. Sie antworteten auf alle Punkten, ein jeder insbe-

beſondere, ohne daß ſie im mindeſten furchtſam oder betroffen zu ſeyn ſchienen; und läugneten ſtandhaft alle Laſter, deren man ſie beſchuldigte. Dieß Concilium war gleichſam eine Vorbereitung zu der allgemeinen Kirchenverſammlung, welche zur beſtimmten Zeit zu Vienne eröfnet ward. Es fanden ſich dabey mehr als dreyhundert Biſchöfe ein, ohne die Aebte und Prioren: und die Eröfnung geſchah den ſechszehnten Weinmonats durch eine Rede des Papſtes, in welcher er die drey Urſachen vorſtellte, die ihn zu Zuſammenberufung dieſes Kirchenraths bewogen hatten: nämlich der Handel der Tempelherren, die Wiedereroberung des heiligen Landes, und die Verbeſſerung der Sitten und Kirchenzucht. Es ward in dieſer Sitzung von den Exemptionen geredet, deren Wiederruffung die Biſchöfe verlangten. Das Beyſpiel der Tempelherren, die ihre Exemption, und andere Freyheiten ſo unmäßig mißbraucht hatten, hat vermuthlich zu Behandlung dieſer Materie Anlaß gegeben. Die übrige Zeit dieſes Jahres wurde in Unterredungen über jene Punkten zugebracht, zu deren Ende man ſich verſammelt hatte.

Zu Freyſingen ſtirbt Biſchof Enicho, der ſeine Kirche wohl regieret hatte. Es ward aber an ihm getadelt, daß er auf ſeine armen Freunde zu vieles verwandt habe. Gottfried, der aus dem Geſchlechte der Greiffenberg ſeyn ſollte, hatte zwar das Glück, daß ihm der Biſchofsſtab zu Freyſingen angetragen wurde: er hatte aber dabey das Unglück, daß er die Güter, die von verſchiedenen des Adels der Kirche zu Freyſingen entriſſen worden, mit ſchwerem Geld auslöſen mußte; dazu kam noch, daß dem Papſte 1005. Pfund als eine Decimationsſteuer

mußten erleget werden. Er brachte die meiste Zeit zu Wien in Oesterreich zu, wo er auch gestorben ist.

1312.

Der Papst hält den zwey und zwanzigsten Lenzmonats in der Stille mit den Kardinälen, und vielen Bischöfen ein Consistorium, in welchem er den Orden der Tempelherren aufhebt und zernichret, doch so, daß er ihre Personen, und Güter seinem ferneren Urtheile, und der Entscheidung der Kirche aufbehält.

Zweyte Sitzung der allgemeinen Kirchenversammlung den dritten Ostermonats. Der Papst läßt die Aufhebung des Tempelherrenordens kund machen. König Philipp der Schöne war sammt seinem Bruder Karl von Valois, und seinen drey Söhnen bey dieser Sitzung gegenwärtig. Die Bulle über diese Aufhebung ward erst den sechsten Wonnemonats kundgemacht, an welchem das Concilium geschlossen wurde. Der Papst sagt in dieser Bulle, daß er den Orden der Tempelherren nicht Entscheidigungsweise, sondern provisionaliter und durch eine apostolische Verordnung aufgehoben habe. Gleichwie den Tempelherren ihre Güter in keiner andern Absicht gegeben worden, als daß sie das heil. Land beschützen sollten, so ward nach vielen Berathschlagungen beschlossen, daß selbe den Johannitern zu Jerusalem sollten gegeben werden, weil diese eben sowohl, als die Tempelherren, das Gelübd hatten das heil. Land, und die christliche Religion wider die Unglaubigen zu vertheidigen. Man nahm davon die Güter aus, die in Castilien, Arragonien, Portugal und Majorca lagen, und wollte, daß sie zu Beschützung des Landes wider die Musulmänner, die damals noch das Königreich Grenada besassen,

ange-

angewandt werden ſollen. Was die Perſonen der Tempelherren betraf, ſo behielt ſich der Papſt das Urtheil über einige benanntlich vor; die übrigen aber überließ er der Entſcheidung des Conciliums einer jeden Provinz, welches nach Verſchiedenheit der Umſtände darüber urtheilen ſollte.

Der Tempelherren Hof zu Augsburg wird den Dominicanermönchen eingeräumt.

Es herrſchte ſchon lange Zeit eine große Trennung zwiſchen den mindern Brüdern. Die eifrigſten für die Beobachtung der Regel waren von den übrigen durch Papſt Cöleſtin V. im Jahre 1294. unter dem Name der armen Eremiten abgeſondert worden, und er hatte ihnen eine beſondere Obrigkeit gegeben. Hieraus entſtunden die zwo Partheyen der geiſtigen Brüder, und der Brüder der Gemeinſchaft. Die erſten hatten ſeit dem Concilium von Vienne zu ihrem Oberhaupt Ubertin von Caſal, einen eifrigen Nachfolger des Peter Johanns von Oliva, welcher vor fünfzehn Jahren verſtorben, und dem man einige Irrthümer zur Laſt legte. Man ſagte z. B., daß er behauptet habe, daß die vernünftige Seele nicht die weſentliche Form des menſchlichen Leibes ſey: woraus folgte, daß nicht der Menſch, ſondern die Seele allein verdienſtliche oder ſträfliche Handlungen thun könnte. Man beſchuldigte ihn ebenfalls, daß er die Meynung gehabt, daß die Kinder in der Taufe nichts als die Nachlaſſung der Erbſünde, nicht aber die Gnade und Tugenden empfangen. Das erſte Decret des Conciliums zu Vienne entſcheidet, daß wer ſich immer unterfängt zu behaupten, daß die denkende Seele nicht weſentlich die Form des menſchlichen Körpers ſey, für einen Ketzer gehalten werden ſoll. Das Concilium ſetzte ebenfalls feſt, daß durch die

Taufe die heiligmachende Gnade, und der glaube mitgetheilet werde. Es verdammte auch eine gewisse Sekte von Männern, die sich **Beguarden**, und von Weibern, die sich **Beguinen** nannten, und von denjenigen sehr unterschieden waren, von deren Stiftung wir beym Jahre 1179. erwähnt haben. Die Ketzer, von denen wir hier reden, lehrten unter andern Irrthümern, daß der Mensch in diesem Leben einen solchen Grad der Vollkommenheit erlangen kann, daß er völlig unsündbar werde, und in der Gnade nicht höher mehr steigen könne. Sie nannten diesen vermeintlichen Stand der Vollkommenheit den **Geist der Freyheit**, und glaubten, daß dadurch die Sinnlichkeit dem Geiste und der Vernunft so sehr untergeordnet sey, daß man seinem Körper alles, was man will, frey zulassen dürfe. Diesem zu Folge überliessen sie sich allen Gattungen von Unreinigkeiten. Diese Ketzer waren in Deutschland und Italien anzutreffen.

Der Papst wollte die mindern Brüder mit einander vereinigen, und die Gewissensängstigkeiten derjenigen aufheben, die sich beklagten, daß der Orden des heiligen Franciscus der Regel seines Stifters nicht genau nachlebe. Er machte in dieser Absicht eine große Constitution, welche in einem geheimen Consistorium den fünften Wonnemonats gutgeheissen, und den folgenden Tag kund gemacht worden. Aber das Schisma der mindern Brüder ward dadurch nicht aufgehoben. Das Concilium zu Vienne machte noch andere Verordnungen in Rücksicht auf die Religiosen, regulirten Chorherren, und Nonnen, welche alle zu Unterdrückung verschiedener Mißbräuche abzielten. Eine davon betrift die Spitäler, und man sieht darinn den Ursprung der welt-

Digitized by Google

weltlichen Pfleger, denen man die Güter dieser Häuser anvertrauet hat, welches beweiset, daß es damals so selten als vor Alters leicht war, unter den Geistlichen getreue Verwalter der Güter der Armen zu finden.

Unter den Verordnungen, die die Klerisey betrefen, kann man folgende anmerken. Es wird den Klerikern, wenn sie auch verheirathet sind, verbothen, persönlich das Gewerb eines Metzgers, oder Wirthes zu treiben, unter der Strafe des geistlichen Privilegiums dadurch verlustiget zu werden. Man kann im achtzehnten Jahre seines Alters zum Subdiakonus, im zwanzigsten zum Diakonus, und im fünf und zwanzigsten zum Priester geweihet werden. Ein Canonicus hat im Kapitel keine Stimme, wenn er nicht wenigstens Subdiakonus ist, oder sich in Zeit eines Jahres nicht zur erforderlichen Weihe befördern läßt. Was die Immunität der Geistlichen betrift, so widerrief das Concilium die bekannte Bulle Clericis Laicos, mit allem, was die Folge davon gewesen war.

Das Concilium zu Vienne erneuerte das Fronleichnamsfest, welches Urban IV. eingesetzt, dessen Bulle aber nicht befolget worden. Papst Clemens bestättiget sie, und führet sie ganz an, aber thut ebenfalls weder von einer Proceßion noch von Aussetzung des heiligen Sacraments eine Meldung. Er befahl, daß man zu Erleichterung der Bekehrung der Ungläubigen sowohl bey dem römischen Hofe, als auf den Universitäten zu Paris, zu Oxfort, zu Bologna und zu Salamanca zween Sprachmeister für die hebräische, arabische und chaldäische Sprachen aufstellen sollte, welche am römischen

Hofe

Hofe von dem Papste, zu Paris von dem Könige, und in den übrigen Städten von den Bischöfen, Klöstern, und Domkapiteln unterhalten werden sollen. Diese Verordnung ward schon seit langer Zeit von Raymund Lullus aus dem dritten Orden des heil. Franciscus aufs eifrigste verlanget, einem Manne, von welchem man so wenig aus der Geschichte weis, daß ihn einige für einen Zauberer, andere für einen Martyrer halten. Endlich verordnete das Concilium zu Vienne einen Kreutzzug in das heilige Land, zu welchem sich die Könige in Frankreich, in Engelland und Navarra mit vielen anderen Herren eidlich verbanden. Diese Kirchenversammlung wird für die fünfzehnte allgemeine gehalten.

Dem Conrad folgte in der erzbischöflichen Würde zu Salzburg Weihard von Polheim. Er eröfnete das Grab des heiligen Ruperts, und fand da die Gebeine und das Haupt dieses Heiligen sammt einem großen Theil von den Leibern der heil. Martyrer Martinus und Vincenz, wie auch der heil. Hermetes, Crisantus, Darias, und Gislerius, die er am Maria Geburtstage dem Volke zeigte. Man schreibt ihm die Fortsetzung der Chronik, so unter dem Name Hermanns Contracti bekannt ist, zu, wie auch eine Chronik von Oesterreich, daher er billig unter die gelehrten Deutschen zu zählen ist.

Zu Constantinopel läßt der Kaiser Andronicus die Arseniten versammeln, um sie wiederum mit der griechischen Kirche zu vereinigen. Sie kamen aus ihren Winkeln hervor zwar ganz mit Lumpen bedeckt, aber mit solchem Stolz und Eitelkeit, daß sie ganz außerordentliche Forderungen machten. Sie begehrten, daß die ganze Clerisey ihren Fehler,

den

den sie durch Absetzung des Patriarchen Arsenius begangen hatte, durch eine vierzigtägige Enthaltung vom Gottesdienste büßen; das Volk aber durch Fasten, und vorgeschriebene Verbeugungen genugthun sollte. Der Kaiser verwilligte ihnen alles aus Liebe zum Frieden; allein diejenigen aus ihnen, die keine Bißthümer, Abteyen, oder sonst ihnen anständige Belohnungen erhielten, kehrten bald wieder zum Schisma zurück.

1313.

Bulle vom sechs und zwanzigsten Jenner, in welcher der Papst alle Censuren, die er wider die Venetianer geschleudert hatte, aufhub. Sie hatten schon im Jahre 1310. eine Gesandschaft an den Papst geschickt, die aber nichts ausgerichtet hatte. Endlich ließ sich der Papst durch die Demuth des Franciscus Dandola ihres Abgeordneten bewegen, welcher eben zur Zeit, da der Papst an der Tafel saß, vor ihm mit einer eisernen Kette am Halse, und in schlechter Kleidung erschien.

Der Papst läßt zwo Constitutionen wider das Gedächtnis des deutschen Kaisers Heinrich des VII. ergehen, welcher den vier und zwanzigsten Auguſt dieses Jahrs verstorben. Dieser Fürst hatte vor seiner Krönung dem Papste einen Eid abgelegt, vermög dessen er sich verband die katholische Religion zu beschützen, die Ketzer zu vertilgen, kein Bündniß mit den Feinden der Kirche zu machen, den Papst zu vertheidigen, und die Rechte der römischen Kirche aufrecht zu erhalten. Der Papst sah diesen Schwur für einen Eid der botmäßigen Treue an. Als aber der Kaiser davon Nachricht erhalten, pro-

testirte

testirte er öffentlich dawider: welches die Ursache des Mißvergnügens des Papstes war. Heinrich VII. ward den neun und zwanzigsten Brachmonat 1312. zu Rom von den Kardinälen gekrönt, weil der Papst selbst wegen vieler Geschäften, die ihn jenseits der Alpen aufhielten, persönlich nicht dahin reisen konnte.

Bernhard Bischof zu Passau stirbt. Er vermachte noch vor seinem Tode alle seine Patrimonialgüter dem Kloster Engelzell, so er für die Cisterciensер gestiftet hatte. Die Domherren schreiten zur Wahl: aber die Stimmen fallen ungleich aus; die meisten fielen auf Gebhard einen mächtigen Herrn von Walsee; die übrigen bekam Albert Erzherzog von Oesterreich. Jeder aus diesen suchte seine Rechte zu behaupten, und der Streit ward zu Rom anhängig gemacht, wohin Gebhard selbst abgieng, aber dort nach zwey Jahren, ohne den Proceß auszumachen, sein Grab fand. Albert ward also Bischof, aber anstatt daß er von dem Papste die Bestättigung auf das Bißthum begehrte, bath er ihn um die Erlaubniß heirathen zu dürfen, die er auch erhielt, weil keiner von seinen Brüdern Kinder hatte. Indessen stund der bischöfliche Stuhl zu Passau einige Zeitlang leer, und dieser Gelegenheit bedienten sich einige Ketzer, die unter dem Name der Lollardisten ihr Unkraut in Oesterreich und den benachbarten Orten ausäeten. Sie waren eben diejenigen Schwärmer, die man Waldenser heißt, von deren Irrthümern schon im vorigen Jahrhunderte Meldung geschehen ist. Diese Ketzer wurden in Oesterreich und Baiern mit Feuer und Schwerd verfolgt: sie starben aber alle, ohne sich zu bekehren, mit Freuden. Trithemius in der Chronik vom

Klo-

Kloſter Hirchhau erzählt, daß unter ihnen ein ſchönes Mägdchen mit Name Gisla ſich eingefunden habe, welche da ſie auf dem Scheiterhaufe von dem Richter befragt ward, ob ſie eine Jungfer ſey, zur Antwort gegeben: **Auf der Erde bin ich eine, aber nicht unter der Erde.** Die thörichten Weibsbilder glaubten, daß ſie unter der Erde, wo ſie ihre Zuſammenkünfte hatten, nicht könnten geſchändet werden.

Conrad III. Biſchof zu Regensburg, der ſeiner Kirche das Erbtheil Luppurg ſchenkte, ſtirbt. Sein Nachfolger Nicolaus des römiſchen Königs Kanzler bekam gleich bey ſeinem Antritte Händel mit dem Kloſter zu St. Emmeram; weil es ohne ſeine Bewilligung den Abt Balduin erwählte. Der Biſchof verfolgte das Kloſter dermaſſen, daß die Mönche ſelbes verlaſſen, und die Flucht nach Abbach nehmen mußten.

1314.

Die Tempelherren, deren Verurtheilung ſich der Papſt vorbehalten hatte, waren der Großmeiſter, der Viſitator von Frankreich, und die Commenthuren von Aquitanien und der Normandie. Er überließ nach der Hand dieſes Urtheil einigen Biſchöfen, die ſie den achtzehnten Lenzmonats in dem Vorhofe bey U. L. Frau zu Paris zu einer ewigen Gefangenſchaft verdammten. Die Schuldigen hatten alle Verbrechen, deren man ſie anklagte, öffentlich eingeſtanden: aber nach gehörtem Endurtheile widerrief der Großmeiſter, und der Commenthur aus der Normandie ihr Bekenntniß, und beyde behaupteten hartnäckigt, daß ſie unſchuldig wären.

Der

Der König Philipp, welcher sich eben in dem Palaste befand, und dieses inne ward, ließ sie beyde auf einer kleinen Insel der Seine, die zwischen dem königlichen Garten (nunmehr Place Dauphine) und dem Augustiner Kloster gelegen war, verbrennen. Sie verharrten auf ihrem Läugnen bis an ihr End, und erlitten das Feuer mit einer Standhaftigkeit, die alle Umstehende in Erstaunen setzte. Man erzählet, daß die Tempelherren bey ihrem Tode Papst Clemens den V. und König Philipp den **Schönen** auf einen gewissen Tag zum Richterstuhl Gottes berufen, und daß beyde zu dieser bestimmten Zeit gestorben.

Papst Clemens V. stirbt den zwanzigsten Ostermonats zu Roquemaure nahe bey Avignon, als er sich eben nach Bordeaux tragen ließ, um wiederum die Luft seiner Vaterstadt zu genießen. Die Kardinäle gehen in das Conclave zu Carpantras im bischöflichen Pallaste, wo sie aber wiederum gegen das End des Heumonats herausgiengen, ohne etwas beschlossen zu haben. Zwey Jahre giengen vorüber, ohne daß sie sich wieder versammelten, weil sie weder über den Ort der Wahl, noch über die Person, die sie erwählen sollten, einig werden konnten. Philipp der Schöne stirbt den neun und zwanzigsten Wintermonats zu Fontainebleau, seinem Geburtsorte.

Provincialconcilium zu Ravenna den zehnten Wintermonats. Man machte daselbst zwanzig Satzungen. Die vierte will, daß man die befreyten Ordensstände ermahnen soll, keinen fremden, oder unbekannten Bischof, der diesseits des Meers keine Heerde zu weiden hat, zum Weihen, oder andern bischöflichen Verrichtungen in ihre Kirchen einzula-

zuladen, oder einzulassen. Diese Unbekannten waren vermuthlich Bischöfe in partibus, deren Anzahl täglich grösser ward. Die sechste verordnet, daß wenn die Bischöfe in ihrem Kirchensprengel durchreisen, die Pfarrer die Glocken läuten lassen sollen, damit das Volk herzukommen, und den Segen knieFällig empfangen könne, unter der Strafe von fünf Soldi, die man für die Armen anwenden würde. Die Domherren oder Mönche sollten vor dem Bischofe in ihren Chorkleidern mit dem Weihwasser, Weihrauch und Kreutze vorhergehen, und bis zur Kirchenthüre singen, und vor dem Altare niedergeworfen den feyerlichen Segen emfangen. Der dreyzehnte Kanon befiehlt, daß die Priester gehalten seyn sollen, ihre erste Messe in drey Monaten nach ihrer Weihung zu halten, und nachmals selbige wenigstens einmal im Jahre zu lesen. Der neunzehnte verbiethet, um blosse Geldsachen das Volk in den Gottesstillstand zu legen. In der zwanzigsten Satzung widerruft das Concilium alle Abläße, die die Bischöfe gewissen Ordensleuten in ihren Predigten zu verkünden erlaubt hatten.

Die Domherren zu Freysingen schreiten nach dem Tode ihres Bischofes Gottfried zu einer neuen Wahl, und erwählen Conrad Sentlinger der geistlichen Rechte Doctor, und Patricius von München.

Als Kaiser Ludwig nach seiner Krönung zu Aachen in Oppenheim sich aufhielt, gerieth er in eine grosse Lebensgefahr. Der Truchseß von Alzey hatte den verruchten Entschluß gefaßt, Ludwig ums Leben zu bringen. Da aber der Böswicht seinen verdammten Vorschlag andern entdeckte, kam die Sache dem Kaiser bey Zeiten zu Ohren. Dieser ließ ihn

sogleich bey dem Kopf nehmen, und weil man bey ihm den Bogen nebst den Pfeilen unter seinem Mantel verdekt fand, zur Richtstädte hinausschleiffen, und lebendig radbrechen.

1315.

Provincial Concilium von Reims zu Senlis, wo man den Peter von Latilli Bischofen von Chalons und Kanzlern von Frankreich, der in Verdacht gekommen war, daß er an dem Tode Philipp des **Schönen** und des verstorbenen Bischofs Ursache gewesen, für unschuldig erkläret. Philipp hatte zum Nachfolger seinen ältern Sohn Ludwig mit dem Beyname Hutin, welcher den fünften Brachmonats 1316. starb, nachdem er zuvor den Cardinälen aufgetragen, sich zu Lyon zur Papstenwahl zu versammeln. Er hinterließ die Königinn, seine Gemahlin schwanger, und Philipp Graf von Poitiers sein Bruder ward zum Regenten ernannt.

Die Inquisitorn aus dem Orden des heiligen Dominikus entdecken in Deutschland gewisse Ketzer, die die Irrthümer der Fraticellen erneuerten. Sie griffen fast alle Sacramente, und die Kirche selbst, sowohl in ihrem Oberhaupt, als in den übrigen Vorstehern an; sie behaupteten, daß Lucifer und die übrigen Teufel ungerechter Weise aus dem Himmel vertrieben worden, und eines Tages wiederum daselbst werden eingesetzet werden. Ihre Anzahl war groß; einer aus ihren Anführern, der zu Wien verbrannnt worden, hatte auf der Tortur bekennet, daß ihrer mehr als acht tausend in Böhmen, Oesterreich, Thüringen, und diesen Gegenden wären, ohne die zu rechnen, welche sich in dem übrigen

Deutsch-

Deutschland, und in Italien befinden. Die Predigermönche erhaschten durch die Inquisition viele auselben, welche zum Feuer verdammt worden. Aber sie blieben alle hartnäckig, und giengen mit Freuden in den Tod, ohne daß es einen einzigen reute. Diese Ketzer bahnten den übrigen Secten den Weg, die sich nach der Hand in Böhmen und Deutschland hervor gethan haben.

Der durch den Tod Weikards ledig gewordene erzbischöfliche Stuhl zu Salzburg wird von Friederich III. aus dem Geschlechte der Leibnitze bestiegen. Er war ein hitziger Vertheidiger der Immunität.

Ein Becker zu Regensburg, weil er das Brod zu klein gebacken, ward zur Strafe in das Wasser geschutzt. Als er heraus kam, stieß ihn ein Mitbürger wieder hinein. Der Becker, um diesen Muthwillen zu rächen, brachte seinen Gegner, da er eben das heiligste Sakrament zu einem Kranken begleitete, um das Leben. Der Mörder nahm seine Freyung in der bischöflichen Residenz: aber die Bürger zogen ihn wieder heraus. Der Bischof Nikolaus empfand dieses so hoch, daß er sich entschloß Regensburg zu verlassen, und in das Kloster Oberaltach zu gehen.

Die Beguinen in Augsburg werden vom dortigen Bischofe abgeschaft, und Franciscaner Nonnen daraus gemacht.

Conrad Bischof zu Freysingen machte zwar zwischen dem Kaiser Ludwig und Rudolph seinem Bruder, der mit ihm gemeinschaftlich Oberbaiern

regierte, einen Vergleich. Er dauerte aber nicht lange, und der Kaiser sah sich gezwungen, Rudolphen die Herrschaft über Oberbaiern völlig abzunehmen. Ludwig schlug sodann seine ordentliche Residenz in München auf, gab der Burgerschaft viele Privilegien, und erweiterte die Stadt. Rudolph starb im Jahr 1319.

1316.

In Frankreich läßt der Graf Philipp, damaliger Statthalter die Kardinäle in dem Hause der Dominikaner zu Lyon einsperren, und verwachen, um sie zu Erwählung eines Papstes zu zwingen. Der Kardinal Jakob von Euse, Bischof von Porto, zu Cahors von armen Aeltern gebohren, wird den siebenden Aehrentemonats erwählet, und nimmt den Name Johannes des Zwey und Zwanzigsten an. Er ward darauf zu Lyon den fünften Herbstmonats gekrönet, und kam nach Avignon, als wo er öffentlich kund gemacht hatte, daß er seine Hofstatt aufschlagen wolle.

1317.

Bulle vom 25sten Brachmonats, in welcher die Stadt Tolose zu einem Erzbißthum erhoben wird. Pamiers, und vier neue Bißthümer, die der Papst zu Montauban, St. Papoul, Rieux, und Lombes errichtete, wurden demselben subordiniret. Montauban und St. Papoul waren Klöster. Johannes XXII. stiftete noch mehr neue Bißthümer in Frankreich, nämlich zu Alet, zu St. Pons, zu Castres, zu Condom, zu Sarlat, zu St. Flour, zu Maillezais, und zu Luson: welche alle zuvor nichts

als

als Klöster waren. Das Bißthum von Maillezais ward nach Rochelle im Jahre 1648. übersetzet. Der Papst begehrte zu Errichtung dieser Bißthümer die Einwilligung des Königs: wie man aus den zween Briefen ersiehet, die er hierüber an Philipp den **Langen** geschrieben hat. Der Graf Philipp ward nach dem Tode des Johannes, der nach Absterben des Ludwigs Hutin gebohren worden, und nur acht Tage gelebt hat, als König erkannt, und wegen seiner Leibsgröße der **Lange** zubenamset.

Provincial-Concilium zu Bologna. Man machte darinne zween und zwanzig Artickel von Kirchen-Verordnungen, welche zu Ende des Conciliums den sieben und zwanzigsten Weinmonats kund gemacht wurden. Der achtzehnte legt jene weltlichen Obrigkeiten in den Bann, welche, wenn sie einen Kleriker, der Waffen trug, oder sich auf eine andere Art verfehlet hatte, gefangen genommen, denselben nach geschehener Abforderung dem Bischofe auszuliefern sich weigern: oder welche denselben mit Aergerniß, beym Schalle der Trompeten, und mit an dem Hals gehängten Waffen zurück schicken. Eben dieses Jahr gab der Papst Philipp dem **Langen** die Erlaubniß, daß seine Beamten nach dergleichen Klericker greifen dürfen, welche sich eines kundbaren Verbrechens schuldig gemacht hatten, und von denen zu besorgen war, daß sie die Flucht ergreifen möchten: doch mit der Bedingung, daß sie bey ihrer Gefangennehmung alle mögliche Mäßigung beobachten, und die Schuldigen dem geistlichen Richter zuschicken sollten. Wir sehen hier den Unterschied, den man zwischen einem gemeinen Verbrechen, und einem privilegirten Falle

machte. Der Brief ist vom dreyzehnten Aehrentemonats.

Der Papst verbessert den Orden von Grandmont. Er läßt eine Sammlung der Constitutionen seines Vorfahrers unter dem Titel **Clementinä** heraus geben. Diese Sammlung ist in fünf Bücher abgetheilt, wie die sechste, und man nannte sie anfänglich die siebende der Dekretalen.

Kirchenversammlung zu Tarragona in Spanien, worauf die Irrthümer des Arnald von Villanova, eines Arztes verdammt wurden. Dieser behauptete, daß die Christen nichts mehr als den Schein des äußerlichen Gottesdienstes hatten, und daß alle würden ewig verdammt werden. Er fügte hinzu, daß die Werke der Barmherzigkeit Gott angenehmer sind, als das Opfer des Altars, bey welchem weder der Priester, noch der jenige, der es halten läßt, etwas opfern, das ihnen zugehöret.

Die Herzoge in Niederbaiern, da sie aus der Minderjährigkeit kamen, und die Regierung selbst antratten, fanden ihr Land mit einer grossen Schuldenlast beschweret. Auf Einrathen des Adels belegten sie die Unterthanen mit der Klosteuer, womit z. E. für eine Kuhe 15. regensburger Pfenninge mußten bezahlet werden. Von dieser Steuer waren die Unterthanen der Geistlichkeit nicht ausgenommen. Die baierischen Bischöfe wollten sich nicht darauf verstehen, und verbothen ihren Leuten, etwas den Herzogen zu geben; ja sie schritten sogar zu den Bannstralen, und stellten den Gottesdienst ein. Man theilte kein Sakrament aus, und die Todten blieben unbegraben. Die Herzoge um sich nicht der äußer-

sten

ſten Gefahr auszuſetzen, mußten der Kleriſey nachgeben, und ſtellten in einer Zuſammenkunft in Regensburg derſelben Siegel und Brief aus, daß ſie zu keiner Zeit mehr von der Geiſtlichkeit dergleichen Abgaben fordern wollten.

1270.

Johannes XXII. fuhr dieſes Jahr fort bißthümer in Frankreich zu errichten, nämlich eines zu Tulle, und ein anders zu Lavaur, welche zuvor Klöſter waren. Er erhub ebenfalls die Pfarrkirche der Stadt Mirepoix zu einem Bißthum, und unterwarf es dem Erzbißthum zu Toloſe, in deſſen Kirchenſprengel dieſe Stadt gelegen war. In Spanien theilte er die Provinz Tarragona, und machte das Bißthum von Saragoſſa zum erzbiſchöflichen Sitze, dem er fünf untergeordnete Biſchöfe von den eilfen, die Tarragona hatte, zutheilte. Der Papſt errichtete auch bey den Unglaubigen neue Bißthümer. Franco von Perouſe ein Dominikaner war Mißionarius in jenem Theil von Perſien, den die Tartarn inne hatten: er hatte ſowohl dort, als in den benachbarten Orten eine groſſe Menge bekehret. Als der Papſt dieſes vernommen, machte er die Stadt Sultania, welche der Großchan Aliapton vor kurzem erbauet, und zu ſeiner Reſidenz gemacht hatte, zu einem erzbiſchöflichen Sitze, und ſetzte den Pater Franco als den erſten Erzbiſchof daſelbſt ein, nebſt ſechs anderen aus ſeinen Ordensbrüdern, die er als Suffragan-Biſchöfe ernannte.

Hugo Geraud Biſchof von Caſors wird von dem Papſte durch ein Endurtheil vom achtzehnten Wonnemonats abgeſetzt, in welchem er ihn vieler

Laster überwiesen erklärte. Bernard Guion, der zu diesen Zeiten lebte, erzählet, daß Geraud im folgenden Heumonat förmlich degradiret, und dem weltlichen Arm ausgeliefert, hierauf aber zur Richtstätte geschleppet, an einem Theile seines Leibes geschunden, und endlich verbrannt worden; weil er, wie man sagte, dem Papste nach dem Leben gestrebt hatte. Es wurden in der That seit langer Zeit Verschwörungen wider den Papst gemacht, und man hatte ihn öfters umzubringen gesucht.

Die Abgetrennten mindern Brüder hatten sich in Sicilien gesetzet, und einen besondern General mit Name Heinrich von Ceva erwählet, welcher viele Irrthümer lehrte; unter andern, daß es zwo Kirchen gebe, eine fleischliche, die mit Reichthümern überhäuft, in Wollüste versenket, und mit den schwärzesten Lastern beflecket war, und zu ihrem Oberhaupte den Papst hatte; und hinwieder eine geistliche Kirche, die mit Tugenden gezieret, mäßig, und arm war, und die, nach seiner Meinung, bloß unter den geistigen Brüdern, und ihren Anhängern zu finden war. Der Papst läßt sie aus Sicilien vertreiben. Vier dieser falschen Brüder werden zu Marseille verbrannt, nachdem sie der Inquisitor für offenbare Ketzer erkläret hatte. Ihre Seckte verehrte sie als Martyrer.

1319.

Bulle vom vierzehnten Lenzmonats zu Errichtung des Ritterordens Christi in Portugal, welche der dasige König Dionysius begehrt hatte, um die christliche Religion wider die Sarazenen dieses Landes zu vertheidigen. Diese Ritter folgen der

Regel

Regel der Cistercienser, nach den Satzungen von Calatrava: man räumte ihnen die Güter ein, welche die Tempelherren in Portugal besessen hatten.

Stiftung des Ordens vom Oelberge in Italien, unter der Regel des heiligen Benedikts, durch den seligen Bernhard aus der Familie der Tolomei von Sienna.

Conrad Bischof zu Freysingen stiftet alldort für sechs Chorherren die Collegiat Kirche des heiligen Johannes des Taufers. Eben in diesem Jahre wird der Bischof vom Kaiser Ludwig dem Baiern mit der hohen Gerichtsbarkeit über die Grafschaft Ismaning begnadiget.

1320.

Neue Tumultuanten in Frankreich, und Engelland, welche aber eben so geschwind zerstreuet worden, als die ersten. Dieser Aufstand ward durch ein Gerücht veranlasset, welches sich damals von einem bevorstehenden Kreutzzuge in das gelobte Land ausgebreitet hatte. Es war allerdings wahr, daß die Könige in Frankreich und Engelland bey dem Papste darum angehalten haben: aber er hat sie von diesem Unternehmen abgemahnet. Binnen der kurzen Zeit, daß diese Tumultuanten gedauret haben, verübten sie grosse Ausschweifungen, besonders wider die Juden, die sie in allen Städten, wo sie durchgiengen, tödeten, diejenigen ausgenommen, die sich taufen ließen. Der Papst erneuerte bey dieser Gelegenheit die Verordnungen, welche verbothen, diese Neubekehrten ihrer Güter zu berauben. Man muß wissen, daß wenn damals ein Jud zum Chri-

stenthum übergieng, die Herrschaft des Orts, wo er wohnte, sein Vermögen einzog, um sich wegen des Verlusts des Eigenthums, so sie über die Person des Judens gehabt hatte, schadlos zu halten: weßwegen es sich oft ereignete, daß diese Neubekehrten gezwungen waren, zum Judenthume zurück zu kehren.

Aus dem Briefe, den Friederich Erzbischof zu Salzburg an den Papst Johann schrieb, erkennen wir den damaligen schlechten Zustand der baierischen Kirche. Er beklaget sich darinne, daß die geistlichen Pfründen und Pfarreyen von solchen Leuten verwaltet werden, die entweder das rechte Alter, oder die nöthigen Weihen dazu nicht haben. Andere haben ihre Weihen zur rechten Zeit nicht erhalten, und viele genüssen mehrere Pfründen, da sie doch davon durch die Rechte ausgeschlossen sind. Da nun alle diese Pfründen, und Pfarreyen für ledig zu erkennen sind, so bittet der Erzbischof Seine Heiligkeit, daß solche entweder mit andern Personen besetzt, oder denen, die darauf sind, die erforderliche Dispensation ertheilet werde.

Das Stift Passau bekömmt vom Papste einen neuen Bischof, und zwar Albert II. Herzogs Rudolph in Sachsen Bruder. Er hielt zu Wien in der Dominikaner Kirche mit vieler Pracht in Gegenwart seiner durchleuchtigsten Befreunden die erste Meße.

1321.

Der Papst läßt das Kreutz wider die Einwohner

ner der Stadt Recanati in der anconiſchen Marke predigen. Dieſe hatten ſich wider ihn empöret, und diejenigen umgebracht, die er zu Herſtellung der Ruhe geſchickt hatte. Schon im vergangenen Jahre hatte der Papſt das Bißthum zu Recanati aufgehoben, und nach Macerata, einer benachbarten, und der römiſchen Kirche getreuen Stadt verleget. Die Einwohner zu Recanati hielten die Parthey der Gibelinen, oder kaiſerlich Geſinnten; die der Parthey der Guelfen, oder päpſtlich Geſinnten entgegen geſetzt waren. Dieſe zwo Factionen trennten ſeit langer Zeit Italien; und die Städte waren nicht nur eine der andern entgegen, ſondern auch innerlich getheilet: es waren nichts als kleine Kriege, Plünderungen, Mordthaten, und alle Gattungen von Laſtern. Die Gibelinen erhielten die Oberhand, ſeitdem die Päpſte nicht mehr in Italien ihren Sitz hatten.

Catalan Fabri, und Peter Paſcal, zween Minoriten, und Inquiſitorn im Dauphine, werden von den Ketzern umgebracht.

Die Commenthurey des deutſchen Ritterordens zu Blumenthal erhält vom Kaiſer Ludwig die Erlaubniß, ihr Haus mit einer Mauer zu umgeben.

1322.

Streitigkeit zwiſchen den mindern Brüdern über die Armuth Chriſti. Man entſcheidet in einem general Kapitel des Ordens im Brachmonat, daß es keine ketzeriſche, ſondern rechtgläubige Meinung ſey, wenn man ſaget, daß Chriſtus, da er den Weg der Vollkommenheit zeigte, und die Apoſtel, da ſie ihm darauf nachfolgten, und auch andere darauf führen

ren wollten, nichts eigenes weder ſonderheitlich noch gemeinſchaftlich beſeſſen haben: indem die Kirche, die niemals gefehlet hat, dieſes ausdrücklich in der Bulle, Exiit, qui ſeminat, entſchieden hat, die in das Corbus Juris einverleibt, und von der ganzen Kirche gebilliget worden. Dieſes Dekrets ungeachtet, machte der Papſt die bekannte Conſtitution ad Conditorem, wo er die Frage von der vollkommenen Armuth aus dem Grund abhandelt, und die Dekretale Exiit Nikolaus des III. widerrufet, welche die Hauptſtütze der Fraticellen war. Dieſe Conſtitution iſt vom achten Chriſtmonats.

Der Kardinal Wilhelm von Godin, Legat in Caſtilien, verſammelt ein Concilium zu Valladolid, wo er ſieben und zwanzig Geſetze, mit Genehmhaltung der Biſchöfe machte. Das ſiebende iſt wider die Kleriker, welche Beyſchläfferinnen hielten, ſo damals in Spanien ſehr gemein war, wie es Alvar Pelagius ein ſpaniſcher Scribent, der damals lebte, bezeuget. Man ſchlägt in demſelben ſchärfere Strafen auf diejenigen, deren Beyſchläferinnen keine Chriſtinnen waren: welches daher kam, weil damals Spanien noch von Juden und Mahomedanern voll war. Das neunte Geſetz befiehlt, daß man Niemand weihen ſoll, der nicht wenigſtens Latein reden kann, und daß man auch nicht mehr Klericker zur Ordination zulaſſe, als jede Kirche zu ernähren im Stande iſt. Das ſechs und zwanzigſte verbiethet die Feuer- und ſiedenden Waſſerproben, die damals noch in Spanien gebräuchlich waren.

Walter, einer aus den Rädelführern der Fraticellen, die man ſchon vor ſieben Jahren in Deutſchland endeckt hatte, wird zu Cöln verbrannt. Er

war

war sehr schlau und verschrauft in seinen Antworten, und höchst hartnäckig: also, daß man ihn weder durch Versprechen, noch Drohworte auch nicht einmal durch die grausamsten Peinen vermögen konnte, seine Anhänger, die doch sehr zahlreich waren, anzuzeigen.

Wir finden in einem ausgefertigten kaiserlichen Briefe Ludwig des Baiern, daß er der gesammten sogenannten Pfaffheit in seinen Landen die Freyheit ertheilt, daß die weltliche Obrigkeit von den geistlichen weder Steuer, noch andere Abgaben, oder Dienste nehmen, oder fordern sollte.

Berühmte Schlacht zu Ampfing, wo Ludwig der Baier den Gegenkaiser Friederich den Schönen überwindet, und gefangen bekömmt. Es ist sich zu verwundern, daß bey diesem Treffen kein baierischer Bischof mit Ludwig gefochten, wohl aber Friederich Erzbischof von Salzburg und Albert Bischof zu Passau unter der österreichischen Fahne gestritten haben.

Der Abt des Klosters zu Fürstenfeld Volkmar, weil er den Bothen, den der Herzog Leopold an den Gegenkaiser Friederich seinen Bruder abgesandt hatte, aufgefangen hat, wird bis auf den Tod geprügelt.

Conrad Bischof zu Freysingen wird von seinem Diener mit Gift umgebracht. Er war ein guter Haushalter, und man fand bey ihm viele Schätze. Nach seinem Tode erwählten zwar die Domherren Ludwigen von Chamstein: er ward aber vom Papste, weil die Freysinger gut kaiserlich waren,

nicht

nicht erkannt, und er stellte ihnen dafür Johann von Güttingen, der zuvor Bischof zu Brixen und hernach zu Bamberg war. Er regierte aber die freysingische Kirche nicht lang, und starb gleich das andere Jahr darauf.

Nach dem Tode Philipp Bischofs zu Eichstädt folgte Marquard I. aus dem schwäbischen adelichen Geschlechte von Hagen. Er verwaltete sein Amt nur zwey Jahre, und ward in der Kirche zu unser lieben Frau, welche er gestiftet, und mit Chorherren besetzt hatte, begraben.

1323.

Der Bruder Buonagrazia, der im Name des Franciscaner-Ordens zu Rom war, appellirt von der Constitution ad Conditorem öffentlich zu einem Consistorium den vierzehnten Jenner. Der Papst läßt ihn einsperren, und am zwölften Wintermonats eine neue Bulle wider die Meynung der mindern Brüder von der evangelischen Armuth ergehen. Es ist dieses die Dekretale: Cum inter nonnullos, wo er eines Schlußes der Universität zu Pariß gemäß dem hartnäckig behaupteten Satz, daß Christus und die Apostel weder sonderheitlich, noch gemeinschaftlich ein Eigenthum gehabt haben, für ketzerisch und irrig erklärt; weil dieser Satz ausdrücklich der göttlichen Schrift entgegen ist, welche in mehreren Stellen versichert, daß sie gewisse Dinge besessen haben. Michael von Cesena, General der mindern Brüder, läßt sich nicht abwenden, das Dekret des Kapitels von Perouse zu vertheidigen.

In Baiern mußten Marquard und Friederich

von

von Perkheim zur Strafe eines begangenen Todschlages St. Ehrentraut Altar in der Domkirche zu Salzburg bauen lassen.

Das Domstift zu Freysingen, das mit dem Kaiser Ludwig ein Bündniß machte, keinen Bischof, der es nicht mit dem Kaiser hielt, anzunehmen, erkennt Conrad IV. von Klingenberg nicht für seinen Bischof; den der Papst in dieser Würde abgeornet hatte.

Nach dem Tode Johanns wird Albert I. von Enn Bischof zu Brixen. Er stiftete zu Innsbrug das Spital, und bereicherte seine Domkirche mit vielen Gütern.

Als eines Tags der Kaiser Ludwig bey dem Grünthal vorbeyritt, fiel sein Pferd auf die vordern Füsse nieder. Man stutzte hierüber, und wollte es für kein gutes Zeichen halten; der Stallmeister Spernecker aber gerieth auf den Einfall, daß die Mutter Gottes dieses Ort auserseben habe, um allda wegen des erhaltenen Sieges verehret zu werden. Der Kaiser gab ihm Beyfall, und ließ dort eine Kapelle bauen, die noch bis auf heutigen Tag unter dem Name **Sattlarn** stehet.

1324.

Provincialconcilium von Sens zu Paris, den dritten Lenzmonats, welches Wilhelm Erzbischof dieser Stadt veranstaltete. Man hat daselbst eine Verordnung kund gemacht, die vier Artikel begrief. Der merkwürdigste darunter ist der erste, welcher befiehlt, daß ein jeder Bischof in seiner Diöcese das

Volk

Volk zur Enthaltung von Fleischspeisen, und zur Fasten am Mittwoche nach der Octav der Pfingsten, das ist, am Vorabend des Fronleichnamsfestes ermahnen sollte, und es wird jedem, der dieses beobachtet, ein vierzigtägiger Ablaß verliehen. Die Kirchenversammlung setzet hinzu: „Was den feyerlichen Umgang betrift, den die Klerisey, und das „Volk an diesem Donnerstage mit Herumtragung „des heiligsten Sakraments anstellet, weil er gleichsam durch göttliche Eingebung eingeführt zu seyn „scheinet, so verordnen wir für jetzo nichts, sondern überlassen es der Andacht der Klerisey und „des Volkes. Man sieht hieraus, sagt Fleury, „den Ursprung der feyerlichen Procession am Fron„leichnamstage, von welcher in der Bulle der „Einsetzung des Festes kein Wort gemeldet wird. „Sie ward durch die Andacht des Volks in einigen „Kirchen eingeführt, und nachmals auf alle übri„gen ausgedähnt. Weit anderst verhielt sich die „Sache mit der Fasten am Vorabende, welche „nur noch in einigen Klöstern üblich ist.

Bulle vom drey und zwanzigsten Lenzmonat wider die Visconti, welche die Häupter der Gibellinen waren: der Papst erkläret sie für Ketzer und ertheilet denenjenigen, die die Waffen wider sie ergreifen würden, den nämlichen Ablaß, der ihnen bey einem Kreutzzuge in das heilige Land zu Theil würde.

Seit einigen Jahren hatte der Papst wider Ludwig den Baier, römischen Kaiser, ein gerichtliches Verfahren unternommen, unter dem Vorwand, daß weil seine Wahl noch von keinem Papste bestättiget worden, er kein Recht zu dem Kaiserthum habe.

habe. Endlich als die Frist verstrichen war, die er ihm zur Verantwortung gegeben hatte, erklärte er ihn durch einen Machtspruch aller Rechte beraubet, zu denen ihm seine Wahl einen Anspruch geben konnte. Die Bulle ist vom fünfzehnten Heumonat. Ludwig weit entfernt sich diesem Urtheile zu unterwerfen, berief im Weinmonat eine Reichsversammlung nach Sachsenhausen, wo er eine sehr heftige Schrift wider Johann XXII. ablesen ließ. Besonders der letzte Theil, welcher die Religion betrift, ist voll der Bitterkeit: man behauptet darinn, daß sich der Papst selbst als einen offenbaren Ketzer erkläret habe, da er in seinen Constitutionen Ad Conditorem, und Cum inter nonnullos, die Entscheidungen der Päpste, seiner Vorfahrer, bestreitet. Diese Klagschrift scheinet das Werk der Fraticellen oder mindern Brüder zu seyn, welche sich wider den Papst empört, und unter dem Schutz des Kaisers begeben hatten. Dieses zog eine neue Constitution: Quia quorumdam, in der nämlichen Materie nach sich, in welcher der Papst zu Ende alle diejenigen als Ketzer verdammet, die wider die erstern zwo schreiben oder reden würden. Es ist augenscheinlich, daß Johannes XXII. durch diese drey Bullen jene Nikolaus des III. Exiit, qui seminat, widerleget, und zernichtet, obwohl er es sehr glimpflich mit aller nur möglichen Zurückhaltung thut: Er verwirft darinn den simpeln Gebrauch einer Sache als ungerecht, da ihn Nikolaus nicht nur als gerecht, sondern auch als verdienstlich zuließ. Es ward nämlich gestritten, ob den Bettelmönchen das, was man ihnen giebt, zu eben der Zeit eigen sey, da sie solches gebrauchen, z. E. ob ihr Brod, indem sie es essen, ihnen, oder vielmehr dem Papst, und der Kirche zugehöre. Es ist also sonnenklar, daß sich

einer aus diesen zwey Päpsten in seiner Entscheidung geirret hat, Bellarmin mochte nach der Hand sagen, was er wollte.

Friederich Erzbischof zu Salzburg, weil er die Waffen wider den Kaiser Ludwig nicht niederlegen wollte, wird in die Reichsacht erklärt, und die Stadt Titmaning mit kaiserlichen Truppen besetzt.

Gebhard III. aus dem gräflichen Geschlechte von Graisbach wird auf den bischöflichen Stuhl zu Eichstädt gesetzt, ward aber nach drey Jahren in der Belagerung von Pisa durch die Pest hingerissen, und zu Lucca begraben. Er hielt es beständig mit dem Kaiser Ludwig, deßwegen er auch vom Papste Johann XXII. in den Bann gethan worden.

In Spanien hielt Johann Erzbischof zu Toledo eine Kirchenversammlung, die den ein und zwanzigsten Wintermonats geendet ward. Man machte darinn acht Kanones. Der vierte will, daß Niemand ein Beneficium curatum ohne besondere Erlaubniß des Bischofes bekleiden solle. Johann war der dritte Sohn Jakob des II. Königs in Arragonien.

1325.

Bulle vom zwanzigsten Wonnemonats, in welcher der Papst allen Religiosen, sie mögen aus was immer für einem Orden seyn, verbiethet ohne Erlaubniß ihres Obern über Meer zu verreisen. Der Papst hatte vernommen, daß viele falsche Brüder aus dem Orden des heiligen Franciscus über das Meer schiften, und in den Ländern der Unglaubigen die Einfalt der dort befindlichen wenigen Christen

sten mißbrauchten, und ihre Irrthümer wider die römische Kirche ausstreuten.

1326.

Diese Irrthümer stammten aus der Lehre des Peter Johann von Oliva her, dessen Erklärungen über die Offenbarung des heiligen Johannes der Papst dieses Jahr den neunten Hornung in einem Consistorium verdammte. Man trift in diesem Werke das schimerische System der Fraticellen an, welches von dem Abt Joachim angefangen, in dem Buche des **ewigen Evangeliums** erweitert, und schon länger, als ein ganzes Jahrhundert behauptet worden. In einem andern Consistorium am siebenzehnten April oder Ostermonats bestättigte der Papst die Verdammung des Gui von Tarlat Bischofes zu Arezzo, eines kriegerischen Prälaten, welcher sich zum Haupte der Gibellinen in Toscana aufgeworfen hatte. Der Papst hatte ihn seines Bißthums im Jahre 1322. entsetzt: und nachmals am neunzehnten Brachmonats 1325. um seine Macht noch mehr zu verringern, ein neues Bisthum zu Cortona, einer Stadt in der Diöces von Arezzo, errichtet, welches auch nach der Hand immer geblieben ist.

Man hielt den achtzehnten Brachmonats eine große Kirchenversammlung in dem Kloster des heiligen Rufus nahe bey Avignon, welchem die Erzbischöfe von Arles, von Aix, und von Embrun mit eilfen ihrer Suffraganen beygewohnt haben: die abwesenden Bischöfe und Kapitel schickten ihre Abgeordneten dahin. Man machte darinn eine große Einrichtung, welche in neun und fünfzig Artikeln bestund, und größtentheils nur die zeitlichen Güter der

Kirche, und ihre Jurisdiction betraf. Die ersten vier ertheilen denenjenigen einige Tage Ablaß, welche gewisse Andachten üben: z. B. welche der Messe der seligsten Jungfrau am Samstage beywohnen, das heiligste Sakrament zu einem Kranken begleiten, Gott für den Papst bitten, sich bey Aussprechung des Namens Jesus neigen. In dem siebenzehnten, und achtzehnten verbiethet man Gift zu verkaufen, oder beyzuschaffen, und es werden die Vergifter, wenn sie auch Kleriker sind, mit Strafen belegt: woraus sich schließen läßt, daß dieses Laster damals nicht seltsam war. Der zwey und zwanzigste Artikel zeiget die Fälle an, die dem Bischofe vorbehalten sind. In mehr andern beklagt man sich über verschiedene Mißbräuche, die aus dem Hasse der Layen wider die Geistlichen entsprangen.

Provincialconcilium von Ausch zu Marciac den achten Christmonats. Man hat darauf sechs und fünfzig Kanones kund gemacht, von welchen folgende die merkwürdigsten sind. Der achtzehnte verordnet, daß die Pfarrer, wenn sie in ihren Kirchen Messe lesen, wenigstens von einem Kleriker im Chorhemde sollen bedient werden: der neunzehnte will, daß alle Kleriker, welche in Weihen stehen, diejenigen, welche Pfründen besitzen, besonders wenn sie mit der Seelensorge verknüpft sind, und alle Religiosen, die Kleriker sind, täglich gehalten seyn sollen, sieben kanonische Stunden zu bethen. Der fünf und zwanzigste verbiethet das Geschrey und ungeziemende Heulen bey den Begräbnissen, durch welches die geistlichen Gebether verhindert und gestört wurden: man verbiethet auch von den Körpern die Gebeine, oder Glieder abzulösen, um sie an verschiedenen Orten zu begraben. Im acht und

zwan-

zwanzigsten erklärt man, daß der Zehend aus göttlichem Rechte herrühre. Das Concilium gebiethet im fünf und fünfzigsten, daß man von den Klerikern, Mönchen, und eingesperrten Leprosen zum Nutzen des Adels keine Auflage fordern sollte.

Die Religion machte täglich neuen Fortgang in dem Reiche der Tartarn: man ersieht dieses aus einem Briefe des Andreas von Parause, der einer aus den sieben Minoriten, die Clemens V. im Jahre 1307. als Bischöfe dahin geschickt, war. Dieser erzählt in seinem Schreiben, daß er seinen Sitz zu Caeton, einer von Cambalu beyläufig drey Wochenreise entlegenen Stadt genommen habe. Er lebte daselbst von einem kaiserlichen Allmosen, Alafa genannt, welches ihm auf Befehl des Großchams bezahlt wurde. Er meldet, daß die Tartarn in ihrem Lande die Uebung aller Religionen erlauben, in der Meynung, daß ein jeder in der seinigen selig werden könne. Er zeiget zuletzt den Martertod der vier Minoriten an, die zu Tanna in Indien den ersten April 1322. umgebracht worden. Diese vier hießen Thomas von Tolentin, Jacob von Padua, Peter von Sienna, und Demetrius; der letztere war ein Layenbruder.

Albert von Schmiedmühlen, Abt zu St. Emmeram machte dem Streite, so das Kloster mit dem Bischofe Nikolaus hatte, ein Ende, und brachte es bey dem Papste Johann dahin, daß das Kloster unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterworfen, und von der bischöflichen Bothmäßigkeit frey gesprochen wurde: doch mußte das Kloster jährlich dem Bischofe zehn Pfund regensburger Pfenninge reichen. Der Bischof hingegen mußte dem Kloster

die Streitsunkösten, die sich auf fünf tausend Dukaten beliefen, zahlen; sie sind aber unbezahlt geblieben.

1327.

Bulle vom siebenten Wonnemonats, in welcher Papst Johann allen denjenigen einen Ablaß von zehn Tagen verleihet, welche täglich kniend den englischen Gruß bethen würden. Diese Andacht, die Gläubigen am Abend mit der Glocke zu dem Gebethe: **der Engel des Herrn**, anzumahnen, ward zu erst in der Kirche zu Saintes eingeführt.

Als der Papst vernahm, daß Ludwig der Baier nach Italien gekommen, in der Absicht nach Rom zu gehen, ließ er den drey und zwanzigsten Weinmonats eine Bulle ergehen, in welcher er ihn aller Würden, und Rechte zum Kaiserthume entsetzet, und als einen ungehorsamen, und überwiesenen Ketzer erkläret.

Tod des heiligen Rochus. Dieser Heilige ist mehr durch die Andacht des Volkes, als durch seine Lebensgeschichte bekannt, welche erst nach mehr als hundert und sechzig Jahren nach seinem Tode geschrieben worden. Er that verschiedene Walfahrten, auf welchen er sich hauptsächlich angelegen seyn ließ, den mit der Pest behafteten Ortschaften Hilfe zu leisten. Er ward davon selbst im Spital zu Plaisance angegriffen, und kam nach erhaltener Gesundheit wieder nach Montpellier seinem Geburts-Orte zurücke, wo er auch starb.

1328.

1328.

Die Bulle des Papstes hinderte Ludwig den Baier nicht nach Rom zu kommen, wo er sich den siebenzehnten Jenner durch die Hände des Jacob Albertins Bischofes von Castello, und des Guerard Orlandins Bischofes von Aleria, welche beyde vom Papste excommunicirt waren, zum Kaiser krönen ließ. Die Römer waren erzürnt, daß der Papst ungeachtet aller Einladungen, die sie ihm durch ihre Gesandten hatten thun lassen, noch säumte nach Rom zu kommen. Ludwig machte sich diesen Umstand zum Nutzen, und ließ sich dem Papst zum Trotze krönen, der von allem, was vorbeygieng, nichts wußte, wie man aus einem Briefe vom ein und zwanzigsten Jenner ersieht, in welchem er dem Kardinal Johann Ursini, seinem Legaten in Toscana auftrug den Ablaß eines Kreutzzuges für diejenigen kund zu machen, die ein Jahr lang die Waffen wider Ludwig den Baier unter der Fahne der Kirche tragen würden. Der Papst suchte dadurch die Ankunft Ludwigs zu Rom zu verspäten: aber er war schon drey Wochen daselbst, und wollte nun dem Papste, der ihn abgesetzt hatte, gleiches mit gleichem vergelten.

In dieser Absicht hielt er auf dem Platz des heil. Peters den vierzehnten April eine Versammlung, und ließ darinn ein Gesetz kund machen, kraft dessen ein jeder, der des Lasters der Ketzerey oder der beleidigten Majestät schuldig gefunden würde, nach den alten Gesetzen mit dem Tode gestraft werden sollte: daß eine jede ordentliche Obrigkeit darüber urtheilen könne, man mag sie darum angesprochen haben oder nicht: und daß sich dieses Gesetz auf die

schon begangenen Verbrechen, wie auf die zukünftigen erstrecke. Den achtzehnten April darauf an einem Montage hielt er eine zweyte Versammlung an dem nämlichen Orte, zu welcher er mit Purpur gekleidet, mit der Krone auf dem Haupt, und mit dem göldnen Scepter in der rechten, und dem Reichsapfel in der linken Hand hineintratt. Er setzte sich auf einen reich geschmückten und erhabnen Thron nieder, damit ihn das ganze Volk sehen konnte, und er war mit Bischöfen, mit Reichsständen, und mit dem übrigen Adel umgeben. Als er sich niedergesetzt, ließ er das Volk ermahnen stille zu seyn, und ein Augustinermönch, mit Name Nikolaus Fabriano tratt hervor, und schrie mit lauter Stimme: **Ist einer hier, der den Priester Jacob von Cahors vertheidigen will, welcher sich Papst Johann heissen läßt?** Er wiederholte dieses dreymal: und als ihm niemand antwortete, tratt ein deutscher Abt hervor, und hielt eine lateinische Predigt, zu welcher er diese Worte zum Vorspruch nahm: **Dieses ist der Tag einer guten Zeitung.** Darauf las man das Endurtheil herab, welches sehr lang war, und in welchem der Kaiser nach vielen hitzigen Ausdrücken wider den Papst also saget:

„ Nachdem wir gefunden, daß der Jacob von Ca-
„ hors wegen seiner Schriften wider die vollkomme-
„ ne Armuth Jesu Christi ein überwiesener Ketzer,
„ und wegen seines ungerechten Verfahrens wider
„ das römische Reich in unsrer höchsten Person der
„ beleidigten Majestät schuldig ist; so setzen wir ihn
„ auf einhelliges Urtheil, und auf Begehren der
„ Klerisey und des römischen Volkes, unsrer deut-
„ schen und italienischen Fürsten und Bischöfe,
„ und anderer Gläubigen, wie nicht minder auf in-
„ ständiges Bitten vieler Bevollmächtigten, die die

Kleri-

„ Kleriſey, und das römiſche Volk mit dieſem be-
„ ſondern und ſchriftlichen Auftrag an Uns abgeſandt
„ hat, von dem Biſchofthume zu Rom ab: und
„ weil dieſem zufolge beſagter Jacob alles Ranges,
„ Würde, und geiſtlichen Freyheit verluſtiget iſt,
„ ſo unterwerfen Wir ihn der weltlichen Macht un-
„ ſrer Beamten und Richter, daß ſie ihn als einen
„ Ketzer beſtrafen. „ Dieſer Sentenz ward mit Aufdrückuug des göldnen Reichsſiegels beſtättiget. Ludwig führt darinne das Beyſpiel der Abſetzung Johann des XXII. im Jahre 963. an, welches aber für ihn nichts beweiſet. Dieſe Abſetzung geſchah in einer zahlreichen Kirchenverſammlung, und Kaiſer Otho I. war dabey nicht als Richter, ſondern als Parthey gegenwärtig. „ So groß immer die Un-
„ wiſſenheit im zehnten Jahrhundert war, ſagt Hr.
„ Fleury, ſo hat ſich dennoch die Ueberlieferung der
„ alten Kirchenzucht aufrecht erhalten, und man
„ erinnerte ſich noch der Art, mit der man über die
„ Biſchöfe das Recht ſprechen müſſe.

Kühne That des Jakob Colonna, welcher ſich unterſtund eine Bulle des Papſtes wider Ludwig den Baier in Rom öffentlich zu verkünden, und anzuſchlagen. Der Papſt machte ihn, als er davon Nachricht erhalten, zum Biſchofe. Der Kaiſer läßt den Peter von Corbieres aus dem Orden der Minoriten zum Papſte erwählen, welcher den Namen Nikolaus V. annahm. Dieſe Erwählung geſchah den zwölften Wonnemonats auf dem Platz des heiligen Peters, wo ſich das ganze Volk verſammelt hatte. Peter von Corbieres hatte ſich in ſeiner Jugend verheirathet, und nach der Hand ſein Weib wider deſſen Willen verlaſſen, um in den Orden der mindern Brüder zu tretten. Er war von der Parthey

der sogenannten Geistigen, welche die Reichthümer und Ehren des römischen Papstes tadelten. Als er sich aber auf dem päpstlichen Stuhle sah, wollte er Pferde, Bediente in Livreen, Hofjunker, und Edelknaben zu seiner Bedienung haben; und hielt eine prächtige Tafel. Um diese Kosten zu bestreiten, mußte der Gegenpapst in kurzer Zeit Privilegien, Würden, und Pfründen verkaufen, zu welchem Ende er alle diejenigen, die Papst Johann verliehen hatte, für ledig erklärte.

Der Kaiser läßt sich zum zweytenmal nämlich den zwey und zwanzigsten Wonnemonats am Pfingstfeste durch den Gegenpapst krönen, damit er sagen konnte, daß seine Erwählung durch einen Papst bestättiget worden. Den sieben und zwanzigsten dieses Monats läßt der Gegenpapst zwo Bullen zu Bestättigung der Absetzung Johann des XXII. ergehen. Das Glück des Kaisers fängt an, zu weichen: er sah sich gezwungen, Rom zu verlassen, weil er darinn nicht mehr sicher war, und begab sich mit seinem Gegenpapste nach Viterbo. Michael von Cesena, der General der mindern Brüder, entzieht sich dem Gehorsame des Papsts Johann, und unterwirft sich Ludwig dem Baier, und dem Gegenpapste. Der Papst setzt ihn von seinem Generalat ab. Um den Ränken vorzukommen, die Michael hätte anspinnen können, setzten ihn die mindern Brüder selbst in ihrem General Kapitel, welches um Pfingsten des folgendes Jahrs gehalten ward, ab. Auf diesem Kapitel machten sie der Frage von der Armuth Jesu Christi ein Ende, und quälten sich, die Dekretale Nikolaus des III. und die Entscheidung des Kapitels zu Perouse mit den Constitutionen Johann des XXII. zu vereinigen. Also ward

die

die Ruhe in dem Orden der mindern Brüder wieder hergestellet.

Die Domherren zu Eichstädt, die es mit dem Kaiser hielten, erkennen den Friederich einen Landgrafen von Leichtenberg, den ihnen der Papst aufdrang, nicht für ihrem Bischof, sondern übergaben die Verwaltung des Bißthums Friederichen einem Burggrafen von Nürnberg, der Domherr zu Eichstädte und Regensburg war. Der von dem Papste gesetzte Bischof Friederich starb das Jahr darauf, und es gefiel den Domherren nicht, daß ihnen der Papst wiederum einen Bischof mit Name Heinrich von Schenk setzte: daher sie ihm auch keine weltliche Regierung gestatteten. Weil sich aber Heinrich auf die Parthey des Kaisers begab, bekam er auch von ihm die Belehnung der weltlichen Güter.

1329.

Der Gegenpapst geht nach Pisa, wo er am achtzehnten Hornung den Papst in den Bann thut. Die Einwohner zu Pisa arbeiten an dem Frieden mit der Kirche. Der Gegenpapst muß sich daher bis auf den August folgenden Jahrs in der Stadt verborgen halten. Die Römer hatten ihrer Seits schon Friede gemacht.

Man hielt zu Paris das ganze Christmonat hindurch viele Versammlungen auf Befehl des Königs Philipp von Valois, wegen der Streitigkeiten, die sich täglich über die Gerichtsbarkeit zwischen den königlichen Beamten, und der Klerisey erhuben. Die Frage von dem Unterschiede der zwoen Mächten ward darinn abgehandelt: die Advocaten der Geistlich-

lichkeit behaupteten mit vielem Nachdrucke, die Lehre Johann des XXII. in seiner Bulle, Quia Vir reprobus, worinne er saget, daß Christus, auch als Mensch, die zwo Mächte gehabt hat. Man beschloß nichts: und der König gab den Bischöfen die Frist von einem Jahre, binnen welcher sie die Mißbräuche aufheben sollten, über die er sich beklagte. Was sich bey dieser Begebenheit zugetragen, hat Bertrand Bischof von Autun, einer aus den Vertheidigern der Klerisey, beschrieben, welcher von den Geistlichen den grossen Lobspruch davongetragen, daß er die Rechte der Kirche tapfer beschützet hat. Peter von Cugnieres hingegen, der die Gerechtsame des Königs sehr wohl vertheidiget hatte, ward dadurch bey der Geistlichkeit so verhaßt, daß man ihn zum Spotte, den Meister Peter Cognet nannte, welcher Name von einer kleinen lächerlichen Figur hergenommen ward, die zu Paris in einem Winkel der Kirche zu Unsrer Lieben Frau stund, und in einer Vorstellung der Hölle unter dem Musikantenchore enthalten war. So viel ist gewiß, daß Bertrand nach seiner eigenen Erzählung unter andern Mitteln, die Ansprüche der Klerisey zu behaupten, auch solche angewandt hat, deren man sich heut zu Tage schämen würde. Man setzt auf diese Epoche die Einführung der Appellation von dem Misbrauch: aber die Grundsätze davon sind älter, als der Name.

Glücklicher Fortgang der Mißionen der Minoriten und Dominikaner in Orient: der Papst errichtet ein neues Bißthum zu Teflis in Georgien. Er verdammet viele Irrthümer des Eckards, eines berühmten Lehrers zu Cöln, aus dem Prediger Orden. Er hat unter andern Dingen gelehret, daß wir gänzlich

lich in Gott verwandelt sind, wie das Brod in dem heiligen Abendmahle in den Leib Jesu Christi verwandelt ist; daß weil ein frommer Mensch seinen Willen mit dem Göttlichen völlig vereinigen muß, und weil Gott auf eine gewisse Art die Sünde will, man vergnügt seyn müsse, daß man gesündiget hat. Der Papst, indem er diese Lehrsätze verdammet, setzte hinzu, daß sie Eckard auf seinem Todbette widerrufen. Sie haben eine grosse Aehnlichkeit mit den bösen Spitzfindigkeiten der nachmaligen Quietisten.

1330.

Peter von Corbieres wird von Bonifacius Grafen von Donoratique dem Papste in die Hände geliefert: er schwört noch vor seiner Abreise von Pisa öffentlich seine päpstliche Würde ab, und wiederholet diesen Schwur in einem Consistorium nach seiner Ankunft zu Avignon den fünf und zwanzigsten Aehrentemonats. Der Papst ward durch seine Reue gerühret, verzieh ihm, und ließ ihn zum Kuße. Um sich aber seiner Person zu versichern, und die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung zu prüfen, ließ er ihn in einer ehrlichen Gefangenschaft einsperren, **wo er als Freund behandelt, und als Feind verwahret wurde.** So redet davon Bernhard Guion Bischof von Lodeve, der damals lebte. Peter von Corbieres lebte noch drey Jahre, und ein Monat, starb büssend, und ward zu Avignon in der Kirche der Minoriten in seinem Ordenskleide auf eine anständige Weise begraben.

Friederich Bischof zu Augsburg verlasset die Welt. An seine Stelle kömmt Udalrich II. von

Schö-

Schöneck, der dem Kaiſer Ludwig beſtändig getreu verblieben. Er regierte nur fünf Jahre, und nach ſeinem Tode erhielt dieſe Würde Heinrich III. ſein Bruder.

Stiftung des Benedicktiner Kloſters zu Ettal durch den baieriſchen Kaiſer Ludwig V. Der Zufall, der dem Kaiſer dazu ſoll Anlaß gegeben haben, iſt merkwürdig. Der Kaiſer befand ſich auf der Zurückreiſe von Italien nach Deutſchland in einer ſehr groſſen Verlegenheit: er hatte kein Geld, ſein zahlreiches Gefolg zu bezahlen, und wußte auch kein Mittel, ſolches zu überkommen. In dieſer Noth ſuchte er bey Gott Hilfe, und bethete eifrig. Unter dem Gebethe erſchien ihm ein Benediktinermönch, und ſprach zu dem Kaiſer; **wofern du thun wirſt, was ich dir ſage, ſoll dir geholfen ſeyn.** Ludwig verſprach alles genau zu vollziehen. **So wiſſe dann,** ſprach der Mönch weiters; **du haſt in deinem Baiern einen Ort Ampferang genannt: da ſollſt du der Mutter Gottes zu Ehren ein Kloſter bauen.** Der Kaiſer antwortete: **der Ort dieſes Namens iſt mir in meinem Lande unbekannt.** Der Mönch verſetzte: **Dieſer Ort wird dir in Baiern ſchon gezeiget werden.** Der Kaiſer verſicherte den Mönch in allem zu willfahren, der ihm ſodann ein von Stein wohlgemachtes Mutter Gottes Bild gab, und zu ihm noch ferners ſagte: **Es wird ein italiäniſcher Fürſt zu dir kommen: der wird dir ſo vieles Geld zu deiner Nothdurft geben, als du brauchſt.** Hierauf verſchwand der Mönch. Der italiäniſche Fürſt kam zu dem Kaiſer, und gab ihm nicht nur hundert tauſend Gulden, die er begehrte, ſondern beſchenkte auch die Kaiſerinn, und den Kanzler. Der

Kai-

Kaiſer hielt auch ſein Wort, und ſtiftete zu Ampferang, welchen Ort ihm ein Jäger gezeigt hat, das Kloſter Ettal für die Benediktinermönche. Die die Sache alſo erzählen, glauben, daß dieſer Mönch entweder ein Engel, oder der heilige Benedikt geweſen ſey. Verwunderlich iſt es, daß oft eben diejenigen, welche dieſen dienſtfertigen Umgang der Heiligen mit Ludwig dem Baier erzählen, zu gleicher Zeit die Bannſtralen Johann des XXII. wider den Kaiſer für giltig und gerecht halten. Dieſem Kaiſer wird auch die Stiftung des Nonnenkloſters Pettendorf zugeſchrieben.

1331.

Die Verdammung des Michael von Ceſena wird in dem Kapitel der mindern Brüder zu Perpignan den neunten Wonnemonats beſtättiget. Das Kapitel erkläret zu gleicher Zeit den Wilhelm Ocam, und Buonagrazia von Bergamo für Ketzer und Schiſmatiker und verurtheilet ſie zu einer ewigen Gefangenſchaft.

Bulle vom ein und zwanzigſten Brachmonat, in welcher die Cenſuren aufgehoben werden, in welche die Provinz Magdeburg wegen des Todſchlags des Burchard daſigen Erzbiſchofes gerathen war.

Man ſetzt in dieſes Jahr den Anfang der Frage über die Anſchauung Gottes in der Seligkeit, welche in den übrigen Jahren der Regierung Johann des XXII. ſo vielen Lärmen gemacht hat. Am Feſte aller Heiligen hielt er eine Predigt, in welcher er ſagte: „ Die Belohnung der Heiligen vor der „ Ankunft des Meßias war die Schoos Abrahams;

nach

„ nach ſeiner Ankunft, Leiden, und Auferſtehung
„ bis auf den Tag des Gerichts iſt ihre Belohnung,
„ daß ſie unter dem Altar Gottes, das iſt, unter
„ dem Schutze, und Troſte der Menſchheit Jeſu
„ Chriſti ſind. Nach dem Gerichtstage aber, wer-
„ den ſie auf dem Altare, das iſt, auf der Menſch-
„ heit Jeſu Chriſti ſeyn: weil ſie alsdann nicht nur
„ ſeine Menſchheit, ſondern auch ſeine Gottheit,
„ wie ſie in ſich ſelbſt iſt, ſehen werden: denn ſie wer-
„ den den Vater, den Sohn und den heiligen Geiſt
„ ſehen. Der Papſt wiederholte die nämliche Lehre in zwoen andern Predigten, und berief ſich auf die Stelle der Apokalypſis, wo der heilige Johannes ſaget, daß er die Seelen der Martyrer unter dem Altare geſehen. Denn nach der gemeinen Auslegung, welche damals in groſſem Anſehen ſtund, iſt der Altar Jeſus Chriſtus; und die Seelen ſind unter ihm, daß iſt, unter ſeinem Schutze: dieß ſind die eigenen Worte des Papſtes. Dieſe Predigten machten groſſes Aufſehen: und die Feinde des Papſtes, wie Michael von Ceſena, und Wilhelm Ocam bedienten ſich derſelben, um ihn der Ketzerey zu beſchuldigen. Diejenigen hingegen, die ihn entſchuldigten, ſagten, daß er dieſen Satz niemals als eine gewiſſe Wahrheit behauptet habe. Man findet wirklich, daß vier und zwanzig Doctores zu Paris, die Philipp von Valois hierüber zu Rath gezogen, verſichert haben, daß der Papſt wegen des Aufſchubs der Anſchauung Gottes weder eine poſitive Wahrheit, noch ſeine Meinung habe vortragen wollen, ſondern nur die Stellen angezogen, die dieſem Syſtem das Wort zu reden ſchienen: ſemper tamen recitando, & nihil determinando, aſſerendo ſeu etiam opinando. (D'argentré, Coll. Jud. Tom. I. part. I.)

Bulle

Bulle vom fünften Christmonat, in welcher der Papst allen Bischöfen in Frankreich aufträgt, den Kreutzzug in das heilige Land zu predigen. Diese Bulle ward auf Begehren des Königs ausgefertiget, welcher in zwey Jahren nach Palästina zu reisen gesinnet war.

1332.

Zu Constantinopel stirbt der Kaiser Andronicus II. den dreyzehnten Hornung. Sein Nachfolger war Andronicus der Jüngere sein Enkel, den er zum Mitregenten angenommen hatte. Er rebellirte, und bemächtigte sich im Jahre 1328. der Stadt Constantinopel, und der ganzen kaiserlichen Gewalt. Der alte Kaiser entzog sich völlig der Regierung, nahm den Name Antonius an, und gieng in ein Kloster, in welchem er auch starb.

Die Einwohner von Bologna ergeben sich durch einen feyerlichen Ackt vom zehnten Jenner dem Papste und der römischen Kirche. Sie hoften dadurch den römischen Hofe zu ihnen zu ziehen, uud der Papst versprach es ihnen in einem öffentlichen Consistorium, als er ihre Huldigung im Name der römischen Kirche annahm. Aber es waren nur eitle Worte.

Der Papst macht dem Minoriten Johann von Badis, Inquisitor zu Marseille, den Auftrag, die Ueberbleibsel der Waldenser in Piemont zu verfolgen, welche noch zuweilen bis gegen fünfhundert an der Zahl ihre Versammlungen hielten. Das Haupt dieser Ketzer war ein gewisser Martin Pastre, welcher wider das Geheimniß der Menschwer-

dung, und der wesentlichen Gegenwart in dem Altarssakrament predigte. Das vorige Jahr hatte der Papst einen gleichen Auftrag dem Bischofe von Melfe wider eine andere Seckte von Ketzern gemacht, welche sich in dem mittägigen Theil von Italien befanden: sie ließen sich **Brüder von dem armen Leben** nennen, und hatten für ihr Oberhaupt einen gewissen Angelus de la Valle von Spoletto, einen gemeinen, und fast gänzlich unstudierten Mann. Sie hielten zusammenkünfte, in denen sie verschiedene Irrthümer ausstreueten, sogenannte Abläße verkündigten, und, ohwohl sie Layen waren, Beicht hörten.

1333.

Als Ludwig der Baier alle Mittel vergebens versucht hatte, den Papst zu befriedigen, und von ihm die Ledigsprechung zu bewirken, gerieth er auf den wunderlichen Einfall, die Krone niederzulegen, und seinem Vetter Heinrich in Niederbaiern zuzuschanzen. Allein die Reichsfürsten widersetzten sich diesem Vorhaben, und bewogen den Kaiser, dem Reiche noch ferner vorzustehen.

König Philipp von Valois setzt den Kreutzzug auf den Aehrentemonat 1336. fest. Der Papst verliehe ihm die Zehende von seinem Reiche auf sechs Jahre. Die Ursache zu diesem heiligen Kriege gaben die Eroberungen, welche die Türken täglich in Griechenland machten: aber er blieb ohne Vollzug.

Bulle vom dritten Weinmonat, in welcher der Papst den Predigermönchen, die er zu den Mißionen in Orient und Norden abgeschickt, große Gewalt ertheilet.

Heinrich der jüngere Ottens Königs in Hungarn

garn Sohn, als er auf dem Schloße Natterburg ſich mit Tanzen beluſtigte, brach ein Bein, und ſtarb darüber. Sein Leichnam liegt in dem Kloſter zu Selingthal bey Landshut. Ein Jahr daraf ſtarb auch ſein Mitherrſcher von Niederbaiern Otto Herzog Stephans Sohn.

1334.

Die Bologneſer empören ſich wider den Papſt, und vertreiben den Kardinal Bertrand ſeinen Legaten, nachdem ſie ſein Vermögen geplündert, und viele Perſonen von ſeinem Gefolge umgebracht hatten. Der Papſt ließ dieſes Verfahren der Bologneſer gerichtlich unterſuchen, aber der Tod hinderte ihn, den Proceß auszuführen. Er ſtarb zu Avignon den 4ten Chriſtmonat: am Vorabend ließ er die Kardinäle zu ſich rufen, und in ihrer Gegenwart eine weitläufige Bulle ableſen, in welcher er ſagte: „Wir bekennen und glauben, daß die von dem „Leibe abgeſchiedenen, und gereinigten Seelen in „dem himmliſchen Paradieſe mit JEſu Chriſto, in „Geſellſchaft der Engel ſind, und daß ſie Gott, und „die göttliche Weſenheit klar, und von Angeſicht „zu Angeſicht ſehen, ſo viel es der Zuſtand einer „von dem Leibe getrennten Seele geſtattet. Wenn „wir aber etwas, daß dieſem Bekänntniß zuwider iſt, irgendwo geprediget, geſagt, oder geſchrieben haben, ſo widerruffen wir es ausdrücklich.„ Johann XXII. führte das Feſt der heiligen Dreyfaltigkeit in der römiſchen Kirche ein: Es war zuvor der Gebrauch noch nicht, ſelbes durch beſondere Tagzeiten zu feyern: obwohl es ſeit vierhundert Jahren in vielen Stiftkirchen, und Klöſtern eingeſetzt war. Einige hielten es am erſten Sonn-

tage nach Pfingsten, andere am letzten: Papst Johann erwählte den ersten, und wir beobachten ihn noch heut zu Tage. Nach dem Zeugniße des Geschichtschreibers Villani hatte Johann XXII. einen durchdringenden, und zu den wichtigsten Geschäften fähigen Verstand. Er lebte mäßig, und verzehrte für seine Person wenig. Oft stund er zu Nacht auf, um zu studiren, und seine Tagzeiten zu bethen. Er las fast täglich Meße, und gab gerne Audienz. Aber er war zum Zorne geneigt, und liebte das Geld so sehr, daß man in seinem Schatze den Werth von sieben Millionen in Edelgesteinen, und von mehr als 18. Millionen in Geld gefunden. Er hatte diese ungeheueren Summen durch die **Reservationen** gesammelt, mit dem Vorgeben, daß er dadurch die Simonie ausreuten wollte. Uebrigens bestättigte er, vermög der Reservation, fast keine einzige Bischofswahl; sondern ernannte einen Bischof zu einem Erzbißthume, und setzte an dessen Platz einen Bischof von einem geringern Stuhle; also, daß die Erledigung eines Erzbißthums oft mehr als sechs Promotionen verursachte, wodurch die apostolische Kammer ungemeinen Reichthum erlangte. **Der gute Mann**, setzet eben gedachter Geschichtschreiber hinzu, **erinnerte sich nicht des Evangeliums, wo JEsus Christus zu seinen Jüngern sagt: Euer Schatz soll in dem Himmel seyn.**

Nach dem Tod und Leichbegängniß des Papsts Johann wurden die Kardinäle durch den Grafen von Noailles, und den Seneschall der Provence in das Conclave gesperret. Sie trennten sich gleich anfänglich: aber vereinigten sich wieder, als man sichs am mindesten vermuthete, und erwählten einhellig am 20sten Christmonat den Jakob Tournier, von Sa-

ver-

verdun in der Grafschaft Foix gebürtig, welcher Doctor zu Paris, und Kardinal-Priester mit dem Titel der heil. Prisca war, und gemeiniglich der **weise Kardinal** genannt wurde, weil er ein Cisterciensermönch gewesen, und noch immer dieses Ordenskleid trug. Gleichwie er von einer geringen Herkunft war, und für den mindesten unter den Kardinälen gehalten ward, verwunderten sich alle an seiner Erwählung: der neue Papst selbst, der gegenwärtig war, erstaunte darüber nicht weniger, als die andern. **Ihr habt einen Esel erwählet**, sagte er zu ihnen: vermuthlich weil er sich zu Staatsgeschäften wenig aufgelegt fand: denn übrigens war er ein vortreflicher Gottesgelehrter, und in den Rechten wohlerfahren. Er nahm den Name Benedict XII. an.

1335.

Der Papst befiehlt allen Geistlichen, die sich ohne erheblichen Ursachen beym römischen Hofe befanden, auf ihre Pfründen zu gehen. Er widerruft alle Commenden, die seine Vorfahrer gemacht hatten, bis auf der Kardinäle und Patriarchen ihre, wie auch alle Anwartschaften (Exspectativæ) mit denen Johann XXII. die Kirchen beschweret hatte. Er läßt eine Bulle zu Verbesserung des Cistercienserordens ergehen, welche unter andern verordnet, daß die Aebte nicht anders als braun und weiß gekleidet seyn, und keine Stutzer (Damoiseaux) mit sich führen sollten: so nannte man die jungen Adelichen, welche die Aete, wie andere Herren, in ihren Diensten hatten. Gleich in diesem ersten Jahre seines Papstthums erhielt Bendict die Huldigung von Alphons König in Arragonien wegen Sardinien, und

von Robert wegen des Königreichs Neapel: aber Friederich König von Sicilien weigerte sich zu huldigen.

1336.

Bulle Benedictus Deus, in welcher der Papst festsetzet, daß nach der gemeinen Anordnung Gottes, die Seelen der Heiligen, auch vor ihrer Wiedervereinigung mit ihren Körpern, und vor dem letzten Gerichtstage, in dem Himmel mit JEsu Christo, in der Gesellschaft der Engel wohnen, und die göttliche Wesenheit von Angesicht zu Angesicht sehen, und zwar ohne Darzwischenkunft eines andern geschaffenen Wesens. Man hat zu Rom ein Werk, welches Benedictus XII. in dieser Materie noch als Kardinal verfertiget hatte. Der Papst gab dieses Jahr zwo andere Bullen heraus, eine zu Verbesserung der schwarzen Mönche, das ist, derjenigen von Cluni, und der übrigen Benediktiner: die zweyte zu Verbesserung der Minoriten.

Ludwig der Baier schickt Gesandte nach Avignon, um die Lossprechung für ihn zu erhalten, und erboth sich der Kirche genug zu thun, und alles zu widerrufen, was er wider Johann den XXII. unternommen hatte. König Philipp von Valois hintertrieb dieses Geschäft vermittelst einiger Kardinäle, die ihm anhiengen.

Die Dominikaner zu Landshut, und Regensburg nehmen die Kundmachung des Kirchenbanns, welchen der Papst Johann wider den Kaiser Ludwig hatte ergehen lassen, über sich, und hielten den Gottesdienst mit verschlossenen Thüren. Da der Kaiser nach Landshut kam, gieng sein Landpfleger Tegk

mit

mit brennenden Fackeln zu den Dominikanern, und drohete ihnen, sofern sie den Gottesdienst nicht offentlich halten wollten, soll ihr Kloster von Stunde an im Rauch aufgehen. Die guten Mönche gehorchten sogleich. Ueber diesen Vorfall erschracken die Dominikaner zu Regensburg, und säumten sich nicht, ein gleiches zu thun.

Tod der heiligen Elisabeth Königinn in Portugal. Unter andern Tugenden, die sie auszeichneten, muß man besonders ihre große Liebe zum Frieden anrühmen. Sie gab sich alle Mühe, selben unter den christlichen Prinzen von Spanien zu erhalten: und um ihn zu erleichtern, opferte sie zuweilen einen Strich von ihrem Lande auf. Wenn sie wußte, daß eine Familie mit der andern im Proceß war, suchte sie einen Vergleich zu stiften, uud schoß all dasjenige großmüthig her, was zu Aufhebung aller Hindernisse erforderlich war.

Friederich, Erzbischof zu Salzburg stiftet eine ewige Meße bey dem Kreutzaltare, und zwo bey dem Altare aller Heiligen, deren eine zu Ehren aller Heiligen, die andern für die armen Seelen sollen gelesen werden. Diese ewige Meßen Stiftung ist darum merkwürdig, weil wir in den baierischen Geschichten keine ältere aufgezeichnet finden.

Das Bißthum zu Brixen wird nach dem Tode Alberts mit Georg I. besetzet. Er weihete den Hochaltar zu Höttingen bey Innsbruck ein, und verwaltete seine Kirche nur drey Jahre lang.

1337.

Ludwig der Baier betheuerte immer, daß er den Kreutzzug bewerkstelligen wolle. Er hatte darüber

eine geheime Unterredung mit dem Papste zu Avignon: Der Krieg, den der Kaiser mit Engelland hatte, diente ihm nachmals zum Vorwande, diesen Kreutzzug aufzuschieben: und die Zehende wurden zu Bestreittung dieses Krieges angewandt, ohnerachtet der Klagen, die der Papst hierüber führte.

Kirchenversammlung in dem Kloster des heiligen Rufus nahe bey Avignon, den dritten Herbstmonat. Die drey Erzbischöfe von Arles, Embrun, und Ausch waren dabey mit 17. andern Bischöfen gegenwärtig. Man mache darinn eine Verordnung von 69. Artickeln, deren die meisten aus dem vorigen Concilium 1326. wiederholet sind. Der merkwürdigste unter den neuen war der fünfte, welcher den Beneficiaten, und allen, die in den Weihen stehen, befiehlt, daß sie sich am Samstage zu Ehren der seligsten Jungfrau vom Fleischessen sich enthalten, und dadurch den Layen ein gutes Beyspiel geben sollten. Die Abstinenz am Samstage war schon 300. Jahre vorher bey Gelegenheit eines Gottesstillstandes anbefohlen worden, und man siehet sowohl hier, als auch aus andern Stellen, daß sie noch nicht allgemein eingeführet war. Einige geistliche Obrigkeiten, wenn sie sahen, daß die Excommunicirten lange Zeit hartnäckig blieben, ohne sich über die Censuren zu entrüsten, ließen mit Steinen auf das Haus des Excommunicirten werfen, wie wir gesehen haben, daß es in Paris im Jahre 1304. geschehen ist. Andere ließen einen Priester in seinen Kirchenkleidern kommen, oder eine Todtenbahre bringen, um gleichsam den Excommunicirten zu begraben. Die Kirchenversammlung verbiethet im 8ten Artickel dieses außerordentliche Verfahren, und befiehlt, bey den in den Rechten verordneten Mitteln

zu

zu bleiben. Man ersiehet aus diesem Concilium, wie groß und allgemein damals der Aufstand der Layen wider die Geistlichen gewesen.

1338.

Im Anfange dieses Jahres langten zu Avignon Gesandte von dem Großcham der Tartarn mit einem Briefe an, in welchem er sich einen Kaiser der Kaiser nennt, und sich also ausdrücket: „Wir „ schicken unsern Botshschafter Andreas Franc „ mit fünfzehen Gefährten, an den Papst, Herrn „ der Christen in Frankenland, jenseits der sieben „ Meere, wo die Sonne niedergeht, damit den „ Bothschaftern der Weg eröfnet wird, die wir „ oft an den Papst, und der Papst an uns abschicken wird, um ihn zu bitten, daß er uns seinen heiligen Segen schicke, und in seinem heilgen „ Gebethe unser eingedenk sey, wie auch die alanischen Christen, unsre Diener, und seine Kinder „ sich empfohlen seyn lasse. Sie sollen uns auch „ Pferde, und andre Wunderdinge mitbringen.“ Der Brief war gefertigt zu Cambalu. Diesem Brief war noch ein anderer beygeschlossen, der die nämliche Absicht hatte, und von vier Fürsten der alanischen Nation geschrieben war. Der Papst empfieng diese Abgeordnete mit vielen Ehrenbezeugungen, und schickte sie mit verschiedenen Briefen zurück. Vier Monate nachher schicke er vier Minoriten als Bothschafter in die Tartarey.

Ludwig der Baier versuchte es zum zweytenmal seine Ledigsprechung zu erhalten, aber umsonst. Die Churfürsten versammeln sich zu Constains im Mayntzischen, den 15ten Heumonat, und erklären, daß nach dem Rechte, und alten Gebrauche des Rei-

ches der von allen, oder doch von den größten Theil der Churfürsten zum römischen König erwählte Prinz weder die Beangnehmung, noch Bestättigung oder Einwilligung des heiligen Stuhles zu Annehmung des königlichen Titels, und Verwaltung des Reiches nöthig habe. Sie versammelten sich auch zu Rhensee, wo sie mit einem Eid betheuerten, das Reich und seine Rechte wider jedermann ohne Unterschied handzuhaben, und alle diejenigen, die sie könnten, dazu, ungeachtet aller Dispensation oder Lossprechungen, anzuhalten.

Heinrich von Pierbaum Schulmeister zu Salzburg wird auf den dortigen erzbischöflichen Sitz erhöhet. Er mußte, wie es damals bey den Bischöfen gebräuchlich war, nach Avignon zu dem Papste reisen, um die Bestättigungsbulle zu erhalten. Der Papst gab ihm das Pallium mit dem Beding, daß er dem Kaiser Ludwig nicht anhangen sollte.

Albert Bischof zu Passau berichtet dem Papste Benedikt, daß zu Linz und Pulk in seinem Kirchensprengel unter dem Stroh bey den Juden blutige Hostien seyen gefunden worden: darüber das Volk aufgestanden, die Juden umgebracht, und alle ihre Habschaften geplündert hat: man könne aber nicht behaupten, ob es consecrirte Hostien gewesen, und Gott die Bosheit der Juden durch dieses Wunderwerk habe strafen wollen, oder ob die Geistlichen die Juden zu verfolgen diese List ersonnen haben. Der Papst befahl dem Bischofe, daß er beyde Fälle genau untersuchen, und sofern einige Geistliche sich dieses Betrugs theilhaftig gemacht hätten, dieselben mit aller Schärfe bestrafen sollte.

1339.

1339.

Bulle vom fünfzehnten Wonnemonat zu Verbesserung der regulirten Chorherren. Man sah aber diese Reformation für eben so unzureichend an, als jene, welche vor drey Jahren an verschiedenen geistlichen Orden gemacht worden.

Schon im vorigen Jahre hatte der Papst zween Bothschafter in Polen geschickt, um eine Beschwerde des Königs Casimir zu untersuchen, der sich über die Ritter des deutschen Ordens beklagt hatte, daß sie mit gewafneter Hand Pomern, und andere Gegenden in Polen angefallen, und viele Kirchen geplündert und verbrannt haben. Die Bothschafter ließen den Großmeister, und fünf und zwanzig Comenthuren vorladen. Ihr Sachwalter erschien, aber nur auf den Schein, und nachdem er von den Bothschaftern an den Papst wegen der schlechtesten Ursachen appellirt hatte, gieng er ohne sie zu begrüßen davon. Die Bothschafter straften den Großmeister und die Commenthuren wegen ihres Trotzes, thaten sie durch einen Spruch vom fünfzehnten Herbstmonat in den Bann, und verurtheilten sie, Pomern und die übrigen unrechtmäßiger Weise überfallenen Ländereyen samt den Früchten, Interessen, und zugefügten Schäden zuruck zu geben.

Barlaam Abt des Klosters zu St. Salvator, und Gesandter des Kaisers Andronikus des jüngern, fängt mit dem Papste eine Unterhandlung wegen der Wiedervereinigung der Griechen mit der lateinischen Kirche an. Barlaam schlug die Zusammenberufung einer allgemeinen Kirchenversammlung als ein Mittel dieses Geschäftes vor, und setzte als eine Bedingung, daß die Lateiner den Griechen wi-

der

der die Türken Hilfe leisten sollten. Der römische Hof hielt die Zusammenberufung einer allgemeinen Kirchenversammlung für diesen Zeitpunkt nicht dienlich, und das ganze Werk blieb unvollendet. Im Jahre 1334. hatte Papst Johann XXII. zween Bothschafter nach Constantinopel geschickt, welche noch weniger ausgerichtet haben, weil der Patriarch Johann von Apri, welcher die äußerste Unwissenheit der griechischen Bischöfe kannte, sie zu einer Unterredung zu vermögen sich nicht getrauete. Nicephorus Gregoras, obwohl er kein Kleriker war, ward darüber zu Rath gezogen: er hielt eine lange Rede (welche er auch fleißig in seine Geschichte eingetragen) und suchte die Nothwendigkeit zu beweisen, daß man sich mit den Lateinern in keinen Disput einlassen sollte.

Nach dem Tode Heinrichs des Aeltern Herzog Stephans in Niederbaiern Sohns kamm zwar Heinrichs einziger Sohn Johann zur Regierung von Niederbaiern. Da er aber nur zehen Jahr alt war, übernahm Ludwig der Kaiser, und Herzog in Oberbaiern die Vormundschaft, und da der junge Prinz im Jahr 1340. starb, ward Ludwig auch Beherrscher von Niederbaiern.

Mathäus aus dem gräflichen Geschlechte der Conzmanner wird Bischof zu Brixen. Es wurde ihm der Kardinalhut angetragen, er schlug aber selben aus. Er hatte das Unglück, daß unter seiner Regierung Innsbruck, und Meran die zwo schönen Städte in Tyrol von dem Feuer grausam hergenommen wurden.

1340.

1340.

Die Bologneſer unterwerfen ſich dem Papſte, welcher die wider ſie erlaſſene Cenſuren aufhebt, und ihre Univerſität, die er unterdrückt hatte, wiederum eröfnet. Viele Städte in der Lombardey, die es mit Ludwig dem Baier, und dem Gegenpapſte gehalten, ſchwören dem Papſte den Gehorſam.

In Spanien wird wider die afrikaniſchen Mohren ein Kreutzzug geprediget, welche mit fünf hundert tauſend bewafneter Männer im Königreich Grenada angelandet hatten. Dieſes ungeheure Kriegsheer war die Frucht einer Gattung von Kreutzzug, den der Kaiſer von Marocco bey den Muſulmännern hatte predigen laſſen. Dieſer Fürſt ſchickte diejenigen, die man für die andächtigſten und eifrigſten Muſulmänner hielt, in ganz Afrika herum, um die Völker zu Ergreifung der Waffen, und zu Ausbreitung der Religion ihrer Vorältern zu bewegen. Sie wurden den dreyßigſten Weinmonats von den Chriſten unter Anführung der Könige von Caſtilien und Portugal gänzlich geſchlagen.

Ein Prieſter Rudolph mit Name war ſo gottlos, daß er das heilige Blut in der Zenonskirche zu Hala, und in der Domkirche zu Salzburg ausſchüttete. Da er darüber eingefangen ward, ſagte er ganz frey, daß das wahre Blut Chriſti bey der Meſſe nicht da ſey. Er behauptete, daß ſowohl Juden, als Heiden ohne Taufe ſelig werden können, und daß die verworfenen Geiſter zu ihrer alten Glückſeligkeit gelangen werden. Weil er nun ſeine Irrthümer nicht abſagen wollte, ward er durch den Erzbiſchof zu Salzburg abgeſetzt, der weltlichen Obrigkeit überliefert, und verbrannt.

Nach

Nach dem Tode Conrads ſetzet Papſt Benedikt XII. Johann den II. einen romaniſchen Arzt, wie ihn Bucelin nennet, auf den biſchöflichen Stuhl zu Freyſingen. Er war beſtändig zu Avignon bey dem Papſte, und hat ſeine Kirche niemal geſehen.

Der Biſchof Nikolaus zu Regensburg, der in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat, war ſeinem Bißthum ſehr nützlich. Er bezahlte die Schulden ſeiner Vorfahrer, löſete die Schlößer und Feſtungen, die verſetzt waren, ab, und ſchützte ſeine Geiſtlichkeit ſo, daß ſie weder von dem Kaiſer, noch von dem Papſte etwas zu leiden hatte. Nach ſeinem Tode kamen drey in die Wahl, Friederich Burggraf zu Nürnberg, und Domprobſt zu Regensburg, Heinrich von Stain, Dechant zu Eichſtädt, und Hiltpoldus von Hochenberg. Kaiſer Ludwig brachte Friederich ſeinen Vetter auf den biſchöflichen Stuhl.

1341.

Der Barlaam reiſete auf ſeinem Rückwege von Avignon durch Theſſalonica, wo er mit den Mönchen des Berges Athos große Streitigkeiten hatte. Dieſe gaben vor, daß ſie es in der Vollkommenheit des Gebeths ſo weit gebracht haben, daß ſie mit körperlichen Augen ein Licht ſahen, welches Gott ſelbſt war, und daß ſie den hohen Stand der Seelenruhe erlanget haben. Als er zu Conſtantinopel angekommen, gab er ſie bey dem Kaiſer und dem Patriarchen Johann von Apri an, und auf ſein Verlangen ward zu St. Sophia den eilften Brachmonats eine Kirchenverſammlung veranſtaltet. Barlaam erſchien darinn als Kläger, und wurde verdammt;

dammt; welches ihn zwang nach Italien zurück zu kehren. Die vermeyntlichen Quietisten, wovon hier die Rede ist, folgten der Lehre des Gregorius Palamas Erzbischofes von Thessalonica, welcher davor hielt, das Licht, so die Apostel auf dem Berg Thabor gesehen, sey Gott selbsten gewesen. Man nannte sie **Omphalophyker**, das ist, solche, welche die Seele in dem Nabel haben, wegen der Stellung, die sie beym Gebethe beobachteten: man hieß sie auch Hesicasten. Der Kaiser Andronicus war bey dem Concilium zu Constantinopel selbst gegenwärtig, obwohl er schon krank war: und er sprach darinn mit solcher Heftigkeit, daß seine Krankheit dadurch zunahm, und er vier Tage darauf, an einem Samstage, den fünfzehnten Brachmonats starb. Er hatte zum Nachfolger den Johann Paleologus seinen älteren Sohn, welcher neun Jahre alt war. Johann Cantacuzenus, sein Oberhausmeister zieht währender Minderjährigkeit des Prinzen die Regierung an sich.

Leo König in Armenien, der durch die andaurenden Einfälle der benachbarten Ungläubigen ermüdet war, schickt an Papst Benedikt zween Gesandte, um Hilfe zu bitten. Der Papst, nachdem er sich die Irrthümer der Armenier umständlich vortragen lassen, verwarf das Ansuchen der Gesandten.

1342.

Tod des Papsts Benedikt XXII. den fünf und zwanzigsten Ostermonats. Der Kardinal Peter Roger Doctor von Paris, aus der Provinz Limoges gebürtig, ward den 7. May zum Papste erwählt. Er nahm den Name Clemens VI. an, und versprach in

einer

einer Bulle allen armen Klerickern, die sich in zwey Monaten stellen würden, besondere Gnaden zu ertheilen. Dieses Versprechen zog eine so große Anzahl nach Avignon, daß man ihrer bey hundert tausend zählte. Der Papst machte zu gleicher Zeit eine Menge Reservationen von Prälaturen, und Abteyen, und rechnete die Erwählungen der Kapitel, und Gemeinden für ungültig. Als man ihm vorstellte, daß seine Vorfahrer keine solche Reservationen gemacht haben, gab er zur Antwort: **Unsre Vorfahrer wußten nicht Päbste zu seyn.**

Robert König von Neapel erhält vom Sultan in Egypten die Erlaubniß, für die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem 12. Minoriten zu bestellen, um dort den Gottesdienst zu verrichten. Diese Religiosen sind noch im Besitze dieser Kirche.

Provincial Concilium von Canterburi zu Londen den 10ten Weinmonat. Man machte darinn eine Verordnung von zwölf Artickeln, deren die meisten dahin abzielten, den Forderungen der Erzdiaconen und ihrer Officialen um Certificaten, Ausfertigung der Briefe, Besitznehmungen, Insinuirung der Testamente, Inventarii, Besuchungen der Pfareyen u. d. gl. zu steuren. Die Officialen hatten eine Menge Schergen zu Fuß und zu Pferd, die nichts als zu rauben suchten. Nachdem man die Geldstrafe für eine notorische Sünde hat erlegen lassen, begehrte man noch eine für den Rückfall in diese Sünde. „So war damals die Aus„übung der geistlichen Gerichtsbarkeit beschaffen, „darauf die Klerisey mit grossem Eifer drang, sagt „Fleury.„ Im folgenden Jahre hielt man zu Londen eine zweyte Kirchenversammlung, wo man viele

Miß-

Mißbräuche verboth, unter andern die ausgelassenen Zusammenkünfte, die zu nächtlicher Zeit, unter dem Vorwande bey den Toden zu wachen und zu bethen, üblich gewesen.

Todt Alberts Herzogs in Sachsen, und Bischofs zu Freysing, dem seine allzuprächtige Hofhaltung ausgestellet wird, dadurch er viele Schulden hinterlassen hat.

1343.

Bulle vom sieben und zwanzigsten Jenner, in welcher der Papst den Ablaß, den Bonifacius VIII. erst auf jedes hunderte Jahr verliehen, auf das fünfzigste festsetzet. Der Papst führet zum Beweggrunde das Beyspiel des mosaischen Gesetzes an, in welchem das fünfzigste ein Jubiläum, oder die Nachlassung der Schulden war: er erwähnet auch des kurzen Lebens der Menschen, deren die wenigsten das hunderte Jahr erreichen. Dieses ist die erste Bulle, die diesen Ablaß mit dem Jubeljahre des alten Testaments vergleichet. Sie ward auf inständiges Anhalten der Römer ausgefertiget, welche wegen dieser Ursache eine besondere Gesandschaft an den Papst abgeschickt hatten. Eben diese Gesandten mußten den Papst im Name der Römer bitten, daß er nach Rom kommen wolle. Er antwortete, daß so groß sein Verlangen nach Rom zu verreisen wäre, er dennoch für dießmal unmöglich könnte. Der Papst nimmt den Proceß wider Ludwig den Baier, den Johann XXII. angefangen hatte, wiederum unter Handen. Dieser Monarch war damals ohne Zweifel sehr verlegen, weil er einen Vergleich unterschrieben, dessen Aufsatz ihm Clemens VI. zugeschickt hatte, und worinn so harte und

schändliche Bedingnisse enthalten waren, daß die treuesten Diener des Kaisers davor hielten, daß er, wenn er auch des Papstes Gefangener wäre, dennoch nicht hätte darein willigen sollen.

Predigung des Kreutzzuges wider die Türken: der Papst ist der erste Beförderer desselben, und giebt eine gewisse Anzahl von Galeeren auf Unkosten der apostolischen Kammer dazu.

Nach dem Tode Heinrichs wird Ortolf von Weisseneck, Erzbischof zu Salzburg. Er war reich und zierte sowohl die Domkirche, als seinen Hof mit vielen Kostbarkeiten aus. Er regierte zwey und zwanzig Jahre, und ließ sich mehr zu Staatsgeschäften, als zu den Verrichtungen eines Hirten gebrauchen. Er war den Herzogen in Baiern abgeneigt, und stritt mit gewafneter Hand wider den Herzog Stephan, der Tyrol seinem Hause nicht wollte entreissen lassen.

1344.

Reichstag zu Frankfurt im Herbstmonat, wo die Churfürsten den Schluß fassen, Gesandte an den Papst zu schicken, und ihn zu bitten, daß er von den Bedingnissen abstehen wolle, die er von Ludwig dem Baier zu seiner Versöhnung forderte. Der Papst verbindet sich mit dem Hause von Luxenburg wider den Kaiser. Um das Ansehen des Erzbischofes zu Mainz Heinrich Bußmanns zu kränken, der seinem Kaiser getreu war, machte er die Stadt Prag zu einem Metropolitansitze, da sie vorhin nur ein Suffraganbißthum von Mainz gewesen. Zwey Jahre darauf setzte er den Erzbischof ab, und

ſetzte an ſeine Stelle Gerlac, einen Sohn des Grafen von Naſſau: welches ein Schiſma verurſachte, deſſen Folgen für die Kirche von Mainz ſehr betrieht waren. Der Papſt hatte auch mit Eduard III. Könige in Engelland Zwiſtigkeiten wegen der Reſervationen der geiſtlichen Pfründen dieſes Königreichs, welche dieſer Prinz nicht annehmen wollte. Der Erzbiſchof zu Canterburi Johann von Strelfort wird für den Urheber dieſes Widerſtandes gegen den Papſt gehalten. Clemens VI. ſetzte ſeinen Anmaſſungen keine Schranken, wie man aus ſeinen Briefen an Eduard ſiehet; worinn er ſaget, daß die römiſche Kirche die Patriarchaten, die Erzbißthümer, die Domkirchen, und die Würden, die ſich darinn befinden, geſtiftet habe, und daß es dem heiligen Stuhle zugehöre über alle Kirchen und geiſtliche Würden nach Willkuhr zu ſchalten. Es war leicht, ſagt Fleuri, eine ſo weit ausſehende Forderung zu machen: aber man hätte dieſes Vorgeben beweiſen ſollen, welches wohl niemal geſchehen wird.

Provincialkirchenverſammlung von Reims zu Noyon den ſechs und zwanzigſten Heumonats. Man machte darinn ſiebenzehen Kanones, unter welchen der zwölfte den Prieſtern verbiethet ſogenannte Mirakel in ihren Kirchen ohne Erlaubniß des Biſchofes zu feyern.

Clemens VI. ſchenkt die **glücklichen Inſeln**, die man jetzt die canariſchen nennet, Ludwigen von Spanien, welcher von Ferdinand älteſtem Sohne Alphons des Weiſen Königs in Caſtilien, und der Blanca Ludwig des Heiligen Tochter herſtammte. Hieraus läßt ſich ſchließen, daß die Päpſte ihre vermeyntliche Gerechtſame auf alle Inſeln noch nicht

vergessen hatten: aber diese Schankung hatte keine Wirkung: es kam auf die Eroberung der glücklichen Inseln an, und dieses Unternehmen ließ Ludwig von Spanien wohl bleiben. Der einzige Nutzen von dieser Schankung war eine göldne Krone, die ihm der Papst zum Zeichen der Investitur auf das Haupt gesetzt.

Die Kreutzfahrer nehmen im acht und zwanzigsten Weinmonat den Türken Smirna weg. Sie richteten darinn ein großes Blutbad unter den Türken und Arabern an, und schlossen darauf mit den Türken einen Waffenstillstand; dieß war der ganze Nutzen dieses Kreutzzuges.

In Schweden stiftete die heilige Brigitta, oder Birgitta zu Kastein in der Diöcese von Lincop ein Kloster für sechzig Nonnen, und fünf und zwanzig Augustinermönche, und gab ihnen eine besondere Regel.

Da Heinrich Bischof zu Eichstädt mit Tode abgieng, erwählten die Domherren für ihr Oberhaupt den Dompropst Albert von Hohenfels. Der Papst setzte ihn aber An. 1351. ab, und sagte: ihm gebühre allein Bischöfe zu erwählen, und einzusetzen; daher er auch den Berchtold Burggrafen zu Nürnberg zum Bischof machte. Dieser friedliebende Herr wollte seinen Gegner Albert nicht völlig vertreiben, sondern überließ ihm die Verwaltung in weltlichen Dingen, er aber verrichtete die geistlichen Amtsgeschäfte.

1345.

Kirchenversammlung zu Constantinopel wider Irrthümer des Gregorius von Palamas. (Boi-

vin

vin in seinen Anmerkungen über den Nicephorus Gregoras.)

1346.

In diesem Jahre sah man die Wirkungen des Vertrags, den der Papst mit den Prinzen des Hauses von Luxenburg, nämlich mit Johann König in Böhmen, Karl Herzoge in Mähren seinem Sohne, und ihrem Onkel Balduin Erzbischofe von Trier gemacht hatte. Er schloß endlich den seit so langer Zeit wider Ludwig den Baier angefangenen Proceß mit einer großen Bulle, die er am Grünendonnerstag den dreyzehnten Ostermonats ergehen ließ. Der Papst bestättiget darinn die Bannflüche, die Johann XXII. wider Ludwig den Baier geblitzet hatte. Er verbiethet jedermann ihm zu gehorsamen, die mit ihm geschlossene Verträge zu halten, und mit ihm einige Gemeinschaft zu haben: endlich gießt er einen Strom von Vermaledeyungen wider ihn aus. Hierauf befiehlt er den Churfürsten des Reiches zu einer neuen Wahl zu schreiten: widrigenfalls der heil. Stuhl Vorsehung thun würde, als von welchem (nach seiner Meynung) die Churfürsten das Wahlrecht herhatten.

Reichstag zu Rensee bey Coblens, wo Karl von Luxenburg Herzog in Mähren zum römischen König den eilften Heumonats erwählet wird. Man hatte dazu alle Churfürsten berufen; aber es sind nicht mehr, als fünf erschienen, nämlich die von Trier und Cöln, Gerlac von Maynz, der König in Böhmen, und der Herzog in Sachsen. Karl ward den fünf und zwanzigsten Wintermonats zu Bonn gekrönt, weil man ihn zu Aachen nicht eingelassen hatte: man nannte ihn Karl IV. Einige

Tage vorher hatte Clemens seine Wahl durch eine Bulle bestättiget, in welcher er saget, daß **Gott dem Papste das himmlische und irrdische Reich gegeben habe.**

Die Armenier schicken Abgeordnete an den Papst, um sich wegen ihres Glaubens zu rechtfertigen. Der Papst schickt den Anton Bischof von Gaeta, und Johann erwählten Bischof von Coron als Legaten zu ihnen, welche das Dekret und die Dekretalen bey sich hatten, die die Armenier mit dem Versprechen, sich darnach zu richten verlangt hatten.

Die Florentiner machen ein Gesetz, daß sich kein Inquisitor in etwas anders, als was sein Amt war, einmischen, und keinen Privatmenschen zu Geldstrafen, wohl aber zum Feuer verdammen könne, wenn solcher ein Ketzer wäre. Man hatte auch derley Gesetze zu Perouse, in Spanien und anderen Orten gemacht. Zu Florenz haben die Klagen dazu Ursache gegeben, welche wider den Inquisitor Peter von Aquila aus dem Orden der Minoriten geführt wurden, daß er von verschiedenen Bürgern große Geldsummen unter dem Vorwand der Ketzerey erpresset hatte.

Provincial = Concilium von Sens zu Paris. Man beklagte sich darinn heftig wider diejenigen, welche den Lauf der geistlichen Gerichtsbarkeit hemmten, das ist, welche sich bemüheten, die übertriebene Ausdähnung der geistlichen Macht, die täglich anwuchs, in gehörige Schranken zu setzen.

Digitized by Google

1347.

Der neue römische König Karl IV. folgt Johann seinem Vater, welcher im vorigen Jahre gestorben, auf den böhmischen Thron, und erhält von dem Papste die Errichtung einer Universität zu Prag. Die Bulle ist von sechs und zwanzigsten Jenner. Kaiser Ludwig der Baier stirbt den eilften Weinmonats. Obwohl er von den päpstlichen Excommunicationen nicht freygesprochen worden, wurde er dennoch in der Kirche U. L. Frau zu München mit großem und einem Kaiser gehörigen Gepränge durch Veranstalten seines Sohnes Ludwigs Marggrafen von Brandenburg zur Erde bestattet.

Zu Constantinopel erklärt sich die Kaiserinn Anna, die Mutter des jungen Kaisers Johann Paleologus für die Quietisten des Berges Athos, welche dem Patriarchen Johann von Apri wegen der Verdammung ihres Buches, oder Auslegung ihrer Lehre aufsessig waren. Sie ließ den Patriarchen in einem Kirchenrathe, den sie in ihrem Pallaste veranstaltete, absetzen, und er wurde darinn verdammt, obwohl er sich schon selbst stellen und vertheidigen wollte. Das Absetzungsurtheil enthielt keine andere Ursach, als weil er den Palamas und seine Lehre mit dem Bannfluche beleget, und den zu dessen Gunst geschriebenen Tom durch darauf erfolgte andere Erklärungen widerrufen hatte. Isidor, einer aus den vornehmsten Anhängern des Palamas, wird anstatt des Johann Apri Patriarch, welches in der Kirche zu Constantinopel eine Trennung verursachet hat.

Heinrich Bischof zu Augsburg, weil er dem Kaiser Ludwig wider den Papst beygestanden, wird

vom Papste nach dem Tode des Kaisers abgesetzt. Anstatt Heinrichs wird von dem Papste Marquard von Ramdeck zum Bischofe ernannt, welcher sich die meiste Zeit am Hofe Kaiser Karls IV. aufgehalten, und bey ihm in so großen Gnaden gestanden, daß er ihn zum Vicarius in Italien machte. Er wurde in einer Schlacht mit den Mayländern gefangen, jedoch vom Kaiser wiederum befreyet.

1348.

Die Kaufleute aus der Levante bringen eine ansteckende Seuche in Italien, woraus sie sich ebenfalls in Frankreich, Spanien, Engelland, Deutschland und Norden ausbreitete. Um die Gläubigen in diesem allgemeinen Elende zu trösten, gab der Papst den neunzehnten May eine Bulle heraus, in welcher er allen Priestern die Erlaubniß ertheilet, alle Gattungen von Sünden denjenigen nachzulassen, die von dieser Krankheit ergriffen worden, und ihnen einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen. Er verlieh ebenfalls gewisse Ablässe den Priestern, die die Pesthaften mit den heiligen Sacramenten versahen, und allen jenen, die ihnen ein Werk der Barmherzigkeit erwiesen, oder sie nach ihrem Tode begraben. Baiern und andere deutsche Länder wurden durch dieses Uebel dermassen hergenommen, daß kaum der vierte Theil der Menschen übrig geblieben. Der gemeine Mann gab dieses Unglück den Juden Schuld; gleich als hätten dieselben zu Austilgung der Christenheit alle Brunnen vergiftet. Es sind derowegen bey zwölf tausend Juden in Deutschland, und auch eine große Menge derselben in andern Ländern ohne Untersuchung und Barmherzigkeit jämmerlich verbrannt worden.

Der

Der Papst suchte diesem Blutbade durch zwo Bullen Einhalt zu thun, aber er konnte nicht verhindern, daß nicht diese Wuth auch im folgendem Jahre besonders in Deutschland fortdauerte. In Avignon hingegen, welche Stadt der Papst eben von der Koniginn Johanna von Neapel durch einen Vertrag vom neunzehnten Brachmonats an sich gebracht hatte, stund der Papst auf so guter Hut, und gab so strenge Befehle zum Besten der Juden, daß die Verfolgung in diese Stadt nicht hineindrang.

Viele Städte ergeben sich an den Kaiser Karl IV. Er kam nach Basel, wo ihm der Burgermeister im Name der Stadt huldigte, und brachte daselbst den Geburtstag Jesu Christi zu, wo er bey anbrechendem Tage währender Messe die heilige Communion empfieng, und mit blossem Schwerd in der Hand das Evangelium mit lauter Stimme las.

1349.

Alles schien sich für diesen Fürsten nach Wunsch anzulassen: als man auf einmal die Zeitung vernahm, daß die Fürsten, die ihm entgegen waren, zu Frankfurt am zweyten Hornung Gunther Grafen von Schwarzenburg aus Thüringen zum Kaiser erwählt hatten. Dieser gab den zehnten Lenzmonats ein Edikt heraus, worinn er saget: „Unser Vorfahrer Kaiser Ludwig seligen Angedenkens hat ein Gesetz gemacht, daß demjenigen, „der zu Frankfurt von den Churfürsten, oder dem „größten Theile derselben zum römischen Könige „erwählt worden, auch vor der päpstlichen Bestätigung die vollkommene Verwaltung des Reiches

„ zustehe. Wir erneueren und bestättigen dieses „ Gesetz durch gegenwärtiges Edikt, mit Uebereinstimmung unserer geistlichen und weltlichen Fürsten: Wir erklären alle darwider gemachten „ Akte für null und nichtig, besonders die Dekrete „ der Päpste, als welche der christlichen und apostolischen Lehre entgegen sind; indem nach allen „ göttlichen und menschlichen Gesetzen der Papst „ selbst dem Kaiserthume unterworfen ist; der Kaiser hingegen in zeitlichen Dingen weder dem Papste noch irgend einer andern Person auf der Erde „ zu gehorchen verbunden ist.„ Im Anfange des Monats May ward Gunther, der sich immer zu Frankfurt aufhielt, krank, und nahm eine Arzney, die man nachmals für vergiftet gehalten, weil er sogleich aufschwoll, und den Gebrauch seiner Hände, die steif wurden, verlohr. Dieser Zufall brachte ihn auf den Entschluß, sich mit dem Kaiser Karl zu vergleichen; welchem er das Reich abtratt, und noch in selbigen Monate starb. Der Mittler bey diesem Vergleich war Ludwig von Baiern der ältere Sohn des verstorbenen Kaisers, welcher damals von Karl die Investitur der Marggrafschaft Brandenburg erhielt, die ihm sein Vater gegeben hatte. Um selbe zu erlangen, überlieferte Ludwig dem Kaiser Karl die Reliquien, welche die Kaiser ihren Nachfolgern zu hinterlassen pflegten, und die er in Handen hatte: nämlich die heilige Lanze, die rechte Seite des Kreutzes mit den Nägeln, das Tischtuch, mit welchem der Tisch bey dem Abendmahle unsers Erlösers soll gedeckt gewesen seyn, und das Schwerd Karl des Grossen. Diese Reliquien wurden sehr hoch gehalten.

Bulle

Bulle vom achten Brachmonats an den General der Minoriten, in welcher ihm der Papst die Gewalt ertheilet, den Wilhelm Ocam, und die übrigen Minoriten, die dem Schisma beygetretten waren, ledig zu sprechen. Der Papst schickte zugleich die Formel der Abschwörung mit, die sie thun müßten: sie enthielt eine ausdrückliche Entsagung auf die Irrthümer des Michael von Cesena, der im Jahre 1343. am neun und zwanzigsten Wintermonats zu München, und wie man sagt, reumüthig gestorben war. Zweyte Bulle vom zwanzigsten Weinmonats wider eine neue Sekte von Flagellanten oder Geislern, welche bey Gelegenheit der Pest in Deutschland aufstunden. Es liefen derselben in Baiern allein bey fünf hundert zusammen, und giengen ja Mann und Weib von einer Stadt zu der andern. Sie waren von oben herab bis auf den Nabel bloß, und schlugen sich mit Geiseln, daß das Blut häufig herabrann. So viel Jahre als einer alt war, so viel Tage blieb er bey der Fahrt. Alsdenn lief er wieder nach Haus, und glaubte von allen Sünden und sowohl ewigen als zeitlichen Strafen befreyet zu seyn. Diese Schwärmer, welche nicht minder abergläubisch, als die ersten waren, sagten, daß das Blut, so sie in Geiseln vergossen, sich mit dem Blute Jesu Christi zur Nachlassung der Sünden vermische: sie maßten sich der priesterlichen Loßsprechung unter einander an, und rühmten sich Wunder zu wirken, und Teufel auszutreiben, sie führten deßwegen Weiber mit sich herum, die vorgaben, daß sie durch sie von diesen bösen Gästen erlediget worden. Die baierischen Fürsten jagten diese Sektirer aus allen ihren Staaten; und König Philipp in Frankreich ließ ihnen

nen den Eintritt in sein Reich bey Lebensstrafe verbiethen.

Die sechs hinterlassenen Söhne Kaisers Ludwig V. theilen das Herzogthum Baiern unter sich, und zwar also: Ludwig der ältere, Ludwig der Römer, und Otto regierten gemeinschaftlich in Oberbaiern; Stephan aber, Wilhelm, und Albert beherrschten Niederbaiern.

Albert ein Graf von Hohenburg wird vom Papste Clemens VI. nach Freysingen berufen, und alldort auf den bischöflichen Stuhl, den er zu Würzburg verlassen hatte, gesetzt. Er regierte zehen Jahre löblich. Ihm folgte Paul, der Bischof zu Gurk war.

Regi

Register

über die Wörter, Sachen, dann Personen

der

chronologischen Einleitung

in die

Kirchengeschichte

des

zwölf- dreyzehen- und vierzehenten Jahrhunderts.

A

Aaron, ein Mönch, erschlägt seinen Abt, *pag.* 36.

Abbasiden, dessen Geschlecht endiget sich 309.

Abelards Buch wird verbrannt 35. seine Lehre verdammet 56. widerruft und stirbt 59.

Ablaß vollkommener, der erste, den ein Bischof giebt 82.

Ablässe-Einhalt 223. für die, so das heil. Abendmahl zu den Kranken begleiten 349. auf verschiedene Andachten 500

Acre die Stadt ergiebt sich den Kreutzfahrern 120.

Adalbert Erzbischof zu Salzburg wird gefangen genommen 130.

Adam von Eberach prediget in Baiern das Kreutz 65.

Adolf Graf von Holstein ergreift den Minoritenorden 260.

Adrianus V. Papst stirbt gleich nach seiner Erwählung 343.

Adronic Kaiser zu Constantinopel wird ungebracht 115.

Advocaten der Heiligen 126

Aebte

Aebte was für eine Insel sie in den Kirchenversammlungen zu tragen haben 326.
Aerzte abzugeben wird den Mönchen verbothen 47.
Aerzte sollen eher den Leib nicht heilen, bis die Seele gereiniget ist 222.
Agnes die Schwester Wenzels ersten Königs in Böhmen geht zu Prag ins Kloster 259.
Albert römischer König begeht eine groſse Schwachheit 450.
Albert der päpstliche Gesandte wird übel in Baiern empfangen 266. zu Regensburg hingerichtet 294.
Albert I. Bischof zu Regensburg geht ins Kloster 313.
Albert II. der Groſse Bischof zu Regensburg suchet sein Seelenheil im Kloster 314.
Albert Bischof zu Passau verheirathet sich 478.
Albigenser Ketzere, woher ihr Name? 66. wurden gebranntmarket 86. bekriget 109. 207. 212. geschlagen 218. machen ihnen einen Papst 233.
Alexander III. Pabst 83. wird in dieser Würde erkannt 85. wird angesucht die Reichskron dem griechischen Kaiser zu geben 90. begiebt sich nach Bennevent 92. versöhnet sich zu Venedig mit dem Kaiser 103. gehet nach Rom 104. stirbt 109.
Alexander IV. wird Papst 303. giebt einen Hirtenbrief wider den zügellosen Lebenswandel der Geistlichen heraus, und stirbt zu Viterbo 315.
Alexandria von Strohe die Stadt wird erbauet 93. zu einem Bisthum erhoben 102.
Alexius Kaiser in Morgenland stirbt 31.
Alexius Comnenus verspricht die orientalische Kirche unter den Gehorsam des heil. Stuhls zu Rom zu bringen 198. wird erdrosselt 200.
Allershausen die Kirche wird dem Kloster Neustift geschenket 119.
Allerspach Cistercienserkloster 66. wird geplündert 216.

Allerstorf die Kirche 65.
Alphons ein Herzog von Portugal erhält den königlichen Titel 69.
Alphons III. König in Portugal macht ein Testament, und nennt den heiligen Vater einen Herrn seiner Seele und seines Leibs 347.
Althochenau ein Frauenkloster wird gestiftet 258
Altmühlmünster Commenthurey der Tempelherren 48.
Altötting, da wird eine Probstey errichtet 244.
Ampfing, allda geschieht eine berühmte Schlacht 493.
Anaclet der Gegenpapst wird in den Bann gethan 47. stirbt 52.
Anastasius IV. zum Papste gewählt 74. stirbt 75.
Andechs, von, Graf Berchtold bauet eine Kapelle 48.
Andreas König in Ungarn wird unter harten Bedingnissen von dem Kirchenbanne loßgesprochen 254.
Andronicus Paleologus, Kaiser zu Constantinopel wird von dem römischen Papste in den Bann gethann 461. vereiniget die Arseniten mit der griechischen Kirche 476. geht in ein Kloster 513.
Anger das Kloster in München wird mit Clarisserinnen besetzt 356.
Annaten werden auf festen Fuß gesetzt 458.
Anselm der heil. Erzbischof zu Canterburi hat Streitigkeiten mit dem Königreich in England 11. gehet nach Rom 13. von da nach Frankreich 13. kehret nach England zurück 17. dessen Tod 20. dessen dogmatisch- und moralische Werke 21.
Appellationen zum römischen Stuhle verderben die Kirchenzucht 137.
Arbeit wird den Mönchen anbefohlen 415.
Aristotelis Werke geben Anlaß zur Ketzerey 211.
Armenier werden meineidig 286.
Arnold von Villanova Ketzer 486.
Arnold Meister der Tempelherrn 114.

Digitized by Google

Arnulf von Bresse oder Arnold von Brixen wird verdammet 54. ist ein gefährlicher Feind des römischen Stuhls 62. wickelt die Römer auf wider den Stadthalter Christi 63. kommt in die Hände des Kaisers 76. wird verbrannt 76.

Arzneykunst wird von Geistlichen getrieben 480.

Aspach das Kloster 41. wird geplündert 216.

Aufwandlung der heiligen Hostie bey der Messe wann es ist eingeführt worden 179.

Augustiner kommen von Regensburg nach München, und bauen ihnen allda ein Kloster 366. werden vom Bischofe zu Freysingen bestättiget 368.

Augustinerkirche zu Regensburg 304

Avignon bringt der Papst an sich 537.

B

Baiern leidet eine grosse Veränderung 79. Oesterreich wird davon abgerissen 79. wird Otten von Wittelsbach gegeben 108. leidet abermal einen gewaltigen Stoß, und verlieret Steiermark, Cahrnten und Tyrol 111. wird mit Krieg überzogen 123. 199. 216. große Unruhen darinn 26. wird mit dem Gottesstillstande belegt 292. davon losgesprochen 303. Hungersnoth und Sterb graßiren in diesem Lande 312. grausame Kälte und darauf folgende Theurung 351. warmer Winter und darauf folgende wohlfeile Zeit 363. suchet die alte Residenzstadt Regensburg auf ihr Haus zu bringen 374. der Kirchenzustand in diesem Lande 427. & Seqq. wird mit dem Gottesstillstande belegt 486. wie es in der Kirche aussah 490. mit einer ansteckenden Seuche übel hergenommen 536.

Balduin König zu Jerusalem wird ein Mönch 47.

Balduin Graf von Flandern wird Kaiser zu Constantinopl 200.

Digitized by Google

Bäring des Kloſters Stiftung 61.
Barthelemi Papſt der Albigenſer 233.
Baſil ein Ketzer wird verbrannt 22.
Baumburg des Kloſters Stiftung 79.
Beguarden und Beguinen eine Seckte 474.
Begvinen 101.
Beicht wird anbefohlen 222. iſt vor der Communion zu verrichten 328.
Belehnungsſtreit 18. 23. 25. 32.
Benedict XI. aus dem Predigerorden wird Papſt 453. ſpricht Philipp den Schönen von dem Banne los 454. ſoll mit Gift hingerichtet worden ſeyn 454.
Benedictiner zu Salzburg werden angehalten gute Zucht zu halten 341.
Benedict XII. aus dem Ciſtercienſerorden wird Papſt 517. giebt verſchiedene Bullen zur Verbeſſerung der Mönchsorden heraus 518. 523.
Benedictiner Aebte ſollen alle drey Jahre ein Provincialkapitel halte 351.
Beneficien wie ſie zu vergeben ſind 106. zwey miteinander zu haben iſt verbothen 261.
Berchtolsgaden, die gefürſtete Probſtey wird geſtiftet 20.
Berg der heilige oder Andechs 44.
Bernhard der heilige wird Mönch zu Ciſterz 26. erſter Abt zu Clairvaux 27. fängt an durch Wunderthaten ſich berühmt zu machen 29. wird als Richter erwählt 44. wirket zu Mayland groſſe Wunder 50. prediget den Kreutzzug 63. zerſchneidet ſein Kleid um Kreutze daraus zu machen 64. gehet nach Teutſchland um dort das Kreutz zu predigen 64. bekehrt viele Ketzer 67. vertheidiget den Kreutzzug 72. ſtirbt in Ruhm der Heiligkeit 74. deſſen Heiligſprechung 101. deſſen Lob 170. bis 172.
Bernried das Kloſter wird geſtiftet 34.
Bertha Gräfin Heinrichs

von Hilpoltſtain Gemahlin bauet zu Allerſtorf eine Kirche 65.
Berthold erhebt ſich mit Gewalte auf dem erzbiſchöflichen Stuhl zu Salzburg 17.
Bethleem die Kirche wird zum Bißthum erhoben.
Bettelmönche die Apoſtoliſche werden verdammt 360.
Bettelorden ſollen keine neue geſtift werden 340.
Bettelſtand iſt ein verächtliches Ding 415.
Betrug eines Klerickers wird entdeckt 458.
Beuerberg das Kloſter wird geſtiftet 34.
Beyharting das Kloſter wird geſtiftet 44.
Beyſchläferinnen der Geiſtlichen werden aus der Stadt Freyſingen gejagt 311. zu Cöln abgeſchaffet 313.
Biburg das Schloß wird in ein Kloſter verwandelt 39.
Biſchöfe die Baieriſchen ſind dem Kaiſer zugethan 29. bezeichnen ſich deren drey mit dem Kreuze, und gehen in das heilige Land 65. begegnen dem päpſtlichen Geſandten ſehr übel 266. erſcheinen auf dem Landtag zu Regensburg 80. 255. legen den Eid ab dem Gegenpapſten Calixtus zu entſagen 105. ſind viele davon Schiſmatiker 181. verbiethen ihren Leuten den Herzogen in Niederbaiern die Kloſteuer zu geben 486.
Biſchöfe ſind denen Franciſcanern und Dominicanern um ihr Allmoſen neidig 249. beſchäftigen ſich meiſtens Satzungen zu Gunſten der Kirchenfreyheiten zu machen 329. wie ſie ſich mit den Ordinandis zu verhalten haben 105. wie alt ſie ſeyn müſſen 105. wie gefährlich es ſey, wenn ſie zugleich Fürſten ſind 143. 144. heilige 174. wie ſie ſich aufführen ſollten 214. müſſen zum Papſte um die Beſtättigungsbulle reiſen 522. Biſchöfe in partibus 408.
Bißthum zu Wien kömmt in Vorſchlag 128.

Bißthümer die baierischen werden der baierischen herzoglichen Landesherrlichkeit entrissen 111.
Bitrich des Klosters in München Anfang 356.
Bitte die erste ein Recht der Kaiser 366.
Blancha Mutter des heiligen Ludwigs König in Frankreich stirbt in dem Ordenshabit. 299.
Blutsfreundschaftesstufen, als Ehehinternisse 223.
Bogen, von, Albrecht wird nach Apulien ins Elend geschickt 24.
Bogomilen Ketzer 22.
Bologneser ergebē sich dem Papste 513. empören sich wider ihn 515. werden zu Gnaden aufgenommen 525.
Bonaventura der heilige wird gebohren 232. schlägt das Erzbißthum York aus 323. schreibt eine Schutzschrift für die Bettelmönche 328. wird Kardinal 340. führt Klagen über die schlechte Klosterzucht der Franciscaner 341.
Bonifacius VIII. wird Papst 370. wie prächtig er seinen Einzug hielt 371. giebt das Königreich Sardinien und Corsica dem König von Arragonien 374. der Bulle Clericis Laicos eine andere Auslegung 374. die Bulle Ausculta Fili zum Nachtheil des Königs Philipp in Frankreich heraus 444. Charoberten die Ungarische Krone 449. thut dem König Philipp den Schönen in den Bann 449. wird der Ketzerey beschuldiget 450. wird gefangen genommen 452. stirbt vor Verdruß 452.
Brixen das Bißthum verfällt in eine grosse Armuth 362.
Brücke der zu Regensburg anfang 51.
Brüder von dem armen Leben Ketzer 514.
Bruderschaft die erste 328.
Bruderthalorden 134.
Bruis Peter, Ketzer 32. wird zum Feuer verdammet 67.
Bulle Clericis Laicos erregt große Unruhen 372. 374. Ausculta Fili

wird zu Paris verbrannt 445. quia vir reprobus erreget den Streit von den zwoen Mächten 508. Benedictus Deus von der Anschauung Gottes der Seelen vor dem letzten Gerichtstage 518.
Burdin der Gegenpapst 35.
Burkhard Bischof zu Eichstädt wird vom Kaiser eingesetzt 72. seiner Würde entsetzet 74.
Buße 97. 100. 101. 125.
Bußen die kanonischen hören auf 408.
Büsserinnen zu Augsburg nehmen die Regel der heiligen Clara an 358.
Bußzucht wird geschwächet 141.

C.

Calatravaorden 82.
Cälestinerorden wird bestättiget 317.
Calixt II. Papst 31. thut den Kaiser und den Gegenpapst in den Bann 32. stirbt 39.
Calixt III. Gegenpapst 93. schöret das Schisma ab 104.
Canonici sollen Subdiakoni seyn 475.
Cardinäle bekommen zu Lyon den rothen Hut 279.
Carmeliter-Ordens Ursprung 208.
Cärndten wird dem Herzogthum Baiern entrissen 111.
Casuisten verderben die Sittenlehre 411.
Cathari Ketzer 113.
Celestin II. wird Papst 61. stirbt nach 5 Monate 61.
Celestin III. Papst 120. stirbt 128.
Celestin IV. Papst stirbt nach sechszehen Tagen seiner Erwählung 270.
Celestin V. giebt seine päpstliche Würde von sich 369 stirbt in der Gefängniß 372.
Chiemsee das Bißthum wird errichtet 224.
Chorgesang wird zu Regensburg in der Domkirche eingeführt 345. zu Eichstädt 376.
Chorherren regulirte sollen große Tonsuren tragen. 220.
Chorherren wie sie sich zu verhalten haben 213.
Christen werden von Saladin Sultan in Egypten der öffentlichen Aemter un-

unfehig erklärt 97. tragen in Spanien von den Moren eine glückliche Schlacht davon 215. 216. rufen in Preußen die deutschen Ordensritter zu Hilf an 249. verliehren in Asien alle Plätze, die sie inne hatten 367.
Christenthum in Irrlande 164.
Chrysomals Schriften werden verdammt 58.
Cistercienserorden erhält die Befreyung der Zehende 48. dessen Frömmigkeit 169. wird verbessert 517.
Clairvaux das Kloster wird gestiftet, und war sehr arm 27.
Clara die heilige empfängt das Bußkleid vom heil. Franciscus, und stiftet den Orden der armen Frauen 215. stirbt, und macht vor ihrem Tode ein Testament 300.
Clemens III. Papst 117. stirbt 120.
Clemens IV. wird Papst 322. schenkt dem Karl von Anjou das Königreich Sicilien 322. stirbt 328.
Clemens V. ein Gascönier wird Papst 456. hält einen prächtigen Einzug 456. macht unmäßigen Aufwand 458. läßt den Kreutzzug predigen 461. schlägt zu Avignon seinen Sitz auf 463. führet Krieg wider die Venetianer 463. stirbt 480.
Clemens VI. Papst 527. erneueret den Proceß wider den Kaiser Ludwig 529. thut ihn in den Kirchenbann 533.
Clementinä werden dem Corpus Juris einverleibt 486.
Cluniacenserorden nimmt ab 21.
Collekten 88.
Cöln erhält die Leiber der heiligen drey Könige 86. hat das Recht Kaiser zu krönen 206.
Colonnen die Familie empöret sich wider den Papst 375.
Columnansfest wird gefeyert 175.
Commenthureyen werden abgethan 359.
Communion mit dem Gebrauche der Eintauchung des Brods in den Wein

wird verbothen 102. unter zwo Gestalten ist der Gebrauch noch nicht abgekommen 350. soll dazu keiner gelassen werden, der nicht gefirmet ist 350
Comnenus Johanns Kaisers in Morgenland herrlicher Einzug 60.
Compostell wird zum Erzbißthum erhoben 39.
Conclaveordnung 338. wird von den Kardinälen nicht gehalten 339.
Conrad Erzbischof zu Salzburg getreuer Anhänger des rechtmäßigen Papstes 91. 94.
Conrad Herzog in Schwabē wird Kaiser 53. bezeichnet sich mit dem Kreutze 64. bricht auf und zieht in das heilige Land 67. wird vom Sultan zu Icon geschlagen 68. gehet nach Deutschland 68 wird mit Gift vergeben 73.
Conrad Bischof zu Passau 12.
Conrad ein Graf von Lützelburg wird Bischof zu Augeburg 72. gehet in das Kloster zu St. Ulrich 93.
Conrad Bischof zu Freysingen hat mit dem Herzoge in Baiern viele Streitigkeiten, und läßt wider ihn den Bannfluch ergehen 262. wird von der Irregularität losgesprochen 281.
Conrad ein Sohn des Kaisers Friederich leidet Gefahr zu Regensburg im Bette umgebracht zu werden 295. wird Kaiser 296.
Conrad Erzbischof zu Salzburg Fortsetzer der Chronik des Hermanns Contracti 476.
Conrad Bischof zu Freysingen wird mit Gift umgebracht 493.
Conradin, ein Enkel Kaisers Friederich wird zu Neapel enthauptet 326.
Consistorium der Cardinälen wird beschrieben 137 138.
Corbieres Peter aus dem Minoritenorden Gegenpapst 505.
Corbinians heiliger Leib wird erhebt 203.
Corporal wird als ein Mittel die Feuersbrunst zu löschen gebraucht 177.

wie

wie man die Corporalen zu waschen pflegte 178. 179.
Cosmus Patriarch zu Constantinopel wird abgesetzt 66.
Curländer nehmen den christlichen Glauben an 249.

D.

Daimbert Patriarch zu Jerusalem stirbt 19.
Daniel ein Franciscaner wird des Glauben wegen enthauptet 232.
Decretal Novit 199. unam sanctam 446. wird erklärt 457. Clericis Laicos 458. in Steitigkeiten der Franciscaner wegen der Armuth Exiit, qui Seminat 492. ad Conditorem 492. cum inter nonnullos 497. quia quorumdam 497.
Decretalen die falschen geben der Geistlichkeit die Herrsucht 137. die üble Folgerungen davon 139 382. & seqq.
Decretalen Papstes Gregorius IX. 257. Bonifacius des VIII. als das sechste Buch 377. Clemens des V. als das siebende Buch 486.
Demetrius ein Ketzer 90.
Deutsche Herren, Stiftung dieses Ritterordens 122. bekehren die Heiden in Liefland 260. in Preussen 262. in Poln werden sie wegen Raubereyen vom Papste gestrafet 523.
Diakon soll die heilige Communion nicht austheilen 125. nicht Beicht hören 250.
Diessen das Kloster wird gestiftet 45.
Dietbold Bischof zu Passau büsset mit noch anderen Domherrn sein Leben auf dem Kreutzzug ein 120.
Dietramzell das Kloster wird gestiftet 19.
Dillingen die Stadt wird dem Domstifte zu Augsburg geschenkt. 300.
Doge von Venedig machet einen Kreutzzug 130.
Dominicaner in Regensburg richten eine hohe Schul auf 249. werden aus der Stadt Tolose gejagt

gejagt 255. bekommen die Inquisition in Languedoc 258. werden zu Landshut aufgenommen 263. aus Sicilien vertrieben 268. überkommen das Inquisitionsamt 281. werden als Mißionarien in die Tartarey abgeschicket 287. werden von der hohen Schule zu Paris ausgeschlossen 301. kommen nach Augsburg 380. erhalten dort den Hof der Tempelherren 473. nehmen die Kundmachung des Kirchenbannes wider den Kaiser Ludwig zu Landshut und Regensburg an 518.
Dominicanerlitaney 303.
Dominicanerordens Lob 423.
Dominicus der heilige Stifter des Predigerordens 226. stiftet Klöster 227. erhält die Gab der Wunderwerke 229. wird Generalmagister 230. stirbt 231.
Dreyfaltigkeitsfest wird vom Papste Johann XXII. eingeführt 515.
Drontheim in Norwegen wird zum Metropolitan Sitze erhoben 71.
Dulcinus ein Ketzer wird hingerichtet 462.

E

Eberhard Erzbischof zu Salzburg erkrankt 84. wird als ein Heiliger verehret 88.
Eberhard Bischof zu Regensburg stirbt an der Pest 91.
Eberhard II. Erzbischof zu Salzburg führet Krieg mit dem Herzoge in Baiern 199. stirbt in dem Kirchenbanne 285.
Eberhard Erzdiakon zu Passau wird umgebracht 252.
Eberhards Bischof zu Eichstädt Tod 25.
Ebremar Patriarch zu Jerusalem wird entsetzet 19.
Eckards Irrthümer werden verdammet 508.
Egilbert Bischof zu Bamberg 66.
Egilolfs Bischof zu Eichstädt giebt sein Amt auf 111.
Eichstädt hat mit Worms ein Vorzugsstreit 378.
Eintritt in die Religion dafür ist kein Geld zu begehren 86.

Elbert von Poree Ketzer 71.
Elias Generalminister der mindern Brüder wird abgesetzt 247.
Elisabeth der heiligen Witwe Ludwigs Landgrafen von Thüringen Tod 250.
Elisabeth der Königin in Portugal Tugenden 519
Ellenhard Bischof zu Freysingen wird von der Ketzerey losgesprochen 43.
Emanuel Comnenus Kaiser zu Constantinopl sieht sich für einen Papst an 107.
Emanuel Kaisers in Orient Meineid 68.
Emmeramer die Mönche fliehen nach Abbach 479.
Emmerams Kloster zu Regensburg hat Händel mit Rom 45. wird ausgeraubt 46. rein ausgeplündert 295. unmittelbar dem päpstlichen Stuhl unterworfen 501.
Empfängnißfest Mariä wird eingeführet 57.
Engelzell das Kloster wird für die cistercienser Mönche gestiftet 367.
England, blutige Auftritte 163. 164. heilige Bischöfe 168. wird mit dem Gottesstillstande belegt 205. dem Papste Zins und Lehnbar gemacht 217. von dem Gottesstillstande befreyet 218. die Gewaltthätigen nehmen zu 250. dessen Zerrittungen 395. & seqq. hat berühmte und heilige Bischöfe 416.
Enthaltung wird den Priestern anbefohlen 20.
Eon giebt sich für den Sohn Gottes aus 69. stirbt in der Gefängnisse 70.
Erdbebe in Baiern 29.
Eric König von Schweden Martyrer 85.
Ericus VII. König von Dännermark wird umgebracht 370.
Erzbißthümer viere werden in Irrland aufgerichtet 73.
Erzdiakonen sollē den Wirthen nicht beschwerlich seyn 118.
Ettals des Klosters Stiftung 510.
Eugenius III. Papst 62. entweichet aus Rom 63. ziehet wiederum in Rom ein 63. gehet nach Frankreich

reich 66. kömmt zu Rom an 71. stirbt 44.
Cyraud ein Ketzer wird verbrennet 196.

F.

Falkenjagt wird den Geistlichen untersagt 220.
Ferdinand der heilige König in Castilien schlägt die Mohren 259.
Ferte, die Abtey wird gestiftet 26.
Feuersprobe 29. geht noch im Schwange 222. der Griechen mit dem Glaubensbuch 555.
Feuersstrafe wider die Ketzer wird nicht gebilliget 140.
Feyrtäge der Griechen werden in der lateinischen Kirche angenommen 90.
Filiationsbrief 244.
Firmung soll den Kindern nach einem Jahre ihres Taufes gegeben werden 268. dieß wird verbothen 348.
Flagellanten kommen auf 311. werden mit harten Strafen belegt 312. aus Baiern gejagt 317. neue Flagellanten in Baiern 539.
Fluch wider den Mahomet 107.
Forsterried 247.
Foulques prediget den Kreutzzug 197.
Franciscaner, derer Regeln 234. kommen nach Regensburg 239. dürfen weder durch fremde Hände Geld annehmen 248. bekommen eine Wohnung zu Augsburg 299. werden von dem heiligen Bonaventura vieler Unordnungen beschuldiget 341. kommen nach Ingolstadt 342. ihre Regeln werden vom Papste Nicolaus V. ausgelegt 345.
Franciscaner oder die mindern Brüder trennen sich von einander 473. der Papst sucht sie zu vereinigen 474. ihr General Heinrich Ceva lehret Irrthümer 488. streitten untereinander über die Armuth Christi 491. neue Unruhen des Bruders Buonagrazia, und des Generals Michael von Cesena 494. wird ihnen verbothen über das Meer zu reisen 498.

ma

machen der Frage von der Armuth Jesu Christi ein Ende 506.
Franciscanerorden wird geprüfet 413. die Handarbeit wird demselben vorgeschrieben 415.
Franciscaner Nonnen zu Augsburg waren vormals Beguinen 483.
Franciscus der heilige stiftet den Orden der mindern Brüder 210. erhält die Kirche von Portiuncula zu Aßis 212. giebt der H. Clara das Bußkleid 215. man läutet ihm Glocken 215. schicket in verschiedene Königreiche eine große Menge seiner Gesellen zu predigen 224. hält ein Generalkapitel 228. will die Frauenklöster nicht regieren 228. gehet zu den Saracenern hinüber 229. läßt seine Regeln bestättigen 234. empfängt an Händen und Füssen die Wundmalen unsers Heilands 236. stirbt zu Portiuncula 238. sein Testament 238. wird heilig gesprochen 244.
Frankreichs Verwüstungen 166. gute Kirchenzucht 169. wird mit dem Kirchenbanne belegt 58. 134. ist in einer erschrecklichen Bewegung 296. dessen Heiligkeit in dem 13ten Jahrhundert 470. & seqq. allda werden viele Bißthümer errichtet 484. 487.
Franzosen werden von den Saracenern auf das Haupt geschlagen 295.
Fraticellen Ketzer 373. werden in Deutschland entdeckt 482.
Frauenklöster in Baiern verfallen in Armuth 381.
Freyheiten der französischen Kirche, Ursprung 246.
Freysingen die Stadt wird in die Aschen gelegt 83. 240. werden die heiligen Leiber Alexanders und Nonnosus gefunden 84. bekommt den schönen zuwachs von zwoen Grafschaften Partenkirchen und Mittenwald 369.
Friederich der Rothbartige Kaiser 73. macht des Papstes Stallmeister 77 hat

hat Händel mit dem Papste 80. 83. zerstöret Mayland 85. läst den Leib Karl des Großen ausgraben 88. halt die Kirchenspaltung aufrecht 89. belagert die Stadt Rom 92. setzet den Gegenpapst allda ein 92. ziehet aus Italien 93. macht mit dem Papste friede 102. verläst den Gegenpapst 103. rächet sich am Herzoge Heinrich in Baiern 107. und nimmt ihm sein Herzogthum ab 108. streitet mit dem Papste 115. gehet in das heilige Land 118. schlagt die Türken 119. ertrinkt 119.

Friederich II. wird Kaiser 228. zu Rom gekrönet 230. in den Kirchenbann gethan 241. gehet nach Palästina 241. macht mit dem Sultan von Egypten einen Vertrag, und kehrt zurücke 245. wird von dem Banne loßgesprochen 248. auf das neue mit demselben belegt 263. vieler Laster beschuldigt 264. verjagt die Dominicaner und Minoriten aus Sicilien 268. unterwirft sich dem Papste 274. hält sein Versprechen nicht 274. wird in der allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon abgesetzt 278. gedemüthiget 283. der Kreutzzugs-Ablaß wider ihn geprediget 290. auf das neue in den Kirchenbann gethan 291. stirbt 296.

Fronleichnams-Fest wird eingesetzt 320. von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Vienne bestättiget 275. die Procession am selben Tage zu Paris eingeführt 496

Fürsten die Abendländische verstunden kein Latein 142.

Fürsten können von den geistlichen im Nothfalle Steuern begehren 374.

Fürstenfeld das Kloster wird gestiftet 319.

G

Gaudri Bischof zu Laon wird von den Bürgern ermordet 25.

Gebhard Bischof zu Regensburg wird umgebracht 14.

Digitized by Google

Gebhard Biſchof zu Eichſtädt ſtirbt 72.
Geiſtlichkeit bezahlt den Zehend 117. wird mit Steuern belegt 131. 284 287. 486.
Geiſtlichen ſollen keine Magd bey ſich haben 118. 213. ſollen ſich ehrbar tragen 126. 377. an zwo Speiſen gewöhnen 126. 454. in der Kirche nicht ſchätzen 213 keine Aerzte abgeben 222 können gewiſſer Verbrechen halber von der weltlichen Obrigkeit gefänglich eingezogen werden 310. ſollen die Streithändl mit Gewalt der Waffen nicht ausmachen 314. ſich in Eheſachen nicht einmiſchen 356. kein weltliches Amt tragen 361. ohne Geſpann nicht reiſen, noch Waffen tragen 368. kein ſchlechtes Handwerk treiben 377. ihr Gewalt wird geſchildert 426. treiben die Arzneykunſt 360. ſollen das Handwerk der Poſſenreiſſer niederlegen 466. das Gewerb eines Mezgers oder Wirthes nicht treiben 475.
Gelaſius II. Papſt 30. ſtirbt 31.
Glöcklein wann es bey der Meſſe iſt eingeführt worden 179.
Glocken zu läuten bey der Aufwandlung in der Meſſe wird anbefohlen 349.
Gemeinde deſſen Urſprung 25.
Generalkapitel wann ſie angefangen haben 34.
Genua die Stadt wird zum Erzbißthum erhoben 48.
Georgens-Kloſters bey Schwatz Stiftung 60.
Georgenſtift zu Augsburg 60.
Gerichtsbarkeit der Geiſtlichen Weitſchichtigkeit 261. 528. 534.
Gerhard Biſchof zu Angouleſme ſtirbt unbußfertig 51.
Gibelini 491.
Gift zu verkaufen wird verbothen 500.
Gisla eine Waldenſerinn wird verbrannt 479.
Gottesdienſte nächtliche ſind noch im Brauche 313.

Digitized by Google

Gottesgelehrtheit im 12ten Jahrhunderte 150. & ſeqq. die verderbliche 411.
Gottfried Biſchof zu Regensburg legt ſeine Würde ab 115.
Gottesläſterer wie ſie geſtraft worden 321.
Gottszell wird für die regulirte Chorherren geſtiftet 358.
Gottesſtillſtand, oder Interdictum 128.
Grab zu Jeruſalem, allda verrichten zwölf Minoriten den Gottesdienſt 528.
Gränzenſtreit 80. 122.
Gregorius VIII. Gegenpapſt 30.
Gregorius VIII. Papſt lebte nur ein Jahr 116.
Gregorius IX. gelangt zum Papſtum 240. trägt Sardinien Roberten Grafen von Artois an 264. wie auch das römiſche Reich 266. wird vieler Laſter beſchuldigt 264. ſtirbt 269.
Gregorius X. wird Papſt 333. drohet einen Kaiſer zu machen 334. ſtirbt 343.
Griechen, Schalkheit 67. Grauſamkeit gegen die Lateiner 149. ſuchen ſich mit denenſelben zu vereigen 251. halten mit den päpſtlichen Nuntien eine Unterredung 156. erklären die Lateiner als Ketzer 256. nehmen Conſtantinopel ein 316. vereinigen ſich mit der lateiniſchen Kirche 336. & ſeqq. werden abtrinnig 354.
Gruft die Kirche zu München, wie ſie enſtanden 364.
Gruß engliſcher, wann er mit Läutung der Glocken ſeinen Anfang genommen 502.
Guelfen 491.
Guido von Luſignan König zu Jeruſalem wird von Saladin gefangen 116.
Guignus Vorſteher des Chartäuſerordens 51.

H.

Hala wird von dem Erzbiſchofe zu Salzburg verbrennt 127.
Hamelberger Chorherren kom-

kommen nach Augsburg zum heil. Kreutz 125.
Haquin wird vom päpstl. Legaten zum König von Norwegen gekrönt und ehrlich gemacht 287.
Hartmann Bischof zu Brixen Helfer der schwangeren Frauen 90.
Hartwig Bischof zu Regensburg wird gestraft 77. 85.
Heiligsprechung wird dem päpstlichen Stuhle vorbehalten 109.
Heinrich König in England zanket mit dem Erzbischofe 11. schickt Abgeordnete nach Rom 13. schaft eine Steuer ab 17 unterwirft sich der päpstlichen Verordnungen 19 hält einen Reichstag zu Londen 31. dessen Klagen 28.
Heinrich II. König in England behauptet die englischen Gewohnheiten 86. 87. 89. 92. will sich mit dem heil. Thomas aussöhnen 96. erhält die Ledigsprechung 99. dessen außerordentliche Buß 100. 1001.
Heinrichs III. König in England Reinigkeit der Sitten 334.
Heinrich IV. der Kaiser hält zu Regensburg einen Reichstag 14. entsagt dem Kaiserthum 15. stirbt 16.
Heinrich V. der Sohn empöret sich wider seinen Vater den Kaiser 14. sagt eine Kirchenversammlung an 14. setzet Hartwig zum Bischofe in Regensburg ein 15. reiset nach Rom um sich zum Kaiser krönen zu lassen 22. nimmt den Papst gefangen, und führet ihn mit sich 23. läßt ihn frey 23. erhält die kaiserliche Kron, und das Belehnungsrecht 24. kömmt nach Rom die Güter der Gräfinn Mathilde einzuziehen 29. macht einen Gegenpapst 30. wird in den Bann gethan 32. wird davon losgesprochen 37. entsaget dem Belehnungsrechte 36.
Heinrich VI. da er zu Rom gekrönt wurde, stieß der Papst die kaiserl. Krone mit dem Fuße auf die Erde 120.

Digitized by Google

Heinrichs VII. des Kaisers Gedächtniß wird vom Papste verdammt 477.
Heinrich IX. der schwarze Herzog in Baiern kömt zur Regierung 34. wird ein Mönch 41.
Heinrich X. der stolze Herzog in Baiern belagert Wolfrathshausen 46. giebt die kaiserlichen Kleinodien nicht heraus 53. verliehret alle seine Länder 55. wird mit Gifte hingerichtet. 56.
Heinrich XI. Jasemergott wird vom Kaiser Conrad mit dem Herzogthum Baiern belehnet 59. er gehet mit seinem Vetter Welfen in das heilige Land 95. wird mit Oesterreich belehnet 79.
Heinrich Bischof zu Upsal Blutzeug 73.
Heinrich Bischof zu Regensburg steckt sich in eine Mönchskutte 79.
Heinrich der Löw bekommt Baiern 79. hält zu Regensburg einen Landtag 80. strafet einen Bischof 85. gehet nach Palästina 98. wird in die Reichsacht erklärt, und seines Herzogthums Baiern beraubt 108.
Heinrich Herzog in Schlesien geht ins Kloster 199.
Heinrich der natürliche Sohn Kaisers Friederich wird König von Sardinien 263.
Heinrich Landgraf von Thüringen wird zum römischen König erwählt 283. vom Kaiser Friederich geschlagen 287.
Henricier Ketzer 67.
Hermann Bischof zu Augsburg wird verklagt 14. in den Bann gethann 36 stirbt 50.
Hildegardis der heiligen Offenbarungen 71.
Hirschberg die Grafschaft kömmt an das Hochstift Eichstädt 457.
Hofgericht zu Laufen 91.
Honorius II. Papst stirbt 43.
Honorius III. Papst 225. stirbt 360.
Honorius IV. wird Papst 357. stirbt 360.
Hospitäler arten aus 99. 149.
Hostien zu backen Gebrauch 178.

Hugo der heilige stirbt 21 seine Frömmigkeit 168. 169.
Hund tragen eine Strafe 76.

J

Jakob König von Arragonien läßt seinem Beichtvater die Zunge abschneiden 283.
Jakob ein Ungar und Aufrührer in Frankreich 296 wird zu Tod geschlagen 297.
Jakobsorden in Spanien 102.
Jerusalem wird den Christen hinweggenommen 116.
Immunität wird in gewissen Fällen aufgehoben 310. dessen Gesetze 465.
Indersdorf, das Kloster wird gestiftet 39.
Infel, Stab und Ring erhält Berthold Abt zu St. Peter in Salzburg 253.
Innocenz II. Papst wird bestättiget 47. dessen Tod 61.
Innocenz III. Gegenpapst 104. wird gefangen genommen 108.
Innocenz III. Papst stellt die Krämereyen ab 128. legt die Klerisey mit Steuern an 131. erklärt sich zu Gunsten des Kaisers Otto 195. stiftet zu Rom ein Spital 201. kündiget wider den König in England den Kreutzzug an 213. stirbt 225.
Innocenz IV. wird Papst 271. belegt die Geistlichkeit in England mit Steuer 284. hält sich zu Lyon wie ein Gefangener auf 286. verläßt Lyon und kehrt nach Italien zurück 296. stirbt 303.
Innocenz V. Papst stirbt gleich nach seiner Erwählung 343.
Innsbruck wird dem Kloster zu Wildau als eine Stiftung gegeben 107. wird zu einer Stadt gemacht 257. abgebrannt 524.
Inquisition, dessen Ursprung 113. dessen Gerichtsform 281. 282. wird verhaßt 391. 392.
Inquisitores 128. wie sie sich mit den Strafen der

Ketzer zu verhalten haben 282. 534.
Interdicten oder Gottesstillstande sind mäßig zugebrauchen 125.
Investituren 32. werden dem Papste eingeräumt 37. deren Rechte untersuchet 160. & seqq.
Johann Comnenus wird Kaiser in Morgenland 31.
Johann König in England macht sein Königreich dem Papste lehnbar 217 seine heimliche Bündniß mit dem König zu Marocco 217. nimmt seine Zuflucht zu dem Kreutzzug 219. stirbt aus Gram 219.
Johann XXI. Papst wird zu Viterbo zerschmettert 344.
Johann XXII. wird zu Lyon als Papst gekrönt 484. macht die Wahl des Kaisers Ludwig strittig 496. entsetzt den Kaiser aller Würden u. Rechten zum Kaiserthume 502. seine Lehre von der Anschauung Gottes 511. stirbt zu Avignon 515. hinterließ einen ungemein großen Schatz 516.
Johannes von Parma Minoritengeneral wird abgesetzt 307.
Johanns von Paris Lehre von dem Abendmahle 455.
Jordan der selige ersetzet den Platz des heil. Dominicus 232.
Joseph der herumgehende Jud 243.
Irland schenket der Papst dem König von Engelland 78.
Isaac Kaiser zu Constantinopel wird geblendet 125.
Isabella Schwester des H. Ludwigs König in Frankreich wird selig gesprochen 313.
Ismaning die Grafschaft 489.
Jubiläum, dessen Ursprung mit dem Ablasse 378. 379. wird auf fünfzig Jahre fest gesetzt 529.
Juden werden aus Frankreich vertrieben 109. daß sie zu Ostern ein christliches Kind kreutzigen wird verneinnet 110. werden zu Londen aufge-

aufgerieben 117. ſollen zum Glauben nicht gezwungen werden 259. werden in Deutſchland ſehr verfolget 536. ohne Beweiß 361. zu München jämerlich verbrannt 364. mishandeln zu Paris das hochwürdigſte Gut 365 werden aus Frankreich gejagt 458.
Juliansorden in Spanien 97.

K

Kaiſersheim des Kloſters Stiftung wird beſtättiget 51.
Kapuzen trugen die Weltprieſter 368.
Karl von Anjou bemeiſtert ſich des Königreichs Sicilien 322. ſchlägt Manfreden auf das Haupt 323. läßt Conradin enthaupten 326.
Karl der große wird von einem Gegenpapſte heilig geſprochen 88. ſein Feſt wird nicht überall gehalten 89.
Karl Herzog in Mähren wird zum römiſchen König erwählt 533. folgt auf den böhmiſchen Thron 535.
Katholicken wird verbothen ihre Töchter an Ketzer zu verheirathen 465.
Ketzer nach ihren Stuffen 113. ſollen den weltlichen Richtern übergeben werden 221. Geſetze und Strafen wider dieſelben 140. 236. 282. belegen die römiſche Kirche mit dem Banne 237 werden in Deutſchland entdeckt 251. in Frankreich verbrannt 111. 273.
Kinder laufen in das heilige Land 223.
Kinder zu ſpeiſen pflegte man 180. ſoll ihnen nur geſegnetes Brod gegeben werden 305.
Kirche die baieriſche ſiehet zerrüttet aus 181.
Kirche zu U. L. Frau in München 333.
Kirchengebräuche 175. bis 180.
Kirchenregalien 339.
Kirchenſpaltung 83. 89. 104. giebt der Kirche einen gewaltigen Stoß 146. 147.

Kirchenstaaten werden angegriffen 241.
Kirchenstrafen 97. werden verachtet 290.
Kirchenversammlungen allgemeine, lateranische die erste 37. lateranische die 2te 53. lateranische die 3te 105. lateranische die 4te 220. lyonische die 1ste 276. lyonische die 2te 336. die viennensische 471.
Kirchenversamlungen provincial- und diöcesanische, zu Rom 11. zu Paris 13. zu Northus 14. zu Poitiers 15. Florenz 16. Guastalla 16. Jerusalem 19. Londen 20. Lateran 22. 24. Vienne 25. Ceperan 26. Beauvais 26. Westminster 27. Lateran 28. Toulouse. 30. Reims 32. Soisons 35. Troyes 42. Estampes 44. Lütich 46. Reims 47. Pisa 49. Wincheſter 56. Sens 56. Constantinopel 58. 66. Reims 69. Salzburg 72. Regensburg 72. Baugruci 73. Augsburg 76. Pavia 83. Tours 86. Northampton 87. Reims 87. Aachen 88. Constantinopel 90. Cassel 97. Armach 97. Canterburi 101. Dublin 104. Hohenau 105. Salzburg 107. Verona 113. Roven 117. Compiegne 124. York 125. Montpellier 125. Medon 132. Dyon 133. Vienne 133. Londen 134. Soissons 195. Paris 213. Dunstaple 218. Londen 218. Salzburg 226. 229. Oxfort 233. Paris 233. Tours 249. Rouen 250. Beziers 253. Tours 259. Londen 260. Coignac 263. Chester 268. Rom 269. Beziers 281. Lerida 283. Breslau 291. Albi 301. Beziers 346. Reding 346. Ofen 347. Constantinopel 348. Cöln 348. Lambeth 349 Salzburg 351. Passau 355 Constantinopl 357 Würzburg 359. Passau 368. St. Pölten 368. Samur 370. Beziers 377. Toledo 449. Rheims 453. Presburg 465. Cöln 465. Salzburg

burg 466. Maynz 467. Paris 468. Senlis 468. Ravenna 470. 480 Semlis 482. Bologna 485. Tarragona 486. Valladolid 492. Paris 495. Toledo 498. Kloſter St. Rufus 499. 520. Marciac 500. Londen 528. Noyon 531. Conſtantinopel 532. Paris 534.

Kirchenverſamlungen wie ſie in dem 13ten Jahrhunderte ausſahen 388.

Kirchenvögte 79.

Kirchenzucht ſteht in dem 13ten Jahrhunderte ſehr geſchwächt aus 381. & ſeqq.

Kleiderordnung 126. für die Geiſtlichen 220.

Kleriker dörfen an den Kleidern keinen Zierath tragen 70. können von der weltlichen Obrigkeit gefänglich eingeführt werden 485. in Caſtilien werden ihnen die Beyſchläferinnen abgeſchaft 492.

Klöſter geben den Unterhalt für die verjagte Biſchöfe 359.

Kloſterzucht kam in dem 13ten Jahrhundert in Verfall 386. & ſeqq.

Konrad wird von dem Kaiſer zum Erzbiſchofe von Salzburg ernannt 17. vertreibt den eingedrungenen Berthold 17. wird vertrieben 24. eingeſetzt 35. giebt die Domkirche den Auguſtiner-Chorherren 35. richtet zu Reichenhall eine Probſtey auf 66. ſtirbt 68.

Konrad baieriſcher Herzog gehet in ein Kloſter 37.

Körper der abtrinnigen Biſchöfe werden zur Kirche hinausgeworfen 15.

Kreutze werden liſtiger weiſe auf die Kleider geheftet 280.

Kreutzfahrt in das gelobte Land zwote 63. dritte 69 vierte 197. fünfte 288. ſechſte 329.

Kreutzheere in Spanien, Italien, Frankreich, Ungarn, und Engelland 323.

Kreutzkirche zu Augsburg wird mit Einkünften vermehrt 133.

Kreutzzüge ſind Hauptquel-

len der Veränderung der Kirchenzucht 152. 153. ob sie rechtmäßig oder nicht unternommen worden sind 154. 160. geben der bajerischen Kirche einen gewaltigen Stoß 181. werden in den Staatsunruhen gebraucht 323. ihre üble Wirkungen werden erzählt 403. & seqq. werden gehaßt 412. werden wider die Türken gepredigt 530.
Kreuzzüger gehen in das heilige Land 67. sind unglücklich 68. erobern die Stadt Acre 120. gewinnen eine Schlacht 127. machen Meutereyen 197 nehmen Constantinopl ein 198. die Stadt Damiata, 229. machen mit dem König von Tunis einen Stillstand der Waffen 331.
Kreuzzugsablaß wider Friederich den Kaiser 290. wird mißbraucht 405. & seqq.
Krieg der Lateiner mit den Griechen 403. & seqq.
Kritick Nothwendigkeit 139.
Krone die Dörnere unsers Heilands kömmt von Constantinopl nach Paris 256.
Krönung des Kaisers wie es vom Papste zu geschehen pflegte 120.
Kübach die Kirche streitet mit der Kirche Aicha 76.

L.

Lando Sitino Gegenpapst 104. Landtshut die Stadt wie sie aufkam 222.
Landulf Erzbischof zu Benevent wird abgesetzet 26
Lateiner werden zu Constantinopl umgebracht 110. ihre Raserey gegen die Griechen 149. erobern Constantinopl und treiben allen Muthwillen 200.
Lateranische allgemeine Kirchenversammlung die erste 37. zweyte 53. dritte 105 vierte 220.
Lavant das Bißthum wird errichtet 239.
Layen sollen von der Geistlichkeit keine Anlagen fordern 467.
Leben unehliches wird den Priestern anbefohlen 20

Digitized by Google

Ledigſprechung für die Verſtorbene 180.
Legaten die päpſtliche danken ihre herrenmäßige Ausrüſtungen ab 204.
Legationen Misbrauch 145
Leiber vornehmer Herren werden in Wein und Waſſer geſotten 322.
Leon das Königreich in Spanien wird mit dem Gottesſtillſtande belegt 128.
Leopold Herzog in Oeſterreich achtet den Kirchenbann wenig 124. beſſert ſich 125.
Leopold Herzog in Baiern ſtirbt 59.
Leproſen 106.
Lisbonn wird von den Kreuzfahrern eingenommen 67.
Littau unterwirft ſich dem heiligen Stuhle, und wird ein Königreich 300.
Losſprechung von dem Kirchenbanne dafür wird eine Geldſtrafe begehrt 209.
Losſprechung vom Eide wird nicht angenommen 33.
Lotharius macht Stallmeiſtersdienſte bey dem Papſte 47. wird zu Rom zum Kaiſer gekrönet 49. ſtirbt 53.
Lucius II. Papſt 62. deſſen Tod 62.
Lucius III. Papſt 109. begiebt ſich nach Verona 112. ſtirbt 115.
Ludwig der dicke König in Frankreich wird geſalbet 20.
Ludwig der junge König in Frankreich macht die Kreuzfahrt in das heilige Land 67. richtet nichts in Orient aus, und gehet nach Frankreich ab 68.
Ludwig des Philipps König in Frankreich Sohn läßt ſich zu Londen zum König von England krönen 219.
Ludwig IV. Herzog in Baiern 112. wird wehrhaft gemacht 121. hat Krieg mit den Grafen von Ottenburg 123. macht den Kreuzzug, und kehrt bald wiederum nach Hauſe 331. wird zu Kehlheim erſtochen 252.
Ludwig der Strenge Herzog in Baiern läſt ſeine Gemahlin aus ungegründeten Argwohne hin-

hinrichten, für welche Missethat er das Kloster Fürstenfeld stiftet 319. giebt einen Schidrichter zwischen den streitenden Bischöfen von Regensburg und Freysingen ab 330.

Ludwig der Baier Herzog in Oberbaiern führt in Niederbaiern die Vormundschaft 470. wird zu Aachen zum Kaiser gekrönt, und kömmt in Lebensgefahr 481. ertheilt der Geistlichkeit die Freyheit keine Steuer zu geben 493. erhält den Sieg wider den Gegenkaiser Friederich 493. bauet die Kapelle Sattlarn 495. seine Wahl wird vom Papste untersuchet 496. giebt eine scharfe Schrift wider den Papst heraus 497. wird aller seiner Würden und Rechte zum Kaiserthume von dem Papste entsetzet 502. läst zu Rom sich zum Kaiser krönen 503. setzet den Papst ab 504. macht zum Papste Peter von Corbieres 505. will seine Krone niederlegen 514. hält um die Lossprechung beym Papste an 518. wird Beherrscher von Niederbaiern 524. wird von Papste Clemens VI. auf das neue in den Bann gethan 533. stirbt in demselben, und in der Kirche begraben 535.

Ludwig der heilige König in Frankreich kömmt zur Regierung 238. befiehlt denen Geistlichen in bürgerlichen Händeln dem weltlichen Richter sich zu unterwerfen 258. kauft die dörnere Krone unsers Heilands 256. sein Karackter wird vorgestellt 270. macht das Gelübde in das heilige Land zu ziehen 274. suchet den Kaiser mit dem Papste auszusöhnen 280. macht den Aufbruch in das heilige Land 288. nimmt Demetria ein 291. wird von den Saracenern geschlagen und gefangen genommen 296. löset sich aus 296. geht aus dem gelobten Lande 301. sammelt eine schöne Bibliothec 310. ver-

verreiſet zum ſechſten Kreuzzug 329. giebt zu Tunis ſeinen Geiſt auf 330. wird zu Paris herrlich begraben 331. ſein Lob 332. wird heilig geſprochen 375.
Ludwig der heilige Biſchof von Toloſe 375.
Lunden die Stadt wird zu einem Erzbißthume errichtet 12.
Lyoniſche allgemeine Kirchenverſammlung die erſte 276. die zweyte 336.

M.

Magnus Graf von Abensberg 49.
Malachias der heilige Erzbiſchof in Irrland 56.
Mallersdorf das Schloß wird in ein Kloſter verwandelt 22.
Malteſer-Ritter 75. führen Krieg mit den Tempelherren 310. nehmen Rhodus ein, und werden Rhodiſer genannt 470.
Manfred der natürliche Sohn Kaiſers Friederich verliehrt Sicilien und büſſet in einer Schlacht ſein Leben ein 323.
Mang das Kloſter 43.
Manichäer 92. 128. 264.
Marcellinus der päpſtliche General wird aufgehenkt 290.
Marienthal das Nonnenkloſter in Tyrol 326.
Maraniten vereinigen ſich mit der römiſchen Kirche 110.
Marquard Biſchof zu Augsburg war zugleich Vicarius in Italien 536
Marſchall der Armee Gottes 219.
Martinus IV. wird gezwungen das Papſtum anzunehmen 349.
Mathilde die Gräfin erneuert ihre Schankung 12.
Martyrer aus dem Orden des heiligen Franciſcus 230. 324.
Mayland wird zerſtöret 85
Mechtildis Abtißin zu Edlſtetten 84.
Meſſen ſollen für keine Buß auferlegt werden 125. das Allmoſen dafür ſoll freywillig ſeyn 125. zwo an einem Tag werden erlaubt 268. für die verſtorbene 348. ewige Meſſen Stiftung die erſte in Baiern 519.

Michael der heil. Erzengel Schutzpatron der Stadt Freysingen 27.
Michael von Cesena der General der Mindern Brüder entzieht sich dem Gehorsame des Papsts Johann 506. wird seiner Würde entsetzt 511. stirbt zu München 539.
Michael Paleologus wirft sich als Regent des Orientalischen Reiches auf 312. nimmt Constantinopl ein 316. wird in den Kirchenbann gethan 316 will sich mit der lateinischen Kirche vereinigen 317. setzt den Patriarschen Arsenius ab 320. verfolgt die abtrinnigen Griechen 344. läßt viele von Rang blenden 348.
Minoriten werden aus Sicilien verjagt 268. als Mißionarien in die Tartarey abgeschickt 287. kommen nach München 356. werden verbessert 518.
Mißbräuche in der Kirche 135. & seqq.
Modien närrische 126.
Moises, Christus Jesus, und Mahomet sollen von Kaiser Friederich II. als Betrüger gehalten seyn worden 264.
Mönche dörfen keine Aerzte abgeben 47. werden reformirt 263. die Aufrührischen zu Niederalteich am Leben gestraft 352. die Alten liebten die Handarbeit 414. die Schwarzen oder die Benedictiner werden verbessert 518.
Montreal wird zum Erzbißthum erhoben 111.
Mohren werden in Spanien geschlagen 525.
München, allda wird die Brücke über die Iser angelegt 83. daraus eine Stadt gemacht 99. in zwo Pfarren abgetheilet 333. ist die ordentliche Residenzstadt Kaisers Ludwig 484.
Musulmänner haben kein rechtmäßiges Haupt mehr 309.

N.

Nachtwachen in den Kirchen werden abgeschaffet 313.
Narrenfest 131.

Digitized by Google

Neustift zu Freysingen das Kloster 58.
Neustift in Tyrol das Kloster 60.
Nicolaus III. wird Papst 344. stirbt 348.
Nicolaus IV. williget endlich in die päpstliche Erwählung, die auf ihn fiel, ein 361.
Nicolaus V. Gegenpapst 505. setzet den Papst Johann XXII. ab 506. thut den Papst in den Bann 507. wird in die Hände des Papstes geliefert 509. stirbt in der Gefangenschaft 509.
Niederalteich, da entstehen zwischen denen Mönchen und dem Abte große Uneinigkeiten 352.
Niederschönfeld, das Frauenkloster wird gestiftet 270.
Nocera das Heidnische 254
Nonnen wie sie sich zu verhalten haben 214. sich Frauen nennen zu lassen wird verbothen 347.
Norbert der heilige stiftet Chorherren 38. stirbt 49.
Norden, wie es da in dem 13ten Jahrhundert zugieng 400. & seqq.

O.

Ocam ein Minorit wird als ein Ketzer zur ewigen Gefangenschaft verurtheilet 511. ledig gesprochen 539.
Octaven der Muttergottes Festen werden eingeführet 73.
Oelbergsorden in Italien 489.
Officium der Apostel wird sub ritu duplici zu halten befohlen 377.
Oliva Johann Peter ein Irrlehrer 499.
Ordensleute dörfen die weltlichen Rechte und Medicin nicht studiren 86. wie sie sich zu verhalten haben 214. sollen sich nur mit einem Lehrstuhle begnügen 306. dörfen das Ordenskleid, wenn sie Bischöfe werden, nicht ablegen 327. wie sie sich tragen sollten 371.
Ordensleute die Apostolische werden verdammt 360. bestraft 462.
Ortenburg die Grafen verwüsten Baiern 123.
Osterhofen, das Kloster 53.

leidet großen Schaden 123.
Otto Bischof zu Bamberg stiftet das Kloster Prüfling 21. bekehrt die Heiden 39.
Otto I. Leopolds Marggrafen von Oesterreich Sohn wird Bischof zu Freysingen 52. endiget seine Chronick 65. gehet in das Kloster Morimond, und stirbt allda 82.
Otto III. Pfalzgraf von Wittelsbach bekommt Baiern 108. stirbt 112. Otto von eben diesem Hause ermordet den Kaiser Philipp. 206. wird am Leben gestraft 210.
Otto Kaiser 212. stirbt 228.
Otto Illustris Herzogs Ludwig in Baiern Sohn wird wehrhaft gemacht 243. kommt zu der Regierung 252. hält zu Regensburg einen Landtag 255. wird von dem Bischofe zu Freysingen in den Kirchenbann gethan, davon ihn aber der Papst losprach 262. schaft den päpstlichen Gesandten aus seinem Lande 266. ladet die baierischen Bischöfe nach Regensburg zu einem Landtag ein, und giebt gesetze 275. wird wegen der Treue, so er dem Kaiser Friederich bezeugte, vom Papste in den Kirchenbann gethan 292. will um die Lossprechung vom Kirchenbanne nicht bitten 298. stirbt in dem Kirchenbann 300.
Otto Herzog in Niederbaiern wird König von Ungarn 457.
Ottomanischer Pforte anfang 381.

P.

Pabo Abt zu St. Emmeram wird von der Simonie losgesprochen 59.
Pänitentiarius Ursprung 221.
Päpste schenken fremde Länder her 78. 322. streiten um die Mathildische 115. flüchten sich 147. beschäftigen sich nur mit zeitlichen Angelegenheiten 165. suchen Schidrichter der Sünd, die der Krieg mit sich zieht, zu seyn 199. theilen

len königliche Kronen aus 201. setzen Kaiser und Könige ab 212. 284. 352. vergeben Königreiche 374. stellen viel Unheil an 389. & seqq. eignen sich zwey Schwerder zu 447. verschenken Inseln 531. eignen ihnen allein die Gewalt zu Bischöfe zu wählen 532 sind dem Kaiserthum unterworfen 538.

Papstewahl wie sie zu machen 105.

Pascal II. Papst erneuert den Kirchenbann wider den Kaiser 11. gehet nach Frankreich 16. unterredet sich mit dem Gesandten Heinrichs V. 18. gehet nach Troyes 19. wird gefangen 23. in die Freyheit gesetzt 24. giebt das Belehnungsrecht von sich 24. widerrüffet es 25. dessen Tod 30.

Pascal III. Gegenpapst 87. wird zu Rom eingesetzt 92. stirbt 93.

Passau allda wird ein Bischof nach dem andern verjaget 94. die Bürger allda lassen den Bischof nicht in die Stadt ein 293. allda vom Papste eine Steuer ausgeschrieben 316. werden die heiligen Leiber Valentins und Maximilians erhebt 366. die Bürger suchen ihre Stadt in die Reichsfreyheit zu setzen 376.

Patarini Ketzer 113.

Patriarch von Antiochia belegt den Papst und die ganze römische Kirche mit dem Banne 262.

Patriarchen der vier Rangsordnung 221.

Patrimonium 105.

Paulicianer 31.

Paumburg das Kloster wird ausgeblündert 123

Perkheim, von, Marquard und Friederich 495.

Peter Comestor giebt eine scholastische Historie heraus 102.

Peter Lombardus mit dem Zuname Magister Sententiarum 86.

Peter von Paremo Martyrer 133.

Peter der heilige von Castelnovo wird umgebracht 205.

Peter Nolascus Stifter des Trinitarer-Ordens 235.

Digitized by Google

Peter König von Aragonien wird vom Papste abgesetzt 352. spottet nur darüber 353.
Peter von Verona Predigerordens Martyrer 299.
Petrobrüsianer Ketzer 32.
Pfarren zwey bey einander zu haben ist verbothen 261.
Pfarrer sollen bey der Messe einen Klericker im Chorhemde haben 500.
Pfennig St. Peters aus England 78. Verboth denselben zu zahlen 95.
Philipp König in Frankreich gehet in das heilige Land 119. ziehet nach Hause 121. dessen verbothene Heyrath 127. verjaget die Geistlichen 133. gehet in sich 134.
Philipp der Kaiser wird ermordet 206.
Philipp Erzbischof zu Salzburg gehorchet dem Papste nicht, und führet Krieg 308. wird Herr von Kärndten 324.
Philipp der Kühne König in Frankreich begräbt seinen Vater zu Paris 331.
Philipp der Schöne König in Frankreich hat Händel mit dem Papste 443. 449. wird in den Kirchenbann gethan 450. davon losgesprochen und zwar ohne Bitt 454 jaget die Juden aus seinem Königreich 454. stirbt 480.
Portugal das Königreich wird mit dem Gottesstillstande belegt 362.
Präfationen in der Messe 101.
Prag wird zu einem Metropolitansitz gemacht 530. eine Universität allda aufgerichtet 535.
Prämonstratenser-Ordens Stiftung 34. ihre Regeln werden bekräftiget 40. Geruch der Heiligkeit 170.
Preussen wird in vier Bißthümer eingetheilt 272. die dortigen Heiden getauft 305.
Priester sollen ihnen die Kron scheren lassen 118 sollen denen Communicanten sagen, daß der Wein unconsecrirt sey 350. können allein Beicht hören 356. wenn sie

sie die Kranken versehen, was sie zu beobachten haben 356. die aus der Beicht etwas offenbare, sollen auf ewig eingesperrt werden 449.
Privilegium der Bettelorden in Beichthören und Predigen 350. für Studenten 81.
Proben des Feuers und siedenden Wassers werden verbothen 492.
Prüfling das Kloster wird gestiftet 21. der dortige Abt läßt den Kaiser nicht in das Kloster ein 30.

Q.

Quietisten in Orient 527. die Kaiserinn Anna erklärt sich für sie 535.

R

Radewick endet seine Geschichte 84.
Radigundis die heilige 380.
Raimund der heilige von Pennafort ist der erste, der eine Summa der Gewissensfälle für die Beichtväter herausgab 342.
Raitenhaslach des Klosters Stiftung 61.
Rangstreit der Bischöfe zu Eichstädt 273.
Rebdorf das Kloster 98.
Recanati die Stadt empöret sich wider den Papst 491.
Rechtsgelehrten werden ausgeschlossen geistliche Pfründe zu haben 302.
Regalienstreit 18. 23. Untersuchung 81.
Regeln der Franciscaner 234. werden vom Papste Nicolaus V. ausgelegt 345.
Regensburg wird eine freye Reichsstadt 111.
Regensburger empören sich wider ihren Bischof 290
Reginbert Graf von Peilstein wird Bischof zu Passau 53. büßt in dem heiligen Lande sein Leben ein 72.
Reich das morgenländische kömmt an die Abendländer 201.
Reichenbach, das Kloster wird gestiftet 30.
Reichstag zu Regensburg 14. 61. zu Worms 36. zu Nürnberg 378. zu Cöln 196. zu Mayn

259. zu Constains, wo ausgemacht wurde, daß die Erwählung des römischen Königs ohne Bestättigung des Papstes giltig sey 522. zu Frankfurt 530. zu Rensee 533.
Reinulf Graf erhält die Belehnung mit dem Herzogthum Apulien 52.
Religiosen dörfen kein Seckelgeld haben 106. sollen alle drey Jahre allgemeine Kapitel halten 222. wie sie ihren Gottesdienst zu halten haben 302. sollen von St. Martinsfest an bis Weihnachten fasten 351 ihr Mönchskleid nicht ablegen 351.
Religiosenorden neue aufzurichten wird verbothen 222.
Richard König in Engelland ziehet ins gelobte Land 119. schlägt den Saladin 121. verlaßt Orient 122.
Ridler Klosters in München Anfang 356.
Riga, allda wird ein Metropolitansitz aufgerichtet 304.
Ritterorden Christi wird in Portugal errichtet 488.
Robert Ordensgeistlicher und Inquisitor ein unmenschlicher Wütterich wird zur ewigen Gefängnisse verdammt 264
Rochus der heilige 502.
Rock unsers Erlösers wird gefunden 78.
Rolland der Kardinal lauft gefahr von dem Pfalzgrafen Otto in Stücke zerhaut zu werden 81.
Rom die Stadt wird mit dem Banne belegt 76.
Römer erhalten über die Deutschen den Sieg 23. setzen den Rath wieder ein 62. schaffen die Würde des Stadthalters Christi ab 63. müßen dem Papste den Eid der Treue schwören 104.
Ror das Kloster wird gestiftet 49.
Rüdiger König in Sicilien hilft dem Gegenpapste 49. wird bekrieget 52. nimmt den Papst gefangen, und erhält das Königreich Sicilien 55.
Rudiger Bischof zu Passau wird abgesetzt 293.

Digitized by Google

Rudolf lateinischer Patriarch zu Antiochien wird abgesetzt 58.
Rudolf Erzbischof zu Salzburg führt Krieg mit Albert Herzoge in Oesterreich 362.
Rudolf Herzog in Oberbaiern läßt seinem ersten Minister die Augen ausstechen 372.
Rudof Graf von Habsburg wird zum römischen König erwählt 335. bestättiget der römischen Kirche alle Schankungen seiner Vorfahrer 342. 345. übet das Recht der ersten Bitte aus 366.
Rügenser waren die letzten, die das Heidenthum verliessen 173.
Rudolf ein Priester wird Ketzerey halber zu Salzburg verbrannt 525.
Ruperts Grab wird zu Salzburg eröfnet 476.
Rußland unterwirft sich dem römischen Stuhle, und der dortige Herzog erhält vom Papste die königliche Kron 286.

S

Sachsen machen einen Kreutzzug auf die nördlichen Heiden 69.
Sacrament des Altars soll nicht ohne Licht, Kreutz und Weihwasser aufbehalten werden 118.
Saladin erobert viele Länder in Orient 114. schlägt die Christen auf das Haupt 116.
Salbungsstreit beym Ludwig dem Dicken 20.
Salvator, St., das Kloster wird von den Prämonstratensern besetzt 465.
Salzburg die Stadt wird eingeäschert 91. in dem ganzen Erzstifte wird der Gottesdienst untersagt 130. das dortige Erzstift muß zwey hundert Mark Silbers für das Pallium der apostolischen Kammer erlegen 334.
Salzburger hangen dem rechtmäßigen Papste an 88. müssen vieles darum ausstehen 91. 94. wollen eine Aufruhr erwecken 364.
Samstag, die Abstinenz vom Fleischessen wird zu Ehren der Mutter Got-

Gottes den Geistlichen anbefohlen 520.
Sancho König in Portugal wird vom Papste abgesetzt 284.
Savigny des Klosters Stiftung 25.
Schamhaupt ein Kloster 45.
Scheflarn, das Kloster wird von neuem aufgebauet 57.
Schirmherren der Gotteshäuser werden eingeschränket 14.
Schlechdorf das Kloster wird von neuem aufgebauet 57.
Schliersee, das Kloster, wird von neuem aufgebauet 57.
Scholasticker Art zu lehren 150. bis 152.
Schotland das Königreich prätendirt der Papst 380
Schotten kommen nach Eichstädt 72.
Schuldenmacher pflegte man in den Kirchenbann zu thun 310.
Schulen für die Kinder 50.
Schutzgerechtigkeit über Augsburg wird dem Herzoge in Baiern zuerkannt 367.
Schwörer wie sie zu strafen sind, 321.
Seckau des Bißthums Errichtung 229.
Seemannshausen das Kloster wird gestiftet 316.
Segarella Gerard Urheber der Apostolischen Ordensleute wird verdammt 360.
Selingenthal, das Jungfrauenkloster wird gestiftet 253.
Servitenorden kömmt auf 340.
Seval Erzbischof von York wird in den Kirchenbann gethan 309.
Sevilla wird von den Mohren erobert, und allda ein Metropolitansitz aufgerichtet 291.
Siboth Bischof zu Augsburg legt die bischöfliche Würde ab, und geht in das Kloster Kaisersheim 299.
Sicilien wird zu einem Königreich erhoben 55.
Simoney 29. 32.
Sittenlehre der Casuisten eine verderbliche Sache 411.
Spanien, die Religion

allda in dem dreyzehenten Jahrhundert 422.
Spitals des heiligen Geistes in München Stiftung 298.
Sprache die deutsche soll in den öffentlichen, Briefen gebraucht werden 341.
Steiermark wird dem Herzogthum Baiern entrissen 111.
Steingadens des Klosters Stiftung 59.
Stephan Herzog in Baiern wird als Erzbischof zu Salzburg erwählt, aber vom Papste nicht bestättigt 363.
Stephan der heilige von Thiers 38.
Steuer zum heiligen Land wird in Salzburg ausgeschrieben 229. auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon anbefohlen 278. zu Passau eingetrieben wider die Tartern 316.
Straubing die Stadt wird aufgebauet 228.
Streitigkeiten zwischen den Cluniacensern und Cistercienserm 40.
Stunden die canonische sollen täglich abgebetet werden 500.
Suben das Kloster wird gestiftet. 51.
Suger Abt bekehrt sich 174.
Sünden die gebeichteten ob sie in der Beicht noch zu eröfnen sind? Streit 380.

T

Tamselme ein Ketzer 38.
Tartarn nehmen die Stade Bagdad dem Calif Mostatzen hinweg und bringen ihn um 309. setzen das ganze Christenthum in Furcht 315. schicken Abgesandte an den Papst und bitten um seinen Segen 521.
Tauf mit der dreyfachen Eintauchung 268. 348.
Tegernsee das Kloster wird geplündert 216. allda geht es mit der Wahl eines Abtes sehr unruhig her 271.
Tempelherren dieses Ritterordens Anfang 42. ihre böse Aufführung 99 148. werden vieler abscheulichen Laster beschuldiget 461. in Frankreich

Digitized by Google

alle an einem Tage gefangen genommen 461. ihre Güter eingezogen 463. der Proceße wider sie gemacht 464. auf dem Concilium zu Maynz ledig gesprochen 467. neun und fünfzig von diesen Rittern zu Paris verbrannt 468. in Aragonien greifen sie zu den Waffen 469. läugnen auf der Kirchen-Versammlung zu Ravenna alles 470. der Orden dieser Ritter wird in der allgemeinen Kirchenversammlung zu Vienne aufgehoben 472. der Großmeister und Commenthur aus der Normandie werden verbrannt 480. fordern den Papst und den König aus Frankreich zum Richter Stuhl Gottes 480.

Tertiarien des Franciscanerordens 231.

Testament des heil. Franciscus 238.

Testament wunderliches 347.

Testaments Verordnungen 97. 118.

Teutschen drohen dem Papste 18. werden von Römern geschlagen 23.

Thalmud das jüdische Buch wird in Frankreich verdammt 288.

Theologus in den Metropolitankirchen, Ursprung 221.

Theurung in Baiern 351.

Thiemo des heil. Martyrer Tod 12.

Thomas der heilige Erzbischof zu Cauterbury setzt sich den königlichen Gewohnheiten entgegen 87. gehet nach Frankreich 87. kömmt als Legat nach England, und erwecket neuen Lärmen 89. suspendirt diejenigen, die den englischen Gewohnheiten beypflichteten 95. vergleichet den römischen Hof einer Lövengrube 95. erwecket neue Unruhen 96. wird ermordet 96. dessen Heiligsprechung 100 dessen Eifer für die Kirchenfreyheiten wird untersucht 161. bis 165.

Thomas von Aquin wird gebohren 237. giebt eine Vertheidigungsschrift für

für die Bettelorden heraus 309. schlägt das Erzbißthum Neapel aus 323. stirbt und erhält den Name eines englischen Lehrers 335. seine Schriften 335.
Thor das verlohrne zu Passau 293.
Titularpfarrer 70.
Todsünden, wenn sie zu beichten sind 356.
Tolose, von, Graf erhält die Ledigsprechung von dem Kirchenbanne 207. wird vom neuen mit demselben belegt 211. absolviert 245. verfolget die Ketzer 253. jagt die Dominicaner aus der Stadt 255.
Transsubstantiation 220.
Trebnitz das Kloster wird gestiftet 199.
Trinitarierorden 129. dessen Regeln 129. 130.
Tuota Gräfinn von Neuburg 51.
Turnieren wird verbothen 47.
Tyrol wird dem Herzogthum Baiern entrissen 111.

V

Valenz die Stadt wird den Mohren abgenommen 263.
Udalrich wird vom Kaiser zum Bischof von Eichstädt gesetzt 26.
Veitsberg das Kloster 98.
Venetianer verfallen in den Kirchenbann 197. 463. losgesprochen 477.
Vereinigung der Bißthümer in einer Person, Anfang 204.
Veringen allda wird die Brücke abgebrochen 83.
Vesper sicilianische 351.
Victor zween dieses Namens Gegenpäpste 53. 83. 85. 87.
Viebach das Schloß wird den Nonnen des heiligen Augustins Ordens eingeräumt 373.
Viennensische allgemeine Kirchenversammlung 471.
Virgilius des salzburgischen Bischofs Gebeine werden gefunden 109. dessen Heiligsprechung 255.
Vital der heilige stiftet das Kloster Savigny 25.
Ulrich das Kloster wird abgebrannt 114.
Ulrich Bischof zu Passau

büſſet auf dem Kreutzzuge ſein Leben ein 232
Ungarn ſteht ein ganzes Jahr im Gottesſtillſtande 254.
Volkmar Abt zu Fürſtenfeld wird auf den Tod geprügelt 493.
Vorrechte des heil. Stuhles nach den falſchen Decretalen 28.
Urbanus III. Papſt 115. ſtirbt aus Schrecken wegen der Eroberung Jeruſalem 116.
Urbanus IV. wird Papſt 315. ſtirbt 320.
Urſula ſammt ihren Geſellinen 78.

W.

Wahl des Papſtes wie ſie zu halten ſey 105. 109.
Wahl der Biſchöfe und Aebte, wie ſie zu geſchehen pflegte 17. 222.
Wahl die ſtreitige eines Biſchofs fällt dem Kaiſer zurück 122.
Wahlſtreit des Biſchofs zu Gurk mit Salzburg 107.
Waldenſer Ketzer 113. 207. werden in Baiern mit Feuer und Schwerd verfolgt 478. in Piemont ingleichen 513.
Walfarten anſtatt der Genugthuung 409.
Walter Biſchof zu Augsburg wird ein Mönch 72.
Walter der Rädelführer der Fraticellen wird verbrannt 492.
Waſſerproben gehen noch im Schwunge 222.
Wehrhaft machen 121.
Weiarn, das Kloſter wird geſtiftet 45.
Weiber gehen in Mannskleidern mit den Kreutzfahrern 65.
Welf I Herzog in Baiern ſtirbt zu Paphus 11.
Welf II. ſuccedieret 11. ſtellt die gefangene Biſchöfe auf freyen Fuß 16. ſtirbt 34.
Weltprieſter wie ſie ſich an Kleidern zu tragen haben 341. 368. tragen an ihren Mänteln Kapuzen 368. ſollen keine Poſſenreißer abgeben 466.
Werner ein Chriſtlicher Knab ſoll von den Juden umgebracht worden ſeyn 361.
Wien, zu, ſoll ein neues Biß-

Bißthum aufgerichtet werden 206.
Wildau Klosters bey Innsbruck Stiftung 60.
Wilhelm IX. Herzog von Aquitanien unterstützet die Spaltung 50.
Wilhelm des heiligen eines Baier Tod 121.
Wilhelm der heilige Erzbischof zu Bourges 209.
Wilhelm Graf von Holland wird zum römischen König erwählt 287. zu Aachen gekrönet 291. kommt um das Leben 296.
Wilhelms von St. Amour Buch wird verbrañt 307
Windberg Prämonstratenser Kloster 66.
Wittislingen die Grafschaft wird dem Domstifte zu Augsburg geschenket 300.
Wladislaus Erzbischof zu Salzburg wird mit Gift vergeben 330.
Wohlerfahrne, Ketzer 245.
Wolfratshausen, von, Graf Otto 46.
Wunderwerk zu Paris mit dem hochwürdigsten Gut 365.
Wundmalen bey einem Betrüger 233. die wunderbaren bey dem heiligen Franciscus von Assis 236.

Z.

Zehend von der Geistlichkeit wird in England eingetrieben 242. eine erstaunliche Summe Geld daraus von den Italiänern gezogen 267. wird dem Abte zu Cluni von seinem ganzen Orden zu erheben erlaubt 281. in Frankreich ohne Zwang gegeben 318. dem Karl von Anjou zur Bestreitung seiner Reise nach Sicilien bewilliget 322. zum sechsten Kreutzzug in das heilige Land 329. wird zu Würzburg von dem Legaten anverlangt 360. zu Salzburg gereichet 466. von dem Hochstifte zu Freysingen dem Papste gegeben 471. wird aus dem göttlichen Rechte hergeholet 501.
Zehende der Layen 106.
Zeit wohlfeile in Baiern 363.
Zünfte, deren Ursprung 25.
Zweykampfst der Geistlichen wird verbothen 299.

Digitized by Google

Digitized by Google

Druckfehler,
welche zu verbessern sind.

Bl.	Zeil.		
5	28	Antiochen	lies: Antiochia
7	12 13 und 14	Vespasianus 71	lies: Vespasianus 79
		Titus 86	lies: Titus 81
		Domitianus 98	— Domitianus 96
13	20	riginta	— triginta
16	2	Amianus	— Annanus
29	34	Samaritan	— Samaritanern
32	23	etwelche	— welche
38	11	4360ste	— 4260ste
—	30	4756	— 4746
40	9	auf dem Söller	— auf dem Speisesaal.
44	15	große Erzketzer	— größte Erzketzer
62	27	eines Söllers	— eines Speisesaals
64	5	den Todten	— der Todten
—	32	nach zu Italien	— nach Italien
74	15	spitzen	— speyen
93	34	Godau	— Godeau
103	26	Satt	— Statt
118	27	üblichen	— übrigen
124	14	Enkkratiten	— Enkratiten
132	28	Maria	— Marcia
152	34	Maximinian	— Maximian
165	29	Autherius	— Antherus
166	2	desgleichen	— ebenso
188	2	bey dreyßigen	— bey dreyßig
212	17	Damaus	— Damasus
213	36	ökonomische	— ökumenische
214	7	Kollgridianer	— Kollyridianer
216	26	Damaus	— Damasus
241	35	altene sowohl	— alten sowohl
292	14	Syerkletika	— Synkletika
304	31	Maxentius	— Maximus
311	16	mäßiges	— müßiges

Digitized by Google

Bl.	Zeil.		
329	1	war iſt auszuſtreichen	
332	6	Dioſconus	lies: Dioſcorus
340	—	Sidoinus	— Sidonius
405	36	ſchlugens	— ſchlugen
418	9	Quartodecianer	— Quartodecimaner
462	2	Simonil	— Simonie
442	2	Cäſareus	— Cäſarius
504	11	dermaligen	— damaligen
467	19	greich	— gleich
513	10	Pagonatus	— Pogonatus
520	20	Hiob	— Job
521	3	Einfältig	— eingezogen
538	26	ſeines	— eines

München,
gedruckt mit akademiſchen Schriften
durch Andreas Luber, Factor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

oogle

Digitized by Google